













HANDBÜCHER

DER

ALTEN GESCHICHTE.

II. SERIE.

ERSTE ABTEILUNG:

GESCHICHTE DER GRIECHISCHEN UND MAKEDONISCHEN STAATEN
SEIT DER SCHLACHT BEI CHAERONEA.

VON

BENEDICTUS NIESE.

3. TEIL.



GOTHA.
FRIEDRICH ANDREAS PERTHES
AKTIENGESELLSCHAFT.
1903.



GESCHICHTE

DER

GRIECHISCHEN UND MAKEDONISCHEN STAATEN

SEIT DER SCHLACHT BEI CHAERONEA

VON

BENEDICTUS NIESE.

3. TEIL:

VON 188 BIS 120 V. CHR.



GOTHA.
FRIEDRICH ANDREAS PERTHES
AKTIENGESELLSCHAFT.
1903.

VORWORT.

Hiermit übergebe ich den dritten und letzten Band meines Werkes der Öffentlichkeit. Ich hoffe, das Buch wird sich als nützlich erweisen und dazu beitragen, das Interesse an dem behandelten Zeitraume zu wecken. Es ist die Zeit, wo die hellenistische Staatenwelt, die Trümmer eines grofsen Reiches, bei aller Einheit der Kultur und des geistigen Lebens, sich dennoch immer weiter spaltete. Ihr politischer Mittelpunkt ist Rom, von dem sie alle sich abhängig fühlen, und nur von Rom aus läfst sich in Wahrheit ihre Geschichte einheitlich zusammenfassen. Immerhin jedoch haben die verschiedenen Staaten und Landschaften auch in dieser Zeit ihr besonderes Leben und verdienen gesonderte Betrachtung.

Der Endpunkt des vorliegenden Bandes ist durch äufsere Rücksichten mit bestimmt worden. Bei weiterer Fortsetzung hätten notwendig die mithridatischen Kriege behandelt werden müssen, die Darstellung wäre tief in die römische Geschichte hineingeraten und der Umfang des Bandes würde ansehnlich gewachsen sein. Nachdem aber schon die beiden früheren Bände den ursprünglich vorgesehenen Umfang stark überschritten hatten, bestand der Wunsch, diesen, den dritten, in mäfsigen Grenzen zu halten. Hoffentlich erhalte ich Ge-

legenheit, einige Ergänzungen an geeigneter Stelle zu veröffentlichen.

Die schon früher angekündigte chronologische Beilage beschränkt sich jetzt darauf, die in den Anmerkungen zerstreuten Beiträge zur Chronologie in einigen Stücken zu ergänzen. Diese Beiträge finden sich im Register unter Chronographen jetzt zusammengestellt.

Herrn Geh. Hofrat Benndorf, Herrn Dr. Heberdey und Herrn Professor Zingerle in Wien bin ich für freigebigste Mitteilung ungedruckten epigraphischen Materials zu aufrichtigem Danke verpflichtet.

Marburg, den 17. Juni 1903.

Benedictus Niese.

INHALT.

Erläuterung der abgekürzten Zitate.

BCH. = Bulletin de Correspondance Hellénique.
CIG. (CIGr.) = Corpus Inscriptionum Graecarum.
CIGPel. = Corpus Inscriptionum Graecarum Peloponnesi etc.
CIIns. = Inscriptiones Graecae Insularum maris Aegaei.
CIL. = Corpus Inscriptionum Latinarum.
FGH. = Fragmenta historicorum Graecorum ed. C. Müller.
IGIns. = Inscriptiones Graecae Insularum maris Aegaei.
IGGSept. = Corpus Inscriptionum Graecarum Graeciae Septentrionalis.
JHSt. = The Journal of Hellenic Studies.
MA. = Mitteilungen des deutschen archäologischen Institutes in Athen.
RE. = Pauly's Real-Encyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft von Wissowa.
REG. = Revue des études Grecques.
SGDial. = Sammlung griechischer Dialektinschriften.
SIG. = Sylloge Inscriptionum Graecarum ed. Guil. Dittenberger.



Geschichte der griechischen und makedonischen Staaten seit der Schlacht bei Chäronea.

III.



II. Buch.

Griechenland und die hellenistischen Staaten bis zum dritten makedonischen Kriege.

(189—172 v. Chr.)

Über die Quellen und Litteratur des in diesem Bande behandelten Zeitraumes ist zu dem schon früher wiederholt Bemerkten [1] noch einiges wenige hinzuzufügen. Ohne Zweifel haben die Ereignisse dieser Epoche in gröfseren oder kleineren Abschnitten mehrfach zeitgenössische Darstellungen gefunden. Bestimmt wissen wir es vom 3. makedonischen Kriege, als dessen Historiker Poseidonios genannt wird, ein Freund und Verteidiger des Perseus [2]. Auch die Römer der Zeit haben einzelne Beiträge zur Geschichte geliefert. Ein Brief des Publius Scipio Nasika an einen König behandelte die Schlacht bei Pydna und ihre Umgebung [3], und die Origines des alten Marcus Porcius Cato haben die griechische Politik der Römer unserer Zeit wenigstens gestreift [4]. Sehr spärlich jedoch sind die Reste dieser zeitgenössischen

1) Vgl. besonders Bd. I S. 11 ff. II 67 ff. 200 ff. 350 ff.

2) FHG. III 172 ff. Plut. Aemil. 19. Vgl. Polyb. XXII 8, 2. Ein Straton verfafste eine Geschichte des Philippos und Perseus. Diogen. La. V 61. Ob die Rhodier Zenon und Antisthenes diese Zeit noch behandelt haben, wissen wir nicht. FHG. III 173 ff. Polyb. XVI 14 ff.

3) Plut. Aemil. 15. Peter, Histor. Rom. fragmenta 115 f.

4) Peter, Histor. Rom. relliq. 80 ff. Zeitgenossen waren auch der bekannte, mehr litterarische als politische Griechenfreund A. Postumius Albinus und der Sohn des älteren Scipio Africanus; beide haben ein griechisches Geschichtswerk verfafst; das Buch des Albinus hat sogar eine gewisse Berühmtheit erlangt durch die Abfertigung, welche der alte Kato dem Verfasser zu teil werden liefs. Polyb. XXXIX

Litteratur: fast alles ist in die Universalgeschichte des Polybios zusammengeflossen, aus der unser historisches Wissen von der Zeit fast ausschliefslich genommen ist. Polybios behandelte die hier vorliegende Epoche bis zum Ende der 158. Olympiade (145/4 v. Chr.) in der zweiten Hälfte seines Werkes, den Büchern 22—40, von denen aufser einigen Fragmenten nur die Auszüge der konstantinischen Exzerptoren erhalten sind. Die Reihenfolge und Ordnung dieser Auszüge zu bestimmen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Forschung [1].

Das polybianische Werk ward fortgesetzt zuerst von dem Rhodier Poseidonios [2], der die Überlieferung der nachfolgenden Zeit in ähnlicher Weise zusammengefafst haben wird, wie sein Vorgänger. Er kam wenigstens bis zur sullanischen Zeit herab [3]. Später hat Strabon ohne Zweifel mit Benutzung des Poseidonios, ebenfalls im Anschlufs an Polybios die Erzählung bis auf seine Zeit, etwa bis zum Ende des ägyptischen Königtums (30 v. Chr.) fortgeführt. Auch in seiner noch erhaltenen Geographie finden sich viele wichtige Beiträge zur Geschichte namentlich der asiatischen Territorien.

Wie weit die Geschichtswerke des Herakleides Lembos, eines Zeitgenossen des Ptolemäos VI. Philometor, und des etwas jüngeren Agatharchides von Knidos eine vollständige Darstellung unserer Zeit enthielten, wissen wir nicht [4]. Was endlich die Vertreter der Stadt-

12 und daraus Cornelius Nepos bei Gellius N. A. XI 18. Plut. Cato 12. Über Scipio vgl. Cicero Brut. 77. Peter, Histor. Rom. rell. CXXIII. Aber wir wissen nicht, ob Albinus oder Scipio Zeitgeschichte behandelten; offenbar waren ihre Werke mehr Übungsstücke, und es können ebensogut die Perserkriege oder der trojanische Krieg darin erzählt worden sein, wie die makedonischen. Von irgend welchem Belang ist keins gewesen. Was man sonst von späteren römischen Historikern hier nennen könnte, kommt für uns nicht in Betracht. Diese Römer hängen überdies alle von Polybios ab.

1) Vgl. Bd. II 350 ff. Um die Anordnung der polybianischen Fragmente hat sich zumeist H. Nissen verdient gemacht. Rhein. Mus. N. F. 26, 241 ff. Vgl. A. Metzung, De Polybii librorum XXX—XXXIII fragmentis ordine collocandis, Marburg 1871. H. Steigemann, De Polybii olympiadum ratione, Breslau 1885 und neuerdings Büttner-Wobst, Philologus LIX (1900) 560 ff. Beiträge zu Polybios, Dresden 1901. Es besteht, wie man hört, die Absicht, die Exzerpte so wie sie in den Hss. überliefert sind neu herauszugeben; damit wird für derartige Untersuchungen eine zuverlässige Grundlage gewonnen sein.

2) FHG. III 245 ff. Wachsmuth, Einleitung i. d. Studium d. alten Geschichte 648 ff. Unger, Philol. LV 73. 245.

3) Das letzte Fragment stammt aus dem Jahre 88 v. Chr. Mancher Punkt bedarf noch der Aufklärung, z. B., ob Poseidonios den Stoff ebenso ordnete wie Polybios und etwa auch die Olympiaden seiner Erzählung zu grunde legte.

4) FHG. III 167. 190. Unter die Historiker wird auch der König Ptolemäos VII. Physkon gerechnet. In seinen Kommentarien hat er Anekdoten und Merkwürdig-

und Landesgeschichten angeht, Memnon von Herakleia und Artemidoros von Artemita, den Verfasser der parthischen Geschichte, so ist auf diese, wie auf die Sammler und Kompendiatoren schon früher hingewiesen worden [1].

Von der älteren, originaleren Litteratur ist nur wenig erhalten; an ihre Stelle müssen die von ihr abhängigen späteren Bearbeiter, die Verfasser der Kompendien u. dgl. treten. Der wichtigste ist Diodoros, der zuerst aus Polybios, dann aus Poseidonios geschöpft hat. Für diese Zeit ist er nur in einzelnen Auszügen erhalten, die eine wichtige Ergänzung zu den polybianischen bilden. Von Livius fallen die Bücher 39—45 in unsere Epoche und machen gleichsam den Grundstock der Erzählung aus. Wie im Früheren verdankt Livius das wertvolle historische Material dem Polybios [2]. Mit dem 45. Buche geht der vollständige Livius zu Ende; von da ab haben wir von ihm nur die dürftigen Auszüge und Bearbeitungen des späteren Altertums. Von hohem Werte besonders für die Geschichte der hellenistischen Königreiche ist bei aller Kürze und Verworrenheit der Auszug aus den Historien des Trogus Pompeius, den Justinus verfafst hat [3]. Plutarchos ist aufser zerstreuten gelegentlichen Notizen mit vier Biographien vertreten, Philopoimen, Titus Quinctius, Kato dem älteren und Ämilius Paullus. Er ist ein wichtiger Träger polybianischer Überlieferung. Von Appians Römischer Geschichte kommen das illyrische, syrische, mithridatische und das nur in einigen Exzerpten erhaltene makedonische Buch in Betracht. Von Cassius Dio sind für unsere Zeit nur einige Exzerpte und der Auszug des Johannes Zonaras vorhanden [4]. Wichtige Nachrichten enthält der Perieget Pausanias besonders über die letzten Zeiten des achäischen Bundes (VII cap. 9 ff.); was er gibt, ist wahrscheinlich eine freiere Wiedergabe der polybianischen Erzählung [5]. Nicht zu vergessen sind endlich die Reste der Chronographien, wie sie in der Chronik des Eusebios vorliegen. Besonders nützlich sind die aus Porphyrios entlehnten Listen der makedonischen, thessalischen, syrischen und ägyptischen Könige [6].

keiten verschiedener Art gesammelt, dagegen eine zusammenhängende Geschichtserzählung scheint er nicht geliefert zu haben. FHG. III 186 ff.

1) Bd. I S. 14 f.

2) Bd. II S. 350 ff.

3) Bd. I S. 13.

4) Cassii Dionis Cocceiani historiarum Romanarum quae supersunt ed. U. Ph. Boissevain. Vol. I Berlin 1895.

5) Vgl. Bd. I S. 14 Anm.

6) Eusebii chronica ed. Alfr. Schoene, 2 voll. Die syrische Königsliste besteht

Eine besondere Erwähnung verdienen noch die Erzeugnisse der jüdischen historischen Litteratur, wie sie durch den Befreiungskampf des jüdischen Volkes hervorgebracht worden sind, das erste und zweite Makkabäerbuch [1]. Das ältere von ihnen ist das zweite. Es enthält die Geschichte der jüdischen Erhebung unter Judas Makkabäos von den letzten Jahren des Seleukos IV bis zum Sieg über Nikanor (162/1 v. Chr.) und ist ein nach eigener Aussage 125/4 verfafster Auszug aus dem ausführlicheren Werke Iasons von Kyrene. Dieser Iason war Jude und eifriger Freund des Makkabäos und schrieb nicht lange nach dessen Tode (160 v. Chr.) in fünf Büchern seine patriotisch, religiös und rhetorisch stark gefärbte Geschichte. Der Auszug daraus, das 2. Makkabäerbuch, ist zwar an vielen Stellen sehr mangelhaft, hat aber trotzdem als Wiedergabe eines zeitgenössischen Werkes für uns hohen Wert. Das erste Makkabäerbuch ist umfassender und erzählt die jüdischen Befreiungskämpfe von Antiochos Epiphanes bis zum Tode des Hohenpriesters Simon, also von 169—136 v. Chr. Es ist nach dem Tode des Johannes Hyrkanos (105/4 v. Chr.) etwa in der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts v. Chr. geschrieben und zwar, wie ausdrücklich bezeugt wird, ursprünglich in hebräischer Sprache. Die uns vorliegende griechische Übersetzung mufs jedoch bald darnach entstanden sein. Das Werk zerfällt in zwei annähernd gleiche Hälften, die erste deckt sich ungefähr mit dem zweiten Makkabäerbuche und scheint, wie dieses, auf Iason von Kyrene zurückzugehen, der zweite gibt die Fortsetzung in wesentlich kürzerer Fassung. Der Verfasser schreibt zum Ruhme des Judentums und der priesterlichen Dynastie der Hasmonäer und hat, um dieser Tendenz zu dienen, manches Anstöfsige ausgelassen, anderes beschönigt und willkürlich geändert. Bei manchen Vorzügen im einzelnen steht daher das erste Makkabäerbuch, soweit es mit dem

---

aus zwei Teilen, die erste geht bis Alexander Balas, die zweite ist jüngeren Ursprungs. Vielleicht kann man sich diese Erscheinung so erklären, dafs der erste Teil aus Apollodors Chronik entlehnt ist, die in der ursprünglichen Bearbeitung mit der 158. Olympiade abschlofs, in der Balas endete.

1) Das folgende nach meiner Kritik der beiden Makkabäerbücher (Hermes 35, 268 ff. 453.), die auch als besondere Schrift erschienen ist. Im übrigen vgl. die dort S. 6 und von E. Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes III^3 139. 359 angeführte Litteratur. Die Anschauungen, wie sie neuerdings Kosters (*Theologisch Tijdschrift* XII [1878] 491 ff.), Hugo Willrich (*Juden und Griechen vor der makkabäischen Erhebung,* Göttingen 1895. Vgl. desselben Verfassers *Judaica,* Göttingen 1900) und Adolf Büchler (*Die Tobiaden und die Oniaden im 2. Makkabäerbuche,* Wien 1899) in Ansehung des 2. Makkabäerbuches entwickelt haben, kann ich nur als bedauerliche Verirrungen menschlichen Scharfsinns ansehen, wobei an Stelle des Tatbestandes unbegründete Hypothesen getreten sind.

zweiten parallel läuft, hinter diesem an Treue und Zuverlässigkeit in den wichtigsten Teilen erheblich zurück und darf ihm nicht, wie es gewöhnlich geschieht, vorgezogen werden. Überall, wo eine Kontrolle möglich ist, auch in der Chronologie, erweist sich das zweite als besser unterrichtet.

In späterer vollständiger Bearbeitung liegt die jüdische Geschichte vor in den Schriften des Flavius Josephus, in der Geschichte des jüdischen Krieges, wie in der Archäologie [1], dort in kürzerer Fassung, ausführlicher in der Archäologie, wo Josephus in der Regel das erste Makkabäerbuch zu grunde gelegt hat unter Beifügung einzelner Nachrichten aus der sonstigen historischen Litteratur und, wie es scheint, auch aus Iason von Kyrene [2]. Die Abhängigkeit vom ersten Makkabäerbuch gilt natürlich nicht mehr für die spätere Hasmonäerzeit, wo der Schriftsteller aufser einheimischen Nachrichten seinen Stoff aus griechischen Historikern und Chronographen zusammengewirkt hat. Dabei hat er in der Archäologie die frühere Erzählung des Jüdischen Krieges zu grunde gelegt und erweitert. Diese letztere verdient daher als älter mehr Berücksichtigung, als ihr gelegentlich zu teil geworden ist [3].

Die so wichtige urkundliche Überlieferung in ihren verschiedenen Zweigen ist schon früher Bd. I S. 16ff. II 4. 68ff. 203ff. 357 aufgeführt worden, ebenso die neuere Litteratur in ihren wichtigsten Vertretern. Ich habe nur einiges inzwischen Erschienenes nachzutragen.

Corpus Inscriptionum Graecarum Graeciae Septentrionalis, ed. Guil. Dittenberger, vol. III 1 Berlin 1897, enthaltend die Inschriften von Phokis (aufser Delphi), Lokris, Ätolien, Akarnanien und den Inseln des ionischen Meeres.

Corpus inscriptionum Graecarum Peloponnesi vol. I ed. Max. Fränkel, Berlin 1902. Enthält die Inschriften von Ägina und Argolis.

Inscriptiones graecae insularum maris Aegaei fascic. I ed. Hiller v. Gärtringen Berlin 1895 (Rhodos und zugehörige Nachbarschaft.); fascic. II ed. W. R. Paton, Berlin 1899 (Lesbos und Tenedos); fascic. III ed. Hiller v. Gärtringen Berlin 1898 (Melos, Thera und Nachbarn).

Eine reichhaltige Auswahl bietet

Charles Michel, Recueil d'inscriptions grecques, Brüssel 1900.

---

1) Bell. Jud. I 31ff. Antiq. Jud. XII 154ff.

2) J. v. Destinon, Die Quellen des Flavius Josephus S. 60 ff. Meine Kritik d. beiden Makkab. 100ff. Sonstige Litteratur bei Schürer, Gesch. des jüd. Volkes I³ 74 ff.

3) Vgl. Sybels histor. Zeitschrift N. F. 40, 218ff.

In neuer, stark vermehrter Auflage ist erschienen

Sylloge inscriptionum Graecarum iterum edidit Guil. Dittenberger, voll. I--III Leipzig 1898—1901 und

Hicks und Hill, a manual of greek historical inscriptions 2. Auflage, Oxford 1901.

Was die neuere Litteratur anlangt, so sind noch folgende jüngst erschienene Spezialgeschichten zu nennen:

S. Shebeleff, Aus der Geschichte Athens 229—31 v. Chr. St. Petersburg 1898 (russisch).

H. van Gelder, Geschichte der alten Rhodier, Haag 1900.

Zur ägyptischen Geschichte ist neuerdings erschienen:

J. P. Mahaffy, A history of Egypt under the Ptolemaic dynasty, London 1899.

Paul M. Meyer, Das Heerwesen der Ptolemäer und Römer in Ägypten, Leipzig 1900.

Ulrich Wilcken, Griechische Ostraka aus Ägypten und Nubien. Ein Beitrag zur antiken Wirtschaftsgeschichte. 2 Bde. Leipzig u. Berlin 1899.

Endlich sind hier zu nennen die Darstellungen der jüdischen Geschichte:

Heinr. Ewald, Geschichte des Volkes Israël 4. Band. 3. Ausg. Göttingen 1864.

H. Grätz, Geschichte der Juden von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart, Bd. 2 und 3, Leipzig 1875. 1878.

L. Herzfeld, Geschichte des Volkes Jisraël von der Zerstörung des ersten Tempels bis zur Einsetzung des Makkabäers Schimon. Bd. 2 u. 3. Nordhausen 1853. 1857.

Jul. Wellhausen, Israëlitische und jüdische Geschichte. 4. Aufl. Berlin 1901 S. 247 ff.

Emil Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi. 3 Bände. 3.—4. Aufl. Leipzig 1898—1901. Die Darstellung der Geschichte nimmt den ersten Band ein.

J. Dérenbourg, Essai sur l'histoire et la géographie de la Palestine 1. partie, Paris 1867.

§ 1.

Durch den Ausgang des Krieges gegen Antiochos war die hellenische und hellenistische Welt fast in ihrer ganzen Ausdehnung von den Römern abhängig geworden und hatte sich in ihre Bundesgenossenschaft begeben müssen. Allgemein erkannte man sie als Herren an; man hatte sie selbst gerufen, und sie bildeten in dieser Eigenschaft schon ein unentbehrliches Stück der damaligen Staatengemeinschaft. Sie selbst fühlten sich als Herren und Gebieter; nachdem sie den grofsen Antiochos überwunden, glaubten sie, dafs ihnen nichts mehr widerstehen könnte [1], und ihre Politik ging dahin, die Oberherrlichkeit zu erhalten und alles immer mehr von ihrem Willen abhängig zu machen. Keine andere Macht sollte zu einer Festigkeit und Gröfse gelangen, dafs sie im stande wäre, sich vollkommen unabhängig zu machen und dadurch die römische Weltherrschaft zu gefährden. Hierauf richteten sie ihre beständige Aufmerksamkeit, und jeden Versuch, jeden Anlauf dazu betrachteten sie mit feindseligen Augen. Sie wollten, dafs nichts von Bedeutung ohne ihren Willen geschähe, dafs kein Krieg geführt, kein Friede geschlossen würde ohne ihre Zustimmung. Alle Schwachen und Unterdrückten sollten bei ihnen überall gegen die Mächtigeren Hilfe finden. Alle, die früheren Feinde wie die Bundesgenossen, waren daher einer beständigen Aufsicht und Bevormundung unterworfen, und das um so mehr, je mächtiger sie waren, vor allem aber die Hellenen in Griechenland [2].

Dabei kam ihnen die beständige Zwietracht und Eifersucht der verschiedenen Staaten, die unsicheren Zustände der griechischen und hellenistischen Gebiete willkommen zur Hilfe, die zum Teil eben erst konstituiert waren und nach aufsen wie im Innern nur geringe Festigkeit besafsen. Der territoriale Bestand war zum guten Teil nur durch das Belieben des römischen Senates bestimmt, nicht etwa durch Vertrag mit dem römischen Volk in bindender Weise festgesetzt [3]. Vieles war noch unfertig und unklar und gab zu Streitigkeiten Anlafs, bei denen

---

1) Appian Syr. 37.

2) Vgl. Polyb. XXIII 17, 4; XXIV 10, 2; 12; 14.

3) Dies zeigen die Ereignisse, da der Senat sich später für befugt hält, eigenmächtig Gebietsänderungen vorzunehmen. Bei der Sorgfalt, mit der im Altertum und nicht am wenigsten in Rom das formale Recht in wörtlicher Auslegung behandelt wird, würde dies nicht geschehen sein, wenn etwa, z. B. bei den Achäern, der Gebietsbestand in das Bündnis aufgenommen worden wäre. Offenbar betrachtet der Senat die in den Verhandlungen von 196 und 189 v. Chr. vorgenommene Verteilung der eroberten Gebiete nur als Ausführungsbestimmungen, als Geschenke, die gegebenenfalls auch wieder zurückgezogen werden können.

jeden Augenblick die römische Entscheidung angerufen ward, und die Römer nahmen die Gelegenheit wahr. Sie trugen kein Bedenken, wenn es ihnen nützlich schien, sich in die inneren Angelegenheiten ihrer Verbündeten einzumischen, ihre Freunde zu befördern, die Gegner zu beseitigen. Das einzige, was sie hierin leitete, war die Rücksicht auf ihren Vorteil. Zwar in diesem Punkt unterschieden sich die Römer nicht von den übrigen Mächten, Freistaaten wie Monarchien, aber sie allein waren durch die Gunst der Lage im stande, ihre Politik folgerichtig und mit Festigkeit durchzuführen. In ihrem anerkannten, anscheinend unanfechtbaren kriegerischen Übergewicht standen sie einer Mehrheit schwächerer, begehrlicher, eifersüchtiger, untereinander hadernder Mächte gegenüber. Die grofse Aristokratie ferner, die im Senate safs, in deren Mitte sich diese Politik in fester Tradition erhielt und entwickelte, war in ihrer Gesamtheit persönlichen Gefühlen und Schwankungen viel weniger zugänglich als ein Monarch oder eine Volksversammlung. Sie konnte die Interessen ihres Gemeinwesens und ihrer Herrschaft wahrnehmen, ohne durch Anwandlungen von Edelmut oder Dankbarkeit gehindert zu werden.

Die Wirkungen der römischen Hegemonie waren für die Hellenen in vieler Hinsicht vorteilhaft. Einen so langen Frieden, wie ihn die Hellenen jetzt erlebten, hatten sie im Laufe ihrer Geschichte nur selten geniefsen dürfen. Sie konnten ihre Äcker in Ruhe bestellen und die Früchte ihrer Arbeit einheimsen [1]. Handel und Wandel konnten ungestört ihrer Wege ziehen und sich neue Bahnen eröffnen. Vor allem der Verkehr mit Italien nahm lebhaften Aufschwung. Das enge Bündnis der Achäer, der Rhodier und Pergamener mit Rom brachte die mannigfachsten wechselseitigen Beziehungen hervor. Seitdem die Sicherheit auf beiden italischen Meeren, dem tyrrhenischen wie dem adriatischen, im wesentlichen hergestellt war, stand dem Seeverkehr kein Hindernis im Wege. Er ging weiter auf die iberische Halbinsel und das neugegründete numidische Reich über, das ebenfalls mit den Hellenen unmittelbare Fühlung suchte [2]. Die Eröffnung des Westens führte dem griechischen Gewerbfleifs und Handel neue Nahrung zu, am meisten natürlich den Handelstaaten, wie den Rhodiern, die schon früher nach allen Seiten hin tätig waren.

In Griechenland erschienen die Römer als Freunde und Bewunderer des griechischen Wesens, ihrer Litteratur und Kunst; sie redeten

---

1) Polyb. II 62, 4 hebt den Wohlstand des Peloponnes hervor.

2) Ein Ehrendekret für Massinissa auf Delos SIG. I² 305. Mastanabal, der Sohn des Königs, siegte in Athen bei den Panathenäen. CIA. II 1, n. 968 z. 43.

die Sprache des Landes, besuchten und beschenkten die Heiligtümer und schauten den Spielen zu; junge Römer aus guten Familien verschmähten es damals nicht, dabei selbst als Kämpfer aufzutreten [1]. Durchmustern wir die Denkmäler dieser Zeit, so finden wir überall römische Namen. Auf Delos haben sich fast alle Imperatoren mit Weihgeschenken verewigt, Titus und Lucius Quinctius, Aulus Atilius, Gaius Livius, Lucius und Publius Cornelius Scipio, Gnäus Manlius, Quintus Fabius und Lucius Ämilius [2]. Titus Quinctius übernahm die Festleitung der Nemeen [3], Lucius Scipio hat auf der Heimkehr von Asien den Chor der Deliaden bekränzt [4]. Ähnlich wurden die anderen grofsen Heiligtümer in Athen, Oropos, Delphi, Olympia oder auf Samothrake bedacht. Dem Beispiel der Feldherren folgten die übrigen Römer und Italiker und empfingen dafür ihren Anteil von den Ehren. Denn überall wurden natürlich die Römer hoch geehrt, und ihre Feldherren ganz so gefeiert, wie sonst die Könige und andere hervorragende Personen. Sie wurden auf jede Weise, mit Statuen, Dekreten, Proxenien ausgezeichnet, Feste wurden den Römern geweiht, und Hymnen und Päane auf sie gedichtet [5]. Sie waren für Lob sehr empfänglich, verlangten aber zugleich, dafs sich die Hellenen ihnen gefügig zeigen sollten. Auch die eifrigsten Hellenenfreunde, wie Titus, wurden sehr ungehalten, wenn sie Widerspruch fanden. Und nicht alle erwiesen sich so freundlich wie dieser; oft waren die römischen Feldherren und Legaten rauhe, herrische, hochfahrende Männer, die sich wenig Mühe gaben, schonend aufzutreten, ungebührliche Ansprüche erhoben und es den Hellenen nicht leicht machten, sich in die Unterordnung unter ihre Befreier zu finden.

§ 2 [6].

Im mittleren Hellas war durch den Frieden von 189 v. Chr. die herrschende Stellung des ätolischen Bundes vernichtet worden. Die Ausführung der Friedensbedingungen ward vermutlich von Markus

---

1) Ἐφημ. ἀρχ. 1897 S. 195ff. Bd. II 707, Anm. 6.

2) SIG. II² 588, 85ff. Homolle, BCH. VIII 75ff. Schöffer, De Deli insulae rebus S. 185.

3) Bd. II 664.

4) SIG. II² 588, 90ff.

5) Viele Beispiele liefert das bekannte Proxenienverzeichnis aus Delphi. SIG. II² n. 268. Andere Belege z. B SIG. I² 275. Paton and Hicks, Inscr. of Cos, nro. 128. Vgl. Plutarch Marcell. 30. Titus 12. 16. Sulla 12.

6) Was die allgemeine Litteratur angeht, so verweise ich auf die Bd. I 18. II 204 zitierten Werke, ferner auf die II 5 erwähnten Darstellungen der römischen Geschichte.

Fulvius mit einer Senatskommission besorgt [1]. Alle Städte und Landschaften, die seit 192 v. Chr. erobert oder freiwillig zu den Römern übergegangen waren, und aufserdem Oiniadä mufsten abgetreten werden [2], d. h. die Reste der ätolischen Besitzungen in Südthessalien, Thaumakoi und Xyniä, ferner die Doloper, die Phokier, Ambrakia und Kephallenia. Immerhin behielten die Ätoler noch ein Gebiet, das alle übrigen Landschaften in Mittelhellas an Umfang weit übertraf. Im Westen gegen Epirus und Akarnanien blieben die alten Grenzen; die Amphilocher, Agräer und Aperanten und am rechten Acheloosufer Stratos blieben ätolisch, ebenso beide Lokrer, die Dorier und Änianen. Dazu überliefs ihnen der Senat Herakleia am Öta, das nach der Friedensurkunde hätte abgetreten werden müssen [3]. Die Ätoler wurden im ganzen wie im einzelnen mit einer gewissen Milde und Grofsmut behandelt. Thoas, einer der Hauptanstifter des antiochischen Krieges, der von Antiochos ausgeliefert werden mufste, erhielt auf Bitten seiner Landsleute vom Senate Verzeihung und durfte in die Heimat zurückkehren, wo er fortan als eifriger Römerfreund wirkte [4]. Aber die Friedensbedingungen lasteten doch schwer auf dem Lande. Sechs Jahre lang mufsten vierzig ihrer besten jungen Bürger in Rom als Geiseln bleiben und 50 Talente Kriegsteuer jährlich nach Rom gezahlt werden, was den Ätolern bei ihren bedrängten Finanzen, bei der Verschuldung des Bundes und vieler einzelner nicht leicht fiel. Die ökonomische Zerrüttung verschärfte die Gegensätze der Parteien und führte sehr bald zu heftigsten Kämpfen, die hier mit um so gröfserer Leidenschaftlichkeit ausgefochten wurden, als es sich nicht nur um politische Macht, sondern um wirtschaftliche Existenz handelte [5].

---

1) An der Kommission nahmen wahrscheinlich M'. Acilius und T. Quinctius teil. Für letzteren geht es aus Liv. XXXIX 23, 7 und 25, 10 hervor.

2) Polyb. XXI 32, 13. Ob damals, wie vielfach angenommen wird, Pleuron, das später dem achäischen Bunde angehört (Pausan. VII 11, 3), abgetreten werden mufste, ist zweifelhaft. Ich halte für wahrscheinlicher, dafs es erst um 167 v. Chr. geschah. Unten Buch 12 § 11.

3) Dafs Herakleia den Ätolern auch fernerhin angehörte, folgt aus dem Amphiktionendekret vom Jahre 178 v. Chr. SIG. I² 293, aus dem sich zugleich die Zugehörigkeit der Änianen, Herakleoten, Lokrer und Dorier ergibt. Bestätigt wird dies durch andere Urkunden, wie durch die litterarische Überlieferung. Vgl. Liv. XLI 25. XLIII 21, 6. Salvetti in Belochs Studi di storia antica II, 95ff. Dittenberger, Hermes 32, 161ff. Beloch ebendas. 667ff.

4) Polyb. XXVIII 4, 10ff. Diodor XXIX, 31

5) Parteiungen gab es schon früher bei den Ätolern (Bd. II 563); auch in letzter Zeit hatte es manche gegeben, die gegen das Bündnis mit Antiochos gewesen waren. Liv. XXXV 33, 1.

Eine besondere Behandlung erfuhr Delphi. Es gehörte auch früher nicht eigentlich zum ätolischen Bunde, sondern bildete mit Rücksicht auf das Heiligtum eine Gemeinde für sich, dem Namen nach frei, in Wahrheit unter Obhut der Ätoler [1]. Von dieser Herrschaft ward es, wahrscheinlich noch während des Krieges, durch Manius Acilius befreit [2]. Die Verwaltung des Heiligtums ward neu geordnet, auch die alten Grenzstreitigkeiten mit den Nachbarstädten Amphissa und Antikyra wurden einige Zeit nach dem Frieden im Auftrage des Senates entschieden [3]. Vor allem geschah dasjenige, was die Gegner der Ätoler schon im Bundesgenossenkriege verlangt hatten [4], die ätolische Herrschaft über die delphische Amphiktionie hörte auf, und diese ward genau so wieder eingerichtet, wie sie einst Philippos von Makedonien nach dem Ende des heiligen Krieges (346 v. Chr.) geordnet hatte. Die Gesamtzahl der Hieromnemonen ward wieder auf 24 festgesetzt, und die delphischen rückten an die erste Stelle. Die Thessaler und die übrigen Nordhellenen kehrten in den heiligen Verein zurück; die Phokier mufsten ausscheiden, ihre Stelle nahm der makedonische König ein; die Ätoler als solche verloren ihre Berechtigung, doch tatsächlich blieben sie durch amphiktionische Stämme, die im Bunde geblieben waren, die Lokrer, Oitäer, Dorier und Änianen verhältnismäfsig reichlich vertreten [5]. Auch

1) Bd. II 218 ff.

2) Die Delpher haben ihm zum Dank für seine Verdienste um Stadt und Tempel eine Bildsäule gesetzt, deren Inschrift ihn als στραταγὸς ὕπατος bezeichnet, die also vor seinem Abgange 190 v. Chr. gesetzt worden ist. Pomtow, Beiträge zur Topographie von Delphi p. 118. Wescher (Mém. prés. par divers savants à l'acad. des inscr. 1me série VIII p. 106) meint, Acilius habe die Pythien von 190 v. Chr. in Delphi gefeiert, was mir sehr zweifelhaft ist (Bd. II 723). Der Senat hat die Autonomie Delphis bestätigt. Viereck, Sermo graecus S. 11. Pomtow, RE. IV 2573.

3) Wescher a. O. 7 ff. 33 ff. CIA. III 1, 567 p. 106. Die neue Abgrenzung erfolgte, wie die Urkunde sagt, *ex sententia M'. Acili et senatus.* Da Acilius nicht Konsul genannt wird, so ist der Spruch wohl erst später in besonderem Auftrage ergangen.

4) Bd. II 422.

5) Wir kennen die Verfassung der Amphiktionie jetzt durch ein Dekret der Amphiktionen vom Jahre 178 v. Chr. SIG. I² 293; dazu die S. 12 Anm. 3 zitierten Schriften. Die Amphiktionie besteht aus den Delphiern, Thessalern, dem makedonischen König (Perseus), Phthioten, Maliern, Euböern, Athenern, Lokrern, Doriern, Perrhäbern; die Hieromnemonen sind vollzählig, nur die peloponnesischen Dorier fehlen, ob zufällig oder absichtlich, wissen wir nicht. Bestand und Stimmzahl der Amphiktionie sind genau dieselben wie in dem ältesten vorhandenen Dekret von 344/3 v. Chr. (SGDial. II 669, n. 2504), nur Reihenfolge und Nomenklatur weichen etwas ab; bemerkenswert ist, dafs die Delphier an erste Stelle gerückt sind, wo früher die Thessaler standen, die übrigens später ihren alten Platz wieder erhalten haben. Wie diese Neuordnung zu stande kam, ist un-

ward Delphis Verbindung mit den Ätolern nicht gelöst; es blieb wie früher ätolisches Bundesheiligtum und Versammlungsplatz [1].

Die Akarnanen empfingen aus der ätolischen Beute als Lohn für die Treue, mit der sie zu den Römern gehalten, Oiniadä am Acheloos. Sie richteten sich jetzt in alter Weise ihren Bundesstaat mit der Hauptstadt Leukas ein [2]. Der kleine Teil des Volkes, der sich zum Anschlufs an Antiochos hatte hinreifsen lassen [3], scheint Verzeihung erhalten zu haben. Aber an Gegensätzen fehlte es doch auch jetzt nicht. Vor allem war es ganz natürlich, dafs in diesem Stamme, der so lange und so eng mit Makedonien verbunden gewesen war, Philippos noch sehr viele Freunde hatte; der letzte Krieg, an dem er als römischer Bundesgenosse teilgenommen hatte, mufste dazu beitragen, die alten Beziehungen wieder aufzufrischen.

Für die Epiroten, die ebenfalls in das Bündnis mit Rom eingetreten waren [4], brachte der Friede, soviel wir wissen, keine Veränderung. Ob sie für den geleisteten Zuzug Entschädigung empfingen, läfst sich nicht nachweisen. Auch die Verfassung der vereinigten Stämme blieb unverändert. Bei ihrer Lage den süditalischen Küsten gegenüber an der Wasserstrafse, die von Italien nach Osten führte, war es natürlich, dafs sie mit den nächstgelegenen Italikern in häufigeren Verkehr kamen [5]. Ihre Stammverwandten und Nachbarn, die Athamanen, behielten ebenfalls ihr eigenes Gemeinwesen im alten Umfange, mit Ausnahme derjenigen Teile,

---

bekannt, wahrscheinlich durch Übereinkunft der Beteiligten unter Sanktion der Römer. Politische Motive darf man hier, wo es sich um Sakra handelt, nur mit Vorsicht anwenden. Schwerlich ist mit Dittenberger (Hermes 32, 189) an einen Kompromifs zwischen der überwiegenden makedonischen und der zurückgedrängten ätolischen Macht zu denken; denn von einem makedonischen Übergewicht kann nicht die Rede sein; die Ätoler verfügen über sechs Stimmen, der makedonische König über fünf, die Thessaler ebenfalls über fünf. Man hat die Ordnung von 346 v. Chr. so wie sie war übernommen; so erklärt sich die Aufnahme des Makedoners wie die Ausschliefsung der Phokier; denn wie sollte man sonst wohl dazu gekommen sein, dieses so harmlose Volk nicht aufzunehmen? Wahrscheinlich sind die Wünsche der Delphier, die mit den Phokiern oft in Streit lagen, dabei mafsgebend gewesen; auch war die Ordnung Philipps wohl die einzige, die man wirklich genauer kannte.

1) Liv. XLI 25. XLII 5, 10; 6, 1. Der ätolische Bundesbeschlufs aus dem Jahre 183 v. Chr. SIG. I² 295 (vgl. Fränkel, Inschr. v. Pergamum I 167) war in Delphi aufgestellt.

2) Ein Bundesbeschlufs, in dem auch Oiniadä als Mitglied erscheint, IGGSept. III 513.

3) Polyb. XXI 32, 14. Liv. XLII 38, 3.

4) Bd. II 762.

5) SGDial. II 1339 wird ein Proxeniedekret der Molosser für einen Brentesiner mitgeteilt.

welche sie in den Händen Philipps hatten lassen müssen. Von den Ätolern wurden sie für immer getrennt, und die Erwerbungen ihres Fürsten Amynandros waren alle verloren gegangen. Diese Persönlichkeit verschwindet seitdem aus der Geschichte, und mit ihm scheint auch das Königtum aufgehoben worden zu sein [1]. Einen Sohn, Galestes, finden wir später in ägyptischen Diensten [2].

An die Epiroten dürfen wir die illyrischen Stämme anschliefsen, die zum gröfsten Teil ebenfalls in die römische Klientel gekommen waren. Der mächtigste Fürst war König Pleuratos, dem die illyrischen Besitzungen Philipps, die Parthiner mit der Landschaft um Lychnidos zugefallen waren [3]. Der Mittelpunkt seines Landes war die Labeatis mit Skodra (heute Skutari), die Südgrenze bildete an der Küste etwa Lissos, im Norden waren ihm die Dalmater noch untertan [4]. Doch war er nicht alleiniger Herr in Illyrien. Neben ihm gab es andere selbständige Dynasten und freie Völkerschaften, und vollends die griechischen und halbgriechischen Küsten- und Inselgemeinden, wie Apollonia, Epidamnos (Dyrrhachion) und Issa waren seit längerer Zeit autonome Bundesgenossen der Römer und samt ihrem Gebiete von den Illyriern ganz unabhängig.

Die östlichen Nachbarn der Ätoler, die Phokier, waren nach kurzer Zugehörigkeit wieder aus dem ätolischen Bunde ausgeschieden. Ihre Städte, unter denen Elateia die gröfste war, taten sich wieder zu einem eigenen Gemeinwesen zusammen [5].

---

1) Auf Kupfermünzen des amphilochischen Argos erscheint der Name Ἀμύνανδρος. Hierin hat man den Athamanenkönig erkennen wollen, dem nach dem Frieden Argos zu teil geworden sei (Weil, Zeitschr. f. Numism. VII 1880 S. 127). Mit Recht erklären sich Imhoof-Blumer (Numismat. Zeitschr. X [Wien 1878] S. 98 ff.) und Oberhummer (Akarnanien 181, 297) dagegen. Wir wissen bestimmt, dafs Argos ätolisch blieb (Diodor XXXI 8, 6); der auf der Münze Genannte kann also nicht der Athamanenkönig sein.

2) Diodor XXXIII 20.

3) Polyb. XVIII 47, 12. Vgl. XXI 11, 7. 21, 3. Bd. II 652. Zippel, Die röm. Herrschaft in Illyrien S. 79, glaubt, es seien mit den von Polybios erwähnten Landschaften Parthos und Lychnitis nicht die im Text genannten, sondern gleichnamige Gegenden des nördlichen Illyriens gemeint. Dies ist wenig wahrscheinlich, zumal da, soviel wir wissen, Philippos im nördlichen Illyrien niemals Besitzungen gehabt hat. Wahr ist, das später Genthios, der Sohn des Pleuratos, weder die Parthiner noch die Landschaft um Lychnidos beherrscht (Liv. XLIII 19 u. 21); es ist daher anzunehmen, dafs diese Teile beim Tode des Pleuratos ähnlich wie die Dalmater unabhängig wurden.

4) Vgl. Polyb XXVIII 8, 4. XXXII 18, 4. Liv. XLIII 19, 3.

5) Die Verfassung ist wie früher. Wir kennen sie aus den Inschriften IGGSept. III. Michel, Recueil 277 f. Vgl. G. Kazarow, De foederis Phocensium in-

Die Böoter waren im letzten Kriege mit einem blauen Auge davon gekommen und hatten trotz ihrer Römerfeindschaft Verzeihung erlangt. Umfang und Verfassung des Bundes blieben unverändert, ebenso die Gesinnung des Volkes, das seinen alten Zusammenhang mit Makedonien nicht vergessen konnte; auch das Faktionswesen dauerte ungeschwächt fort. Im übrigen hatte der Ausgang des Krieges insofern einen heilsamen Einflufs, als zunächst alle Hoffnungen auf auswärtige Bündnisse und Verwickelungen abgeschnitten wurden. Man hatte Zeit, sich den schweren Mifsbräuchen zuzuwenden, die im Leben des Bundes bestanden. Besonders die Rechtspflege lag darnieder; manche Prozesse hatten sich 25 Jahre lang hingeschleppt, weil einflufsreiche Parteihäupter die Entscheidung verhinderten. Man versuchte nun eine Besserung, wozu sich die einzelnen Städte miteinander in Verbindung setzten [1], und eine Einwirkung von aufsen kam diesen Bestrebungen zur Hilfe [2].

Der seit dem Winter 197/6 v. Chr. mit seinen Anhängern verbannte Zeuxippos [3] erwirkte durch seinen Gönner Titus Quinctius, dem er gute Dienste geleistet hatte, dafs der Senat an die Böoter die Aufforderung erliefs, ihn und seine Anhänger heimkehren zu lassen. Hierauf brachten die Böoter schleunigst die schon längst gegen ihn anhängigen Klagen wegen Mord und Tempelraub zum Abschlufs und lehnten darauf die Aufforderung der Römer ab. Der Senat ersuchte nun den ätolischen und achäischen Bund, die Rückführung vorzunehmen. Die Achäer folgten der Aufforderung, wollten jedoch keine Gewalt brauchen, sondern schickten Gesandte nach Böotien, um die römische Forderung zu unterstützen. Bei dieser Gelegenheit brachten sie zugleich ihre eigenen Beschwerden vor und verlangten von den Böotern die Erledigung der schon lange schwebenden Rechtshändel achäischer Bürger. Die Böoter versprachen das Beste, als aber, Anfang 186 v. Chr., ein neuer Strateg bei ihnen ins Amt kam, blieb die Sache liegen. Jetzt übte der achäische Bundesfeldherr Philopoimen Vergeltung und erlaubte den Achäern, sich durch Repressalien an den Böotern schadlos zu halten [4], woraus

stitutis, Leipzig 1899 p. 25f. In diese Zeit nach 182/1 v. Chr. fällt die Vereinigung der beiden phokischen Städte Medeon und Steiris. IGGSept. III 32. SIG. II² 426. Feldmann, Analecta epigr. (Dissertationes Argentoratenses IX) p. 225f.

1) Man hat also anzunehmen, dafs die Rechtspflege nicht Sache des Bundes war.

2) Polyb. XXII 4. Das Exzerpt ist lückenhaft und nicht überall ganz verständlich.

3) Bd. II 647.

4) Polyb. XXII 4, 13: *ἀπέδωκε τοῖς αἰτουμένοις τὰ ῥύσια κατὰ τῶν Βοιωτῶν.* Es ist die Strategie Philopoimens, die Herbst 187 v. Chr. begann. In Böotien war der Jahreswechsel um die Wintersonnenwende; die achäische Gesandtschaft ist folglich etwa Herbst 186 v. Chr. abgegangen.

gegenseitige Plünderungen und Räubereien entstanden. Da jedoch der Senat den Zeuxippos fallen liefs, so setzten auch die Achäer den Streit nicht fort, und durch Vermittelung Megaras kam ein Ausgleich zu stande, der wahrscheinlich zur Befriedigung der achäischen Ansprüche führte und zugleich zur Besserung der böotischen Rechtspflege beitrug. In der Folgezeit machte die bisherige Feindschaft zwischen Böotern und Achäern einem besseren Einvernehmen Platz [1].

Die Athener sind mit unverändertem Besitzstand aus dem Kriege hervorgegangen. Sie hielten fest an der römischen Freundschaft und versuchten vergebens die Ätoler vom Kriege zurückzuhalten. Von der Bewegung freilich, die bei der Ankunft des Antiochos in ganz Griechenland entstand, wurden sie mit ergriffen, und eine einflufsreiche Partei versuchte, die Stadt ins Lager des seleukidischen Königs hinüberzuziehen. Aber diese Partei ward überwunden, und ihr Wortführer mufste die Stadt verlassen. Später hat dann ein athenischer Gesandter den Waffenstillstand der Scipionen mit den Ätolern vermittelt und damit den Römern einen Dienst geleistet [2]. Von den Leiden und Lasten des Krieges mufsten die Bürger ihren Teil tragen. Die grausame Verwüstung ihres Landes durch Philippos hat ihren Wohlstand gewifs auf lange Zeit geschädigt; vielleicht hat die Landschaft sich niemals ganz davon erholt. Der antiochische Krieg ging glimpflicher an ihnen vorüber, berührte aber im ersten Teile ihre Grenzen so nahe, dafs auch sie die Wirkung spürten. Der Peiräeus war eine Zeitlang Hauptquartier der

1) Man darf es daraus schliefsen, dafs 182 v. Chr. die Böoter zwischen Messene und den Achäern vermittelten. Polyb. XXIII 16, 5. Anhangsweise sei hier auf das Proxeniedekret der Achäer für böotische und phokische Geiseln hingewiesen, das nicht, wie Dittenberger früher annahm, in die Mitte des 3. Jahrh. gehört, sondern in diese Zeit, wie M. Holleaux aus den Namen der böotischen Geiseln erwiesen hat (SIG. I² 236. II p. 813. Holleaux, REG. 13 [1900] 223 ff.) und auch aus anderen Gründen sich ergibt; es pafst nur in die Zeit zwischen 189 und 171 v. Chr. Aus dieser Ehrung böotischer und phokischer Geiseln, die sich bei den Achäern aufhalten, ergeben sich nicht etwa besonders gute Beziehungen zwischen Phokiern und Böotern, wie Kazarow (De foederis Phocensium institutis S. 19) meint, sondern eher das Gegenteil. Die Geiseln müssen Bürgen für einen Vergleich sein, der zwischen Phokiern und Böotern vielleicht unter römischer Vermittelung abschlossen ist. Es hat also ein Streit oder Krieg zwischen den beiden Völkern stattgefunden, gerade wie später kurz vor 146 v. Chr. ein solcher sich zugetragen hat (Pausan. VII 14, 7). Bei den Achäern sind diese Geiseln ebenso deponiert worden, wie später ätolische Geiseln (Liv. XLII 5, 12). Nachrichten über einen böotisch-phokischen Streit gibt es zwar nicht, aber man weifs, wie lückenhaft uns Polybios erhalten ist.

2) Bd. II 686. 694. 722. Shebelef, Aus der Geschichte Athens S. 178 ff.

römischen Flotte unter Marcus Atilius; gewifs mufsten die Athener zu ihrem Unterhalte mit beitragen, und das Geschenk, das ihnen Atilius aus den erbeuteten Getreideschiffen machte, wird ihnen höchst willkommen gewesen sein [1]. An den kriegerischen Unternehmungen haben sie bei der Geringfügigkeit ihrer Streitmacht kaum tätigen Anteil genommen; sie besafsen überhaupt kein gröfseres Kriegschiff; nur zu Hilfsdiensten und zum Schutze gegen Seeräuber wurden sie in Anspruch genommen [2].

Nach dem Kriege nahmen sie allem Anscheine nach einen gewissen Aufschwung. Ihr unvergleichlicher Ruhm in Geschichte und Litteratur, das Ansehen der Schulhäupter, die bei ihnen lehrten, sicherte ihnen die Gunst der Fürsten wie der Römer, die an ihnen gern ihre philhellenische Gesinnung zeigten. Oft und zahlreich waren Römer in Athen anwesend [3]. Unter den Königen traten jetzt neben den Ägyptern die Pergamener als Gönner Athens in erste Reihe, und die befreundeten Kappadokier folgten diesem Beispiel. Die Fürsten wirkten bei den Festen mit, schickten ihre Söhne in die Philosophenschulen und beschenkten die Stadt reichlich [4]. Die Athener waren an solche Geschenke schon gewöhnt und baten gelegentlich selbst darum [5]. Keiner war jedoch freigebiger als der Seleukide Antiochos Epiphanes, der in Athen eine Zeitlang lebte, sich zum Strategen wählen liefs und daselbst die Nachricht vom Tode seines Bruders erhielt. Er hat den Athenern grofse Anhänglichkeit und Bewunderung gewidmet und ihnen dies später, als er König geworden war, durch die Tat, durch Gunst und Geschenke bewiesen. Vor allem hat er den Tempel des olympischen Zeus, zu dem Peisistratos den Grund gelegt haben sollte, auszubauen begonnen [6]. Nach jeder Richtung hin erneuerten die Athener ihre alten Beziehungen, zu

---

1) Bd. II 694. 706. 718.

2) Bd. II 639. 725.

3) Schon früh dringen römische Namen ein, um 150 v. Chr. heifst ein Bürger der Phyle Aiantis Σέλευκος Μαάρκου υἱός. CIA. II 446.

4) Ptolemäer und Pergamener als Sieger an den Panathenäen: CIA. II 966. 968. Kolossalstatuen des Eumenes und Attalos: Plutarch Anton. 60. Ehren des Philetäros: CIA. II 435 SIG. I² 299. Andere Pergamener: CIA. II 433f. 438. IV 2, 441 d f. 451 b. Attalos gewährt Getreideausfuhr CIA. II 438 b. Vgl. Wachsmuth, Die Stadt Athen I 642 Anm. 4. Shebeleff a. O. S. 198ff. Holleaux REG. 13 (1900) S. 274. Widmung des Attalos und Ariarathes für Karneades: SIG. I² 298.

5) Polyb. XXVIII 19, 4.

6) Appian Syr. 45. Polyb. XXVI 1. Liv. XLI 20, 8. Strabo IX 396. Vellejus I 10, 1. Vitruv. VII praef. 15. Hertzberg, Gesch. Griechenl. I 177. Wachsmuth, Stadt Athen I 643. Shebeleff a. O. 213. Reinach und Holleaux, REG. 1 (1888) 168. 13 (1900) 273.

ihren Festen kamen Besucher aus allen Teilen Griechenlands, auch den jetzt befreiten ionischen Stammverwandten, wie den Milesiern traten sie wieder näher [1]. Durch Antiochos wurden sie mit Syrien verbunden, selbst numidische Fürsten [2] kamen angereist, um die Stadt kennen zu lernen, die sich berühmen durfte, die ältesten Stätte, die eigentliche Heimat der höheren Bildung, ja überhaupt der menschlichen Gesittung zu sein [3]. Athen ward Fremdenstadt und nahm die Menschen aus allen Teilen der Mittelmeerländer, Hellenen wie Barbaren bei sich auf [4].

Im Norden Griechenlands gingen die Thessaler mit Gewinn aus dem Kriege hervor. Ihre Oberherrlichkeit über die phthiotischen Achäer ward wiederhergestellt, auch die von den Römern eroberten Städte Lamia und Thaumakoi fielen ihnen zu [5]. Sie eigneten sich ferner Xyniä an und die benachbarte Paracheloïs, die noch den Ätolern geblieben waren [6]. In der neu eingerichteten delphischen Amphiktionie (S. 13) waren sie stattlich vertreten und verfügten mit ihren Untertanen über fünf Stimmen. Die bei ihnen errichtete Oligarchie war den Römern aufrichtig ergeben und ganz an das römische Interesse gefesselt [7]. Es war allerdings ein Parteiregiment, das mit einer Reinigung der Bürgerschaft im oligarchischen Sinne begonnen hatte und die Regierung nur zum Nutzen der herrschenden Klasse führte [8].

§ 3.

Jedoch hatten die Thessaler zugleich den Philippos in ihrem Lande aufnehmen müssen; es war eine der wichtigsten Folgen des letzten Krieges, dafs der Makedonier Gelegenheit erhielt, sich wieder unter den Hellenen festzusetzen. Als Dank für seine wertvolle Hilfe gegen Antiochos gestattete ihm der Konsul Manius Acilius auf Kosten der Ätoler

---

1) CIA. II 966 ff. Milesische Festgesandte bei den Eleusinien CIA. II 1, 442.

2) Oben S. 10 Anm. 2.

3) Vgl. das Amphiktionendekret BCH XXIV (1900) 92 ff., dazu Isocrat. Paneg. 28 f. antidos. 295.

4) Dies zeigen z. B. die Grabsteine. CIA. II 2827 ff.

5) Collitz SGDial. II n. 1444 ff. 1459. Lamia nahm bald darnach nach thessalischem Muster ταγοί als oberste Beamte.

6) Liv. XXXIX 26, 2 *Paracheloida, quae sub Athamania esset, nullo iure Thessalorum formulae factam* behauptet Philippos. Über die Paracheloiten vgl. Strabo IX 434. Wir müssen sie uns in der Nachbarschaft Athamaniens denken; den Flufs von Lamia kann der Acheloos schwerlich bedeuten.

7) Die in Larisa eingesetzten Eleutherien feierten die Römer als Befreier. IGGSept. I 48. O. Kern, Inscr. Thessal. (index lectionum Rostoch. 1899/1900) S. 4 f.

8) Liv. XXXIV 51, 4.

und ihrer Bundesgenossen Eroberungen zu machen [1], und Philippos nutzte die Gelegenheit nach Kräften aus. Er nahm eine Anzahl thessalischer und perrhäbischer Städte in Besitz, dazu das Land der Athamanen. Freilich wollten ihm die Römer, nachdem Antiochos aus Hellas vertrieben war, nicht allzuviel gestatten. Lamias Belagerung, die er nahezu vollendet, mufste er wieder aufgeben. Mit Ingrimm zog er ab und versuchte damals schon, sich den Ätolern zu nähern [2]. Doch wufste der Konsul ihn durch andere Zugeständnisse zu beschwichtigen. Philippos gewann Demetrias und die Magneten, ferner einige phthiotische Städte und unterwarf die Doloper, Amphilocher und Aperanten. Ein Teil dieser Eroberungen, die Aperanten, Amphilocher und Athamanen, gingen ihm freilich schon im Winter 190/89 v. Chr. wieder verloren. Er hoffte, sie den Ätolern wieder abzunehmen, aber der Friedenschlufs, dem er vergeblich entgegenarbeitete, machte es ihm unmöglich [3]. Immerhin blieben ihm die die Doloper, Demetrias mit den Magneten, zwei Kastelle in Athamanien [4], endlich eine Reihe von phthiotischen, perrhäbischen und thessalischen Plätzen, darunter ansehnliche Städte wie Gomphoi, Trikka und Larisa Kremaste. Diese Erwerbungen suchte er sich nun fest anzueignen. Er verpflanzte einen Teil der Bewohner nach Makedonien, führte von da neue Ansiedler hinein und nahm andere Umgestaltungen vor. Gomphoi erhielt den Namen Philippupolis [5]. Auch nach anderen Seiten hatte Philippos nach Möglichkeit um sich gegriffen, vor allem gelangen ihm einige Erwerbungen in Thrakien, wo ein Teil des Binnenlandes schon unter seiner Herrschaft stand. Er wufste sich nun der hellenischen Küstenplätze Änos und Maroneia wieder zu bemächtigen. Sie waren dem Antiochos zugefallen und 189 v. Chr. von Quintus Fabius befreit worden [6]. Der Freiheit ungewohnt, gerieten diese Städte

1) Liv. XXXIX 23, 5ff. 25, 3ff.

2) Polyb. XX 11, 5f.

3) Bd. II 702f. 713f. 762. 769.

4) Die Nachricht (Liv. XXXIX 24, 8), dafs er ganz Athamanien behalten, ist ein Irrtum.

5) Livius XXXIX 25, 3. Bei dem hier genannten Philippupolis könnte man zunächst an das phthiotische Theben denken, da aber diese Stadt gleich darauf (§ 9) unter eigenem Namen erscheint, so ist wahrscheinlich Gomphoi gemeint, das nach Stephanus Byz. s. *Φίλιπποι* wie Theben den Namen Philippoi führte. Es gibt aus Gomphoi stammende Münzen mit der Aufschrift *Φιλιπποπολιτῶν*; diese freilich setzen die Numismatiker in die Zeit bald nach dem Tode Alexanders des Grofsen. Catalogue of gr. coins in the Brit. Mus. Thessaly. XXXV 19. Ein perrhäbischer Ort, Gonnokondylon, erhielt den Namen Olympias. Livius a. O. § 16.

6) Bd. II 750.

sogleich in heftigen Parteihader. Ein Teil schlofs sich an Philippos an, die anderen stützten sich auf Eumenes. Aber der Makedonier war näher zur Hand und wufste sich in die Städte einzunisten; den Maroniten schnitt er dabei ein gutes Stück ihres Landes ab [1]. Er schaffte seiner Partei das Übergewicht, verdrängte die Gegner und legte in beide Städte Besatzungen [2].

Diese Erwerbungen hatte der König unter der Autorität Roms als römischer Bundesgenosse gemacht. Jedoch seine eifersüchtigen und feindlichen Nachbarn gerieten darüber in lebhafte Sorge, vor allem aber die Römer wollten ihn nicht zu mächtig werden lassen und beeilten sich jetzt, die Vorteile, die man ihm hatte bewilligen müssen, möglichst einzuschränken und ihm keine Übergriffe zu gestatten [3]. Sie liehen daher den Klagen, die gegen Philipp einliefen, bereitwillig Gehör. Den Besitz der thrakischen Seestädte bestritt ihm Eumenes, und in Griechenland verlangten die Thessaler und Perrhäber die Herausgabe ihrer Städte, die widerrechtlich in Besitz genommen seien. Die Thessaler gingen zu direkten Feindseligkeiten über und besetzten einzelne Plätze auf seinem Gebiet [4]. Es scheint ferner, dafs der König einige seiner Erwerbungen in der Tat freiwillig räumte, wobei er möglichst viel mitnahm und das Geräumte entwertete. Er wird beschuldigt, dafs er den Handel des phthiotischen Theben zu gunsten von Demetrias geschädigt, dafs er viele angesehene Leute nach Makedonien entführt habe und dort festhalte [5]. Die herrschenden Parteien Thessaliens fürchteten besonders seine Einwirkung auf die vielfältig zwieträchtigen, unzufriedenen und bedrückten Bürgerschaften, unter denen Philippos Freunde genug besafs und neue erwarb; sie fühlten sich in seiner Nähe nicht sicher.

---

1) Q. Fabius hatte als Grenze des maronitischen Landes die grofse Heerstrafse bestimmt, die in einiger Entfernung von der Küste lief. Philippos hatte hierauf die Strafse verlegt und auf diese Weise ein Stück Land an sich genommen. So behaupteten wenigstens Philipps Ankläger. Liv. XXXIX 27, 10. Vielleicht gab's hier Grenzstreitigkeiten.

2) Liv. XXXIX 23, 13. Polyb. XXII 9, 7. 17, 5. 9.

3) Bd. II 768. Dazu gehört auch der von Livius XXXIX 23, 6; 28, 2 angedeutete Fall. Während der Waffenruhe hatten sich makedonische Untertanen Philipps empört, und vergebens hatte der König von Titus Quinctius, der damals in Hellas war, die Erlaubnis nachgesucht, sie wieder zu unterwerfen. Auch der Senat hatte dann in dieser Sache gegen den König entschieden. Weifsenborn meint, es seien die Oresten gemeint, was möglich aber zweifelhaft ist. Die Oresten sind auch später frei. Liv. XLII 38, 1. Vgl. Nissen, Krit. Untersuch. 222 f.

4) Liv. XXXIX 26, 1 f. nennt Petra in Pierien und Menelaïs bei den Dolopern.

5) Liv. XXXIX 24, 7 ff.

Im Winter 186/5 v. Chr. [1] kam die Sache in Rom zur Verhandlung. Gesandte des Eumenes, begleitet von Verbannten aus Maroneia, klagten über die Besetzung der thrakischen Plätze, die Athamanen, Perrhäber und Thessaler forderten die Rückgabe ihrer Städte. Auch Philipps Gesandte waren anwesend, und zahlreiche Reden wurden gewechselt. Der Senat schickte zunächst drei Kommissarien, Quintus Cäcilius, Marcus Bäbius und Tiberius Claudius [2], um den Streit an Ort und Stelle zu untersuchen und den Gegnern Philipps Gelegenheit zu geben, sich frei auszusprechen.

Am Eingange des Tempetals erschienen Philippos und seine Widersacher vor den Römern [3]. Der Senat hatte die Bewilligung des Acilius so ausgelegt, dafs Philippos nur diejenigen Städte behalten sollte, welche nachweislich schon früher den Ätolern gehört hatten und im letzten Kriege freiwillig, nicht gezwungen zu ihnen übergetreten waren [4].

---

1) Polyb. XXII 9. Vgl. 1, 1 ff. Liv. XXXIX 24, 5. Zonar. IX 21, 5. Die Zeit bestimmt Livius im wesentlichen richtig. Es steht nach Polyb. XXIII 1 fest, dafs die Sendung des Demetrios nach Rom und damit das Ende des Streites Ol. 149, 1, also etwa Frühjahr 183 v. Chr., stattfand. Wir werden also die vorausgehende Gesandtschaft des Ap. Claudius (doch wohl des Konsuls von 185 v. Chr.), welche den Philippos zur Entsendung seines Sohnes veranlafste, 184 v. Chr. zu setzen haben und die noch frühere erste Verhandlung vor Q. Cäcilius Metellus ins Frühjahr 185 v. Chr. Da nun Q Cäcilius von Makedonien in den Peloponnes kam und daselbst unter der Strategie des Aristänos eintraf, so wird diese Strategie von Herbst 186 bis Herbst 185 v. Chr. gelaufen sein, wie schon Nissen gesehen hat. Der abweichenden Rechnung von Büttner-Wobst (Beiträge zu Polybios, Dresden 1901 S. 12) kann ich mich nicht anschliefsen. Nach diesem Gelehrten fällt die Gesandtschaft des Q. Cäcilius an Philippos ins Frühjahr 187, die des Ap. Claudius 186 v. Chr. Bei dieser Anordnung wird die Sendung des Demetrios, deren Zeit feststeht, von der Gesandtschaft des Appius zu weit abgerückt. Auch sonst bewährt sich diese Rechnung nicht. Auf der achäischen Versammlung bei Polyb. XXII 10 f., die Büttner-Wobst in den Frühsommer 187 v. Chr. setzt, treten Gesandte des Seleukos IV. auf. Schwerlich konnten sie damals schon anwesend sein, da Seleukos um diese Zeit erst den Thron bestiegen haben kann (meine Beitr. zur Kritik der beiden Makkab. S. 80), und es empfiehlt sich daher, jene Versammlung ein Jahr später zu setzen. Büttners Chronologie entfernt sich aufserdem zu weit von Livius; ich ziehe es vor, mich diesem näher anzuschliefsen; denn auch in den Zeitbestimmungen ist Livius von Polybios abhängig.

2) Liv. XXXIX 24, 13 nennt den letztgenannten Tiberius Sempronius.

3) Liv. a. O. Polyb. XXII 1, 2.

4) Liv. XXXIX 25, 4 f. formuliert die Fragestellung so: *utrum Thessalorum iuris, cum vi ademptae possessaeque ab Aetolis forent (nam Philippum Aetolis ademisse eas constabat) an Aetolica antiquitus ea oppida fuissent; ita enim Acilium regi concessisse, si Aetolorum fuissent, si voluntate, non si vi atque armis coacti cum Aetolis essent.* Zu vergleichen ist die, ebenfalls vom Senat gegebene, Fragestellung im Schiedspruch der Milesier SIG. I² 314 z. 50 ff.

Darnach wurden von den Thessalern die Städte Trikka, Phaloria, Philippupolis (Gomphoi), Eurymenä [1] u. a. in Anspruch genommen. Die Perrhäber forderten Malloia und zwei andere Ortschaften [2]. Die Magneten, die auch in Betracht gezogen waren [3], scheinen nicht geklagt zu haben, dagegen erschienen die Athamanen und forderten die Kastelle Athenäon und Poitneion, die in den Händen Philipps eine Gefahr für ihre Unabhängigkeit seien [4]. Nacheinander traten die Gesandten der drei Völker mit ihren Forderungen auf, zuerst die Thessaler; vornehmlich von diesen wurden aufserdem eine Reihe von anderen Beschwerden gegen den König erhoben [5]. Für den Angeklagten lag die Sache von vornherein mifslich. Er verteidigte sich übrigens gewandt, und hatte seinen Gegnern ebenfalls allerlei vorzuwerfen. Dabei liefs er seinen Ingrimm über die römische Einmischung auf das deutlichste erkennen. Sehr bemerkt ward eine Wendung, die er zum Schlusse gegen die Thessaler brauchte, dafs noch nicht aller Tage Abend sei [6]. Die Entscheidung fiel gegen ihn; er mufste die thessalischen, perrhäbischen und athamanischen Plätze räumen [7], die drei Völker erhielten ihr ganzes Gebiet zurück und konnten jetzt ihre Grenzen endgültig festsetzen [8]. Der makedonische König behielt von seinen Erwerbungen nur die phthiotischen Städte Larisa Kremaste mit Alope, Pteleon und Antron [9],

1) Dies mufs die südlich von der Peneiosmündung gelegene Stadt sein, die auch Apollonios Rhod. I 597 unter diesem Namen kennt, während sie sonst Erymnä heifst. Bursian, Geogr. v. Gr. I 98. Bursian S. 57 will sie lieber im Binnenlande neben den anderen suchen. Vgl. S. 24 Anm. 1.

2) Ericinium und Gonnocondylum nach Liv. a. O. § 16. Vgl. XXXVI 13, 6. Bd. II 702. Bursian, Geogr. v. Gr. I 60, zerlegt Gondocondylum, das von Philippos den Namen Olympias erhalten hatte, nach Liv. XLIV 6, 10 in zwei Namen, Gonnoi und Kondylon.

3) Liv. XXXIX 25, 6.

4) Liv. a. O. Die Eroberung des Athenäon ist früher berichtet (Bd. II 763), über das Poitneion fehlt es an Nachrichten.

5) Es ward z. B. behauptet, er habe Gesandte der Thessaler an Titus Quinctius zu beseitigen versucht. Livius a. O. § 10.

6) ὅτι οὔπω πᾶς αὐτοῖς ὁ ἥλιος δέδυκε. Diodor XXIX 16. Liv. XXXIX 26, 9.

7) Demgemäfs ist Gomphoi seitdem wieder thessalisch. Wir kennen zwei thessalische Strategen aus dieser Stadt. Euseb. I 245 Schöne. SGDial. II 1448.

8) Es gab noch einige Schwierigkeiten. Wir kennen einen Grenzstreit zwischen dem thessalischen Mondäa und dem perrhäbischen Azoros, der 182 v. Chr. von auswärtigen Schiedsrichtern entschieden ward, und einen anderen, bei dem die Athamanen beteiligt waren. IGGSept. III 689. 690. Ebenfalls auf einen Grenzstreit in dieser Gegend bezieht sich eine thessalische Inschrift. Ἐφ. ἀρχ. 1901 S. 123 ff.

9) Liv. XLII 56, 7. 67, 9.

Demetrias und den gröfsten Teil Magnesias [1] und endlich den Stamm der Doloper [2]. Für die sonstigen Beschwerden mufste er sich einem Schiedsgericht unterwerfen [3].

Von Tempe aus begab sich der König mit den Legaten nach Thessalonike, um mit den Gesandten des Eumenes und den Verbannten aus Maroneia über die thrakischen Städte zu verhandeln. Eumenes forderte die gänzliche Befreiung dieser Städte. Sollte ihnen jedoch die Freiheit nicht bewilligt werden, so behauptete er kämen sie ihm zu, als dem Besitzer Lysimacheias und des thrakischen Chersones. Philippos wandte sich in seiner Antwort nicht gegen seine Ankläger, sondern an die Römer, und wies auf seine Leistungen im letzten Kriege hin. Er machte zwar auf die Kommissarien persönlich Eindruck, aber seiner Sache nützte es doch nicht viel; denn es ward entschieden, wenn die zehn Legaten im Jahre 188 v. Chr. die streitigen Städte dem Eumenes zugesprochen hätten, so sollten sie diesem bleiben; wenn Philippos sie im Kriege erobert hätte, so sollte er sie behalten; wenn keins von beiden der Fall sei, und dies traf hier zu, so habe der Senat zu entscheiden. Auf jeden Fall jedoch sollte Philippos seine Besatzungen einstweilen herausziehen.

Die demütigenden Verhandlungen und diese Entscheidung empfand Philippos als eine schwere Kränkung. Aber er mufste sich bezwingen und zunächst alle Stadien des Verfahrens durchmachen; denn auch jetzt sträubte er sich nach Kräften gegen die Räumung der Städte. Im nächsten Winter (185/4 v. Chr.) ward der thrakische Streit in Rom fortgesetzt und nunmehr zu Philipps ungunsten entschieden [4]. Der Senat beschlofs durch eine neue Gesandtschaft sich zunächst zu überzeugen, ob die thessalischen Anordnungen ausgeführt wären, und dem Könige dann die Räumung aller thrakischen Küstenplätze endgültig vorzuschreiben. Philippos mufste Folge leisten, liefs aber vorher seinen Zorn an seinen Gegnern in Maroneia aus. Durch thrakische Soldaten, die von seinen Freunden bei Nacht in Maroneia eingelassen wurden,

---

1) Aufser Demetrias ist Meliboia sicher makedonisch. Liv. XLIV 13, 1. Einzelne Stücke Magnesias sind vielleicht abgetrennt worden (Liv. XLII 67, 2), und jedenfalls ist das südliche Ufer des unteren Peneios thessalisch (Liv. XLII 39). Hier lag Eurymenä, das, wie oben (S. 23 Anm. 1) bemerkt, von Philippos wieder herausgegeben werden mufste.

2) Liv. XLII 38, 3. Vielleicht auch Äginion, das wenigstens 168 v. Chr. im Besitz der Makedonier ist, allerdings auch erst im Verlaufe des 3. makedonischen Krieges in ihren Besitz gelangt sein kann. Liv. XLIV 46, 3.

3) Liv. XXXIX 26, 14. Polyb XXIII 1, 2.

4) Polyb. XXII 15. Liv. XXXIX 33.

liefs er seine vornehmsten Widersacher daselbst niedermachen [1]. Als die römische Gesandtschaft, an der Spitze Appius Claudius [2], bei Philippos erschien, war die Tat geschehen. Der König beteuerte seine Unschuld, schob alles auf die inneren Streitigkeiten in Maroneia und erklärte sich bereit, seinen Anklägern Rede und Antwort zu stehen. Allein Appius liefs sich nicht beirren, sondern verlangte, dafs die Männer, denen der Mord in Maroneia zur Last fiel, Kassandros und der thrakische Strateg Onomastos, zum Verhör nach Rom gesandt würden. Der König erreichte nur, dafs auf Onomastos verzichtet ward; Kassandros mufste sich auf die Reise machen, ward aber unterwegs auf Befehl seines Herrn vergiftet.

Philipps Gesinnung war bei dieser Gelegenheit aller Welt und am meisten den römischen Gesandten so deutlich zu Tage getreten, dafs ihm selbst vor den Folgen bange ward; denn so kriegslustig er war, war er doch zum Kriege gegen Rom noch nicht gerüstet und mufste eine bessere Gelegenheit abwarten. Auf Rat seiner einflufsreichsten Freunde, Apelles und Philokles, beschlofs er daher einzulenken und zur Begütigung der Römer seinen jüngeren Sohn Demetrios in Begleitung einiger erfahrener Ratgeber nach Rom zu senden, wo der junge Mann als Geisel gelebt und viele Freunde erworben hatte. Als Demetrios gegen das Frühjahr 183 v. Chr. in Rom eintraf, fand er eine ganze Schar von Anklägern vor [3]; denn da die Spannung zwischen Rom und Philippos bekannt geworden war, so kamen von allen Seiten die Nachbarn Makedoniens herbei. Philippos lag mit vielen noch von früher her in Prozefs, und neue Beschwerden kamen hinzu. Es waren Gesandte der Thessaler, des Bundes wie der einzelnen Städte, der Perrhäber, Athamanen, Epiroten und Illyrier erschienen. Ihre mannigfaltigen Klagen nahmen drei Tage in Anspruch; es handelte sich um streitiges Gebiet, um Sklaven oder Vieh, um Schädigung, Rechtsverweigerung, Bestechung und Beeinflussung der bestellten Schiedsgerichte. Der Senat wufste sich natürlich in all diesen Streitigkeiten nicht zurechtzufinden. Mit wohlerwogener Höflichkeit entband er den Demetrios von der Not-

1) Polyb. XXII 1, 5; 17. Liv. XXXIX 34 f. Eine Besatzung scheint darnach in Maroneia nicht mehr gelegen zu haben.

2) Dies ist wahrscheinlich der Konsul von 185 v. Chr.; und dann kann er erst nach Ablauf seines Konsulats, Frühling 184 v. Chr., abgegangen sein. Man könnte freilich auch an Ap. Claudius Nero denken.

3) Polyb. XXIII 1. Liv. XXXIX 46, 6 ff. Appian, Maked. 9, 6. Justinus XXXII 2, 3 f. Die Verhandlungen fanden Olymp. 149, 1 (184/3 v. Chr.) statt und zwar nach Livius, ehe die Konsuln in ihre Provinzen abgegangen waren. Dies scheint Polybios zu bestätigen, da er § 8 von den Strategen in der Mehrzahl spricht (εἰσαγαγόντες οἱ στρατηγοί). Anders Nissen, Krit. Unters. 232 Anm.

wendigkeit, auf die Beschuldigungen einzelner zu antworten. Der junge Fürst verlas im Namen seines Vaters nur ein kürzeres Schriftstück, worin Philippos sich rechtfertigte und alles getan zu haben versicherte, was der Senat verlangte, übrigens nicht unterliefs, die Unbilligkeit mancher dieser Forderungen hervorzuheben. Dann gab der Senat durch den Mund des Konsuls die Antwort. Sie ward mit einigen, ebenso freundlichen wie schmeichelhaften Worten für Demetrios eingeleitet und endete mit der Versicherung, der Senat glaube ihm, dafs alles so geschehen sei oder in Zukunft geschehen werde, wie es Recht sei. Er werde Gesandte ausschicken, um sich davon zu überzeugen und dem Könige mitzuteilen, dafs ihm diese Rücksicht gewährt sei um des Demetrios willen. Eine besondere Verhandlung fand über die thrakischen Städte statt [1]. Gesandte des Eumenes beschwerten sich über die Hilfe, die Philippos dem Prusias geleistet, und berichteten, dafs die thrakischen Plätze auch jetzt noch nicht vollständig geräumt wären. Dem Philippos wurde jetzt bestimmt auferlegt, bis zur Ankunft der römischen Gesandten die Räumung zu vollziehen. Jetzt endlich fügte er sich vollständig und tat alles, was ihm auferlegt war. Einige Stücke der thrakischen Küste scheinen dem Eumenes zugelegt zu sein, Änos und Maroneia erhielten die Freiheit [2].

Hiermit hatte dieser Streit, der schon zum Kriege zu führen drohte [3], sein Ende erreicht. Die Römer hatten unerbittlich ihren Willen durchgesetzt, Philippos sich in allem fügen müssen, wenn auch mit äufserstem Sträuben. Er empfand das Verfahren als eine schwere Vergewaltigung, als Undank für die den Römern geleistete Hilfe, und konnte bei seinem leidenschaftlichen Temperament aus seiner Gesinnung kein Hehl machen [4], wenn er sich auch hütete, den Römern Grund zur Beschwerde zu geben [5]. Ein wütender Römerhafs ergriff den stolzen Monarchen, und er setzte alles daran, sich so zu rüsten, dafs er bei günstiger Gelegenheit im stande sein würde, die Waffen gegen Rom zu ergreifen und seine verlorene Stellung, zunächst in Hellas wieder zu erkämpfen [6]. In den letzten Krieg war er mit stark geschwächten Kräften eingetreten. Er nahm sich dies zur Lehre und widmete sich schon gleich nach dem Frieden von 196 v. Chr. mit ganzer Seele der

1) Polyb. XXIII 3. Appian, Maced. 9, 6.

2) Polyb. XXIII 8. Liv. XXXIX 53, 10. Vgl. Polyb. XXX 3, 3.

3) Polyb. XXIII 7, 3.

4) Polyb. XXII 18, 6. XXIII 2, 6ff.

5) Liv. XLIV 16.

6) Polyb. XXII 8. 18, 7. XXIII 8, 2. 10, 4. Liv. XXXIX 23, 5. 29, 3. XL 21, 2ff. Vgl. Polyb. fr. 205 Hultsch.

Aufrichtung seines Landes, der Vermehrung seiner Kriegsmacht und seiner Einkünfte. Bewaffnung und Organisation des Heeres blieb im wesentlichen unverändert; ob man daran gedacht hat, die schwerere römische Rüstung und die ihr entsprechende Taktik für das makedonische Fufsvolk einzuführen, wissen wir nicht; jedenfalls geschah dergleichen nichts. Aber auf der alten Grundlage hat nun Philippos im Laufe der Jahre eine gewaltige Kriegsrüstung beschafft, Geld, Getreide, Waffen und Mannschaften [1]. Dem Lande wurden schwere Lasten auferlegt [2], Grundsteuer und Zölle vermehrt, die alten Bergwerke wurden wieder in Arbeit genommen und neue eröffnet. Philippos suchte die zusammengeschmolzene Bevölkerung zu mehren, hielt die Familien zur Kinderzucht an, brachte viele Thraker als Kolonisten ins Land und gründete besonders im städtearmen Binnenlande neue Städte [3]. Nach dem Abschlusse seines Streites mit Rom setzte er mit verdoppeltem Eifer seine Bemühungen fort, die er zugleich vor den argwöhnischen Blicken Roms möglichst verbarg, indem er die Rüstungen und Vorräte ins Innere des Landes verlegte, dagegen die Plätze an der See und an den vielbegangenen Heerstrafsen vernachlässigte [4] und auch für die Kriegsflotte nichts tat. Zu den Rüstungen gehörte es, dafs er die Untertanen, denen er nicht traute, unschädlich zu machen suchte. Aus den griechischen Küstenstädten wurden viele Bürger mit Weib und Kind gewaltsam nach Emathien verpflanzt; unter Jammern und Tränen, mit Verwünschungen gegen den König trennten sie sich von ihrer Heimat. An ihre Stelle traten Thraker, Illyrier und andere Barbaren, von denen der König unbedingten Gehorsam erwartete. Nicht minder hart war eine andere Mafsregel [5]. Früher, beim Wechsel seiner Politik, hatte er manche seiner älteren Freunde und Ratgeber hinrichten lassen [6]. Der König liefs nun die Kinder und Nachkommen der Hingerichteten aufsuchen und in Haft setzen, weil er fürchtete, sie möchten ihm bei einem Kriege mit Rom

---

1) Liv. XXXIX 24. Polyb. XXV 3, 9. Plut. Aemil. 8. Justin. XXXII 3, 4. Liv. XLII 11. Appian, Maked. 11, 1.

2) Perseus hatte bei seinem Regierungsantritt viele Staatsschuldner zu begnadigen. Polyb. XXV 3, 1.

3) Dies geschah, wie oben S. 20 bemerkt, auch in Thessalien.

4) Plutarch Aemil. 8.

5) Polyb. XXIII 10, 4ff. unter Olymp. 149, 2 = 183/2 v. Chr. Vgl. Liv. XL 3, 3ff. XLV 30, 5.

6) Bd II 469. 569f Es werden Admetos, Pyrrhichos und Samos (oder Samios) genannt, letzterer ein Sohn des Chrysogonos, des Königs Jugendfreund und wegen seines Witzes berühmt. Polyb. V 9, 4f. Plutarch, Quom. adulator ab amico 9 p. 53 E.

gefährlich werden [1]. Wie er von jeher ein strenger Despot gewesen war, so scheute er auch jetzt kein Mittel, um das Land in völliger Ergebenheit zu halten und alle widerstrebenden Tendenzen zu unterdrücken. Es kümmerte ihn nicht, dafs sein Verfahren in weiten Kreisen Abscheu und Hafs erzeugte; all sein Streben war darauf gerichtet, seine Monarchie zu befestigen und dem Lande eine starke Rüstung zu schaffen. Immer war er noch mächtig genug; er hatte in Griechenland wieder festen Fufs gefafst, er besafs noch einige Inseln, Lemnos, Imbros und Skyros und wahrscheinlich auch Samothrake [2], und im Norden nach Thrakien hin stand seiner Unternehmungslust ein weites Feld offen.

§ 4.

Philippos hatte noch einige Reste seiner thrakischen Besitzungen behalten, vor allem Abdera und wohl noch einige andere Plätze [3], und unter den thrakischen Dynasten hatte er manche Bundesgenossen, freilich auch Feinde genug. Die Niederlage des Antiochos machte ihm die Bahn frei und gab ihm in diesen Gegenden das Übergewicht zurück, das Makedonien früher an die Ptolemäer verloren hatte (Bd. II 150. 169). Wie Antiochos (II 675) konnte Philippos den Schutz der dortigen Hellenen übernehmen; gerade zu der Zeit, wo der Streit um die thrakischen Plätze seinen Höhepunkt erreicht hatte, half er den Byzantiern auf ihr Ansuchen gegen die Thraker an der Propontis, schlug diese, nahm ihren Fürsten Amadokos gefangen und kehrte siegreich zurück (184 v. Chr.) [4]. Im nächsten Jahre, als der Streit mit Rom beendet war, unternahm er einen gröfseren Zug gegen das innere Thrakien [5], fiel ins Land der Odrysen, Besser und Dentheleten ein, eroberte und besetzte Philippupolis und unterwarf die meisten Stämme dieser Gegend. Nach seiner Rückkehr gründete er in der Landschaft Deuriopos in Päonien am Erigon nicht weit von Stoboi eine neue Stadt, die er dem Sohne Perseus' zu Ehren Perseïs nannte [6]. Inzwischen erhoben

---

1) Polyb. V 9, 4f. XXIII 10, 8f. Liv. XL 3, 6. Letzterer erzählt bei dieser Gelegenheit das tragische Geschick der Nachkommen des Thessalers Herodikos und seiner Tochter Theoxena.

2) Dies ergibt sich aus den Bestimmungen der Römer nach dem Ende des 3. makedonischen Krieges. Polyb. XXX 21, 2. Über Samothrake vgl. Polyb. XXIX 8, 7; es ist aber möglich, dafs die Insel nicht eigentlich zu Makedonien gehört hat; denn die Römer behandeln sie als neutral.

3) Diodor XXXI 8, 8. Strabo VII fr. 48.

4) Polyb. XXII 18, 12. Liv. XXXIX 35, 4. Vielleicht waren es die Käner.

5) Polyb. XXIII 8, 3f. Liv. XXXIX 53, 12.

6) Die Landschaft heifst ἡ Δευρίοπος nach Strabon VII 326. 327. Aus IGGSept.

sich die Odrysen wieder und vertrieben die Besatzung aus Philippupolis, aber sie müssen samt ihren Nachbarn bald wieder zur Unterwerfung gebracht worden sein; denn der Odrysenfürst Kotys gehört von dieser Zeit ab zu den treuesten Freunden Makedoniens [1], und wahrscheinlich verdankt er seine Herrschaft dem Philippos. Nur die kriegerischen Mäder im Rhodopegebirge verblieben in hartnäckiger Feindschaft. Ihnen galt vornehmlich der Feldzug von 181 v. Chr., bei dem der König, begleitet von Perseus, um sein Heer zu üben und die makedonischen Waffen zu zeigen, auch andere Teile Thrakiens durchzog [2]. Von Stoboi in Päonien brach das Heer auf; nachdem die Einöde, die zwischen dem Lande der Mäder und dem Hämos lag, durchschritten war, ging es weiter an den Fufs des Hämos, wo ein Lager geschlagen ward [3]. Mit kleinerem Gefolge unternahm der König von hier in dreitägigem, mühseligem Marsche durch dichte Wälder den Aufstieg auf den Gipfel des Gebirges, von wo man, wie die Sage ging, das Adriatische wie das Schwarze Meer, die Donau wie die Alpen erblicken konnte [4]. Oben auf der Höhe opferte der König dem Helios und Zeus. Da die Lebensmittel knapp wurden, zog das Heer bald zu den verbündeten Dentheleten, bei denen gleichwohl geplündert ward. Von hier erreichte Philippos die Mäder und griff ihre Stadt Petra an, die am Fufse des Gebirges lag [5]. Da der Angriff von zwei Seiten, von unten und von oben her mit aller Kraft geführt ward, so mufsten die Verteidiger bald kapitulieren, versprachen Gehorsam und stellten Geiseln. Sobald aber die Makedonier abgezogen waren, verliefsen sie die Stadt und flohen in ihre Berge. Dieser Feldzug mufs noch andere Erfolge gehabt haben; denn bald darnach hat Perseus in Amphipolis thrakische Geiseln in Empfang genommen. Ein grofser Teil Thrakiens südlich vom Hämos, insonderheit das Hebrostal ward den Makedoniern untertan oder verbündet [6].

I 356 kennen wir auch die Form Δινρόπιος. Es handelt sich vielleicht um eine der von Strabon aufgeführten Ortschaften.

1) Liv. XL 29, 12 f.

2) Liv. XL 21, 1 f. 22.

3) In 7 Tagen, nachdem die Einöde passiert war, wurde der Fufs des Gebirges erreicht. Liv. a. a. O.

4) Liv. XL 21, 2. Polyb. bei Strabo VII 313. Livius sagt, Philippos habe hier in der Einsamkeit, im Angesicht der vielen Länder über den Krieg zu beraten und den nächsten Weg nach Rom zu erkunden vorgehabt. Es war die Zeit der Hundstage und oben war alles in Wolken und Nebel gehüllt. Vielleicht ist der Gipfel des Dunax gemeint (Strabo IV 204).

5) Liv. XL 22, 12.

6) Liv. XL 24, 3; 56, 7. Vgl. XLII 12, 10. Appian, Mak. 11, 5.

Während Philippos in eigener Person die Thraker unterwarf, schickte er seine Boten weiter nach Norden zu den Kelten an beiden Seiten der Donau. Verbindungen mit diesen Stämmen bestanden ja schon seit den Tagen des Pyrrhos und Antigonos Gonatas, keltische Söldner finden sich häufig in makedonischen Diensten [1]. Philippos trat nun mit ihnen in engere Fühlung. Schon vor dem Zuge, den er zum Schutze der Byzantier unternahm (184 v. Chr.), verbündete er sich mit den Bastarnern, jenem kriegerischen, volkreichen Stamme, der nördlich von den Donaumündungen wohnte und sich weithin einen gefürchteten Namen gemacht hatte [2]. Etwa zwei Jahre später (um 182 v. Chr.) kehrte eine andere Gesandtschaft an den Hof zurück, begleitet von einigen bastarnischen Fürsten, deren einer seine Schwester dem Sohne Philipps zur Ehe versprach [3]. Zunächst gedachte Philippos, die Bastarner gegen seine alten Feinde und Nachbarn, die Dardaner, zu führen. Es ward verabredet, dafs ein bastarnisches Heer über die Donau gehen, die Dardaner ausrotten und ihr Land einnehmen sollte. Die thrakischen Völker, die am Wege lagen, versprachen Durchzug und Lebensmittel zu gewähren, wofür Philippos ihnen das Wort gab, dafs die Kelten Frieden halten würden. Wenn es also gelang, an die Stelle der Dardaner die keltischen Verbündeten zu setzen, so ward Philipps Macht auf der Balkanhalbinsel, auch gegen Illyrien hin, mächtig verstärkt. Zugleich erhielt das keltische Element einen bedeutenden Zuwachs; denn die Bastarner grenzten dann nördlich an die Skordisker und schlossen sich damit der kompakten Gruppe der keltischen Stämme des Donautales und der Ostalpen an, der Boier [4], Taurisker und ihrer Nachbarn. Nach Philipps weiteren Plänen sollten dann die Bastarner von ihrem neuen Wohnsitze aus, mit den stammverwandten Skordiskern verbündet, Oberitalien angreifen und Rom mit einer neuen keltischen Invasion be-

---

1) Z. B. bei Antigonos Doson (Polyb. II 65, 2), später bei Perseus Liv. XLIV 12.

2) Über die Bastarner vgl. Zeufs, Die Deutschen und ihre Nachbarstämme, S. 127 f. Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. II 104 f. Sehmsdorff, Die Germanen i. d. Balkanländern, Leipzig 1899. Ihm in RE. III 1, 110. Diese Gelehrten halten sie für germanischen Stammes, was Strabo VII 303. Plin. n. h. IV 100 und Tacit. Germ. 46 in der Tat nahe legen. Aber die ältesten Autoren bezeichnen sie als Galater und lassen sie dieselbe Sprache reden wie die Skordisker. Polyb. XXV 6. Liv. XL 57, 7. Ich halte also für besser bezeugt, dafs sie Kelten waren, nicht Germanen.

3) Liv. XXXIX 35, 4. XL 5, 10. Livius behauptet, Philippos habe die Bastarner von Anfang an zum Angriff auf Italien gehetzt.

4) Die Boier waren erst vor kurzem, von den Römern aus Italien vertrieben, dorthin ausgewandert. Vgl. Zeitschr. f. deutsches Altertum 42, 149 f.

drohen. Dadurch gedachte er die Römer in Italien festzuhalten, um dann selber die Oberherrschaft über Hellas wieder zu erlangen [1]. Auch im Falle des Mifslingens hoffte Philippos die Dardaner so zu schwächen, dafs ihr Land ihm zufallen würde, und in den Kelten brauchbare Bundesgenossen zu gewinnen. Es waren weitgreifende, keineswegs chimärische Pläne, die Philippos gefafst hatte, aber sie erforderten Zeit, und der König war schon bejahrt. Ehe sie zur Ausführung kamen, ereilte ihn der Tod.

Seine letzten Jahre waren durch schwere häusliche Kämpfe verbittert, die unmittelbar an die Sendung des Demetrios nach Rom anknüpften. Philippos hatte zwei Söhne, die nicht von derselben Mutter waren, der ältere war Perseus, der jüngere Demetrios. Die Mutter des Perseus war weniger vornehmer Herkunft und soll nicht die rechte Gattin, sondern eine Nebenfrau Philipps gewesen sein; es wird sogar behauptet, Perseus sei ein untergeschobenes Kind [2]. Aber es ist kein Zweifel, dafs Philippos ihn von jeher als rechten Sohn angesehen und ihm die Thronfolge bestimmt hat. Schon im Alter von etwa 12 Jahren ward er mit einem Kommando betraut und stand weiterhin seinem Vater zur Seite [3]. Der jüngere Demetrios war untadelhafter Geburt, ein fähiger, junger Mann, der, wie man sagt, den älteren Bruder weit überragte [4]. Er war in Rom vom Senate wie von den einzelnen vornehmen Römern in einer Weise ausgezeichnet worden, die den Philippos wie den Perseus verletzen mufste. Besonders Titus Quinctius hatte sich an Demetrios gemacht, mit ihm vertrauliche Gespräche geführt und ihm die Hoffnung eingeflöfst, dafs die Römer ihm die Krone verschaffen würden. Philippos mufste hören, dafs er die von Rom geübte Nachsicht nur seinem jüngeren Sohne zu verdanken habe. Titus schrieb, der

1) Liv. XL 57, 4 ff. Justin. XXXII 3, 5. Vgl. Plut. Aemil. Paul. 9. Philippos dachte natürlich nicht daran, selbst mit nach Italien zu ziehen, wie Livius XLII 11, 4 behauptet.

2) Liv. XXXIX 53, 3. XLI 23, 10. Plutarch, Aemil. 8. Aratos 54. Darnach soll seine wahre Mutter eine Sklavin aus Argos, des Namens Gnathänion, gewesen sein. Diese Erzählungen sind sehr zweifelhaften Wertes.

3) Zuerst ward er im 2. makedonischen Kriege (200 v. Chr.) verwandt. Damals heifst er *puer admodum* Liv. XXXI 28, 5, womit stimmt, dafs er 182 v. Chr. 30 Jahre alt war (s. unten); er war also etwa 212 v. Chr. geboren. Wenn dies richtig ist, so kann er unmöglich bei Liv. XXVI 25, 5 schon 211 v. Chr. als Befehlshaber bezeichnet worden sein; es ist vielmehr ein anderer Perseus gemeint, wie richtig Weifsenborn z. d. St. bemerkt hat. Darnach ist Bd. II 478 zu berichtigen. Ich bemerke hier, dafs wir von den Frauen Philipps nichts wissen.

4) Polyb. XXIII 7, 5.

König möge den Demetrios mit recht vielen guten Freunden baldigst wieder nach Rom senden [1]. Die Römer gaben ihm einen deutlichen Wink, die Thronfolge zu ändern und dem Demetrios die Krone zu hinterlassen.

Im Lande selbst herrschte dies Gefühl. Als Demetrios aus Rom zurückkam, ward er von den Makedoniern sehr gut empfangen; man war ihm dankbar, dafs er den gefürchteten Krieg wieder abgewandt hatte; der Vergleich mit Perseus fiel zu seinen Gunsten aus; viele glaubten und hofften, dafs er dem Vater nachfolgen würde [2]. Alles lief ihm zu; er selbst wurde dadurch mit starkem Selbstgefühl erfüllt. Dies konnte auch auf sein Verhältnis zu Vater und Bruder nicht ohne Wirkung bleiben. Der König wufste seinen Mifsmut zu verbergen; bei Perseus brach unbändiger Hafs gegen den Bruder hervor, der ihm, wie er fürchtete, die Krone rauben wollte. Ein Bruderzwist brach aus, in welchem man wohl die Rache der Gottheit für die Frevel Philipps sah [3]; Land und Hof teilte sich in zwei Teile; Perseus umgab seinen Bruder mit Spionen, die ihm alles hinterbrachten. Der König scheint sich zunächst ziemlich unparteiisch verhalten zu haben; aber je mehr sein Römerhafs stieg, desto ungünstiger ward die Stellung des Demetrios, den man als Römerfreund mit Erfolg verdächtigte [4]. Denn es gab auch unter den makedonischen Grofsen viele, die zu den Römern hinneigten und dem Demetrios anhingen [5].

Bereits im nächsten Jahre kam es zu einem offenen Konflikt. Im Frühjahre fand die übliche Lustration des makedonischen Heeres statt, im Monate Xanthikos (März-April) am Feste des Gottes Xanthos [6]. Ein Hund ward geopfert und in zwei Hälften geschnitten, zwischen denen das ganze Heer hindurchging. Den Zug eröffneten die Rüstungen und Waffen der königlichen Vorfahren bis zum ersten Könige hinauf, es folgte der König mit den beiden Söhnen, Perseus 30, Demetrios 25 Jahre alt. Auf die Lustration folgte ein Waffenspiel, ein Scheingefecht zwischen den beiden Heeresteilen, die von den beiden Königsöhnen geführt wurden. Aber diesmal ward es fast ein ernster Kampf; es gab auf beiden Seiten Verwundungen, und Demetrios blieb Sieger. Jeder der beiden versammelte dann seine Freunde zum Gastmahl; Perseus lehnte die Einladung des Demetrios ab, und als abends

1) Polyb. XXIII 2; 3, 4 ff. Liv. XL 11, 1 f.
2) Polyb. XXIII 7. Liv. XXXIX 53.
3) Polyb. XXIII 12.
4) Liv. XL 5 f.
5) Liv. XL 10, 8.
6) Liv. XL 6. Vgl. 13, 3. Polyb. XXIII 10, 16. Hesychios III p. 168 Schmidt.

nach dem Mahle Demetrios mit Gefolge vor sein Haus zog, um ihn zu versöhnen, ward er abgewiesen; Perseus wollte darin vielmehr einen Anschlag gegen sein Leben sehen und erhob beim Vater Klage. Unter Vorsitz des Königs ward in aller Form eine Gerichtsverhandlung mit Rede und Gegenrede gehalten [1]; hier erwies sich die Anklage als nichtig, jedoch traf der König keine Entscheidung, sondern behielt sich vor, den ganzen Streit, das Verhalten der Söhne genauer zu prüfen. Man sah, dafs Demetrios ihm wegen seiner römischen Sympathien schon verdächtig war [2]. Als einige Zeit darnach Apelles und Philokles nach Rom gingen, dieselben, die den Demetrios dahin begleitet hatten, erhielten sie Auftrag über, seine Beziehungen besonders zu Titus Quinctius Erkundigungen einzuziehen. Es ist bezeichnend, dafs die Gesandten, die sich in Rom als unparteiisch gaben, in Wahrheit doch schon gegen Demetrios eingenommen waren [3]. Demetrios hütete sich sorgfältig vor dem Verkehr mit Rom, aber er konnte nicht hindern, dafs der Verdacht gegen ihn immer mehr wuchs; mit Erfolg wufste Perseus den König zu bearbeiten; er stellte ihm vor, wie alle Vorbereitungen gegen die Römer nichts nützten, solange an seinem Hofe der Verräter und Kundschafter weile [4], und es gelang allmählich, ihn zu überzeugen, dafs Demetrios beseitigt werden müfste. Bei dem Zuge an den Hämos ward dieser schon unter einem schicklichen Vorwande als Stellvertreter des Königs nach Hause gesandt [5]. Als Begleiter und Aufpasser gab man ihm den Strategen von Päonien mit, einen Freund des Perseus, des Namens Didas [6]. Dieser wufste das Vertrauen des Demetrios zu gewinnen; der junge Mann schüttete ihm sein Herz aus und gestand, dafs er vorhabe, zu den Römern zu fliehen [7]. Während der Belagerung Petras ward dem Könige dies gemeldet; nunmehr ward ein Vertrauter des Demetrios, Herodoros, verhaftet und peinlich verhört; er starb auf der Folter, ohne etwas Belastendes ausgesagt zu haben. Entscheidend war dann die Rückkehr der Gesandten aus Rom, die einen gefälschten Brief des Titus mitbrachten, der die Anklagen des Perseus bestätigte; Titus entschuldigte den Demetrios und legte Fürsprache für ihn ein. In Thessa-

1) Liv. XL 8 ff. Vgl. Polyb. XXIII 11.

2) Liv. XL 16.

3) Liv. XL 20, 3.

4) Liv. XL 5, 11 ff.

5) Liv. XL 21, 4 ff.

6) Liv. XL 21, 9; 22, 15; XLII 51, 6. Er war ein Päoner. Sollte er vielleicht Derdas geheifsen haben?

7) Bei Justin. XXXII 2, 9. Zonar. IX 22, 1 wird Demetrios beschuldigt, dem Vater nach dem Leben zu trachten.

lonike, wohin auch Demetrios berufen sein wird, erfolgte eine neue Anklage des Perseus, und jetzt gab der König den Angeschuldigten preis. Um den Römern keinen Vorwand zu geben, ward beschlossen, ihn im stillen zu beseitigen, ohne dafs eine Verurteilung erfolgt wäre [1]. Während sich der König nach Demetrias begab und Perseus zur Empfangnahme thrakischer Geiseln nach Amphipolis ging, ward Demetrios mit Didas nach Päonien geschickt. Perseus soll den Auftrag gegeben haben, ihn umzubringen. Didas veranstaltete in Herakleia in Pelagonien [2] ein Opfermahl, bei dem Demetrios Gift erhielt. Man trug ihn in sein Schlafgemach, und hier ward er mit Decken erstickt [3].

Philippos überlebte seinen Sohn nicht lange mehr. Bald nach der Tat folgte die Reue [4]. Perseus, jetzt der einzige, von allen anerkannte Erbe, trat vor dem alternden Vater immer mehr hervor; alles wandte sich ihm zu, Philippos glaubte schon zu bemerken, dafs er es an Ehrerbietung fehlen lasse, und fing an auf ihn eifersüchtig zu werden. Ein Verwandter, Antigonos, Sohn des Echekrates, eines Bruders Dosons, gewann damals Einflufs auf ihn. Derselbe hatte sich den Umtrieben gegen Demetrios fern gehalten, und Perseus hafste ihn; Antigonos fürchtete für sein Leben, wenn Perseus zur Regierung käme. Von ihm bestärkt, liefs Philippos, während er in Demetrias den Winter zubrachte [5], die Anklagen gegen Demetrios näher untersuchen. Es ergab sich, dafs die Briefe, die Philokles und Apelles aus Rom gebracht hatten, gefälscht waren. Philokles ward ergriffen und hingerichtet, Apelles entkam nach Rom [6]. Perseus, der von allem unterrichtet ward, hielt es nicht für nötig zu fliehen; er war schon zu mächtig, als dafs er hätte beseitigt werden können. Er kam aber dem Vater nicht mehr vor Augen. Dieser dachte ernstlich daran, ihm die Thronfolge zu entziehen und den Antigonos zum Nachfolger zu bestimmen. Während Perseus in Thrakien abwesend war, bereiste er die Städte um den Antigonos zu empfehlen. Nach längerem Aufenthalt in Thessalonike begab er sich dann um den Herbst 179 v. Chr. nach Amphipolis, wo er schwer erkrankte und starb, 58 Jahre alt (Herbst 179 v. Chr.) [7].

---

1) Polyb. XXIII 3, 9. Liv. XL 24. 55. Zonar. IX 22, 2.

2) Strabo VII 323.

3) Liv. a. O. vgl. XLI 23, 11. 24, 5.

4) Liv. XL 54f. Diodor XXIX 25. Justin. XXXII 3. Plutarch. Aemil. 8. Zonaras IX 22, 1.

5) Winter 180/79 v. Chr.

6) Vgl. Liv. XLII 5, 4.

7) Olymp. 150, 2, im 5. Monate nach Euseb. Chron. I 239. 246. Livius erzählt den Tod Philipps unter den Konsuln von 179 v. Chr. Q. Fulvius und

Antigonos war zur Zeit des Todes abwesend; der König hatte sich vergeblich für ihn bemüht; offenbar sah die überwiegende Mehrheit des Landes Perseus als den rechten Erben an. Perseus war nicht mehr zu verdrängen; nur um den Preis eines Bürgerkrieges hätte es geschehen können, und die Makedonier wufsten wohl, dafs ein Bürgerkrieg die römische Einmischung, vielleicht eine neue Demütigung des Landes nach sich ziehen würde. Sie hielten an Perseus fest. Als der Leibarzt Kalligenes das Ende Philipps nahen sah, hatte er den Perseus schnell benachrichtigt. Bis dieser eintraf, ward der Tod des Königs geheim gehalten; so konnte sich Perseus ohne Widerstand der Gewalt bemächtigen. Antigonos ward sofort beseitigt [1].

§ 5.

Den Achäern war es geglückt, während des letzten Krieges mit Beihilfe oder wenigstens mit Einwilligung der Römer den ganzen Peloponnes in ihrem Bunde zu vereinigen. Zunächst war ihnen damit die Aufgabe gestellt, die neuen, verhältnismäfsig bedeutenden, zum Teil sehr widerstrebenden Bundesgenossen ihrem Staatswesen völlig anzugliedern. Dies ist ihnen im ganzen nach Wunsch gelungen; auch diejenigen, welche gezwungen beitraten, haben sich dennoch gar bald in den Bund eingelebt [2], wo man einen Unterschied zwischen Herrschern und Beherrschten nicht kannte, wo jede Gemeinde die gleichen Rechte besafs. Den neuen Mitgliedern brachte der Eintritt in den Bund ohne Zweifel mancherlei Verfassungsänderung, und für den Übergang mufsten natürlich besondere Bestimmungen getroffen werden [3]. Wie früher in Mantineia und Megalopolis, so wurden auch jetzt stellenweise achäische Kolonisten angesiedelt [4], um den Anschlufs am Bunde zu beschleunigen. Wir

---

L. Manlius. Perseus, der Nachfolger, regiert 10 Jahre 8 Monate; da nun die Schlacht bei Pydna den 22. Juni 168 geschlagen ward, so mufs er im Oktober oder November 179 v. Chr. zur Regierung gelangt sein. Hiezu pafst, dafs er nach der amphiktionischen Inschrift SIG. I² 293 zu den Pythien von 178 schon seine Gesandten nach Delphi schickte. Vgl. Bergk, Philol. 42, 253.

1) Liv. XL 48, 9.

2) Polyb. II 38, 6; 42.

3) Auf den Eintritt von Orchomenos in den Bund bezieht sich wahrscheinlich die leider sehr verstümmelte Inschrift SIG. I² 229. Für einen gewissen Nearchos und seine Söhne wird darin eine Art Amnestie festgesetzt. Dittenberger will die Inschrift ins 3. Jahrhundert v. Chr., Foucart bald nach 199 v. Chr. setzen. Mir ist letzteres wahrscheinlicher. Vgl. Bd. II 260 Anm. 7.

4) So nach der in vor. Anm. zitierten Inschrift in Orchomenos. Ein anderes Beispiel sind vielleicht die *Ἀχαιοὶ Παραχυπαρίσσιοι* an der lakonischen Südküste. Pausan. III 22, 9. Über Mantineia und Megalopolis Bd. II 310. 349. 454.

sind über die innere Geschichte des Bundes und den Ausbau seiner Verfassung nur aufs dürftigste unterrichtet [1]. Ohne Zweifel hat der Ausgleich einige Zeit beansprucht; das Ergebnis war, dafs im ganzen Peloponnes die gleichen Gesetze herrschten, gleiches Gewicht, Mafs und Münze, gleiche Obrigkeit, Ratmänner und Richter zu finden waren. Der Bund gab den Peloponnesiern mit der Einheit den innern Frieden; wo Streitigkeiten zwischen einzelnen Gemeinden entstanden, wurden sie von Bundeswegen durch Richterspruch entschieden [2]. Wie Aratos für den Begründer der Einheit galt, so Philopoimen für ihren Vollender; später haben sich Lykortas und seine Freunde um den weiteren Ausbau der Verfassung verdient gemacht [3].

Der erste Mann im Bunde war damals Philopoimen, der alle weit überragte. Er genofs im Peloponnes und auswärts das höchste Ansehen, war das Haupt einer starken Partei und hatte viele begeisterte Freunde und Bewunderer [4], unter denen besonders sein Landsmann Lykortas, Sohn des Thearidas [5], zu nennen ist und Archon aus Ägira [6]. Natürlich hatte er auch seine Gegner, am meisten in der eigenen Vaterstadt, wo überhaupt starke Gegensätze bestanden und vornehmlich Aristänos und Diophanes als seine Rivalen auftraten [7]. Es ist schon erwähnt (Bd. II 568), wie man es bei Beginn des 2. makedonischen Krieges dem Philopoimen sehr verübelte, dafs er damals nach Kreta ging, zu einer Zeit, wo die Stadt seiner gegen Nabis bedurft hätte. Man machte ihm den Prozefs und war im Begriff, ihn zu verbannen, als Aristänos, damals Bundesfeldherr, im Auftrage des Bundes dazwischen trat und das Urteil verhinderte [8]. Nach seiner Rückkehr aus Kreta hat dann Philopoimen in Megalopolis seiner Politik den Sieg verschafft. Er beendete einen Streit, der so alt war wie die Stadt selbst: mehrere

---

1) Polybios hat nach dem Ende den Krieges gegen Pharnakes über die Einheit und Verfassung des Peloponneses gehandelt (III 3, 7 *ἐπιμνησθέντες τῆς παρὰ Πελοποννησίων ὁμονοίας καὶ καταστάσεως*).

2) Hieher gehört der Grenzstreit zwischen Epidauros und Korinth, den Richter aus Megara entschieden, unter dem Strategen Aegialeus. SIG. II² 452. Mir ist wahrscheinlich, dafs dieser Spruch nicht dem 3. Jahrhundert angehört, sondern unserer Zeit.

3) Polyb. II 37, 10. 40, 2.

4) Dazu gehört vor allem Polybios, der Historiker, der seine Biographie geschrieben hat. Polyb. X 21, 5.

5) SIG. I² 290. 192 v. Chr. war Lykortas unter Philopoimen Hipparch des Bundes. Liv. XXXV 29.

6) Polyb. XXIX 25, 6. SIG. II² 851.

7) Plutarch Philop. 17. Polyb. XXI 9, 2.

8) Plut. Philop. 13. Aristänos war 199/8 v. Chr. Strateg. Bd. II 616.

der kleineren Ortschaften, aus denen Megalopolis zusammengesetzt war, strebten immer wieder in die frühere Selbständigkeit zurück, und haben sie zeitweilig wieder erlangt [1]. Philopoimen kam ihnen jetzt zur Hilfe und brachte im Bunde ihren Wunsch wenigstens bis zu einem gewissen Grade zur Erfüllung, um sich an seinen Mitbürgern zu rächen, wie die Gegner behaupteten, wahrscheinlich jedoch gehörte er zu denjenigen, welche Megalopolis für zu grofs hielten [2]. Man hatte diese kleineren Städte früher zum Teil mit Gewalt vereinigt, weil man ein starkes Bollwerk gegen Lakedämon brauchte; jetzt, wo Sparta und Megalopolis beide dem achäischen Bunde angehörten, konnte man ihnen die Selbständigkeit zurückgeben. Dafs sie fortan als eigene Gemeinden im Bunde zählten, lehren die von ihnen geschlagenen achäischen Kupfermünzen, die wir von mehreren, wie von Alipheira, Pallantion, Asea und Methydrion haben [3]. Durch diese Lostrennung wurde das politische Gewicht der Arkader im achäischen Bunde ungefähr verdoppelt; denn jede dieser Gemeinden hatte nunmehr in der achäischen Bundesversammlung ihre Stimme, und da, wie es scheint, Megalopolis seinen Einflufs auf die kleinen Orte doch behauptete, so kam diese Änderung seiner Stellung im Bunde wieder zu gute [4].

Überhaupt brachte es die ganze Entwickelung des Bundes mit sich, dafs die kleinen Gemeinden die Mehrzahl bildeten, wie sie in ihm auch Schutz für ihre Selbständigkeit fanden. Einzeln, unter Loslösung von Messene, waren Pylos und Kyparissia, zuletzt auch Korone, Mothone und Asine in den Bund eingetreten. Die triphylischen Orte waren früher, als sie den Arkadern zugehörten, in Lepreon vereinigt; im achäischen Bunde standen sie jede für sich [5], ebenso vermutlich die la-

1) Bd. II 257. Hermes 34, 540 ff. 547.

2) Plut. Philop. 13. compar. Philop. et Titi 1. Vgl. Polyb. V 93, 5.

3) Freeman, S. 626. R. Weil in v. Sallets Zeitschr. f. Numism. 9 (1882) 199 ff. Aufser den im Texte genannten finden sich Münzen von Gortys (oder Kortys), Dipäa, Elisphasioi, Kallista, Theisoa und Teuthis. Im übrigen ist bei der Dürftigkeit der Nachrichten ganz unklar, wie das Verhältnis dieser Gemeinden zu Megalopolis sich gestaltete und ob noch ein gewisser Zusammenhang bestehen blieb, was ich für wahrscheinlich halte; denn später, nach Auflösung des achäischen Bundes, werden die Gemeinden wieder mit Megalopolis vereinigt. Weil vermutet, Pallantion sei schon nach der Zerstörung Mantineias mit einem Stücke mantineischen Gebietes bedacht und schon damals selbständig geworden. Ich bemerke hier noch, dafs die achäische Silberprägung nicht bedeutend ist. Ihr liegt ein etwas leichtes äginetisches Gewicht zu grunde. Vgl. Catalogue of Greek coins in the Brit. Mus. Peloponnesus, p. 1 ff. XXIII f. Head, Historia numorum 350 f.

4) Vgl. Weil a. a. O. 229. Vielleicht bildeten sie mit Megalopolis zusammen eine Syntelie.

5) Hypana hat eigene achäische Münzen geprägt. Weil a. O. 226 f.

konischen Küstenstädte [1]. Auch die älteren Mitglieder des Bundes hatten sich Teilungen gefallen lassen müssen. Kleonä war für sich allein den Achäern zugefallen und seitdem von Argos getrennt, neben Megara waren Pagä und Aegosthena selbständig [2], ebenso Tenea neben Korinth [3]. Vielleicht ist es den Gemeinden der Landschaft Achaia ähnlich ergangen [4]. Besonders zahlreich sind die kleineren Gemeinden im westlichen Arkadien und der angrenzenden triphylischen und messenischen Landschaft zusammengedrängt, da wo seit langer Zeit der Einflufs der Megalopoliten herrschte. Megalopolis übernimmt die Leitung der achäischen Politik; auch die Städte des eigentlichen Achaia wurden von den tätigen und selbstbewufsten Bürgern dieser Stadt in den Hintergrund gedrängt [5].

Philopoimen unternahm es ferner, ein altes, aus den Anfängen des Bundes stammendes Privilegium zu beseitigen, wonach die Bundesversammlung regelmäfsig in Ägion, beim alten Heiligtum des achäischen Volkes, zusammentreten mufste. Dieses Recht oder Herkommen war

---

1) In einem delphischen Proxenenverzeichnisse erscheint Lar als selbständiger Ort. Michel, Recueil 656.

2) Le Bas-Foucart II n. 12, explic. p. 6 sqq. IGGSept. I 189 f. 193 f. 223. Ägosthena war schon früher, als es noch böotisch war, eine eigene Gemeinde. Über Kleonä vgl. Bd. II 270.

3) Strabo VIII 380.

4) Unter den delphischen Proxenen erscheint 187 v. Chr. ein Bürger aus Ascheion (Ἀσχειεύς), dies war nach Stephanus Byz. s. v. eine Stadt in Achaia, die nicht zu den zehn Städten gehörte. SIG. I² 268 z. 146.

5) Folgende Gemeinden lassen sich in dieser Zeit im achäischen Bunde ermitteln: Die 10, vielleicht auch mehr, Städte Achaias, Sikyon, Korinth, Tenea, Megara, Pagä, Ägosthena, Phleius, Kleonä, Argos, Epidauros, Methana (wenn dieser Ort überhaupt dem Bunde angehörte und nicht vielmehr unter dem Namen Arsinoë ägyptisch war), Troizen, Hermion, Kalaureia (vgl. SGDial. n. 3379, Wilamowitz, Nachr. d. Gött. Gesellsch. d. Wiss. 1896 S. 158 ff.), Asine, Tegea, Mantineia, Orchomenos, Alea, Stymphalos, Pheneos, Kynätha, Lusoi, Kleitor, Psophis, Lasion, Thelphusa, Heräa, Megalopolis, Alipheira, Gortys, Dipäa, Pallantion, Asea, Eliphasioi, Kallista, Methydrion, Theisoa, Teuthis, Phigaleia, Elis, die 9 oder 10 triphylischen Orte (Polyb. IV 77, 9 ff.), Kyparissia, Pylos, Korone, Mothone, Asine, Messene, Sparta und die etwa 24 lakonischen Küstenstädte (Pausan. III 21, 7). Wenn man auch annimmt, dafs die zum Teil ganz winzigen triphylischen Orte und die lakonischen Küstenplätze nicht jede für sich eine Stimme in der achäischen Tagsatzung hatten, sondern mehrere zu einer Syntelie zusammengelegt wurden, so erhalten wir immerhin mehr als 70 Stadtgemeinden, von denen nur 15—20 von ansehnlicher Gröfse waren. Etwa die Hälfte, 35 oder mehr Stimmen, fallen auf die Arkader und ihre kleinen westlichen Nachbarn, und es begreift sich wohl, wie gerade der arkadische Einflufs im Bunde so lebhaft sich geltend macht.

zwar schon gelegentlich, wenigstens bei aufserordentlichen Versammlungen [1] nach gemeinsamem Beschlufs der mafsgebenden Beamten, vor allem des Strategen und der Damiorgen, durchbrochen worden, aber es galt noch immer. Im Herbst 189 v. Chr. beschlofs Philopoimen dies zu ändern und promulgierte ein Gesetz, wonach in Zukunft die Versammlung abwechselnd und nach Bedürfnis in jede Bundesstadt berufen werden durfte. Die Damiorgen widerstrebten; vielleicht weigerten sie sich, den Antrag zur Abstimmung zu bringen; denn ihnen stand ja die Leitung der Versammlungen zu [2]. Zwischen ihnen und dem Strategen brach ein offener Streit aus. Dieser berief die entscheidende Versammlung nach Argos, jene nach Ägion. Die Autorität des Strategen überwog; die Mehrzahl des Volkes fand sich in Argos ein. Am eifrigsten stritt natürlich die Stadt Aegion für ihr Recht; als sie es bedroht sah, erbat sie die Hilfe des Konsuls Gnäus Fulvius, der damals nach Kephallenias Unterwerfung zugleich von Sparta angerufen ward und in den Peloponnes herüberkam [3]. Er war geneigt, sich der Rechte Aegions anzunehmen und ging zur Versammlung nach Argos, jedoch als er merkte, dafs die allgemeine Stimmung für Philopoimen sei, gab er seine Absicht auf. Es scheint, dafs Philopoimens Antrag Gesetz ward, dem sich auch die Damiorgen fügen mufsten [4]. Überhaupt ward Philopoimens Ansehen von der Mehrheit des Volkes getragen; er überschattete alle anderen. Wir sehen es an den Strategenwahlen, wo er und seine Freunde meist durchdringen. Natürlich regte sich dagegen Eifersucht und Widerstand von gegnerischer Seite, und es bildeten sich scharfe Parteigegensätze aus, aber die Kämpfe erreichten nie die Heftigkeit und Gewaltsamkeit, wie anderswo. Der achäische Bund durfte sich auf gesetzmäfsigem Wege entwickeln, es herrschten Ruhe und Sicherheit, in den nunmehr folgenden friedlichen Zeiten konnte sich ein ansehnlicher Wohlstand bilden [5].

Die Zustände im Peloponnes stachen sehr vorteilhaft ab gegen das, was bei den Ätolern, Böotern und Thessalern geschah, wie sich die Achäer auch von der bettelhaften Beflissenheit der Athener fern hielten.

---

1) Diese Materie ist, wie manche andere Frage des Bundesrechtes, dunkel. Wir wissen aber, dafs 218 v. Chr. die achäische Versammlung auf Philipps Wunsch in Sikyon tagte, wie es heifst, unter Zustimmung der Archonten (Polyb. V 1, 9), 200 v. Chr. in Argos (Liv. XXXI 25, 2), 198 in Sikyon (Liv. XXXII 19), 189 in Elis (Liv. XXXVIII 32, 3).

2) Bd. II 292

3) Bd. II 770.

4) Liv. XXXVIII 30.

5) Polyb. II 62, 3.

Ihre leitenden Staatsmänner waren Leute von Würde und anerkannter Redlichkeit, die sich bemühten, den Kredit des Bundes zu erhalten. Das Beispiel der verbündeten Römer mag nicht ohne Wirkung geblieben sein. Philopoimen hatte einen Weltruf und durfte sich neben den römischen Grofsen wohl zeigen, und seine Freunde wandelten in seinen Wegen. Aber auch die Gegner, wie Aristänos und Diophanes, waren ehrenwerte Männer, letzterer ein tüchtiger Soldat, Aristänos ein kundiger, geschickter Politiker [1]. Unter den Hellenen genossen die Achäer das gröfste Ansehen; wir sehen dies an dem Eifer, mit dem die auswärtigen Fürsten ihre Freundschaft suchten.

Nicht lange nach dem Frieden mit Antiochos, 187/6 v. Chr., kam eine ptolemäische Gesandtschaft, um das alte Bündnis zu erneuern. Drei Achäer, darunter Lykortas, wurden zur Eidesleistung nach Ägypten geschickt und erstatteten im nächsten Jahre Bericht, wobei dann, bezeichnend für die Bedeutung des Bündnisses, der Strateg Aristänos feststellte, dafs niemand, selbst die Gesandten nicht wufsten, welches Bündnis beschworen worden sei; denn es gab mehrere ältere Verträge, die ganz verschieden lauteten [2]. Auf derselben Versammlung erschienen Gesandte von Eumenes und von Seleukos IV, der jüngst auf den Thron gelangt war. Der Pergamener bot den Achäern 120 Talente zum Geschenk an, um aus den Zinsen den Mitgliedern der achäischen Ratsversammlung für die Dauer der Sitzungen eine Besoldung zu gewähren [3]. Die Achäer lehnten das Anerbieten als beleidigend ab, es fielen dabei scharfe Worte und es zeigte sich hier, wie wenig beliebt Eumenes war [4]. Ein Aeginete, offenbar ein Verbannter, stand gegen ihn auf, um vor allem anderen die Rückgabe Aeginas zu verlangen [5]. Seleukos erneuerte die frühere Freundschaft und liefs dem Bunde zwölf Kriegschiffe anbieten, was jedoch abgelehnt wurde [6] (186/5 v. Chr.).

---

1) Polyb. XXII 12, 5 ff. XXIV 13 f.

2) Polyb. XXII 3, 5. 12.

3) Die jährlichen Zinsen würden, wenn wir den aus dieser Zeit für sichere Anlagen bezeugten Satz von $6\frac{2}{3}$ Prozent voraussetzen, 8 Tal., also 48000 Drachmen betragen. Vgl. Billeter, Geschichte des Zinsfufses im Altertum S. 74 f. Nehmen wir an, dafs die Ratsitzungen jeden Monat stattfanden und 3–4 Tage dauerten, so mufs der Rat, wenn man eine Dr. Tagessold rechnet, 1000 Mitglieder gezählt haben. Jedenfalls läfst sich auch sonst vermuten, dafs die Ratsversammlung zahlreich war.

4) Woher die Gesinnung stammt, läfst sich nur vermuten. Hatte vielleicht das achäische Kontingent, das ihm 190 v. Chr. zur Hilfe kam, Grund zur Unzufriedenheit? Bd. II 732.

5) Der Äginete hat also wenigstens sein achäisches Bürgerrecht behalten, wenn auch Agina nicht mehr dem Bunde angehört.

6) Polyb. XXII 10 f.

Eine eigene auswärtige Politik war den Achäern, wie sie wohl wufsten, nicht mehr gestattet; die Bündnisse mit anderen Mächten waren tatsächlich begrenzt durch das Verhältnis zu Rom und konnten daher nur für den friedlichen Verkehr Bedeutung haben. Wie weit der Wortlaut des römischen Bündnisses diese Einschränkung begründete, wissen wir nicht, da im einzelnen die Bestimmungen desselben aufser einigen Andeutungen unbekannt sind. Das Wesentliche war gegenseitige Hilfe in Kriegsgefahr bei einem feindlichen Angriff oder gegen abtrünnige Bundesgenossen [1]. Die Achäer waren im Besitz der vollen Autonomie und Freiheit, konnten sich nach ihrer Verfassung selbst verwalten, und die Römer hatten kein Recht, sich in die inneren Angelegenheiten des Bundes einzumischen, und daher auch nicht mit den einzelnen Gemeinden, sondern nur mit dem Bunde zu tun [2]. Wahrscheinlich war das Bündnis mit besonderen Kautelen umgeben und ward von Zeit zu Zeit aufs neue beschworen. Die Römer rückten in die Stellung der bevorzugten Schutzmacht ein, wie es früher seit Antigonos Doson Makedonien gewesen war. Durch ein Bundesgesetz ward bestimmt, dafs den römischen Gesandten, wenn sie in bestimmtem Auftrage des Senats kamen, zu jeder Zeit eine achäische Bundesversammlung berufen werden müfste [3]. Die Achäer verdankten den Römern ansehnliche Vergröfserungen und genossen den römischen Schutz; sie hatten ihnen aber auch wertvolle Dienste geleistet und sich ihnen unwandelbar ergeben gezeigt. Sie standen bei ihnen in guten Ansehen, neben den Rhodiern die besten Vertreter der freien Hellenen.

Dennoch mufsten sie sich die römische Bevormundung gefallen lassen; sie konnten ihr um so weniger widerstehen, als ihre Verfassung und die sozialen und politischen Zustände des Bundes ihnen jetzt ebensowenig wie früher eine feste Begründung und Ausbildung ihrer Wehrkraft erlaubten. Es widerstrebte den verweichlichten Sitten der damaligen Bürgerschaften, die dazu nötigen persönlichen und finanziellen Opfer zu bringen, und es gab keine Obrigkeit, die stark genug gewesen wäre, sie zu zwingen. So blieb ihre Kriegsbereitschaft immer mangelhaft, und den Römern gegenüber hatten sie immer ein Gefühl der Schwäche. Aber besonders verhängnisvoll ward es ihnen, dafs sie

1) Polyb. XXIII 17, 3. Ob und wie weit die Römer den Besitzstand des Bundes garantiert hatten, läfst sich nicht sagen. Möglich ist, dafs sich die Garantie dem strengen Wortlaut nach nur auf den Umfang des Bundes zu der Zeit bezog, wo die Achäer sich zuerst mit den Römern verbündeten (198 v. Chr.). Polyb. XXIII 9, 13.

2) Polyb. XXI 15, 3. Pausan. VII 9, 4.

3) Polyb. XXIII 4, 12. 9, 12. XXII 13, 11. 16, 6f. XXIII 5, 15ff.

der römischen Einmischung nicht fest und einmütig gegenüberstanden. sondern ihre Parteiungen auf dies gefährliche Gebiet hinüberspielen liefsen. Man war nur darin einig, dafs man das römische Bündnis in allen Stücken genau zu beobachten habe. Sonst hielten es Aristänos, Diophanes u. a. für das klügste, alle ernstlichen Forderungen Roms, auch die widerrechtlichen und ungesetzlichen zu erfüllen, und dieser Richtung schlossen sich bald diejenigen an, welche die römische Gunst zur Förderung ihres eigenen Interesses brauchten, während Philopoimen und seine Parteigenossen die Freiheit im Innern möglichst erhalten wollten und daher allen Übergriffen sich widersetzten [1], ohne sich freilich zu verhehlen, dafs die Achäer sich schliefslich dem römischen Übergewicht würden fügen müssen [2]. Philopoimen erregte daher bald bei den Römern Anstofs; die römischen Feldherren und Gesandten fanden bei ihm ungewohnten Widerstand, und so kam es, dafs er ihnen für einen Feind galt.

Noch vor dem Frieden mit Antiochos erhielten die Römer Gelegenheit, sich in die Bundesangelegenheiten einzumischen, da die jüngst einverleibten Spartaner mit dem Bunde in einen heftigen, endlosen Streit gerieten.

§ 6.

In Sparta war die Aufnahme in den achäischen Bund mit schweren Beunruhigungen verknüpft [3]. Die Ursache waren die Verbannten, die Frucht und der Fluch des griechischen Parteihaders. Schon beim Kriege gegen Nabis hofften sie auf Rückkehr, was ihnen die Achäer ohne Zweifel in Aussicht gestellt hatten Als der für Nabis unerwartet günstige Friede ihre Hoffnungen zu schanden gemacht, glaubten sie jetzt, nachdem Sparta achäisch geworden war, ihr Ziel sicher zu erreichen. Kein Zweifel, dafs nach allgemeiner Meinung die Verbannten, als Opfer tyrannischer Willkür, gerechten Anspruch auf Heimkehr hatten. Es befanden sich unter ihnen als die Vornehmsten mehrere Angehörige der beiden Königshäuser, Nachkommen erlauchter Ahnen, der König Agesipolis, ferner Areus und Alkibiades, die beide von Nabis vertrieben waren [4]. Auch die Römer betrachteten ihre Rückkehr fast als

1) Polyb. XXIV 13f. XXII 13, 4ff. Liv. XXXVIII 32, 6f. Plutarch Philop. 13. 16. 17.

2) Polyb. XXIV 15, wobei es wahrscheinlich ist, dafs Polybios die Meinung widerlegen will, als sei Philopoimen ein Gegner der Römer gewesen.

3) Bd. II 689. 715. Vgl. Manso, Sparta III 409ff. C. Petit-Dutaillis, *De Lacedaemoniorum supremis temporibus*. Paris 1894

4) Polyb. IV 35, 10. Pausan. VII 9, 2. Bd. II 426. 463. Agesipolis war

selbstverständlich; von den Imperatoren war sie schon während des antiochischen Krieges angeregt, aber noch aufgeschoben worden, weil Philopoimen die Rückkehr durch den Bund, nicht durch die Römer bewirkt sehen wollte [1], entsprechend der achäischen Verfassung, die bei Streitigkeiten in den Bundesstädten den Bund zum Schiedsrichter machte. Einstweilen siedelten sich die Verbannten an den Grenzen Spartas in den lakonischen Seestädten an [2], wo sie für Sparta eine Quelle beständiger Unruhe waren; ihre Rückkehr mit allen politischen und ökonomischen Folgen hing wie eine drohende Wolke über der Stadt, in der es auch sonst vielfach gärte. Denn der Übergang in den achäischen Bund hatte sich unter harten Kämpfen, mit Demütigungen und Verlusten vollzogen. Schwer konnten sich die Spartaner, stolz auf ihre alte Gröfse, an den Gedanken gewöhnen, dafs sie dem Bunde angehörten, in dem die Megalopoliten, ihre alten Feinde, eine so wichtige Stellung einnahmen, dafs sie ihre alte Verfassung vielleicht mit der achäischen würden zu vertauschen haben. Die achäische Partei, die Freunde Philopoimens, die zugleich die Rückkehr der Verbannten wünschten, war nur klein und schwach; ihr stand die grofse Mehrheit derer gegenüber, für die alles auf dem Spiele stand. Diese waren durchaus nicht entmutigt; es gab noch viele Begüterte unter ihnen; vor kurzem, 190 v. Chr., waren die Geiseln aus Rom, also die vornehmsten Anhänger der Tyrannen zurückgekehrt [3], und man fafste den Entschlufs etwas zu wagen, gewifs nicht ohne Hoffnung auf römische Fürsprache. Eine der Seestädte, wo Verbannte lebten, Las, ward nächtlicherweile überfallen und besetzt; bei Tageslicht freilich wurden die Eindringlinge wieder hinausgeworfen, aber der Friedensbruch war geschehen und setzte die Seestädte, wie die Verbannten, auf deren Verderben die Spartaner es vornehmlich abgesehen haben sollten, in grofse Aufregung [4]. Man wandte sich klagend an den achäischen Bund und fand hier mit Unterstützung Philopoimens bereitwillig Gehör [5]. Den Lakedämoniern ward unter Androhung des Krieges aufgegeben, die Urheber des Über-

Agiade, ebenso dem Namen nach Areus, dagegen Alkibiades wohl Eurypontide. Wir erinnern uns bei ihm, dafs der Athener Alkibiades mit der Gattin des Agis II einen Sohn erzeugt haben soll, den Leotychidas (Plut. Alkib. 23). Die Eurypontiden scheinen also den Alkibiades in die Reihe ihrer Ahnen aufgenommen zu haben.

1) Bd. II 716f.

2) Liv. XXXVIII 30, 6ff.

3) Polyb. XXI 2, 4. 41, 4. Das Verständnis letzterer Stelle beruht auf einer Konjektur von Hultsch.

4) Liv. XXXIX 36, 9. 37, 14

5) Liv. XXXVIII 31.

falls auszuliefern. Aber sie boten dem Befehl Trotz; wenn sie nachgäben, fürchteten sie bald auch zur Aufnahme der Verbannten genötigt zu werden. Es kam zu einer Revolution; dreifsig der Freunde Philopoimens wurden ermordet, und dann den Achäern das Bündnis aufgesagt. Eine Gesandtschaft begab sich zum Konsul Markus Fulvius nach Kephallenia, gab die Stadt in den Schutz der Römer und bat um Hilfe (189 v. Chr.)[1].

Die Achäer beschlossen den Krieg gegen Sparta, dessen Eröffnung jedoch durch die Nähe des Winters noch aufgeschoben ward; doch begannen schon allerlei Feindseligkeiten zu Wasser und zu Lande[2]. Hier mischte sich der Konsul ein, der nach dem Falle Sames herüber kam[3]. Auf seinen Wunsch trat in Elis eine Bundesversammlung zusammen, auf der es zu einer langen, ergebnislosen Erörterung mit den Vertretern Spartas kam. Der Konsul veranlafste beide Teile, zunächst das Gutachten des Senats einzuholen und bis dahin den Streit zu vertagen. Im Laufe des Winters kam demgemäfs die Sache in Rom zur Verhandlung, wobei die achäischen Gesandten zugleich für die lakedämonischen Verbannten das Wort zu führen hatten. Für die Achäer war es nicht günstig, dafs sie zwei Männer entgegengesetzter Richtung nach Rom geschickt hatten, Diophanes und Lykortas. Während jener sich bereit erklärte, die Entscheidung der Sache dem Senate ganz zu überlassen, sprach Lykortas, Philopoimens ergebener Freund und Waffengefährte, in ganz anderem Sinne. Er bestand darauf, dafs der Streit als innere achäische Angelegenheit anzusehen sei und ohne römische Einmischung nach der achäischen Verfassung entschieden werden müsse. Der Senat war den Achäern damals wohlgesinnt und wollte sie nicht verstimmen; ebensowenig jedoch wollte er ihnen gegen die Lakedämonier[4] freie Hand lassen; seine Antwort lautete unbestimmt, so dafs jeder Teil sie zu seinen Gunsten auslegen konnte, und die Achäer beschlossen mit aller Strenge gegen Sparta vorzugehen.

Philopoimen war für den Krieg aufserordentlicherweise wieder zum Feldherrn gewählt, führte also zwei Jahre nacheinander das höchste Amt[5]. Er beschlofs diese Gelegenheit zu einer gründlichen Auskehr in Sparta zu benutzen, die Verbannten zurückzuführen, die Wider-

1) Bd. II 770.

2) Liv. XXXVIII 32.

3) Später argwöhnte man, Aristänos und Diophanes, die Gegner Philopoimens, seien an der Einmischung des Konsuls schuld. Polyb. XXII 13, 14.

4) Sie waren ja wenigstens früher römische Bundesgenossen gewesen.

5) Liv. XXXVIII 32, 10 *Philopoemeni continuatur magistratus.* Die Wahl mufs im Herbst 189 v. Chr. erfolgt sein.

sacher zu demütigen und vor allem die Anhänger der Tyrannen unschädlich zu machen [1]. Anfang Frühjahr 188 v. Chr. rückte er mit überlegener Heeresmacht in Lakonien ein und nahm diesmal die Verbannten mit sich. Er verlangte nochmals die Auslieferung der Schuldigen, deren er einige namhaft machte, unter der Versicherung, dafs sie vor einem Gericht zur Rechtfertigung Gelegenheit haben sollten. Da die Spartaner auf bewaffneten Widerstand verzichteten, so erboten sich die Beschuldigten freiwillig, sich den Achäern zu stellen, und gingen von einigen Freunden geleitet ins Lager Philopoimens bei Kompasion hinaus [2]. Am Eingange traten ihre grimmigsten Feinde, die Verbannten ihnen entgegen, an der Spitze Areus und Alkibiades [3], und fingen einen Streit an, der bald zu Tätlichkeiten überging. Die Bemühungen des Strategen, die Ruhe herzustellen, waren vergeblich; der Tumult wuchs immer mehr an; die zusammenströmenden Achäer, von den Verbannten aufgereizt, fielen über die Unglücklichen her und steinigten ihrer siebzehn, die übrigen wurden der Menge entrissen, um am folgenden Tage den versammelten Achäern vorgeführt und nach kurzem Verfahren verurteilt und hingerichtet zu werden. Achtzig Spartaner fanden so den Tod [4].

Den Lakedämoniern ward jetzt aufgegeben, ihre Stadtmauern niederzulegen [5]; alle auswärtigen Söldner, die bei den Tyrannen gedient und in die Bürgerschaft aufgenommen waren, die Hauptgegner der Achäer, mufsten das Land verlassen [6]; die von den Tyrannen befreiten Heloten, die als Beisassen in Sparta wohnten [7], mufsten innerhalb einer bestimmten Frist auswandern; wer zurückblieb, sollte festgenommen und in die Knechtschaft verkauft werden. Die alte lykurgische Verfassung ward abgeschafft und die achäischen Gesetze, auch die Jugenderziehung eingeführt, die Spartaner wurden zu Achäern gemacht. Aufserdem wurden, wie es scheint, noch einzelne Bürger zum Tode verurteilt oder in die Verbannung getrieben [8].

1) Polyb. XXI 41. Liv. XXXVIII 33. Plutarch, Philop. 16. Pausan. VIII 51, 3.

2) Polyb. XXII 3, 1. 10, 6. Kompasion lag auf lakonischem Gebiete.

3) Liv. XXXIX 37, 14.

4) Dies ist die von Livius und Plutarch (Philop. 16) wiedergegebene polybianische Zahl; nach Aristokrates, einem spartanischen Schriftsteller, den Plutarch zitiert, waren es nicht weniger als 350.

5) Liv. XXXVIII 34. Plutarch a. a. O. vgl. Polyb. XXII 16, 2f. Liv. XXXIX 36, 4.

6) Pausanias VIII 51, 3 beziffert die Ausgewiesenen dieser Kategorie, wie es scheint, auf 300.

7) Livius § 6 nennt sie *Lacedaemoniis adscripti*. d. h. παρέγγραφοι.

8) Polyb. XXIII 4, 5.

Hierauf zog das achäische Heer ab; auf einer Tagsatzung in Tegea wurden gleich darnach die Bedingungen bestätigt und sogleich zur Ausführung gebracht [1]. Am drückendsten war für Sparta die Aufnahme der Verbannten, die nunmehr auf Beschlufs der Achäer, nachdem durch die Entfernung der späteren Eindringlinge Raum geschaffen war, zurückkehrten. Die freigelassenen Heloten wurden auf achäischem Gebiete als Kolonisten angesiedelt, doch entzog sich ein erheblicher Teil, etwa 3000 dem Zwange und zerstreute sich in der Landschaft Lakedämons. Diese wurden, wiederum auf Bundesbeschlufs, durch Philopoimen aufgesucht und verkauft; der Erlös ward den Megalopoliten zur Herstellung einer von Kleomenes zerstörten Säulenhalle überwiesen [2]. Zugleich ward das streitige Grenzland, der Bezirk von Belmina, den Megalopoliten zugesprochen. Auf Grund der Neuordnung wurde dann der Bundesvertrag mit den Achäern aufs neue abgeschlossen; alle Anordnungen der Achäer wurden darin ausdrücklich sanktioniert und feierlich beschworen [3]. Sparta war gedemütigt und geschwächt; es hatte einen grofsen Teil seiner Bevölkerung verloren und mufste sich den achäischen Beschlüssen fügen, ein achäischer Beamter führte bis auf weiteres die Aufsicht in der Stadt [4]. Gewifs hofften die Achäer an den zurückgekehrten Verbannten zuverlässige Anhänger gewonnen zu haben; aber diese sagten sich alsbald von ihren Beschützern los und strebten in die frühere Unabhängigkeit zurück. Die lakedämonische Frage war nicht gelöst, sondern nahm sogleich einen neuen Anfang.

§ 7.

Die harte Züchtigung Spartas war nach der Meinung der herrschenden achäischen Partei wohlverdient; es war zugleich die Rache für alles, was die Achäer von Nabis erlitten hatten. Anderswo jedoch erregte sie Aufsehen und lebhaftes Mitleid; denn Sparta war und blieb eine der ehrwürdigsten Stätten in Hellas, die ganze Litteratur war seines Ruhmes voll, noch immer redete man in der ganzen Welt, auch in Rom, von Leonidas und Thermopylä [5], die abgeschaffte lykurgische Verfassung galt für ein göttliches Werk und ward von der Staatslehre der Philosophen als Muster betrachtet. Selbst im achäischen Bunde fand das Geschehene bei den Gegnern Philopoimens Mifsbilligung.

1) Liv. XXXVIII 34, 4.

2) Nach Weifsenborns Vermutung war es die sogen. Myropolis. Pausan. VIII 30, 7. Bd. II 241.

3) Polyb. XXII 13, 8. Liv. XXXIX 37, 16.

4) Polyb. XXII 16, 3.

5) Cato fr. 83 S. 77 Peter = Gellius N. A. III 7, 19.

Sobald der erste Schreck vorüber war, wandten sich die Lakedämonier an den Senat und stellten vor, dafs sich Philopoimen gegen die hegemonischen Rechte Roms vergangen hätte, und erwirkten ein tadelndes Schreiben des Markus Lepidus, Konsuls von 187 v. Chr., an die Achäer. Man war in Rom über die achäische Eigenmächtigkeit höchst ungehalten. Philopoimen, der damals (187/6 v. Chr.) wieder Strateg war, schickte hierauf einen Gesandten nach Rom, um den achäischen Standpunkt zu vertreten [1]. Der Senat gab keine entschiedene Antwort, beauftragte aber bald darnach die nach Makedonien abgehenden Kommissarien, Quintus Cäcilius und Genossen, den Achäern seinen Willen kund zu tun. Das Senatschreiben kam auf der nächsten Bundesversammlung zu Megalopolis zur Verlesung [2]. Die Tat von Kompasion und die Niederreifsung der Mauern Spartas ward darin gemifsbilligt, da jedoch keine Forderung gestellt war, so machte es keinen tiefen Eindruck. Ganz anders aber trat Cäcilius auf, der einige Zeit darnach von Makedonien nach Argos kam, wo damals ein Fest gefeiert ward [3]. Auf einer Zusammenkunft mit Aristänos und den übrigen Bundesbehörden sprach der römische Gesandte scharfen Tadel aus und verlangte Wiederherstellung des früheren Zustandes. Das Schweigen des Aristänos und die Zustimmung des Diophanes bestärkten ihn in seiner Forderung. Philopoimen dagegen, Lykortas und Archon führten aus, dafs die Neuordnung Spartas jetzt nach der Bestätigung durch den

1) Polyb. XXII 3, 10. Der Gesandte, Nikodemos von Elis, ist also vor dem Ablauf des Strategenjahres (Herbst 186 v. Chr.) nach Rom gegangen. Das Schreiben des Lepidus wird etwa Anfang 186 v. Chr. bei den Achäern eingetroffen sein. Dies mufs mit Rücksicht auf die Chronologie der nachfolgenden Ereignisse angenommen werden und hat auch kein Bedenken; denn die Bestrafung und Neuordnung Spartas mufs längere Zeit in Anspruch genommen haben und kann sehr wohl noch in das Jahr 187 v. Chr. hineingereicht haben. Dann kam die spartanische Beschwerde und die römische Antwort; auch dies erforderte seine Zeit; denn die Mühlen des Senates mahlten langsam. Ich bemerke dies mit Rücksicht auf die oben erwähnte abweichende Rechnung von Büttner-Wobst, der das Schreiben des Lepidus etwa im Frühjahr 187 v. Chr. zu den Achäern gelangen läfst. Oben S. 22, Anm. 1. Vgl. Nissen, Krit. Unters. 231.

2) Frühjahr 185 v. Chr. Damals ist nicht mehr Philopoimen, sondern Aristänos Strateg. Polyb. XXII 10, 5.

3) Polyb. XXII 13 τῆς πανηγύρεως ἀκμαζούσης. Man kann an die Heräen denken; denn die Nemeen sind bei der im Texte gegebenen Chronologie ausgeschlossen, da sie schon im vorigen Jahre gefeiert waren. Zu bemerken ist, dafs nach Polybios der Strateg die achäischen Behörden nach Argos berief, diese also bei dem Feste nicht anwesend waren; auch dieser Umstand spricht sehr dagegen, dafs bei Polybios das Fest der Nemeen gemeint sei; denn die Nemeen waren gleichsam das achäische Bundesfest, bei dem sich die Bundesbehörden sicherlich alle einzufinden pflegten.

Bundeseid nicht mehr geändert werden dürfte, und die übrigen Anwesenden schlossen sich dem an. Nun verlangte Cäcilius die Berufung einer Bundesversammlung, da er jedoch den gesetzlich erforderlichen Auftrag des Senats nicht aufweisen konnte [1], so lehnten es die Behörden ab. Cäcilius geriet darüber in solchen Zorn, dafs er die Antwort entgegenzunehmen sich weigerte und ohne sie nach Rom abreiste. Bei den Achäern bestand übrigens der Verdacht, dafs seine Ankunft ebenso wie früher die Einmischung des Markus Fulvius ein Werk des Aristänos und Diophanes sei, die dadurch den Einflufs Philopoimens hätten schädigen wollen [2].

Bald darnach, wohl im nächsten Winter, kam die lakedämonische Frage im Senate wieder zur Sprache [3]. Der achäische Bund liefs sich durch Apollonides von Sikyon vertreten, der vor allem den Philopoimen und seine Parteigenossen gegen die lebhaften Anklagen des Cäcilius zu verteidigen hatte. Unerwartet erstanden ferner den Achäern neue Ankläger in den Lakedämoniern Areus und Alkibiades, den Führern der jüngst von den Achäern zurückgeführten lakedämonischen Verbannten; sie stimmten laut in die Klagen ihrer Mitbürger über die achäische Grausamkeit ein. Natürlich waren die Achäer über solche Undankbarkeit lebhaft entrüstet. Auf Antrag des Bundesfeldherrn Lykortas, der dem Aristänos Herbst 185 v. Chr. nachgefolgt war, wurden die beiden Lakedämonier von der Tagsatzung wegen ihrer Gesandtschaft nach Rom zum Tode verurteilt [4]. Nach achäischem Rechte war ohne Zweifel die Verurteilung wohl begründet; denn keine Stadt durfte für sich allein Gesandte nach Rom schicken; auch im Vertrage mit Rom war dies festgesetzt [5]; wie die Sachen aber damals lagen, mufste sie in Rom ungünstig wirken.

Inzwischen hatte der Senat die Gesandten, die um diese Zeit wieder nach Makedonien gingen (S. 24), Appius Claudius und Genossen, zugleich mit der lakedämonischen Sache beauftragt. Sie erschienen Sommers 184 v. Chr. auf einer Bundesversammlung in Kleitor, wo nun sehr peinliche und aufregende Verhandlungen folgten [6]. Die Achäer

1) Polyb. a. a O. § 11. Dabei ist zu bedenken, dafs für jede Bundesversammlung der Gegenstand der Verhandlung vorher bekannt gemacht werden mufste. Vgl. Polyb. XXII 16, 6f. XXIII 5, 16f.

2) Polyb. XXII 13, 14.

3) Polyb. XXII 15f. Liv. XXXIX 33.

4) Liv. XXXIX 35, 5ff.

5) Pausan. VII 9, 4.

6) Liv. a. O. Pausan. VII 9, 3. Polyb. XXII 2; es war noch Ol. 148, also vor den Olympien von 184 v. Chr.

sahen zunächst Areus und Alkibiades, die soeben verurteilten, im Gefolge der Römer auftreten; dann erklärte Appius, dafs der Senat die Behandlung der Spartaner weder billige noch dulden könne; nach ihm erhob sich Lykortas, um in leidenschaftlicher Rede das Verfahren der Achäer zu rechtfertigen und die römische Einmischung zurückzuweisen. Das Geschehene zu ändern, versicherte er aufs neue, sei unmöglich, da es durch feierliche Eide sanktioniert sei. Die Antwort des Appius scheint unfreundlich und beleidigend gewesen zu sein [1]. Drohend gab er den Achäern den Rat nachzugeben, solange es ihnen aus freiem Entschlufs möglich sei, und stellte damit Zwang in Aussicht. Das Ergebnis war, dafs die Achäer sich zwar dazu verstanden, das Urteil gegen Areus und Alkibiades aufzuheben [2], aber im übrigen auf ihrem Standpunkt verharrten.

Um alles noch mehr zu verwirren, brachen um diese Zeit in Sparta selbst heftige Streitigkeiten aus, denen die Achäer untätig zusehen mufsten; denn sie durften jetzt nicht wagen einzugreifen, und tatsächlich hatte sich Sparta von der achäischen Gemeinschaft gelöst [3]. Den Achäern waren übrigens die neuen Wirren eher vorteilhaft, da sie zeigten, dafs die Lakedämonier mit sich allein nicht fertig werden konnten. Es handelte sich um die Regelung des Besitzes nach der Rückkehr der Verbannten. Vor allem die sogenannten alten Verbannten, die unter Machanidas und vielleicht schon unter Lykurgos vertrieben waren, stellten hohe Forderungen. Sie hatten meist zu den allerreichsten Bürgern gehört und verlangten jetzt die Rückgabe ihres früheren Eigentums in vollem Umfange. Andere waren bescheidener; sie schlugen vor, jedem der Verbannten Land im Werte eines Talents zu überlassen, den Rest an würdige Neubürger zu verteilen und dadurch die stark verringerte Bürgerschaft zu ergänzen. Die Wortführer dieser Partei waren Areus und Alkibiades, die Vertreter der königlichen Familien. Offenbar wollten sie nicht die Wiederherstellung der alten Oligarchie, sondern lenkten mehr in die Bahnen des Agis und Kleomenes ein. Eine dritte Gruppe verlangte die Erhaltung des Zustandes, wie er zu der Zeit gewesen war, wo Sparta dem achäischen Bunde zuerst beitrat [4]. Diese

1) Pausan. VII 9, 4. Livius, der nichts davon sagt, hat wahrscheinlich seine Vorlage gemildert.

2) Liv. XXXIX 37, 21. Irrig stellt Pausanias VII 9, 4 es so dar, als wenn Freisprechung durch die Römer erfolgt wäre.

3) Da die Lakedämonier später wieder in den Bund aufgenommen wurden (Polyb. XXIII 17, 6 ff.), so könnte man an eine förmliche Absage denken. Die Römer freilich betrachten Sparta immer noch als dem Bunde zugehörig.

4) Polyb. XXIII 4.

Partei, offenbar die achäische, hielt anfangs, wie es scheint, mit Areus und Alkibiades gegen die erste Partei zusammen; denn der Ausgang des Streites war, dafs ein grofser Teil der alten Verbannten die Stadt wieder verlassen und aufs neue ins Exil wandern mufste [1]. Da nun aber auch die Zurückbleibenden sich nicht einigen konnten, so mufsten wieder die Römer helfen, und im Winter oder Frühjahr 183 v. Chr. [2] treffen wir Gesandte der drei Parteien in Rom anwesend. Zu ihnen gesellte sich als Vertreter einer vierten Gruppe Chäron; er gehörte zu denjenigen, welche jüngst von den Achäern zum Tode verurteilt waren und deshalb Sparta verlassen hatten. Für sich verlangte er Rückkehr, für Sparta die Wiederherstellung der lykurgischen Verfassung im Sinne des Kleomenes und Nabis.

Der Senat erwählte aus seiner Mitte drei sachkundige Männer [3], um diese verschiedenen Ansprüche auszugleichen, was ihm offenbar dringend erwünscht war. Jedoch was die Besitzverhältnisse angeht, erwiesen sich die Gegensätze als unversöhnlich; nur über zwei Punkte einigte man sich, dafs nämlich die von den Achäern Verurteilten zurückkehren, und dafs Sparta im achäischen Bunde verbleiben sollte. Dies ward schriftlich aufgesetzt und von den Beteiligten untersiegelt. Die Achäer blieben diesen Besprechungen fern, nur ihr Gesandter Xenarchos, der zur Erneuerung des Bundeseides anwesend war, ward durch vieles Zureden vermocht, ebenfalls sein Siegel beizusetzen, unbefugterweise und ohne dafs er den Inhalt des Schriftstückes ganz billigte. Dieses Übereinkommen scheint dann der Senat als Grundlage einer neuen Verständigung angenommen und dem Quintus Marcius mitgegeben zu haben, als dieser bald darnach als Gesandter zu Philippos nach Makedonien und zu den Achäern abging.

Die Achäer jedoch hielten daran fest, dafs dem Senat eine Einmischung nicht zustünde. Als bald darnach Titus Quinctius auf der Durchreise nach Bithynien sich zu gunsten der jüngst verbannten Lakedämonier verwandte und die Einberufung einer Tagsatzung verlangte, ohne dazu vom Senate beauftragt zu sein, ward er von Philopoimen

1) Polyb. XXIII 4, 1. 5, 14. 9, 1. 17, 9f. 12.

2) Olymp. 149, 1. Polyb. XXIII 1, 6 4, 1ff. Nach Liv. XXXIX 46, 6ff. war die Verhandlung vor Abgang der Konsuln in ihre Provinzen, was Polyb. XXIII 1, 8 bestätigt, wo offenbar beide Konsuln erwähnt werden (*τὸν Δημήτριον εἰσαγαγόντες οἱ στρατηγοί*).

3) Von den Namen ist bei Polybios XXIII 4, 7 nur *Τίτος Καικίλιος* erhalten, also wohl *Τίτος Κοΐγκτιος Κόϊντος Καικίλιος*; als dritten vermutet Gronov wohl nach Pausan. VII 9, 3 Appius Claudius. Liv. XXXIX 48 ist stark verkürzt. Vgl. Schweighäusers Polybius Bd. VII 534.

abgewiesen, der seit dem Herbst 184 v. Chr. wieder die Strategie inne hatte [1], und ebenso vergeblich müssen die Bemühungen des Quintus Marcius gewesen sein. Es währte daher nicht lange, dafs sich die lakedämonischen Gesandten der verschiedenen Parteien wieder in Rom einfanden [2]. Sie erhielten diesmal unbestimmten Bescheid; der Senat liefs ihnen sagen, er habe alles nach Möglichkeit für sie getan und könne sich vorläufig um sie nicht kümmern. Er hielt die Sache in der Schwebe; er wollte die Achäer zur Fügsamkeit bringen, scheute sich aber, in einer Sache, wo das Vertragsrecht offenbar auf seiten des Bundes war, direkten Zwang auszuüben. Vielmehr erwartete er, dafs die Achäer bald von selbst nachgeben würden; denn inzwischen waren ihnen neue Schwierigkeiten erwachsen. Messene war abgefallen, und Marcius, der von Griechenland zurückgekehrt war, berichtete, wenn der Senat nur fest bliebe und den Achäern auch weiterhin sein Mifsfallen zeigte, so würde sich Lakedämon den Messeniern anschliefsen, und die Achäer gar bald gezwungen sein, in Rom um Hilfe zu bitten und alles zu gewähren [3].

§ 8.

Der Abfall Messenes war von Rom aus verursacht, teils durch die Haltung des Senats in der lakedämonischen Sache, teils durch die Umtriebe einzelner römischer Grofser. Ähnlich wie in Sparta waren auch in Messene nach Aufnahme der Verbannten über die Besitzverhältnisse Streitigkeiten entstanden, die Philopoimen, vermutlich im Auftrage des Bundes, entschieden hatte, aber nicht zur Zufriedenheit aller Beteiligter [4].

1) Polyb. XXIII 5, 15.

2) Polyb. XXIII 9, 1 aus Olymp. 149, 2 = 183/2 v. Chr. Bei Hultsch steht das Fragment nicht an rechter Stelle. Nissen, Rhein. Mus. 26, 267 f. Eine Abordnung der Verbannten erwähnt Polyb. XXIII 6. Zwei von ihnen, Arkesilaos und der ehemalige König Agesipolis fanden auf dieser Reise durch Seeräuber ihr Ende. Die Gemeinde Lakedämon war durch Serippos vertreten. Polyb. XXIII 9, 11 vgl. 4, 4.

3) Polyb. XXIII, 9, 8. Nach Pausan. VII 9, 5 sind schon damals die verbannten Spartaner zurückgekehrt und überhaupt die Wünsche des Senates erfüllt worden. Allein aus Polybios ergibt sich, dafs davon keine Rede sein kann, und da wir wissen, dafs die Rückkehr der Verbannten erst später durch Kallikrates erfolgte, so ist klar, dafs Pausanias, der sowohl von Hertzberg I 162 wie von Petit-Dutaillis p. 79 wiedergegeben wird, hier der Zeit vorgegriffen hat. Vgl. Schorn p. 312.

4) Bd. II 712 f. Die Streitigkeiten entstanden, wie Polyb. XXII 13, 6 sagt *περὶ τὸ τοῦ Τίτου διάγραμμα καὶ τὴν τοῦ Φιλοποίμενος διόρθωσιν*, und Diophanes tadelt in Beisein des Legaten Q. Cäcilius das Verfahren der Achäer den Messeniern gegenüber. Die Ordnung Philopoimens wird in eins der nächsten Jahre nach 191 v. Chr. fallen.

In vielen Kreisen Messenes war man den Achäern sehr feindlich gesinnt, besonders bei den oligarchischen Machthabern, die früher das Land regiert hatten [1]. Man hatte zugleich die Unabhängigkeit und viele Gebietsteile an die Achäer verloren, und konnte sich nicht leicht in die neue Ordnung fügen. An der Spitze der achäischen Gegner stand Deinokrates, Philopoimens persönlicher Feind, ein gewandter, tapferer Mann, aber in der Politik wie in der Lebensführung leichtfertig [2]. Er war im Winter 184/3 v. Chr. in Rom anwesend, um seine Vaterstadt wieder vom achäischen Bunde loszubringen, und fand einen Fürsprecher an Titus Quinctius, mit dem er im Kriege gegen Nabis bekannt geworden war. Titus, der seiner Zeit das Verhältnis Messenes zum Bunde geregelt hatte (Bd. II 712), war bei seiner Abneigung gegen Philopoimen mit doppeltem Eifer für die Messenier tätig. Als er seine Gesandtschaft nach Bithynien und zu Seleukos IV antrat, nahm er den Deinokrates mit sich in den Peloponnes und versuchte neben der lakedämonischen auch die messenische Frage vor die Achäer zu bringen, ward aber, wie schon erwähnt (S. 50), von Philopoimen abgewiesen. Nunmehr beschlofs Deinokrates selbst zu handeln. Die Messenier sagten sich noch 183 v. Chr. vom achäischen Bunde los [3] und richteten sich selbständig ein; die achäischen Parteigänger wurden vermutlich in die Verbannung getrieben [4].

Die Achäer mufsten alles daran setzen, den Aufstand möglichst rasch zu überwinden. Der Strateg Philopoimen lag damals krank in Argos und liefs daher den Lykortas in Messene einrücken; Deinokrates hatte jedoch die Zugänge gesperrt, Lykortas richtete nichts aus und mufste wieder abziehen [5]. Die Messenier gingen zum Angriff über und versuchten zunächst ihre früheren Städte wieder zu erobern; Philopoimen erfuhr, dafs sie Korone, oder nach anderem Berichte das benachbarte Kolonides, zu besetzen vorhätten [6], und beschlofs zur Hilfe zu eilen.

---

1) Polyb. XXIII 16, 2. Bd. II 410f.

2) Polyb. XXIII 5. Plutarch, Tit. 17f. Deinokrates hat einmal bei einem Gastmahl in Anwesenheit des Titus und anderer vornehmer Römer in Frauenkleidern einen Tanz aufgeführt, wofür ihm Titus Vorstellungen machte.

3) Die achäische Gesandtschaft, die in Rom um Hilfe bat, war dort Olymp. 149, 2, Winter 183/2 v. Chr. Polyb. XXIII 9, 12.

4) Liv. XXXIX 48, 5ff. Polyb. XXIII 12. Plutarch, Philop. 18. Justinus XXXII 1, 4ff. Pausan. VIII 51, 5. IV 29, 11. Das Fragment des Polybios mufs umgestellt werden; cap. 12—14 gehören vor cap. 9. Unzweifelhaft ist Philopoimen noch Olymp. 149, 1 (184/3 v. Chr.) gestorben.

5) So Pausanias, der im übrigen allerlei Verwirrung angerichtet hat.

6) Livius nennt Korone, Plutarch Kolonides. Beide Orte lagen nahe bei einander. Pausan. IV 34, 4 u. 8. Kolonides scheint auch den Namen Kolone ge-

Trotz dem Fieber und seinem hohen Alter machte er sich auf und legte, um den Gegner zu überraschen, den Weg von Argos nach Megalopolis, etwa 400 Stadien, in einem Tage zurück. In Megalopolis bot er eine Schar freiwilliger Reiter auf und rückte, begleitet von Lykortas, mit leichten Truppen, Thrakern und Kretern, in Messene ein. Sein Anmarsch war aber nicht verborgen geblieben. Deinokrates trat ihm mit einigen Reitern entgegen; er ward anfangs zurückgetrieben [1], aber bald darnach empfing er eine Verstärkung von 500 Mann, und nun begab sich Philopoimen auf den Rückzug, den er selbst gegen die nachsetzenden Feinde zu decken übernahm. Er hätte leicht entkommen können, aber er fühlte sich verpflichtet, für die Sicherheit der freiwilligen Reiter, junger Leute aus den besten Familien, selbst Sorge zu tragen. In dem schwierigen Gelände (es war ein Tal, aus dem er sich einen Ausweg bahnen mufste) unter den feindlichen Geschossen stürzte sein Pferd [2] und warf ihn bewufstlos zu Boden. Die Seinigen bemerkten seinen Fall nicht; sie konnten sich retten [3], er selbst fiel in die Hände der Feinde, die ihn aufnahmen, bald erkannten und gefesselt nach Messene führten [4], wo ihn schon eine grofse Menschenmenge erwartete; denn jeder wollte den berühmten Achäer sehen. Um daher der Neugierde genug zu tun, ward er ins Theater geführt und dort der Menge gezeigt. Man war nicht einig, was mit dem Gefangenen geschehen sollte; für die Nacht ward er, zur gröfseren Sicherheit, in ein unterirdisches, dunkles Gewölbe hinabgelassen. Am nächsten Morgen beriet man das weitere. Bei vielen, angeblich den Anhängern der Demokratie [5] regte sich das Mitgefühl, man wollte ihn schonen und durch ihn eine Verständigung mit den Achäern suchen, aber bei Deinokrates und seinen Freunden überwog der Hafs jede andere Rücksicht. Es ward beschlossen den Gefangenen zu töten; einige sollen sogar vorgeschlagen haben, ihn vorher zu foltern; und Deinokrates liefs das Todesurteil sofort vollstrecken. Als die Nacht angebrochen war, erschien der Henker bei Philopoimen und reichte ihm den Giftbecher.

---

führt zu haben; es gibt Münzen aus der Zeit der Severe mit der Aufschrift *Κολωνειτῶν*. Imhoof-Blumer, Monnaies grecques 170.

1) Beim Hügel des Euandros, Plutarch a. O. Curtius, Peloponn. II 138 sucht den Hügel nahe bei der arkadischen Grenze an der Strafse von Messene nach Megalopolis.

2) Während es einen Graben übersprang nach Justinus a. O.

3) Man braucht daraus seinen Leuten keinen Vorwurf zu machen; es kann die Schuld an dem Terrain liegen.

4) Nach Liv. XXXIX 49, 5 ward er mit Respekt behandelt; dagegen Plutarch a. a. O. erzählt, er sei verhöhnt worden.

5) Dies sagt Pausanias VIII 51, 7. Vgl. Liv. XXXIX 49, 11. Plutarch, Philop. 19.

Es war der letzte Trost des Gefangenen, daſs er durch den Mund des Henkers die Rettung des Lykortas und seiner Reiter noch vernahm; das Ende war bei seinen erschöpften Kräften rasch und leicht. Er starb im Alter von 70 Jahren, 40 Jahre lang hatte er in hervorragender Stellung, getragen von allgemeiner Volksgunst, im Bunde gewirkt [1].

Die Achäer hatten, als die Gefangenschaft des Strategen bekannt ward, sogleich seine Auslieferung gefordert; die Todesnachricht erregte dann überall tiefe Trauer und gewaltigen Zorn wider die Messenier. Eine Versammlung ward nach Megalopolis berufen, und hier erschien auch der römische Gesandte Quintus Marcius in der lakedämonischen Sache (oben S. 50). Er suchte vergebens die Achäer zu bestimmen, zunächst die Ansicht des Senats einzuholen; sie beschlossen den Krieg gegen Messene [2] und wählten den Lykortas zum Bundesfeldherrn [3]. Der Krieg ward mit aller Macht gerüstet. Gesandte gingen nach Rom, um den Senat zu ersuchen, wo möglich Bundeshilfe zu leisten, jedenfalls aber den Messeniern keinerlei Unterstützung zu gewähren [4]. Im Frühjahr 182 v. Chr. setzte Lykortas mit überlegenem Heere den Rachezug ins Werk. Das messenische Feld ward unbarmherzig verwüstet, die Saaten zerstört, die Bäume umgehauen [5]; die Stadt ward eingeschlossen, und nun erhob sich drinnen die Menge gegen Deinokrates und seine Partei und schrie nach Frieden [6]. Böotische Gesandte, die zur Friedenstiftung anwesend waren, vereinigten ihre Vorstellungen mit den Wünschen des Volkes, Deinokrates und seine Genossen muſsten nachgeben, legten die Gewalt nieder und zogen sich in ihre Häuser zurück. Das Volk unter-

---

1) Plutarch, Philop. 20. Liv. XXXIX 50. Justinus XXXII 1, 9f. Polyb. XXIII 12, 3ff. Diodor XXIX 18. Pausan. VIII 51, 5.

2) Polyb. XXIV 11, 12.

3) Plut. Philop. 21. Pausan. VIII 51, 8. Da Lykortas auch Vorgänger Philopoimens war, so war ihm gesetzlich zugleich die Vertretung des Verstorbenen bis zur Neuwahl zugefallen.

4) Polyb. XXIII 9, 12. Diese Gesandtschaft war (nach Polyb. a. O. § 1) Olymp. 149, 2 = 183/2 v. Chr. in Rom anwesend. Damals stand, wie sich weiter ergibt, der Krieg bevor; der Senat machte sein Verhalten von dem Ausgange desselben abhängig. Man darf also nicht annehmen, daſs der Feldzug gegen Messene sich unmittelbar an den Tod Philopoimens anschloſs; der Winter 183/2 v. Chr. liegt dazwischen und ward von beiden Teilen zu Rüstungen benutzt. Es ist übrigens möglich, daſs der Senat die übrigen Hellenen zur Vermittelung einlud und daſs die später auftretende böotische Gesandtschaft (Polyb. XXIII 16, 5) auf römische Anregung zurückgeht.

5) Polybios XXIII 15 tadelt es; er bemerkt später XXIV 2, 3, daſs die Achäer sich selbst schadeten. Vgl. XXIV 11, 13.

6) Polyb. XXIII 16. XXIV 11, 13. Plutarch, Philop. 21. Pausan. VIII 51, 8. Justinus XXII 1, 10.

warf sich und bat um Verzeihung. Es ward ihm auferlegt, die Männer, welche am Abfall und der Hinrichtung Philopoimens schuldig waren, auszuliefern, im übrigen sich den Achäern bedingungslos zu übergeben und eine Besatzung in die Burg aufzunehmen. Die Messenier fügten sich; die achäischen Peltasten zogen sogleich in die Burg ein, Lykortas ging in die Stadt und beruhigte das geängstigte Volk. Die weiteren Bestimmungen wurden der achäischen Tagsatzung überlassen, die damals gerade nach Megalopolis zusammentrat.

Philopoimens Leichnam ward verbrannt und die Asche in feierlichem Zuge, vom ganzen Heere geleitet, nach Megalopolis geführt; der Sohn des Lykortas, Polybios, trug die Urne [1]. Ähnlich wie dem Aratos (Bd. II 473) ward dem Toten auf Beschlufs der Megalopoliten die Apotheose zu teil. Er ward auf dem Markte der Stadt beigesetzt und ihm jährliche Opfer und andere Ehren bestimmt. Der ganze achäische Bund schlofs sich an; in allen Städten wurden ihm Bilder gesetzt und heroische Ehren erwiesen [2]. Bei der Leichenfeier wurden ihm einige messenische Kriegsgefangene als Sühnopfer geschlachtet [3]. Die Messenier wurden wieder in den achäischen Bund aufgenommen, aber sie verloren nun auch die Küstenplätze, die ihnen bis dahin noch angehört, Abia, Thuria und Pharä, die nunmehr als selbständige Gemeinden in den Bund eintraten. Messene ward also, wie Sparta, fast ganz vom Meere abgeschnitten und auf das Binnenland beschränkt. Verfassung und Besitzverhältnisse wurden ohne Zweifel nach den achäischen Forderungen geordnet. Die Urheber des Abfalles mufsten mit dem Tode oder Verbannung büfsen, Deinokrates hatte sich selbst entleibt [4].

Die rasche Überwindung Messenes war den Achäern vor allem in Rom sehr nützlich; denn der Senat hatte vorher geringes Wohlwollen gezeigt und war, als die Achäer Bundeshilfe oder wenigstens Neutralität erbaten, auf nichts eingegangen; seine Antwort enthielt vielmehr eine ziemlich deutliche Aufforderung an andere Gemeinden, dem Beispiele der Messenier zu folgen, was besonders an die Lakedämonier gerichtet war, die, wie man

1) Liv. XXXIX 50, 9. Plutarch, Philop. 21.

2) Die Reste des Volksbeschlusses SIG. I² 289. Vgl. Diodor XXIX 18. Polyb. XXXIX 14, 3ff. Eine vom achäischen Bunde gesetzte Statue in Delphi SIG. II² 926, eine andere in Tegea bei Pausan. VIII 49, 1. 52, 6.

3) Ich erinnere, dafs sich gerade in Arkadien bei den Lykäen Menschenopfer lange erhalten haben. Porphyr. de abstin. II 27 vgl. 54f. (p. 156. 179 Nauck).

4) Polyb. XXIV 11, 13. Pausan. IV 29, 12. VIII 51, 8. Hier sei noch darauf hingewiesen, dafs bei Strabon in einer Reihe von Stellen, die auf Apollodor zurückgehen, Andania zu Arkadien gerechnet wird. Strabo VIII 339. 350 (vgl. 360). IX 438. 448. Es ist möglich, dafs Messene damals auch Andania verloren hat. Nach 146 v. Chr. wird es ihm wieder zugefallen sein.

zu wissen glaubte, ebenfalls zum Abfall geneigt waren. Jedoch behielt man auf alle Fälle die achäischen Gesandten zurück und wartete die Ereignisse ab [1]. Als nun der Krieg so rasch zu Ende war, schlug der Senat einen anderen Ton an; er entliefs die Gesandten mit der Antwort, er habe dafür Sorge getragen, dafs den Messeniern weder Waffen noch Getreide aus Italien zugehen würde [2]. Auch den Lakedämoniern gegenüber befanden sich die Achäer jetzt in viel besserer Stellung. Der messenische Krieg machte dort grofsen Eindruck. Gleich nachher kam die letzte Gesandtschaft aus Rom mit dem Bescheide zurück, dafs der Senat gegenwärtig nichts mehr tun könne und ein Eingreifen ablehne (oben S. 51). Die Achäer wie ihre Freunde in Sparta hielten sich jetzt befugt, ihre Sache auf eigene Hand zum Abschlusse zu bringen. Lykortas nützte die günstige Lage aus; gleich nach dem Frieden mit Messene berief er eine neue Versammlung nach Sikyon und beantragte, Sparta, wie es damals war, aufs neue in den Bund aufzunehmen. Er hob besonders hervor, wie vorteilhaft es sei, dafs die undankbaren Schützlinge der Achäer, die alten Verbannten, ohne Zutun der Achäer verjagt seien und also draufsen-vor bleiben müfsten, während die jetzt in Sparta regierenden Männer, mit denen der Vertrag zu schliefsen sei, stets den Achäern Treue gehalten hätten. Hingegen nahmen sich Diophanes und andere mit Wärme und Erfolg der Verbannten an und erklärten es für unbillig, für die Schuld einiger weniger so viele büfsen zu lassen. Die Achäer beschlossen, Lakedämon in den Bund aufzunehmen, zugleich aber einem grofsen Teile der Verbannten, allen denen, welche sich nicht besonders gegen den Bund versündigt hatten, die Rückkehr nach Sparta zu gestatten, eine Nachgiebigkeit, die uns zeigt, dafs nach dem Tode Philopoimens eine mildere Auffassung Platz griff. Auf diese Bedingungen ward Sparta nunmehr in aller Form in den Bund wieder aufgenommen. Der damalige Zustand ward durch den Bundeseid sanktioniert; die Rückkehr der jetzt noch Verbannten ward ausdrücklich verpönt [3]. Wie die Besitzverhältnisse geregelt wurden, ist nicht bekannt. Beide Teile, die Achäer wie die Lakedämonier, machten dem Senate vom Geschehenen durch besondere Gesandtschaften [4] Mitteilung. Der Senat billigte zwar den Ausgleich durchaus nicht, da er ohne seine Mitwirkung zu stande gekommen war, aber er gab sein Mifsfallen doch nicht zu erkennen. Auch gegen die Ordnung der messenischen Dinge erhob er keinen Einspruch,

1) Polyb. XXIII 9, 12.

2) Polyb. XXIII 17, 3.

3) Polyb. XXIII 17, 5ff. XXIV 11, 14.

4) Der achäische Gesandte war Bippos, ein Argiver (Polyb. XXIII 18, 3 XXIV 1, 6. 2, 4), der lakedämonische Chäron (Polyb. XXIII 18, 4).

und nunmehr brachten die Achäer ihren Vertrag mit Messene zum formellen Abschlufs, wobei der Stadt mit Rücksicht auf die Verwüstung des Landes auf drei Jahre Steuerfreiheit bewilligt ward [1].

So schien der Streit mit Sparta unter Berücksichtigung der Wünsche des Senats durch eigenen Beschlufs der Achäer glücklich erledigt zu sein, und man mufs sagen, dafs die leitenden achäischen Staatsmänner mit Ausdauer und Geschick die Freiheit des Bundes verteidigt hatten. In Wahrheit jedoch waren die Schwierigkeiten noch keineswegs zu Ende. Zunächst machten die Lakedämonier dem Bunde noch mancherlei zu schaffen. Die Bevölkerung dort konnte ihre Vergangenheit nicht vergessen; die Anhänger der Achäer, die am Regimente waren, beschränkten sich, wie es scheint, auf die besitzenden Klassen, die Mehrzahl war ihnen feindlich gesinnt. Durch die Reaktion gegen die Tyrannenzeit waren gewifs viele ihrer Besitzungen beraubt und hofften auf neuen Umsturz. Man sehnte sich nach der alten lykurgischen Verfassung des Kleomenes und seiner tyrannischen Nachfolger mit ihrer demokratischen Güterordnung zurück. Schon ein Jahr nach dem Frieden gelang es einem geschickten, ehrgeizigen und zugleich gewalttätigen Demagogen, Chäron, sich der Leitung des Volkes zu bemächtigen und neue Unruhen zu erzeugen [2]. Chäron hatte als Haupt der von den Achäern aus Sparta Verjagten für die Wiederherstellung der alten Verfassung gewirkt und gehörte zu denen, die soeben nach dem letzten Ausgleich zurückgekehrt waren. Schon damals war er zum Gesandten nach Rom erwählt worden [3] und wufste sich jetzt durch populäre Anträge grofsen Anhang zu schaffen. Die Tyrannen hatten früher den Frauen und Kindern der Verbannten Landlose zugewiesen. Chäron bewirkte jetzt, dafs diese eingezogen und durch ihn unter die ärmeren Bürger verteilt wurden [4]. In demselben Sinne wurden weiter auch

1) 182/1 v. Chr. Polyb. XXIV 1, 6. 2, 3. In die Zeit mag die Statue gehören, die von den Lakedämoniern dem Lykortas in Epidauros gesetzt ward. Cavvadias, Fouilles d'Epidaure n. 172a. Dittenberger, Syll. I² 290.

2) Polyb. XXIV 7.

3) Polyb. XXIII 4, 5. 18, 4.

4) Ungesetzlich scheint diese Mafsregel nicht gewesen zu sein; denn die Gegner unternehmen nichts dawider, und Polybios tadelt hauptsächlich, dafs die Verteilung willkürlich und ungleich geschehen sei (*εἰκῇ καὶ ἀνίσως κατὰ τὴν ἰδίαν ἐξουσίαν*). Wieweit sie unbillig war, läfst sich schwer erkennen; es ist möglich, dafs durch die Rückkehr so vieler Verbannter die Versorgung ihrer Familien unnötig geworden war. Jedenfalls handelt es sich um Gemeindeland, nicht um Privateigentum. Leider wissen wir nicht, in welcher Eigenschaft Chäron handelte; Beamter scheint er nicht gewesen zu sein (Polyb. a. O. § 4). Es ist zu erwägen, dafs die alte lykurgische Verfassung damals nicht mehr bestand.

die öffentlichen Einkünfte nach Gutdünken verwendet, und hiedurch bot er seinem Gegner Gelegenheit zum Widerstande. Es ward, wie es das Gesetz vorschrieb, eine Kommission eingesetzt, Dokimasteren oder Prüfer genannt [1], um den Verbleib der öffentlichen Gelder zu untersuchen. Chäron griff jetzt zur Gewalt und liefs den vornehmsten und fähigsten dieser Kommission, Apollonides, am hellen Tage auf offener Strafse erdolchen. Hiedurch ward aber das Eingreifen des Bundes herbeigeführt. Der Strateg [2] erschien in Sparta, Chäron ward wegen Mordes verurteilt und in Haft genommen; denn er hatte sich aufserdem noch wegen Verschleuderung öffentlicher Gelder zu verantworten. Der Strateg schärfte der Kommission ein, die Untersuchung mit Strenge fortzusetzen und auch die Landverteilung Chärons rückgängig zu machen. Dies scheint dann geschehen zu sein, vermutlich ward Chäron hingerichtet. Ob nun die von ihm angeregten Unruhen aufhörten, ist unbekannt; so viel wir wissen, ist er der letzte Vertreter der gewaltsamen revolutionären Bewegung, die mit Agis und Kleomenes begonnen hatte.

Inzwischen waren in Rom die spartanischen Angelegenheiten von neuem zur Sprache gekommen. Den Anstofs gaben die noch übrigen Verbannten, die keine Ruhe liefsen und der römischen Fürsprache sicher waren; denn sie boten dem Senat ein willkommenes Werkzeug, die Achäer mürbe zu machen. Es war klar, dafs der Senat mit dem letzten Ausgleich durchaus unzufrieden und fest entschlossen war, den Bund in allen Stücken zur Fügsamkeit zu zwingen und dies aller Welt offenbar zu machen. Daran hielt er unerschütterlich fest und benutzte dazu jedes Mittel, das sich ihm bot.

Schon gleich nach dem erwähnten Abkommen, zusammen mit der achäisch-lakedämonischen Gesandtschaft waren die Vertreter der Verbannten in Rom [3], und der Senat gab ihnen ein Schreiben an die Achäer mit, worin er ihre Rückkehr empfahl. Da die Achäer jedoch zu wissen glaubten, dafs der Senat kein grofses Gewicht darauf lege, so gaben sie keine Folge (181 v. Chr.) [4]. Die Verbannten liefsen jedoch nicht ab; ohne Zweifel wurden sie von Rom aus immer wieder ermutigt, und zwei Jahre später, als Hyperbatos Strateg war, lief bei den Achäern wieder ein Brief des Senats zu ihren Gunsten ein, der zu einer neuen

---

1) *δοκιμαστῆρες.* Diese Behörde scheint achäischen Ursprunges zu sein.

2) Nach Petit-Dutaillis p. 83 wäre es Aristänos gewesen; aber aller Wahrscheinlichkeit nach war dieser schon gestorben; denn er wird nirgendwo bei den letzten Verhandlungen genannt.

3) Polyb. XXIII 18, 5. Die Namen des oder der Gesandten (*Κλῆτιν* oder *Κλῆσιν Διακτόριον*) sind verderbt.

4) Polyb. XXIV 1, 1 ff. 2, 1 ff.

Erörterung führte [1]. Lykortas beantragte auch diesmal, dem Verlangen des Senates nicht zu willfahren, aber der Strateg und mit ihm Kallikrates von Leontion traten ihm entgegen und sprachen mit dürren Worten aus, dafs der Wille des Senates über alles, auch über Verfassung und Verträge gehen müfste. Diese Männer sind die Nachfolger des Aristänos und Diophanes, die damals wohl schon verstorben waren; Hyperbatos wie Kallikrates waren aus dem alten Achaia [2], und ihre politische Haltung mag durch eine regionale Eifersucht gegen das Übergewicht der Arkader beeinflufst worden sein. Jedoch bei den Achäern behauptete die Meinung des Lykortas das Feld, und eine Gesandtschaft ging nach Rom, um diesen Beschlufs zu rechtfertigen. Zum Wortführer dieser Gesandtschaft machte man nicht Lykortas, der ohne Zweifel in Rom weniger genehm war, sondern den Römerfreund Kallikrates. Man gab ihm zwei unbedeutendere Männer mit angesehenen Namen bei, den Megalopoliten Lydiadas und Aratos von Sikyon, einen Enkel des grofsen Aratos. Die Achäer wählten den Kallikrates, um den Römern ihre gute Gesinnung zu zeigen und den Senat bei guter Stimmung zu erhalten, aber sie hatten es schwer zu bereuen; denn Kallikrates, durch seine Mitgesandten wenig gehemmt, verriet seine Auftraggeber und benutzte die Gelegenheit, in Rom seine eigenen Geschäfte zu machen [3]. Er war ein ehrgeiziger, gewissenloser Politiker, in erster Linie Parteimann, nicht Patriot. Er führte dem Senat zu Gemüte, dafs die Achäer nur dann ganz gefügig gemacht werden könnten, wenn das Ansehen und der Einflufs des Lykortas und seiner Partei beschränkt würde. Dazu müfste der Senat die unbedingten Römerfreunde direkt und deutlich begünstigen und befördern. Der Senat liefs sich das gesagt sein. In der Antwort an die Achäer empfahl er ihnen abermals, den lakedämonischen Verbannten zur Rückkehr zu verhelfen; um dieser Forderung mehr Nachdruck zu verleihen, wurden zugleich die übrigen Hellenen, die Ätoler, Epiroten, Athener, Böoter und Akarnanen zur Beihilfe aufgefordert [4]. Zugleich ward Kallikrates besonders und namentlich belobt; solchen Leuten, wie diesem, erklärte der Senat, müfsten die öffentlichen Geschäfte übertragen werden. Triumphierend kam er nach Achaia zurück; er stellte sich als den Mann der Römer vor, und die Furcht vor ihnen, verbunden mit Bestechungen, verschaffte ihm bei der ersten

1) Polyb. XXIV 10. Die Strategie des Hyperbatos wird mit Nissen 180/79 v. Chr. zu setzen sein.

2) Hyperbatos (oder Hyperbatas) ist gewifs ein Nachkomme, etwa ein Enkel des gleichnamigen Strategen von 226 v. Chr. Bd. II 319.

3) Polyb. XXIV 11.

4) Polyb. XXIV 12, 6. Pausan. VII 9, 6.

Gelegenheit das Bundesfeldherrnamt. In seiner Strategie wurden die römischen Wünsche für Sparta durchgeführt. Es erfolgte damals eine neue Intervention; wie es scheint, ward Appius Claudius wiederum als Gesandter zu den Achäern geschickt und half den Bundesbeschlufs durchsetzen [1], der den lakedämonischen Verbannten die Rückkehr gestattete und denjenigen unter ihnen, welche von den Achäern verurteilt waren, Straferlafs gewährte. Zugleich wurden alle übrigen Forderungen des Senates erfüllt, Sparta ward wieder ummauert, und zwar damals zuerst im ganzen Umfange [2], die lykurgische Verfassung wiederhergestellt [3]. Im übrigen blieb die Stadt im achäischen Bunde, ward aber von der Gerichtsbarkeit desselben in den schwersten Fällen, wo es sich um Leib und Leben handelte, befreit [4]. Kallikrates hat dabei tätig mitgewirkt; die Verbannten hat er zurückgeführt und zugleich mit ihrer Vaterstadt ausgesöhnt [5]. Zugleich mit den lakedämonischen Verbannten wurden auch die messenischen befriedigt, die sich ebenfalls nach Rom gewandt hatten. Der Senat hatte sich zwar noch nicht für sie erklärt, aber angesehene Männer wie Appius Claudius traten für sie ein; Kallikrates brachte daher auch ihre Rückkehr in Anregung und setzte sie durch (178 v. Chr.) [6].

Damit war der lange Streit zu Ende, und wenn dies auch eine Beruhigung gab, so war doch die Art und Weise, wie es durchgeführt war, für den achäischen Bund und ganz Griechenland verhängnisvoll. Denn jetzt fingen die Römer an, zu dem von Kallikrates empfohlenen

---

1) Dies ist dem Berichte des Pausanias VII 9, 5 zu entnehmen, wo freilich vieles verwirrt und die Zeitfolge ganz ungenau ist.

2) Pausan. a. O. Liv. XXXIV 37, 8.

3) Plut. Philop. 16. Die Wiederherstellung der lykurgischen Verfassung wird dieser Zeit angehören. Jedenfalls hat sie, wenn auf Livius XLV 28, 4 Verlafs ist, 168 v. Chr. wieder bestanden. Vgl. oben S. 51 Anm. 3.

4) Pausan. VII 9, 5 sagt darüber: *περὶ δὲ τῇ ἑκάστου ψυχῇ ξενικά σφισι δίδοσιν εἶναι δικαστήρια, ὅσα δὲ ἄλλα ἐγκλήματα λαμβάνειν τε αὐτοὺς καὶ ἐν τῷ Ἀχαϊκῷ ὑπέχειν τὰς δίκας*, wo die *ξενικὰ δικαστήρια* nicht recht verständlich sind. Man mufs an Richter aus einer fremden Stadt denken. SIG. II² 510, 52 und dazu Dittenbergers Anm. Es liegt ferner nahe, mit Bekker zu schreiben *λαμβάνειν τε αὐτοὺς ἐν τῷ Ἀχαϊκῷ καὶ ὑπέχειν τὰς δίκας*. Übrigens macht die Nachricht des Pausanias auch dann noch Schwierigkeiten, um so mehr, als wir die Kompetenz der achäischen Bundesgerichte sonst nicht kennen und später Verurteilungen von Lakedämoniern durch den Bund vorkommen. Liv. XLII 51, 8.

5) Polyb. XXIV 12, 15. Noch erhalten ist die Inschrift auf der Statue, die dem Kallikrates dafür von den Verbannten in Olympia gesetzt ward. Inschr. v. Olymp. nro. 300. SIG. I² 292. Er wird in dieser Inschrift nicht als Strateg bezeichnet.

6) Polyb. XXIV 12, 13 f. Pausan. VII 9, 6.

Mittel zu greifen, und in Griechenland diejenigen Männer, die sich ihnen unbedingt fügsam erwiesen, zu unterstützen und zur Herrschaft zu bringen, für sie ihr Ansehen einzusetzen, ihnen alles nachzusehen, und durch sie die Bundesgenossen in unbedingter Abhängigkeit zu erhalten. Es war das ja kein neues System, aber es ward damals zuerst folgerichtig und bewufst angewandt. Die Folgen zeigten sich bald; ehrgeizige, eigennützige, gewissenlose Streber, an denen es nirgends fehlte, benutzten die Gunst der Römer, um ihr Glück zu machen und ihre Gegner zu unterdrücken. Die Interessen des Bundes traten zurück gegen die Wünsche der Römer, von denen man sich alles gefallen lassen mufste, der Gegensatz der Parteien ward dadurch aufs höchste verschärft, das ganze politische Leben zerrüttet. Die Verfechter der Unabhängigkeit, Lykortas und seine Genossen, verloren keineswegs ihren Einflufs; im Gegenteil stand nach wie vor die Mehrheit des Volkes auf ihrer Seite. Aber sie gingen mit dem Gefühl bitterer Enttäuschung aus dem langen Streit um Sparta hervor. Sie mufsten sehen, dafs die Achäer zum Lohne für ihre Bundesgenossenschaft hinter jenen spartanischen Verbannten, Leuten mit blutbefleckten Händen, zurückstehen mufsten. Der Verrat des Kallikrates macht in das Leben des achäischen Bundes einen tiefen Einschnitt; bis dahin, sagt Polybios, konnten sich die Achäer den Römern gegenüber unabhängig und gleich fühlen; ihr Bund hatte einen ansehnlichen Aufschwung genommen; von jetzt ab trat eine Wendung zum Schlimmeren ein [1].

§ 9.

In Kleinasien [2] war durch den Frieden von 188 v. Chr. der Pergamener Eumenes die vorwaltende Macht geworden und gleichsam an Stelle der Seleukiden getreten. Die Satrapien Phrygien am Hellespont mit Mysien, Lydien, Grofsphrygien mit Lykaonien und Karien nördlich vom Mäander, dazu das lykische Telmessos waren ihm zugefallen. Nur die Kibyratis behielt ihren eigenen Dynasten und schlofs mit Rom ein besonderes Bündnis [3], und auch von Pisidien, das Antiochos ebenfalls

---

1) Polyb. XXIV 12, 8f. Pausan. VII 9, 7.

2) Über die neuere Litteratur vgl. Bd. II 70. Für Pergamon ist noch immer wertvoll H. E. Meiers Artikel „Pergamenisches Reich" in Ersch und Grubers Encyklopädie der Wiss. u. Künste. Sekt. III 16.

3) Polyb. XXX 5, 14. 9, 13 ff. Einer gütigen Mitteilung Heberdeys und Zingerles verdanke ich die Kenntnis des Bündnisses zwischen den Kibyraten und Rom, von dem der Schlufspassus gefunden worden ist. Es war an der Basis einer von den Kibyraten gestifteten Statue der Roma eingegraben und gehört ohne Zweifel in die Zeit bald nach 188 v. Chr.

abgetreten hatte [1], fiel den Pergamenern nur ein Teil zu [2]; ein anderer Teil behauptete seine Unabhängigkeit, vor allem das mächtige Selge und Antiocheia in Pisidien, welch letzteres von den Römern ausdrücklich mit der Freiheit beschenkt ward [3]. Über diese und andere Einzelheiten mufs in Rom nach dem Friedenschlufs unterhandelt worden sein, als auch über Pamphylien entschieden ward, das von Antiochos als südlich vom Tauros gelegen beansprucht ward (Bd. II 760). Der Senat erkannte es dem Eumenes zu, jedoch nicht ganz, der östlichste Teil, die Städte Aspendos und Side wurden für frei erklärt [4]. Von den thrakischen Besitzungen des Antiochos wurde der Chersones mit Lysimacheia und mehrere Plätze an der Propontis ebenfalls dem Eumenes übergeben [5]. Unabängig jedoch blieb ein grofser Teil der Küstenlandschaft, das Gebiet der hellenischen Freistädte. Am Hellespont war Kyzikos weitaus die ansehnlichste, ihr Gebiet erstreckte sich weit ins Binnenland hinein und begriff Zeleia und den daskylitischen See mit in sich [6]. Das westlich benachbarte Priapos mit der Landschaft Adrasteia ward königlich, dagegen Parion frei [7] und ebenso Lampsakos, Alexandreia Troas [8] und Ilion [9], während Abydos wahrscheinlich untertan wurde [10]. Südlich von Alexandreia bis nach Kyme war die Küsten-

1) Polyb. XXI 22, 14.

2) Pergamenisch wurde z. B. Amblada (Strabo XII 570) bei Kysyldscha zwischen Seidischehir und Beischehir im südwestlichen Lykaonien (oder Isaurien), wie sich aus einer Inschrift zu ergeben scheint, die Swoboda dort gefunden hat. Vgl. Deutsche Lit. Zeit. vom 11. Oktob. 1902 S. 2601.

3) Strabo XII 571. 577. Vielleicht wurden auch diejenigen Städte von der pergamenischen Herrschaft ausgenommen, welche mit Cn. Manlius Verträge geschlossen hatten. Bd. II 752 ff.

4) Aspendos war mit Rhodos befreundet (Liv. XXXVII 23, 3) und schlofs später mit Cn. Manlius Freundschaft (Polyb. XXI 35, 4). Side ist später gleichfalls mit Rhodos verbündet. Polyb., Fr. 160. Vielleicht haben sich die Rhodier für die Freiheit beider Städte verwandt.

5) Für Sestos wird es erwiesen durch die Inschr. von Sestos bei Michel, Recueil n. 327, z. 10 ff. SIG. I[1] 246. Aus Bisanthe stammt das Ehrendekret für Eumenes BCH. 24 (1900) S. 165. Vgl. SIG.[1] 223 ff. CIG. II 3568.

6) Strabo XII 576. XIII 587. 589.

7) Strabo XIII 583.

8) Beider Städte Freiheit hatte Eumenes gegen Antiochos verteidigen helfen, und wenn sie auch früher zu den mit Attalos I verbündeten Städten gehörten (Bd. II 391), so ist doch nicht zu bezweifeln, dafs sie damals als frei anerkannt wurden. Nach Livius XLIII 6, 7 müfsten die Lampsakener bis zum Anfang des 3. makedonischen Krieges Untertanen oder Verbündete Makedoniens gewesen sein. Aber dies ist Erdichtung der römischen Annalisten. Nissen, Krit. Untersuch. 258.

9) Polyb. XXII 5, 3.

10) Abydos war 196 v. Chr. für frei erklärt (Polyb. XVIII 44, 4), ward dann

landschaft pergamenisch [1], ausgenommen die Besitzungen der Lesbier, Kyme jedoch, Phokäa, Smyrna und die folgenden ionischen Städte scheinen alle frei gewesen zu sein [2]. Hingegen Ephesos, der Sitz einst der ptolemäischen, dann der seleukidischen Herrschaft, ward königlich, ebenso die grofsen binnenländischen Städte, Magnesia am Sipylos und am Mäander, Tralleis und Sardis.

Karien südlich vom Mäander und Lykien aufser Telmessos war den Rhodiern zugeteilt worden, ausgenommen die alten hellenischen Städte, Miletos, Halikarnassos mit Myndos, Knidos und Phaselis [3], vielleicht auch Iasos und Bargylia [4]. Im Binnenlande wurden nachträglich Mylasa und Alabanda als hellenisch anerkannt und für frei erklärt [5]. Frei und autonom waren und blieben auch die Inselgemeinden, Samos, Chios, Lesbos, die im letzten Kriege den Römern nützliche Dienste geleistet hatten [6], und Tenedos [7]. So war den Pergamenern der Zutritt zur See zum grofsen Teil durch die hellenischen Städte verschlossen, deren völlige Befreiung von der königlichen Gewalt der Anlafs und zugleich das Ergebnis des letzten Krieges war. Der maritimen Entwickelung des neuen Königreiches war daher nur beschränkter Raum gelassen. Im übrigen beherrschte Eumenes ein ansehnliches, zusammenhängendes, reiches Gebiet, in dem er nunmehr seine Herrschaft auszubauen und zu befestigen hatte, was keine leichte Aufgabe war; denn aus einer kleinen Herrschaft war ein grofser Staat geworden, der nach der Erschütterung des Krieges in den neuen Zustand übergeführt werden mufste.

Eumenes war ein geschickter, fähiger Regent, keine glänzende, volks-

---

aber von Antiochos besetzt und bis zuletzt behauptet. Strabo XIII 595 erzählt dafs Dardanos von den Königen bald mit Abydos vereint, bald wieder getrennt worden sei. Unter den Königen versteht der Autor hier gewöhnlich die Pergamener, denen also Abydos wie Dardanos gehört haben mufs.

1) Über Skepsis vgl. Strabo XIII 609. Assos Athen. IX 375 D.

2) Sicher ist es von Smyrna, Erythrä, Klazomenä, Kolophon (Notion), Priene (Polyb. XXXIII 6) und Miletos. Vgl. Bd. II 759 f. Polyb. XXVII 3, 1. XXVIII 19, 5. Teos war frei, aber der pergamenischen Aufsicht unterworfen, s. Inschr. von Pergamon I n. 163 S. 90. CIG. II 3067. 3068. 3070. SIG. I² 303. Lebedos war vielleicht frei, während in der Nähe Myonnesos den Pergamenern gehörte. Strabo XIV 643. Nicht ganz ausgeschlossen ist, dafs Phokäa zwar frei war, aber den Königen von Pergamon Tribut zahlen mufste. Bd. II 748 f. 759.

3) Polyb. XXX 8, 6. 9, 9 ff. Diese Städte werden auch nie den Karern oder Lykiern zugerechnet.

4) Über Iasos vgl. Liv. XXXVII 17, 3.

5) Polyb. XXI 48, 4. XXX 5, 11. 15. Liv. XLIII 6, 5 ff. Bd. II 751, Anm. 4.

6) Liv. XXXVII 11, 13. 12, 5. 16, 11. 22, 2.

7) Dafs Tenedos nicht pergamenisch war, folgt aus Polyb. XXVII 7, 15. Liv. XLIV 28, 3 f.

tümliche Persönlichkeit, aber in den Geschäften erfahren, tapfer, ehrgeizig und freigebig. Nur seine Gesundheit war schwach und schwankend, aber er hatte eine natürliche Stütze an seinen Brüdern, Attalos, Philetäros und Athenäos Das pergamenische Königshaus bot das seltene Beispiel einer einträchtigen fürstlichen Familie, deren Mittelpunkt die Mutter Apollonis bildete, eine edle Kyzikenerin, die ihren Mann lange überlebte und nach ihrem Tode göttliche Ehren erhielt [1]. Eumenes war in seiner Ehe mit Stratonike kinderlos; die Nachfolge war dem Attalos zugedacht, dem ältesten Bruder, der damals schon die erste Stelle nach dem König einnahm und ihm bei den wichtigsten Geschäften zur Seite stand [2].

Im wesentlichen blieb ohne Zweifel die Verwaltung des Landes in den Formen, wie sie von den Seleukiden überkommen waren, deren Besitzungen und Einkünfte auf die neuen Herren übergingen. Aber das Land trat doch in eine neue Zeit ein; denn die Seleukiden waren meist weit entfernt und hatten bei den endlosen Wirren des Reiches ihre Herrschaft in Vorderasien nur mit Unterbrechungen wahrnehmen können. Jetzt erhielten diese Landschaften einen König, der unter ihnen wohnte, der seine Gewalt ganz anders zur Geltung bringen konnte. Eumenes und seine Brüder waren einsichtige, tatkräftige Fürsten und ganz Hellenen. Mit Nachdruck ward die begonnene Hellenisierung ihres Gebietes weiter geführt. Neue Kolonien wurden angelegt, die früheren erweitert, Bewohner verpflanzt; manche Veränderung in der Bevölkerung ist vor sich gegangen. In dieser Richtung war noch viel zu tun; denn der weitaus gröfste Teil des Landes war bisher ohne Städte und ist erst durch die pergamenischen Herrscher mit städtischen Gemeinden versehen worden [3].

---

1) Inschr. v. Pergamon I p. 88. Nach Fränkels Meinung ist Apollonis zwischen 166 und 159 v. Chr gestorben; sie lebte noch, als Eumenes den Beinamen Soter annahm, was, wie man glaubt, nach dem gallischen Kriege von 168—166 v. Chr. geschehen ist. Vgl. BCH. V 386. Altertümer v. Hierapolis p. 78f. n. 30. SIG. I[1] 234.

2) Über Eumenes und seine Brüder vgl. Polyb. XVIII 41, 10. XXII 20. XXIII 11, 6. XXX 2, 4f. XXXII 22, 6. Inschr. v. Pergamon I 160. 169. Altertümer v. Hierapolis p. 78f. n. 30.

3) Unsere Nachrichten sind nicht zahlreich und nicht sehr bestimmt. Es versteht sich von selbst, dafs die Kolonisation erst im Laufe der Zeit erfolgte. Die meisten Gründungen stammen von Attalos II, indes werden einige auch auf Eumenes fallen. Vgl. Schuchhardt, MA. XIII 1ff., wo die Ansicht ausgesprochen wird, dafs die Makedonier von den Pergamern nicht angesiedelt wurden, was zweifelhaft ist. Hierher gehört ferner die Versetzung der Gergithier an die Quellen des Kaïkos (Strabo XIII 616), vielleicht auch, was über die Schicksale von Gargara und Dardanos berichtet wird. Strabo XIII 595. 611.

Hof und Regierung wurden bei der so vergröfserten Herrschaft etwa nach seleukidischem Muster auf gröfserem Fufs eingerichtet [1]. Die göttliche Verehrung, die den Fürsten übrigens schon früher zu teil geworden war, ward jetzt auf sie voll übertragen [2], und es versteht sich von selbst, dafs sie einen Stammbaum mit einem göttlichen Ahnherrn sich aneigneten, dem Herakles [3]. Sie gliederten sich in dieser Hinsicht den übrigen makedonischen Königsfamilien an.

Wie sie ihre neuen Erwerbungen verwalteten, ist nicht bekannt. Die grofsen seleukidischen Satrapien hatten ihre Berechtigung verloren und kommen nicht mehr vor. Das Land mufs, abgesehen von den Stadtgemeinden, in kleinere Bezirke geteilt worden sein, die etwa von Strategen beaufsichtigt wurden [4]. Die Grundlage der Verwaltung, die Gliederung der Bevölkerung in die verschiedenen Klassen, blieb unverändert. Die makedonischen Ansiedler behielten ihre früheren Rechte und Pflichten; unter den Einheimischen bilden die Myser eine besondere Kategorie; sie werden zum Kriegsdienst bestimmt und haben dafür ohne Zweifel gewisse Privilegien genossen [5], während die Asiaten sonst im Heere kaum Verwendung fanden.

Der weitaus wichtigste Verwaltungszweig waren die Finanzen. Die pergamenischen Fürsten waren von jeher gute Haushalter gewesen. Ihre Macht beruhte auf ihrem Reichtum, und sie müssen aus ihrem kleinen Lande verhältnismäfsig hohe Einkünfte gezogen haben [6]. Ein Teil ihres Vermögens bestand aus Sklaven, die sie in industrieller Arbeit verwerteten, und die eine sehr ansehnliche Zahl ausgemacht haben müssen [7]. Auch in ihrem neuen, gröfseren Reich blieben die Fürsten ihren bewährten Traditionen treu. Sie werden ihr altes Finanzsystem auf die neuerworbenen Landschaften ausgedehnt haben und es scheint, dafs sie alles Erreichbare an sich nahmen [8]. So wuchsen die

1) Inschr. v. Perg. I n. 171—176.

2) CIG. II 3067. 3068. 3070. Inschr. v. Perg. I 43ff. 171. 246. Auch in den Versen der Dichterin Phaënnis bei Pausan. IX 15, 3 werden die Attaliden als göttliche Wesen behandelt.

3) S. die Verse Nikanders bei Otto Schneider, Nicandrea S. 1f.

4) Wir kennen einen Strategen der thrakischen Besitzungen auf dem thrakischen Chersones. Michel, Recueil 327 z. 13.

5) Inschr. von Perg. 249, wo die Myser neben den Makedonen aufgeführt werden. Diese Heranziehung der Myser stammt aus seleukidischer Zeit. Polyb. V 76, 1. XXXI 3, 3. Liv. XXXVII 40, 8. Bd. II 391.

6) Vom Ertrage des Landes ward der Zehnte erhoben. Inschr. v. Pergamon 158.

7) Inschr. v. Pergamon 249. C. Wachsmuth, Histor. Vierteljahrschrift, 1899 S. 308. Die Sklaven heifsen βασιλικοί. Vgl. Athen. XV 697 D.

8) Das ephesische Heiligtum mufste einen Teil seiner Einkünfte an den Fiskus abgeben. Strabo XIV 642.

Einkünfte der Pergamener gewaltig an, und Eumenes konnte mit freigebiger Hand die Überschüsse seiner Verwaltung benutzen, um seinen Ehrgeiz zu befriedigen und den Glanz seines Fürstentums zu erhöhen. Gewifs hat er die neuerworbenen Grofsstädte seines Reichs, Sardis, Apameia, Tralleis, Ephesos, die alten königlichen Residenzen, nicht vernachlässigt [1]. Vor allem aber sorgte er für seine Hauptstadt Pergamon; er hat sie ausgebaut, vergröfsert und neue Einwohner hereingezogen [2]. Pergamon ist eine hellenische Stadt mit hellenischer Verfassung [3] und frei; das Volk steht rechtlich wie eine eigene Gewalt neben dem Hofe [4]; in Wahrheit jedoch ist es ganz von seinen Königen abhängig, von denen die höchsten Beamten und Priester ernannt wurden [5], denen es aber auch alles verdankt. Schon Attalos hatte viel für Stadt und Burg und ihre Befestigung getan [6], aber Eumenes ist es, der Pergamon zu dem gemacht hat, was es später war, zur ersten Stadt des Königreichs [7]. Er hat die Stadt und ihre Heiligtümer mit Gebäuden und Bildwerken reich geschmückt [8]. Ein Wunderwerk war der riesige viereckige Altar auf einer Burgterrasse, auf dem die Gigantenkämpfe dargestellt waren, eine Verherrlichung der gallischen Siege [9]. Vor den Toren am Nikephorion pflanzte Eumenes den Hain wieder an, den Philippos verwüstet hatte. Aus den benachbarten Bergen, aus einer Entfernung von 30 km erhielt die erweiterte Stadt eine Wasserleitung, die das Wasser bis zur Höhe der Burg hinauftrieb [10]. Der Kultus und die Feste wurden prächtig ausgestattet. Die ältere Feier der Athena Nikephoros oder Polias [11] ward wahrscheinlich 183 v. Chr. von Eumenes zu

---

1) In Tralleis bauten sich die Attaliker einen Palast. Vitruv. II 8, 6. Das ist aber vielleicht erst von Attalos II geschehen.

2) Inschr. v. Pergam. I 158 handelt von solchen Kolonisten.

3) Neben Prytanen und Strategen kennen wir als Beamte *νομοφύλακες*, *ἀγορανόμοι* u. a. Inschr. v. Pergam. I 237 f. 243 f. 246.

4) Inschr. v. Pergam. I 160. SIG. I² 295, 6. 12.

5) Inschr. v. Pergam. I 18. 248. Vgl. Mahaffy, Hermathena No. XXII S. 389.

6) Vornehmlich in den Jahren 211—216 v. Chr., wie Schuchhardt aus den Ziegelstempeln geschlossen hat. Inschr. v. Pergam. II 397. Sitzungsber. d. Berl. Akad. 1887, 1211 f.

7) Strabo XIII 624, dessen Angaben durch die Inschriften bestätigt und erläutert werden. Weitere Belege bei Meier a. O. 346 ff. C. F. Wegener, De aula Attalica, Havniae 1836.

8) Gemälde erwähnt Pausan. I 4, 6.

9) Ein grofser Teil ist bekanntlich zu Tage gefördert und befindet sich in Berlin. Den Altar erwähnt Ampelius, Liber mem. 8, 14.

10) Abhandl. der Berl. Akadem. philos.-hist. Kl. 1887 S. 1 ff. Auf dem Markte stand eine Wasseruhr in Gestalt eines Hermes. Inschr. v. Pergam. I 183.

11) Inschr. v. Pergam. 223. 226. Der Tempel, dessen Reste Altertümer von

einem panhellenischen triëterischen Fest nach Art der Pythien und Olympien umgestaltet; der heilige Bezirk erhielt das Asylrecht [1]. Besonders bedeutend war aufserdem der Dienst des Dionysos, dem ebenfalls alle zwei Jahre Spiele gefeiert wurden [2], des Zeus Soter und des Asklepios. Letzterer war einst von Epidauros eingeführt worden. An seinen Tempel lehnte sich eine ärztliche Schule an, die zu grofsem Ansehen gelangte [3]. Wohl die berühmteste Stiftung des Eumenes war die Bibliothek, die am Athenatempel auf der Burg ihre Stätte fand. Als Muster diente Alexandreia; wie dort, so versammelte sich auch in Pergamon am Königshofe ein Kreis von Gelehrten jeder Art, Grammatiker, Dichter, Historiker, Philosophen, Mathematiker und Mediziner [4]. Die Könige selbst teilten die künstlerischen, wissenschaftlichen und litterarischen Liebhabereien ihrer Zeit [5]. Pergamon trat mit Alexandrien in Wettbewerb, ward einer der Mittelpunkte für wissenschaftliche Studien jeglicher Art und hat weit über die Grenzen des Landes hinaus gewirkt [6].

Auch aufserhalb ihres Gebietes bemühten sich Eumenes und seine Dynastie jetzt mit verdoppeltem Eifer um die Gunst der freien Hellenen in Asien wie in Europa [7]. Am engsten und schon seit längerer Zeit

---

Perg. Bd. II behandelt werden, stand oben auf der Burg, daher hiefs die Göttin Polias. Ein zweiter mit dem berühmten Hain lag draufsen vor der Stadt. Der Burgtempel rührt in der späteren Gestalt erst von Attalos II her. Altert. v. Perg. II 43 f.

1) SIG. I² 295. Über die Zeit s. Inschr. v. Perg. I 167 mit Fränkels Anmerk. Irrtümlich schreibt C. Wachsmuth (Histor. Vierteljahrschrift 1899, S. 312) die Nikephorien im späteren Sinne dem Attalos I zu.

2) Es ist Dionysos *καθηγεμών*. Inschr. v. Perg. I 248. Der Kult findet im ganzen Lande Verbreitung. CIG. II 3067 f. Michel, Recueil 1015 f. In Phrygien gründeten Eumenes und Attalos eine Stadt Dionysupolis. Steph. Byz. s. *Διονύσου πόλις*.

3) Inschr. v. Perg. I 190. 246. Pausan. II 26, 8. Lucian. Icarom. 24. Vgl. RE. II 2, 1674.

4) Wegener, De aula Attalica 102 ff. ist übrigens mit Kritik zu benutzen. Dafs auch hier, wie in Alexandrien, ein Musenkult (*Μουσεῖον*) den Mittelpunkt der Studien bildete, ist meines Wissens nicht bezeugt.

5) Attalos I war Schriftsteller (Strabo XIII 603), Eumenes sammelte Kuriositäten (Athen. IX 375 D). Attalos II war der Gönner des Grammatikers Apollodoros, der ihm seine Chronik widmete (Scymnos Perieg. v. 16 ff.), aufserdem ein Liebhaber alter Gemälde. Plin. VII 126. XXXV 24. 132. Fränkel, Inschr. v. Perg. I 46—50. Jahrbücher d. k. deutschen Instit. 6 (1891) 49 ff.

6) Strabo XIII 624. 609. Plut. Anton. 58. Athen. VIII 336 E. Dionys. Hal. de Dinerch. p. 630. 661 (I p. 297, 15. 317, 3 Usener). Plinius h. n. XXXV 10. Vitruv. VII § 4. Galen. vol. XV 105. 109. XVI 5. In der Bibliothek waren die Büsten berühmter Schriftsteller aufgestellt. Inschr. v. Perg. I n. 198—203. Vgl. Dziatzko RE. III 1, 414.

7) Polyb. XXXII 22, 1. Im einzelnen wird diese Tatsache durch Zeugnisse

waren sie mit Athen verbunden, das bei den pergamenischen Schöpfungen vielfach als Muster diente und von den Fürsten oft besucht und ausgezeichnet ward [1]. Mit den Ätolern ward die alte, durch den antiochischen Krieg unterbrochene Freundschaft von Eumenes bald erneuert und ist ohne Zweifel durch manche Liberalität betätigt worden [2]. Nicht ohne politische Bedeutung war das Bündnis, das Eumenes 184 oder 183 v. Chr. mit den verbündeten kretischen Städten abschlofs, wobei der König ohne Zweifel besonders auf den Zuzug kretischer Söldner rechnete [3]. Weniger glückte es ihm mit den Achäern; ein ansehnliches Geldgeschenk, das er ihnen bald nach dem Kriege anbot, ward abgelehnt. Es zeigte sich damals, dafs die Achäer ihm unfreundlich gegenüberstanden. Eine ihrer Beschwerden betraf die Insel Ägina, die sie ungern in den Händen des Eumenes sahen und lieber ihrem Bunde angegliedert hätten [4]. Später kam es so weit, dafs sie sogar die früher dem Eumenes erwiesenen Ehren sämtlich abschafften [5].

Überhaupt ist es dem Eumenes trotz allen Bemühungen nicht gelungen, sich in der hellenischen Welt eine wirkliche Popularität zu verschaffen. Es scheint, dafs er bei vielen seiner neuen hellenischen Untertanen auf Abneigung und Widerstand stiefs. Vielleicht hatten beim Ende des antiochischen Krieges manche auf völlige Befreiung gehofft und ungern die alte Dynastie mit der neuen vertauscht. Die Pergamener erschienen als Emporkömmlinge zweifelhafter Herkunft [6], denen

---

und Inschriften belegt, z. B. aus Milet, Revue de philol. 23 (1899) S. 24. Kalaureia, CIGPel. I 848. Thespiä IGGSept. I 1788 ff. Attalos II stiftete den Delphiern auf ihr Ansuchen ein Kapital zum Unterricht der Jugend und zur Ausrichtung eines Festes zu Ehren des Stifters SIG. I² 306. Ähnlichen Ursprung werden auf Kos die dem Eumenes und Attalos zu Ehren gehaltenen Umzüge haben SIG. II² 619. Verbindungen des Eumenes mit Tenedos bezeugt IGIns. II 639. Überall suchte er Freundschaften zu erwerben.

1) Oben S. 18. Es kann hier erwähnt werden, dafs Eläa, der pergamenische Hafenort, für eine Gründung des Atheners Menestheus galt. Strabo XIII 623.

2) SIG. I² 295. 296.

3) SIG. I² 288. Michel, Recueil 26. Es sind 31 kretische Gemeinden genannt, an der Spitze Gortys, Knosos, Phästos, Lyttos. Das Bündnis ist geschlossen im 14. Jahre des Eumenes, im Monat Panemos, der etwa unserem Juni entspricht.

4) Polyb. XXII 10, 3 ff. 11, 1 ff. Oben S. 40.

5) Polyb. XXVII 18. XXVIII 7. Es geschah vor dem Anfange des 3. makedonischen Krieges. Der Zeitpunkt ist genauer nicht bekannt.

6) Sklaven im Purpur nannte sie Daphitas in Schmähversen, die ihn das Leben kosteten. Er ward bei Magnesia am Mäander gekreuzigt. Strabo XIV 647. Suidas s. *Δαφίδας*. Cicero de fato § 5. Valer. Max. I 8 ext. 8. Vgl. IGGSept. I 3167. Nach einer Version war der Gründer der Dynastie, Philetäros, Sohn einer Flötenbläserin. Athen. XIII 577 B. Vgl. Pausan. I 8, 1.

man sich ungern fügte. Und gewiſs war Eumenes für viele ein drückenderer Herr als Antiochos. Wenigstens besteht kein Zweifel, daſs er vielerorts in Asien und Hellas unbeliebt war [1]. Es mag wohl sein, daſs er seinen Untertanen harte Lasten auferlegte, daſs sein Finanzsystem das Land drückte [2]. Wahrscheinlich trug zu seiner Unbeliebtheit sein Verhältnis zu den Römern viel bei; denn die Römer fingen an, sich in der griechischen Welt ebenso gefürchtet, wie verhaſst zu machen, und Eumenes war ihr unbedingter Freund. Als ihr Freund war er groſs geworden, mit ihrer Freundschaft hoffte er noch weitere Fortschritte zu machen; es war der Grundsatz seiner Politik, nichts ohne die Römer zu tun und immer seine Blicke zuerst dahin zu richten.

In Vorderasien hatte Eumenes eine überwiegende Stellung; sein Einfluſs reichte weit über die Grenzen seines Gebietes hinaus. Über die benachbarten Galater, seine alten Feinde, war ihm eine gewisse Aufsicht oder Schutzherrschaft übertragen worden. Er bildete sich bei ihnen eine Partei und setzte sich in ihrer Mitte fest. Pessinus, die Stadt der groſsen Göttermutter, war der Mittelpunkt des pergamenischen Einflusses; es war in der Gewalt der Könige, die das Heiligtum unter ihre besondere Obhut nahmen [3]. Mit Ariarathes IV von Kappadokien ferner hatte sich Eumenes verschwägert und verbündet (Bd. II 759); die beiden Fürsten standen fortan in engster Interessengemeinschaft. Von hier gingen seine Verbindungen über den Euphrat nach Armenien hinüber; mit beiden armenischen Fürsten, mit Artaxias wie mit Mithridates, dem Nachfolger des Zariadris, scheint er gemeinsam mit Ariarathes Verträge geschlossen zu haben [4]. Auf der anderen Seite fehlte es ihm nicht an Feinden. Unversöhnliche Feindschaft herrschte zwischen ihm und Makedonien, und bald erstanden ihm in nächster Nachbarschaft im nördlichen Kleinasien erbitterte Gegner, die sein Wachstum mit Eifersucht verfolgten und ihn in schwere, langwierige Kämpfe verwickelten.

---

1) Bei Gelegenheit kamen dann laute Klagen zum Vorschein. Polyb. XXXI 6, 4. 10. Einen besonderen Streit des Attalos II mit Priene erwähnt Polyb. XXXIII 6, 6.

2) Dem Ephesischen Heiligtume wurde ein Teil der Einkünfte entzogen. Strabo XIV 642. Oben S. 65 Anm. 8.

3) Bd. II 753 f. 761. Die Pergamener haben z. B. den Tempel der Agdistis ausgebaut (Strabo XII 567). Ein Zeugnis aus etwas späterer Zeit sind die Briefe des Eumenes II und Attalos II an den Hohenpriester Attis. Arch. epigr. Mitteil. aus Österr. VIII 95. Michel, Recueil 45. Auch in der Geschichte von der Überführung des Kultus der groſsen Göttermutter nach Rom bei Livius XXIX 11 ist Attalos Herr von Pessinus. Die Erzählung des Livius ist übrigens (unter dem Jahre 205 v. Chr.) weit vordatiert, und Attalos ist in Wahrheit Attalos II.

4) Polyb. XXV 2, 11 ff.

§ 10.

Der Norden Kleinasiens war vom letzten Kriege gegen Antiochos nicht unmittelbar berührt worden. Nur der Fürst des binnenländischen Paphlagoniens, Morzios, der in Gangra residierte, hatte als Bundesgenosse der Galater am letzten Feldzuge teilgenommen und war daher in den Frieden miteinbegriffen worden. Pharnakes, der König des nördlichen Kappadokiens, war dem Kriege fern geblieben, ebenso die pontischen Freistädte, besonders das ansehnliche Herakleia, das sich vor der Entscheidungschlacht an den Friedensversuchen beteiligte und erst später den Verbündeten Roms beitrat [1]. Auch Prusias von Bithynien hatte sich von den Römern beschwichtigen lassen und war neutral geblieben. Er behielt, was er als Philipps Bundesgenosse erobert hatte; die bithynische Küstenlandschaft der Propontis war also ganz in seinen Händen, und von den dortigen Freistädten hatte sich nur Kalchedon behauptet. Seit längerer Zeit war er jedoch mit Eumenes verfeindet und bald nach dem Frieden, etwa 186 v. Chr. überzog er ihn mit Krieg [2]. Anlafs dazu bot wahrscheinlich ein streitiges Landstück, der an Bithynien grenzende Teil Mysiens, der im Frieden von 188 v. Chr. dem Eumenes zugesprochen worden war, auf den aber von früher her auch Bithynien Anspruch machte [3]. Prusias hat zum Kriege keinen Geringeren in Dienst genommen als den Karthager Hannibal, der sich bald nach der Schlacht bei Magnesia auf einen Wink des Antiochos, von dem seine Auslieferung gefordert ward, wieder auf die Flucht begeben hatte. Er war in Armenien und soll hier für Artaxias die Befestigung der Hauptstadt Artaxata angelegt haben [4]. Nach verschiedenen Wanderungen [5] wohnte er eine Zeitlang in Gortys auf Kreta

---

1) Memnon bei Photios bibl. p. 229 b.

2) Polyb. III 6, 3. Justinus XXXII 4, 2. Trogus prol. 32. Liv. XXXIX 51, 1. Corn. Nep. Hannib. 10, 2 f. Da der Krieg Ol. 148, 4 (185/4 v. Chr.) zu Ende war (Polyb. XXII 20), so mag er etwa 186 v. Chr. begonnen haben. Meier (Ersch und Gruber III 16, 378) vermutet, dafs die Gesandtschaft des Eumenes an die Achäer (oben S. 40) mit dem Ausbruche des Krieges in Zusammenhang stehe, was nicht glaublich ist, da dies in unserm Bericht angedeutet sein müfste.

3) Strabo XII 563. Bd. II 760. Dem Prusias scheint diese Landschaft von Antiochos versprochen zu sein, und er mag sich darauf berufen haben, dafs die Römer, als sie seine Neutralität erbaten (Bd. II 735), ihm seinen Besitz ungeschmälert zugesichert hätten.

4) Strabo XI 528. Plutarch. Lucull. 31.

5) πλανηθεὶς πολλά Plut. Tit. 20. Hannibal scheint auch auf Rhodos gewesen zu sein; nach Nepos, Hann. 13, 2 hat er den Rhodiern eine griechische Schrift über den Feldzug des Cn. Manlius in Asien übersandt. Von Antiochos mufs er sich spätestens vor dem endgültigen Friedenschlufs 188 v. Chr. (Bd. II 757) ent-

und begab sich von hier, vermutlich auf Einladung des Prusias, nach Bithynien zum Kriege mit Eumenes [1].

Über den Verlauf des Krieges ist nur wenig bekannt; aber er blieb nicht auf Prusias und Eumenes beschränkt, sondern zog auch die Nachbarn in seine Kreise. Prusias erhielt von Makedonien Unterstützung [2] und vor allem zogen ihm Galater zur Hilfe. Es ward zu Lande und zu Wasser gekämpft; Eumenes übernahm die Flotte, während sein Bruder Attalos das Landheer befehligte. Attalos drang in Bithynien ein und errang am Berge Lypedros einen Sieg über die vereinigten Bithyner und Galater [3], Eumenes hingegen war weniger glücklich. Hannibal führte die bithynische Flotte, und es gelang ihm in einer Seeschlacht den Eumenes trotz der überlegenen Zahl seiner Schiffe durch geschickte Verteilung seiner Streitkräfte zu besiegen [4]. Vielleicht trat auch Herakleia als Verbündete des Eumenes in diesen Krieg ein. Wir wissen, dafs Prusias den Herakloten die Städte Kieros und Tios entrifs, die sie einst von Nikomedes gewonnen hatten [5], und sogar Herakleia belagerte und in ernste Gefahr brachte. Aber der Sturmangriff auf die Mauern Herakleias mifslang; dem bithynischen König ward das Bein zerschmettert, er ward nur mit Mühe in sein Lager zurückgebracht, zog ab und war seitdem lahm [6].

---

fernt haben, wo seine Auslieferung nochmals bestimmt ward, wahrscheinlich aber schon bald nach Festsetzung der Präliminarien (Bd. II 746.

1) Nepos Hann. 9. Justin. XXXII 4, 3 ff. Bekannt ist die Geschichte, wie er die nach seinen Reichtümern lüsternen Kreter täuschte, indem er ihnen anscheinend alles in Verwahrung gab, in Wahrheit es aber in Statuen, die hohl, also von Erz waren, mitnahm. Vielleicht berichtete davon schon Polybios fr. 188 vol. IV S. 1388 Hultsch. Suidas s. φαντασία.

2) Polyb. XXIII 1, 4. 3, 1 f. Liv. XXXIX 46, 9.

3) Inschr. v. Perg. I n. 65, das Wort Γαλάτας ist freilich ergänzt. Der Lypedros wird von Memnon p. 228 a 28 Lyperos genannt.

4) Nepos Hannib. 10, 4 ff. Justinus XXXII 4, 6. Die bekannte Erzählung ist anekdotisch: Hannibal vereinigt seine besten Kräfte zum Angriff auf Eumenes selbst, während er sich im übrigen auf die Verteidigung beschränkt, zu welchem Zwecke er die Schiffe mit Töpfen ausgerüstet hat, die mit Giftschlangen gefüllt sind und den Feinden aufs Verdeck geworfen werden sollen. Sein Plan gelingt nicht ganz; denn Eumenes, auf dessen Leben es abgesehen ist, entkommt der Gefahr, aber die feindliche Flotte wird geschlagen. Die Geschichte von den Giftschlangen kommt auch in anderem Zusammenhange vor. Frontinus strat. IV 7, 10 f. Galenus vol XIV p. 231 Kühn.

5) Bd. II 75.

6) Memnon bei Photios bibl. p. 229 b 36 ff. Daher führt dieser Prusias den Beinamen „der Lahme“ (χωλός). Memnon erzählte die Geschichte, wie es scheint, nicht in ihrem Zusammenhange, sondern beiläufig, und sie kann auch früher fallen. etwa in die Zeit, wo Prusias mit Philippos Kios und Myrleia erwarb (Bd. II 586 f.).

Der Krieg dauerte nicht lange; die Römer schritten ein und nötigten den Prusias nachzugeben. Er mufste die streitige Landschaft abtreten, die nun unter dem Namen Neuphrygien (Φρυγία ἐπίκτητος) dem pergamenischen Reiche dauernd einverleibt ward [1]. Von den beiden Städten, die er im Kriege mit Herakleia gewonnen, behielt er nur Kieros, das er neu gründete und Prusias benannte [2]. Dagegen Tios, die Heimat der pergamenischen Dynastie, mufste er dem Eumenes überlassen [3]. Im Jahre 184 v. Chr. war der Friede wieder hergestellt; damals nach beendetem Kriege statteten die Brüder des Eumenes in Begleitung ihrer Mutter Apollonis dem befreundeten Kyzikos, der Heimat ihrer Mutter, einen Besuch ab. Es ist wohl möglich, dafs Kyzikos sich mit Vorteil an dem Kriege beteiligt hat [4].

Auf den Frieden zwischen Prusias und Eumenes folgte unmittelbar eine Erhebung der Galater, die gewifs durch den bithynischen Krieg vorbereitet worden ist [5]. Das Haupt des Aufstandes war der Tolistobogier Ortiagon, derselbe, der seinen Stamm im Kriege gegen Gnäus Manlius geführt hatte (Bd. II 754), ein Fürst von hervorragenden Eigenschaften, der hohes Ansehen genofs und damals das ganze Volk unter seiner Herrschaft zu einigen versuchte [6]. Eumenes überwand ihn und stellte die Abhängigkeit der Galater wieder her [7].

Einen gewissen Anhalt bietet, was Memnon sagt, dafs nämlich Prusias nach seiner Verwundung nicht mehr lange gelebt habe (βιοὺς ἔτη οὐ πολλὰ τὸν βίον κατέστρεψεν).

1) Strabo XII 563.

2) Memnon a. a. O.

3) Dies folgt aus Polyb. XXV 2, 6.

4) Polyb. XXII 20 aus Olymp. 148, 4. Thrämer (Pergamon 251) bezieht auf den bithynischen Krieg auch CIG. II 3568, die Widmung einiger Soldaten, die im Jahre 15 nach Thrakien hinübergegangen sind. Diese Soldaten sollen gegen Philippos Kriege geführt haben und das Jahr 15 soll das 15. Regierungsjahr des Eumenes, also 183 v. Chr. sein. Aber die Inschrift steht mit diesen Ereignissen in keinem Zusammenhange; es standen in Thrakien dauernd pergamenische Besatzungen.

5) Köpp, Rhein. Mus. 40 (1885) 124 ff. Thrämer, Pergamon 246 ff. F. Stähelin, Gesch. der kleinasiat. Galater 77 ff. van Gelder, Galatarum res 350 ff.

6) Polyb. XXII 20.

7) Wir haben hierüber nur die kurzen Notizen bei Polyb. III 3, 6. Trogus prol. 32. Von Thrämer wird das delische Epigramm auf Philetäros, den Bruder des Eumenes, auf diesen Galatersieg bezogen; anders Löwy, Inschr. griech. Bildhauer n. 147, S. 109 f. Mit Unrecht zieht Köpp hieher Diodor XXXI 14. Diese Stelle gehört zum späteren Galaterkriege. Ortiagons Schicksal ist unbekannt; er scheint gefallen zu sein; denn seine Gattin Chiomara lebte später in Sardis, wo Polybios sie sah (XXI 38, 7), vielleicht (nach van Gelder S. 258) als Geisel; Ortiagons unmündiger Sohn, Paidopolites, ward später Richter. Suidas s. Ὀρτιάγοντος und Παιδοπολίτης. Galatien ist damals nicht, wie Köpp meint, dem pergamenischen

In diesen Wirren und Kämpfen hatte Eumenes von den Römern wirksame Unterstützung erfahren und stattete nach dem Frieden mit einem schweren goldenen Ehrenkranz in Rom seinen Dank ab. Der Gesandte, sein Bruder Athenäos, fand die beste Aufnahme. Er führte zugleich über Philippos Beschwerde, der dem Prusias zur Hilfe gekommen war und die thrakischen Städte immer noch nicht geräumt hatte [1]. Schon früher war es Eumenes gewesen, der die Aufmerksamkeit der Römer auf diesen Punkt gerichtet und einen wesentlichen Anteil daran hatte, dafs Philippos zuletzt gezwungen ward, in allen Stücken nachzugeben [2].

Es hängt vielleicht mit den bithynisch-pergamenischen Händeln zusammen, dafs bald darnach (Sommer 183 v. Chr.) Titus Quinctius Flamininus vom Senate zu Prusias geschickt ward [3]. Diese Gesandtschaft ist berühmt geworden, weil sich durch sie das Schicksal Hannibals vollendete, der nach dem Kriege in Bithynien geblieben war [4]. Titus verlangte, sei es im Auftrage des Senats oder aus eigenem Antrieb [5], die Auslieferung Hannibals; Prusias gab seinen Schützling preis und liefs dessen Haus mit Bewaffneten umstellen. Als Hannibal sah, dafs ihm jeder Ausweg zur Flucht abgeschnitten sei, nahm er Gift. In der Nähe, beim Orte Libyssa ward er bestattet, und dort zeigte man noch später sein Grab [6]. Sein Tod hat weder den Römern noch Titus Vor-

Reich einverleibt worden, sondern die im Frieden von 188 v. Chr. begründete Abhängigkeit ward wieder hergestellt

1) Polyb. XXIII 1, 4 ff. 3, 1 ff. Liv. XXXIX 46, 6 ff.

2) Polyb. XXII 9; 15. Liv. XXXIX 27. Oben S. 21.

3) Polyb. XXIII 5. Plutarch Tit. 20. Titus hatte den Auftrag, von Prusias weiter zu Seleukos IV zu gehen. Er traf in Achaia zu der Zeit ein, als Philopoimen noch Strateg war, etwa Frühsommer 183 v. Chr. Justin. XXXII 4, 8 und Nepos Hann. 12 verbinden die Gesandtschaft unmittelbar mit dem Kriege gegen Eumenes; der Friede war aber schon im Jahre vorher geschlossen.

4) Er soll Prusa am Olympos gegründet haben. Plin. n. h. V 148.

5) Ersteres bezeugen Nepos Hann. 12. Justin. XXXII 4, 8 und andeutungsweise Livius XXXIX 51, letzteres Plutarch Tit. 20 f. Appian Syr. 11. Nach Plutarch hat Prusias vergebens für Hannibal Fürsprache eingelegt. Übrigens sind alle unsere Berichte späterer Bearbeitung, Polybios fehlt.

6) Vgl. aufser den zitierten Stellen Zonaras IX 21, 7. Dio Cass. I p. 293 Boiss. Valer. Max. IX 2 ext. 2. Varro, Sat. Menipp. fr. 40 Bücheler. Plinius h. n. V 148, de vir. ill. 42, 6. Eutrop IV 5, 2. Oros. IV 20, 29. Eine abenteuerliche Nachricht gibt Pausan. VIII 11, 11. Den Tod Hannibals setzte Atticus unter die Konsuln von 183 v. Chr., und dies war offenbar auch das von Polybios gegebene Datum, der die drei Männer, Scipio Africanus, Philopoimen und Hannibal in demselben Jahre 184/3 v. Chr. sterben liefs. Polyb. XXIII 12 f. Liv. XXXIX 52. Nepos Hannib. 13. Nepos behauptet, Polybios habe den Tod Hannibals unter die Konsuln von 182 v. Chr. gesetzt. Mommsen, Röm. Forsch. II 486. Nissen, Krit. Unters. 232.

teil oder Ehre gebracht; man fand die Verfolgung des alternden wehrlosen grofsen Karthagers ebenso unedel wie nutzlos. Prusias ist dann bald darnach gestorben; ihm folgte sein gleichnamiger Sohn Prusias II, beigenannt der Jäger [1], der nun allem Anschein nach zu Eumenes vorerst in ein besseres Verhältnis trat.

§ 11.

Kaum war der bithynisch-galatische Streit beendet, als Eumenes und seine Bundesgenossen von einem neuen Feinde bedroht wurden, von Pharnakes, dem König des pontischen Kappadokien, der mit Ariarathes in Feindschaft geriet [2] und sich zugleich in Galatien einmischte, wo die Gegner der Pergamener sich gern an den pontischen König anschlossen [3]. Wir wissen nicht, was den Krieg zum Ausbruch brachte [4], und weshalb Pharnakes, der sich bei dem Kriege zwischen Eumenes und Prusias ruhig verhalten hatte, jetzt gegen Eumenes und Ariarathes die Waffen ergriff [5]. Denn der Angreifer ist Pharnakes; 183 v. Chr. liefs er seine Truppen in Galatien und wahrscheinlich auch in Phrygien einrücken [6]. Etwa gleichzeitig gelang ihm, was sein Vater vergebens unternommen hatte; er nahm durch Handstreich Sinope in Besitz und richtete sich dort dauernd ein. Er schuf sich damit einen starken Posten am Pontus und tat einen guten Schritt vorwärts nach Westen. Die Geschädigten wandten sich nunmehr nach Rom, wo ihre Gesandten

---

1) *κυνηγός.* Appian Mithr. 2. Diesen Prusias nennt eine kretische Inschrift BCH. III 425. Jahreshefte des österr. arch. Instituts I 103. Die Zeit des Thronwechsels ist nicht sicher; jedenfalls war Prusias II König, als Perseus in Makedonien zur Regierung kam, dessen Schwester er heiratete. Wahrscheinlich kam er 182 v. Chr. zur Herrschaft. E. Meyer, Gesch. des Kgr. Pontos S. 75 und RE. III 1, 159.

2) Vielleicht geht Polyb. fr. 32 auf Pharnakes.

3) Polyb. XXIV 8, 6 nennt die Galater Karsignatos und Gäzatorix.

4) Köpp vermutet, das letzte Eingreifen des Eumenes in Galatien sei der Anlafs gewesen. Rhein. Mus. 40 (1885) S. 128.

5) Mithridates VI sagt in einer Rede bei Justin, wo er die Feindseligkeit der Römer gegen die Könige hervorhebt: *sic et avum suum Pharnacen per cognitionum arbitria succidaneum regi Pergameno Eumeni datum,* d. h. Pharnakes sei dem Eumenes als Ersatzmann oder als Sündenbock übergeben worden; denn das ist die Bedeutung von *succidaneus.* Gellius IV 6. Worauf dies gehen soll, wissen wir nicht; immerhin sieht man, dafs darnach Pharnakes zu Eumenes in eine gewisse Abhängigkeit geraten sein mufs, und zwar durch eine Entscheidung der Römer. Ob dies durch die Abmachungen von 188, oder durch den Frieden von 180/79 v. Chr. geschehen ist, ist unklar.

6) van Gelder, der hier allerlei unsichere Vermutungen vorträgt, setzt den Ausbruch des Krieges zu früh 184 v. Chr.

Olymp. 149, 2 (183/2 v. Chr.) eintrafen. Eumenes klagte über Pharnakes, für Sinope traten die Rhodier ein. Aber auch Pharnakes schickte seine Vertreter [1]. Die Römer liefsen eine Gesandtschaft nach Asien abgehen und im nächsten Jahre (182/1 v. Chr.), um die Streitfragen noch gründlicher zu prüfen, eine zweite. Inzwischen konnten Eumenes und Ariarathes nichts Entscheidendes tun; die Gesandtschaften und Beschwichtigungsversuche der Römer lähmten ihre Kriegführung und schränkten sie auf die Verteidigung ein. Es ist offenbar, dafs die Römer den Krieg hinzogen und keineswegs gewillt waren, dem Eumenes freie Hand zu lassen; denn auch ihn wollten sie nicht zu mächtig werden lassen. So geschah es denn, dafs Pharnakes immer kühner vordrang und auch die übrigen Nachbarn angriff, und der Krieg immer gröfsere Ausdehnung gewann. Prusias, d. h. wahrscheinlich Prusias II [2], trat auf Eumenes' Seite, ebenso der Paphlagoner Morzios. Pharnakes liefs seine Truppen in Paphlagonien einrücken, verwüstete die Gegend, führte viele Gefangene hinweg und besetzte einzelne Landstriche [3]. Sein Feldherr, Leokritos, eroberte das jüngst von Eumenes erworbene Tios [4]. Auch Herakleia und seine Stammverwandten, Mesambria und Chersonesos auf der Krim, nahmen am Kriege teil, vielleicht auf seiten des Pharnakes, ebenso der sarmatische Fürst Gatalos [5]. Also mufs auch zur See gekämpft worden sein [6]. Pharnakes brach in Kappadokien ein und eroberte dort einige Burgen und Schatzkammern, der Fürst des westlichen Armeniens, Mithridates, machte mit ihm gegen Ariarathes gemeinsame Sache, während sich sein Nachbar Artaxias, wie es scheint, zur Partei des Eumenes hielt [7]. Und selbst Seleukos IV traf Anstalten, für Pharnakes gegen Eumenes das Schwert zu ziehen. Es scheint, dafs es einige Mühe kostete, den wenig tatkräftigen Fürsten zu gewinnen; aber als Pharnakes ihm 500 Talente versprach, stellte er seine Hilfe in Aussicht und rüstete sich, mit Heeresmacht den Tauros zu überschreiten. Es ist kein Zweifel, dafs alsdann die Römer nicht hätten

1) Polyb. XXIII 9. Liv. XL 2, 6. Strabo XII 545. Polybios gibt die Zeit, Olymp. 149, 2, womit Livius übereinstimmt, der die Verhandlungen unter die Konsuln von 182 v. Chr. setzt.

2) Vgl. H. E. Meier a O. S. 38.

3) Polyb. XXV 2, 5. 9.

4) Den Söldnern, die es verteidigten, bewilligte er freien Abzug; da dieselben sich früher gegen Pharnakes vergangen hatten (sie scheinen früher in seinen Diensten gestanden zu haben), liefs er sie auf Befehl des Königs unterwegs überfallen und niedermachen. Diodor XXIX 23.

5) Polyb. XXV 2, 14. Für Γάταλος ist vielleicht Σάταλος zu lesen.

6) Darauf weist auch die Belagerung von Tios hin.

7) Polyb. a. O.

untätig zusehen können; denn das Reich des Eumenes wäre dadurch in grofse Gefahr geraten. Indessen stand Seleukos doch von seinem Vorhaben ab; er wagte es nicht, die Römer herauszufordern, und verzichtete auf eine Einmischung [1].

Eumenes geriet in ernste Verlegenheit; der Krieg drückte ihn; die Römer hemmten ihn eher, als sie ihm halfen. Dazu fiel er um diese Zeit (181 v. Chr.) in Krankheit und mufste seinen Bruder Attalos gegen Pharnakes ins Feld schicken. Attalos scheint glücklich gekämpft zu haben, er behauptete Galatien und erreichte wenigstens, dafs Pharnakes auf eine Waffenruhe einging und sich bereit erklärte, die Entscheidung des Streites den Römern zu überlassen [2]. Um in Rom recht kräftig zu wirken, entschlofs sich dann Eumenes, der inzwischen wieder genesen war, alle drei Brüder dahin zu senden. Sie wurden vom Senat mit hohen Ehren empfangen (Winter 181/0 v. Chr.), erreichten aber nichts Entscheidendes. Der Senat versprach nur, Gesandte zu schicken und sich auf jede Weise um den Frieden zu bemühen [3].

Attalos war noch nicht nach Pergamon zurückgekehrt, als die Feindseligkeiten schon wieder begannen [4]. Unter Bruch des Waffenstillstandes liefs Pharnakes noch im Winter, Anfang 180 v. Chr., seinen Feldherrn Leokritos verwüstend in Galatien einrücken; etwas später zu Anfang des Frühjahrs versammelte er selbst sein Heer zum Einfall in Kappadokien. Eumenes mufste sich wieder aufmachen; begleitet von Attalos rückte er in Galatien ein. Bei seiner Annäherung zog sich Leokritos zurück; die galatischen Verbündeten des Pharnakes, Karsignatos und Gäzatorix, liefsen ihre Unterwerfung erklären und baten um Gnade, wurden aber abgewiesen. Der Marsch ging dann weiter über den Halys nach Kappadokien, wo bei Parnassos Ariarathes sich mit Eumenes vereinigte; zusammen rückten von da die beiden Könige in das Land des Pharnakes ein [5]. Als die Verbündeten hier lagerten,

1) Diodor XXIX 24. Ich verbinde hiemit Polyb. fr. 159, das sich augenscheinlich auf diese Dinge bezieht.

2) Polyb. XXIV 8. van Gelder (S. 257) vermutet, Pharnakes habe damals seine Truppen aus Galatien zurückziehen müssen, aber wir wissen nicht, ob er je Stücke von Galatien wirklich besessen hat.

3) Polyb. XXV 5. Diodor XXIX 22. Attalos mufs im Winter 181/0 (Olymp. 149, 4) in Rom gewesen sein. Vgl. Nissen, Rhein. Mus. 26, 268.

4) Polyb. XXIV 8.

5) Der Marsch des Eumenes, wie ihn Polyb. XXIV 8, 7f. beschreibt, ist bei der Unsicherheit der älteren Geographie dieser Gegend schwer zu bestimmen. Die Pergamener gelangen von Kalpitos in Galatien in 5 Tagen an den Halys, nach 6 Tagen machen sie sich vom Halys nach Parnassos auf, wo Ariarathes eintrifft, und kommen dann nach den Hss. *εἰς τὴν Κάμησον* (oder *Κάμησιν*) *χώραν*. Für

kam die Nachricht, dafs die angekündigte Friedensgesandtschaft aus Rom im Anzuge sei. Um den Römern zu zeigen, dafs er im stande sei, aus eigener Kraft mit Pharnakes fertig zu werden, setzte Eumenes sein Heer in möglichst guten Stand und erwartete dann die Gesandten, die, von Attalos eingeholt, bald darnach ins Lager einzogen. Sie drangen vor allem darauf, dafs während der Friedensvermittelung der Krieg ruhe; die Verbündeten mufsten also das feindliche Gebiet räumen und gingen nach Galatien zurück, während die römischen Gesandten sich zu Pharnakes begaben. Pharnakes lehnte die von Eumenes dringend gewünschte persönliche Zusammenkunft ab, willigte aber ein, bevollmächtigte Gesandte nach Pergamon zu schicken, um den Frieden auf die von den Römern gesetzten Bedingungen zu schliefsen. Als man aber in Pergamon zusammentrat, zeigten sich die Gesandten des Pharnakes so ablehnend und fanden so viele Ausflüchte, dafs die Römer die Verhandlungen abbrachen und nach Hause gingen (180 v. Chr.). Es scheint, dafs sie jetzt dem Eumenes freie Hand liefsen, und es geschah, was ohne die römische Vermittelung wohl schon früher geschehen wäre, Eumenes schritt mit Prusias und Ariarathes zu einem umfassenden Angriff auf seinen Gegner. Er versuchte auch zur See mit seiner Flotte den Hellespont zu sperren und dem Feinde von dieser Seite die Hilfsmittel abzuschneiden, aber dies wollten die Rhodier im Interesse ihres Handels nicht dulden [1]. Die Rhodier standen zwar mit Eumenes äufserlich in Freundschaft; er bemühte sich um sie und hatte ihnen noch vor kurzem (180 v. Chr.) gegen die aufständigen Lykier Beistand geleistet [2]. In Wahrheit jedoch waren sie ihm wenig geneigt, vielleicht wegen seiner Politik den hellenischen Städten gegenüber; denn auf diesem Gebiet war schon früher der Gegensatz der rhodischen und pergamenischen Interessen zu Tage getreten (Bd. II 747). Andere Umstände werden ebenfalls eingewirkt haben [3], besonders das Bündnis mit Kreta werden die Rhodier als einen Eingriff in ihren eigenen Machtbereich angesehen haben. Kurz, sie erhoben gegen die Sperrung der

---

Κάμησον vermutet Reiske *Μωκισσέων*. Indes ist diese Emendation sehr zweifelhaft; denn Mokissos, das sonst nur in der letzten Kaiserzeit erwähnt wird, liegt mitten in Grofskappadokien, während nach Polyb. 9, 5 anzunehmen ist, dafs sich Eumenes schon im Lande des Pharnakes befindet. An das Kastell Kamisa im östlichen Teile des Pontos nahe bei den Halysquellen kann man freilich schwerlich denken. Man wird jedenfalls anzunehmen haben, dafs Eumenes auf dem kürzesten Wege in das Land des Pharnakes eindringen wollte.

1) Polyb. XXVII 7, 5.

2) Polyb. XXIV 9, 13.

3) Gewifs war es den Rhodiern nicht erwünscht, dafs sich Eumenes Tios angeeignet hatte; auch scheint er sich Sinopes mit wenig Eifer angenommen zu haben.

Meerengen Einspruch, und Eumenes mufste seine Absicht fallen lassen. Hingegen der Angriff auf Pharnakes ward mit entscheidender Wirkung ins Werk gesetzt. Die Verbündeten erschienen ebenso überraschend wie überlegen im Felde [1] und nötigten den Pharnakes um Frieden zu bitten. Nach einigen Unterhandlungen einigten sich Eumenes, Prusias und Ariarathes auf der einen Seite mit Pharnakes und seinem Bruder Mithridates [2] auf der anderen über folgende Bedingungen: Pharnakes mufste sein Verhältnis zu den Galatern lösen und sich verpflichten, in keiner Weise in Galatien einzugreifen, ferner Paphlagonien räumen, die entführten Bewohner wieder zurückführen und was er sonst an Geld, Waffen und Vorräten geraubt hatte, erstatten. Tios mufste er dem Eumenes wieder überliefern, der es bald darnach dem Prusias als Geschenk überliefs, die Gefangenen ohne Lösegeld zurückschicken, ebenso die Überläufer. Den Morzion und Ariarathes versprach er für ihre Verluste mit 9000 Talenten zu entschädigen und dem Eumenes 300 Talente Kriegsentschädigung zu erlegen, ebensoviel mufste der westarmenische Satrap von Sophene, Mithridates, zahlen, weil er gegen seine Verpflichtung den Ariarathes angegriffen hatte. In den Vertrag einbegriffen wurden ferner Artaxias von Armenien und ein sonst unbekannter Akusilochos, der Sarmate Gatalos und die freien Städte Herakleia, Mesambria, das taurische Chersonesos und Kyzikos. Als Bürgschaft mufste Pharnakes Geiseln stellen, nach deren Ankunft die verbündeten Heere sein Gebiet verliefsen. Sinope blieb im Besitze des Pharnakes; diesen Gewinn behielt er. Vielleicht hat also Eumenes sich Sinopes nicht sehr eifrig angenommen, was mit der beginnenden Verstimmung gegen ihre Beschützer, die Rhodier, zusammenhängen mag.

Eumenes stellte seinen Einflufs in Vorderasien vollständig wieder her. Galatien trat wieder unter seine Aufsicht; seinen Widersacher Karsignatos finden wir später in seinen Diensten [3]. Mit Armenien be-

---

1) Polyb. XXV 2. Im 25. Buche beginnen die Ereignisse von Olymp. 150, 1 = 180/79 v. Chr. Der Angriff erfolgte also nach den Olympien von 180 v. Chr. Da er überraschend war, so folgte er vielleicht sehr bald auf den Abbruch der Verhandlungen im Spätsommer oder Herbst 180 v. Chr.

2) Dieser Mithridates kann nicht der weiterhin genannte armenische Satrap sein, der ja ausdrücklich von ihm unterschieden wird. Es ist wohl kein anderer als der Bruder und, wie wir hier sehen, Mitregent des Pharnakes, der ihm später unter dem Beinamen Mithridates Philopator und Philadelphos nachfolgte, den wir unter diesen Beinamen und als Sohn eines Mithridates aus Münzen und einer römischen zweisprachigen Inschrift kennen. Vgl. Reinach, Trois royaumes de l'Asie mineure 171 ff. Mithridates Eupator S. 36. Schweighäuser (zum Polybios a. O.) hält ihn für einen Sohn des Pharnakes. Ebenso E. Meyer, Geschichte des Pontos S. 55.

3) Liv. XLII 57, 7.

hielt er seine Beziehungen [1]. Selbst Prusias war sein Freund, und seine Stellung war mächtiger als je zuvor.

§ 12.

Während Eumenes in Vorderasien die gröfste Landmacht repräsentierte, standen die Rhodier neben ihm als die herrschende Seemacht. Sie gingen mit bedeutendem Zuwachs aus dem Kriege gegen Antiochos hervor, der wesentlich durch ihr Verdienst so leicht und glücklich zu Ende geführt war. Zu ihren bisherigen Besitzungen auf dem Festlande erwarben sie Karien südlich vom Mäander und Lykien hinzu und gelangten zu einer Macht, wie nie zuvor [2]. Es versteht sich, dafs sie mit den Kräften ihrer Insel allein trotz ihrem Reichtum und ihrem Handel nicht im stande waren, ihre Seemacht lange aufrecht zu erhalten; sie bedurften dazu einer gröfseren Herrschaft, aus der sie Geld sowie Mannschaften und Material für ihre Flotte ziehen konnten, und dadurch war ihnen der neue Erwerb von hohem Werte; er gewährte ihnen ansehnliche Einkünfte [3]. Sie verwalteten das festländische Gebiet als untertane Landschaft, hielten in den Städten Besatzungen und schickten alljährlich ihre Befehlshaber und Vorsteher hinüber, um die Gefälle zu erheben und die Hoheitsrechte wahrzunehmen [4]. Die Rhodier waren, wie es scheint, genauere Herren als die Seleukiden, wie überhaupt Republiken strenge Gebieter zu sein pflegen.

Während Rhodos diese barbarischen oder halbhellenischen Gegenden als Untertanen beherrschte, stand es zugleich an der Spitze einer ansehnlichen Bundesgenossenschaft freier hellenischer Gemeinden, die sich teils schon früher angeschlossen hatten, teils während des Krieges oder nachher beitraten [5]. Zu diesen Bundesgenossen, die während des Krieges

---

1) 171 v. Chr. stellt Eumenes 300 Kyrtier, d. h. Kurden ins Feld, die etwa durch armenische Vermittelung in seine Dienste gekommen sind.

2) Polybios hat den Rhodiern einen besonderen Abschnitt gewidmet (III 3, 7); leider ist davon nichts erhalten, und die sonstigen Nachrichten, auch die Inschriften (IGIns. I) bieten nur dürftigen Ersatz. Die neueste nützliche Zusammenstellung der Nachrichten und Urkunden bietet H. van Gelder, Geschichte der alten Rhodier, Haag 1900.

3) Aus Stratonikeia und Kaunos allein kamen jährlich 120 Talente. Polyb. XXXI 7, 6f. Diese beide Städte gehörten freilich nicht zu den neuen Erwerbungen.

4) *Ἡγεμόνες* und *ἐπιστάται* lautet der Titel der Beamten. Es gab einen *ἁγεμὼν ἐπὶ Καύνου, ἐπὶ Καρίας, ἐπὶ Λυκίας* (IGIns. I 49. Cauer, Del. 182). In Karien einen *ἐπιστάτης* (MA. XI 202. 326. BCH. X 488). Die Besatzungen in Stratonikeia und Kaunos bezeugt Polyb. XXX 22, 3.

5) *Ῥοδίων ἢ τῶν συμμάχων* heifst es bei Polyb. XXI 45, 16. Der Unterschied zwischen Bundesgenossen und Untertanen tritt scharf hervor bei Polyb. XXII 5.

unter rhodischer Flagge dienten, gehörten Kos, Halikarnassos [1], Myndos, Knidos, Iasos, Bargylia und das ionische Erythrä, ferner die Kykladen, der ehemalige Bund der Nesioten, und an der pamphylischen Küste Aspendos und Side, vielleicht auch Phaselis [2].

Diese Städte stellten ihre Schiffe zur rhodischen Flotte, wurden von Rhodos gegen feindliche Angriffe, wie gegen Seeräuber geschützt, und nahmen gelegentlich auch bei inneren Unruhen die rhodische Vermittelung in Anspruch [3]. Im südlichen Teile des agäischen Meeres ist Rhodos die vorwaltende, führende Macht und geniefst überall hohes Ansehen. Als in dieser Zeit der uralte Grenzstreit zwischen Samos und Priene wieder ausbrach, der früher die Könige und zuletzt den Gnäus Manlius mit seinen Kommissarien beschäftigt hatte, übertrugen die Streitenden den Rhodiern die Entscheidung, die dann zu gunsten Prienes ausfiel [4]. Einen besonderen Charakter hatten die alten Beziehungen zu den kretischen Städten, unter denen Rhodos eine ausgebreitete Klientel hatte. Es bezog von daher Hilfstruppen und bemühte sich vornehmlich, die dortige Seeräuberei zu unterdrücken [5].

Die erweiterte Machtstellung der Rhodier, ihre Verbindung mit Rom und dem Westen kam natürlich ihrem Handel, ihrer Schiffahrt, den Künsten und Gewerben zu gute. Der Reichtum der Stadt, die Zahl der Bevölkerung hat ohne Zweifel noch zugenommen. Sie konnten ihr Kriegswesen verbessern und besonders ihre Flotte vermehren und in guten Stand setzen, so dafs sie stets für jedes Bedürfnis Kriegschiffe in ansehnlicher Zahl segelfertig machen konnten. Auch haben sie gewifs nicht vergessen, die Stadt und ihre Heiligtümer zu schmücken und

---

1) Koër und Halikarnassier nennen sich daher Freunde und Bundesgenossen. SGDial. 3620. Paton-Hicks, Inscr. of Cos n. 13.

2) Liv. XXXVII 10, 11. 11, 13. 16, 2. 22, 2. Über die Kykladen vgl. die delische Inschrift BCH. X 118 für einen rhodischen *ἄρχων ἐπίτε [τῶν νή]σων καὶ τῶν πλοίων τῶν νησιωτικῶν.* Über Aspendos und Side vgl. Polyb. fr. 160. Liv. XXXVII 23, 3.

3) Syros erbittet sich von den Rhodiern einen Beamten (*ἐπιστάτης*) zur Beilegung von Unruhen und Neuordnung der Verfassung (MA. XI 115 f. 447). Nach einer anderen Inschrift (BCH. XIII 23 ff.) erhielt Iasos von Rhodos einen Richter.

4) Anc. Greek inscr. in the Brit. Mus. III 403. Freilich setzen Hicks wie Droysen (Gesch. des Hellenismus III, 1, 331) den Schiedspruch um 240 v. Chr. an. Allein dies ist, wie Preuner, Hermes 29 (1894) 530 ff. bemerkt hat, ein Irrtum. Schon aus nr. 405 geht hervor, dafs der rhodische Schiedspruch jünger ist als der des Manlius; entscheidend ist, dafs der Schiedsrichter Euphaniskos 180 v. Chr. in Delphi Proxenos ward. SIG. I^2 268 z. 211 ff. Der Spruch der Rhodier gehört also in die Zeit zwischen 188 und 167 v. Chr.

5) Vgl. dem Vertrag mit Hierapytna. Cauer, Delectus 181. Es ist möglich, dafs er in diese Zeit gehört. Bd. II 431 Anm. 2. 571 Anm. 5.

ihren Festen neuen Glanz zu verleihen [1]. Rhodos ist eine der wichtigsten Stätten der Kunstübung damaliger Zeit und erwarb sich einen grofsen Reichtum von Kunstschätzen [2]. Die Bürger waren von starkem Selbstgefühl beseelt; mit den Römern waren sie eng verbunden und befreundet, aber auch ihnen gegenüber wahrten sie ihre volle Unabhängigkeit und waren nicht gewillt, sich überall zu fügen. Sie erhielten daher ihre Beziehungen zu den übrigen Mächten aufrecht, besonders zu Ägypten. Aber auch zu den Seleukiden traten sie in ein gutes Verhältnis, und als Philippos von Makedonien starb und Perseus dort zur Regierung kam, schlossen sie mit ihm Freundschaft. Dagegen den Eumenes betrachteten sie mit Mifstrauen und Abneigung; Eumenes war ihr Nachbar geworden und seine Interessen kreuzten sich wiederholt mit den ihrigen, woraus eine entschiedene Entfremdung entstand.

Zunächst haben die Karer und Lykier, die neuen Untertanen der Rhodier, ihren Herren viel zu schaffen gemacht. Zwar scheint sich Karien, wo die Rhodier schon im Kriege gegen Philippos Eroberungen gemacht hatten [3], gutwillig gefügt zu haben, wenn es auch an einzelnen Widerstrebenden nicht fehlte [4]. Karien bildete keine politische Einheit, sondern zerfiel in einzelne Gemeinden oder Verbände, die sich um gemeinsame Gottesdienste vereinigten. Dagegen die Lykier, fast ganz hellenisiert, dazu ein streitbares Volk, hatten damals vermutlich schon ihren Bund geschlossen und fügten sich nicht ohne Kampf; die Rhodier haben gegen sie drei Kriege führen müssen [5]. Den Anlafs dazu bot die zweideutige Entscheidung der Römer. Nach Senatsbeschlufs wurden 188 v. Chr. die Lykier von Manlius und den zehn Kommissarien den Rhodiern zugewiesen; zugleich aber hatten sich die Ilienser, die sich durch mythische Verwandtschaft mit ihnen verbunden fühlten,

---

1) Das Hauptfest waren die dem Helios, dem Schutzgott der Insel, geweihten *Ἁλίεια*, die alle 4 Jahre mit den üblichen Spielen gegeben wurden. S. van Gelder 294. Seit wann sie existierten wissen wir nicht, wie auch aus der Bau- und Kunstgeschichte der Insel bestimmte Daten fast ganz fehlen.

2) van Gelder p. 375 ff.

3) Bd. II 636.

4) Wir wissen, dafs Gegner der Rhodier aus Stratonikeia und Kaunos in die Verbannung gehen mufsten. Polyb. XXX 22, 2. Diese Kämpfe werden vielleicht in der Inschrift für Nikagoras, Sohn des Pamphilidas, angedeutet. IGIns. I 1036. Er war viermal Strateg und wird gerühmt, dafs er die Pisyëtis, ferner das Gebiet von Idyma und Kyllandos wiedererworben habe. Hiller v. Gärtringen denkt an die Kämpfe von 200—197 v. Chr. (Bd. II 636). Archäol. epigr. Mitteil. a. Österreich XVI (1893) S. 102 ff. 247 ff.

5) Polyb. XXXI 7, 4. Das einzelne ist leider nur aus abgerissenen Notizen bekannt.

für sie bei den Legaten verwandt und eine günstige Antwort erhalten, auf Grund deren die Lykier glaubten, ihnen sei Verzeihung und Freiheit gewährt, und nun Gesandte nach Rhodos schickten, um einen Bündnisvertrag abzuschliefsen. Allein die Rhodier betrachteten sie als Untertanen und schickten wie nach Karien so auch zu den Lykiern ihre Beamten, um ihre Herrschaft einzurichten [1]. Hierauf griffen die Lykier zu den Waffen. Sie hofften auf römischen Beistand und mögen sich auch an Ptolemäos von Ägypten, ihren früheren Herrscher, gewandt haben [2], aber es kam keine Hilfe. Dennoch leisteten sie den Rhodiern tapferen Widerstand, und der Krieg dauerte mehrere Jahre. Sehr wichtig war, dafs Eumenes, der Grenznachbar, den Aufstand nicht unterstützte; er hat noch 181/0 v. Chr. den Rhodiern Beihilfe geleistet, und erst dadurch ward der letzte Widerstand gebrochen [3]. Es ist anzunehmen, dafs die Besiegten strenge bestraft wurden; der Druck der rhodischen Herrschaft wird sich doppelt fühlbar gemacht haben, und dieser Umstand trieb schon wenige Jahre später, 178 oder 177 v. Chr., eine Anzahl Gemeinden, vornehmlich die Xanthier, zu neuer Empörung, die jedoch, wie es scheint, von den Rhodiern mit starker Hand rasch niedergeschlagen ward.

Bei Beginn dieser Empörung hatten die Xanthier den Beistand der Achäer und der Römer angerufen. Ihre Gesandtschaft war lange unterwegs und traf erst Ende Sommers 177 v. Chr. in Rom ein, als der Krieg in Lykien schon zu Ende war. Aber sie kam zu einer Zeit, wo der Senat die Rhodier wegen ihrer Freundschaft mit Perseus bereits mit mifstrauischem Auge betrachtete. So fanden denn ihre lebhaften Klagen über die Härte der Rhodier mitleidiges Gehör. Der Senat nahm sich der Besiegten an und eröffnete den Rhodiern, dafs nach den Aufzeichnungen der Legaten beim Frieden mit Antiochos die Lykier ihnen nicht als Untertanen überantwortet, sondern als Bundesgenossen zugeteilt worden seien. Diese Erklärung ward in Rhodos natürlich sehr unmutig aufgenommen; man mufste darnach einen neuen Ausbruch der soeben überwältigten Empörung erwarten, und argwöhnte, Rom wolle nur die Kräfte der Rhodier in diesen langwierigen Kämpfen aufreiben. In der Tat machten die Lykier sogleich neue Anstalten zum

---

1) Polyb. XXII 5 unter dem Jahr 188/7 v. Chr.

2) Letronne, Recherches 52 f. Droysen, Kl. Schriften II 362 vermuten nach einem Ehrendekret des lykischen Bundes für einen hohen Würdenträger des Ptolemäos V (CIG. III 4677. Strack, Dynastie d. Ptol. S. 246 n. 77), Ptolemäos V sei den Lykiern wirklich zur Hilfe gekommen. Aber dies läfst sich aus der Inschrift nicht schliefsen und ist an sich unwahrscheinlich. van Gelder a. O. 143.

3) Polyb. XXIV 9, 13.

Widerstande [1], um so mehr, als sie jetzt auf Eumenes hoffen durften, der sich inzwischen mit den Rhodiern entzweit hatte [2]. Diese suchten zunächst durch eine besondere Gesandtschaft den Senat aufzuklären, allein dieser schob die Sache auf [3], und wir wissen nicht, ob er überhaupt eine Antwort gab. Da der Krieg mit Perseus immer näher rückte, so hat er, wie es scheint, sich zunächst aller weiteren Schritte zu gunsten der Lykier enthalten und die Rhodier stillschweigend gewähren lassen. Zwei Jahre später (174 v. Chr.) zogen sie aufs neue gegen Lykien zu Felde [4] und scheinen auch diesmal den Aufstand bald wieder gedämpft zu haben. Doch ward der Landfriede auch jetzt nicht völlig hergestellt; seitdem die Rhodier mit Eumenes in ein gespanntes Verhältnis gekommen waren, hatten sie sich über allerlei Feindseligkeiten von seiten der pergamenischen Nachbarn zu beklagen [5].

§ 13 [6].

Ägypten hatte sich im Kriege gegen Antiochos neutral verhalten, es blieb den Römern befreundet, hielt aber auch den Frieden mit Syrien. Weshalb es die Gelegenheit, Cölesyrien wieder an sich zu bringen, nicht benutzte, wird nicht überliefert. Die ägyptischen Zustände und die Jugend des Königs zogen der ägyptischen Politik gewisse Schranken, auch die Königin Kleopatra, Antiochos' Tochter, die neben ihrem Gatten eine einflufsreiche Stellung eingenommen zu haben scheint [7], wird die Politik der Neutralität unterstützt haben, zumal da Antiochos ja Cölesyrien schon halb zurückgegeben hatte und es in dieser

1) Polyb. XXV 4 f. Schon früher, 178 v. Chr., erzählt Liv. XLI 6, 8 ff. in einer annalistischen Partie von der lykischen Gesandtschaft in Rom, malt ihre Klagen lebhaft aus und berichtet, der Senat habe den Rhodiern sagen lassen, die Lykier seien ihnen nicht als Sklaven, sondern als Schützlinge und zugleich als römische Bundesgenossen übergeben. Dies ist eine wertlose Verfälschung der polybianischen Darstellung.

2) Die Rhodier behaupten, er habe die Lykier aufgereizt. Liv. XLII 14, 8.

3) Polyb. XXV 6. Wohl Winter 177/6 v. Chr.

4) Liv. XLI 25, 8.

5) Polyb. XXVII 7, 6.

6) Vgl. die Bd. II 69 f. angeführte Litteratur. Dazu J. P. Mahaffy, A history of Egypt under the Ptolemaic dynasty, London 1899. Ferner über Ptolemäos VI die Dissertation J. G. Droysens, *De Lagidarum regno Ptolemaeo VI Philometore rege*, Berlin 1831, wiederabgedruckt in J. G. Droysen, Kleine Schriften zur alten Geschichte II 351 ff. mit Anmerkungen U. Wilckens.

7) Sie nahm an den königlichen Ehren teil. Das Königspaar heifst *θεοὶ ἐπιφανεῖς καὶ εὐχάριστοι*. Strack, Dynastie d. Ptolem. S. 245 n. 70 ff. Vgl. Bd. II 674.

Richtung an Versprechungen wohl nicht hat fehlen lassen [1]. Jedenfalls blieb Ägypten neutral, ward aber durch die Ergebnisse des Krieges nicht minder in Mitleidenschaft gezogen. Alle seine Besitzungen im und am ägäischen Meer und der kleinasiatischen Südküste, alles, was die Ägypter nicht hatten behaupten können, blieb verloren; denn die Römer dachten natürlich nicht daran, es ihnen zurückzugeben. Nur weniges war erhalten, die Insel Thera, einige Punkte auf Kreta und Arsinoë im Peloponnes, d. i. vermutlich Methana [2], ärmliche Reste der einst so ausgedehnten Herrschaft. Da auch Cölesyrien verloren war, so sind die auswärtigen Besitzungen Ägyptens unter Ptolemäos V im wesentlichen auf Kyrene und Kypros beschränkt. Der einst so mächtige Einfluſs auf Griechenland war geschwunden und auf die Römer übergegangen; Agypten selbst muſste sich ihrer Vorherrschaft fügen. Wohl bestanden die früheren Verbindungen mit Hellas weiter und wurden wieder aufgefrischt. Athen und andere Hellenen bemühten sich nach wie vor um die Gunst der Ptolemäer, auch mit den Achäern wurde bald nach dem Frieden die alte Freundschaft erneuert und durch ansehnliche Geschenke bekräftigt (187/6 v. Chr.) [3]. Jedoch auch in Hellas war alles anders geworden; besonders die Katastrophe der Ätoler und die Einigung des Peloponneses im achäischen Bunde waren Ereignisse, die Ägypten nicht unberührt lieſsen. Der Strom der Kolonisten

---

1) Die Nachricht des Livius XXXVI 4, 3f. XXXVII 3, 9f., wonach Ptolemäos V den Römern Hilfe anbot, die jedoch groſsmütig abgelehnt ward (Bd. II 696 Anm. 1), ist wahrscheinlich erfunden. Sie stammt nicht aus Polybios, sondern steht unter den stets verdächtigen städtischen Nachrichten. Wenn die Ägypter sich am Kriege hätten beteiligen können und wollen, so würden sie wohl Cölesyrien besetzt haben. Daſs römischer Einfluſs bei der ägyptischen Zurückhaltung im Spiele sei, daſs die Römer eine Erstarkung Ägyptens gehindert hätten, wie Stark (Gaza u. d. philist. Küste 427f.) vermutet, ist möglich, aber nicht bezeugt und keineswegs notwendig anzunehmen.

2) Dies lehren die theräischen Inschriften IGIns. n. 466 mit Hillers Anmerkung. Das dort erwähnte *Ἀρσινόη ἡ ἐν Πελοποννήσῳ* wird auf Grund einer Inschrift aus Methana mit diesem für identisch gehalten (Strack, Dyn. d. Ptolem. S. 250 n. 92); vielleicht ist dasselbe Arsinoë in der magnetischen Inschrift SIG I² 216 gemeint. Auf Kreta kennen wir Itanos und Olus als ägyptische Stationen. Museo, Ital. di antich. class. 1890 p. 570f. BCH. 20 (1900) 238. Das im Frieden von 189 v. Chr. dem Telmessier Ptolemäos überlassene Stück von Telmessos (Bd. II 749) ist kaum als ägyptischer Besitz anzusprechen. Über die Vermutung Letronnes, daſs Ptolemäos V den Lykiern gegen Rhodos zur Hilfe gekommen, s. oben S. 82 Anm. 2. Die ptolemäische Herrschaft in Lykien ist nach 197 v. Chr. gänzlich verschwunden, und die von Strack a. O. S. 247 n. 80 abgedruckte Inschrift aus Xanthos für Ptolemäos V stammt ohne Zweifel aus den ersten Jahren des Königs.

3) Polyb. XXII 3, 5f. Oben S. 40.

und Söldner, der früher so reichlich dahinzog, nahm ab, um so mehr, je mehr Glanz und Kraft des ptolemäischen Königreichs abwärts gingen.

Der Verfall der äufseren Macht wirkte zugleich auf das innere Leben des Königreichs. Das unbedingte Ansehen der Dynastie, das Übergewicht der herrschenden Nation ging unter den Niederlagen und Verlusten der letzten Jahre verloren. Dafs der Zuflufs hellenischer Einwanderer sich verringerte, kam den einheimischen Ägyptern zu gute, die schon von Philopator zum Heerdienst herangezogen waren [1] und jetzt an Bedeutung und Selbstgefühl gewannen, wozu auch die zunehmende Vermischung zwischen Hellenen und Ägyptern das ihrige beitrug. Das Verhältnis der Herrscher zu den Beherrschten verschiebt sich zu gunsten der letzteren, und zuerst unter Ptolemäos V Epiphanes macht sich diese Erscheinung bemerklich. Dieser junge Fürst erntete, was sein unfähiger Vorgänger gesäet hatte, und mufste ein schwer belastetes und zerrüttetes Erbe antreten [2]; seine Regierung wurde dann gleich zu Anfang von jenen Streitigkeiten der Grofsen um die Vormundschaft heimgesucht, die natürlich das ganze Land in Mitleidenschaft zogen [3], und es ist kein Wunder, dafs um dieselbe Zeit auch die Einheimischen sich rührten. Überhaupt war, wie es scheint, die frühere Empörung unter Philopator nie völlig unterdrückt, sondern hatte sich in einzelnen Resten in Oberägypten nahe der äthiopischen Grenze behauptet [4]. In denselben Gegenden brach nun im ersten Jahre des Epiphanes ein Aufstand aus, bei dessen Bekämpfung man Milde walten liefs. Die Regierung gewährte Verzeihung und gestattete den geflüchteten Aufständischen Rückkehr in ihren Besitz [5]. Es erfolgten allerlei Gnadenakte, Steuererleichterungen und Nachlässe vornehmlich zu gunsten der Tempel und Priesterschaften, Mifsbräuche wurden abgestellt [6]. Nichts-

1) Auch auswärts werden sie verwandt. Die IGIns. III 466 genannten *μάχιμοι* sind offenbar Ägypter. Strack setzt die Inschrift jetzt in die Zeit Philometors, also des nächsten Königs.

2) Wichtige Aufschlüsse über die ersten Jahre des Epiphanes gibt die Inschrift von Rosette, deren griechischen Text wir bei Letronne, Recueil I 242 ff. CIGr. III 4697. FHG. I im Anhang. Strack, Dynast. d. Ptolem. 240 nro. 69. Mahaffy, Emp. of Ptolem. 316 ff. abgedruckt finden.

3) Bd. II 573 ff.

4) Bd. II 404. Vgl. die Inschrift von Edfu bei Mahaffy, Emp. of Ptolem. S. 240. Unten S. 87 Anm. 3.

5) Dekret von Rosette z. 19 f. und dazu Letronne p. 21. Recueil I p. 286. Papyr. Taurin. I p. 5.

6) Dekret von Rosette z. 12 f. Nach z. 14 ward die Bd. II 120 erwähnte Abgabe (*ἀπόμοιρα*) vom Wein- und Gartenland abgeschafft. Unter den Mifsbräuchen

destoweniger folgten bald neue Unruhen. Mitten im Delta ward Lykopolis im Busiritischen Nomos von Aufständischen besetzt und im Herbst 197 v. Chr. nach regelrechter Belagerung zur Übergabe gezwungen. Diesmal ward keine Gnade geübt, sondern es erging über die Schuldigen ein blutiges Strafgericht [1], und bald darnach erfolgte bei den Anakleterien in Memphis (März 196 v. Chr.) eine neue Exekution; die Führer der Aufständischen aus der Zeit Philopators, die also entweder in Lykopolis gefangen oder von früher her in Haft gehalten waren, wurden hingerichtet [2].

Nach den Anakleterien nahm die vormundschaftliche Regierung ein Ende, und der junge König, damals etwa 12 oder 13jährig, ward für selbständig erklärt. Anders wie sein Vater entwickelte er sich in der Folgezeit zu einem rüstigen Jünglinge, der an körperlichen Übungen, am Waffenhandwerk und der Jagd Freude hatte [3]. Jedoch Regententugenden hat er sich nicht erworben; er zeigte sich je länger desto mehr hart und willkürlich, und ward von den Untertanen gehafst. Solange er noch ganz jung war, stand er natürlich völlig unter dem Einflusse seiner Umgebung. Es stritten sich am Hofe zwei feindliche Parteien um die Macht, und das Faktionswesen hat von jetzt ab immer mehr um sich gegriffen. Anfangs behielt der tüchtige Akarnane Aristomenes, der ehemalige Vormund, die Leitung [4]; aber er ward durch seinen Freimut dem jungen Fürsten lästig und bei einer Gelegenheit gestürzt; Epiphanes schenkte den schmeichlerischen Einflüsterungen der Widersacher Gehör und zwang ihn Gift zu nehmen [5]. Seinen Einflufs erbten besonders zwei Männer, der Argiver Polykrates, der schon früher hohe Ämter versehen hatte, und Aristonikos, ein Eunuche von krie-

---

ist zu bemerken die σύλληψις τῶν εἰς τὴν ναυτείαν, was ohne Zweifel Aufgreifen von Leuten zum Schiffsdienst, also Matrosenpresse bedeutet. Ptolemäos V hat die Verkehrsteuer herabgesetzt. Wilcken, Ostraka I 183.

1) Polyb. XXII 7. Dekret v. Ros. 19f. Letronne, Rec. I 286. 290. Die Zeit wird durch die Inschrift bestimmt, es war das 8. Jahr des Epiphanes zur Zeit der Nilschwelle (September), die in die Belagerung fiel. Polybios erzählt davon unter 186/5 v. Chr. bei Gelegenheit des späteren Aufstandes.

2) Dekr. v. Ros. z. 25ff. Die Anakleterien Bd. II 673.

3) Man wufste zu rühmen, dafs er vom Pferde herab einen Stier erlegen könne. Polyb. XXII 3, 8. Plutarch, Philop. 13.

4) Bd. II 577.

5) Spätestens 192 v. Chr. Diodor XXVIII 14. Plutarch, De adul. 32 p. 72 erzählt den Anlafs. Die Vermutung Niebuhrs (Kl. Schriften I 140 vgl. Droysen, Kl. Schr. II 358. Mahaffy, Emp. of Ptol. 311), dafs ein Stück des Agatharchides (Geogr. gr. min. I 118 ed. Müller) Worte des Aristomenes an Ptolemäos V seien, ist sehr zweifelhaft.

gerischen Neigungen und manchen nützlichen Eigenschaften, ein Altersgenosse und Gespiele des Königs [1].

Zunächst machten die Untertanen wieder zu schaffen. Der König mufste auf Vermehrung seiner Einkünfte bedacht sein und hob früher bewilligte Steuererleichterungen wieder auf [2]. Der zunehmende Druck seiner Regierung, dazu der Groll über die grausame Bestrafung des letzten Aufstandes, brachten eine neue Empörung hervor, die allem Anscheine nach wiederum in Oberägypten ihre Heimat hatte [3] und bedeutende Rüstungen erforderte. Der König liefs in Hellas werben und hat vielleicht aus diesem Grunde damals die achäische Freundschaft durch Gesandte und ansehnliche Geschenke wieder aufgefrischt [4]. Er zog in eigener Person gegen die Rebellen ins Feld; jedoch die eigentliche Arbeit besorgte Polykrates, und der König hatte keine Gelegenheit selber Lorbeeren zu pflücken. Die Aufständischen wurden überwältigt. Die Führer, die noch übrig waren, Athinis, Pausiras, Chesuphos und Irobastos, ergaben sich, Polykrates sicherte ihnen, wie es scheint, das Leben zu, und sie begaben sich zum Könige nach Saïs, um sich ihm zu Füfsen zu werfen. Aber Ptolemäos wollte nichts von Gnade wissen, sondern liefs die Gefangenen qualvoll umbringen. Der Krieg war damit zu Ende, Ptolemäos kehrte von Saïs über Naukratis nach Alexandrien zurück (186/5 v. Chr.) [5]. In Ägypten trat wieder Ruhe ein, auch Oberägypten und das äthiopische Grenzland wurden wieder unterworfen, der König hatte jetzt etwas freiere Hand und wandte alsbald seine Blicke auf das verlorene Cölesyrien.

§ 14.

Das seleukidische Nachbarreich, schon in sich weniger fest gefügt, war durch die grofse Niederlage bis ins innerste Mark erschüttert. Es fehlt zwar über die Wirkung im einzelnen an jeder Nachricht, aber die späteren Ereignisse setzen doch die Tatsache aufser Zweifel. Das

1) Polyb. XVIII 54, 1. 55, 5. XXII 7, 22. Über Polykrates vgl. Bd. II 376 Anm. 1.

2) Die ἀπόμοιρα, die er nach dem Dekret von Ros. z. 15 den Tempeln wieder zugewandt hatte, ward für den Fiskus zurückgenommen. Mahaffy zu Flinders Petrie Papyri II XLVI.

3) Diodor XXVIII 4. Der Tempel von Edfu war nach einer dort gefundenen Inschrift eine Zeitlang im Besitz der Rebellen. Dümichen, Zeitschr. f. Ägyptol. 8 (1870) S. 3, Mahaffy, Emp. of Ptol. 240.

4) 186/5 v. Chr. Polyb. XXII 3. 7. 12. Ptolemäos schenkte den Achäern 6000 eherne Peltastenschilde und 200 Tal. gemünztes Kupfer.

5) Polyb. XXII 6 f. Der König war damals 25 Jahre alt, womit die Inschrift von Edfu stimmt, wonach die Rebellion im 19. Regierungsjahre zu Ende ging.

Ansehen, das sich Antiochos der Grofse früher erworben, war vernichtet, der gewaltige Menschenverlust, der vor allem die Makedonier, den Kern des Heeres, betroffen, darnach die hohen Kontributionen und Tribute, welche den Römern zu zahlen waren, lähmten die Hilfskräfte des Reiches auf lange Zeit. Und die Römer taten das Ihrige, um die Wirkungen der Niederlage noch zu verstärken und zu verlängern. Den Seleukiden, die noch immer die mächtigste Dynastie Asiens waren, haben sie stets eine argwöhnische Aufmerksamkeit gewidmet und alles getan, um die Befestigung ihrer Macht zu hindern und ihre Schwächung zu befördern. In der Tat hing der Bestand der Dinge in Asien, wie er nach dem Frieden war, zunächst davon ab, dafs die Herrscher von Antiochien nicht wieder mächtig würden. Dafs es gelang, sie in Schwäche zu erhalten, dazu haben sie selbst wesentlich mit geholfen.

Die unmittelbaren Folgen der Niederlage zeigten sich zuerst im Osten. Es scheint, dafs wenigstens die Parther und Baktrianer die Gelegenheit sofort benutzten und das schwache Band, das sie mit dem Reiche zusammenhielt, wieder zerrissen, ja zugleich die anliegenden Provinzen bedrohten. In den Ländern östlich von Medien fehlt seitdem jede Spur seleukidischer Herrschaft. Auch Armenien sagte sich los. Antiochos hatte das Land geteilt und zwei einheimische Statthalter eingesetzt, Zariadris und Artaxias. Beide machten sich unabhängig und suchten zugleich Anschlufs an Rom und die Pergamener. Der eine beherrschte den kleineren westlichen Teil, Sophene und Nachbarschaft, Artaxias den östlichen an Medien grenzenden [1]. Auch Atropatene hat wahrscheinlich die volle Unabhängigkeit wiedererlangt. Da Pamphylien dem Eumenes ebenfalls zugesprochen ward (S. 62), so wurden nur Syrien mit Kilikien, die Euphrat- und Tigrislandschaften, Susiana, Medien und Persis behauptet; mit Ausnahme jedoch der Gebirgstämme in den Randgebirgen Irans, die immer schwer zu bändigen waren. Behauptet ward auch Cölesyrien; die Freundschaft mit Ägypten hielt stand und bewirkte, dafs hier die Ruhe erhalten blieb.

Die Folgen der römischen Niederlage wurden durch den unerwartet raschen Tod des Antiochos noch vergröfsert. Bis zum Abschlufs des Friedens 188 v. Chr. wird der König in Antiochien am Orontes geblieben sein [2]. Bald nachher begab er sich in die oberen Satrapien, um die erschütterte Herrschaft wiederherzustellen und Abgaben einzutreiben. Eine längere Abwesenheit ward vorgesehen; ehe der König

1) Strabo XI 528. 531. Polyb. XXV 2, 11 ff. Oben S. 69.

2) Polyb. XXI 46. Aus dieser Zeit stammt die in Daphne gefundene Ernennung eines verdienten Veteranen zum Oberpriester (ἀρχιερεύς) der Tempel in Daphne vom 14. Dios 124 Sel. = Herbst 189 v. Chr. Waddington, Asie min. 2713 a p. 628.

abging, übertrug er seinem älteren Sohne Seleukos, der schon seit längerer Zeit den Königstitel führte, die Regierung in Antiochien [1]. In der Gebirgslandschaft von Elymais, nicht weit von Susa, versuchte er die Schätze eines Beltempels zu rauben. Aber die wehrhaften Bewohner griffen ihn an und vernichteten ihn mit allen seinen Leuten [2]. So fand er ein klägliches Ende. Der erste Teil seiner Regierung war ehrenvoll und glänzend; er versuchte noch einmal mit gutem Erfolge, das Reich des Seleukos wiederherzustellen. Aber den Römern war er nicht gewachsen; es zeigte sich, dafs seine Fähigkeiten nicht über das Mittelmafs hinausgingen. Sein Ehrgeiz umspannte zu viel, und er verlor darüber das früher Gewonnene. Vor seiner grofsen Niederlage sind seine sonstigen guten Eigenschaften in Vergessenheit geraten. Er hat sich tapfer und rührig, grofsmütig und edel gezeigt, Grausamkeit lag ihm fern; er war Freund der Hellenen, hellenischer Freiheit und Bildung [3]. Sein Tod in damaliger Zeit bedeutete ohne Zweifel einen schweren Verlust für das Reich, das einer starken Hand dringend bedurfte. Die Regierung ging zwar ohne Schwierigkeit auf Seleukos IV über, der den Beinamen Philopator erhielt [4], aber der neue König war keine tatkräftige Natur

---

1) Hieronymus in Daniel. 11, 19 (vol. III 1126). 2 Makk. 9, 23. Als Mitregent des Vaters erscheint Seleukos 188/7 v. Chr. auf babylonischen Urkunden. Zeitschr. f. Assyriol. 8, 109.

2) Diodor XXVIII 3. XXIX 15. Justin. XXXII 2, 1. Hieronymus a. a. O. Strabo XVI 744. Euseb. Chron. I 254 Schöne. Genaueres ist nicht bekannt; wahrscheinlich wurde Antiochos unvorbereitet überfallen. Nach Diodor ging die Plünderung des Tempels vorher. Das Todesjahr des Antiochos ist Ol. 148, 1 = 125 Sel. = 188/7 v. Chr. Dies ergibt sich aus den babylonischen Urkunden Zeitschr. f. Assyriol. 8, 109f. und ebenso aus der berichtigten Chronographie des Eusebios. Hermes 35, 492f. Zonaras IX 21, 5 setzt den Tod unter die Konsuln von 187 v. Chr., woraus zu schliefsen ist, dafs Polybios davon unter Olymp. 148, 1 berichtete, nicht wie Nissen (Rhein. Mus. N. F. 26, 265) meint, Olymp. 148, 4.

3) Plutarch, Apophthegm. p 183 F. In seiner Umgebung werden zwei Historiker genannt, Mnesiptolemos und der bekanntere Hegesianax aus dem troischen Alexandreia, auch der Dichter Simonides gehört dazu. Athen. IV 155 B. XV 697 D. Suidas *Σιμωνίδης Μάγνης*. Auf die Anekdoten, in denen er als starker Zecher erscheint (Athen. a. O. Aelian var. h. II 41), ist nicht viel zu geben. Sein angeblicher Ausspruch, wonach er den Römern dankbar zu sein bekannte, weil sie ihn eines grofsen Teils der Regierungsorgen enthoben hätten, ist natürlich apokryph. Valer. Max. IV 1, 5.

4) Der Beiname wird durch Münzen und eine Inschrift (Babelon, Rois de Syrie XCI. BCH. I 285) und die Chronographen (Euseb. I 264. II 124f. Schöne. Porphyrios bei Hieron. in Daniel vol. III 1126) unzweifelhaft bezeugt. Nur Josephus Ant. XII 223 nennt ihn Soter, vielleicht aus Versehen. Er regiert nach einstimmigem Zeugnis 12 Jahre, sein erstes Jahr ist Olymp. 142, 2 (187/6 v. Chr.), sein letztes Olymp. 151, 1 (176/5 v. Chr.). Hermes 35, 494

und nicht der Mann, das gesunkene Ansehen des Hauses wieder aufzurichten. Er beeilte sich nach seiner Thronbesteigung zunächst das Bündnis mit Rom zu erneuern; seine Gesandten besuchten bei dieser Gelegenheit auch Griechenland und den achäischen Bund, dem der König zehn Kriegschiffe zum Geschenk anbieten liefs, was jedoch abgelehnt ward (186/5 v. Chr.) [1]. Seleukos hatte keinen leichten Stand; denn er lebte unter beständiger Aufsicht der Römer, die ihm, wie es scheint, nicht trauten. Überdies geriet er in Geldverlegenheiten; wenigstens scheint es, dafs er die Kontributionen nicht regelmäfsig entrichtete und die Nachsicht der Römer in Anspruch nehmen mufste [2]. So sah er sich überall gehemmt, und seine Regierung verlief in ruhmloser Untätigkeit [3]. Nur einmal hat er (etwa 182 v. Chr.) versucht, seine Grenzen zu überschreiten; zur Zeit des vorderasiatischen Krieges war er im Begriff, dem Pharnakes gegen Eumenes und Ariarathes zur Hilfe zu kommen, was gegen die Verträge mit Rom verstiefs. Allein der Gedanke, dafs er alsdann die Römer zu Feinden haben würde, hielt ihn zurück [4]. Er war sonst kein Freund der Römer oder des Eumenes; als 178 v. Chr. in Makedonien Perseus zur Regierung kam, suchte er dessen Freundschaft und vermählte ihm seine Tochter Laodike [5].

Kurze Zeit darnach ward er von Ägypten her bedroht. Ptolemäos Epiphanes erhob, wie schon bemerkt, nach Ägyptens Beruhigung Ansprüche auf Cölesyrien und rüstete zum Kriege. Es scheint, dafs Ptolemäos dazu auch in Griechenland die Werbetrommel rühren liefs und mit den Achäern eine nähere Verbindung suchte, denen er zehn Fünfzigruderer mit vollständiger Ausrüstung zum Geschenk machte. Die Achäer nahmen die Gabe mit Dank an, aber noch ehe ihre Gesandten zur Empfangnahme nach Ägypten abgereist waren, starb Ptole-

---

1) Polyb. XXII 10, 4. 12, 13. Diodor XXIX 17. Achäischer Strateg war Aristänos. Oben S. 40.

2) Nach dem Frieden von 189 v. Chr. sollten 12000 Tal. in 12 jährlichen Raten gezahlt werden (Bd. II 758); da die erste Rate 189 v. Chr. fällig war, so hätte 178 v. Chr. die Zahlung beendet sein müssen. Wenn jedoch unsere Quellen recht berichten, hatte noch Antiochos Epiphanes zu zahlen, und dies ist nur möglich, wenn man eine Verzögerung annimmt. 2 Makk. 8, 10. 36 und daraus Sulpic. Sev. chron. II 19, 6. Liv. XLII 6, 6.

3) Appian, Syr. 66. Daniel 11, 20 und dazu Hieronymus vol. III p. 1126.

4) Diodor XXIX 24. Polyb. fr. 159. Oben S. 75f. In welcher Angelegenheit Titus Quinctius Flamininus 183 v. Chr. zu Seleukos geschickt ward (Polyb. XXIII 5), wissen wir nicht. Der Krieg gegen Pharnakes war damals, als Titus Rom verliefs, noch nicht ausgebrochen.

5) Polyb. XXV 4, 8. Liv. XLII 12, 3. Appian, Maced. 11, 2. Unten Buch 12 § 1.

mäos, kaum 30 Jahre alt, eines plötzlichen Todes. Es scheint, dafs in der Umgebung des Königs der bevorstehende Krieg viele Gegner hatte. Es fehlte an Geld, und man erzählt, Epiphanes habe angedeutet, dafs er sich an das Vermögen seiner Freunde halten würde, worauf man ihn durch Gift ums Leben brachte (181/0 v. Chr.)[1]. Er hinterliefs zwei Söhne und eine Tochter, Kleopatra, alle noch in kindlichem Alter; der älteste Sohn Ptolemäos, ein Knabe von 6—8 Jahren, ward mit dem Beinamen Philometor unter Vormundschaft seiner Mutter Kleopatra König[2]. Der Angriff auf Syrien ward unter diesen Umständen aufgegeben; es ist wahrscheinlich, dafs Kleopatra von vorne herein dem Kriege widerstrebt hat. Seleukos IV konnte unangefochten seine Herrschaft über Cölesyrien behaupten.

Hier hatten jedoch die ägyptischen Kriegsvorbereitungen bereits allerlei Unruhen erzeugt. Bei den Juden erstand eine ägyptische Partei unter Hyrkanos, dem Sohne des Tobias, er wurde indes von seinen Gegnern aus Jerusalem vertrieben und mufste über den Jordan zurückweichen, wo er sich in der Gegend von Hesbon ein festes Schlofs erbaute[3]. Der Streit der jüdischen Parteien war jedoch mit der Flucht Hyrkans nicht zu Ende, sondern hatte weitere Nachwirkungen. Der Hohepriester Onias ward von seinen Widersachern als Freund Ägyptens angefeindet. Im Auftrage des Königs erschien Heliodoros, einer der höchsten königlichen Beamten, in Jerusalem, um die Sache zu untersuchen; Onias scheint sich zwar mit Heliodoros verständigt zu haben und blieb im Amte, ward aber aufs neue verklagt und ging nunmehr zur Rechtfertigung an den Hof nach Antiochien[4].

Seleukos IV nahm bald darnach ein gewaltsames Ende; er ward von dem eben genannten Heliodoros ermordet (176/5 v. Chr.)[5]. Ursachen und nähere Umstände der Tat sind unbekannt. Es scheint, dafs

---

1) Polyb. XXIV 6. Diodor XXIX 29. Hieronymus in Daniel. vol. III p. 1126. Er starb zwischen dem 7. Oktob. 181 und dem 7. Oktob. 180 v. Chr.

2) Philometors Geburtsjahr steht nicht fest; Strack, Dyn. d. Ptolem. S. 183. 197 entscheidet sich für 186 v. Chr.

3) Josephus Ant. XII 222. 228 ff. 2 Makk. 3, 11. Wenn Josephus recht berichtet, dafs Hyrkanos sich bis zum Antritt des Antiochos Epiphanes auf seinem Kastell, das den Namen Tyros führte, 7 Jahre behauptete, so gehört seine Flucht etwa ins Jahr 182 v. Chr.

4) 2 Makk. 3, 4 ff. Näheres weiter unten.

5) Appian, Syr. 45. Heliodoros ist sonst noch bekannt aus 2 Makk. 3, 7 ff. und aus delischen Inschriften BCH. I 285. III 364. Er war Sohn des Aeschylos aus Antiochien. Seine Amtsbezeichnung ist *ἐπὶ τῶν πραγμάτων*, er hatte also eine ähnliche Stellung wie Hermias bei Antiochos III. Bd. II 378. Fränkel, Inschr. v. Pergam. I 171—176.

sich am Königshofe Parteien gebildet hatten, dafs Heliodoros in Ungnade gefallen war und nun, um sich und sein Amt zu retten, den König beseitigte [1]. Die Gewalt fiel zunächst dem Mörder zu, der vielleicht als Vormund eines der vorhandenen unmündigen Kinder des Ermordeten die Regierung übernahm [2].

Die zunächst zum Throne berechtigten Mitglieder des Königshauses befanden sich beim Tode des Seleukos aufser Landes. Der jüngere Bruder des Ermordeten, Antiochos, lebte seit 189 v. Chr. als Geisel in Rom [3]. Auf Verlangen der Römer [4] hatte ihn Seleukos kurz zuvor gegen seinen ältesten Sohn Demetrios, einen Knaben von etwa zwölf Jahren [5], ausgewechselt. Antiochos hatte sich auf den Heimweg gemacht und verweilte dabei einige Zeit in Athen [6]. Dort traf ihn die Nachricht vom Ende seines Bruders. Antiochos griff nun rasch zu, um die Krone für sein Haus zu retten, und fand in Asien an den Pergamenern kräftige Helfer, mit denen er ohne Zweifel schon früher Freundschaft geschlossen hatte. Eumenes setzte ihm feierlich das Diadem auf und unterstützte ihn mit Geld und Truppen; Attalos geleitete ihn bis an die Grenzen des syrischen Gebietes. Heliodoros mit seinem Anhange ward verjagt, und Antiochos zog als König in Antiochien ein (175 v. Chr.) [7]. Alles geschah so rasch, dafs die Römer keine Ge-

1) Stark, Gaza S. 429 vermutet, vielleicht nach Hieronymus in Daniel. 11, 21 (vol. III 1127 Mart.), Heliodoros habe der ägyptischen Partei am Hofe angehört. Ein gewisser Gegensatz zwischen dem ersten Minister und dem Könige kann aus dem Schicksal des Hohenpriesters Onias entnommen werden, der sich offenbar mit Heliodoros auseinandergesetzt hatte, dann aber gleichwohl in Antiochien zur Verantwortung gezogen ward.

2) Ein Sohn des Seleukos, ein Kind, war beim Tode des Vaters vorhanden. Diodor XXX 7, 2. Joh. Antioch. fr. 58 = FHG. IV 558.

3) Zu der Annahme, dafs Antiochos erst nach dem Triumph Scipios in Rom eingetroffen sei (Nissen, Krit. Unters. 207 f. Holleaux, REG. 13 (1900) 261 Anm.) liegt kein genügender Anlafs vor. Livius nennt ihn nicht beim Triumph Scipios, aber dieser Umstand beweist nicht viel. Er braucht ja nicht im Triumph gegangen zu sein. Sicher ist dagegen, dafs nach den Bestimmungen der Friedenspräliminarien (Polyb. XXI 17, 8) die Geiseln sogleich (παραχρῆμα) gestellt werden mufsten, also gewifs im Frühjahr 189 v. Chr. im römischen Hauptquartier ankamen.

4) Dies schliefse ich aus Polyb. XXXI 12, 2.

5) Nach Polyb. XXXI 12, 5 war Demetrios 188/7 v. Chr. geboren.

6) Es liegt ja nahe zu vermuten, dafs die Ermordung des Seleukos mit der bevorstehenden Ankunft des Antiochos in Zusammenhang steht. Das kann man sich verschieden ausmalen.

7) Appian, Syr. 45 und damit gut übereinstimmend das Ehrendekret der Antiochener für Eumenes und sein Haus. Inschr. v. Pergam. n. 160. Nach Appian hat es den Anschein, dafs Heliodoros schon vor dem Eintreffen des Antiochos von Attalos vertrieben war. Was die Zeitrechnung anlangt, so ist Ol. 151, 1 =

legenheit hatten, sich einzumischen. Eumenes und Antiochos handelten selbständig und eilig[1]; der Pergamener rechnete darauf, in Antiochos einen sicheren Freund auf dem Throne der Seleukiden zu gewinnen. Die Römer erkannten die vollendete Tatsache an. Antiochos war ihnen als Freund bekannt; sein Gesandter Apollonios, der alsbald in Rom erschien und unter Freundschaftsversicherungen und mit den üblichen Geschenken um Erneuerung des Bündnisses nachsuchte, fand gute Aufnahme; die Gesandtschaft ward sogleich erwidert[2]. Demetrios, der Sohn des Seleukos, blieb als Geisel in Rom. In Syrien ward Antiochos zu Anfang nicht allgemein anerkannt; besonders die ägyptische Partei widerstrebte ihm und auch andere, denen vielleicht Demetrios der besser berechtigte Erbe schien; aber der neue König wufste seine Widersacher durch Milde zu gewinnen, die Unversöhnlichen verliefsen das Land[3]. Antiochos war in der Tat der einzige Seleukide, der die Regierung wirklich übernehmen konnte, und seine Sukzession war, da Demetrios ein Kind war, nach dem Fürstenrecht der Zeit durchaus legitim. Jedoch war er nicht der einzige zum Thron berechtigte. Seleukos hatte noch einen jüngeren Sohn hinterlassen, der dem neuen Könige vielleicht gefährlich werden konnte. Derselbe ward später in Abwesenheit des Antiochos von Andronikos, einem eifrigen Diener, umgebracht, was allgemeine Entrüstung erzeugte. Andronikos ward dafür mit dem Tode bestraft, aber es bestand doch der Verdacht, dafs er nach dem Wunsche des Königs gehandelt habe[4]. Antiochos nahm als König den Beinamen

---

137 Sel. = 176/5 v. Chr. das Todesjahr des Seleukos IV; dies Jahr geben seine letzten Münzen, während die ersten seines Nachfolgers die Zahl 138 (= 175/4 v. Chr.) zeigen. Babelon, Rois de Syrie p. cix. Der Tod des Seleukos IV wird in den Winter 176/5 fallen, die Ankunft des Antiochos in den Frühsommer 175 v. Chr. Hermes 35, 493 (Kritik d. Makkab. 80).

1) Die Behauptung Appians Syr. 45, dafs Eumenes und Attalos damals schon den Römern stark mifstraut hätten, ist mit Vorsicht aufzunehmen. Dazu lag, soviel uns bekannt, damals kein Anlafs vor, wohl aber war es von Bedeutung, den Zeitverlust, die Umständlichkeiten und Opfer zu vermeiden, die mit der römischen Einmischung, wie der Fall des Pharnakes gezeigt hatte, verbunden waren.

2) Liv. XLII 6, 6 in einer annalistischen Partie unter 173 v. Chr. vielleicht verspätet. Der Gesandte Apollonios soll zugleich die rückständige Kontribution erlegt haben.

3) Hieronymus z. Daniel 11, 21 f.: *Antiochus Epiphanes, cui ab his qui in Syria Ptolemaeo favebant, non dabatur honor regius, sed postea simulatione clementiae obtinuit regnum Syriae.* Ein ergebener Freund des Seleukos, Apollonios, entfloh nach Miletos. Polyb. XXXI 21, 3.

4) 171 oder 170 v. Chr. nach Diodor XXX 7, 2. Johannes Ant. fr. 58 (FHG. IV 558). Der Verfasser des 2 Makkab. (4, 31 ff.) bringt den Tod des Andronikos mit der Ermordung des Hohenpriesters Onias in Zusammenhang. v. Gutschmid, Rhein. Mus. 15, 316 ff. Vgl. Hermes 35, 509 (Kritik d. Makkab. 96).

Epiphanes an, oder vollständiger θεὸς ἐπιφανής, als der leibhaftige Gott, der sein Land aus den Händen fremder Thronräuber gerissen habe; er ist der erste Seleukide, der sich schon zu Lebzeiten mit göttlichen Beinamen schmückt [1]. Mit Eumenes schlofs er sofort einen Bund und hat anders als sein Bruder, während seiner ganzen Zeit mit ihm in bestem Einvernehmen gestanden. Antiochos war ein Mann, in dem sich ungleiche Eigenschaften seltsam mischten. Vor allem war er begeisterter Freund des Hellenentums, am meisten der Athener, die er über alles schätzte. Ehe ihm das Diadem zufiel, lebte er eine Zeitlang unter ihnen, erwarb athenisches Bürgerrecht, hat wahrscheinlich in dieser Zeit das Amt eines ersten Strategen bekleidet [2] und ihnen dafür mit königlicher Freigebigkeit seinen Dank abgestattet. Er unternahm den Ausbau des unvollendeten Olympieion und stiftete am Theater eine goldene Ägis. Ähnliche Geschenke machte er anderen: den Böotern gewährte er die Mittel für den Zeustempel in Lebadeia [3], den Megalopoliten in Arkadien versprach er ihre immer noch nicht vollendeten Stadtmauern auszubauen und gab ihnen einen grofsen Teil des Geldes, in Tegea begann er ein Theater zu errichten, dem Tempel in Olympia schenkte er einen prächtigen Teppich babylonischer Arbeit, den Kyzikenern und besonders den Rhodiern machte er reiche Geschenke für ihre Marine. Berühmt sind ferner die Statuen, die er für den Altar auf Delos stiftete, und auch Argos, Byzanz, Kalchedon und Kyzikos haben seine Freigebigkeit erfahren [4].

---

1) Appian, Syr. 45. Die Münzlegenden zeigen darin eine Steigerung von dem einfachen βασιλέως Ἀντιόχου zu βασ. Ἀντ. ἐπιφανοῦς, β. Ἀ. θεοῦ oder θεοῦ ἐπιφανοῦς und β. Ἀ. θεοῦ ἐπιφανοῦς νικηφόρου. Babelon a. a. O. p. XCIII ff. Auch im Schreiben der Samariter bei Josephus Ant. XII 258 heifst er θεὸς ἐπιφανής. Vgl. 2 Makk. 9, 12.

2) Sein Name mit dem seleukidischen Wappen, dem Elefanten, befindet sich auf athenischen Münzen. Catalogue of greek coins in the Brit. mus. Attika S. 36. Reinach, REG. 1 (1888) 168. Holleaux, ebendas. 13 (1900) 273. Babelon, Rois de Syrie XCII. Hermes 35, 297. Oben S. 18.

3) Nach einer unedierten Inschrift. Heberdey und Wilhelm, Denkschriften der Wiener Akademie 44 S. 117.

4) Polyb. XXVI 1, 11. XXVIII 22, 3. XXIX 24, 13. Liv. XLI 20, 5. Granius Licin. p. 9 Bonn. Velleius Pat. I 10, 1. Pausan. V 12, 4. Wichtig ist das Zeugnis der Eudamos-Inschrift bei Heberdey und Wilhelm, Reisen in Kilikien 109. Michel, Recueil 535. Auf Delos sind mehrere Inschriften gefunden, die Aufschriften der dem Antiochos gesetzten Bilder, eine von einem Athener, die zweite von der Stadt Athen. BCH. III 362 ff. Auch die Reste einer Inschrift aus Ilion, in der die Ilienser ihre Dankbarkeit ausdrücken, beziehen sich wohl auf ihn. MA. (1890) 219. Eine Widmung für den König und seine Gattin Laodike und ihren Sohn Antiochos SIG. I[1] 229 Michel, Recueil 1096.

Auch in seinem Reiche suchte er nun das hellenische Wesen zu verbreiten, nicht zuletzt hellenische Feste und Gottesdienste, die er mit verschwenderischer Pracht zu begehen liebte. Gleich nach seiner Thronbesteigung richtete er Festspiele in Daphne bei Antiochien ein [1]. In und bei Antiochien hat er dem Apollon und dem Zeus, dem olympischen wie dem kapitolinischen, Heiligtümer und Bildwerke von gewaltiger Gröfse errichtet [2], und die Städte des Reiches regte er zu ähnlichen Stiftungen an [3].

Seinen Städten widmete er besondere Sorgfalt. Als er ins Land kam, brauchte er Unterstützung, und scheint sie bei den Städten gesucht und gefunden zu haben, die er mit Freiheiten und Gnadenbeweisen beschenkte und in jeder Weise förderte. Indem er ihnen mehr Selbständigkeit gab, schmälerte er freilich die königliche Gewalt. Mit ihm kommt die Zeit, wo die seleukidischen Städte eine wichtige Rolle zu spielen anfangen. Er hat neue Kolonisten aus Hellas, vornehmlich wohl aus Athen eingeführt. Die Hauptstadt Antiocheia ward durch einen neuen Stadtteil erweitert [4]; ihre Verfassung scheint nach attischem Muster umgestaltet zu sein [5]. Ein neues Rathaus und andere Gebäude wurden errichtet [6]. Und nicht nur Antiochien scheint er vergröfsert und umgestaltet zu haben; mehrere Städte haben sich ihm zu Ehren

---

1) Inschr. v. Perg. I 160. Vgl. 1 Makk. 3, 30. Josephus, Antiq. XII 294.

2) Granius Licin. p. 9 Bonn. Ammianus Marcell. XXII 13, 1. Vgl. Babelon, Rois de Syrie XCIV. K. O. Müller, Antiquit. Antiochenae (comment. societ. Gotting. VIII) S. 257 ff. Übrigens ward, wie die Münzen zeigen, schon vorher Zeus verehrt. Das Zeusbild war nach dem Muster des von Phidias gearbeiteten olympischen gemacht. Die Einführung neuer Gottesdienste durch Antiochos deutet auch Daniel 11, 36 ff. an.

3) So wird die in Tyros gefeierte Penteteris des Herakles (2 Makk. 4, 18) auf ihn zurückgehen.

4) Strabo XVI 750. Malalas chron. 205. 234 Bonn. Darnach hiefs der neue Stadtteil Epiphaneia. Vgl. O. Müller a. O. R. Förster, Jahrbuch des k. d. arch. Inst. 12 (1897) 116 f.

5) Dies zeigt die Urkunde Inschr. v. Pergam. n. 160. Michel, Recueil 550. Es ist, wie Fränkel bemerkt hat, ein antiochenischer Volksbeschlufs, der sich ganz in den Formen der attischen hält und auf attische Einrichtungen hinweist. Daher hat neuerdings Holleaux (REG. 13 (1900) 258 ff.) die Inschrift für Athen in Anspruch genommen. In der Tat läfst sich vieles dafür sagen, da ja die Form attisch ist, indes der Schlufs der Urkunde scheint mir entscheidend dagegen zu sprechen und die Fränkelsche Deutung nötig zu machen. Eine Übertragung attischer Verfassungsformen auf Antiochien hat um so weniger Bedenken, als Antiochos nach dem Schreiben bei Josephus, Antiq. XII 264 sich auch attische Monate angeeignet hat.

6) Malalas a. a. O. Eustathios zu Dionys. Perieg. 917. Auch das Charonion galt als sein Werk; es ward nach Malalas zur Abwehr einer Pest errichtet.

den Namen Antiocheia beigelegt, so Tarsos, Edessa und Jerusalem [1], andere, zu denen sogar Ekbatana gehört, nannten sich Epiphaneia [2]. Er gab den Städten ein gewisses Münzrecht, und zwar nicht nur den griechischen, sondern auch den phönizischen, die mit phönizischem Alphabet prägten [3]. Er bemühte sich ernstlich um Popularität und nahm in eigener Person am kommunalen Leben teil; nach römischer Sitte ging er auf den Markt und bewarb sich in geweifster Toga um die Magistraturen und waltete als Agoranomos oder Demarch auf der sella curulis sitzend, mit Eifer seines Amtes [4]. Er liebte sich mit wenigen Begleitern in den Strafsenverkehr zu mischen, den Gewerbtreibenden zuzusehen, mit den Leuten zu plaudern oder auch zu zechen, die Schenken und öffentlichen Bäder zu besuchen und dort seine Possen zu treiben, oder auch ungeladen zum Schrecken der Gäste in fremde Lustbarkeiten einzudringen. Er schenkte gern, bald wertlosen Tand bald kostbare Gaben, wie es ihm einfiel. Ernsten und nüchternen Beurteilern schien er wegen solcher Streiche halb verrückt zu sein [5]. Er war tatenlustig und ehrgeizig, zugleich aber unbeständig, launenhaft und ausschweifend [6]. Leicht griff er zur Willkür und Ungerechtigkeit [7], bei seiner Verschwendung ging ihm oft das Geld aus; dann nahm er es ohne Skrupel, wo er es fand, selbst Heiligtümer wurden nicht verschont [8]. Bei aller Popularität erregte er nicht selten Empörung und Widerstand [9], wufste aber in solchen Fällen die königliche

1) Stephan. Byz. s. Ταρσός, Ἀντιόχεια. Plin. h. n. V 86. 2 Makk. 4, 9. 19.

2) Steph. Byz. s. Ἀγβάτανα. Aufser dem bekannten syrischen Epiphaneia wird ein anderes am Euphrat und ein drittes in Kilikien genannt. Plinius n. h. V 83. 86. 93.

3) Babelon, Rois de Syrie CI. Es sind die Städte Antiocheia am Saros (Adana), Antiocheia in Mydonien (Nisibis), das übrigens diesen Namen schon lange führte (Polyb. V 51, 1), Antiocheia bei Kallirrhoë (Edessa), Antiocheia in Ptolemaïs, Antiocheia bei Daphne, Hierapolis in Syrien (Bambyke) und in Kilikien (Kastabala), Seleukeia in Pierien und am Pyramos (Mopsuhestia), Alexandreia bei Issos, Laodikeia am Meer, Askalon, Apameia am Axios und Tripolis. Phönizisch münzen Byblos (Gebal), Tyros, Sidon und Laodikeia am Libanon.

4) Polyb. XXVI 1, 5. Liv. XLI 20.

5) Polyb. XXVI 1. Liv. XLI 20. Diodor XXXI 32 a.

6) Über seine Trinkgelage berichtet Athen. X 438 D. FHG. III 186. Aelian, Var. hist. II 41. Granius Licin. p. 9 Bonn.

7) Vgl. 2 Makk. 4, 43 ff. die Erzählung von der Klage der Juden gegen Menelaos.

8) Granius berichtet, wie er nach Hierapolis kam, um sich dort mit der Artemis zu vermählen und den Tempelschatz als Mitgift nahm. Vgl. Sulpicius Sev. chron. II 19, 6.

9) So brachen um 169 v. Chr. in Tarsos und Mallos, die er seiner Kebse Antiochis geschenkt hatte, Unruhen aus. 2 Makkab. 4, 30. Ebenso ist er nach

Autorität kräftig wahrzunehmen. Der Jude Hyrkanos, der sich unter Seleukos im Ostjordanlande zu behaupten gewufst, gab nach der Thronbesteigung des Antiochos seine Sache verloren und nahm sich das Leben; der König zog darauf seine Besitzungen ein [1]. Den gröfsten Einflufs hatten bei ihm zwei Günstlinge und Lieblinge, die Brüder Timarchos und Herakleides; der eine erhielt die wichtige babylonische Satrapie, Herakleides ward Reichsschatzmeister [2]. Mit den Römern stand Antiochos in bestem Einvernehmen und häufiger Verbindung [3]. Er hatte in seinem langjährigen Aufenthalte in Rom [4] viele Freunde erworben und zugleich eine lebhafte Bewunderung für das römische Wesen sich angeeignet und liebte es, dies bei jeder Gelegenheit zu offenbaren; er hat nicht nur den Juppiter Capitolinus in Antiochien eingeführt, sondern auch römische Ämter und Sitten, sogar die Fechterspiele [5], und hielt darauf, sich stets als einen aufrichtigen, ergebenen Freund der grofsen Republik zu zeigen.

Hieronym. in Dan. 11, 40f. (vol. III p. 1132f.) mit Arados in Konflikt geraten und hat es unterworfen. Arados besafs ein grofses Mafs von Autonomie. Strabo XVI 754. Bd. II 378.

1) Josephus Antiq XII 236.

2) Appian Syr. 45.

3) Diodor XXXI 27a.

4) Wo ihm ein eigenes Haus erbaut worden war. Asconius in Pison. p. 13 Or. p. 12 Schöll.

5) Liv. XLI 20, 11f. XLII 6, 9. Polyb. XXXI 3, 5. Zu seinen Freunden gehörte z. B. C. Popilius.

12. Buch.

Der Untergang Makedoniens und der Krieg zwischen Antiochos Epiphanes und Ägypten.

§ 1.

Nach dem Tode Philipps (oben S. 34) trat Perseus die Herrschaft in Makedonien ohne Widerspruch an, wie er schon zu Lebzeiten des Vaters einen wichtigen Anteil an der Regierung gehabt hatte. Nur im untertanen Thrakien regte es sich an verschiedenen Stellen. Einer der dortigen Fürsten, der Sapäer Abrupolis, überfiel das benachbarte Makedonien, die Gegend am Pangäon und streifte verwüstend und plündernd bis nahe an Amphipolis heran. Allein Perseus eilte herbei, schlug ihn, verjagte ihn aus seinem Lande und befestigte die makedonische Herrschaft in Thrakien, wo der Odryse Kotys, Sohn des Seuthes, sein treuester und mächtigster Bundesgenosse ward [1], ein Fürst, der durch tüchtige Eigenschaften weit über seine Volksgenossen hervorragte.

Ohne Schwierigkeit fand Perseus die Anerkennung der Römer. Durch eine besondere Gesandtschaft liefs er in Rom die Freundschaft und das Bündnis erneuern, und der Senat schickte zu seiner Begrüfsung ebenfalls eine Gesandtschaft nach Makedonien, die mit allen Ehren aufgenommen ward (178 v. Chr.) [2]. Der Senat kannte seine Gesinnung

---

1) Polyb. XXII 8, 2. Appian, Maked. 11, 1. 6. Diodor XXIX 33. Liv. XLII 41, 11. Pausan. VII 10, 6. Vielleicht gehört auch Polyb. fr. 105 (p. 1380 Hultsch) hierher. Über Kotys vgl. Polyb. XXVII 12. Diodor XXX 3. Liv. XLII 29, 12. 51, 10. Auch andere Thraker müssen sich gerührt haben; Perseus hat hier Eroberungen gemacht. Vgl. unten S. 101. Appian a. O.

2) Liv. XL 58, 9. XLI 24, 6. Diodor XXIX 30. Zonar. IX 22, 2.

wohl, die im Streite mit Demetrios deutlich zu Tage getreten war; er war ein Feind der Römer, aber es kam darauf an, wie er sich als König zeigen würde. Von seinem Vater übernahm er eine starke Kriegsrüstung, die ihn mit Vertrauen erfüllte; die Bevölkerung des Landes hatte sich vermehrt, das Ansehen des Königtums war befestigt, und Perseus arbeitete in derselben Richtung weiter. Von den Lastern und Leidenschaften Philipps, der den Weibern und dem Wein so stark ergeben war, hielt er sich frei. Sein Äufseres war stattlich, in allen kriegerischen Übungen war er tüchtig. Die zahlreichen und bitteren Feindschaften, die sich sein Vater erworben hatte, suchte er zu versöhnen. Seine Regierung begann mit einem Gnadenerlafs und Amnestie für Verurteilte und Verbannte, besonders die zahlreichen Schuldner des Fiskus. Die Verbannten wurden durch öffentlichen Aufruf in Delphi, Delos und beim böotischen Heiligtum der Athena Itonia aufgefordert zurückzukehren, die Rückgabe ihres Besitzes ward ihnen zugesichert. In Makedonien schien eine neue Zeit angebrochen, und auch in Hellas wurden viele Hoffnungen erweckt. Denn in einem Punkte ging nun Perseus andere Bahnen als sein Vater; Philippos hatte Hellas gegenüber, wo er so viele Feinde besafs, strenge Zurückhaltung bewahrt, dagegen Perseus begann sich sofort um die Gunst der Hellenen zu bewerben und überhaupt nach allen Seiten hin neue Verbindungen zu suchen [1], und überall kam man ihm entgegen. Alle heimlichen oder offenen Gegner Roms, auch frühere Feinde Philipps, alle diejenigen, die Rom nicht übermächtig werden lassen wollten, wandten sich ihm zu. Er schien das natürliche Gegengewicht gegen die römische Allmacht, die Stütze der Unabhängigkeit Griechenlands. Perseus wünschte gewifs nicht, trotz seiner Römerfeindschaft, den Krieg mit Rom [2], er war nicht der Mann heroischer Entschlüsse, sondern ängstlich und zaudernd; aber er wollte unabhängig sein, und es war das Verhängnis seiner Stellung, dafs alle Gegner Roms in ihm ihr Haupt sehen mufsten. Makedonien war die gröfste Militärmacht des Ostens, die ein starker Kern für den Widerstand gegen die römische Herrschaft werden konnte. Perseus wurde mit Notwendigkeit, selbst ohne es zu wollen, Roms Nebenbuhler in der Hegemonie über Griechenland und die Welt, und umgekehrt mufste alles, was von ihm zu fürchten

1) Polyb. XXV 3. Athen. X 445 D. Liv. XLII 11. Appian, Maced. 11, 2. Perseus nahm gleich seinen Platz in der delphischen Amphiktionie ein, wo er schon bei den nächsten Pythien (178 v. Chr.) unter den Mitgliedern erscheint. SIG. I² 293.

2) Auf das entgegengesetzte Zeugnis des Livius XLII 5, 15 ist nicht viel zu geben.

hatte, sich an die Römer halten. Es entstand sofort eine starke Spannung zwischen Makedonien und Rom, die alle Gemüter ergriff, am meisten in Hellas, wo man von der Entscheidung zunächst berührt war. Mit entgegengesetzten Gefühlen, mit Hoffnung oder schwerer Besorgnis sah man am politischen Himmel die schwarze Wetterwolke aufziehen.

Zunächst verband sich Perseus mit den Seleukiden. Da um diese Zeit seine Gattin gestorben war [1], so vermählte er sich mit Laodike, der Tochter des Seleukos IV. Der Vater selbst bot ihm die Hand seiner Tochter an, und da die syrischen Schiffe nicht im ägäischen Meer erscheinen durften, so übernahmen es die Rhodier, dem Perseus die Braut mit ihrer Flotte zuzuführen [2]. Die Hochzeit ward mit aller Pracht, unter Teilnahme der vornehmsten hellenischen Gemeinden gefeiert. Den Rhodiern bezeigte Perseus seinen Dank durch reiche Geschenke. Bald darnach gab Perseus seine Schwester dem Prusias II von Bithynien zur Gemahlin [3]. Die Römer nahmen den Rhodiern ihren Freundschaftsbeweis gegen Perseus sehr übel, um so mehr, als sie zu derselben Zeit ein Aufgebot und Musterung ihrer ganzen prächtigen Seemacht veranstalteten. Schon gleich darnach (177 v. Chr.) hatten sie in der lykischen Angelegenheit die Verstimmung des Senats zu ihrem Schaden zu spüren [4].

Bald erweckte Perseus in Rom neues Mifstrauen. Nach der Verabredung mit Philippos (oben S. 30) hatten sich die Bastarner gegen die Dardaner in Bewegung gesetzt. In Begleitung eines makedonischen Abgesandten ging ein Haufe erprobter Krieger mit Weib und Kind, mit Sack und Pack über die Donau [5] und meldete dem makedonischen Hofe seine Ankunft. Kurz vor Amphipolis jedoch erhielten die Boten die Nachricht vom Ableben Philipps, und nun kam der Zug ins Stocken. Die thrakischen Stämme betrachteten ihren Vertrag mit Philippos als gelöst; sie lieferten den Bastarnern nicht die versprochenen Lebensmittel, diese fingen an zu plündern und wurden in einen Krieg mit den Thrakern verwickelt, die sich vor ihnen auf ihre Berge zurückzogen [6]. Dort versuchten die Bastarner sie anzugreifen, wurden aber

1) Eumenes behauptete, Perseus habe sie selber umgebracht. Liv. XLII 5, 4f.

2) Laodike landete vielleicht unterwegs auf Delos. Die Delier haben ihr eine Statue gesetzt, deren Aufschrift noch erhalten ist. CIG. II 2275a. SIG. I² 294.

3) Polyb. XXV 4, 8. Appian, Maked. 11, 2. Mithr. 2. Liv. XLII 12, 3f.

4) Polyb. XXV 4, 7. Oben S. 82.

5) Liv. XL 57, 2ff.

6) Genannt wird der Dunax; denn ohne Zweifel ist bei Liv. XL 58, 2 für *Donucam* zu schreiben *Dunaca* nach Strabo IV 208. Wenn dies die heutige Rilo Planina bei Dubniea ist, so sind die beteiligten Thraker wohl Dentheleten.

auf der Höhe durch einen gewaltigen Schneesturm zurückgetrieben. Nun entstand im bastarnischen Lager eine Spaltung; während ein Teil zurückkehrte [1], zogen die übrigen, 30 000 Mann, unter Klondikus weiter gegen die Dardaner und setzten sich dort fest. Unter der Hand wurden sie von Perseus unterstützt, Thraker und Skordisker kamen ihnen zur Hilfe, und sie setzten nunmehr den Angriff ins Werk. Die bedrängten Dardaner wandten sich nach Rom, wo ihre Gesandten 176 v. Chr. erschienen und als Urheber des bastarnischen Zuges den Perseus verklagten, ihren gefährlichsten Feind, den sie mehr zu fürchten erklärten, als die Bastarner. Da zugleich aus Thessalien Beschwerden gegen Perseus einliefen, so gingen römische Legaten zur Erkundigung nach Makedonien [2]. Perseus versicherte, an dem bastarnischen Unternehmen keinen Anteil zu haben, und liefs zur weiteren Rechtfertigung eine besondere Gesandtschaft nach Rom abgehen. Er erhielt vom Senate die Mahnung, seinen Pflichten gegen Rom treu zu bleiben. Als die römische Gesandtschaft bei Perseus eintraf, hatte der Krieg gegen die Dardaner schon angefangen und dauerte, wie es scheint, den ganzen Sommer. Auf den Winter gingen die Kampfgenossen der Bastarner, Thraker und Skordisker nach Hause, und diesen Zeitpunkt benutzten die Dardaner, durch einen unerwarteten Angriff die Eindringlinge zu vertreiben. Es folgten schwere und wechselvolle winterliche Kämpfe, die damit endeten, dafs die Bastarner sich zum Abzuge verstanden. Sie gingen über die gefrorene Donau in die Heimat zurück; aber das Eis brach, und ein grofser Teil des Heeres ging zu grunde [3]. Der Versuch, die Dardaner auszurotten, war also mifsglückt; allein der Stamm hat bei diesen Kämpfen schwere Verluste erlitten, und seine Kraft ist auf längere Zeit gebrochen.

Schon erwähnt ist, dafs Perseus seine Herrschaft in Thrakien rasch wieder herstellte, wobei ihm die Bastarner vielleicht gute Dienste geleistet haben. Wie Philippos hat auch er den Byzantiern gegen ihre Nachbarn Hilfstruppen geschickt [4]. Auf der anderen Seite suchte und

1) Liv. XL 58, 8, wo der Text verderbt ist. Überliefert ist: *cetera multitudo retro qua venerat Apolloniam meridianam regionem repetit.* Apollonia kann nur das pontische sein; dann könnte in *meridianam* vielleicht Mesambria stecken. Denkbar ist, dafs die Bastarner zuerst ostwärts an die Küste zogen und von hier aus die Donau erreichten.

2) Polyb. XXV 6. Liv. XLI 19, 4ff. 23, 12. Appian, Maced. 11, 1. Das Haupt der Gesandtschaft war Aulus Postumius.

3) Winter 176/5 v. Chr. Liv. XLI 19, 7ff. Oros. IV 20, 34. Der Text des Livius, der diese Vorgänge unter den Konsuln von 175 v. Chr. erzählt, ist lückenhaft und teilweise unverständlich. In einem Punkt ergänzt ihn Orosius.

4) Appian, Maced. 11, 1. Liv. XLII 40, 16. 42, 4.

fand er Verbindungen in Illyrien [1]; als ein dortiger Fürst, Arthetauros, von seinen Widersachern ermordet ward, fanden die Mörder in Makedonien Zuflucht. Man argwöhnte, Perseus sei Urheber der Tat und Arthetauros sei beseitigt worden, weil er die Freundschaft Roms suchte. Perseus hat dann auf Vorstellung der Römer, um den Verdacht zu entkräften, die Mörder ausweisen lassen [2]. Aber besonders eifrig bemühte sich Perseus um die Hellenen, und es gelang ihm, den durch Philipps zahlreiche Feindschaften unterbrochenen Verkehr wiederherzustellen, zunächst mit den Nachbarn, den Thessalern, Epiroten und Ätolern [3], was um so leichter geschah, als Perseus mit ihnen an der delphischen Amphiktionie teilnahm [4]. Bald machte sich überall makedonischer Einfluſs mittelbar und unmittelbar fühlbar, und es bildeten sich makedonische Parteien. Zuerst spürte man es in Thessalien, wo die schwersten politischen Gegensätze herrschten. Schon 176 v. Chr. gerieten die von Titus ins Regiment gesetzten Optimaten in Unruhe und wandten sich an die Römer, die dann eine Gesandtschaft dahin abordneten [5]. Nirgendwo ferner waren vielleicht die makedonischen Sympathien und die Abneigung gegen die Römer so alt und tief gewurzelt wie in Böotien. Die herrschende Partei setzte durch, daſs mit Perseus ein förmliches Bündnis geschlossen ward, dessen Urkunde in Delphi und in den vornehmsten böotischen Heiligtümern aufgestellt ward [6]. Freilich geschah es nicht ohne starken Widerspruch der Römerfreunde, deren Wortführer sich nach Rom aufmachten, um Beschwerde zu führen; aber sie kamen vorher um, durch Schiffbruch, wie Perseus sagte; seine Gegner behaupteten, er selbst habe sie beseitigt [7]. Bei den Ätolern hatte Philippos schon während des Krieges gegen Antiochos sich den Weg zu einer Verständigung zu bahnen gesucht [8]. Perseus fand hier um so mehr Anhang,

1) Später hatte Perseus allerlei illyrische Bundesgenossen. Liv. XLV 33, 8. Vgl. unten.

2) Appian, Maced. 11, 6. Liv. XLII 13, 6. 40, 5f. 41, 5.

3) Liv. XLII 24, 10.

4) Oben S. 99 Anm. 1.

5) Polyb. XXV 6, 4.

6) Polyb. XXVII 1, 10f 2, 7. Liv. XLII 12, 5. 38, 5. 43, 4ff. Appian, Maced. 11, 1. 7. Die Römer behaupteten, Perseus sei nicht berechtigt gewesen, das Bündnis zu schlieſsen. Wie weit es zutrifft, wissen wir nicht; jedenfalls hat sich Perseus in Rom entschuldigt. Liv. XLII 42. Er scheint wirklich bei einer Gelegenheit Hilfe geleistet zu haben.

7) Liv. XLII 13, 7. 40, 7 41, 5. Polyb. XXII 8, 5. Die Gesandten waren nach Livius die Thebaner Euersa (oder Erua) und Kallikritos.

8) Durch die Freigebung des gefangenen Nikandros. Polyb. XX 11, 7ff. Bd. II 710.

je unsicherer und trauriger die Zustände im Bunde sich gestalteten. Wenn die Ätoler schon früher durch Kriegsnöte in ökonomische Bedrängnis geraten waren, so griff dieses Übel nach dem unglücklichen Kriege, der Einschränkung des Bundes und seiner Freiheit reifsend um sich [1]. Es herrschte eine allgemeine Verschuldung, und daraus entstanden die schwersten Unruhen. Man wollte eine gewaltsame Schuldentilgung durchsetzen; Gesetz und Recht ward aufgehoben, und die Parteien standen sich erbittert gegenüber. Nachdem einmal Blut geflossen war, hörten die Kämpfe nicht mehr auf [2]. Gegenüber der römischen entstand eine grofse makedonische Partei [3]. Vor allem die Verschuldeten und Bedrängten setzten ihre Hoffnung auf Perseus. Der König hat einmal bei neuen Unruhen den Ätolern auf ihr Ansuchen Hilfe geleistet [4] und geriet hier wie bei den Thessalern in Verdacht, den Streit absichtlich zu schüren.

Mit den ätolischen Unruhen steht es vielleicht im Zusammenhang, dafs um das Jahr 174 v. Chr. die Doloper, die Untertanen des Perseus, sich empörten und ihren Präfekten Euphranor umbrachten. Die Aufständischen hatten die Absicht, römische Vermittlung anzurufen, jedoch Perseus kam ihnen zuvor, rückte vermutlich von Demetrias her schnell ein, brachte das Land wieder zur Unterwerfung und strafte die Schuldigen. Auf dem Rückwege unternahm er plötzlich mit seinen Truppen einen Besuch beim Heiligtum in Delphi, an dem er ja als Amphiktione einen gewissen Anteil hatte. Er verweilte drei Tage daselbst, opferte und zog dann heimwärts. Er hatte vorher die Völkerschaften, die er berührte, um freien Durchzug gebeten; seine Truppen hielten die beste Mannszucht. Dann ergingen an die hellenischen Gemeinden Schreiben, worin er die frühere Feindschaft mit seinem Vater zu vergessen bat und seine Freundschaft anbot. Es ist natürlich, dafs das Erscheinen des Perseus in Delphi überall bei Freund und Feind grofses Aufsehen machte [5]. Als der Pergamener Eumenes davon hörte, argwöhnte er so-

1) Bd. II 563. Oben S. 12.

2) Polyb. XXX 11. Vgl. Diodor XXIX 33. Vielleicht gehört das von Polybios erwähnte Blutbad bei Arsinoë schon in diese Zeit.

3) Als römische Parteigänger kennen wir besonders Lykiskos, Thoas, Teisippos, als Freunde des Perseus Nikandros, Hippolochos, Lochagos, Eupolemos, Proandros, Archedamos, Pantaleon. Polyb. XXII 10. XXVII 15, 14. XXVIII 4. XXX 13, 4. Es sind Männer, die zum Teil auch als ätolische Beamte auf den delphischen Inschriften vorkommen.

4) Liv. XLII 12, 7. 40, 7. 42, 4. Appian, Maced. 11, 1. 7.

5) Liv. XLI 22, 4. 23, 13f. XLII 13, 8. 41, 13. Appian, Maced. 11, 1. 6· Polyb. XXII 8, 4. Perseus beschreibt seinen Weg bei Liv. XLII 42, wo der Text

gleich, dafs Perseus die Absicht gehabt, bei dieser Gelegenheit seinen Parteigängern in Thessalien zum Siege zu verhelfen [1].

Ferner suchte der makedonische König mit den Achäern wieder Fühlung zu gewinnen [2], die sich neben den Athenern am schroffsten von Philippos abgewandt hatten. Vielleicht schon beim Abschlufs des römischen Bündnisses (198 v. Chr.) hatten sie jeden Verkehr mit Makedonien aufgehoben; kein Makedonier, nicht einmal Gesandte durften ihr Gebiet betreten, und umgekehrt wagte kein Achäer nach Makedonien zu gehen. So kam es, dafs Makedonien eine Zuflucht der entlaufenen achäischen Sklaven ward. Dies gab dem Perseus die Handhabe zur Anknüpfung (174 v. Chr.) Er liefs diese Sklaven aufgreifen und richtete ein Schreiben an den achäischen Bund, worin er sich erbot, sie auszuliefern, und Vorkehrungen zu treffen bat, dafs hinfort die achäischen Sklaven bei ihm keine Zuflucht suchen möchten. Das Schreiben ward in der Bundesversammlung durch den Strategen Xenarchos verlesen und führte zu einer lebhaften Erörterung. Kallikrates war gegen jede Annäherung; denn es sei gefährlich zu einer Zeit, wo solche Spannung zwischen Rom und Perseus bestehe und der Friede bedroht sei, den Verkehr mit Makedonien wieder zu eröffnen. Dagegen der Strateg, der zur Unabhängigkeitspartei gehörte, sein Bruder Archon und ihre Gesinnungsgenossen rieten, sich entgegenkommend zu zeigen und der unnatürlichen Feindschaft mit einer Macht, die sich früher um den Bund solche Verdienste erworben und mit Rom in anerkanntem Frieden lebe, durch Wiederherstellung der freundlichen, ganz unverfänglichen Beziehungen ein Ende zu machen. Diese Ansicht fand beifällige Aufnahme, doch kam es aus formellen Gründen zu keinem Beschlufs; man nahm Anstofs daran, dafs Perseus nur einen Brief geschickt habe, und als der König zu einer späteren Tagsatzung in Megalopolis Gesandte abordnete, wufsten Kallikrates und seine Freunde ihre Zulassung zu hintertreiben. Das amtliche Achaja wies also den makedonischen Annäherungsversuch zurück, aber die überwiegende Mehrheit des Volks war ihm offenbar günstig gesinnt [3]. Selbst in Sparta fand Perseus Freunde. Leonidas, ein Mitglied der Königsfamilie, trat mit ihm in Verbindung. Briefe von ihm

---

korrupt ist. Es scheint, dafs er von Phthiotis aus über den Öta und durch Doris, also wohl über Herakleia nach Delphi ging. Zurück ging er vermutlich nach Demetrias. Übrigens hat ihm vielleicht ein Weg zu den Dolopern, die ja eine Enklave bildeten, vertragsmäfsig zugestanden.

1) Liv. XLII 13, 8.

2) Liv. XLI 23f.

3) Vgl. Liv. XLII 12, 6.

an Perseus wurden aufgefangen, er wurde hierauf von den Achäern verbannt und ging nach Makedonien [1].

Um diese Zeit brachen im ätolischen Bunde schwere Unruhen und Kämpfe aus [2]. Indem beide Parteien die römische Vermittelung anriefen, kamen sie zugleich so weit zur Besinnung, dafs sie von sich selbst aus einen gütlichen Ausgleich herzustellen suchten. Jedoch ein blutiges Ereignis machte diesen Versuch zu schanden. In Hypata, der Stadt der Änianen, standen sich ebenfalls zwei Parteien gegenüber, deren Häupter Proxenos und Eupolemos waren. Proxenos erlag [3] und ward mit seinen Anhängern verbannt. Darnach kam eine Aussöhnung zu stande, die Verbannten durften zurückkehren, eine Volksmenge, Eupolemos an der Spitze, holte sie feierlichst ein. Als aber die Heimkehrenden im Stadttore waren, wurden sie überfallen und zum gröfsten Teil, gegen achtzig angesehene Männer, erschlagen, und diese Bluttat entfachte die Flamme des Bürgerkrieges von neuem.

Diese Bewegung verpflanzte sich nach Thessalien, wo die Bürgerschaften nicht minder bedrückt waren, und zu den Perrhäbern; überall kam es zu blutigen Parteikämpfen. In Rom schrieb man die Ursache dem Perseus zu, der die Verschuldeten aufgereizt habe, um bei den Unruhen seine Parteigänger ans Regiment zu bringen [4]. Der Senat schickte zur Beilegung der Streitigkeiten eine Gesandtschaft ab [5], die, wie es

---

1) Liv. XLII 51, 8.

2) Liv. XLI 25. XLII 5, 7 ff. Diodor XXIX 33. Brandstäter, Geschichten des ätol. Landes 477 ff.

3) Nach Brandstäter S. 479 gehörte er zur römischen Partei.

4) Liv. XLII 13, 9. 40, 7. Diodor XXIX 33. Appian, Maced. 11, 1. Bei Appian mufs für *Ἰταλοὺς* nicht mit Ursinus *Περραιβοὺς*, sondern *Αἰτωλοὺς* hergestellt werden.

5) Die römische Einmischung in diesen Zwist wird von Livius offenbar nicht richtig erzählt. Nach XLI 25, 5 schickt der Senat 174 v. Chr. 5 Gesandte zur Beilegung des Streites nach Ätolien, darunter Ap. Claudius Pulcher. Diese kehren nach der Verhandlung in Delphi nach Rom zurück mit der Meldung, dafs die Wut der Ätololer nicht zu bändigen sei (cap. 27, 4). Bald darnach wird XLII 2 erzählt, dafs Anfang 173 v. Chr. die nach Ätolien und Makedonien ausgeschickten Gesandten heimkehren und berichten, Perseus habe unter erdichteten Vorwänden eine Zusammenkunft abgelehnt und rüste offenbar zum Kriege; in Ätolien würden die Zustände mit jedem Tage schlimmer. Wenig später (cap. 4, 5) kommen Gesandte der Ätoler in Anlafs der Unruhen, und der Thessaler, um Nachrichten aus Makedonien zu bringen; endlich erfolgt nach cap. 5, 7 die Absendung des Ap. Claudius und Marcellus zur Beilegung der ätolischen und thessalischen Wirren. Der hier erwähnte Ap. Claudius ist offenbar derselbe wie der Ap. Claudius Pulcher der früheren Gesandtschaft (XLI 25, 5), und es ist sehr wahrscheinlich, dafs die zweite Gesandtschaft mit der ersten zusammenfällt und dafs Livius bei seiner Be-

scheint, zuerst nach Delphi ging, wo die ätolischen Parteien erschienen und ihre Sache darlegten [1]. Zu den Thessalern begab sich Appius Claudius, und es gelang ihm, die Wut der Parteien zu besänftigen und einen Ausgleich zu Wege zu bringen, der uns zeigt, daſs es in Thessalien wirklich einen Notstand gab. Die Gläubiger wurden genötigt, die übermäſsigen Zinsen herabzusetzen, und eine Anordnung ward getroffen, wonach die gesamten Schulden in zehn jährlichen Raten abgetragen werden sollten. Ähnlich wurden die Perrhäber beruhigt. Bei den Ätolern gelang es nicht so leicht; der römische Gesandte Marcellus [2] richtete wenig aus, wahrscheinlich zielten seine Bemühungen darauf ab, die Römerfreunde zur Herrschaft zu bringen; er erreichte immerhin, daſs die Parteien die Waffen niederzulegen und das Geschehene zu vergessen zusagten und sich durch Geiseln, die nach Korinth gebracht wurden, gegenseitig Bürgschaft leisteten (173 v. Chr.) Von Delphi begab sich Marcellus in den Peloponnes zur achäischen Tagsatzung, belobte die Achäer, daſs sie die Anerbietungen des Perseus abgewiesen hätten, und offenbarte damit, wie man in Rom gesinnt war. Die Römer sahen, wie wohl gerüstet der makedonische König war [3] und welche Fortschritte er in der Volksgunst machte, sie glaubten überall seine Hand zu erkennen [4] und betrachteten ihn mit äuſserstem Miſstrauen. Perseus wuſste davon und nahm Gelegenheit, sich in Rom durch eine Gesandtschaft nochmals zu rechtfertigen. Die Römer muſsten zugeben, daſs ihm eine Verletzung der Verträge nicht nachgewiesen werden könne, nur die Vertreibung des Abrupolis griffen sie auf. Freilich war sie geschehen, ehe Perseus den Vertrag mit Rom erneuert hatte, und damals hatten die Römer nichts dagegen einzuwenden gehabt. Jetzt aber nahmen sie sich des Thrakers an; sie betrachteten ihn als Freund und

arbeitung aus einer Sendung zwei gemacht hat. Die erste Gesandtschaft der fünf Kommissare ist verdächtig.

1) Wie tief der Zwist wurzelte und auch in die Familien eindrang, zeigt ein Fall, der sich dort ereignete. Jener Hypatäer Proxenos, der dem Blutbade entronnen war, führte seine Sache vor den Legaten beredt und, wie es schien, mit gutem Erfolge. Da starb er plötzlich; seine eigene Gattin, Orthobule, hatte ihn vergiftet. Sie ward deswegen verurteilt und verbannt. Liv. XLI 25, 6.

2) Vielleicht, wie Weiſsenborn meint, M. Claudius Marcellus, der Konsul von 183 v. Chr.

3) Appian, Maced. 11, 1.

4) Die späteren römischen Historiker haben dieses Kapitel weiter ausgebaut. Liv. XLII 25, 1 spricht von geheimen Zusammenkünften des Perseus mit Vertretern asiatischer Gemeinden in Samothrake, die ebenso erdichtet sind, wie die nächtlichen Beratungen mit makedonischen Gesandten in Karthago (Liv. XLI 22, 2).

Bundesgenossen [1] und verlangten, dafs Perseus ihn in seine Herrschaft zurückkehren lassen sollte; aber hierzu wollte sich Perseus nicht verstehen [2]; denn er wufste wohl, dafs ein Zugeständnis das andere nach sich ziehen würde; jedenfalls sein Ansehen und seine Herrschaft in Thrakien würde er alsdann nicht behaupten können, und dieses Gebiet, wohin die Römer noch nicht vorgedrungen waren, bildete eine der wichtigsten Grundlagen der makedonischen Machtstellung.

Einen getreuen und zuverlässigen Bundesgenossen und Helfer hatten die Römer in Eumenes von Pergamon, der alle Schritte des Perseus mit eifersüchtiger Besorgnis überwachte. Er bemühte sich gleichfalls um die Gunst der Hellenen, hatte überall seine Freunde, die ihn mit Nachrichten versahen, und mufste nun vor dem steigenden Ansehen des Perseus seinen Einflufs immer mehr schwinden sehen. Vergeblich bemühte sich der Pergamener um ein Bündnis mit den Böotern. In Ätolien ward trotz wiederholten Gnadenerweisungen sein Einflufs von dem makedonischen gänzlich verdunkelt. Er ward unpopulär; die früher gewährten Ehrenbezeigungen wurden entweder vernachlässigt oder geradezu abgeschafft [3]. Letzteres geschah in Achaja, wo man vor einiger Zeit durch Bundesbeschlufs die unziemlichen und ungesetzlichen Ehren aufgehoben und aus diesem Anlasse fast alle dem Eumenes zuerkannten Auszeichnungen beseitigt hatte, nachdem man ihm schon früher eine recht unfreundliche Gesinnung gezeigt hatte [4]. Auch in Asien war er unbeliebt; in den dortigen Freistädten war Perseus, wie behauptet wird, angesehener als der Pergamener [5]. Am nächsten fühlte sich Eumenes in Thrakien bedroht, wo Makedonien immer mächtiger ward, wo die Verbindung mit Byzanz und Bithynien ihn beunruhigte. Der Zug nach Delphi, der ihm durch Eilboten sofort gemeldet ward, hatte ihm keine geringe Unruhe eingeflöfst. Dazu kam sein eigenes Zerwürfnis mit den Rhodiern, und deren Annäherung an Perseus. Er hielt den Augenblick der Entscheidung für gekommen und entschlofs sich, in eigener Person nach Rom zu gehen und dort zum Kriege zu treiben. Er liefs dazu alles, was er über die Rüstungen des Perseus in Erfahrung gebracht, aufzeichnen, um es dem Senate vorzulegen (172 v. Chr.) [6]. Seine Reise

1) Vielleicht ist er es erst nachträglich geworden.

2) Diodor XXIX 33. Appian, Maced. 11, 6. Liv. XLII 41, 10. Die Verhandlung wird am besten in diese Zeit, etwa Winter 173/2 v. Chr. gesetzt.

3) Liv. XLII 12, 5.

4) Polyb. XXVII 18. XXVIII 7. Vgl. oben S. 40. 63. Seine besonderen Gegner bei den Achäern waren Sosigenes, Diogenes u. a.

5) Liv. XLII 12, 1. 13, 3. 14, 8f.

6) Liv. XLII 6, 3. 11ff.

erregte in der ganzen Welt gröfstes Aufsehen und gespannte Erwartung; jedermann fühlte, dafs Grofses bevorstünde. Aus mehreren Staaten machten sich unter verschiedenen Vorwänden Gesandte ebenfalls nach Rom auf den Weg, vor allem Perseus schickte eine Abordnung, und auch die Rhodier stellten sich ein; sie vermuteten mit Recht, Eumenes würde auch sie verklagen.

Eumenes ward in Rom mit aller Auszeichnung empfangen [1]. Er wolle, erklärte er im Senat, die ehrgeizigen Absichten des Perseus offenbaren und die Römer auffordern einzuschreiten, ehe es zu spät sei. Er schilderte das wachsende Ansehen des Perseus, seine Rüstungen [2], seine Macht und Hilfsmittel, wie er ferner durch seine Umtriebe Griechenland zu gewinnen trachte und das römische Übergewicht dort ernstlich bedroht sei; auch auf die Haltung der Rhodier wies er hin. Die Summe seiner Rede war, Griechenland könnte nicht frei sein, solange Makedonien bestünde.

Die Worte des Eumenes bewegten sich ganz in der bisherigen Richtung der römischen Politik und waren daher von grofser Wirkung [3]. Sie gaben der römischen Gesinnung den entscheidenden Ausdruck und brachten den Entschlufs zum Kriege zur Reife. Der letzte makedonische Krieg war durch das Eintreten des Antiochos unterbrochen worden; Philippos war verschont und hatte sich den Römern als nützlicher Bundesgenosse erwiesen; jetzt beschlofs man, das Werk zu vollenden und das makedonische Königreich zu vernichten. Freilich nicht alle Senatoren waren der gleichen Ansicht; viele sahen hier nur eine Machination des Eumenes, der aus Furcht oder Neid die Römer in einen schweren Krieg treiben wollte [4]. Aber die Mehrheit schlofs sich ihm an, und der Krieg ward, wenn auch nicht ausdrücklich, so doch tatsächlich beschlossen. Der Gesandte des Perseus, Harpalos, und die Rhodier wurden erst einige Tage später vorgelassen [5]; ihr Wunsch, dem Eumenes gegenübergestellt zu werden, ward nicht gewährt. Sie wiesen die Anklagen des Königs zurück, am lebhaftesten die Rhodier, die scharf

---

1) Liv. XLII 11 ff. Appian, Maced. 11.

2) Liv. a. O. c. 12, 8.

3) Livius XLII 14, 1 behauptet, die Rede des Eumenes sei geheim geblieben und erst nach dem Kriege bekannt geworden; weiter führt dies Valerius Max. II 2, 1 aus. Aber es zeigt sich, dafs der wesentliche Inhalt gleich bekannt gewesen sein mufs. Die Rede des Q. Marcius und die Verteidigung des Perseus (Liv. XLII 40 ff.) behandeln wesentlich dasselbe Thema.

4) Appian, Maced. 11, 3. Zu ihnen mag der alte Kato gehört haben, der jedenfalls nicht zu den Bewunderern des Eumenes zählte. Plutarch Cato mai. 8.

5) Liv. XLII 14, 2 f. Appian, Maced. 11, 3. Diodor XXIX 34. Die Nachrichten über die Verhandlungen sind teils lückenhaft, teils unzuverlässig.

gegen ihn loszogen und ihn beschuldigten, dafs er die Lykier gegen sie aufgewiegelt habe und in Asien ein schlimmerer Herr sei als Antiochos. Ihre Rede fand in Asien lebhaften Widerhall, erregte aber das höchste Mifsfallen des Senates, dem das Zusammenwirken der makedonischen und rhodischen Gesandten viel zu denken gab. Seine kriegerischen Absichten, die im Laufe der Verhandlung deutlich zu Tage getreten waren, empfingen dadurch neue Nahrung. Harpalos kehrte mit den bedrohlichsten Nachrichten eilig nach Makedonien zurück und bereitete den Perseus auf den bevorstehenden Krieg vor [1], während Eumenes mit einem elfenbeinernen Sessel beschenkt und mit den höchsten Ehren auf den Heimweg geleitet ward.

Der pergamenische König hatte sogleich die Feindschaft der Rhodier zu spüren; seine Gesandtschaft, die er zum Feste des Helios schickte, ward abgewiesen [2]. Als er ferner auf dem Heimwege in Delphi vorsprechen wollte, um zu opfern, ward er an einer schmalen Stelle des Weges, der von Kirrha hinaufführt [3], von Mördern angefallen [4]. Ein schwerer Stein traf ihn am Kopfe, er rollte den Abhang hinunter und blieb betäubt liegen; seine Begleiter entflohen, nur der Ätoler Pantaleon blieb bei ihm. Die Mörder entwichen ins Gebirge. Aber Eumenes war nicht tot, sondern kam wieder zur Besinnung; bei seiner schwächlichen Natur und der schweren Verletzung hatte man zwar anfangs wenig Hoffnung, aber in Ägina, wohin man ihn brachte, erholte er sich wieder. Sein Zustand ward aber so geheim gehalten, dafs man ihn in Asien für tot hielt. Attalos, der das Königreich verwaltete, traf gleich Anstalten, sich die Nachfolge zu sichern; er redete nicht nur mit dem Befehlshaber der Burg, sondern bereitete sogar die Ehe mit Stratonike vor [5]. Er war ja zum Nachfolger bestimmt und handelte im Interesse der Dynastie. Auch hat es ihm Eumenes, als er genesen heimkehrte, nicht verübelt; nur meinte er, als Attalos ihn begrüfste, der Antrag an Stratonike wäre doch etwas eilig gewesen; sonst ward die Eintracht der Brüder nicht gestört [6].

---

1) Nach Appian, Maced. 11, 5. 9 hat Perseus gleich darnach durch eine neue Gesandtschaft nach den Gründen der römischen Feindschaft gefragt, worauf ihm die Römer das vorhalten, was Eumenes an die Hand gegeben hatte.

2) Appian, Maced. 11, 3.

3) Vgl. Pomtow, Beiträge zur Topographie von Delphi 85 Anm. 2.

4) Livius XLII 15. Appian, Maced. 11, 4. Polyb. XXII 8, 5.

5) Liv. a. O. Diodor XXIX 35. Plutarch de frat. amore 18 S. 489 E ff. Darnach hat er sich sogar zum König ausrufen lassen und Stratoniken geheiratet. Doch so weit scheint es nicht gekommen zu sein. Man hat vermutet, dafs Attalos III sein Sohn gewesen sei.

6) Wir dürfen diesen Vorgang nicht nach unserem verfeinerten Gefühl

Allgemein und vielleicht mit Recht galt der Anschlag für ein Werk des Perseus, der die Mörder, den Kreter Euandros und einige Makedonier, gegen den verhafsten Eumenes gedungen habe; auch eine dem Perseus befreundete delphische Frau, Praxo, soll mitgewirkt haben [1]. Entscheidenden Einflufs hat die Sache nicht gehabt, da der Krieg schon vorher von den Römern beschlossen war, aber sie bot ihnen willkommenen Stoff zur Anklage, und man fand noch Ähnliches dazu. Ein Brentesiner, Lucius Rammius (oder Herennius), trat auf und behauptete, Perseus habe ihn verleiten wollen, die römischen Feldherren und Gesandten, die in seinem Hause einzukehren pflegten, oder nach einem anderen Bericht gar den ganzen Senat zu vergiften [2]. So unwahrscheinlich auch diese Geschichte klingt, so ward sie doch aufgegriffen und unter die Anklagen, die man gegen Perseus erhob, aufgenommen.

Nach ihrer Gewohnheit setzten die Römer, ehe der Krieg begann, ihre Diplomatie in Bewegung, um den Boden zu bereiten, sich der Bundesgenossen zu versichern und den Feind zu isolieren [3]. Es gingen Boten an die verbündeten und befreundeten Könige, an Eumenes, dem zur Genesung Glückwünsche abgestattet wurden, an Ariarathes, Prusias II, Antiochos Epiphanes, Ptolemäos von Ägypten, Massinissa und Genthios [4]. Massinissa, Eumenes und Ariarathes [5] versprachen Hilfe, vielleicht auch Genthios. Auch Antiochos scheint sich dienstbereit erklärt zu haben. Die anderen versicherten ihre Freundschaft, auch Prusias, der Schwager des Perseus [6]. Von besonderer Bedeutung war die Haltung der Hellenen; denn Hellas sollte für die Römer Ausgangspunkt und Grundlage der Kriegführung sein. Es gingen daher zwei Gesandtschaften zu den hellenischen Staaten an beiden Ufern des ägäischen Meeres, der einen

---

beurteilen; die Alten, und besonders die Könige dachten in diesen Sachen anders.

1) Liv. XLII 15, 3. 59, 8. XLV 5, 5ff. Dio Cass. fr. 66, 3 (vol. I p. 298 Boiss.). Polybios hat ohne Zweifel Perseus für den Urheber gehalten. Wenn er recht hat, so mufs Harpalos schon zurückgekehrt sein und Perseus gewufst haben, dafs Eumenes nach Delphi gehen wolle. Beides ist wohl möglich.

2) Liv. XLII 17. Appian, Maced. 11, 7. Nach Livius hat der Gesandte C. Valerius die Praxo wie den Rammius nach Rom gebracht. Diese Erzählung ist verdächtig. Man sollte den C. Valerius nach cap. 6, 4 in Ägypten vermuten.

3) Die Gesandtschaften müssen in der zweiten Hälfte 172 v. Chr abgegangen sein. In Griechenland waren sie während des Winters 172/1 v. Chr. tätig.

4) Appian, Maced. 11, 4. Vgl. Liv. XLII 148. 26, 7. 29.

5) Ariarathes schickte um diese Zeit seine Söhne zur Erziehung nach Rom. Liv. XLII 19, 3.

6) Liv. XLII 29, 3.

fiel das hellenische Festland zu, der zweiten Kleinasien und die Inselwelt [1].

Die Hellenen sahen sich vor eine schwere Wahl gestellt; sie mufsten sich für Rom oder Perseus entscheiden. Ihre Stimmung war so, dafs durchweg die Menge, die demokratische Partei für Perseus war. Die Optimaten waren geteilt: die Verschuldeten und Bedrängten, die einen Umsturz wünschten, hofften auf Perseus, mit dem sie in Verbindung standen; auf der anderen Seite standen diejenigen, welche sich des eigenen Vorteils willen den Römern mit Leib und Seele verschrieben hatten. Die besten Elemente, die einsichtigen und unabhängigen Leute zogen zwar das römische Protektorat vor, und die Rückkehr der makedonischen Herrschaft war ihnen verhafst, aber sie wollten Makedonien als Gegengewicht gegen Rom erhalten wissen. Sie wollten weder

1) Die livianische Erzählung von den Gesandtschaften und anderen Kriegsvorbereitungen, die sich XLII 17—36 findet, gehört zu den annalistischen Teilen und ist geringwertig, wie schon Nissen, Krit. Untersuch. 246 ff. ausgeführt hat. Es sind dort polybianische Nachrichten verwandt worden, jedoch mit starken Entstellungen und Erdichtungen, die vornehmlich den Zweck haben, die Römer als die Beleidigten und Angegriffenen erscheinen zu lassen und den Krieg als gerecht hinzustellen. Nach c. 25 geht eine römische Gesandtschaft zu Perseus, um für die Verletzung der Verträge und der römischen Bundesgenossen Genugtuung zu fordern. Perseus läfst die Gesandten erst lange warten und fertigt sie dann schroff ab, worauf sie das Bündnis kündigen und nunmehr aus Makedonien ausgewiesen werden. Nun folgen (c. 27) in Rom die ersten Rüstungen. Der Prätor Cn. Sicinius geht vorläufig noch 172 v. Chr. mit 8000 Mann auf die illyrische Küste hinüber. Nach Antritt der Konsuln von 171 v. Chr. beschliefst dann der Senat die Kriegserklärung, die demgemäfs ausgesprochen wird (c. 36, 1), und die eigentlichen Rüstungen fangen an (30, 8). Mitten in sie hinein fällt (c. 36) eine Gesandtschaft des Perseus, der wegen des Überganges der Truppen des Sicinius Vorstellungen erhebt und sich zur Genugtuung bereit erklärt, wenn dieselben wieder zurückgezogen würden. Gleichzeitig werden aber aus Griechenland schon makedonische Angriffe auf Perrhäber und Thessaler gemeldet, die makedonischen Gesandten müssen Rom verlassen und werden für weitere Verhandlungen an den Konsul verwiesen, der bald ins Feld rücken werde. Gleichwohl werden noch einmal Gesandte des Perseus angenommen, aber nach kurzer Verhandlung ausgewiesen (c. 48). Dies alles steht mit den polybischen Nachrichten in Widerspruch. Dafs Perseus nach dem Attentat auf Eumenes zweimal Gesandte nach Rom geschickt, berichtet auch Appian, Maced. 11, 5, und soll nicht bestritten werden; aber auch diese Überlieferung ist nicht ganz ohne Bedenken, und ganz sicher bezeugt ist nur die letzte Gesandtschaft, von der Polyb. XXVII 6 berichtet. Auch die Voraussendung des Sicinius ist wahrscheinlich erdichtet; denn seine nicht unbedeutende Macht verschwindet später völlig, und es pafst nicht dazu, dafs gleich darnach die Legaten für dringende Bedürfnisse 1000 Mann mitnehmen (Liv. XLII 37). Auch die 19, 7 erzählte Absendung des Ti. Claudius Nero und M. Decimius nach Rhodos und Kreta ist mit den späteren Gesandtschaftsberichten (c. 37 u. 45) nicht in Einklang zu bringen.

Makedoniens Sieg noch seine Vernichtung. Sie dachten, wie der Epirote Kephalos, der zu den Göttern flehte, den Krieg abzuwenden [1]; für sie war die Entscheidung am schwersten. Trotz der populären Hinneigung zu Perseus gelang es den römischen Gesandten fast überall, die Hellenen an Roms Seite zu halten. Das Gefühl der römischen Überlegenheit und der eigenen Schwäche, die Unschlüssigkeit war zu grofs, als dafs jemand gewagt hätte, sich offen und unumwunden auf makedonische Seite zu stellen. Es gelang den Römern, auf Hellas Beschlag zu legen und die vorhandenen makedonischen Sympathien niederzuhalten.

Die nach Griechenland bestimmten Gesandten, Quintus Marcius Philippus, Aulus Atilius, Publius und Servius Cornelius Lentulus und Lucius Decimius, begaben sich zunächst nach Korkyra. Für dringende Bedürfnisse nahmen sie ein Truppenkorps von 1000 Mann mit. Von Korkyra ging Decimius zu Genthios nach Illyrien, die beiden Cornelier in den Peloponnes. Marcius und Atilius wollten Epirus und Nordgriechenland bereisen, um später mit den Corneliern wieder im Peloponnes zusammenzutreffen. Ehe die Römer sich trennten, kam eine Anfrage des Perseus, was die Anwesenheit der römischen Soldaten zu bedeuten habe; es ward ihm geantwortet, es geschehe zur Sicherung der Städte [2].

Die beiden Cornelier setzten von Kephallenia aus in den Peloponnes über. Sie wandten sich jedoch nicht, wie es sich gebührt hätte, zuerst an den Bund und die Bundesbehörden, sondern bereisten die einzelnen Städte und mahnten, im bevorstehenden Krieg den Römern treu zu bleiben. Zu den besuchten Städten gehörten auch Elis und Messene, die seiner Zeit den Achäern nur gezwungen beigetreten waren. Hier scheinen die Gesandten sogar Klagen gegen den Bund entgegengenommen zu haben, und mit Recht waren die Achäer über dieses Verfahren entrüstet, das wie ein Versuch zur Auflösung des Bundes aussah [3].

Marcius und Atilius gingen von Korkyra zuerst zu den Epiroten hinüber [4], die sich durchaus fügsam zeigten. Sie stellten auf Wunsch der Legaten 400 Mann, die sogleich als Schutz zu den sehr exponierten Oresten geschickt wurden. Von da ging's nach Ätolien, wo die Römer

1) Liv. XLII 30. Appian, Maced. 11, 4. Polyb. XXVII 15, 10f.

2) Liv. XLII 37. 52, 7.

3) Liv. XLII 37, 7, wo die Sache offenbar verschleiert wird, auch der Text nicht in Ordnung ist.

4) Liv. XLII 38. Sie werden bei Buthroton oder Onchesmos gelandet sein. Die Versammlung der Epiroten ward bei Gitana gehalten, das bei Phanote und Phoinike gelegen haben mufs und auch bei Polyb. XXVII 16, 5 vorkommt; denn hier hat die Hs. nicht *γίτονα*, sondern *γίτανα*. Krascheninnikov, Hermes 37, 489ff.

etliche Tage blieben; denn der Strateg war gestorben, und es mufste ein neuer gewählt werden. In Beisein der Legaten fiel die Wahl auf Lykiskos, den eifrigsten Parteigänger Roms. Hier war also das römische Übergewicht vorläufig gesichert, und die Gesandten zogen weiter zu den Thessalern, bei denen sie in Larisa eine Zeitlang verweilten [1]. Die Versammlung der Thessaler zeigte sich ganz willfährig und bewilligte alles. Hier trafen zugleich Abgeordnete der Akarnanen ein, denen gesagt ward, jetzt sei die Gelegenheit, durch Treue die früheren Sünden wieder gut zu machen und den römischen Dank zu verdienen.

Quintus Marcius war von Philipps Zeiten her Gastfreund des makedonischen Königshauses; sein Geschlecht hat davon den Beinamen Philippus erhalten. Perseus benutzte daher seine Anwesenheit in Larisa, um durch ihn nochmals Unterhandlungen anzuknüpfen. Er fürchtete den Krieg mit Rom und lebte immer der Hoffnung, die Römer durch Erörterung der streitigen Punkte zu überzeugen, dafs sie keinen Anlafs zum Kriege hätten. Einer Gesandtschaft, die er vor einiger Zeit nach Rom geschickt, um nach den Gründen der römischen Feindseligkeiten zu fragen, hatte der Senat eine Zusammenstellung der Beschwerdepunkte übergeben [2], der Krieg war noch nicht erklärt, es bestand also die Möglichkeit ihn abzuwenden, und so liefs er die römischen Gesandten um eine Zusammenkunft bitten, die am thessalischen Ufer des Peneios am Wege von Dion nach Homolion inmitten eines zahlreichen Gefolges stattfand [3]. Marcius redete zuerst; er zog nochmals das ganze Register der Beschwerden, die der Senat gegen Perseus hatte, und schlofs mit ernsten, wohlwollenden Worten. Er war ein Mann von Würde, der es verstand Vertrauen zu erwecken, auch wenn er betrog. Wohlwollend hörte er auch die Widerlegung, die Perseus in längerer Rede vortrug, und riet dem König, nochmals Gesandte nach Rom zu schicken. Mit Freuden ging Perseus auf den Vorschlag ein und erbat, um die Gesandtschaft zu ermöglichen, eine Waffenruhe, die nach einigem Bedenken als besondere Gunst von der anderen Seite bewilligt ward. Ohne Zweifel wufste der Gesandte, dafs der Krieg in Rom fest beschlossen sei, aber der Waffenstillstand war für die Römer sehr wertvoll, da sie in ihren Rüstungen noch weit zurück waren, während Perseus alles

1) Liv. XLII 38, 2. 43, 9. Man erkennt hier, dafs die livianische Nachricht (XLII 36, 4), wonach Perseus schon 172 v. Chr. Perrhäbien und Stücke Thessaliens erobert hat, auf Erfindung beruht.

2) Appian, Maced. 11, 5. Die Gesandtschaft mufs noch im Sommer 172 v. Chr. abgegangen sein. Vgl. S. 111, Anm.

3) Liv. XLII 38, 8. 43, 2f.

bereit hatte. Wäre er jetzt eingerückt, so hätte er einen guten Teil von Hellas besetzen oder mit sich fortreifsen können und würde den Römern den Krieg sehr erschwert haben. Er gab seinen Vorteil auf und schickte nochmals eine Gesandtschaft nach Rom, mit der Anfrage, unter welchen Bedingungen der Krieg vermieden werden könnte. Seine Friedenshoffnungen machten es zunächst den Römern möglich, die Hellenen ungestört zu bearbeiten und die vorhandenen Bundesgenossen der Makedonier zu strafen oder zu lähmen.

Nachdem der Waffenstillstand geschlossen und Thessalien gesichert war, gingen die beiden Legaten weiter nach Chalkis, um von hier aus die Böoter zu bearbeiten, den einzigen Stamm, der sich offen an Perseus angeschlossen hatte. Das Bündnis war das Werk einer Partei, die man wohl demokratisch nennen kann [1], als deren Führer Neon, Hippias, Diketas, Ismenias genannt werden [2]. Es war nicht ohne Kampf durchgegangen [3], es entsprach den Gesinnungen der Mehrheit im Bunde, die aber in den einzelnen Städten ungleich vertreten war. Koroneia und Haliartos, die sich schon im zweiten makedonischen Kriege römerfeindlich gezeigt (Bd. II 647), waren die eifrigsten Freunde Makedoniens, während Thespiä zur entgegengesetzten Partei hielt. Theben und andere Städte schwankten, und in diesen Zwiespalt warf natürlich die drohende Haltung der Römer neuen Zündstoff hinein und ermutigte die Widersacher des Perseus. Schon einige Zeit vor der Ankunft der römischen Gesandten, vielleicht im Winter 173/2 v. Chr., war es bei Gelegenheit der Wahlen, die im Winter stattfanden, zu neuen Unruhen gekommen [4]. Die Minderheit versammelte sich in Theben und beschlofs, den neu gewählten Böotarchen in ihren Städten die Anerkennung zu versagen; allein sie drangen wenigstens in Theben damit nicht durch, sondern mufsten die Stadt verlassen und flohen nach Thespiä. Allerdings ward

---

1) Von dieser Partei gingen auch die von Polyb. XXII 4 erwähnten Reformversuche aus (oben S. 16). Die Anhänger Roms scheinen die schlimmsten Oligarchen gewesen zu sein; es sind die *principes* bei Liv. XLII 44, 4.

2) Polyb. XXVII 1, 11. 2, 7. Über Neon und sein Haus Polyb. XX 5f. Er war wohl Enkel des mit Antigonos Doson befreundeten Neon. Bd. II 326. Hippias war früher Strateg gewesen. Polyb. XXII 4, 12.

3) Die Widerstrebenden blieben vielleicht der entscheidenden Versammlung fern. Liv. XLII 43, 6.

4) Liv. XLII 43, 4 ff., wo die Erzählung stark verkürzt und unklar, auch der Text verderbt ist. § 7 hat die Hs. *comitia praetoris boctarum.* Man verbessert *comitiis praetoriis Boeotorum*, wobei *Boeotorum* überflüssig ist. Ich vermute *comitiis praetoris et boeotarcharum;* die Bundesbeamten sind der Strateg und die Böotarchen. Ich halte es für wahrscheinlich, dafs Ismenias Strateg von 172 v. Chr. war.

ihnen, wohl durch Bundesbeschlufs die Rückkehr nach Theben gestattet, jedoch die Häupter, zwölf an der Zahl, mufsten in die Verbannung gehen und wurden auf Betreiben des Bundesfeldherrn Ismenias nachträglich zum Tode verurteilt. Sie fanden in Chalkis Zuflucht und erschienen im Winter 172/1 v. Chr. in Larisa vor den römischen Legaten, von denen sie wegen des Bündnisses mit Perseus harte Worte hören mufsten. Natürlich warfen sie alle Schuld auf ihre Gegner, insonderheit auf Ismenias, denen, wie sie versicherten, manche Gemeinden nur widerwillig gefolgt seien. Hierauf erwiderten die Römer, die Wahrheit werde schon ans Licht kommen; denn jede böotische Stadt solle Gelegenheit haben, ihre Gesinnung zu zeigen und ihren Vorteil selbst wahrzunehmen. Die einzelnen Städte wurden also aufgefordert, jede für sich zu sorgen und sich von der Gesamtheit loszusagen. Quintus Marcius brachte in Böotien zur Ausführung, was seine Kollegen im Peloponnes versucht zu haben scheinen; er benutzte die Unruhen, um den böotischen Bund zu sprengen.

Natürlich waren durch den Waffenstillstand und den neuen Friedensversuch des Perseus die Anhänger Makedoniens entmutigt und irre geworden, und dies kam den römischen Absichten zu gute. Die Erklärung der Römer und ihre gebieterische Haltung machten sehr starken Eindruck. Eine gewaltige Angst erfafste die Menschen, einige Gemeinden sonderten sich gleich ab, die Auflösung des Bundes erschien die einzige Rettung. Schon auf dem Wege nach Chalkis kamen den Römern Gesandte aus Chäroneia und Theben entgegen, um zu erklären, dafs sie am makedonischen Bündnisse keinen Anteil hätten [1]. Sie wurden nach Chalkis beschieden, wo sich nun Vertreter beider böotischer Parteien bei den Legaten einfanden; denn auch die Freunde des Perseus, die Partei des Bundes, beeilte sich, in der Hoffnung den Bund erhalten zu können, ihren Frieden mit Rom zu machen [2]. Im Namen der Böoter kam Ismenias, um die Unterwerfung des ganzen Volkes anzubieten. Die Gegenpartei war durch die Abgesandten mehrerer Städte, namentlich Thespiä, Lebadeia und Chäroneia vertreten. Während diese den besten Empfang hatten, verhielten sich die Römer dem Ismenias gegenüber so abweisend, dafs seine Gegner, die Verbannten, zu einem tätlichen Angriff auf ihn ermutigt wurden. Hätte er nicht im Vorhofe der römischen Gesandten eine Zuflucht gefunden, so würde er gesteinigt worden sein.

Auch in Theben drangen um diese Zeit die Römerfreunde durch,

1) Liv. XLII 43, 5.
2) Polyb. XXVII 1. Liv. XLII 44.

wie denn auch sonst die Thebaner gern ihre eigenen Wege gingen [1]. Freilich gelang es nicht ohne starken Widerstand der makedonischen Einheitspartei, denen die benachbarten Koroneer und Haliartier zur Hilfe zogen [2]. Aber die Separatisten, denen die reichsten und vornehmsten Bürger angehörten, stellten der Menge vor allem die Gefahren eines Zerwürfnisses mit Rom wirksam vor Augen [3], und entscheidend war es, dafs ein angesehener Bürger aus Koroneia, Olympichos, sich zur römischen Partei bekehrte; sein Abfall zog die Mehrheit nach sich. Theben sagte sich vom makedonischen Bündnisse los, dessen Urheber und Fürsprecher, Diketas, Neon und Hippias, gezwungen wurden, sich in Chalkis den Römern zur Verantwortung zu stellen. Hier wurden sie samt Ismenias vor ein Gericht gestellt und unter dem Druck der Legaten verurteilt [4]. Sie wären auf der Stelle von ihren Feinden getötet worden, wenn nicht die Legaten sie vor dem Äufsersten geschützt hätten. Neon entkam bald darauf nach Makedonien, die anderen wurden gefangen gesetzt und nahmen sich das Leben.

In Theben hatte man inzwischen den Römern Ehren dekretiert und beschlossen, sich zu unterwerfen [5]. Gesandte gingen nach Chalkis, um hievon Anzeige zu machen und zugleich die Verbannten zur Rückkehr einzuladen. Sie wurden von Marcius belobt und in ihren Beschlüssen bestärkt. Dann ward den Vertretern der böotischen Städte eröffnet, jede Stadt für sich möchte Gesandte an den Senat schicken und sich in den Schutz Roms stellen. Es scheint, dafs alle sich fügten, aufser Koroneia, Haliartos und Thisbe [6], die dem makedonischen Bündnisse treu blieben. Als bald darnach Perseus den Versuch machte, Böotien wiederzugewinnen, fand sein Gesandter Antigonos, Sohn Alexanders, nur in diesen Städten noch Anklang [7]. Sie wurden damals

1) Polyb. XX 5, 11.

2) Es ist also eine Art Bundesversammlung abgehalten worden.

3) Liv. XLII 44, 4. Livius hat manches, was die Exzerptoren des Polybios übergangen haben (Polyb. XXVII 1, 7 ff.).

4) Polyb. XXVII 2. Die Anklage vertrat im Namen der Verbannten Pompidas. Als Gerichtshof werden wir uns schwerlich die Chalkidier zu denken haben, sondern die anwesenden Böoter, die gewifs recht zahlreich waren. Die Römer haben wohl dafür gesorgt, das Verfahren möglichst in den Formen Rechtens zu halten.

5) Polyb. XXVII 1, 12 ff.

6) Polyb. XXVII 5, 3. Überliefert ist dort *Θήβας*, und so las schon Livius; dafs Thisbe gemeint sei, hat Th. Mommsen (Ephem. epigr. I 279. 291) gesehen. Diese ergibt sich aus dem unten zu erwähnenden Senatsbeschlufs, wie aus der Erzählung des Polybios.

7) Polyb. XXVII 5 und ungenau Liv. XLII 46, 7. Damals waren die makedonischen Gesandtschaften nach Rom und Rhodos schon abgegangen.

schon von den Thebanern bedrängt und, wie es scheint, mit Krieg überzogen und baten daher um makedonische Hilfstruppen. Allein Perseus hatte sich durch den Waffenstillstand die Hände gebunden und mufste sich begnügen, sie zum Ausharren zu ermahnen. Er riet ihnen, sich der Thebaner kräftig zu erwehren, aber den Römern gegenüber Ruhe zu halten und nichts Feindliches zu unternehmen; auch hier suchte er seine Friedensliebe zu erweisen.

Nachdem die Unterwerfung und Auflösung des böotischen Bundes erreicht war, zogen Marcius und Atilius weiter. Sie wandten sich in den Peloponnes nach Argos, wo inzwischen Servius Cornelius, wie es scheint, ohne Erfolg mit den achäischen Behörden verhandelt hatte. Während Servius nach Chalkis ging, übernahmen die beiden anderen die Verhandlungen in Argos und führten sie zum erwünschten Abschlufs [1]. Auf ihren Wunsch schickte der Strateg Archon tausend Achäer nach Chalkis, um den wichtigen Platz vor einem Handstreich zu sichern. Dann kehrten sämtliche Legaten nach Rom zurück; nur Servius blieb in Chalkis [2].

Gleichzeitig hatte eine zweite Gesandtschaft, Tiberius Claudius und Kollegen, mit Erfolg die kleinasiatischen Städte und die Inseln des ägäischen Meeres, auch Kreta bereist. Am längsten verweilte sie auf Rhodos. Dort hatte der Prytane Agesilochos, ein aufrichtiger Freund der Römer, als der Krieg entschieden war, das Volk ermahnt, auch jetzt an Rom festzuhalten, und durchgesetzt, dafs für alle Fälle sofort vierzig Kriegschiffe bereit gestellt wurden, die man dem Tiberius zeigen konnte. Befriedigt kehrte die Gesandtschaft nach Rom zurück, um zu berichten und an den neuen, letzten Verhandlungen teil zu nehmen, zu denen das Friedensgesuch des Perseus nochmals Anlafs gab [3].

Perseus setzte nach der wohlwollenden Haltung des Marcius auf diese Unterhandlungen einige Hoffnung. Er sandte den befreun-

---

1) Polyb. XXVII 2, 8. Liv. XLII 34, 6. Es wird anzunehmen sein, dafs Servius abberufen ward, weil er bei den Achäern nichts ausrichtete, was nach dem Geschehenen nicht zu verwundern ist. Q. Marcius wird sich mit ihnen auf besseren Fufs gestellt haben. Vgl. SIG. I² 301.

2) Polyb. XXVII 2, 12.

3) Polyb. XXVII 3. Liv. XLII 45, 3. Appian 11, 4. Verfrüht erzählt Livius schon 19, 7 und 26, 8f. davon. Darnach berichten die Gesandten über die Stimmung der Rhodier sehr ungünstig; zugleich ist eine rhodische Gesandtschaft in Rom anwesend, um sich zu entschuldigen. Damit hängt zusammen, dafs Livius c. 45 alles, was Polybios von der bundesfreundlichen Haltung des Agesilochos berichtet, verschweigt. Er will die Rhodier als möglichst feindselig gesinnt schildern, um das Spätere vorzubereiten.

deten Hellenen [1], wahrscheinlich auch nach Alexandrien und Antiochien Schreiben, worin er sein Recht darlegte und über die Unterredung mit Marcius ausführlich berichtete. Den Rhodiern erwies er die Ehre einer besonderen Botschaft. Sein Gesandter Antenor setzte sie von den Friedenshoffnungen des Königs in Kenntnis und bat, wenn es trotzdem zum Kriege kommen sollte, im Interesse der hellenischen und auch der rhodischen Freiheit in Rom nach Vermögen für den Frieden zu wirken. Die Rhodier gaben zu erkennen, dafs die Bitte des Perseus ihren Gesinnungen entspräche; aber sie hielten an ihrer Politik fest und liefsen den König ersuchen, nichts von ihnen zu verlangen, was sie auch nur in den Verdacht eines Gegensatzes zu Rom bringen könnte.

Bald zeigte sich, dafs die Hoffnungen des Perseus trügerisch waren. Nur seine unbedingte Unterwerfung unter den Willen Roms hätte den Frieden erhalten können; im übrigen war die Vernichtung des makedonischen Königreiches längst beschlossene Sache. Der Senat liefs Solon und Hippias, die Boten des Perseus, vor, nachdem die eigenen Gesandten berichtet hatten. Die Makedonier bemühten sich, die römischen Beschwerden zu widerlegen und besonders den Verdacht zu entkräften, als habe Perseus das Attentat auf Eumenes verschuldet. Statt aller Antwort beschlofs der Senat den Krieg zu erklären; die makedonischen Gesandten wurden angewiesen, Rom sofort und Italien in 30 Tagen zu verlassen. Den gleichen Befehl erhielten alle anwesenden Makedonier; er erfolgte so unerwartet rasch, dafs die Ausgewiesenen kaum Zeit hatten, das Ihrige mitzunehmen. Zugleich wurden die Konsuln aufgefordert, ihre Pflicht zu tun und die Zeit zu benutzen [2].

§ 2.

Die geschilderten Verhandlungen nahmen den Winter 172/1 v. Chr. ein [3]; als der Krieg erklärt wurde, hatten die Konsuln von 171 v. Chr. ihr Amt schon angetreten, und sobald als möglich wurden Heer und Flotte bereit gemacht. Vorweg eilten die Legaten, die wir schon früher an der Arbeit sahen, Quintus Marcius Philippus, Publius Lentulus u. a., um namentlich die griechischen Freunde des Perseus niederzuhalten [4]. Erst später folgten Heer und Flotte nach; der Konsul Publius Licinius

1) Polyb. XXVII 4. Liv. XLII 46, 1 ff. Beide Berichte sind lückenhaft. Unter den Hellenen werden bei Livius die Byzantier namentlich angeführt.

2) Polyb. XXVII 6. Diodor XXX 1. Liv. XXXII 48. Appian, Maced. 11, 9. Appian hat hier die Verteidigung des Perseus in längerer Rede eingeschoben, die bei Livius Perseus selbst an den Marcius richtet.

3) Liv. XLII 52, 8.

4) Liv. XLII 54, 7. 56, 3.

führte seine Legionen nach Apollonia hinüber und bezog dort am Nymphäon zunächst ein Lager. Der Befehlshaber der Flotte, der Prätor Gaius Lucretius, sandte seinen Bruder Marcus voraus, um die Schiffskontingente der italischen und illyrischen Bundesgenossen, besonders des Königs Genthios einzufordern. Sammelplatz der Flotte war Kephallenia, wo Marcus seinen Bruder zu erwarten hatte. Unter den verbündeten Königen waren es vornehmlich zwei, auf deren Hilfe die Römer zählen konnten, Massinissa von Numidien, der Elefanten, leichte Truppen und Reiter in ansehnlicher Zahl stellte, und Eumenes von Pergamon. Dieser trat mit ganzer Macht in den Krieg ein, stellte Hilfstruppen und Schiffe und rüstete aufserdem von Thrakien aus zum Angriff auf Makedonien. Mit ihm vereinigte sich Ariarathes [1]. Auch Antiochos Epiphanes erbot sich zur Hilfe und schickte indische Elefanten [2]. Die anderen, wie Prusias II, blieben zunächst neutral [3]. Die hellenischen Bundesgenossen, die Epiroten einbegriffen, stellten ihre Kontingente, teils Truppen, teils Schiffe [4], ebenso wurden die Karthager herangezogen. Keine geringe Bedeutung hatten die Dardaner und die an Makedonien grenzenden freien Illyrier; auch diese letzteren standen zur Verfügung der Römer, die also mit grofser Macht ins Feld rückten [5].

Dem gegenüber stand Perseus fast allein. Seine einzigen sicheren Bundesgenossen waren die Thraker, vor allem der Odrysenfürst Kotys [6]. In einer grofsen Beratung, die nach Eröffnung des Krieges in Pella stattfand, äufserten sich daher einzelne Stimmen gegen den Krieg und rieten, mit einigen Opfern den Frieden zu erkaufen und bessere Zeiten abzuwarten. Dagegen ward mit Recht bemerkt, dafs Perseus seine Krone auch durch Nachgiebigkeit nicht würde retten können, da die Römer beschlossen hätten, seinem Königreich ein Ende zu machen. Es bleibe ihm nichts übrig als mit aller Kraft den Krieg zu führen, um entweder zu siegen, die Römer aus Hellas zu vertreiben und die Welt von ihrem Drucke zu befreien, oder ehrenvoll unterzugehen [7]. Und der Sieg schien keineswegs unmöglich; das Heer, das sich im Frühjahr 171 v. Chr. versammelte, war so grofs und stattlich, wie es ein make-

1) Liv. XLV 13, 2ff. Justin. XXXIII 1, 2. XXXVIII 6, 3.

2) Liv. XLII 29, 5. Polyän. IV 21.

3) Appian, Mithrid. 2. Liv. XLII 29, 3.

4) Oben S. 112. Polyb. XXVII 16, 3.

5) Nach Plutarch Aemil 12 boten die Römer an 100000 Mann auf; aber wir wissen nicht, ob diese Zahl schon für die ersten Kriegsjahre gilt.

6) Einzelne, wie der illyrische Verbannte Pleuratos (Polyb. XXVIII 8, 1) und Hellenen in ähnlicher Lage, zählen nicht mit.

7) Liv. XLII 50.

donischer König seit Alexander dem Grofsen kaum besessen hatte. Die makedonische Phalanx zählte 21000 Mann, die Garde, das Agema, und die Peltasten 5000, dazu 3000 Reiter, zusammen 29000 Makedonier. Eine besondere Truppe bildeten die Päoner mit den angrenzenden Agrianen und Thrakern, aufserdem hatte Perseus 2000 Gallier, 3000 freie Thraker, 3000 Kreter, zwei Abteilungen hellenischer Bundesgenossen, nämlich 500 Ätoler und Böoter unter dem Achäer Lykon, 500 meist Peloponnesier unter dem Lakedämonier Leonidas, dazu kam endlich Kotys mit 2000 Thrakern, halb zu Fufs, halb zu Rofs, im ganzen 39000 Mann Fufsvolk und 4000 Reiter [1].

In den 26 Jahren seit dem letzten Römerkriege hatte sich Makedonien von den früheren Verlusten erholen können, eine zahlreiche junge Mannschaft war herangewachsen, und es fehlte nicht an Kriegserfahrung. Philippos und Perseus hatten an Rüstungen nichts versäumt. Geld und Getreide war in Überflufs vorhanden [2], ebenso Waffen jeder Art, die Befestigungen der Städte waren in gutem Stande; nur die Seemacht fehlte, sonst war Makedonien aufs beste zum Kriege gegen Rom vorbereitet, viel besser als im früheren Kriege Philippos. Und wenn es auch jetzt fast keine Bundesgenossen hatte, so konnte sich dies beim günstigen Verlauf des Krieges leicht ändern. Denn die Römer hatten Feinde genug, sie waren gefürchtet, aber gehafst; wenn es gelang, ihre Übermacht zu brechen, so konnte es nicht an Helfern fehlen. Perseus war eifrig tätig, für sich zu werben. Wie er schon früher ein Manifest an die Hellenen gerichtet hatte [3], so wandte er sich jetzt an Antiochos Epiphanes [4]; er liefs nicht ab, auch die Rhodier und Ägypter um Hilfe oder wenigstens Friedensvermittelung zu bitten [5]. Freilich, der Erfolg dieser Bemühungen war vom Verlaufe des Krieges abhängig.

Das makedonische Heer versammelte sich in Kition [6]; von Pella aus, wo er vorher der Athena Alkis eine Hekatombe opferte, begab sich Perseus dahin, um das Heer zu mustern und den Krieg mit einer

---

1) Liv. XLII 11, 6. 51, 3ff. Plut. Aemil. 8. 13. Justin. XXXI 1, 3. XXXII 3, 4. Appian, Maced. 11, 1.

2) Die Vorräte an Getreide beliefen sich auf 8 Millionen Medimnen, das Geld reichte hin, um aufser der Phalanx 10000 Söldner 10 Jahre lang zu erhalten. Ämilius Paullus erbeutete gewaltige Vorräte. Plutarch Aemil. 8. 28.

3) Polyb. XXVII 4.

4) Polyb. XXVII 7, 15.

5) Polyb. XXVIII 1, 7.

6) Liv. XLII 51. Der Name ist sonst nicht bekannt. Die Schreibung der Hs. schwankt zwischen *titium* und *citium*. Der Ort lag ohne Zweifel in der später eingeschlagenen Marschrichtung zwischen Pella und Beroia. Leake, Travels in Northern Greece III 288.

Ansprache feierlich zu eröffnen. Neben sich hatte er auf dem Tribunal seine beiden Söhne, den älteren, Philippos, seinen Halbbruder, den er adoptiert und wahrscheinlich zum Nachfolger bestimmt hatte, und den jüngeren Alexander. Er rechtfertigte den Krieg, erhob Klage gegen die Arglist und Herrschsucht der Römer und schlofs mit einem Appell an den alten Ruhm Makedoniens. Seine Worte wurden nicht nur von den Truppen mit lauter Begeisterung aufgenommen, auch im ganzen Lande war der Krieg höchst populär. Die Makedonier waren ihrem Königshause aufrichtig ergeben [1] und besafsen auch den Römern gegenüber ein starkes, wohlbegründetes Nationalgefühl. Aus allen makedonischen Städten kamen Gesandte, um dem König ihre Ergebenheit und Opferwilligkeit zu bezeigen [2].

Inzwischen war das Heer gleich nach der Musterung aufgebrochen; denn schon hatte der Konsul sich von Nymphäon in Bewegung gesetzt. Perseus selbst stellte sich dem römischen Hauptheer entgegen und traf zugleich nach allen Seiten hin Anstalten zur Verteidigung, in Thrakien gegen Eumenes, der vom Chersones her zu erwarten war, an der Seeküste gegen die feindliche Flotte. Im Norden drohten die Dardaner; aber ihnen ward der Eingang möglichst erschwert. Die Engen des Axios waren gut befestigt; weiter westlich konnten sie auf einem zweiten Wege durch das illyrische Land südlich und östlich vom Skardos in Pelagonien einfallen. Hier bildete die Einöde einen wirksamen Schutz; wohl schon früher war der illyrische Grenzbezirk entvölkert und die Bewohner anderswohin verpflanzt [3]. Im Westen waren von den illyrischen Verbündeten Roms Feindseligkeiten zu erwarten. Die Römer bildeten hier aus den illyrischen Kontingenten und einigen italischen Truppenteilen eine ansehnliche Streitmacht unter einem besonderen Befehlshaber, die in Lychnidos und bei den Penesten ihren Stützpunkt hatte und von hier aus einen regelmäfsigen Grenzkrieg unterhielt [4].

Aus der Erfahrung des früheren Krieges wufsten die Römer, dafs Makedonien von Westen her wegen der Schwierigkeit der Bewegung und Ernährung für Heere kaum zugänglich war. Ihr eigentlicher Angriff ging daher wiederum von Süden aus durch das verbündete, wohlhabende, dem Meere geöffnete Thessalien. Dorthin brach der Konsul auf. Doch Perseus kam ihm zuvor. Er führte nach der Musterung sein Heer durch die Eordäa und Elimiotis über den Haliakmon und die kam-

1) Plutarch Aemil. 24.
2) Liv. XLII, 53. Justin. a. O.
3) Polyb. XXVIII 8, 3.
4) Liv. XLIII 9, 6. 18, 1 ff.

bunischen Berge hinüber ins perrhäbische Gebiet, ohne Widerstand zu finden [1]. Es ist kein Zweifel, dafs die Perrhäber grofsenteils makedonisch gesinnt waren; so ergaben sich ihm ihre kleinen Städte, die überdies wenig widerstandsfähig waren, meist nach kurzem Besinnen, obwohl einige den Larisäern Geiseln gestellt hatten. Die Tripolis, nämlich Azoros, Pythion und Doliche, machte den Anfang, andere, wie Kyretiä, folgten nach; Mylä, das Widerstand leistete, wurde erstürmt, ausgeplündert und zerstört. Perseus zog weiter den Europos hinab nach Gyrton; diese wichtige Stadt hatte jedoch Hippias, der thessalische Strateg, rechtzeitig durch römische und thessalische Truppen besetzt. Die Makedonier zogen vorüber und wandten sich gegen Elateia [2] und Gonnos, die den Eingang zum Tempetal beherrschten. Beide wurden ohne Gegenwehr genommen und sofort stark befestigt und besetzt. Der thessalische Eingang zum Tempetal und damit der ganze Pafs war also in makedonischen Händen, ein wichtiger Gewinn. Nicht weit davon, bei Sykyrion, am Südfufse des Ossa, nahm Perseus eine vorteilhafte Stellung ein und erwartete die heranrückenden Römer, im Rücken gedeckt durch Makedonien und Magnesia, vor sich die reiche thessalische Ebene, wo das Getreide eben reifte, wo nun die makedonischen Reiter sofort zu streifen begannen.

Die Römer hatten unterdessen einen langen, gebirgigen und beschwerlichen Weg durch Epirus und Athamanien zurücklegen müssen und waren in stark erschöpftem Zustande in Gomphoi, der Eingangspforte Thessaliens, angelangt. Der Konsul dankte den Göttern, dafs er das Ziel glücklich und vom Feinde unbelästigt erreicht. Nach der nötigen Rast rückte er dann näher an Perseus heran. Am Peneios, drei Millien von Larisa entfernt, schlug er sein Lager auf und erwartete zunächst das Eintreffen der Verbündeten. Eumenes war um diese Zeit mit Attalos und Athenäos an der Spitze einer ansehnlichen Macht in Chalkis eingetroffen; der dritte Bruder, Philetäros, blieb als Statthalter in Pergamon. Athenäos ward mit 2000 Mann in Chalkis belassen, mit den übrigen, 4000 Mann zu Fufs und 1000 Reitern, meist Galatern, zogen Eumenes und Attalos dem Konsul zu [3], bei dem nunmehr auch die griechischen Kontingente eintrafen, Apolloniaten, ein Reiterregiment des ätolischen Bundes, 1500 Achäer, meist Schützen [4], und andere kleine

1) Liv. XLII 53, 5ff. Vgl. 67, 7.

2) Die Stadt wird aufser Livius nur bei Stephanus Byz. s. Ἐλάτεια erwähnt.

3) Liv. XLII 55, 7. 57, 7.

4) *Cretico maxime ornatu* sagt Livius, welche Waffengattung in der mantineïschen Inschrift SIG. I² 274 Κρῆτες heifst.

Kontingente [1]. Von den Thessalern hatte man die gesamte Reiterei erwartet, aber nur 300 fanden sich ein. Die Thessaler hatten den Krieg selbst im Lande, ihre Städte mufsten für die eigene Sicherheit sorgen, und es ist also kein Wunder, wenn sie nur wenig zur römischen Feldarmee stellen konnten; an Eifer liefsen sie es jedenfalls nicht fehlen [2].

Perseus, der etwa 12 Millien von den Römern entfernt lagerte, war ihnen an Reiterei und leichten Truppen weit überlegen und dehnte seine ergiebigen Streifzüge bis nach Pherä hin aus [3]. Mehrere Tage nacheinander erschien er vor dem römischen Lager, aber die Römer liefsen sich nicht herauslocken und boten ihm keine Gelegenheit zu einem Angriff. Erst als er sein Lager bis auf fünf Millien an sie heranlegte und nun aufs neue seine Reiter und Plänkler gegen sie herausführte, mufsten sie, um nicht dem Feinde das Feld ganz zu überlassen, ihm entgegenziehen, und so ward ein Treffen geschlagen, das für die Römer ungünstig ausfiel. Auf dem einen Flügel brachte der ungestüme Angriff des Thrakers Kotys die italischen Reiter in Verwirrung, auf dem anderen schlug Perseus die griechischen Kontingente aus dem Felde. Die Niederlage würde noch schlimmer geworden sein, wenn nicht die Thessaler und König Eumenes sich den siegreichen Makedoniern mit aufopfernder Tapferkeit entgegengeworfen hätten. Als jetzt die makedonische Phalanx unter Hippias und Leonnatos nachgerückt kam, war Perseus geneigt, eine Entscheidungschlacht zu wagen, jedoch ein Vertrauter, der Kreter Euandros, riet ihm ab, und es unterblieb. Immerhin war auch jetzt der makedonische Sieg bedeutend genug; die Römer hatten an Toten und Gefangenen gegen 3000 Mann verloren, während Perseus nur wenig vermifste. Triumphierend kehrte er ins Lager zurück, belobte seine Soldaten und verteilte die reichen Spolien. Die Römer waren stark entmutigt, und auf Rat des Eumenes brachte noch in der Nacht der Konsul sein Heer auf das linke, nördliche Ufer der Peneios hinüber in Sicherheit [4]. Die Schuld der Niederlage ward auf die Ätoler geworfen, die auf dem linken Flügel den Kern der hellenischen Reiterei gebildet hatten [5]. Besonderes Lob ward den Thessalern zu teil. Vorläufig konnte

1) Leider hat Livius XLII 55, 8 es verschmäht, sie im einzelnen aufzuzählen. Er hat, wie immer, das Bestreben, die römischen Bundesgenossen zu vermindern.

2) Übrigens sind 300 Reiter nicht ganz wenig, zumal wenn man bedenkt, dafs die Römer selbst nicht viele stellten.

3) Liv. XLII 56, 8 ff.

4) Liv. XLII 58 ff. Plut. Aemil. 9. Justin. XXXIII 1, 4 Plut. apophthegm. reg. et imp. p. 197 E.

5) Liv. XLII 60, 7. Appian, Maced. 12. Polyb. XXVII 15, 14. XXVIII 4, 6; 6 7.

der Konsul das freie Feld gegen Perseus nicht halten, und als dieser nachrückte und in der Nähe der Römer bei Mopsion [1] Stellung nahm, wich er in eine festere Stellung am Rande des Peneios zurück. Hier empfing er eine willkommene Verstärkung, 2000 numidische Reiter und Leichtbewaffnete mit 22 Elefanten, die Misagenes, ein Sohn Massinissas, heranführte [2].

Perseus jedoch traute seinem Erfolge nicht, und auch in seiner Umgebung gab es Leute genug, die immer noch auf einen erträglichen Frieden hofften. Er versuchte es daher nochmals mit Unterhandlungen und bot dem Konsul als Friedenspreis die Bedingungen, die Philippos nach der Schlacht bei Kynoskephalä angenommen hatte, Zahlung einer Geldsumme und Abtretung der hellenischen Besitzungen. Die Antwort der Römer war nicht zweifelhaft; nach einmütigem Beschlufs des Kriegsrats ward ihm gesagt, er könnte dem Frieden haben, nur wenn er sich bedingungslos dem Willen des Senats unterwürfe. Selbst hiedurch liefs sich Perseus nicht abschrecken, er kam mit neuen Anerbietungen wieder; erst nach mehreren Versuchen brach er die Unterhandlungen ab, als sein Kleinmut bei seinen eigenen Leuten Mifsfallen erregte [3]. Er kehrte in seine Stellung bei Sykyrion zurück, und der Krieg nahm seinen Fortgang.

Es war ein kleiner Krieg, Römer und Makedonier stritten sich um die Vorräte des Landes [4]. Man erntete das Getreide und drosch es, Perseus auf freiem Felde, die Römer im Lager. Perseus versuchte einmal, bei einem unerwarteten Angriff die im römischen Lager sich anhäufenden Strohmassen in Brand zu setzen, was jedoch nicht gelang. Später verzogen sich die Römer nach Krannon, wo die Gegend noch unberührt war und wo man in gröfserer Sicherheit zu ernten hoffte; von da gingen sie weiter nordwärts nach Phalanna. Perseus liefs sie jedoch nirgendwo in Ruhe. Als die Römer nach Phalanna zogen, hatte er sein Lager wieder nach Mopsion verlegt und überraschte ihre fouragierenden Abteilungen bei der Arbeit, nahm eine Menge Wagen und Leute gefangen und drängte die Bedeckungsmannschaft auf eine Anhöhe zusammen, wo sie in äufserste Gefahr geriet, aber noch rechtzeitig vom Konsul befreit ward, der mit Verstärkungen herbeieilte und nach hitzigem Gefecht die Makedonier mit empfindlichen Verlusten zurücktrieb. Die

1) *Mopselum* bei Liv. XLII 61, 11. Vgl. Strabo IX 443. Der Name ist inschriftlich beglaubigt. Ἐφ. ἀρχ. 1901 S. 123 ff.

2) Liv. XLII 62, 2.

3) Polyb XXVII 8. Liv. XLII 62, 3. Appian, Maced. 12. Plutarch apophth. p. 197 E.

4) Liv. XLII 64 ff. Appian, Maced. 13.

makedonische Phalanx, die schliefslich aufgeboten ward, kam zu spät, und so endete der Tag mit einem Vorteil der Römer [1].

Hiemit war der Feldzug zu Ende. Perseus blieb noch einige Tage in Mopsion und zog sich dann nach Makedonien zurück. Das Tempetal und seine beiden Ausgänge, Gonnos auf thessalischer, Phila [2] auf makedonischer Seite liefs er stark besetzen und befestigen; hier behielt er zugleich mit den Magneten engere Fühlung [3]. In Pella ward das makedonische Aufgebot nach Hause entlassen. Auch Kotys ging von Thessalonike aus heimwärts, da ein thrakischer Widersacher [4], unterstützt von Korragos, dem Feldherrn des Eumenes, in sein Gebiet eingebrochen war. Es scheint, dafs Kotys sich mit Erfolg der Angreifer erwehrt hat.

Der römische Feldherr blieb in Thessalien und nahm sein Hauptquartier in Larisa. Er machte sich sogleich daran, dem Perseus die griechischen Besitzungen zu entreifsen [5], die jüngst eroberten wie die älteren, und begegnete dabei meist keinem ernstlichen Widerstande; denn Perseus beschränkte sich auf die Verteidigung Makedoniens und hielt seine Streitkräfte zusammen, die griechischen Aufsenposten aufser Demetrias hatten für ihn keinen grofsen Wert, Besitzungen wie die Doloper sind wahrscheinlich schon bei Eröffnung des Krieges verloren gegangen; Perseus hat für ihre Verteidigung nichts Erhebliches getan. Für den ersten Angriff hatten die Römer Gonnos bestimmt, aber wegen der Festigkeit des Ortes kam das Unternehmen nicht zur Ausführung. Dagegen die Perrhäber wurden ohne Schwierigkeit wieder unterworfen; Malloia ward im ersten Anlauf erstürmt und geplündert, auch die Tripolis trat wieder zu den Verbündeten zurück. Dann begannen die Vorbereitungen für die Winterquartiere. Eumenes und Attalos machten sich auf die Reise nach Pergamon. Ein Teil des Heeres, darunter die Numider, blieben in Thessalien, eine stärkere Besatzung ward in das wichtige Ambrakia gelegt, das die Verbindung Thessaliens mit dem Westmeer vermittelte, die hellenischen Bundesgenossen wurden entlassen; nur das achäische Kontingent ward noch zurückgehalten und hat wahr-

1) Die lügenhaften römischen Historiker haben daraus eine grofse Schlacht gemacht mit mehreren Tausenden Gefallener auf beiden Seiten. Liv. XLII 66, 9. Zonar. IX 22, 5.

2) Steph. Byz. s. Φίλα. Liv. XLII 67, 2. XLIV 2, 12 u. a. St. Die Befestigung des Tempetales beschreibt Liv. XLIV 6, 8 ff.

3) Nach Liv. XLII 67, 2 bleibt in Phila Timotheos zurück, um die Magneten aus der Nähe zu versuchen. Diese waren zwar Untertanen des Perseus, haben aber vielleicht eine zweifelhafte Haltung angenommen. Bestimmte Nachrichten fehlen.

4) Liv. XLII 67, 4 nennt ihn *Athlebis* oder *Autlebis*.

5) Liv. XLII 67. Zonar. IX 22, 6.

scheinlich an den nächsten Unternehmungen teil genommen. Der Konsul wandte sich von Larisa gegen die phthiotischen Besitzungen des Perseus; Pteleon, das er als verlassen fand, ward zerstört, Antron ergab sich ohne Gegenwehr. Beides waren kleine, schwache Städte, namhafter war Larisa Kremaste, aber auch dies war auf längere Verteidigung nicht eingerichtet. Alles Volk hatte sich, als die Römer anrückten, auf die Burg geflüchtet, wo eine makedonische Besatzung lag. Diese zog bald ab, und nun ergab sich die Bürgerschaft. Die ganze Stadt fiel den Siegern zur Beute, die Bewohner wurden in die Sklaverei verkauft. Nach diesen leichten Erfolgen dachten die Römer daran, auf Demetrias einen Versuch zu machen und bei den Magneten Winterquartiere zu nehmen. Aber die Festung war sehr stark, und die Magneten scheinen sich jetzt entschieden dem Perseus zugewandt zu haben [1]. Daher liefs man diese Absicht fallen; der Konsul entschied sich vielmehr für Böotien, wo sich ihm geeignete Winterquartiere boten. Die Thebaner riefen ihn selbst herbei, um den dortigen Wirren ein Ende zu machen; denn gleichzeitig mit dem thessalischen Feldzuge hatte auch Böotien im Anschlufs an die letzten Ereignisse die römischen Waffen beschäftigt, und die Ruhe war noch nicht wiederhergestellt.

Schon vor dem Eintreffen der römischen Heere hielt einer der Legaten, Publius Lentulus, mit böotischen Mannschaften aus den römisch gesinnten Gemeinden Haliartos belagert [2]. Er mufste bald dem Prätor Gaius Lukretius Platz machen, der mit der römischen Flotte auf dem Kriegschauplatz erschien. Die Flotte sammelte sich bei Kephallenia (S. 119); von hier führte sie der Bruder des Admirals, Marcus Lukretius, um den Peloponnes herum nach Chalkis, das zum Hauptquartier bestimmt war, und übernahm von hier mit den Schiffsleuten, 10000 Mann, und den Pergamenern des Athenäos [3] die Belagerung. Der Prätor war noch für einige Tage auf Kephallenia zurückgeblieben. Er entbot von hier aus die Kontingente der Rhodier und andern Verbündeten nach Chalkis [4] und machte sich dann durch den korinthischen Golf auf den Weg nach Böotien. Da er unterwegs erkrankte, kam er vor Haliartos erst an, als der Angriff schon begonnen hatte, auf den er nunmehr seine Kräfte konzentrierte. Zur See fand er nichts Dringendes zu tun; eine makedonische Flotte war nicht erschienen, ein Angriff auf

---

1) Wir wissen, dafs zwei Jahre später (169 v. Chr.) Meliboia makedonisch ist. Liv. XLIV 13, 1.

2) Liv. XLII 56. Oben S. 116.

3) Eine Widmung des Athenäos in Thespiä IGGSept. I 1788ff. kann aus dieser Zeit stammen.

4) Polyb. XXVII 7.

die makedonische Küste bot wenig Aussicht auf Erfolg, und als die erbetenen bundesgenössischen Schiffe von Rhodos, Samos, Kalchedon, Herakleia am Pontos und Karthago in Chalkis anlangten, waren sie nicht mehr nötig und wurden mit Dank entlassen. Nur von Euböa aus wurden die makedonischen Seeplätze Thessaliens beunruhigt. Der Legat Quintus Marcius eroberte das Städtchen Alope in Phthiotis [1] und versuchte einen Angriff auf Larisa Kremaste. Sonst geschah zur See nichts; der Prätor machte sich daher mit allem Eifer an die Eroberung der feindlichen böotischen Städte, wo gute und sichere Beute winkte [2]. Indessen leistete Haliartos kräftigen Widerstand; die Bürgerschaft, der aus Koroneia Mannschaften zur Hilfe kamen, ward durch die Erfolge des Perseus in Thessalien ohne Zweifel in ihrem Widerstande bestärkt. Erst nach langer Arbeit wurde die Stadt mit Sturm genommen. Die eindringenden Barbaren, Italiker, Illyrier und andere machten alles nieder. Was sich rettete, etwa 2500 Mann, zog sich auf die Burg zurück und mufste sich anderen Tages ergaben. Die Gefangenen wurden verkauft, die Stadt gründlich zerstört, alles Wertvolle, auch Gemälde und Statuen, wanderte auf die römischen Schiffe, das Gebiet ward Eigentum Roms [3]. Von hier ward Thisbe [4] ohne Widerstand genommen und ebenfalls hart gestraft. Die Stadt mufste eine Kontribution zahlen und ihre Mauern einreifsen; die Gewalt wurde den Verbannten und römischen Parteigängern übergeben, die Gegner teils gefangen nach Rom abgeführt, teils verjagt und ihres Vermögens beraubt, wobei natürlich auch Unschuldige leiden mufsten [5].

1) Liv. XLII 56, 7, wo die Hs. *halopeticacapta* überliefert, was in *Alope capta* verbessert wird.

2) Liv. XLII 56, 6. Polyb. XXVII 7, 13.

3) Liv. XLII 63, 3f. Strabo IX 411.

4) Bei Livius XLII 63, 12 ist *Thebas* überliefert, aber, wie Mommsen bemerkt hat, zeigt das SC. über Thisbe, dafs diese Stadt gemeint ist. Polybios mufs so geschrieben haben. S. folgende Anm.

5) Liv. a. a. O. Das Schicksal Thisbes wird erläutert durch das bekannte Senatuskonsult aus dem nächsten Jahre 170 v. Chr. (Mommsen, Ephem. epigr. I 278ff. SIG. I² n. 299). Die Thisbischen Gesandten haben sich in Rom beschwert und am 14. Oktober Bescheid erhalten. Die Gemeinde Thisbe bleibt im Besitz ihres Gebietes und ihrer Einkünfte; den Freunden Roms, d. h. allen denen, welche in die römische Freundschaft kamen, ehe Lukretius mit Heeresmacht vor Thisbe erschien, sollen die Ämter, Priestertümer u. s. w. auf 10 Jahre zufallen; sie behalten ihren früheren Besitz; einigen Verbannten, die also jetzt heimgekehrt sind, wird erlaubt, auf der Burg zu wohnen und dieselbe zu befestigen, dagegen eine Ummauerung der Stadt wird nicht gestattet. Die thisbischen Gesandten hatten ferner gebeten, es möchten die gefangenen Hauptgegner Roms und der römischen Partei in Haft behalten und auch denjenigen, welche entkommen waren und sich

Von den drei makedonisch gesinnten Städten blieb jetzt nur noch Koroneia übrig, und dieses scheint sich, etwa gegen Zahlung einer Geldsumme, mit Lukretius in Güte abgefunden zu haben [1]. Jedenfalls hat der Prätor Böotien geräumt und ist nach Chalkis zurückgekehrt, wo er überwinterte, und nach seinem Abzuge müssen die Feindseligkeiten zwischen Koroneia und Theben weiter gegangen sein; denn die Thebaner riefen nunmehr, als der Krieg in Thessalien zu Ende war, den Konsul gegen Koroneia zur Hilfe [2], scheinen also beim Prätor kein Gehör gefunden zu haben. Licinius folgte dem thebanischen Hilferuf und zog nach Böotien hinab. Koroneia wurde erobert und scheint ähnlich behandelt zu sein wie Haliartos; die Bewohner wurden gröfstenteils in die Sklaverei verkauft. Vielleicht ist der Konsul auch gegen Thisbe nochmals vorgegangen [3], und nachdem er sich seinen Anteil von der böotischen Beute geholt hatte, bezog er die Winterquartiere. Die Flotte verbrachte den Winter in Chalkis und um Euböa. Eine Station befand sich in Oreos am Nordende der Insel gegenüber Thessalien. Hier gelang nun den Makedoniern ein glücklicher Handstreich. Bei Oreos lag unter Bedeckung einiger Kriegschiffe ein grofser Getreidetransport, der wahrscheinlich von Demetrias aus plötzlich überfallen und zum grofsen Teil erbeutet oder vernichtet ward; auch vier Penteren wurden genommen. Das Kriegsjahr endete ebenso ungünstig für die Römer, wie es begonnen hatte.

Im nächsten Jahre, 170 v. Chr., wurden aus Rom zwei neue Feldherren geschickt, der Konsul Aulus Hostilius und als Befehls-

---

den Römern nicht angeschlossen hatten, die Rückkehr versagt bleiben. Hierüber wird dem Prätor in Rom und dem Konsul A. Hostilius die Entscheidung überlassen.

1) Dafs wirklich ein Vertrag mit Lukretius vorlag, folgt daraus, dafs später der Senat das Verfahren des Konsuls Licinius Krassus gegen Koroneia mifsbilligte und wieder gut zu machen suchte. Liv. XLIII 4, 11.

2) Liv. XLII 67, 12.

3) Da die Ereignisse des Winters 171/0 und des folgenden Sommers bei Livius durch eine Lücke der einzigen Handschrift ausgefallen sind, so ist unsere Kenntnis sehr mangelhaft. Aus Liv XLIII 4, 11 sehen wir, dafs im Winter 170/69 v. Chr. der Senat über Abdera dasselbe beschliefst wie ein Jahr früher über Koroneia; die Eroberung wird mifsbilligt, und die in Sklaverei verkauften Bürger sollen die Freiheit wiedererhalten. Vgl Zonar. IX 22, 6 und dazu Liv. Perioch 43 *P. Licinius Crassus procos. complures in Graecia urbes expugnavit et crudeliter diripuit* Liv. XLIII 4, 5: *quo crudelius avariusque in Graecia bellatum et ab consule Licinio et ab Lucretio praetore erat.* Unter den *complures urbes* der Epitome sind wohl aufser Koroneia und vielleicht Thisbe die thessalischen Städte, wie Larisa Kremaste, zu verstehen.

haber der Flotte Lucius Hortensius. Aus der Geschichte dieses Jahres sind nur wenige Fragmente erhalten [1]. Der Konsul ging zum Angriff über und versuchte in Makedonien einzudringen. Er wählte den Weg, der von Thessalien über die kambunischen Berge in die Landschaft Elimeia führt. Aber nach einem unglücklichen Treffen mufste er den Rückzug antreten. Ein zweiter Versuch mifsglückte ebenso. Es scheint, dafs die Römer diesmal wirklich in Makedonien eindrangen, dann aber vor dem anrückenden Perseus wieder zurückwichen [2]. Für den Rest des Feldzuges war Hostilius zur Untätigkeit verurteilt. Er blieb in Thessalien, überwinterte in Paläpharsalos und bemühte sich, seine zuchtlosen Soldaten, von denen die Bundesgenossen viel zu leiden hatten, in Ordnung zu bringen [3]. Es scheint fast, dafs Perseus einzelne Teile Thessaliens wiedererobert hat [4].

Auch die pergamenischen Truppen hatten an diesem erfolglosen und wahrscheinlich verlustreichen Feldzuge teilgenommen; sie standen diesmal unter dem Befehl des Attalos, der auch in Griechenland überwinterte [5], während der König Eumenes mit dem römischen Prätor zusammen den Seekrieg führte und von Osten her die makedonische Küste angriff. Längere Zeit belagerte er Abdera; er hatte schon die Hoffnung aufgegeben, den gut befestigten und verteidigten Platz zu erobern, als sich ein Verräter fand. Python, ein angesehener Abderite, der mit seinen Sklaven und Klienten ein Stück der Mauer zu bewachen hatte, liefs den Feind in die Stadt ein, die nun der Plünderung und Zerstörung anheimfiel; auch hier ward ein grofser Teil der Bürgerschaft verkauft [6]. Dies geschah vermutlich gegen die Zusicherungen, die vor der Eroberung erteilt worden waren. Wenigstens haben sich nachher die Abderiten mit Erfolg in Rom beschwert und für ihre Stadt und die verkauften Bürger die Freiheit wiedererlangt [7]. Im übrigen scheint die

1) Livius hat im 43. Buch eine grofse Lücke.

2) Plut. Aemil. 9. Liv. XLIV 2, 6. 36, 10. Zonar. IX 22, 7.

3) Liv. XLIV 1, 5. Polyb. XXVIII 3.

4) Nach Polyb. XXIX 19, 7 hat er fast zwei Jahre in Thessalien gestanden.

5) Polyb. XXVII 18.

6) Diodor XXX 6.

7) Dies nach Livius XLIII 4, 8 ff. jedoch mit tunlichster Anpassung an den besseren Bericht Diodors. Bei Livius schildern die abderitischen Gesandten den Hergang so: Hortensius, der römische Prätor, habe ihnen 100000 Denare und 50000 Modien Korn zu liefern auferlegt; sie hätten sich Frist erbeten, um beim Konsul und in Rom vorstellig zu werden, als sie aber eben beim Konsul angekommen, hätten sie schon gehört, dafs Hortensius ihre Stadt erobert, die Vornehmsten hingerichtet und die übrigen verkauft habe. Der Senat spricht gegen Hortensius seine strenge Mifsbilligung aus und verordnet, dafs die verkauften Abderiten befreit

verbündete Flotte nichts Bedeutendes ausgerichtet zu haben [1]. Der römische Admiral kehrte frühzeitig in seine Winterquartiere nach Chalkis zurück [2].

Auf den übrigen Teilen des Kriegschauplatzes machten die Römer noch geringere Fortschritte. In Illyrien scheinen sie im ersten Kriegsjahre einige unbedeutende Erfolge errungen zu haben [3], im zweiten wurde ihre Lage, obwohl sie verstärkt wurden, eher schlechter als besser [4]. Nach Thrakien hin ward Makedonien durch Kotys gedeckt. Die Dardaner scheinen kaum etwas geleistet zu haben; Perseus konnte sich nach dem Rückzuge des Konsuls zu einem Angriffe gegen sie aufmachen und siegreich in ihr Land einfallen. Er brachte ihnen schwere Verluste bei; gegen 10000 Mann sollen erschlagen worden sein, und die Makedonier zogen mit reicher Beute ab [5]. Nach allen Seiten hin wurden also die Grenzen des Reichs erfolgreich verteidigt.

---

werden sollen. Dies stimmt wenig zu der aus Polybios stammenden Erzählung Diodors; die Hauptsache, die Eroberung durch Eumenes, fehlt. Vergessen ist auch, dafs Abdera keine selbständige Gemeinde war, sondern eine makedonische Stadt. Da eine zweimalige Eroberung nicht wahrscheinlich ist, so wird anzunehmen sein, dafs Hortensius mit Eumenes zusammen Abdera belagerte, dafs ferner die Römer, nachdem Eumenes die Eroberung bewirkt hatte, über die Stadt herfielen, ohne sich um die Zusagen des Königs zu kümmern. Eumenes hoffte natürlich Abdera für sich zu gewinnen und hatte ein Interesse daran, die Stadt nicht zu verderben.

1) Bei Liv. XLIII 7, 10 werden in einer Rede einige Städte genannt, die den Römern ihre Tore verschlossen haben sollen, nämlich Emathia, Amphipolis, Maroneia und Aenos. Man könnte vermuten, dafs dies in den Seekrieg von 170 v Chr. gehöre. Aber es sind hier ungleiche Dinge zusammengestellt, und auf die livianische Stelle ist daher wenig Verlafs. Aenos und Maroneia waren ursprünglich nicht makedonisch, sondern frei (oben S. 26), es ist aber möglich, dafs sie sich an Perseus angeschlossen oder wenigstens dem Eumenes gegenüber ablehnend verhalten haben. Sie müssen sich nicht nach Wunsch der Römer verhalten haben; denn nach dem Kriege wurde über sie verfügt; sie wurden damals nur deshalb für frei erklärt, weil man sie den Pergamenern nicht überlassen wollte. Polyb. XXX 3, 3 u. 7.

2) Liv. XLIII 7, 11.

3) Livius XLIII 1, 1f. erwähnt die Einnahme und Plünderung einer Stadt, die zu identifizieren der Zustand des Textes nicht gestattet.

4) Liv. XLIII 9, 6ff. Unten S. 140.

5) Plut. Aem. 9. Liv. XLIII 18, 2. XLV 4, 3. Perioch. 43. Polyb. XXVIII 8, 2f. Bei dieser Gelegenheit sei die Erzählung Diodors XXX 4 von der Eroberung der Stadt Chalestron durch Perseus erwähnt, deren Bewohner dabei sämtlich umkommen. Wenn das bekannte Chalestra an der Mündung des Axios gemeint ist, so mufs sich diese Stadt empört haben, wovon sonst keine Spur ist. Vielleicht ist ein anderer, thrakischer oder dardanischer Ort gemeint. Nach der Anordnung der Fragmente Diodors mufs das Ereignis ins Jahr 171/0 v. Chr. fallen.

§ 3.

In Hellas waren nach dem Treffen bei Sykyrion überall die Sympathien für Perseus hell aufgeflammt. Es äufserte sich ein lebhaftes Mitgefühl für den Schwächeren, man freute sich, dafs es noch jemanden gab, der den übermütigen Römern die Spitze bieten konnte. Je länger Perseus widerstand, desto mehr kamen die römerfeindlichen Gesinnungen zu Tage, desto zuversichtlicher wurden die Freunde Makedoniens [1]. Selbst in denjenigen Gemeinden geschah es, welche zu den treuesten Bundesgenossen Roms zählten, wie auf Rhodos. Dort waren es vor allem zwei Politiker, Deinon und Polyaratos, die im Gegensatz gegen die leitenden Männer [2] und die herrschende Richtung der rhodischen Politik sich auf Perseus stützten und damit zugleich ihrem persönlichen Vorteil zu dienen hofften [3]. Die Rhodier hatten sich auch diesmal bereitwilligst den Römern zur Verfügung gestellt; sie nahmen am Kriege gegen Perseus teil, wurden aber trotzdem nicht immer mit der gebührenden Rücksicht behandelt [4]. Dazu kam, dafs der Krieg sie drückte, er belastete den Handel, brachte die Seeräuberei aufs neue zur Blüte und tat der Insel mittelbar und unmittelbar bedeutenden Schaden [5]. Auch war die Haltung der Römer in der lykischen Angelegenheit noch nicht vergessen, und so entfremdete sich die öffentliche Meinung in Rhodos den Römern immer mehr. Als im Herbst 171 v. Chr. Perseus um Auslösung der Mannschaften eines gefangenen makedonischen Schiffes nachsuchte, erhob sich darüber ein heftiger Streit. Die Römerfreunde, Theätetos, Philophron u. a. wollten sich überhaupt auf keinerlei Verhandlung mit Perseus einlassen, jedoch Deinon und Polyaratos setzten durch, dafs die Auslösung bewilligt ward, und ähnliche Vorgänge wiederholten sich auch später [6].

---

1) Polyb. XXVII 9f. Liv. XLII 63. Polybios beurteilt diese Erscheinung wohl etwas einseitig. Er hat offenbar das Bestreben, die Hellenen und besonders die Achäer gegen den Vorwurf der Römerfeindlichkeit zu verteidigen.

2) Unter denen uns Stratokles, Astymedes, Philophron, Theätetos, Agathagetos, Rhodophon genannt werden, alles Freunde Roms. Polyb. XXVII 7. 14. XXVIII 2. 16. Vgl. van Gelder, Gesch. d. alten Rhodier 147f.

3) Nach Polyb. XXVII 7, 12 war Polyaratos verschuldet, Deinon ehrgeizig und habsüchtig.

4) Als C. Lucretius die rhodischen Schiffe aufbot, schickte er ihnen die Mitteilung gegen den Brauch der internationalen Höflichkeit durch eine so untergeordnete Persönlichkeit zu, dafs Deinon und Genossen die Echtheit der Botschaft anzweifeln und behaupten durften, sie käme von Eumenes. Polyb. XXVII 7, 1ff.

5) Liv. XLIV 14, 8. Vgl. Polyb. XXIX 19, 3.

6) Polyb. XXVII 7, 14. XXVIII 2.

Die Abneigung gegen die Römer wurde in Hellas noch vermehrt durch ihre grausame Kriegführung, die es hauptsächlich darauf abgesehen zu haben schien, die Beutelust der Feldherren und der Soldaten zu befriedigen, die auf Verträge wenig Rücksicht nahm, die mit verheerender Gewalt hellenische Städte in Schutt und Asche legte. Bitter beklagten sich die griechischen Bundesgenossen über die römischen Soldaten, die in den Quartieren eine unerträgliche Last waren; denn die römischen Feldherren, die den Makedoniern gegenüber nichts ausrichteten, hielten ihre Mannschaften schlecht in Zucht. Thessalien hatte es zu spüren, als Hostilius dort überwinterte (170/69 v. Chr.) [1], am meisten aber Chalkis, wo Gaius Lukretius seine Flottenmannschaften in die Häuser legte, und die Bürger den schlimmsten Gewalttaten ausgesetzt waren. Der Prätor ging selbst mit seinem Beispiel voran. Er hatte es besonders auf die reichen Kunstschätze der Stadt abgesehen [2], nicht einmal die Heiligtümer blieben verschont, und Hortensius, der Nachfolger des Lukretius, machte es nicht besser [3]. Allen Hellenen, auch denen, welche den Krieg nicht im Lande oder vor ihrer Tür hatten, wurden vielerlei schwere Opfer auferlegt. Die römischen Feldherren verlangten nicht nur Truppen und Kriegschiffe, sondern nach Umständen und Willkür Kriegsbedürfnisse jeglicher Art, Arbeiter, Gespanne, Fahrzeuge, Getreide und Materialien. Von jeher haben es die Römer verstanden, ihre Kriege auf Kosten der Bundesgenossen zu führen. Die Athener, die ihr Korn selbst kaufen mufsten, blieben doch nicht verschont; sie wurden vielleicht bei den böotischen Kämpfen, die in ihrer Nähe ausgefochten wurden, zu Lieferungen angehalten. Selbst die asiatischen Freistädte scheint man kräftig herangezogen zu haben [4].

Den Römern blieb natürlich die Gesinnung und Stimmung der hellenischen Welt nicht verborgen; sie zeigten sich wiederum stark empfindlich gegen Tadel und Widerrede und suchten womöglich jede selbständige Regung zu unterdrücken. Hier bot sich nun den Anhängern Roms, den Männern, die sich ganz in den Dienst seiner Politik gestellt hatten, Gelegenheit ihre Geschäfte zu machen, ihre Widersacher

1) Liv. XLIV 1, 5.

2) Herakleides Krit., descr. Graec. § 28 (Müller, Geogr. gr. min. I p. 105) sagt von Chalkis: *καὶ τοῖς κοινοῖς δὲ ἡ πόλις διαφόρως κατεσκεύασται γυμνασίοις στοαῖς ἱεροῖς θεάτροις γραφαῖς ἀνδριᾶσι.*

3) Liv. XLIII 7, 11.

4) Dies ist dem Bericht über die Gesandtschaften der Athener, Milesier, Alabandier und Lampsakener nach Rom bei Liv. XLIII 6 zu entnehmen. Der Bericht ist im übrigen verfälscht und nur mit Vorsicht zu benutzen. Den Athenern waren darnach 100000 Scheffel Getreide auferlegt worden.

als Freunde des Perseus zu denunzieren und jeden Einspruch gegen römische Wünsche als Feindseligkeit zu verschreien. Die Römer sahen das gerne, und seit dem Ausbruche des Krieges sind daher die Römerfreunde überall beschäftigt, auf diesem Wege ihre Gegner aus dem Sattel zu heben und selbst die Herrschaft anzutreten. In diesen Kämpfen ward der innere Friede der hellenischen Staaten unheilbar zerrüttet und die gröfsten Umwälzungen vorbereitet.

Im achäischen Bunde war es die Partei des Kallikrates, die mit allem Eifer für eine bedingungslose Folgsamkeit gegen Rom und die römischen Magistrate eintrat. Der Widerstand dagegen ging nicht so sehr von den makedonischen Parteigängern aus, deren es übrigens im Bunde genug gab, als von den viel zahlreicheren und angeseheneren Unabhängigen, als deren Wortführer wir neben Lykortas besonders Archon und Polybios, den Sohn des Lykortas, den späteren Historiker, kennen [1]. Sie traten dem Verlangen der Römerfreunde entweder geradezu entgegen, oder zogen sich zurück und versagten ihre Mitwirkung, und wurden nun von ihren Gegnern als mehr oder minder offene Anhänger des Perseus angesehen und angezeigt. Am schärfsten zeigten sich wiederum die Gegensätze bei den Ätolern. Lykiskos, Thoas und andere römische Parteigänger traten jetzt in Aktion. Nach dem Treffen bei Sykyrion luden die Römer, wie berichtet, die Schuld ihrer Niederlage auf die Ätoler ab, die verräterischerweise zuerst geflohen sein sollten. Ihr Argwohn ward geleitet und verstärkt von Lykiskos, der sich bei dieser Gelegenheit seiner mächtigsten Widersacher zu entledigen wufste. Fünf von ihnen, darunter Nikandros (Bd. II 710), wurden auf seine Anzeige als heimliche Verbündete des Perseus verhaftet, nach Rom gebracht und dort in strengem Gewahrsam gehalten [2]. Es gab bei den Ätolern viele Freunde des Perseus; einzelne, wie Nikandros, standen noch von früher her in näherer persönlicher Beziehung zum makedonischen Königshause; die Ätoler waren ohne Zweifel keine unbedingt zuverlässigen Bundesgenossen. Aber niemand konnte den Angeschuldigten eine feindselige Handlung nachweisen [3], und ihre Deportierung nach Rom war eine unverhüllte Gewalttat, die in Griechenland überall

---

1) Polyb. XXVIII 3 und 6, wo auch andere Mitglieder dieser Partei genannt werden.

2) Liv. XLII 60, 7. Appian, Maced. 12. Polyb. XX 11, 10. XXVII 15, 14. XXVIII 4, 6. 6, 7. Aufser Nikandros werden genannt Hippolochos, Lochagos und Eupolemos. Fast alle waren ehemalige Strategen des Bundes. Nikandros starb in der Haft in Rom.

3) Nach Polyb. XX 11, 10 hat sich Nikandros mit Perseus nicht eingelassen, sondern hat seinen Versuchungen widerstanden.

ein unheimliches Gefühl erregte und sehr bald ihre Wirkungen zeigte.

Auch bei den Epiroten gab es einen unbedingten Römerfreund, Charops, Sohn des Machatas, Enkel des Charops, der 198 v. Chr. dem Titus Flamininus so wichtige Dienste geleistet (Bd. II 611). Der jüngere Charops hatte in Rom gelebt, lateinisch gelernt und erwies sich als einen gewalttätigen Parteimann schlimmster Art, der vor nichts zurückschreckte. Nach dem Ausbruch des Krieges mit Perseus trat er hervor und begann die leitenden Männer seines Stammes bei den Römern anzuschwärzen, vor allem den Molosser Kephalos, den seine persönlichen Beziehungen zu Perseus verdächtig machten. Kephalos war ein angesehener, besonnener Mann, der keinesfalls als Römerfeind gelten konnte. Jedoch die Deportation der Atoler machte ihn dazu; er befürchtete das gleiche Schicksal und zog es vor, zu Perseus zu gehen [1]. Durch seine Vermittelung wurde nun ein grofser Teil seiner Landsleute zu Perseus hinübergezogen. Schon im Sommer 170 v. Chr. war die Sache in vollem Gange; als damals der neue Konsul Aulus Hostilius, der Nachfolger des Licinius, auf dem Wege zum Heere nach Thessalien durch Epirus kam, beschlossen die Häupter der Bewegung, Theodotos, Antinoos und Philostratos [2], ihn unterwegs aufzuheben und dem Perseus zu überliefern. Der König ward herbei gerufen und kam nach Epirus, fand jedoch unterwegs die Brücke über den Aoos von den Molossern besetzt und mufste diesen ein Gefecht liefern; denn der Staat der Epiroten war noch in der römischen Bundesgenossenschaft. Dadurch verspätete sich Perseus. Gleichwohl hätte der Konsul, als er in Phanote übernachtete, gefangen werden können; er ward jedoch durch seinen Gastfreund Nestor gerettet, der ihn rechtzeitig in Sicherheit brachte. Hostilius wählte jetzt den Seeweg und fuhr nach Antikyra, um von hier aus Thessalien zu erreichen [3]. Die Anwesenheit des Perseus scheint dann in Epirus den Abfall zur Vollendung gebracht zu haben. Ein grofser Teil des Volkes, nämlich alle Molosser und einige Gaue der Chaoner traten mit ihm in Bündnis. Kephalos kehrte in seine alte Stellung zurück; auch blieben in Phanote und anderen geeigneten Punkten makedonische Besatzungen [4]. Dieser Verlust war für die Römer nicht ohne Bedeutung; die Ver-

1) Polyb. XXVII 15. XXX 12. Diodor XXX 5. Liv. XLIII 18, 2. Kephalos wird in einer Inschrift SGDial. II 1352 als Vorsteher der Molosser genannt.

2) Polyb. XXX 7, 2. Aus SGDial. II 1338f kennen wir Antinoos als epirotischen Bundesfeldherrn.

3) Polyb. XXVII 16. XXX 7, 2. Diodor XXX 5a. Bei Polybios XXVII 16, 5 ist mit der Hs. *εἰς Γίτανα* zu lesen. Oben S. 112 Anm. 4.

4) Liv. XLIII 18, 2. 24, 4. Polyb. XXVIII 8, 2.

bindung zwischen Illyrien und Thessalien ward unterbrochen, und Perseus ward der unmittelbare Nachbar der Hellenen. Die Römer wurden genötigt, in Illyrien gröſsere Streitkräfte aufzustellen; Appius Claudius Centho wurde mit 4000 Mann dorthin geschickt; er verstärkte sich in Illyrien durch bundesgenössische Kontingente auf etwa 12000 Mann und nahm sein Hauptquartier in Lychnidos [1].

§ 4.

Nachdem auch der zweite Feldzug keinen Erfolg gebracht hatte, war die Lage der Römer nicht unbedenklich. Hätte Perseus mehr Entschlossenheit besessen, hätte er einen kräftigen Vorstoſs gewagt, so würde er vielleicht einen guten Teil von Hellas mit sich fortgerissen und dem Kriege ein anderes Aussehen gegeben haben [2]; denn Hellas war für die Römer der unentbehrliche Stützpunkt. Jedoch Perseus war zwar in seinem Selbstgefühl gehoben [3], aber doch keines kühnen Entschlusses fähig, und auch unter seinen Beratern scheint sich kein Mann von überlegener Einsicht und Wagemut befunden zu haben. Der kleinliche, ängstliche Fürst stand ganz unter dem Banne der römischen Überlegenheit und kam über die Verteidigung nicht heraus. Jahr für Jahr suchte er bei den Römern um Frieden nach und erklärte sich zu den gröſsten Opfern bereit, er ward nicht müde, die übrigen Mächte zur Vermittelung aufzurufen [4]. Die hellenischen Staaten schenkten ihm wohl ihre Sympathien, aber keine kam zum Entschluſs, sich auf seine Seite zu schlagen.

Bei den Achäern wünschte man ihm wohl alles Gute, aber man wollte keineswegs seinen vollständigen Sieg, der ihm die Herrschaft in Hellas wieder verschaffen würde [5]. Was man wünschte, war die Erhaltung Makedoniens und ein gewisses Gleichgewicht zwischen ihm und Rom, und in diesem Dilemma war es schwer, über die Neutralität hinauszukommen. Zu gewagten Entschlüssen fehlte es den Hellenen überhaupt an Kraft wie an Mut, dazu kam die Eifersucht, die zwischen den verschiedenen Staaten, z. B. Achäern und Ätolern, bestand, endlich waren die sehr rührigen römischen Parteigänger kein geringes Hindernis. Perseus hatte noch keinen entscheidenden Erfolg davongetragen; die

---

1) Liv. XLIII 9, 6, wonach der Konsul Hostilius ihn abgeschickt hätte, was mir zweifelhaft ist, da Ap. Claudius auch im nächsten Jahre sein Kommando behält.

2) Polyb. XXVIII 9, 5.

3) Zonar. IX 22, 8.

4) Polyb. XXIX 7, 4.

5) Polyb. XXVII 10. Oben S. 111.

Römer hatten in Hellas eine sehr mächtige Stellung und beherrschten unbestritten das Meer. Endlich zeigte die römische Politik trotz den geringen kriegerischen Erfolgen eine unveränderte, stolze Ruhe und Zuversicht und wich nicht ein Haar breit von ihren Ansprüchen zurück. Als die ungünstige Stimmung der Hellenen so deutlich hervortrat, beschlofs der Senat ihnen zu zeigen, dafs man sie nicht brauche. Wenigstens diejenigen, welche sich verdächtig machten, wurden nicht mehr um Hilfe angegangen, und schon am Feldzuge von 170 v. Chr. haben, wie es scheint, weder Achäer noch Ätoler teilgenommen. Man war ihnen daher auch nicht weiter verpflichtet und hatte ihnen gegenüber später freiere Hand; denn Rom war mit den hellenischen Bundesgenossen aufs äufserste unzufrieden und nahm sich vor, mit ihnen gründlich abzurechnen.

Dazu war es jedoch noch nicht Zeit, und vorerst hielt der Senat es für nützlich, die Stimmung in Hellas nicht weiter zu verschlimmern. Er liefs sich nichts merken, vermied jede Äufserung des Mifsfallens und zeigte gegenüber den zahlreichen Klagen über die Missetaten der römischen Feldherren und Soldaten freundliches Entgegenkommen [1]. Die Zerstörung Koroneias durch den Konsul Licinius ward auf die Beschwerde der Mifshandelten für ungerecht erklärt. Koroneia mit seinem Gebiete ward wiederhergestellt und die Befreiung der verkauften Bürger verordnet; Licinius soll in Strafe genommen sein [2]. Auch Thisbe scheint bessere Bedingungen erlangt zu haben, wenigstens blieb die Stadt erhalten (170 v. Chr.) [3]. Als besonders berechtigt wurden die Klagen der Chalkidier gegen Lukretius und Hortensius anerkannt. Ersterer ward zur Verantwortung gezogen und soll zu einer ansehnlichen Geldbufse verurteilt worden sein [4]. Wie Koroneia erlangte ferner das unglückliche Abdera eine gewisse Restitution [5]. Die zahlreichen Klagen über die willkürlichen und drückenden Auflagen der römischen Feldherren [6] erkannte der Senat als berechtigt an und bestimmte, dafs

1) Polyb. XXVIII 2, 5. Diodor XXX 8.

2) Liv. XLIII 4, 11. Zonar. IX 22, 6.

3) SIG. I² 300. Oben S. 127.

4) Liv. XLIII 7, 5, wo im einzelnen die Erzählung teils rhetorisch, teils antiquarisch bearbeitet worden ist. Livius malt effektvoll aus, wie der chalkidische Gesandte Mikion (unsere Ausgaben nennen ihn nach Bekkers Konjektur Mikythion), obwohl gelähmt, dennoch die Reise nach Rom auf sich genommen hat, sich auf einem Tragbett in den Senat bringen läfst und so seine Sache führt, ähnlich wie vor Zeiten Miltiades in Athen.

5) Liv. XLIII 4, 8. Der Bericht ist nicht ganz zuverlässig. Oben S. 129, Anm. 7.

6) Dies ist wohl der eigentliche Sinn der von Livius XLIII 6 erwähnten Ge-

solche Forderungen der Feldherren nur dann berücksichtigt zu werden brauchten, wenn sie auf ausdrücklichem Beschlufs des Senats beruhten [1].

Mit diesen Anordnungen, die in der Tat als eine Erleichterung empfunden wurden, wollte der Senat den Verbündeten einen besonderen Beweis seines Wohlwollens geben und liefs in diesem Sinne seine Beschlüsse überall bekannt machen. Der Konsul Aulus Hostilius sandte zugleich aus den thessalischen Winterquartieren zwei Abgesandte, Gaius Popilius und Gnäus Octavius zu den wichtigsten griechischen Staaten [2], um sich über die Stimmung zu unterrichten, wobei sie möglichst versöhnlich auftreten und Anstofs vermeiden sollten [3]. Zuerst waren sie in Theben und ermahnten die Böoter, an der römischen Freundschaft festzuhalten, von da gingen sie in den Peloponnes. Wie es schon früher geschehen, wandten sie sich zunächst nicht an den achäischen Bund, sondern bereisten vorher die einzelnen Städte, verkündeten die letzten Senatsbeschlüsse und gaben überall ihr Mifsfallen über die Haltung der offenen wie der heimlichen Gegner Roms zu erkennen, besonders der Autonomisten. Zuletzt erschienen sie in Aegion auf der regelmäfsigen achäischen Bundesversammlung. Man behauptete, sie hätten die Absicht gehabt, mit ihren Anklagen gegen Lykortas und Genossen offen hervorzutreten, wären aber, da sie nichts Erweisliches vorzubringen gehabt, davon abgestanden. Jedenfalls hörten die Achäer nur freundschaftliche Versicherungen und Mahnungen. Von den Achäern fuhren die Gesandten zur ätolischen Bundesversammlung nach Thermon, und hier kam es zu heftigen Auftritten [4]. In schonender Form verlangte Popilius, dafs die Ätoler Geiseln stellen sollten. Lykiskos unterstützte die Forderung und sprach es in Gegenwart der Gesandten unverhüllt aus, dafs Perseus im Volke viele Freunde habe, auch nachdem die Häupter nach Rom geschafft seien; besonders auf zwei Männer wies er hin, Archedamos und Pantaleon. Der letztere antwortete sofort mit zornigen Ausfällen gegen Lykiskos und noch mehr gegen Thoas, den er als einen undankbaren Verräter bezeichnete. Allgemeiner Beifall folgte seinen Worten, und als Thoas sich zu einer Entgegnung er-

---

sandtschaften von Athen, Milet, Alabanda und Lampsakos. Livius hat den Sachverhalt verdunkelt. Oben S. 132, Anm. 4.

1) Liv. XLIII 17, 2. Polyb. XXVIII 3, 3. 13, 11. 16, 2. Der Beschlufs gehört in den Herbst 170 v. Chr.

2) Polyb. XXVIII 3. Nach Livius XLIII 17, 2 wurden sie direkt vom Senat abgesandt, was, wie Polybios zeigt, nicht richtig kein kann. Vermutlich waren beide Kriegstribune.

3) Polyb. XXVIII 5, 6.

4) Polyb. XXVIII 4. Liv. XLIII 17, 4.

hob, liefs man ihn nicht zu Worte kommen, sondern empfing ihn mit Steinwürfen. Es war kein Zweifel, dafs die überwiegende Mehrheit den römischen Parteigängern äufserst feindlich gesinnt war. Was die Geiseln anlangt, so gingen die Ätoler auf diese Sache gar nicht ein. Ohne Bescheid verliefsen die Gesandten Thermon und zogen weiter zur Versammlung der Akarnanen nach Thyrrheion [1]. Auch hier verklagten die Römerfreunde, Äschrion, Glaukos und Chremas, ihre Gegner und baten zum Schutz gegen ihre Umtriebe geradezu um eine römische Besatzung. Dieser Vorschlag fand jedoch kräftigen Widerspruch; die Ankläger mufsten hören, dafs sie nur die Vernichtung ihrer Gegner und ihre eigene Herrschaft im Auge hätten, und da die römischen Gesandten merkten, dafs dies die Meinung der Mehrheit sei, liefsen sie ihre Parteigänger fallen und stimmten dem Redner der Gegenpartei, Diogenes, zu. Sie kehrten dann nach Larisa zu Hostilius zurück. Die Lage in diesen Gegenden schien den Römern so unsicher, dafs bald darnach Popilius mit 1000 Mann nach Ambrakia in die Winterquartiere gelegt ward [2], in die nächste Nachbarschaft der Akarnanen und Ätoler, um den dortigen Anhängern zum Rückhalt zu dienen. Besonders die Ätoler waren dringend verdächtig, und ein Abfall zu Perseus schien leicht möglich [3].

Die Gesandtschaft des Popilius hinterliefs bei den beteiligten Hellenen dauernden Eindruck. In Ätolien ward der Zwiespalt und die Verwirrung noch gröfser [4], die Achäer gerieten in ernste Besorgnisse. Man fürchtete den Zorn der Römer, und bald nach dem Abgange der Gesandten hielten Archon und Lykortas mit ihren Freunden eine Beratung, wo die verschiedenen Stimmen zu Worte kamen. Für Anschlufs an Perseus sprach sich niemand aus, Lykortas empfahl strenge Neutralität, andere wollten zwar nichts gegen Rom unternehmen, wohl aber den Römerfreunden daheim den Daumen kräftig aufs Auge drücken. Archon jedoch mahnte zur Vorsicht; auf seinen Antrag beschlofs man, den Römern und ihren Parteigängern möglichst entgegenzukommen und keinen Anlafs zur Beschwerde zu geben. Zugleich ward für die bevorstehenden Wahlen Archon als Kandidat für die Strategie, Polybios für die Hipparchie aufgestellt, und beide wurden gewählt. Archon hatte sich's ein gutes Stück Geld kosten lassen [5]. Als Strateg suchte er sich

1) Polyb. XXVIII 5. Liv. XLIII 17, 6.

2) Liv. XLIII 17. 9.

3) Polyb. XXIX 7, 5.

4) Polyb. XXVIII 4, 13.

5) Polyb. XXVIII 6. Die Vorgänge fallen offenbar in den Herbst 170 v. Chr. bald nach dem Ende des Feldzuges. Hostilius ist frühzeitig in die Winterquartiere

den Römern und ihren Freunden möglichst gefällig zu erweisen, zunächst in einer geringfügigen Sache, die aber nicht ohne politische Bedeutung war. Die Achäer hatten, wie oben (S. 68) erwähnt, dem Eumenes die früher bewilligten Ehrenerweisungen entzogen. Dies war dem Könige, wenn er es auch nicht aussprach, in Wahrheit sehr schmerzlich. Daher bemühte sich jetzt Attalos, als er in Elateia überwinterte, ihm Genugtuung zu verschaffen, und Archon bot gerne die Hand dazu. Auf seine und des Polybios Empfehlung stellte der achäische Bund die früheren Ehren wieder her. Attalos ward durch eine besondere Gesandtschaft von dem Beschlufs in Kenntnis gesetzt [1]. Archon ging dann noch weiter. Auf seinen Antrag beschlossen die Achäer gegen das Frühjahr 169 v. Chr., als mit dem neuen römischen Feldherrn Quintus Marcius die Entscheidung des Krieges erwartet wurde, den Römern die ganze Streitmacht des achäischen Bundes zur Verfügung zu stellen [2]. Archon traf für den Auszug die nötigen Anordnungen, der Hipparch Polybios ward zum Konsul nach Thessalien geschickt, um nach erfolgter Einwilligung das Weitere zu verabreden und alles vorzubereiten. Der römischen Sache erwiesen die Achäer damit ohne Zweifel einen Dienst; sie übten dadurch vor allem auf die übrigen Hellenen, insonderheit die Ätoler, zu gunsten des römischen Bündnisses einen kräftigen Druck aus, was um so wertvoller war, als Perseus um dieselbe Zeit einige nicht unbedeutende Erfolge errungen hatte.

---

gegangen. G. F. Unger freilich (Sitzungsber. der München. phil.-hist. Kl. 1879 II 113) setzt sie in den zweiten Teil des Winters und baut auf diese Stelle hauptsächlich seine Meinung, dafs die achäischen Strategen ihr Amt etwa im Februar angetreten. Man könnte dafür noch anführen, dafs in den Auszügen aus Polybios (XXVIII 3, 1. 5, 6) Hostilius als Prokonsul (*ἀντιστράτηγος, ἀνθύπατος*) bezeichnet wird. Dies ist jedoch nicht entscheidend, weil diese Ausdrücke wahrscheinlich von dem Exzerptor herrühren. Natürlich ist es sehr wohl möglich, oder wahrscheinlich, dafs die Wahlen sich verzögert hatten und die Gewählten ungewöhnlich spät antraten; derartiges kam bei dem unregelmäfsigen Gange der antiken Kalender und aus anderen Ursachen leicht vor. Gegen Ungers Ansicht spricht ferner der Bericht über die Verhandlungen des nächsten Jahres 169/8 v. Chr. bei Polyb. XXIX 23 ff Sie fallen in die Winterzeit, aber wahrscheinlich in die erste Hälfte. Damals sind aber weder Archon noch Polybios im Amte, was der Fall gewesen sein müfste, wenn der Wechsel im Februar stattgefunden hätte. Endlich ist klar, dafs die Gesandtschaft des Popilius mit ihren Folgen vor den Winterfeldzug des Perseus fällt. Vgl. Lipsius, Berichte der k. sächs. Gesellsch. d. Wiss. zu Leipzig, phil.-hist. Kl. 50 (1898) S. 167. Schorn S. 412.

1) Polyb. XXVII 18; XXVIII 7. 12, 7.

2) Polyb. XXVIII 12.

§ 5.

Zu Anfang des Winters 170/69 v. Chr., als die thessalischen Berge schon tief im Schnee lagen und ein feindlicher Angriff nicht zu befürchten stand, unternahm Perseus einen unerwarteten Zug in die illyrischen Landschaften an der makedonischen Westgrenze [1], das Land der Parthiner, Dassarcten und anderer römischer Bundesgenossen zwischen Epirus und dem Reiche des Genthios. Es lagen hier nicht unbedeutende Streitkräfte, teils Römer und Italiker, teils illyrische Kontingente, an verschiedenen Punkten zerstreut; das Zentrum bildete Lychnidos am See von Ochrida, an der grofsen Heerstrafse, die von der illyrischen Küste nach Makedonien führte (oben S. 135). Vielleicht war im letzten Jahr von hier aus die makedonische Grenze beunruhigt wor den [2]. Zugleich hatte Perseus die Absicht, sich mit Genthios in Verbindung zu setzen, der geneigt war, die Sache Roms zu verlassen und sich an Makedonien anzuschliefsen [3].

Genthios war seinem Vater Pleuratos [4] vor 181 v. Chr. noch in jungen Jahren nachgefolgt [5], erbte aber nicht die ganze Herrschaft; denn im Norden sagten sich die Dalmater von ihm los [6], und die an Makedonien angrenzende Landschaft um Lychnidos ward vielleicht durch Rom unabhängig [7]. Immerhin beherrschte er ein ansehnliches Gebiet, das an der Küste vom Flusse Naron südwärts bis über Lissos hinaus reichte [8]. Zu Anfang seiner Regierung hatte er seinen Bruder Pleuratos oder Plator zur Seite, der im Volke grofses Ansehen genofs und daher seine Eifersucht erregte [9]. Als dieser im Begriffe stand, sich mit einer Fürstentochter aus dem Stamme der benachbarten Dardaner zu vermählen, liefs ihn Genthios samt seinen vornehmsten Freunden

1) Liv. XLIII 18.

2) Livius XLIII 9, 6 ff. erzählt in einer annalistischen Partie von einem verunglückten Überfall des Appius Claudius auf Hyskana; jedoch nach dem Späteren müfste Hyskana damals römisch gewesen sein, auch hat die Erzählung bedenkliche Ähnlichkeit mit dem cap. 21 berichteten Unternehmen des L. Coelius. Appius hat nach Livius 8000 Mann bei sich.

3) Dies mufs man nach dem Späteren annehmen.

4) Die Mutter hiefs Eurydike. Liv. XLIV 30, 2.

5) Liv. XL 42. Polybios XXIX 4, 1 nennt ihn 169/8 v. Chr. *νεανίσκος*, d. h. er war damals jünger als 45 Jahre.

6) Polyb. XXXII 18, 4.

7) Liv. XLIII 9, 7. 21, 3 vgl. Polyb. XVIII 47, 12 Oben S. 15.

8) Dem Genthios gehören z. B. die Daorsen (Liv. XLV 26, 12, wo der Text zerrüttet ist) und die Insel (Schwarz-)Korkyra (Liv. XL 42, 4).

9) Polyb. XXIX 13 (Athen. X 440 A). Liv. XLIV 30, 2. Vgl. Aelian, Var. hist. II 41. Polybios nennt ihn (bei Athenäos) Pleuratos, Livius Plator.

hinrichten, weil er fürchtete, der Bruder möchte durch diese Verbindung zu mächtig werden. Die Braut nahm er selbst in Besitz [1]. Als der Nebenbuhler tot war, fing Genthios an, seine Untertanen zu mifshandeln. Er war grausam und ein starker Zecher; besondere Fähigkeiten hat er nicht gezeigt.

Was ihn eigentlich zum Feinde der Römer gemacht hat, wissen wir nicht. Vielleicht waren es die schon erwähnten Gebietsverluste, vielleicht auch Streitigkeiten mit den Nachbarn, den griechischen Städten, in die sich die Römer einmischten, so dafs er sich gekränkt und eingeengt fühlte [2]. Doch blieb er zunächst Freund der Römer; die Tatsache steht fest, dafs er im ersten Kriegsjahr mit den anderen Illyriern ein ansehnliches Kontingent zur römischen Flotte schickte [3]. Aber schon im nächsten Jahre, nach den römischen Mifserfolgen wandte er sich von den Römern ab und wird dies dem Perseus bekannt gegeben haben, der ihm nun auf dem Landwege in Verbindung mit einem Feldzuge gegen das römische Illyrien die Hand zu reichen beschlofs.

Der Angriff des Perseus ging von Styberra in Pelagonien aus, wo sich 12 500 Mann um ihn versammelten. In drei Tagemärschen erreichte er Hyskana, den Hauptort der Penesten [4]. Hier lag eine bedeutende

---

1) Polyb. und Liv. a. O. Die Freunde heifsen bei Livius Ettritus und Epicadus. Dazu sei ein oropisches Ehrendekret für Platon (Plator?), Sohn des Epikados aus Dimallos, angeführt. IGGSept. I 282

2) In den Annalen des Livius sind alle Nachrichten über Genthios aus früherer Zeit auf die spätere Feindschaft zugespitzt. Übrigens sind sie unvollständig, unklar und von zweifelhaftem Werte, wenn auch nicht zu leugnen ist, dafs in ihnen gute polybianische Überlieferung benutzt worden ist. Schon 182 und 181 v. Chr. gerät der Illyrier in den Verdacht des Seeraubes. Liv. XL 18, 3f. 42. Später 172 v. Chr. klagen die Issäer in Rom über ihn und beschuldigen ihn, dafs er es mit Perseus halte; er wird sehr verdächtig, und 170 v. Chr. werden zu seiner Beobachtung Truppen nach Issa geschickt. Liv. XLII 26, 2. 29, 11. 37, 2. 45, 8. XLIII 9, 4. Zur Zeit, wo er sich mit Perseus verbündete, hatte er Streitigkeiten mit den Nachbarn; in dieser Angelegenheit waren im Winter 169/8 v. Chr. römische Gesandte bei ihm.

3) Liv. XLII 48, 8. Livius sagt, Lucretius habe die 54 Lemben des Genthios mitgenommen, *simulans se credere eos in usum Romanorum comparatos esse,* sie sind also darnach nicht für die Römer bestimmt gewesen. Dies ist jedoch eine Unwahrheit, wie daraus hervorgeht, dafs die Schiffe des Genthios sich mit den anderen in Dyrrhachion versammelt haben. Diese Stadt gehörte nicht dem Genthios; die Schiffe können nur auf Requisition der Römer dahin gelangt sein.

4) Da Styberra ohne Zweifel beim heutigen Prilep (Perlepe) lag (Heuzey et Daumet, Mission archéol. en Macédoine 316f.), so kann Hyskana, wenn es wirklich 3 Tagemärsche von Styberra entfernt war, schwerlich das heutige Dibra am Drin (Drilon) sein, wohin von Prilep in der Luftlinie beinahe 90 km, also ein Weg von rund 120 km sind, der besonders in winterlicher Jahreszeit in 3 Tagen nicht gut

illyrisch-römische Besatzung, die gänzlich unvorbereitet war und daher den Angriffen der Makedonier nicht lange widerstand. Zuerst kapitulierten die Römer, angeblich 4000 Mann, dann die illyrische Kohorte und die Einwohner. Der König schickte die Gefangenen nach Styberra zurück und drang weiter ins Land der Penesten ein, eroberte mehrere Kastelle, zuletzt nach hitzigem Kampfe einen ansehnlichen Platz am Flusse Artatus [1], der von besonderer Bedeutung war; denn von hier aus führte der Weg in die Labeatis, das Land des Genthios, hinüber. Perseus schickte zwei Gesandte, den Illyrier Pleuratos und den Makedonen Adäos, zu Genthios [2]. In Styberra, wohin er sich zurückbegab, wartete er ihre Rückkehr ab. Inzwischen beschäftigte er sich mit der Versilberung der Beute, er hatte wieder viele Gefangene gemacht, darunter 1500 Römer. Die Illyrier wurden verkauft, die Römer in Haft gesetzt.

Die Gesandten hatten nach beschwerlicher Reise durch die illyrische Einöde und über den beschneiten Skardos den Genthios in Lissos angetroffen. Der Illyrier zeigte sich nicht abgeneigt, sich mit Perseus zu verbinden und in den Krieg einzutreten; er erklärte, dafs er dazu vor allem Geld brauche. Mit diesem Bescheide langten die Unterhändler in Styberra an und wurden zu weiteren Verabredungen sogleich aufs neue zu Genthios nach Skodra geschickt, während Perseus einen zweiten Vorstofs gegen die Penesten unternahm [3], einige Strecken verheerte und dann nach Makedonien zurückging. In Hyskana und einigen anderen Orten blieben makedonische Besatzungen.

Der römische Befehlshaber dieser Gegend, Lucius Coelius, befand sich in Lychnidos, hatte sich aber, solange Perseus im Lande war, nicht gerührt. Nach Abzug des Königs versuchte er, Hyskana wieder zu erobern, ward aber abgeschlagen und kehrte nach Lychnidos zurück. Ein grofser Teil der Penesten blieb übrigens römisch [4]; Coelius verstärkte die Besatzungen; die Penesten samt den benachbarten Parthinern

---

zurückgelegt werden kann. Man wird daher Hyskana eher am oberen Erigon bei Sop oder auch weiter nördlich bei Kičevo zu suchen haben. Dafür spricht auch, dafs von hier aus die Gesandtschaft des Perseus auf dem Wege nach Skodra (Skutari) über den Skardos geht, was von Dibra aus nicht nötig sein würde.

1) Bei Liv. XLIII 19, 2 ff. heifst der Ort *Eoeneum* oder *Oaeneum*. Sonst kommt er, wie es scheint, nicht vor. Vgl. Orosius IV 20, 38.

2) Polyb. XXVIII 8. Liv. XLIII 19, 13 ff. Diodor XXX 9.

3) Die nähere Bestimmung ist unsicher; ἐφ' Ὕσκανα, was man bei Polyb. XXVIII 8, 11 liest, ist eine recht zweifelhafte Konjektur. Überliefert ist ἐπακκώναν. Livius XLIII 20, 4 nennt einen Ort *Ancyra*.

4) Der andere Teil ist makedonisch. Im nächsten Jahre übernahmen 2000 Penesten, die Pleuratos schickte, die Verteidigung Kassandreias. Liv. XLIV 11, 7.

stellten ihm Geiseln, die in Apollonia und Dyrrhachion verwahrt wurden [1].

Gleich nach seiner Rückkehr aus Illyrien eröffnete sich dem makedonischen Könige die Aussicht, Ätolien zu gewinnen, wo nach dem Besuch des Popilius die Aufregung noch weiter gestiegen war. Die Freunde des Perseus oder diejenigen, welche doch dafür galten, fühlten sich nicht mehr sicher, und ähnlich wie in Epirus wurden sie gedrängt, zur Tat zu schreiten und den Bund in das makedonische Lager hinüberzuführen. Man beschlofs, dem Perseus zunächst die Stadt Stratos am Acheloos in die Hände zu spielen. An der Spitze des Unternehmens stand Archedamos. Perseus war bereit und setzte sich von der Elimeia aus in Marsch. Nach Lustration des Heeres zog er mit mehr als 10000 Mann in starken Märschen, durch tiefen Schnee, über das Gebirge nach Epirus. Unter grofsen Beschwerden kam er nach sechs Tagemärschen an den Aratthos [2]. Dort gab es einigen Aufenthalt, da der angeschwollene Flufs überbrückt werden mufste. Nach einem Tagesmarsch erreichte man die ätolische Grenze [3]; schon unterwegs kam Archedamos entgegen, und nach weiteren zwei Märschen stand man bei Stratos. Aber Perseus kam zu spät. Nach dem Abgang des Archedamos hatte die gegnerische Faktion Gelegenheit erhalten, den Popilius in aller Eile aus Ambrakia herbeizurufen. Er war mit 1000 Mann eben in der Nacht angekommen, als Perseus vor Stratos erschien, und hatte in weiser Vorsicht die Verteidigung und Bewachung der Stadt in eigene Hand genommen. Gleichzeitig traf der Hipparch des Bundes Deinarchos mit einer ätolischen Schar ein. Er war ausgezogen, um sich mit Perseus zu vereinigen, als er jedoch die neue Sachlage erkannte, schlofs er sich dem Popilius an. Auf eine Belagerung in dieser Jahreszeit war Perseus nicht vorbereitet, er verzichtete daher auf einen Angriff, der doch bei der Stimmung der Ätoler nicht ohne Aussicht war, und zog ab, zunächst zu den Aperanten, bei denen Archedamos in hohem Ansehen stand; sie schlossen sich an, und Archedamos blieb bei ihnen mit 800 Makedoniern zurück. Dann ging der König auf dem früheren Wege wieder nach Makedonien.

Sein unerwartetes Erscheinen hatte nicht geringes Aufsehen gemacht; er verscheuchte auch die Römer, die damals einen Angriff auf Epirus ins Werk setzten. Appius Claudius Centho wünschte die illyrischen Verluste durch einen Erfolg auszugleichen, und belagerte mit seinen

1) Liv. XLIII 21.

2) Liv. XLIII 21, 5ff. Der Marsch ging wahrscheinlich über den Pafs von Metsovo und umging den Gebirgstock des Lakmon (Peristeri) im Norden; denn Athamanien war feindlich und mufste vermieden werden.

3) D. h. die Grenze der Amphilocher.

Truppen, die er durch die Kontingente der Chaoner und Thesproter auf 6000 Mann brachte, Phanote im nördlichen Epirus [1]. Die Stadt ward jedoch vom makedonischen Kommandanten Kleuas tapfer verteidigt [2], und die Nachricht von der Anwesenheit des Perseus machte der Belagerung ein schnelles Ende; Appius zog ab, verfolgt von Kleuas, der ihn vor den Engpässen einholte und ihm erhebliche Verluste beibrachte. Verstärkt durch die Epiroten unter Philostratos ging dann Kleuas ins Gebiet von Antigoneia hinüber, schlug die ausfallenden Verteidiger und und rückte dann weiter gegen Appius vor, der sich inzwischen nicht weit von den Pässen gelagert hatte [3]. Appius hatte offenbar zu seinen Truppen kein grofses Vertrauen; er räumte das Feld, die Epiroten entliefs er, mit den Italikern bezog er bei den Parthinern, weitab von Epirus, nun ebenfalls Winterquartiere [4].

Die Gesandten des Perseus von Genthios kehrten bald darnach mit derselben Antwort wieder zurück wie früher. Genthios war zum Bündnisse bereit, verlangte aber Geld, und schwer entschlofs sich Perseus, es zu bewilligen, und so kam es zu keinem Abschlufs. Er mag dem Illyrier nicht getraut haben, aber er konnte sich überhaupt zu kühneren Entschlüssen nicht aufraffen, und seine Erfolge waren bisher immer in den Anfängen stecken geblieben. Vor allem hütete er ängstlich seine Schätze; er war geizig. Man glaubte, dafs er viele, Könige wie Private und Gemeinden, gewonnen haben würde, wenn er nicht sein Geld gespart hätte [5].

§ 6.

Woher es kam, dafs die römischen Heere trotz ihrer Übermacht zu Wasser und zu Lande gegen Perseus nichts ausrichteten, ist schwer zu bestimmen. Ohne Zweifel haben die Feldherren keine bedeutenden Fähigkeiten entwickelt. Vielleicht enthielten die Legionen zu viele Rekruten, oder sie waren nicht vollzählig; denn gewifs haben die letzten mifsglückten Unternehmungen schon infolge der Strapazen viele Verluste gebracht; und jedenfalls liefs die Disziplin der Römer viel zu wünschen

---

1) Liv. XLIII 21, 4. Die Namen sind nicht sicher überliefert. *Chaonum* liefst Weifsenborn, die Hs. hat *athoanum* oder *thoanum*, wofür Hertz *Athamanum* gibt. *Phanotam* ist Konjektur für das überlieferte *phalanom*. Phanote ist, wie man meint, das heutige Gardiki. Bursian, Geogr. v. Griechenl. I 19.

2) Liv. XLIII 21, 4.

3) Liv. XLIII 23, 3 *in campo quem Meleona vocant.*

4) Nach Livius ist Appius von da zu einem Opfer nach Rom gegangen. Er mufs jedenfalls bald wieder zurückgekehrt sein.

5) Polyb. XXVIII 9. Liv. XLIII 23, 8f. Diodor XXX 9, 2.

übrig [1]. Dazu kam die weite Entfernung des Kriegschauplatzes und die in den römischen Gewohnheiten begründete etwas schwerfällige Bedächtigkeit der Kriegführung, wodurch die Entscheidung sich hinzog. Indes war eine längere Dauer des Krieges bei der Unruhe in Hellas und der wachsenden Unternehmungslust des Perseus nicht ohne Gefahr. Es kamen Anzeichen, dafs die neutralen Mächte aus ihrer Zurückhaltung herauszugehen anfingen und an Einmischung dachten. Aus Ägypten ging um diese Zeit eine Gesandtschaft nach Rom, der neben anderen Geschäften auch eine Friedensvermittelung aufgegeben war, gewifs auf Veranlassung der Perseus. Sie brachte zwar auf Anraten ihrer römischen Freunde im Senat nichts davon vor, aber sie hatte doch den Auftrag erhalten [2]. Zugleich stand damals zwischen Ägypten und Syrien ein Krieg bevor, der ebenfalls die Aufmerksamkeit der Römer in Anspruch nahm. So ward denn in Rom beschlossen, durch einen kräftigen Angriff auf Makedonien dem Kriege ein Ende zu machen [3], und man wählte dazu für 169 v. Chr. einen entschlossenen, erfahrenen Mann, den Quintus Marcius Philippus zum Konsul, denselben, der mit solcher Geschicklichkeit den Krieg eingeleitet hatte. Das Kommando der Flotte erhielt der Prätor Gaius Marcius. Mit ansehnlichen Verstärkungen und in Begleitung erfahrener Tribunen gingen die beiden Feldherren im Frühling 169 v. Chr. zusammen über Brundisium nach Korkyra [4]. Von hier begab sich der Konsul über Ambrakia nach Paläpharsalos in Thessalien, wo ihm Hostilius das Heer übergab, der Prätor auf dem kürzesten Wege durch den korinthischen Meerbusen nach Kreusis und weiter über Land nach Chalkis zur Flotte. Von Chalkis ging er sofort zu einer gemeinsamen Beratung aller Führer zum Konsul nach Thessalien. Man kam überein, unverzüglich mit den Operationen zu beginnen und den Feind zu Lande und zu Wasser anzugreifen und zu zeigen, dafs man sich nicht vor ihm fürchte. Für den Angriff zur See versprach nicht nur Eumenes, sondern auch Prusias seine Unterstützung.

Schon zehn Tage nach Übernahme des Oberbefehls brach der Konsul gegen Perseus auf. Da der Tempepafs unbezwinglich war, so mufste er nordwärts seinen Weg über das Gebirge suchen. In Perrhäbien zwischen Azoros und Doliche machte er eine Weile Halt, um

1) Liv. XLIV 1, 5.

2) Polyb. XXVIII 1, 7 ff. Unten S. 170.

3) Vgl. Polyb. XXVIII 12, 1. Man erwartete bei der Ankunft des Marcius die Entscheidung.

4) Liv. XLIV 1 ff. Zonar. IX 22, 8. Die Zeit ergibt sich aus Polyb. XXVIII 16, 5 f. 17, 1. Zu Anfang des Sommers waren beide schon in Hellas.

die Richtung des Angriffs zu bestimmen [1]. Es führen von da drei Wege über das Gebirge in Makedonien hinein, einer über die kambunischen Berge ins Haliakmontal, wo in vorigen Jahre Hostilius durchzudringen versucht hatte, die beiden anderen über den Olymp und seine Ausläufer in die Küstenebene [2]. Perseus hatte alle Anstalten zur Verteidigung getroffen [3]. Schon früher waren die Seestädte mit ausreichenden Besatzungen versehen [4], die Gebirgspässe waren stark besetzt, er selbst mit der Hauptmacht nahm bei Dion Stellung; unruhig und unschlüssig durchstreifte er mit seinen Reitern von da die Küstenlandschaft bis Herakleion und Phila. Nicht nur der Konsul war gegen ihn aufgebrochen; auch von der römischen Flotte mufste er eines Angriffes gewärtig sein.

Die Römer wählten den südlichsten und östlichsten Pafs, der am See Askuris (heute Nezero) vorüberführt und bei Herakleion an die Küste herabsteigt [5]. Ihn deckte Hippias mit 12 000 Mann. Unerschrocken hielt er dem anrückenden Feinde stand, nach dreitägigem Gefecht erwies es sich für die Römer unmöglich, hier durchzudringen. Der Konsul jedoch, der trotz seinen 60 Jahren und seinem schweren Körper allen mit gutem Beispiel voranging [6], wollte nicht umkehren. Mit tollkühnem Wagemut begann er, sich seitwärts an Hippias vorbei über das unwegsame und wie es scheint unbewachte Gebirge einen Weg zu bahnen. Um Hippias zu täuschen, blieb anfangs eine Abteilung vor ihm stehen. Die Mühseligkeiten des Weges waren so grofs, dafs man fast verzweifelte; besonders schwierig war es, die Elefanten fortzubringen. Die römischen Kolonnen befanden sich in gefährlichster Lage, und ein entschlossener feindlicher Angriff würde sie wehrlos gefunden haben [7]. Aber es geschah nichts; nicht nur Perseus, sondern auch die Posten in den Vorbergen liefsen es an Wachsamkeit fehlen. So gelangte der Konsul nach gewaltigen Beschwerden am vierten Tage in der Küsten-

---

1) Liv. XLIV 2, 2. Hier traf ihn die Gesandtschaft unter Polybios, die ihm achäische Hilfe anbieten sollte. Polybios hat den Übergang über das Gebirge mitgemacht und darnach beschrieben. Polyb. XXVIII 13.

2) Über diese Gegend vgl. Heuzey, Le mont Olympe et l'Aearnanie S. 140 ff.

3) Aus den Eingangsworten des polybischen Exzerptes XXVIII 12 *ὅτι Περσέως βουλομένου ἥξειν μετὰ δυνάμεως εἰς Θεσσαλίαν* könnte man vielleicht abnehmen, dafs Perseus eine Zeitlang an eine Offensive gedacht hat. Dies ist nicht unmöglich, jedoch sind die Anfangsworte der Exzerpte zuweilen stark verkürzt und entstellt; es kann daher auch die Ankunft des Konsuls gemeint sein.

4) Liv. XLIII 23, 7. XLIV 11.

5) Liv. XLIV 3 f Ampelius 16.

6) Vgl. Appian, Maced. 14.

7) Liv. XLIV 6, 8. Diodor XXX 10, 1.

landschaft an und schlug zwischen Leibethron und Herakleion sein Lager auf. Auch jetzt noch war seine Lage äufserst mifslich. Vor sich hatte er den Feind, der alle festen Plätze besetzt hielt, der die Zugänge nach Makedonien, wie nach Thessalien in seiner Gewalt hatte, hinter sich hatte er das Gebirge, eine Verpflegung des Heeres war kaum möglich. Aber die Kopflosigkeit des Perseus rettete ihn aus der Gefahr.

Der König soll sich im Bade befunden haben, als er die Ankunft der Römer erfuhr. In blindem Schreck gab er alles verloren. Er schickte den Schatzmeister Nikias nach Phakos, der Burg bei Pella [1], um den königlichen Schatz in den See zu werfen, einen anderen Beamten, Andronikos, nach Thessalonike mit dem Befehl, die Werfte anzuzünden. Die Besatzungen der Pässe rief er eiligst zurück, er räumte sogar Tempe. Das gut befestigte Dion, eine der ältesten und schönsten makedonischen Königstädte, gab er preis; unter Mitnahme einiger Kostbarkeiten entfloh er und zwang die Bewohner, mit ihm nach Pydna überzusiedeln [2].

Der Konsul liefs sogleich den Tempepafs und seine Befestigungen von Larisa aus in Besitz nehmen und rückte dann vorsichtig dem Feinde nach. Dion ward besetzt und verschont, auch sonst wurde das Land mit berechneter Milde behandelt. So erreichte er den Flufs Askordos, etwa einen Nebenflufs des Haliakmon. Aber je weiter er kam, desto schwieriger ward die Ernährung des Heeres; es brach geradezu Mangel aus, und der Konsul mufste nach Dion zurückgehen. Hier erschien nun die römische Flotte, aber auch sie konnte nicht helfen, da die Proviantschiffe an der magnetischen Küste zurückgeblieben waren. Es war ein Glück, dafs in den von Perseus geräumten Kastellen um Tempe und Phila ansehnliche Vorräte erbeutet waren. Zu besserer Versorgung seiner Truppen räumte der Konsul auch Dion wieder und ging nach Phila zurück [3].

Perseus hatte sich mittlerweile von dem ersten Schrecken erholt. Sein ganzes Heer versammelte sich bei ihm, und als die Römer nun Dion wieder aufgaben, ward es für ein Zeichen von Schwäche angesehen. Perseus rückte gleich nach, besetzte und befestigte Dion aufs neue und nahm 5 Millien weiter südlich am Flusse Elpeios Stellung [4]. Er bereute die übereilten Befehle, die glücklicherweise noch widerrufen werden konnten; nur ein Teil des Schatzes war in den See von Pella

---

1) Vgl. Liv. XLIV 46, 6.
2) Liv. XLIV 6. Diodor XXX 10f. Appian, Maced. 16.
3) Liv. XLIV 7.
4) Liv. XLIV 8.

geworfen, ward aber gröfstenteils wieder aufgefischt [1]. Er schämte sich seiner törichten Furcht; um die Spuren möglichst zu verwischen, liefs er die Mitwisser, vor allem Nikias und Andronikos, im stillen beseitigen. Die Schuld am Eindringen der Römer wälzte er auf seine Feldhauptleute ab, besonders Hippias und Asklepiodotos, die scharf getadelt wurden. Man wollte bemerken, dafs er seit dieser Zeit mifstrauisch, tyrannisch und mutlos wurde [2]. Am Elpeios legte er eine Kette von Verschanzungen an; er war entschlossen in der Verteidigung zu verharren, und rechnete darauf, sich bis zum Winter zu behaupten. In der Tat war es den Römern unmöglich, ihn in dieser festen Stellung anzugreifen. Der Konsul eroberte in dieser Zeit unter Mitwirkung der Flotte Herakleion, das vergebens auf Hilfe von Perseus wartete, und traf anscheinend Vorbereitungen, gegen Dion vorzurücken, allein in Wahrheit richtete er sich darauf ein, in der Gegend zu überwintern, und trug zu dem Zweck für ausreichende Verproviantierung Sorge [3]. Der Krieg kam wieder ins Stocken, und Marcius hatte nur so viel erreicht, dafs sein Heer jetzt auf makedonischem Boden stand. Er hielt das Erworbene fest und hat dort bei Phila den Winter zugebracht [4]. Kurz nach seinem Übergang über das Gebirge hatte er das Angebot der Achäer empfangen, aber er lehnte die Hilfe mit Dank ab [5].

Die römische Flotte kam viel später in Tätigkeit und hat mit dem Landheer nur unvollkommen zusammengewirkt [6]. Sie mufs eine Zeitlang an der makedonischen Küste bei Herakleion gelegen haben, vermutlich weil die Verbündeten, Eumenes und Prusias, noch nicht bereit waren. Ihr erstes Unternehmen war dann gegen Thessalonike gerichtet, wo man landete, plünderte und mit der makedonischen Besatzung einige glückliche Gefechte bestand. Man versuchte sogar, die Stadt einzuschliefsen, gab es aber wieder auf. Auf der Weiterfahrt ward bei Aeneia und Antigoneia gelandet; bei letzterem Orte wurden die Römer nach einem scharfen Gefecht von den Makedoniern auf die Schiffe zurückgetrieben [7]. Bald darnach, bei Pallene stiefsen die Verbündeten zur römischen Flotte, Eumenes mit 24, Prusias mit 5 Schiffen [8], und man

---

1) Liv. XLIV 8. 10.
2) Liv. XLIV 7, 8. 10, 1 ff. Polyb. XXVIII 10. Appian, Maced. 16.
3) Liv. XLIV 8. Polyb. XXVIII 11. 17, 1.
4) Liv. XLIV 20, 2 ff. Vgl. Polyb. XXIX 23, 11.
5) Polyb. XXVIII 13, 3. Oben S. 139.
6) Liv. XLIV 10, 5 ff.
7) Liv. XLIV 10, 8. Diodor XXX 12.
8) Wir wissen aus Polyb. XXIX 6, 1, dafs Eumenes einmal vor Amphipolis erschienen ist. Das könnte vor der Vereinigung mit der römischen Flotte geschehen

unternahm es jetzt, Kassandreia am Isthmos von Pallene zu belagern. Die Römer griffen von der makedonischen Seite, die Verbündeten von Osten her an. Die Stadt war gut befestigt, die Besatzung, Agrianen und Illyrier, zwar nicht sehr zahlreich, aber tapfer und gut geführt. Die ersten Angriffe waren erfolglos, vielmehr hatten die Römer durch einen unerwarteten Ausfall der Besatzung empfindliche Verluste. Nunmehr ward beschlossen, die Stadt methodisch in Angriff zu nehmen, und man begann mit den Arbeiten; jedoch da es gelang, von Thessalonike aus eine Verstärkung von Galatern in die Stadt hineinzuwerfen, verzichteten die Verbündeten auf ihre Absicht und zogen ab. Nach einem Versuch auf Torone wandten sie sich plötzlich südwärts gegen Demetrias, in der Hoffnung, die Stadt zu überrumpeln, allein der Kommandant, Antimachos, hatte alles zur Verteidigung vorbereitet, und man fuhr weiter, um in nächster Nähe beim sagenberühmten Iolkos zu landen und von hier aus die Belagerung einzuleiten.

Zur Unterstützung und Ergänzung des Angriffs auf Demetrias sandte gleichzeitig der Konsul von Makedonien aus eine Abteilung unter dem Tribunen Marcus Popilius gegen das unweit an der magnetischen Küste gelegene Meliboia [1]. Die Römer hofften, die Stadt im Anlauf zu nehmen, da sich aber die Bürgerschaft nach dem ersten Schrecken bald fafste, so mufste eine richtige Belagerung ins Werk gesetzt werden. Auf die Kunde von diesen Unternehmungen schickte nunmehr Perseus den Meliböern 2000 Mann auserlesener Truppen unter Euphranor zur Hilfe. Als diese vor Meliboia erschienen, zogen sich die römischen Belagerer schleunigst zurück, worauf Euphranor seinen Weg nach Demetrias fortsetzte. Seine Ankunft befähigte die Besatzung der Festung, den draufsen schwärmenden feindlichen Plünderern erfolgreich entgegenzutreten und die Verteidigung erheblich zu verstärken. Nach einer genaueren Rekognoszierung hielten die Verbündeten die Belagerung für aussichtslos und zogen ab [2], womit der Seekrieg des Jahres sein Ende nahm. Die Flotte hatte nicht viel ausgerichtet; wir erfahren, dafs der Mannschaftsbestand durch Desertionen stark gelichtet ward [3]. Eumenes fuhr, nachdem er dem Konsul einen Besuch abgestattet hatte, nach Pergamon zurück, die römische Flotte ward zur Überwinterung teils nach Skiathos, teils nach Oreos auf Euböa gelegt; von hier aus konnten

---

sein; dann würden wir anzunehmen haben, dafs die Pergamener schon allerlei unternommen hatten; aber vielleicht gehört jenes Ereignis ins Jahr 170 v. Chr.

1) Liv. XLIV 13.

2) Liv. XLIV 13, 8f. Polyb. XXIX 6, 1.

3) Liv. XLIV 20, 6.

die in Makedonien und Thessalien lagernden Truppen am besten mit dem Nötigen versorgt werden.

Auf dem illyrischen Schauplatz war nichts von Belang geschehen; Appius Claudius Centho wandte sich im Laufe des Sommers an den achäischen Bund und verlangte, dafs die Achäer ihm 5000 Mann nach Epirus stellen sollten; allein dies ward von ihnen nach Anweisung des Konsuls abgelehnt. Ohne Unterstützung scheint Appius sich nicht stark genug gefühlt zu haben, etwas Bedeutendes zu unternehmen [1].

Der Konsul Marcius hatte neben seiner militärischen zugleich eine diplomatische Aufgabe zu erfüllen, die Politik des Senats den Hellenen gegenüber zu vertreten, sie zu beschwichtigen, ohne den Senat zu verpflichten. Dieser Aufgabe hat er sich mit Geschick entledigt. Wir kennen sein Verhalten den Achäern gegenüber, die ihm durch eine Gesandtschaft die Streitkräfte des Bundes zur Verfügung stellten. Er lehnte das Anerbieten ab, aber in der verbindlichsten Form unter voller Anerkennung der freundlichen Gesinnung des achäischen Bundes. Er veranlafste sie ferner, das Gesuch des Appius Claudius Centho abzulehnen [2]. Jedoch wollte er, wie es scheint, nicht ganz auf die Achäer verzichten. Wohl aus diesem Grunde hat er später, als im Winter 169/8 v. Chr. die Könige von Ägypten, der ältere und jüngere Ptolemäos, gegen den drohenden Angriff des Antiochos beim Bund um Hilfe baten, die Bewilligung des Gesuchs hintertrieben [3]. Zuerst auf einer Versammlung in Korinth und später in Sikyon entstand über diese Frage eine lebhafte Debatte. Lykortas und Polybios, die von den Ägyptern als Führer gewünscht wurden, sprachen eifrig für das Hilfsgesuch und hatten die Mehrheit für sich. Die Römerfreunde, Kallikrates, Diophanes und Hyperbatas, hoben dagegen hervor, dafs in dieser Zeit die Achäer alle ihre Kräfte für die Römer aufsparen müfsten. Sie schlugen vor, sich mit einer Friedensvermittelung zwischen Antiochos und Ägypten zu begnügen, und da der Konsul in einem Schreiben dies unterstützte, so verzichteten die Gegner auf Widerrede und verliefsen die Versammlung [4], die nach dem Wunsche des Konsuls beschlofs [5].

---

1) Polyb. XXVIII 13, 7. Liv. XLIV 20, 5. Man braucht nicht mit Mommsen, Röm. Gesch. I[9] 769 anzunehmen, dafs der Konsul die Unterstützung des Centho aus Eifersucht verhindert habe; es beruhte wohl auf der Instruktion des Senats.

2) Polyb. XXVIII 13, 4 ff.

3) Polyb. XXIX 24 f.

4) *ἀνεχώρησαν ἐκ τῶν πραγμάτων* Polyb. XXIX 25, 5.

5) Die Ägypter richten nach Ablehnung ihres Gesuches die Bitte an die achäischen Magistrate, ihnen für den Krieg wenigstens den Lykortas und Polybios zu überlassen. Polyb. XXIX 25, 7. Das Exzerpt bricht damit ab, und wir er-

Auch mit den Rhodiern hat der Konsul auf das freundschaftlichste verhandelt, und es scheint ihm überhaupt gelungen zu sein, die Hellenen von den guten Absichten der Römer zu überzeugen [1]. Die Hauptsache freilich, die Entscheidung und den Sieg hatte er nicht erreicht, und da der Krieg sich weiter hinzog, so gewannen die Freunde Makedoniens immer mehr Boden, und die unablässigen Bemühungen des Perseus, andere Staaten zur Hilfe oder zur Intervention zu veranlassen, machten immer mehr Eindruck. Vor allem brachte Perseus jetzt die immer noch schwebenden Unterhandlungen mit Genthios zur Vollendung. Das Eindringen der Römer in Makedonien nötigte ihn endlich, das geforderte Geldopfer zu bringen, und sein Unterhändler Hippias ward mit dem Illyrier handelseinig. Gegen Zahlung von 300 Talenten erklärte sich Genthios bereit, sich mit Perseus zu verbünden. Noch im Herbste 169 v. Chr. kehrte Hippias zu Perseus zurück, das Bündnis ward abgefafst und durch Geiseln beiderseits verbürgt [2]. Der makedonische Gesandte Pantauchos, der sich nunmehr zum formellen Abschlufs des Vertrages zu Genthios begab, feuerte den Illyrier zu eifrigen Rüstungen an, besonders zur See, um hier in den illyrischen und epirotischen Gewässern einen unerwarteten Schlag zu führen. Durch einen kräftigen Vorstofs der Illyrier, durch Unterbrechung der Verbindung mit Italien konnten die Römer ernstlich geschädigt, vielleicht sogar aus ihrer ohnehin erschütterten Stellung in Illyrien und Epirus verdrängt werden. Den Boten des Genthios ging Perseus vom Elpeios bis Dion entgegen und leistete ihnen dort in Gegenwart der gesamten makedonischen Reiterei den Bundeseid. Alle Makedonier sollten wissen, dafs Perseus nicht mehr allein stehe, und daraus neuen Mut schöpfen. Die makedonischen Geiseln wurden den Illyriern übergeben, die versprochene Geldsumme abgesandt und die erste Rate dem Genthios eingehändigt, der nunmehr sofort die Feindseligkeiten eröffnete und eine bei ihm weilende römische Gesandtschaft festnahm [3] (Frühjahr 168 v. Chr.).

Die Gesandten des Genthios nahmen zugleich, auch dies war vorher vereinbart, an der neuen diplomatischen Aktion des Perseus teil. Natürlich machte der Übertritt des Genthios keinen geringen Eindruck; er war ein erstes Beispiel, das vielleicht Nachahmung fand. Perseus schickte nach Vollziehung des Bündnisses Botschaften an Eumenes und

---

fahren nicht, was wir gerne wüfsten, ob dies Gesuch bewilligt ward und die beiden Achäer wirklich nach Agypten gegangen sind, was nicht unwahrscheinlich ist.

1) Unten S. 156. Die Achäer haben ihm eine Statue gesetzt. SIG. I² 301.

2) Polyb. XXIX 3f. Liv. XLIV 23.

3) Polyb. XXIX 3f. Liv. XLIV 23. 27, 11. Appian, Illyr. 9. Maced. 18, 1. Plut. Aem. 13.

Antiochos; besonders den letzteren forderte er auf, an der Herstellung des Friedens mitzuwirken, oder wenn nötig, zur Hilfe zu kommen; er machte ihn auf die Gefahren aufmerksam, die ein völliger Sieg der Römer auch für ihn haben würde. Vor allem schickte er aufs neue seinen Unterhändler Metrodoros zu den Rhodiern, über deren Stimmung er vor kurzem die günstigsten Berichte erhalten hatte, so dafs er hoffen konnte, sie in Bewegung zu setzen. Die Gesandten des Genthios begleiteten den Metrodoros, um die Waffengemeinschaft der beiden Könige auf Rhodos sichtbar vor Augen zu führen [1].

Für die Römer war dies alles bedrohlich genug. Nachdem der letzte Feldzug die erwartete Entscheidung nicht gebracht hatte, begann das neue Kriegsjahr mit dem Abfall des Genthios, d. h. mit einem neuen Kriege, und mit der Aussicht auf weitere Verwickelungen. Jedoch liefsen sie sich nicht beirren; sie erkannten, dafs den Gefahren am besten durch eine neue, starke Rüstung und einen tüchtigen Feldherrn begegnet werden könnte, und handelten darnach [2]. Ihr weites Herrschaftsgebiet gewährte ihnen Menschen und Mittel genug. Ein bewährter Feldherr, Lucius Aemilius Paullus, der sich als Prätor und Konsul in Spanien und Ligurien ausgezeichnet hatte, ward aufs neue zum Konsul gewählt und mit dem Kriege in Makedonien betraut. Er war ein hervorragender Soldat, besonnen und entschlossen, und wufste, was das Vaterland von ihm erwartete. Er nahm das Kommando und die Leitung der Rüstungen fest in die Hand. Seine Vorgänger hatten sich durch die Kritik der Bürgerschaft und Ratschläge Unberufener beirren lassen. Aemilius verbat sich solche Einmischung und forderte von der Bürgerschaft gleich bei seiner Antrittsrede Gehorsam und Disziplin [3]. Sehr ansehnlich waren die Verstärkungen, die er mitnahm, 14000 Mann Fufsvolk und 1200 Reiter [4]. Der Seekrieg ward dem Prätor Gnäus Octavius übergeben, und die Flotte ohne Zweifel ebenfalls bedeutend verstärkt. In Illyrien ward der Prätor Lucius Anicius Nachfolger des Appius Claudius Centho; er ging mit einem vollständigen konsularischen Heer von etwa 20000 Mann nach Illyrien hinüber [5]. Die

1) Polyb. XXIX 4, 7ff. mit den Ergänzungen bei Liv. XLIV 23, 9ff.

2) An den Frieden mit Perseus dachten sie nicht. Die Erzählung Dios, die Römer würden das von Eumenes unterstützte Friedensgesuch bewilligt haben, wenn nicht die Rhodier in so anmafslicher Weise dafür eingetreten wären, ist ohne Wert. Dio Cass. fr. 66, 2. Zonar. IX 22, 11.

3) Plutarch Aemil. 11. Liv. XLIV 22. Polyb. XXIX 1.

4) Es waren nicht nur Italiker, sondern auch andere Untertanen oder Verbündete. Eine ligurische Kohorte bei Liv. XLIV 35, 19. Polyb. fr. XXIX 14, 4. Plut. Aem. 11.

5) Liv. XLIV 20.

Verbündeten rüsteten ebenfalls; Eumenes bot galatische Reiter auf, ähnlich wird Massinissa Verstärkungen geschickt haben. Bei Beginn des Feldzuges standen auf römischer Seite gegen 100000 Mann gegen Perseus und Genthios in den Waffen [1].

Perseus verfügte ja über weit geringere Hilfsmittel als die Römer und ihre Verbündeten; aber sein reicher Staatschatz, auf dessen Füllung er stets sorgfältig bedacht war, gestattete ihm, durch Söldner sein Heer zu verstärken. Zu derselben Zeit, wo er sich mit Genthios verbündete, nach dem Eindringen des Quintus Marcius in Makedonien schickte er seine Werber über die Donau zu den Kelten und er fand hier Krieger genug, die bereit waren, sich in seinen Dienst zu stellen. Es kam eine grofse Schar über die Donau, meist Bastarner, auserlesene Krieger, die sich ganz dem Waffenhandwerk gewidmet hatten, 10000 Reiter und 10000 Mann zu Fufs, auch Hamippen [2]. Im Frühjahr 168 v. Chr. standen sie im Gebiete der Mäder nahe der makedonischen Grenze zur Verfügung des Königs. Dieser ging ihnen bis an den Axios entgegen, traf die Vorbereitungen zu ihrer Aufnahme und bestimmte sie zunächst nach Bylazora an der Nordgrenze Päoniens [3]. Alles schien abgemacht, aber an der Geldfrage scheiterte das Einverständnis. Die Gallier hatten sich für den Reiter 10 Goldstücke, für den Fufsknecht 5, für die Führer 1000 ausbedungen, aber Perseus dachte ihnen, da er jetzt ihrer sicher zu sein glaubte, von ihrem Sold etwas abzuziehen. Er sandte ihnen Geschenke, aber nicht den ausgemachten Lohn. Aber die Gallier wollten ohne das Geld keinen Schritt tun [4]. Perseus legte die Sache dann seinem Kriegsrat vor, wo er seine Knauserei zu beschönigen suchte; nur 5000 Reiter, sagte er, seien nötig; eine allzu grofse Zahl dieser treulosen Barbaren könne dem Lande Schaden bringen. Die Anwesenden merkten wohl, dafs er sich vom Gelde nicht trennen könnte; zu widersprechen fand niemand den Mut. So mufste denn der Unterhändler, Antigonos, den Galliern mitteilen, Perseus brauche nur 5000 Reiter, die übrigen möchten wieder umkehren. Es scheint, dafs die Barbaren sich damit

1) Plutarch Aemil. 12.

2) Liv. XLIV 26. Plut. Aem. 12. Diodor XXX 19. 21, 3. XXXI 14. Appian Maced. 18. Vgl. Polyb. XXIX 9, 13. Appian nennt sie statt Galater Geten, nach den Zuständen seiner Zeit.

3) Sie standen bei Desudaba im mädischen Gebiet, wohl am Strymon, 75 Millien vom Axios entfernt. Weshalb sie nach Bylazora gehen sollten, wissen wir nicht, vielleicht gegen die Dardaner. Übrigens war von da das obere Makedonien leicht zu erreichen.

4) Den Wortführer nennt bei dieser Gelegenheit Livius (XLIV 26, 11) Clondicus, gleichnamig mit dem Führer des früheren bastarnischen Zuges (oben S. 101), Appian Kloilios.

zufrieden gegeben hätten, wenn nur das Geld für die 5000 zur Stelle gewesen wäre; aber statt dessen hörten sie neue Ausflüchte, worauf sie umkehrten und unter Verwüstung Thrakiens wieder in die Heimat zurückzogen. Diese Barbaren hätten von unberechenbarem Nutzen sein können. Während Perseus das römische Heer im südlichen Makedonien festhielt, hätten sie in Thessalien einbrechen, das Land verheeren, den Römern die Zufuhr unterbinden und sie zum Rückzuge nötigen können [1]. Der Krieg hätte dadurch eine neue Wendung erhalten.

Noch schmutziger zeigte sich der Geiz des Perseus seinem Bundesgenossen Genthios gegenüber, den er um die feierlich versprochenen, zum Kriege so nötigen Subsidien betrog [2]. Von den geschuldeten 300 Talenten wurden dem Genthios zehn sogleich ausgezahlt, das übrige ward unter Aufsicht der illyrischen Gesandten versiegelt und nach Illyrien in Bewegung gesetzt. Als dann Perseus erfuhr, dafs Genthios unwiderruflich mit den Römern gebrochen habe, liefs er den Transport anhalten und umkehren; denn jetzt mufste Genthios auch ohne Subsidien in den Krieg eintreten. Das Geld ward später in der makedonischen Schatzkammer von den Römern gefunden [3]. Es war, als wenn Perseus es darauf abgesehen hätte, den Römern eine möglichst reiche Beute zuzuwenden. Man darf sich über dies alles nicht allzusehr erstaunen, da der König sogar seinen eigenen Leuten gelegentlich den Sold schmälerte [4].

§ 7.

Der Krieg von 168 v. Chr. ward von makedonischer Seite eröffnet [5]. Allen unvermutet liefen 40 wohlbewaffnete Lemben und einige kleinere Schiffe unter Antenor und Kallippos von Kassandreia aus, zu einer Zeit, wo die römische Flotte, die überhaupt nicht im besten Stande war, sich noch der Winterruhe hingab. Die makedonischen Admirale konnten ungehindert ihre Aufgabe erfüllen, die eigenen Transporte beschützen und feindliche wegnehmen und ihre Flagge im ägäischen Meere zeigen. Antenor ging zuerst nach Tenedos, wo einige rhodische Schiffe unter Eudamos überrascht, aber freundlichst entlassen wurden. Ein grofser Transport, den pergamenische Kriegschiffe blockiert hielten, ward befreit und heimgeleitet. Einige Tage später, nach kurzem Aufenthalt

1) Liv. XLIV 27, 4, vgl. Appian Maced. 18, 3.

2) Liv. XLIV 27, 7 ff. Appian Maced. 18. Illyr. 9. Plut. Aem. 13.

3) Liv. XLIV 46, 8.

4) Liv. XLII 67, 5. Am Ende des Feldzuges von 171 v. Chr. gab er seinen Reitern statt des beabsichtigten Jahressoldes nur die Hälfte.

5) Liv. XLIV 28. Appian, Maced. 18, 3. Polyb. XXIX 11, 3.

in Sigeion fuhr Antenor südwärts und nahm zwischen Chios und Eläa, dem Hafen der Pergamener, Stellung. Er lauerte hier den Verstärkungen auf, die von Pergamon aus zum Heere nach Griechenland bestimmt waren, mehr als 1000 gallische Reiter mit ihren Pferden auf 35 Schiffen. Ohne Ahnung von der Anwesenheit der Makedonier kamen sie dahergefahren und wurden vollkommen überrascht. Sie konnten sich nicht zur Wehre setzen und suchten sich ans Land und in die Stadt Chios zu retten. Aber die Makedonier folgten, landeten, verlegten ihnen den Weg [1], erreichten die Fliehenden und vernichteten alles; nur ein kleiner Teil ward gefangen. Dies geschah unter den Mauern von Chios; denn die Chier hatten ihre Tore geschlossen, aus Furcht, sonst möchten die Makedonier mit den Galliern eindringen. Antenor schickte die Gefangenen und Trophäen nach Makedonien; er begab sich inzwischen nach Phanä, der Südspitze von Chios, und als er alle Schiffe wieder beisammen hatte, fuhr er in die Mitte der Inselwelt, nach Delos hinüber. Hier trafen dann bald darnach fünf Penteren des Eumenes ein und etwas später drei römische Penteren mit den nach Ägypten bestimmten römischen Gesandten, Gaius Popilius und seinen beiden Kollegen, die auf Delos Station machten. Auf dem neutralen Boden der heiligen Insel und des Tempels verkehrten die feindlichen Parteien friedlich nebeneinander. Bequem konnten die makedonischen Schiffe die vielbesuchte Wasserstrafse abstreifen und machten zum Schaden der Feinde und zum Schutze ihrer eigenen Transporte manche glückliche Fahrt. Die Pergamener und Römer suchten ihnen nach Kräften aber ohne grofsen Erfolg entgegenzuwirken, da die Gegner durch ihre Zahl und die leichtere Bauart der Schiffe stark im Vorteil waren. Auch die Athener haben damals dem Popilius einige Schiffe kleinerer Bauart gestellt. Erst später, als der neue römische Nauarch Gnäus Octavius eingetroffen war und die römische Flotte in See stach, zog sich Antenor nach Phanä zurück [2].

Das Erscheinen der makedonischen Flotte brachte natürlich besonders im Bereiche des ägäischen Meeres eine starke Wirkung hervor. Am deutlichsten zeigte sich's bei den Rhodiern, als Metrodoros mit den Gesandten des Genthios bei ihnen anlangte. Es war inzwischen im Schofse der rhodischen Bürgerschaft für und wider Perseus weiter gestritten worden, aber die Freunde des Perseus hatten immer mehr Einflufs gewonnen, die Stimmung des Volkes neigte sich auf die make-

1) Sie waren näher bei Chios als die Pergamener, die ihnen entgegenkamen.

2) Liv. XLV 10.

donische Seite [1]. Die Rhodier wollten Freunde und Bundesgenossen Roms bleiben, aber nach ihren Erfahrungen durften sie nicht die römische Allmacht wünschen; von der Erhaltung Makedoniens war auch ihre Freiheit abhängig und der Wunsch, etwas dafür zu tun und dem Kriege ein Ziel zu setzen, ward immer stärker und fand in dieser grofsen und selbstbewufsten Gemeinde auch öffentlich Ausdruck [2]. Es kam zu sehr lebhaften Debatten für und wider Rom; die Freunde Roms, die im Regiment safsen, wufsten zwar jeden Beschlufs zu hindern, der die Römer verletzen könnte, allein Deinon und Polyaratos wurden immer kühner. In Rom wie am makedonischen Hofe war man über diese Bewegung wohl unterrichtet, und wie Perseus immer dringender ward, in demselben Mafse ward man in Rom sehr verstimmt und schöpfte Verdacht; es wurden hier schlimme Beschuldigungen gegen Rhodos laut. Die rhodische Regierung war bestrebt, diese Verdächtigungen zu entkräften und die gute Gesinnung der Insel zu zeigen, und benutzte dazu als Anlafs jenen Senatsbeschlufs, durch welchen die Willkür der römischen Heerführer eingeschränkt ward (oben S. 136 f.). Es ward beantragt und vom Volke beschlossen, eine Gesandtschaft nach Rom, eine andere an die beiden Feldherren, Quintus und Gaius Marcius abzusenden. Die nach Rom bestimmten Gesandten, Agesilochos und Genossen, die dort gegen Ende Sommers ankamen, widerlegten die gegen Rhodos erhobenen Beschuldigungen und baten um die Erlaubnis, aus Sizilien Getreide ausführen zu dürfen. Der Senat gab freundliche Antwort; auf die Rechtfertigung ging er nicht ein, sondern gab sich den Anschein, als wisse er von nichts; das Gesuch ward genehmigt und die Ausfuhr von 100 000 Medimnen aus Sizilien gestattet [3].

Die zweite Gesandtschaft, geführt von Agepolis, fand noch bessere Aufnahme [4]. Der Konsul erklärte von den Verleumdungen gegen die Rhodier nichts zu glauben, und bat dafür auch nicht zu dulden, wenn jemand von den Römern übles rede. Der Gesandte war von der Liebenswürdigkeit des Feldherrn ganz bezaubert. Privatim, in ver-

1) Vgl. oben S. 131.

2) Vgl. Cato orig. fr. 95 b S. 83 Peter.

3) Polybios XXVIII 2. 16. Die späteren römischen Historiker, die Livius XLIV 14, 8 ff. und Dio fr. 66, 2 (vol. I p. 296 Boiss.) wiedergeben, lassen die rhodischen Gesandten, und zwar in schroffer Form den Friedensvermittelungsversuch machen, der in Wahrheit erst ins nächste Jahr fällt. Dies ist eine absichtliche Änderung der Überlieferung, durch welche die Anmafsung der Rhodier recht deutlich gemacht werden soll, um weiter das spätere Verfahren der Römer ihnen gegenüber zu rechtfertigen. Nissen, Krit. Unters. 261. van Gelder, Geschichte der alten Rhodier S. 148.

4) Polyb. XXVIII 17. Appian, Maced. 17.

traulichem Gespräch äufserte der Römer weiter, wie er sich wundere, dafs die Rhodier nicht die Friedensvermittelung in die Hand nähmen, was ihnen am ehesten zukomme. Es ist möglich, dafs es ihm Ernst damit war, dafs ihm der Ausgang des Krieges wirklich Sorgen machte; denn es war gerade die Zeit, wo die Erfolge des Antiochos bei den Römern Befürchtungen wachriefen; glaublicher scheint die Meinung, dafs er die Rhodier arglistig zu einer Unbesonnenheit verleiten wollte [1]. Jedenfalls schied der Gesandte höchst befriedigt von ihm, fand alsdann bei dem Flottenprätor einen überschwenglich freundlichen Empfang und kehrte nach Rhodos zurück. Sein Bericht erregte allgemeine Befriedigung und frohe Erwartung; die Römerfeinde kamen zur Überzeugung, dafs es den Römern recht schlecht gehen müsse, wenn sie so redeten. Sie nahmen die vom Konsul angeregte Vermittelung eifrig auf. In heftigem Streit ward die Frage lange hin und her erörtert, bis im Frühjahr 168 v. Chr. bei der endlichen Abstimmung die Entscheidung zu gunsten der makedonischen Partei fiel, die ja den römischen Konsul selbst für sich zu haben schien [2]. Die Vermittelung ward beschlossen, und die Prytanen ernannten sogleich die Gesandten. Agepolis und zwei andere wurden nach Rom bestimmt, Damon mit drei Kollegen an den Konsul und an Perseus. Andere Gesandte gingen nach Kreta, um die Kreter, die Gesamtheit wie die einzelnen Städte, mit Rücksicht auf die Zeitlage zu einem Schutz- und Trutzbündnis aufzufordern.

Kurz darnach, noch vor Abgang der Gesandten, ward der Anschlufs des Genthios an Perseus bekannt, zugleich erschien die makedonische Flotte mit so glücklichem Erfolg im ägäischen Meere. Welchen Eindruck es machte, zeigte sich, als jetzt Metrodoros mit den Gesandten des Genthios in Rhodos eintraf, um die rhodische Vermittelung anzurufen [3]. Deinon und Polyaratos triumphierten; sie wagten es jetzt offen für Perseus zu sprechen, die Führer der römischen Partei, Theätetos und Genossen, waren gedrückt und besorgt. Die Gesandten erhielten günstigen Bescheid [4]; die Rhodier erklärten, der Beschlufs der Friedensvermittelung sei schon gefafst, die Könige wurden ersucht, sich auch ihrerseits entgegenkommend zu zeigen. In der Tat gingen bald darnach die rhodischen Gesandten an ihre Bestimmung ab.

Etwa um dieselbe Zeit, wie Perseus, hatte Genthios gleich nach

---

1) Polybios (XXVIII 17, 5f.) zieht die letztere Meinung vor, aber die andere Möglichkeit ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen.

2) Polyb. XXIX 10.

3) Polyb. XXIX 11.

4) Es ward dabei ein Unterschied gemacht; die Gesandten des Genthios wurden vom Volke zu Gast geladen, nicht der makedonische.

dem Bruch mit Rom in Illyrien den Angriff auf die römischen Bundesgenossen eröffnet. Zu Anfang des Frühlings 168 v. Chr. versammelte er an der Südgrenze seines Landes bei Lissos etwa 15000 Mann und eine Flotte von 80 Lemben [1]. Offenbar hatte er die Absicht, das römische Illyrien mit überlegener Macht zu überfallen, scheint aber mit den Vorbereitungen noch nicht fertig gewesen zu sein [2]. Seinen Halbbruder Caravantius (oder Scaravantius) hatte er hinauf ins Binnenland geschickt, um eine benachbarte Völkerschaft zu unterwerfen und weitere Truppen zu sammeln. Einstweilen begann er eine benachbarte Grenzstadt [3] zu belagern. Gegen den illyrischen Angriff vereinigte Appius Claudius seine Streitkräfte, dazu die Kontingente der illyrischen Verbündeten, der Apolloniaten und Dyrrhachiner, am Flusse Genusos, nördlich von Apollonia. Hier erwartete er seinen Nachfolger Anicius, der bald mit Heer und Flotte in Apollonia anlangte, am Genusos die Truppen des Appius übernahm und nunmehr an der Spitze eines überlegenen Heeres von etwa 30000 Mann sofort gegen Genthios die Offensive ergriff. Er hatte raschen Erfolg [4]. Zuerst ward die illyrische Flotte, die Dyrrhachion und Apollonia angriff, mit Verlust vertrieben. Genthios ward sodann in einem Treffen geschlagen und mufste nach Skodra (Skutari) zurückgehen. Und nun zeigte sich sogleich, wie brüchig seine Herrschaft war. Viele seiner Untertanen, Völkerschaften und Städte verliefsen ihn und gingen zu den Römern über, die alles gern aufnahmen und sich milde und schonend zeigten. So konnte Anicius bis nach Skodra vordringen und schickte sich an, diese Stadt trotz ihrer natürlichen Festigkeit und starken Besatzung anzugreifen. Es scheint, dafs Genthios auch in seiner Hauptstadt den Boden unter den Füfsen wanken fühlte; er entschlofs sich noch einmal das Kriegsglück zu versuchen und stellte sich draufsen vor den Toren den Römern zur Schlacht. Aber die Illyrier wurden besiegt und mit Verlust in die Stadt zurückgetrieben. Durch diese Niederlage ward der Mut des Genthios völlig gebrochen; er schickte sofort seine Unterhändler ins römische Lager und bat um Frieden. Anicius verlangte bedingungslose Ergebung und sagte dafür Schonung zu. Der König erbat zunächst eine dreitägige Waffenruhe und Bedenkzeit. Er hegte eine letzte Hoffnung, Caravantius,

---

1) Liv. XLIV 30, 6ff. Appian, Illyr. 9. Zonar. IX 24. Plutarch Aemil. 13. Florus I 29. Liv. Perioch. 44.

2) Wahrscheinlich fehlte es ihm an Geld.

3) Bassonia oder Abassonia oder Bassania genannt. Liv. XLIV 30, 7. 13. Sie lag darnach 5 Millien von Lissos entfernt.

4) Wegen der Lückenhaftigkeit des Livius und der Kürze der anderen Berichte sind Einzelheiten nicht bekannt.

werde ihm vielleicht Verstärkungen zuführen, und fuhr ihm in den See von Skutari entgegen. Jedoch Caravantius konnte nicht helfen, er sah sich ebenfalls von seinen Leuten verlassen [1]. Genthios kehrte daher nach Skodra zurück, ging ins römische Lager hinaus und ergab sich dem Prätor, dessen Erbarmen er anrief. Zu spät bereute er seine Torheit, die ihn dazu gebracht hatte, für eine kleine Summe Geldes sein Königreich zu opfern. Anicius zog jetzt in Skodra ein; er befreite zunächst die gefangenen römischen Gesandten, die ihn weiterhin bei der Ordnung des eroberten Landes unterstützten. Die Familie des Genthios, seine Gattin, seine Söhne Skerdilaidas und Pleuratos, sein Bruder Caravantius, die sich nach Meteon in der Labeatis geflüchtet, wurden ebenfalls gefangen, nach Skodra gebracht und bald darnach mit anderen Grofsen des Landes nach Rom geschickt. Der ganze Krieg war in drei oder vier Wochen beendet [2].

§ 8.

Gleichzeitig mit Anicius, möglichst zeitig war der Konsul Aemilius Paullus zum Kriege abgegangen. Er hatte eine ungewöhnlich schnelle und glückliche Reise; von Korkyra aus gelangte er in fünf Tagen nach Delphi, wo er opferte, von da erreichte er in weiteren fünf Tagen das Heer in Makedonien. Er übernahm das Kommando von seinem Vorgänger; als die gesamte Macht mit den Verstärkungen beisammen war, begann nach erfolgter feierlicher Lustration des Heeres der Krieg sogleich [3]. Von Phila aus, wo bis dahin das Hauptquartier gewesen war, rückte Aemilius an den Elpeios gegen die makedonische Stellung. Ein grofser Ruf ging ihm voraus, Perseus erwartete einen heftigen Angriff zu Wasser und zu Lande und hatte sich schon darauf gerüstet [4]. Die Küstenplätze, besonders Thessalonike und die benachbarten Orte am thermäischen Golf erhielten stärkere Besatzungen, der perrhäbische Pafs, der bei Pythion und Petra über den Olymp nach Makedonien führt, ward durch 5000 Mann gesichert, endlich die Stellung am Elpeios durch Verschanzungen, Türme und Geschütz mit Aufgebot aller verfügbaren Hände so verstärkt, dafs auch Aemilius nicht durchdringen konnte. Seine ersten Versuche waren erfolglos, und Perseus hoffte, den Krieg wie früher hinhalten zu können. Er bemerkte jedoch

---

1) Liv. XLV 26, 14.

2) Nach Appian, Illyr. 9 dauerte der Krieg 20 Tage, Livius XLIV 32, 4 zählt 30 Tage.

3) Liv. XLIV 21. 30. XLV 41. Plut. Aemil. 36. Diodor XXXI 11. Appian, Maced. 19.

4) Liv. XLIV 32, 5ff. Plutarch Aemil. 13.

bald, daſs im römischen Lager mit dem neuen Führer auch ein neuer Geist eingezogen war, der die Truppen mit Vertrauen und Mut erfüllte [1]. Es gelang dem Aemilius dem Wassermangel abzuhelfen, unter dem man bisher gelitten, er ordnete verschiedene Verbesserungen des Dienstes an, zog die Zügel der Disziplin straffer und tat alles um seine Truppen jederzeit für den Kampf bereit und tüchtig zu machen. Im römischen Lager herrschte rege Tätigkeit, Aemilius erkundete die feindlichen Stellungen, und Perseus erwartete einen groſsen Angriff. Übel wirkte es auf das makedonische Heer, daſs um diese Zeit die Nachricht vom Ende des illyrischen Krieges eintraf. Der Gesandte bei Genthios und die makedonischen Geiseln, die der Katastrophe entronnen waren, überbrachten selbst die Kunde, die Perseus vergeblich seinem Heere zu verheimlichen suchte [2].

Während sich Aemilius auf die Entscheidung vorbereitete, traf die rhodische Gesandtschaft ein, die den Frieden vermitteln sollte [3]. Der Konsul erklärte, er würde in 15 Tagen seine Antwort geben. Die Gesandtschaft war für ihn eine Mahnung, sich zu beeilen. Im Kriegsrat tauchten verschiedene Vorschläge auf; man riet, den Angriff auf die makedonischen Befestigungen zu wagen, zugleich die Flotte vorzuschicken und dadurch einen Teil des feindschen Heeres nach Norden abzulenken. Jedoch die Stellung des Perseus erschien dem römischen Feldherrn uneinnehmbar. Er entschloſs sich, durch den perrhäbischen Paſs [4] den Perseus zu umgehen und aus seiner Stellung zu vertreiben. Der Paſs war freilich ausreichend besetzt, aber Aemilius hoffte, den Feind überraschen zu können. Auf alle Fälle jedoch zog er Gnäus Octavius, den er in seine Pläne einweihte, mit der Flotte zu sich heran, und es gelang ihm dadurch den Feind über seine Absichten zu täuschen. Unter Führung seines Eidams Publius Scipio Nasika und seines Sohnes Quintus Fabius Maximus lieſs er 5000 Mann, auserlesene Leute, in aller Heimlichkeit mit zuverlässigen perrhäbischen Führern zu dem Unternehmen aufbrechen [5]. Während sie

---

1) Diodor XXX 20. Liv. XLIV 33f. Plut. Aemil. 13. Zonar. IX 23.

2) Liv. XLIV 35. Hieher gehört vielleicht Polyb. fr. 131f. p. 1382 Hultsch.

3) Liv. XLIV 35, 4ff. Zonar. a. O.

4) Vgl. Heuzey, Le mont Olympe et l'Acarnanie S. 140ff.

5) Liv. XLIV 35, 13. Zonar. a. O. Plutarch. Aem. 15f. Letzterer zitiert Nasikas eigenen Bericht, der in einem Briefe an einen König enthalten war. Vielleicht hat ihn auch Polybios gekannt. Nasika weicht von Polybios in mehreren Stücken ab. Nach ihm ist der Paſs nicht schon früher besetzt, wie Polybios sagte (Liv. XLIV 32, 9, wo *Midon* ohne Zweifel mit dem Milon Plutarchs identisch ist), sondern wird erst nachträglich von Perseus, der von der Sache durch einen Überläufer erfährt, durch 12000 Mann gesichert. Die Stärke der römischen Abteilung

unterwegs waren, begann er, um die Aufmerksamkeit des Perseus abzulenken, ein dreitägiges Gefecht mit den makedonischen Vortruppen, das beiden Teilen, besonders den Römern, nicht unbedeutende Verluste brachte. Während hier hitzig gestritten ward, gelang die Umgehung vollständig. Die makedonische Besatzung des Gebirgspasses, die auf nichts gefaſst war, lieſs sich durch nächtlichen Überfall überraschen und entfloh, der Führer entkam mit knapper Not, und die 5000 Römer gelangten glücklich über das Gebirge. Perseus war umgangen und muſste seine feste Stellung räumen; eilig zog er sich auf Pydna zurück. Wenn er nicht sein Land dem Feinde preisgeben oder den Krieg verzetteln wollte, so muſste er sich jetzt zur Entscheidungschlacht stellen. An Zahl war er den Römern überlegen; sein Heer zählte etwa 40000 Mann Fuſsvolk und 4000 Reiter [1], die Umgebung sprach dem zagenden König Mut zu, das Gelände war nicht ungünstig; es war die Küstenebene mit anstoſsendem Hügelland, zwei Flüsse, Äson und Leukos, damals im Sommer ziemlich wasserarm, gewährten eine gewisse Dekkung. So beschloſs er die Schlacht zu liefern und schlug südlich vor Pydna sein Lager auf [2].

Aemilius vereinigte sich inzwischen mit den Truppen Nasikas und rückte heran. Perseus empfing ihn in Schlachtordnung, und man erwartete an diesem Tage den Zusammenstoſs. Allein Aemilius wollte nicht seine ermüdeten und erhitzten Leute aus dem Marsche ins Gefecht führen, sondern schlug an den Vorbergen westlich oder südwestlich vom Feinde sein Lager auf [3]. Am Abend des Tages, es war der 21. Juni 168 v. Chr., verfinsterte sich der Mond [4]. Die römischen Soldaten be-

---

gibt Nasika auf 8000 Mann an. Diese Abweichungen sind wenig plausibel; wenn Perseus von der Umgehung erfahren hätte, so würden die Makedonier wohl nicht überrascht worden sein Nasikas Erzählung macht keinen vorteilhaften Eindruck; der Verfasser ist Teilnehmer, hebt aber das eigene Verdienst stark hervor. Ich halte den polybianischen Bericht für besser.

1) Plut. Aemil. 13.

2) Plut. Aemil. 16. Zon. IX 23, 4. Pydna entspricht dem mittelalterlichen und heutigen Kition.

3) Über die Örtlichkeit vgl. Heuzey, Le mont Olympe p. 152. Heuzey nimmt an, Aemilius habe auf der Höhe von Konduriotissa gelagert, südlich von Ekaterini.

4) Polyb. XXIX 16. Plut. Aemil. 17. Justin. XXXIII 1, 7. Liv. XLIV 37, 5f. Zon. IX 23, 5. Plin. h. n. II 53. Zech, Astronom. Unters. über die wichtigsten Finsternisse (Preisschr. d. Fürstl. Jablon. Ges. IV) S. 35. 49. Ideler, Handb. d. Chronol. II 104. Nach Livius und Plinius, vielleicht auch Zonaras sagt der Tribun C. Sulpicius Gallus dem römischen Heere die Finsternis voraus und benimmt ihm den Schrecken. Nach Cicero de rep. I 23 hat er die Erscheinung nachher erklärt. Valerius Max. VIII 11, 1 und Quintilian inst. I 10, 47 lassen

gleiteten das Phänomen nach heimischer Sitte mit Fackelschwingen, Paukenschlag und allerlei Getöse, auf die Makedonier, so wird berichtet, machte es einen entmutigenden Eindruck; man sah es als Vorzeichen für das Ende des Königtumes an.

Am nächsten Morgen traten beide Heere zur Schlachtordnung hinaus. Perseus wollte den römischen Angriff abwarten, aber Aemilius, als erfahrener, umsichtiger Feldherr, hielt sich zurück. Seine Front war nordöstlich gewandt, und er wollte nicht die Sonne im Gesicht haben und zugleich die Phalanx aus der Ebene in ein minder günstiges Gelände locken [1]. Er safs ruhig abwartend in seinem Zelt, von wo er das eigene wie das feindliche Heer überschauen konnte. Als nun die Zeit verging und es Nachmittag ward, konnte Perseus seine Ungeduld nicht länger halten. Ein Gefecht der Vortruppen veranlafste ihn, das Zeichen zum Vorrücken zu geben, und die Schlacht begann [2]. Wir können uns über ihren Verlauf nur unbestimmte Vorstellungen machen. Der Angriff der Makedonier ward mit allem Ungestüm ins Werk gegesetzt. Dem Druck der geschlossenen Phalanx konnte die römische Linie nicht widerstehen; einige Kohorten wurden über den Haufen geworfen, und Aemilius nahm sein ganzes Heer zurück, die Makedonier kamen bis in die Nähe des römischen Lagers [3]. Aemilius selbst bekannte,

---

nicht erkennen, ob die Aufklärung vorher oder nachher erfolgte. Plutarch, der auf Polybios zurückgeht, weifs davon nichts, sondern bemerkt nur, Aemilius Paullus habe wohl die natürlichen Ursachen der Verfinsterung gekannt, gleichwohl aber nicht unterlassen, zur Abwendung des Unheils ein Opfer darzubringen. Also ist die Vorhersage durch Gallus nur schwach beglaubigt und beruht wohl auf Erfindung. Gallus galt für einen Freund griechischer Litteratur und Wissenschaft, besonders der Astrologie, und soll über Finsternisse geschrieben haben. Cicero Cato m. 49. Brut. 79, de offic. 19. Plin. a. O. Livius hat überhaupt in seinem Schlachtbericht manche spätere, minderwertige Elemente. Unrichtig ist auch seine Behauptung, die Finsternis habe von der zweiten bis zur vierten Nachtstunde gedauert. In Wahrheit währte sie von 6 Uhr 14 Min. bis 9 Uhr 56 Min., die totale Verfinsterung von 7 Uhr 26 Min. bis 8 Uhr 45 Min., und es war die Zeit der längsten Tage, also kann die Finsternis erst gegen Sonnenuntergang bemerkt worden sein. Nach römischer Rechnung schrieb man damals angeblich den 3. und 4. September.

1) Plutarch Aemil. 17. Ob er, wie Liv. XLIV 40 behauptet, eigentlich erst am nächsten Tage habe schlagen wollen, ist mir sehr zweifelhaft.

2) Liv. XLIV 40ff. Polyb. XXIX 17f. Plutarch Aemil. 18ff. Zonar. IX 23, 7. Justin. XXXI 2. Frontin strateg. II 3, 20 Livius' Bericht ist lückenhaft erhalten und enthält neben dem polybianischen auch minderwertige Bestandteile. Zur Einleitung (c. 38f.) wird dem Aemilius eine Rede in den Mund gelegt, die sicherlich von Livius selbst herrührt.

3) Die ersten Toten von ihrer Seite fand man 2 Stadien, also weniger als 400 Meter vom Lager entfernt. Plutarch a. O.

dafs der Anprall der Phalanx furchtbar gewesen sei. Aber bei weiterem Vorrücken bergan und auf weniger günstigem Gelände konnte sie ihren Zusammenhang nicht erhalten, einzelne Abteilungen gerieten in Unordnung und gaben den römischen Kohorten Gelegenheit, sie zu zerreifsen, und damit war die Schlacht entschieden. Denn die geschlossene Phalanx kann sich nur in einer Richtung bewegen; die langen und schweren Sarissen, die dichte Ordnung machen Schwenkungen fast unmöglich. Aufserdem war der makedonische Soldat mit kurzem Schwert und leichtem Schild dem römischen Legionar gegenüber im Nachteil. Die Niederlage der Makedonier begann an ihrem linken Flügel am Flusse; ein Angriff der römischen bundesgenössischen Reiterei und der Elefanten warf sie zurück [1], die Kohorten folgten nach, römische Abteilungen drängten sich in die Phalanx, und nunmehr konnten im Nahkampfe die Römer, die mit wildem Mute fochten [2], die ganze Überlegenheit ihrer schweren Bewaffnung zeigen, gegen die auch der tapferste Widerstand nichts ausrichtete. In der kurzen Zeit einer Stunde war der Sieg der Römer entschieden. Es begann ein fürchterliches Morden; die Phalanx ward zerrissen, in der Flanke und von hinten gepackt. Ein Teil ward auf der Flucht ans Meer gedrängt; hier erschien die römische Flotte und nahm an der Blutarbeit teil; ohne Erbarmen ward alles niedergemacht. Nur die makedonischen Reiter entkamen fast unversehrt. Perseus hatte den heroischen Entschlufs gefafst zu siegen oder zu sterben, aber in der Schlacht hielt er nicht stand. Als die Niederlage sich entschied, ritt er mit der königlichen Reiterei davon nach Pydna [3], unter dem Vorwande eines Opfers, ihm folgten Kotys und die übrigen Reiter. Sie wurden nicht verfolgt, da die römische Reiterei mitten im Kampfe gegen das makedonische Fufsvolk stand, es scheint fast, dafs die so zahlreiche und treffliche makedonische Kavallerie gar nicht ins Gefecht kam [4]. Vielleicht hat der römische Feldherr es verstanden, sie lahm zu legen, um alle seine Kraft gegen die Phalanx zu wenden, die in der Schlacht und auf der Flucht fast ganz ver-

1) Liv. XLIV 41, 3f. Frontinus a. O. hat dies etwas abenteuerlich ausgemalt. Perseus hatte keine Elefanten und hatte, wie man erzählt, versucht, die Pferde an die Elefanten zu gewöhnen, aber ohne Wirkung. Polyb. XXIX 17, 2. Polyän. IV 21. Zonar. IX 27, 7. Ampelius 16.

2) Plutarch c. 21 und Justin. a. O. erzählen vom Heldenmut des jungen M. Cato, des Sohnes des Censoriers. Vielleicht gehört auch Polyb. fr. 68 (p. 1375 Hultsch) hieher.

3) Der Historiker Poseidonios (nicht der Rhodier) entschuldigte den König, der verwundet gewesen sei. Plutarch Aem. 19.

4) Man glaubte an Verrat (s. unten), auch scheint, dafs die Stimmung der Makedonier schon vorher ungünstig war. Polyb. XXIX 4, 5.

nichtet ward. Es sollen an 20 000 oder 25 000 Menschen gefallen sein [1]. Die Verfolgung dauerte bis in die Nacht hinein [2]; etwa 5000 Gefangene wurden eingebracht; in Pydna blieben 6000 Mann zurück, die sich später den Siegern ergaben.

Perseus floh mit den Resten des Heeres weiter nach Norden [3]. Die Reiter hielten gute Ordnung, dann kam das geschlagene Fufsvolk, das voll Scham und Wut den Reitern Feigheit und Verrat vorwarf. Es kam sogar zu Tumulten und Handgemenge; Perseus fühlte sich inmitten seiner Truppen nicht mehr sicher, legte die königlichen Insignien ab und verliefs bei Beginn der Nacht das Heer, um mit seinem unmittelbaren Gefolge einen näheren Weg nach Pella einzuschlagen. Das Heer fiel nun ganz auseinander, auch die Reiter zerstreuten sich in ihre Städte. Perseus fand in Pella, wo er in der Nacht ankam, keinen Gehorsam mehr; die meisten Freunde verliefsen ihn. Auch im äufsersten Unglück blieb er seiner Art getreu; die Schuld der Niederlage schob er auf andere; zwei seiner Beamten, die ihm bei seiner Rückkehr in den Palast freimütige Vorstellungen gemacht und Ratschläge erteilt hatten, erstach er mit eigener Hand. Er verliefs Pella noch in der Nacht; nur drei Freunde blieben bei ihm, drei Fremde, der Kreter Euandros, der Böoter Neon und der Ätoler Archedamos, dazu 500 Kreter. Seine Schatzkammer nahm er mit. Er eilte, sich zunächst über den Axios in Sicherheit zu bringen, und ging dann weiter nach Amphipolis, wo er am dritten Tage nach der Schlacht eintraf.

Perseus hatte bei seinem Volke, das sonst seinen Königen so ergeben war, durch sein Verhalten allen Kredit verloren. Wie er sein Szepter hinwarf, so gaben die Makedonier ihn auf, und verzichteten damit zugleich auf weiteren Widerstand gegen die Römer; denn einen anderen König hatte man nicht, und die Gröfse der Niederlage liefs keine Wahl. Der Adel und die Städte gingen mit wenigen Ausnahmen [4] zu den Römern über. Den Anfang machten Hippias, Milon und Pantauchos, die zu den vornehmsten gehörten, und von Beroia aus sich den Römern ergaben. Die Städte Beroia, Pella, Thessalonike und fast das ganze Land folgten innerhalb zweier Tage nach [5].

Der Sieger blieb zunächst auf der Wahlstatt. Die Beute des Schlachtfeldes fiel dem Fufsvolk zu, den Reitern ward die Umgegend zur Plünderung überlassen. Nach der Schlacht schob der Konsul sein

1) Erstere Zahl gibt Livius XLIV 42, 7, letztere Plutarch c. 21.
2) Liv. XLIV 44. Plut. Aem. 23. Diodor. XXX 22.
3) Liv XLIV 43 ff. Plut. Aem. 23.
4) Zu den Ausnahmen gehört die Sintike bei Amphipolis. Liv. XLIV 46, 2.
5) Liv. XLIV 45, 2 ff. Plutarch. Aemil. 24.

Lager an das Meer gegen Pydna vor. Dahin hatte sich aus der Schlacht eine bunte Menge gerettet, die zwischen verschiedenen Entschlüssen hin und her schwankte [1]. Als Aemilius Paullus jetzt vor den Toren lag, entschlofs sich der Kommandant Solon unter Vermittelung des Pantauchos zur Übergabe. Die Soldaten, 6000 Mann, wurden kriegsgefangen, die übrigen entlassen, die Stadt und ihre Bürger wurden zwar verschont, aber dem Heer zur Plünderung überantwortet [2]; der römische Soldat hatte noch keine Gelegenheit gehabt, in Feindesland Beute zu machen, und wollte befriedigt sein. Die übrigen Städte, die sich ergaben, erhielten römische Befehlshaber [3]. Noch bei Pydna kamen Unterhändler des Perseus ins römische Lager. Der Konsul behielt sie zurück, sandte eine Abteilung unter Scipio Nasika gegen Amphipolis vor und zog selbst weiter nach Pella, vor dessen Toren er einige Tage verweilte. Der königliche Schatz in Phakos war leer; man fand nur die für Genthios bestimmte Summe vor (oben S. 154). Hier empfing Aemilius Paullus schon zahlreiche Glückwunschgesandtschaften aus Hellas, vornehmlich aus Thessalien.

Perseus konnte sich auch in Amphipolis nicht behaupten. Die Stadt hatte 2000 Thraker als Besatzung [4]. Auf die Botschaft von der Niederlage hatte sich der Kommandant Diodoros dieser Leute durch eine List entledigt, da er fürchtete, sie würden die Stadt ausplündern. Perseus scheint die Thraker wieder zurückgeführt zu haben, er wurde zwar aufgenommen, aber die Amphipoliten wie die benachbarten Bisalten weigerten sich, mit ihm den Widerstand weiter fortzusetzen [5]. So mufste er bei Annäherung der Römer Amphipolis räumen. Er stieg auf die Schiffe und fuhr ab. Die Thraker und das militärische Gefolge verliefsen ihn, es blieb ihm nur die persönliche Umgebung und die 500 Kreter, denen er einen Teil seines Geldes preisgab, das übrige, eine sehr beträchtliche Summe, nahm er mit [6]. Über Galepsos gelangte er in zwei Tagen nach Samothrake, wo er in dem hochberühmten Heiligtume der Kabiren Zuflucht suchte. Der Konsul erhielt die Meldung von der Flucht des Königs bei Pella. Er brach sofort nach Amphipolis auf, das er in vier Tagen erreichte. Von der Bürgerschaft eingeholt zog er in die Stadt ein, die er zu seinem Hauptquartier machte. Es scheint, dafs

1) Liv. XLIV 42, 7.

2) Liv. XLIV 45, 6f.

3) Liv. XLIV 46, 1f. 4f.

4) Liv. XLIV 44, 4.

5) Liv. XLIV 45, 8ff. Plutarch Aem. 23. Diodor XXX 21.

6) Nach Livius (XLIV 45, 15) 2000, nach Justin. XXXIII 2, 5 sogar 10000 Tal.

einzelne Teile des Landes sich noch nicht unterworfen hatten; denn wir hören, dafs die Römer den Strymon überschritten, flufsaufwärts marschierten und eine Zeitlang bei Sirrha im Gebiet der Odomanten lagerten [1]. Hier erreichte den Konsul eine neue Botschaft des Perseus, der noch immer hoffte, er würde sein Königtum in irgend einer Form erhalten können; aber die Römer waren unerbittlich, sie verlangten bedingungslose Übergabe. Bald erschien Gnäus Octavius mit der Flotte bei Samothrake, um dem Könige die Flucht abzuschneiden, und forderte ihn zur Ergebung auf. Perseus mufste bemerken, dafs der Tempel ihm keine unbedingte Zuflucht bieten würde [2]. Einer seiner letzten Getreuen war der Kreter Euandros, dieser war verdächtig, den Anschlag gegen Eumenes ausgeführt zu haben, also blutbefleckt. Die Samothraker verlangten, er solle sich vor ihrem Gericht reinigen; Perseus gab ihm den Rat, sich zu entleiben, aber der Kreter dachte vielmehr an Flucht, worauf der König ihn umbringen liefs. Auch seine letzten Anhänger, sein persönlicher Dienst, verliefs ihn jetzt, zumal da die Römer den Übertretenden Straffreiheit und Wiederherstellung in Besitz und Rechte verkünden liefsen. Perseus versuchte nun, nach Thrakien zu Kotys zu entfliehen, allein der kretische Handelsmann, der ihn hinüberzuführen versprochen, liefs ihn im Stich und ging mit dem Gelde davon. Bei dieser Gelegenheit wurden seine jüngeren Kinder den Römern in die Hände gespielt, und nun fügte er sich in sein Schicksal und ergab sich mit seiner Gemahlin und dem ältesten Sohne Philippos dem Octavius [3]. Nach dem allgemeinen Gefühl aller Zeitgenossen hätte er nicht lebend in die Gewalt des Feindes kommen dürfen; aber er fand nicht den Mut des Todes; immer klammerte er sich noch an trügerische Hoffnungen. Octavius schickte ihn nach Amphipolis zum Konsul, der ihn würdig und freundlich empfing. Der König fiel dem Sieger zu Füfsen; Aemilius hob ihn auf und liefs ihn im Konsilium niedersitzen. Auf die Frage, weshalb er den Römern den Krieg gemacht, fand er vor Tränen keine Antwort. Er bot einen kläglichen Anblick. Aemilius sprach ihm Mut zu, wandte sich dann in lateinischer Sprache an

---

1) Liv. XLV 4, 2. Im übrigen fehlen die Nachrichten, da der Schlufs des livianischen 44. Buches verloren gegangen ist. Wir wissen aufserdem, dafs die ebenfalls am Strymon gelegene Sintike sich nicht mit unterwarf. Liv. XLIV 46, 2.

2) Liv. XLV 4, 5. Plut. Aem. 26. Dio Cass. 66, 3f. Zonar. IX 23, 8f. Justin. XXXIII 2, 5. Velleius Pat. I 9, 4.

3) Plutarch behauptet, er habe sich lieber dem Nasika übergeben wollen, aber dieser sei nicht zur Stelle gewesen. Vielleicht ist dies die Erzählung Nasikas. Die Tochter des Königs und der jüngere Sohn blieben noch eine Zeitlang auf Samothrake und wurden später nach Amphipolis gebracht. Liv. XLV 28, 9 ff.

die Anwesenden und wies sie am Beispiel des Perseus auf die Hinfälligkeit des irdischen Glückes hin. Im übrigen ward der Gefangene anständig gehalten. Der Konsul lud ihn zur Tafel und übergab ihn der Obhut eines seiner Freunde, des Quintus Aelius Tubero. Dann ward das Heer in die Winterquartiere gelegt; der gröfste Teil blieb bei Amphipolis, der Rest verteilte sich auf die übrigen makedonischen Städte [1].

Die Schlacht bei Pydna entschied den Krieg überall, die Reste des Widerstandes wurden bald beseitigt. Demetrias ergab sich; das benachbarte Meliboia, das im vorigen Jahre sich erfolgreich verteidigt hatte, wurde von Gnäus Octavius erobert und ausgeplündert. Äginion, an der Grenze Thessaliens und der Tymphäa gelegen, ward von den Römern belagert und behauptete sich erfolgreich. Gerade um die Zeit der Schlacht unternahmen die Verteidiger einen glücklichen Ausfall und verharrten auch nachher im Widerstande; sie weigerten sich anfangs, die Nachricht von der Niederlage zu glauben, bis sie sich bekehren mufsten und die Waffen aus der Hand legten. Zur Strafe wurde die Stadt und einige andere, die sich durch besonders hartnäckigen Widerstand ausgezeichnet hatten, den Soldaten zur Plünderung überlassen [2].

Die makedonische Flotte Antenors bei Phanä zog auf die Nachricht vom Ausgang des Krieges nach Kassandreia ab und ergab sich den Römern. Die attischen Schiffe, die Gaius Popillius gegen die makedonischen Kreuzer aufgeboten hatte, wurden nach Hause entlassen [3].

Die Unterwerfung der abtrünnigen Epiroten fiel dem Anicius zu [4]. Nach Eroberung Illyriens, mit Hinterlassung ausreichender Besatzungen in Skodra, Rhizon und Olkinion zog er gegen Epirus. Widerstand fand er nicht; alles ergab sich und bat um Schonung, zuerst Phanote, dann die Molosser, zu denen er vorrückte. Die Häupter der makedonischen Partei, Kephalos, Antinoos, Theodotos waren hier zu Hause und hielten die Gemeinden noch eine Zeitlang an ihrer Sache fest. Aber sie wurden beim Herannahen der Römer verlassen. In Passaron

1) Liv. XLV 7f. Plut. Aem. 27. Polyb. XXIX 20 vgl. fr. 155 (S. 1384 Hultsch). Diodor XXX 23. Dio Cass. fr. 66, 4. Valer. Max. V 1, 8; de vir. ill. 56, 3. Eutrop. IV 7, 2. Florus I 28, 10f.

2) Liv. XLIV 46, 3. XLV 27, 1ff. Neben Aeginion nennt Livius Agassä (Gassa oder Cassa) in der Nähe Dions, das sich 169 v. Chr. den Römern ergeben hatte, dann aber wieder zu Perseus zurückgekehrt war, und die Aenier *(Aeniorum urbem)*. Ob unter den letzteren Aenos an der thrakischen Küste oder Aeneia bei Thessalonike zu verstehen ist, wissen wir nicht. Beides ist möglich; denn auch Aenos scheint auf seiten des Perseus gestanden zu haben. Oben S. 130 Anm. 1.

3) Liv. XLV 10, 2.

4) Liv. XLV 26. Zonar. IX 24.

gingen Antinoos und Theodotos allein den Römern entgegen und fanden im Kampf ihren Tod [1]. Ähnlich endete Kephalos in Tekmon, worauf auch diese Stadt überging und ganz Epirus unterworfen war. Anicius nahm im Lande Winterquartiere.

§ 9.

Die Schlacht bei Pydna führte auch auf anderem Gebiete eine folgenreiche Entscheidung herbei. Sie machte dem Kriege ein Ende, der zwischen Antiochos Epiphanes und Ptolemäos VI entbrannt war, der Ägyptens Selbständigkeit zu vernichten und die seleukidische Macht zu neuer Höhe zu erheben drohte [2].

Zwischen Syrien und Ägypten bestand nach dem Tode des Ptolemäos V (oben S. 91) Friede; die Streitfrage um den Besitz Cölesyriens ruhte, solange Kleopatra lebte, die Regentin Ägyptens. Als sie jedoch um 173 v. Chr. starb, erhielt eine andere Politik die Oberhand [3]. Der junge König, der damals, wie es scheint, mit seiner Schwester Kleopatra vermählt ward, war noch nicht erwachsen und nicht im stande, selbst zu regieren; die Geschäfte kamen in die Hände zweier Palastbeamten, des Eunuchen Euläos und des Lenäos, eines ehemaligen Sklaven aus Syrien. Diese waren es, die den Anspruch auf Cölesyrien

---

1) Polyb. XXX 7, 2.

2) Aufser den oben S. 8 und 83 Anm. angeführten Schriften vgl. meine Kritik der beiden Makkabäerbücher S. 89 und das jüngst erschienene Werk von Edwyn Robert Bevan: The house of Seleucus vol. II S. 134 ff. Die ägyptischen Feldzüge des Antiochos sind ein Problem, das von den Erklärern der Makkabäerbücher behandelt worden ist. Vgl. Gottlieb Wernsdorff, *Commentatio historico-critica de fide historica librorum Maccabaeorum* S. 91 ff. Johann Christian Conrad Hofmann, *De bellis ab Antiocho Epiphane adversus Ptolemaeos gestis*, Erlangen 1835. Joh. Friedr. Hoffmann, Antiochos Epiphanes, König v. Syrien S. 36 ff. Aug. Metzung, Beiträge zur hellenistisch-römischen Geschichte der Jahre 170—133 v. Chr., Progr. Saargemünd 1875/6. Erich Bandelin, *De rebus inter Aegyptios et Romanos intercedentibus* (diss. Halle 1893) S. 22 ff. J. G. Droysen, Kleine Schriften II 407 ff. Diese Versuche gehen sämtlich von der irrigen, auf Livius XLII 29, 5 beruhenden Annahme aus, der Krieg habe schon 171 oder 170 v. Chr. begonnen, und bemühen, sich auf dieser Grundlage die Ereignisse zu ordnen.

3) Die Zeit des Todes der Kleopatra ist unbekannt, die bisherigen Ansätze schwanken zwischen 174 und 172 v. Chr. Da nach einer anscheinend im 10. Jahre Philometors, also 173/2 v. Chr. gesetzten Inschrift Philometor schon mit seiner Schwester Kleopatra vermählt ist, so glaubt man mit einiger Wahrscheinlichkeit, dafs damals die Mutter Kleopatra schon gestorben war. Strack, Dynastie d. Ptolem. 196. 250 n. 93. Mahaffy, Empire of the Ptolem. 331. Droysen, Kl. Schriften II 404.

wieder aufnahmen [1]. Die Ägypter behaupteten, daſs Antiochos III bei dem Frieden mit Ptolemäos V die Rückgabe des Landes als Mitgift der Kleopatra versprochen habe. Dies ward zwar von Antiochos Epiphanes bestritten, aber jene beharrten auf ihrer Sache [2], rüsteten sich, die streitigen Landschaften mit Gewalt in Besitz zu nehmen, und konnten dabei auf den Beistand ihrer dortigen Anhänger rechnen. Sie waren voll Siegeshoffnung; in einer Volksversammlung stellten sie ein baldiges glückliches Ende des Krieges in Aussicht [3]. Die Zeit schien günstig; die Römer, denen die Wiederherstellung der alten ägyptischen Macht schwerlich erwünscht war, standen mitten im Kriege mit Makedonien und konnten das Vorhaben nicht hindern. In Alexandrien verfolgte man die makedonischen Ereignisse mit Spannung, und wie überall wünschte man einen leidlichen Friedenschluſs und die Erhaltung Makedoniens. Die Vorstellungen des Perseus haben gerade hier eine beifällige Aufnahme gefunden.

Ehe die Ägypter zum Kriege gegen Antiochos schritten, 170 v. Chr., erfolgte die feierliche Mündigkeitserklärung des jungen Königs, der damals etwa 16 Jahre alt war [4]. Antiochos schickte dazu eine Glückwunschgesandtschaft nach Ägypten und überzeugte sich dabei endgültig von den kriegerischen Absichten des alexandrinischen Hofes. Er traf

---

1) Hieronymus in Daniel. vol. III p. 1127 ff. Mart. Vgl. Diodor XXX 15 ff. Polyb. XXVIII 20, 5. 21, 1.

2) Polyb. XXVIII 1, 3. 20, 7 f. Vgl. Bd. II 764.

3) Diodor XXX 16.

4) Daſs die Anakleterien 170/69 v. Ch. gefeiert wurden, wird durch die Gratulationsgesandtschaft der Achäer erwiesen, die im Frühsommer 169 v. Chr. nach Ägypten ging. Polyb. XXVIII 12, 8. Ferner hatte die ägyptische Gesandtschaft, die Frühjahr 169 v. Chr. in Rom war (Polyb. XXVIII 1, 7) offenbar in der Mündigkeitserklärung ihren unmittelbaren äuſseren Anlaſs, und auf dieselbe Zeit führt Polyb. XXVII 13. Die früheren Meinungen gehen in ihren Zeitbestimmungen weit auseinander. Droysen, Kl. Schr. II 405 ff. will zwei verschiedene Akte unterscheiden, den ersten setzt er (nach 2 Makk. 4, 23. 45) 172, den zweiten nach Polybios 169 v. Chr. U. Wilcken (Anm. zu Droysen S. 409) will mit Schweighäuser bei Polyb. XXVIII 12, 8 die Anakleterien des Ptolemäos Physkon vermuten, und ihm schlieſst sich Bevan S. 138 an. Dies ist deswegen nicht annehmbar, weil Polybios, seitdem es zwei ägyptische Könige gibt, selbstverständlich und nach dem Brauche der Zeit (CIA. II 968 z. 45) den jüngeren vom älteren ausdrücklich zu unterscheiden pflegt, er würde also in diesem Falle nicht von dem König Ptolemäos, sondern von dem jüngeren Ptolemäos gesprochen haben, wenn er ihn gemeint hätte. Übrigens müſste, wenn Wilcken recht hätte, auch Polyb. XXVIII 19 f. Physkon gemeint sein. Philometors Anakleterien setzt der genannte Gelehrte nach Liv. XLII 6, 4, wo eine römische Gesandtschaft nach Alexandrien erwähnt wird, schon 173 v. Chr.

seine Vorkehrungen und suchte sich vor allem des südlichen Cölesyriens zu versichern. Aus diesem Anlafs hat er damals auch Jerusalem besucht, wo er auf das festlichste empfangen ward [1]. Zugleich unterliefs er nicht, in Rom gegen den Angriff der Ägypter zu protestieren. Sein Beauftragter Meleagros traf dort mit einer ägyptischen Gesandtschaft zusammen, die nach den Anakleterien ebenfalls dahin abgegangen war, um die alte Freundschaft zu erneuern und die ägyptischen Rechte auf Cölesyrien geltend zu machen. Sie hatte aufserdem den Auftrag, eine friedliche Beilegung des makedonischen Krieges zu versuchen, brachte jedoch auf Rat der römischen Gastfreunde diese unliebsame Sache nicht vor. Der Senat beobachtete in dem ägyptisch-syrischen Konflikt eine unbestimmte Haltung; er antwortete dem Gesandten des Antiochos, der Feldherr in Makedonien, Quintus Marcius, würde darüber an Antiochos schreiben [2].

Während man in Rom noch unterhandelte, war der Krieg schon angegangen und nahm einen unerwartet schnellen Verlauf. Ägypten war schlecht vorbereitet; offenbar waren die leitenden Männer ohne kriegerische Erfahrung, und es fand sich kein geeigneter Führer. Die ägyptische Heeresmaschine war eingerostet, die Wehrkraft des Landes versagte. Dagegen Antiochos war gut gerüstet. Er hatte in dem ersten friedlichen Jahre seiner Regierung mit Erfolg seine Truppen vermehrt,

---

1) 2 Makk. 4, 21 f. Die hier genannten *πρωτοκλήσια* sind gewifs die Anakleterien. Wilcken vermutet ansprechend, dafs *πρωτοκλήσια* vielleicht nur aus *ἀνακλητήρια* verderbt sei. Der Gesandte des Antiochos war Apollonios, Sohn des Menetheus, wohl ein Verwandter des von Polyb. XXXI 21, 2 erwähnten.

2) Polyb XXVII 19. XXVIII 1. Diodor XXX 2. Aus diesen Stellen und dem Zeugnisse des zeitgenössischen Propheten Daniel 11, 25 (vgl. 1 Makk. 1, 16. 2 Makk. 5, 1) ergibt sich zugleich Zeit und Zahl der syrisch-ägyptischen Feldzüge. Es sind ihrer zwei, der erste von 169, der zweite von 168 v. Chr. Die gewöhnliche, auch von Clinton und U. Wilcken vertretene Ansicht nimmt noch einen dritten Feldzug von 171 v. Chr. an, verführt durch Liv. XLII 29, 5, der in einer annalistischen Notiz den Streit um Cölelyrien schon unter diesem Jahr als bevorstehend erwähnt. Früher hat man sogar, um die voneinander abweichenden Zeitbestimmungen der Makkabäerbücher zu vereinigen, einen vierten Feldzug gesetzt. Endlich lassen einige Gelehrte, wie Schürer und Wellhausen, den ersten Feldzug nicht 169, sondern 170 v. Chr. stattfinden. Alle diese Ansätze sind mit den mafsgebenden Zeugnissen unvereinbar. Die livianische Notiz, die übrigens den Ursprung des Krieges nicht ganz richtig erzählt, greift dem Späteren vor und ist offenbar mehr zufällig in das Jahr 171 v. Chr. geraten. Auch sagt Livius nicht, dafs der Krieg damals ausgebrochen sei, sondern nur, dafs er bevorstehe. Vgl. meine Ausführungen in Kritik d. beid. Makkab. 89 f. Clinton, Fasti Hell. III 818 f. U. Wilcken, RE. I 2. 2472. Wellhausen, Israëlit. u. jüd. Gesch.[4] 251. Schürer, Gesch. d. jüd. Volkes I[3] 161.

die Kriegsrüstung des Reiches gestärkt [1] und sich auf alle Ereignisse vorbereitet. Sorgfältig pflegte er die Freundschaft mit Rom und nutzte die Gunst der Lage aus. Die wiederholten Vermittelungsgesuche des Perseus hat er unwandelbar abgelehnt und im Gegenteil den Römern Hilfe geleistet [2]. Man darf wohl vermuten, dafs ihm aus Dank für seine Freundschaft ein Nachlafs der drückenden Bedingungen des Friedens von 188 v. Chr. bewilligt ward; er verschaffte sich eine Kriegsflotte und Kriegselefanten [3] und zeigte sich in Ägypten weit überlegen. Entschlossen kam er dem feindlichen Angriff zuvor und stand bald an der Grenze Ägyptens [4]. Zwischen Pelusion und dem Berge Kasion stellten sich ihm die ptolemäischen Feldherren entgegen und wurden völlig geschlagen. Gegen die Besiegten übte Antiochos kluge Schonung; er tat dem Morden Einhalt und machte viele Gefangene. Dann erschien er vor Pelusion, wohin sich die Reste des geschlagenen Heeres zurückgezogen hatten. Er bewilligte den Ägyptern eine Waffenruhe, und es gelang ihm, während derselben die wichtige Stadt durch eine List in seine Hände zu bringen [5]. Von Pelusion rückte er weiter nilaufwärts gegen Memphis vor; ein allgemeiner Schrecken befiel das Land; der Widerstand erlahmte. Gewifs gab es viele mifsvergnügte Gegner des herrschenden Systems im Lande, und es scheint, dafs manche zu Antiochos übergingen [6]. Dies geschah um so leichter, als dieser feindliche Absichten gegen den König, seinen Neffen, leugnete; er mag ausgesprochen haben, dafs er nur den jungen König aus den Händen seiner Pfleger befreien wolle [7]. Seine Leutseligkeit tat das übrige; auch hier zeigte er sich den Hellenen gütig und freigebig [8]. Memphis, die

1) Vgl. die Heereszahlen bei Polyb. XXXI 3, 3 ff.

2) Oben S. 119.

3) Dies lehren die Ereignisse. Schiffsbau in Tyros erwähnt 2 Makk. 4, 20. Beides war im römischen Friedensvertrage verboten. Bd. II 758. Vgl. Polyb. XXXI 12, 11. 1 Makk. 3, 34.

4) Daher erscheint in der verkürzten Überlieferung, die den Anfang des Krieges mit dem Verlauf und Ausgang zusammenwirft, Antiochos als der Angreifer, der bei der Hilflosigkeit des jugendlichen Ptolemäos Ägypten zu erobern beschlossen habe. 1 Makk. 1, 16. Josephus Antiq. XII 242. Liv. XLII 29, 5. Vgl. Appian, Syr. 66.

5) Polyb. XXVIII 18. Diodor XXX 14. 18. Josephus Antiq. XII 242. Hieron. in Dan. 11, 21 ff. (vol. III p. 1128). Nach Diodor ward Pelusion durch ein unerlaubtes Kunststück erobert, das zwar nicht dem Wortlaut, aber dem Geiste des Vertrages widersprach.

6) Vgl. Daniel 11, 25.

7) Hieron. a. O. Diodor XXX 18, 2.

8) So schenkte er den Naukratiten jedem ein Goldstück. Polyb. XXVIII 20, 11.

alte Hauptstadt, fiel in seine Gewalt, von hier rückte er auf Alexandrien los und faſste die Unterwerfung des ganzen Landes ins Auge.

Ptolemäos und seine Ratgeber verzweifelten; sie waren drauf und dran, ihre Schätze auf die Schiffe zu laden und sich in den Schutz des Heiligtums von Samothrake zu begeben [1]. Aber dies ward verhindert, Euläos und Genossen wurden beseitigt und andere Ratgeber, Komanos und Kineas, traten an ihre Stelle. Doch auch die neue Regierung wuſste zunächst nichts Besseres zu tun, als Unterhandlungen anzuknüpfen, zu denen Antiochos seinerseits die Hand bot. Er schickte Gesandte mit Friedensanträgen nach Alexandrien voraus [2]. Dort waren um diese Zeit einige hellenische Gesandtschaften eingetroffen, Achäer, Athener, Milesier und Klazomenier, um Philometor zu den Anakleterien zu beglückwünschen oder in anderen Geschäften. Auf Ersuchen der Ägypter fuhren die hellenischen Gesandten in Begleitung der ptolemäischen Unterhändler hinaus und hatten etwa Naukratis gegenüber eine Begegnung mit Antiochos, der sie mit aller Freundlichkeit empfing. Sie baten für den jungen König und schoben die Schuld des Krieges auf die schlechten Ratgeber. Antiochos setzte ihnen darauf nochmals seine Rechte auf Cölesyrien in längerer Rede auseinander und wartete im übrigen die Rückkehr seiner Gesandten aus Alexandrien ab. In der Zwischenzeit besuchte er Naukratis [3] und brachte dann die Unterhandlungen zum Abschluſs. Philometor hatte eine Zusammenkunft mit Antiochos und fügte sich seinen Forderungen, die wir freilich nur erraten können. Jedenfalls hat Ptolemäos auf Cölesyrien verzichtet und sich mit Antiochos verbündet; vermutlich wurde ihm eine Kriegskontribution und andere Leistungen auferlegt [4]. Dafür ward er als König von Ägypten anerkannt, blieb aber bei Antiochos, der als Vormund und Regent auftrat [5].

---

1) Polyb. XXVIII 21. Diodor XXX 17. Es ist zu beachten, daſs Samothrake halb makedonisch war, was zu der freundschaftlichen Gesinnung der Ägypter gegen Perseus stimmt.

2) Polyb. XXVIII 20, 12.

3) Polyb. XXVIII 19f.

4) C. Müller (FHG. III S. 167) und mit ihm Bevan S. 141 glaubt nach einer Nachricht des Suidas s. *Ἡρακλείδης*, daſs Herakleides Lembos, der Historiker, den Vertrag zwischen Antiochos und Ptolemäos aufgesetzt habe. Aber dies können die Worte *ὃς τὰς πρὸς Ἀντίοχον ἔθετο συνθήκας* nicht bedeuten; auſserdem bezieht sich dieser Satz auf Ptolemäos VI, nicht auf Herakleides.

5) Hieronym. in Dan. 11, 25ff., p. 1128. Vgl. Polyb. XXVIII 23, 4. Antiochos hat in Ägypten Münzen auf seinen Namen geschlagen. Babelon, Rois de Syrie p. C. Poole, Seleucid Kings of Syria (Catalogue of gr. coins) 38. Die Nachricht des Hieronymus und Porphyrios bei Euseb. chron. I 161f., daſs Antiochos dem

Diesem Abkommen, das einer Unterwerfung gleich kam, widersetzte sich die Hauptstadt Alexandreia, wo Kleopatra, Philometors Schwester und Gattin mit dem jüngeren Bruder Ptolemäos zurückgeblieben war. Philometor ward nicht mehr als König anerkannt; die Alexandriner riefen an seiner Stelle den jüngeren Ptolemäos aus [1] und setzten den Widerstand gegen Antiochos fort: denn noch lange nicht war Ägypten am Ende seiner Kräfte [2]. Antiochos schritt nunmehr zum Angriff auf Alexandrien [3]; er belagerte die Stadt und schnitt ihr die Zufuhr vom Lande ab, so daſs Mangel ausbrach. Die Vermittelung einer um diese Zeit in Alexandrien eintreffenden rhodischen Gesandtschaft [4] lehnte er ab und verlangte die Anerkennung und Aufnahme Philometors. Allein er konnte seinen Willen nicht durchsetzen, sondern muſste die Einschlieſsung Alexandriens aufheben, und nachdem er seinem Schützling in Memphis die Regierung übergeben hatte, zog er ab und ging nach Syrien zurück [5].

Jedoch ward Ägypten nicht ganz geräumt; vielmehr hinterlieſs Antiochos in Pelusion eine starke Besatzung, vielleicht gegen den Vertrag mit Philometor. Jedenfalls ist offenbar, daſs er sich da-

---

Philometor das Diadem genommen und sich selbst aufgesetzt habe, wird auf Miſsverständnis beruhen.

1) Polyb. XXIX 23, 4. Das Volk hat den jüngeren Ptolemäos erhoben: (ὑπὸ τῶν ὄχλων ἀναδεδεῖχθαι βασιλέα) Polyb. XXIX 23, 4 Die Führung hatten dabei wohl die später als Freunde desselben bezeichneten Personen. Liv. XLV 11, 2f. Da das erste Regierungsjahr des jüngeren gleich dem zwölften des älteren ist und vom 4. Okt. 170 — 4. Okt. 169 v. Chr. läuft, so muſs der jüngere vor dem 4. Okt. 169 v. Chr. ausgerufen worden sein.

2) Polyb. XXVIII 21, 3.

3) U. Wilcken rechnet diesen Angriff als einen neuen Feldzug; aber er ist nur die Fortsetzung des angefangenen. Wilcken beruft sich auf Livius XLV 11, 8, und setzt in diesen angeblich zweiten Feldzug die bei Liv. XLIV 19, 6ff. erwähnte Seeschlacht bei Pelusion. Der römische Historiker hat bei der Erzählung zwar die von Polybios überlieferten Tatsachen benutzt, aber so willkürlich, daſs man ihn nur mit äuſserster Vorsicht benutzen kann. Vermutlich ist seine Seeschlacht bei Pelusion nur ein Ableger der polybischen Landschlacht. Übrigens kennt auch er nur zwei ägyptische Feldzüge des Antiochos.

4) Polyb. XXVIII 17, 15. 23. Die Gesandten waren im Sommer abgegangen; als sie ankamen, war Ptolemäos der jüngere schon König. Sie scheinen mit Antiochos noch vor Aufhebung der Belagerung zusammengekommen zu sein. Doch ist dies nicht sicher, da die Einleitungsworte des polybischen Exzerptes XXVIII 22 verderbt und zweideutig sind.

5) Polyb. XXVIII 22. XXIX 2. Liv. XLV 11, 1. 6. Durch welche Umstände Antiochos zum Abzuge genötigt ward, ist nicht bekannt. Nach Eusebios I 161 und Hieronymus in Dan. 11, 27 scheint er durch die Alexandriner eine Schlappe erlitten zu haben.

durch die Tore Ägyptens offen hielt. Diese Gefahr bewog den Philometor, sich mit seinem Bruder in Alexandrien zu versöhnen; unter tätiger Vermittelung Kleopatras, unter allgemeiner Zustimmung ward bald nach dem Abzuge des Antiochos noch 169 v. Chr. ein Übereinkommen geschlossen. Philometor erkannte den Bruder als König an und fand nunmehr in Alexandrien Aufnahme. Ägypten hatte zwei Könige, die gemeinschaftlich regierten, und Kleopatra nahm an den königlichen Ehren Anteil [1]. Philometor sagte sich also von Antiochos los, und dieser traf alsbald umfassende Anstalten, mit überlegener Macht wieder in Ägypten einzurücken. Er suchte die Ernte einzuheimsen, solange der makedonische Krieg noch nicht entschieden war. Die beiden Ptolemäer riefen vor allem den Schutz Roms an [2], wohin auch Antiochos und zwar noch von Ägypten aus gleich nach dem Abzuge von Alexandrien eine Gesandtschaft mit einem goldenen Kranze geschickt hatte, um seine Ergebenheit zu beteuern [3]. Die Römer hielten sich zunächst neutral; gewifs wollten sie Ägypten nicht in die Hände des Antiochos fallen lassen [4], aber der Krieg in Makedonien hielt sie noch gefesselt; sie begnügten sich daher, beiden Teilen zum Frieden zu raten, und regten bei den Hellenen ähnliche Versuche an. Allein die römische Vermittelung scheiterte [5], Antiochos zeigte sich entschlossen, in Ägypten einzurücken, die Ägypter mufsten sich auf den Krieg bereiten und wandten sich dazu an die Achäer, um Hilfe zu erbitten und Truppen zu werben; die Achäer jedoch konnten ihnen, wie schon erwähnt, bei bestem Willen nichts gewähren, sondern begnügten sich auf Wunsch des römischen Konsuls gleichfalls mit einer Friedensvermittelung [6].

Antiochos brach im Frühjahr 168 v. Chr. möglichst zeitig zum Kriege auf. Die Flotte sandte er gegen Kypros, er selber führte das Landheer. Die Ägypter waren fast wehrlos; an der Grenze bei Rhinokorura kamen Gesandte Philometors dem Antiochos entgegen, um ihn an seine Verpflichtungen zu erinnern und um Frieden zu

1) Liv. XLV 11. Polyb. XXIX 23. Über Kleopatras Stellung vgl. Strack, Dynastie d. Ptolemäer 32f.

2) Justin. XXXIV 2, 8. Dies ist wohl die Gesandtschaft, über die mit starker Entstellung Livius XLIV 19, 6ff. berichtet.

3) Polyb. XXVIII 22, 3.

4) Polyb. XXIX 17, 5.

5) Polyb. XXIX 25, 3f. Der Führer der römischen Gesandtschaft war T. Numisius.

6) Polyb. XXIX 23. Oben S. 150. Die ägyptische Gesandtschaft traf im Winter 169/8 v. Chr. im Peloponnes ein. Als Führer erbat man sich den Lykortas und Polybios, und diese sind vielleicht, wie schon bemerkt, nach Ägypten gegangen.

bitten [1]. Antiochos forderte als Preis dafür Pelusion mit dem zugehörigen Landstrich zu beiden Seiten des pelusischen Nilarmes und die Insel Kypros, und bewilligte eine kurze Frist zur Überlegung [2]. Die Ägypter wollten sich zu dieser Abtretung nicht verstehen; sie wufsten schon, dafs Rom die Unterwerfung ihres Landes nicht dulden würde, in Makedonien stand die Entscheidung nahe bevor, offenbar suchten sie Zeit zu gewinnen und liefsen daher, wie es scheint ohne zu antworten, die Frist ablaufen, worauf Antiochos in Ägypten einrückte. Auch diesmal war er vom Glücke begünstigt. Während seine Flotte bei Kypros die ptolemäische aus dem Felde schlug [3], fand er in Ägypten kaum Widerstand. Er marschierte nilaufwärts bis nach Memphis; fast alles unterwarf sich, viele gingen freiwillig zu ihm über, und mit mäfsiger Eile wandte er sich abwärts nach Alexandrien [4].

Inzwischen hatte der römische Senat auf die Nachricht von den syrischen Erfolgen den Beschlufs gefafst, dem Antiochos Halt zu gebieten und dem Krieg ein Ende zu machen. Im Frühjahr 168 v. Chr. ging eine neue Gesandtschaft nach dem Orient ab [5]; an der Spitze stand Gaius Popilius, ein Mann von erprobter Festigkeit, zugleich persönlicher Freund des Antiochos. Die Gesandten begaben sich nicht gleich an den Ort ihrer Bestimmung, sondern erwarteten zunächst in Delos, ohne Zweifel auf Weisung des Senates, die bevorstehende Entscheidungschlacht, von deren Ausgange der Erfolg ihrer Sendung abhing. Als die Nachricht vom Siege bei Pydna kam, machte sich Popilius sofort auf den Weg. Nach fünftägigem Aufenthalt auf Rhodos erreichte er Alexandrien, kurz bevor Antiochos mit seinem Heere vor der Stadt erschien [6]. Als der König bei Eleusis, vier Millien vor den Toren, den Flufs überschritten hatte, traten ihm die Römer entgegen. Schon von weitem rief ihnen der König seinen Grufs zu und streckte dem Popilius die Hand entgegen. Ohne zu antworten, überreichte ihm der Römer zuerst das Schreiben des Senats. Der König las es und sagte, er werde mit seinen Freunden darüber ratschlagen; jedoch Popilius nahm den Rebstock, den er trug, beschrieb einen Kreis um Antiochos und sagte ihm, in diesem Kreise stehend müsse er ihm Antwort geben. Betroffen schwieg der König,

1) Welche Verpflichtungen Antiochos eingegangen war, wissen wir nicht. Nach Polyb. XXIX 26 war der neue Angriff ein Bruch früherer Versprechungen.

2) Liv. XLV 11, 9ff. Vgl. Polyb. XXIX 27, 1.

3) Polyb. XXIX 27, 10.

4) Liv. XLV 12.

5) Polyb. XXIX 2 und mit mancherlei Verfälschung Liv. XLIV 19, 13. Die Sendung des Popilius kann erst im Frühjahr oder Frühsommer erfolgt sein.

6) Liv. XLV 10.

dann erwiderte er nach kurzem Nachdenken, er würde tun, was Rom von ihm fordere, worauf ihn die Gesandten nunmehr mit aller Herzlichkeit begrüfsten [1].

Der Senat befahl ihm den Krieg sofort zu beendigen. Innerhalb einer bestimmten Frist mufste der König Ägypten verlassen; auch aus Pelusion mufste er seine Besatzung herausziehen. Die römischen Gesandten ordneten dann in Alexandrien die ägyptischen Angelegenheiten, bestätigten die beiden Könige und ermahnten sie zur Eintracht. Nachdem sie noch einige besondere Forderungen durchgesetzt hatten [2], eilten sie nach Kypros, wo die Streitkräfte des Antiochos ebenfalls volles Übergewicht erlangt hatten. Die ägyptischen Feldherren waren geschlagen, alles war in Verwirrung geraten, auch hier hatten sich manche an Antiochos angeschlossen [3]. Die Römer nötigten die Flotte des Antiochos zum Abzuge, den sie selbst beaufsichtigten, und stellten die ägyptische Herrschaft wieder her. Dann verliefsen sie die Insel. Antiochos hatte trotz seinen Erfolgen nicht gewagt, sich dem Befehl des Senats zu widersetzen; wenn auch unwillig und mit schwerem Herzen räumte er alle seine Eroberungen. Er würde wohl nicht Folge geleistet haben, meint Polybios, wäre nicht gerade damals in Makedonien der Krieg so überwältigend entschieden worden [4].

Für Ägypten war das dauernde Ergebnis des Krieges, dafs es jetzt zwei Könige hatte, die nun von den Römern aus schwerer Gefahr errettet waren und nicht unterliefsen, ihnen bald darnach durch eine Gesandtschaft den schuldigen Dank abzustatten [5].

§ 10.

Mit lauter Freude und wahrer Erleichterung vernahm man in Rom die Kunde von dem Siege bei Pydna, durch den das makedonische Königtum niedergeworfen und mit all seinen Reichtümern und Vorräten

---

1) Polyb. XXIX 27. Liv. XLV 12. Diodor XXXI 2. Appian, Syr. 66. Justinus XXXIV 3. Vellejus Pat. I 10, 1. Zonar. IX 25. Die Begegnung des Popilius mit Antiochos ist berühmt und wird oft erwähnt. Cicero Phil. VIII 23. Valer. Max. VI 4, 3. Plin. h. n. XXXIV 24. Hieron. in Daniel. 11, 28 (III p. 1129).

2) Ich meine die Auslieferung des Rhodiers Polyaratos und die Freilassung des Lakedämoniers Menalkidas.

3) Dazu gehörte Ptolemäos Makron, der wohl damals übergangen ist. 2 Makk. 10, 12. Vielleicht ist er mit dem von Polybios XXVII 13 erwähnten identisch.

4) Polyb. XXIX 27, 12.

5) Polyb. XXX 17 und Livius XLV 13, der für die Könige des Polybios in seiner Weise die Namen Ptolemäos und Kleopatra einsetzt.

dem Sieger in die Hände gefallen war [1]. Das römische Übergewicht war unzweifelhaft hergestellt; jetzt galt es den grofsen Sieg voll auszunutzen. Die Vernichtung Makedoniens war längst beschlossene Sache; zugleich hielt es der Senat für notwendig und nützlich, die Gegner und Verdächtigen empfindlich zu treffen, die Bundesgenossen zu demütigen und zur unbedingten Fügsamkeit zu bringen. Für manche Stunde ernster Sorge nahmen die Römer jetzt ihre Rache.

Zuerst mufsten es die Rhodier fühlen, die mächtigsten, deren Gesandte zur Herstellung des Friedens eben in Rom eingetroffen waren (S. 157). Unmittelbar nach der Siegesbotschaft wurden Agepolis und Genossen im Senate vorgelassen [2]. Agepolis erklärte gekommen zu sein, um den Frieden zu vermitteln, da der lange und kostspielige Krieg den Griechen und auch den Römern keinen Nutzen gebracht. Aber jetzt, da alles zum Heil beendet sei, bleibe ihm nur übrig, Glück zu wünschen. Dann trat er ab. Der Senat war über die Rhodier aufs höchste aufgebracht und beschlofs, an ihnen ein Exempel zu statuieren. Ungewöhnlich scharf und unfreundlich antwortete er zunächst, dafs nach seiner Meinung die Rhodier nicht das Interesse der Hellenen oder der Römer im Auge gehabt, sondern das des Perseus. Es scheint, dafs den Gesandten nicht einmal die üblichen Geschenke gemacht wurden, und bald sollten noch empfindlichere Beweise der Ungnade nachfolgen.

Dann wurde über das Schicksal der besiegten Länder entschieden, zunächst Illyriens und Makedoniens und aller derer, die am Kriege teilgenommen hatten. Für Illyrien wurden fünf Kommissarien bestellt, für Makedonien zehn, um zusammen mit den siegreichen Feldherren die Beschlüsse zur Ausführung zu bringen; ihnen ward zugleich die Bestrafung der hellenischen Widersacher und Verdächtigen übertragen. Sie begaben sich zum Winter (168/7 v. Chr.) mit den Instruktionen des Senats auf ihren Posten. Am leichtesten und einfachsten war die Ordnung Illyriens [3]. Anicius traf mit den Legaten zur entscheidenden Beratung in Skodra zusammen. Die illyrischen Untertanen des Genthios wurden für frei erklärt, d. h. die Königsherrschaft hörte auf, die römischen Besatzungen wurden herausgezogen. Die Befreiten mufsten zugleich als Verbündete Roms Oberherrlichkeit anerkennen; sie

---

1) Liv. XLV 1 f. mit mancherlei Erdichtungen. Viel besser Plut. Aemil. 24. Vgl. Cic. de nat. deor. II 6. Plinius h. n. VII 86. Zonaras IX 24, 2.

2) Polyb. XXIX 19. Diodor XXX 33. Auch Livius XLV 3, 3 ff. hat dies aus Polybios entlehnt, mit *tradidere quidam;* denn mit seiner eigenen ganz verfälschten Darstellung steht es im Widerspruch. Oben S. 156 Anm 3.

3) Liv. XLV 26, 11. Diodor XXXI 8, 3 ff.

wurden vermutlich verpflichtet, sich der Piraterie zu enthalten und keine Krieg- oder Raubschiffe mehr zu bauen. Diejenigen Stämme, welche sich den Römern rechtzeitig angeschlossen hatten, wurden abgabenfrei, darunter, wie es scheint, die Daorser, Pirusten und Olkinion [1]. Das übrige, vor allem Skodra, ward tributpflichtig, und das ganze Reich des Genthios in drei Teile zerschlagen [2], deren jeder wahrscheinlich ein besonderes Gemeinwesen bilden sollte. Über ihre Verfassung wissen wir nichts; ohne Zweifel hat man die illyrischen Stämme in ihrem alten Zustande belassen; auch ihre Abhängigkeit von Rom war nur locker und wechselnd [3]. Für die übrige Welt bedeuteten die Küstenbewohner am meisten; sie wurden durch die vorgelagerten römischen Bundesgenossen und Untertanen, wie Issa, Pharos, Dimallos dauernd unter Aufsicht gehalten.

Noch vor Ankunft der für Makedonien bestimmten Kommissarien, im Herbst 168 v. Chr., ging Aemilius Paullus nach Griechenland, um die berühmtesten Stätten und Städte des klassischen Landes zu besichtigen, begleitet von seinem Sohne Publius Scipio, von Athenäos, dem Bruder des Eumenes, und anderem Gefolge [4]. Er erschien unter den Hellenen wie ein höheres Wesen; an verschiedenen Orten schlichtete er Streitigkeiten und verteilte Gunsterweisungen, besonders verschenkte er von den in Makedonien erbeuteten ungeheuren Getreidevorräten, ein Geschenk, das nach den Opfern des Krieges gewifs vielen Gemeinden willkommen war. Zugleich lud er zu den Spielen ein, die er zur Feier des Sieges in Amphipolis zu geben beabsichtigte [5]. Durch Thessalien ging er nach Delphi, wo er opferte; er fand hier die unvollendeten Säulen für die Bilder des Perseus und liefs seine eigenen Statuen darauf setzen. Von Delphi begab er sich nach Böotien; er versäumte nicht, denn er war ein frommer Mann, in Labadeia dem

---

1) Der Text des Livius ist hier ganz zerrüttet und kann nicht sicher hergestellt werden. Die Hs hat § 13: *non solum liberos sed etiam immunes foressenes et taudantiosdasserentiorumtirustarasinitassolciniatas.* Daraus machen die Ausgaben: *immunes fore Issenses et Taulantios Dassaretiorum Pirustas Rhizonitas Olciniatas,* schwerlich ganz richtig; denn die Issäer bleiben als freie römische Verbündete überhaupt aus dem Spiel, ebenso wenig glaublich ist, dafs die Taulantier dem Reiche des Genthios angehört hätten, und nicht minder wunderlich, dafs die Pirusten den Dassareten zugerechnet werden.

2) Der eine Teil umfafste die Labeaten mit Skodra und Meteon, die beiden dem anderen sind, da der Text des Livius § 15 für uns unverständlich ist, nicht zu bestimmen. Vgl. Zippel, Die röm. Herrschaft in Illyrien 95 ff.

3) Polyb. XXXII 18.

4) Liv. XLV 27, 5 ff. Polyb. XXX 10, 2 ff. Plut. Aemil. 28.

5) Liv. XLV 32, 8.

Zeus Trophonios zu opfern [1], besuchte Chalkis mit dem Euripos, andere Orte Euböas, Aulis, das Amphiaraosheiligtum bei Oropos und Athen mit allen seinen Herrlichkeiten. Von hier reiste er nach Korinth, Sikyon, Argos und Epidauros mit dem Asklepiostempel, weiter nach Lakedämon und Megalopolis und zuletzt nach Olympia, wo er ein grofses Opfer darbrachte und das Zeusbild des Pheidias bewunderte. Er war ein Mann von guter hellenischer Bildung [2], der auch griechische Kunst zu würdigen verstand. Vom Peloponnes ging er nach Norden zurück. Von Politik war unterwegs keine Rede; sie ward bis zur Ankunft der Zehn zurückgestellt. Doch konnte Aemilius Paullus ihr nicht ganz aus dem Wege gehen; noch ehe er seine Reise beendet hatte, auf dem Wege nach Demetrias kamen ihm Ätoler in Trauerkleidern entgegen und baten um seinen Schutz; denn bei den Ätolern hatte der Sieg der Römer einen gewaltsamen Ausbruch wilder Parteileidenschaft zur Folge. Die Römerfreunde, Lykiskos und Teisippos, benutzten den Zeitpunkt, um sich ihrer Gegner zu entledigen, wozu römische Soldaten ihre Dienste leisteten. 550 angesehene Männer, als Freunde des Perseus bekannt oder verdächtig, wurden von römischen Soldaten umzingelt und teils niedergemacht, teils ins Exil gejagt und ihrer Habe beraubt [3]. Der Konsul verwies die klagenden Ätoler nach Amphipolis an die Senatskommission, die demnächst eintreffen sollte. Nach einer Zusammenkunft mit Gnäus Octavius in Demetrias eilte er selbst dahin.

Hier trat er mit Octavius und den Legaten zur Entscheidung zusammen. Die Papiere und Briefschaften des Perseus, die man erbeutet, der ganze königliche Schatz ward zusammengebracht, eine grofse Versammlung, Gesandte aller Beteiligter, der griechischen Staaten wie der Nachbarn, erwartete die Beschlüsse. Zuerst ward Makedoniens Schicksal verkündet. Die Vertreter des Landes, zehn Angesehene aus jeder Stadt oder Landschaft, wurden zusammengerufen. Von hohem Tribunal herab verlafs Aemilius die Beschlüsse der Kommission in lateinischer Sprache, Octavius die griechische Übersetzung [4].

---

1) Seine Anwesenheit in Theben wird nicht erwähnt; bei den Ätolern scheint er vorbeigegangen zu sein.

2) Plutarch Aemil. 6.

3) Liv. XLV 28, 6. Vgl. Polyb. XXX 11. Näheres ist unbekannt. Man mufs eine Versammlung des ätolischen Bundes annehmen, und es scheint, dafs die Anhänger des Perseus in eine Falle gelockt wurden. Der Führer der Römer, Aulus Baebius, gehörte wohl zur Besatzung Ambrakias. Der Ort des Ereignisses war vielleicht Arsinoë. Polyb a. O. § 5.

4) Liv. XLV 18. 29, 4ff. Diodor XXXI 8 (bei Syncellus p. 509 Bonn). Plutarch, Aemil. 28. Strabo VII fr. 48. Justin. XXXIII 2, 7.

Makedonien behielt den Umfang, den es zuletzt unter Philippos und Perseus gehabt, ausgenommen die griechischen Besitzungen. Die Dardaner, die Päonien für sich in Anspruch nahmen, wurden abgewiesen [1]. Die Makedonier erhielten die Freiheit und blieben in ihrem Besitz, ihren Gesetzen und Gewohnheiten ungeschmälert; aber das Königtum ward abgeschafft. an seine Stelle traten jährlich gewählte Beamte. Makedonien sollte fortan frei sein, aber nicht unabhängig; es mufste die Oberherrlichkeit der Römer anerkennen und als jährlichen Tribut die Hälfte der königlichen Abgaben entrichten, etwa 100 Talente [2], und es ward in vier Teile zerstückelt. Den ersten bildete der Osten, das Gebiet zwischen Nestos und Strymon mit den östlich vom Nestos bis zum Hebros gelegenen zerstreuten Besitzungen des Perseus, ausgenommen die Seestädte Aenos, Maroneia und Abdera. Letztere wurde zur Entschädigung für das erlittene Unrecht für frei erklärt [3]. Westlich vom Strymon wurden die Bisaltike und Sintike mit der Stadt Herakleia zu diesem Teil geschlagen. Der zweite Teil umfafste das Land zwischen Strymon und Axios mit Einschlufs der Päoner östlich vom Axios. Als dritter Teil ward das alte untere Makedonien bestimmt, alles was zwischen Axios und Peneios östlich vom Gebirge Bermion [4] gelegen war, auch Päonien westlich vom Axios gehörte dazu. Der vierte und letzte Teil war der umfangreichste; er enthielt das obere Makedonien westlich vom Bermion mit den anstofsenden epirotischen Gebieten, die Landschaften Eordäa, Lynkestis, Pelagonia, Elimiotis, Atintania [5] und Tymphäa. Jeder der vier Teile bildete ein eigenes von den übrigen streng geschiedenes Gemeinwesen mit einer besonderen Hauptstadt als Sitz der Magistrate, der Kassen und der politischen Versammlungen. Im ersten Teile war es Amphipolis, im zweiten Thessalonike, im dritten Pella, im vierten Pelagonia (Herakleia). Zwischen den Teilen, die sich erstes, zweites, drittes und viertes Makedonien nannten, war die Rechts- und Ehegemeinschaft, Konubium und Kommerzium untersagt. Die königlichen Besitzungen, liegende Gründe, Bergwerke u. s. w. wurden vom römischen Volk eingezogen [6]. Wie darüber be-

1) Liv. XLV 29, 12.

2) Vgl. Polyb. XXXI 7, 9.

3) Plin. h. n. IV 42. Oben S. 129. Vgl. SIG. I² 303.

4) Livius XLV 29, 8f. nennt es Bora.

5) Die Atintanen werden die Epiroten sein, die nach Strabon a. O. damals zum vierten Makedonien geschlagen wurden, wenn man nicht annehmen will, dafs sie 196 v. Chr. bei Makedonien verblieben, was wohl möglich ist. Vgl. Bd. II S. 652. Vielleicht sind noch andere Epiroten, wie die Paroräer, damals ebenfalls mit Makedonien vereinigt. Vgl. Strabo VII 326.

6) Dies sind die *agri regii* bei Cicero de leg. agr. I 5.

stimmt ward, ist unbekannt; es scheint, dafs zunächst auf die Ausnutzung verzichtet und die früher geübte Verpachtung abgeschafft ward [1]. Untersagt ward der Betrieb der Gold- und Silberbergwerke, die viel eingebracht hatten; die übrigen Bergwerke durften in Bearbeitung bleiben, wofür die Abgabe oder Pacht auf die Hälfte der früheren Summe herabgesetzt ward. Die Einkünfte der neuen Freistaaten wurden also erheblich beschnitten; ebenso ward natürlich die alte Wehrordnung des Landes aufser Übung gesetzt; ein Heer durften die freien Makedonier sich nicht halten, aufser einigen Grenzposten gegen die benachbarten Barbaren. Um die Bildung einer Kriegs- und Handelsflotte zu hindern, durften sie Schiffbauholz, das so reichlich vorhanden war, weder für sich noch für andere, sondern nur für die Römer schlagen. Endlich ward, wie es scheint, untersagt, Salz einzuführen [2]. Die Regelung des Salzhandels hatte für die benachbarten Dardaner besondere Bedeutung, da sie ihr Salz aus Makedonien bezogen. Nachdem ihnen Päonien versagt war, ward ihnen wenigstens das Recht gegeben, ihr Salz in Stoboi, einer päonischen Stadt nicht weit von ihrer Grenze, zu kaufen. Das dritte Makedonien mufste es ihnen dahin zu einem bestimmten Preise liefern [3].

Die Makedonier, die seit Jahrhunderten eine einheitliche Nation bildeten, fühlten sich durch nichts härter getroffen als durch diese Teilung, die Zusammengehöriges trennte und Verschiedenartiges vereinigte. Da sie sich bedingungslos unterworfen hatten, so mufsten sie alles über sich ergehen lassen und sich in ganz neue Verhältnisse einzuleben versuchen. Die einzelnen Stücke erhielten bald darnach noch von Aemilius Paullus ihre neue Verfassung [4], die nach dem Muster der griechischen Landschaften und Bünde in aristokratischer Weise gestaltet ward. Die Verwaltung der Landesteile leiteten Abgeordnete (Synedren), die wahrscheinlich von den Gemeinden gewählt wurden und aus ihrer Mitte wiederum die gemeinsamen Beamten bestellten. Auch die einzelnen Gemeinden scheinen neue Verfassungen erhalten zu haben. Man rühmt dem Aemilius Paullus nach, dafs er

1) Liv. XLV 18, 3.

2) Liv. XLV 29, 11 *et sale invecto uti vetuit*, was auf Konjektur beruht; die Hs. hat *sale innuceto*. Wenn die Herstellung richtig ist, mufsten also die Makedonier das Salz für sich und die Dardaner selbst herstellen. Der Sinn dieser Bestimmung ist unklar.

3) Wenn man sich denkt, dafs der Preis niedrig angesetzt war, so kam diese Verpflichtung auf eine Belastung Makedoniens heraus.

4) Liv. XLV 31, 1. 32, 1 ff. Die Verfassung wurde erst nach Ordnung der übrigen, besonders der hellenischen Verhältnisse erlassen.

für die besiegten Feinde gut gesorgt habe und dafs seine Anordnungen sich dauernd bewährten [1]. Aber hauptsächlich lag der ganzen Neuordnung das Bestreben zu grunde, Makedonien zu schwächen und unschädlich zu machen. Darum wurden zum Schlusse noch eine grofse Zahl der vornehmsten und reichsten Personen, Leute von fürstlicher Stellung, ehemals die höchsten königlichen Beamten und Heerführer, aufgerufen und angewiesen, mit ihren Kindern, soviele über 15 Jahre alt waren, Makedonien zu verlassen und sich in Italien einzufinden. Ungehorsam ward mit dem Tode bedroht. Die Führer des Landes mufsten also ins Ausland gehen und wurden dort festgehalten [2].

Über die griechischen Besitzungen des Perseus ward besonders verfügt. Demetrias verlor seine Befestigung [3] und wurde, wie es scheint, wieder mit den Magneten vereinigt, also der Zustand von 196 v. Chr. wiederhergestellt. Die Magneten erhielten Verzeihung und bildeten fortan ihr eigenes Gemeinwesen, vielleicht in einer gewissen Abhängigkeit von den Thessalern. Die Doloper wurden frei; Larisa Kremaste und Nachbarschaft durften sich ihren Stammesgenossen, den Phthioten, wieder anschliefsen; Aeginion fiel an die Thessaler. Die sonstigen zerstreuten makedonischen Besitzungen wurden später verteilt.

Nach der Verkündigung der makedonischen Neuordnung entschied sich das Schicksal der hellenischen Freunde des Perseus, der überführten wie der verdächtigen. Sie wurden alle hart bestraft, mit Einschlufs derer, welche etwa nur im Interesse ihrer Unabhängigkeit die Erhaltung Makedoniens gewünscht hatten. Da die ganze Korrespondenz des Perseus erbeutet war, so hatten die römischen Kommissarien gegen viele Beweise in Händen, und wo es Beweise nicht gab, halfen die Gesandten aus, die mit Glückwünschen, Ehren und Kränzen aus allen hellenischen Staaten herbeigeeilt waren. Der römische Sieg hatte überall die Anhänger Roms ans Ruder und in die Ämter gebracht. Aus ihnen wurden natürlich

---

1) Liv. XLV 32, 7. Justin. XXXIII 2, 7.

2) Liv. XLV 32, 3 ff. Näheres über die Auswahl dieser Leute, über ihre Zahl und ihr Schicksal ist nicht bekannt. Vielleicht sind es die 250, die mit Perseus im Triumph des Aemilius aufzogen. Diodor XXXI 8, 12. Ob auch diejenigen einbegriffen waren, welche sich gegen Sicherheit ergeben oder nach dem Aufruf des Cn. Octavius unter Zusicherung völliger Amnestie und Restitution den Perseus in Samothrake verlassen hatten (Liv. XLV 6, 7. Oben S. 166), wissen wir nicht. Livius meint, und vielleicht hat es schon Polybios bemerkt, die Mafsregel sei zwar anscheinend hart, in Wahrheit jedoch für das Land heilsam gewesen, da mit diesen mächtigen Leuten eine freie Verfassung unmöglich gewesen sein würde. Die damaligen Römer haben sich jedoch von solchen Erwägungen nicht leiten lassen; für sie war nur das römische Interesse mafsgebend.

3) Diodor XXXI 8, 6.

vor allem, weil man sich guten Willen zu zeigen beeiferte, diese Gesandten genommen. Von den Achäern kamen Kallikrates, Aristodamos, Agesias und Philippos, aus Böotien Mnasippos, aus Akarnanien Chremas, von den Epiroten Charops und Nikias, von den Ätolern Lykiskos und Teisippos, alles römische Parteigänger vom reinsten Wasser [1]. Sie hatten das Ohr der Römer und beuteten deren Absichten gegen die eigenen einheimischen Widersacher rücksichtslos aus. Vorbildlich war die Sache der Ätoler, die zuerst zur Entscheidung kam. Hier enthüllte sich den Hellenen die Politik der Römer mit schrecklicher Deutlichkeit; allerdings hatten sich die Sympathien für Perseus bei den Ätolern am deutlichsten gezeigt; die Ätoler waren nahe daran gewesen, auf makedonische Seite zu treten. Die Klage gegen Lykiskos und Teisippos, die Urheber der Bluttat, ward abgewiesen [2]. Es ward nicht gefragt, wer recht oder unrecht hätte, sondern welcher Partei die Täter und die Gemordeten angehörten. Die Anstifter blieben straflos, das Geschehene blieb geschehen, die Verbannungen und Konfiskationen wurden bestätigt. Betraft wurde nur der römische Offizier, der die Truppen hergegeben hatte. Wahrscheinlich sind überall diejenigen, welche mit Perseus in Verbindung gestanden hatten, hingerichtet worden, wenn sie sich nicht selbst entleibten [3]. Dann ergingen Schreiben der beiden Feldherren an die hellenischen Gemeinden, worin eine grofse Zahl angesehener Männer, meist die von ihren Widersachern bezeichneten, zur Rechtfertigung nach Rom befohlen wurden [4]. Fast alle Staaten wurden betroffen, am meisten die Ätoler, von denen eine grofse Zahl, ähnlich wie die besiegten Makedonier, nach Rom gehen mufste [5]; ferner die Thessaler und Perrhäber, Böoter, Akarnanen und Epiroten [6]. Die verdächtigen Staaten und Stämme erlitten Gebietsverluste; die Akarnanen mufsten Leukas hergeben, ihre gröfste und wichtigste Gemeinde, die ihnen nach dem zweiten makedonischen Kriege zugefallen war [7], an ihrer Stelle

---

1) Polyb. XXX 13. Liv. XLV 31, 3.

2) Liv. XLV 31, 1f.

3) Polyb. XXX 6.

4) Polyb. XXX 13, 5ff. Liv. XLV 31, 9. Es erstreckte sich auch auf Abwesende; die auf einer Gesandtschaft oder in auswärtigem Dienst Befindlichen wurden brieflich zitiert. Liv. XLV 35, 2. Dies gilt vielleicht von Lykortas und Polybios, wenn diese beiden nämlich in Ägypten waren. Oben S. 150 Anm. 5.

5) Justin XXXIII 2, 8 *Aetolorum universarum urbium senatus cum coniugibus liberisque, qui dubia fide fuerat, Romam missus,* wo gewifs keine Verwechselung mit den Achäern vorliegt.

6) Polyb. XXX 6, 5. Liv. XLV 34, 9.

7) Liv. XLV 31, 12. Bd. II 653f. Leukas war ursprünglich nicht akarnanisch sondern korinthisch.

ward vielleicht Thyrrheion von jetzt an die Hauptstadt des Bundes [1]. Am härtesten wurden auch hierin die Ätoler betroffen; sie verloren nicht nur Herakleia und die opuntischen Lokrer, die ihnen der Senat nach dem antiochischen Kriege auf dem Gnadenwege belassen hatte, sondern auch die Amphilocher [2], Aenianen, Dorier und ozolischen Lokrer wurden ihnen genommen und bildeten fortan jedes für sich ein besonderes Gemeinwesen [3]. Die Ätoler wurden auf ihre alten Grenzen zurückgedrängt; ja selbst von ihrem Stammlande mufsten sie damals, wie es scheint, Pleuron hergeben [4], sie verloren jeden Anteil an der delphischen Amphiktionie und der Verwaltung des delphischen Heiligtums [5]. Von ihren Erwerbungen behielten sie nur Stratos und Naupaktos [6].

Die gleiche Strafe der Verschickung, nur mit etwas schonenderer Einleitung, traf auch die verdächtigen Achäer. Es lag gegen niemanden ein bestimmter Beweis vor, sondern nur die Anklage des Kallikrates und Genossen [7], nichtsdestoweniger wurden auch sie nach Rom berufen, nicht durch Edikt der Feldherren, sondern durch eine besondere Gesandtschaft. Zwei von den zehn Legaten, Gaius Claudius und Gnäus Domitius, erschienen auf der achäischen Tagsatzung und erklärten, mehrere angesehene Achäer hätten den Perseus mit Geld unterstützt, der Bund möge sie zum Tode verurteilen; alsdann würde man sie nennen. Die Versammlung lehnte diese Zumutung ab und verlangte zuerst die Namen zu hören. Der Römer erwiderte, alle gewesenen Strategen seien unter den Schuldigen. Hierauf erhob sich Xenon, er-

---

1) Oberhummer, Akarnanien S. 192.

2) Diodor XXXI 8, 6.

3) Dies lehren die Urkunden, besonders die delphischen Inschriften, ferner das Ehrendekret für Kassander SIG. 1^2 291, das in die Zeit zwischen 167 und 146 v. Chr. gehört. Bei den ozolischen Lokrern sind seitdem Agonotheten der eponyme Magistrat. Vgl. SGDial. II 1842. 1851. 1878 u. öfter. IGGSept. III n. 349 ff. BCH. 22 (1898) 354 ff. An letzterer Stelle irrt der Herausgeber Cahen, wenn er annimmt, das lokrische Oineon sei ätolisch geblieben; es handelt sich nicht um diese Stadt, sondern um einen ätolischen Ort Oinoë. Vgl. Dittenberger, Hermes 32 (1897) 161 ff.

4) Pausan. VII 11, 3. Andere sind der Meinung, dafs Pleuron schon nach dem antiochischen Kriege abgetreten ward. Hertzberg, Gesch. Griechenlands I 138. Oben S. 12 Anm. 2.

5) Wie die späteren Listen der Amphiktionen lehren. Pomtow, RE. IV 2, 2691.

6) Über Naupaktos vgl. Polyb. XXXVIII 11, 9. Cicero in Pis. 91. Caesar de bell. civ. III 35, 1. Dittenberger, Hermes 32, 179. Dafs Stratos ätolisch blieb, lehrt die delphische Inschrift SGDial. II 1908.

7) Polyb. XXX 6, 5. 13, 8 f. Liv. XLV 31, 9 f.

klärte, er sei Strateg gewesen, sei sich aber keiner Schuld bewufst, und sei bereit sich vor den Achäern, aber auch in Rom zu rechtfertigen. Dies griffen die Legaten auf, und nun wurden Xenon und alle übrigen Verdächtigten, mehr als tausend, zur Verantwortung nach Rom geschickt [1]. Sie wurden wie ihre hellenischen Leidensgefährten als Angeklagte angesehen und erwarteten in Rom den Richterspruch. Der achäische Bund als solcher erlitt keine Strafe, sondern wurde sogar durch die von den Ätolern abgetrennten Städte Pleuron und Herakleia am Öta erweitert [2].

Am strengsten wurden alle bestraft, die dem Perseus tätigen Beistand geleistet, einzelne wie Gemeinden, z. B. der Thebaner Neon ward in Amphipolis hingerichtet [3], Haliartos hörte auf als Stadt zu existieren [4]. Auf Lesbos hatte Antissa den Schiffen Antenors Aufnahme und Lebensmittel gewährt; einer der Legaten ward jetzt ausgesandt, um es zu zerstören und die Bewohner nach Methymna überzuführen, dem das Gebiet der zerstörten Stadt zufiel. Auch die Delier, wo sich die Flotte Antenors so lange aufgehalten, wo auch sonst von jeher makedonische Sympathien bestanden, hatten schwer zu büfsen. Zwar das Heiligtum und was dazu gehörte war gesichert; die Römer würden sich nie daran vergriffen haben, aber die Bewohner wurden bestraft. Es wurde beschlossen, sie aus dem Besitz des Heiligtums und der Insel zu vertreiben, und die alten Ansprüche der Athener gaben die Möglichkeit, dies Vorhaben ohne Gottlosigkeit auszuführen.

Zum Schlufs, nach Beendigung der Geschäfte, feierte Aemilius Paullus in Amphipolis zum Dank gegen die Götter Spiele jeglicher Art, zu denen die besten Künstler und Athleten herbeikamen. Der Konsul hatte sämtliche griechische Gemeinden in Europa und Asien, ebenso die befreundeten Könige eingeladen, und von allen kamen Festgesandte. Das Heer des Aemilius und die Flotte des Octavius waren zugegen, eine grofse Menschenmenge strömte von allen Seiten zusammen. Die Spiele wurden mit aller Pracht ausgerichtet, die Gesandten reichlich bewirtet und beschenkt [5]. Fast noch mehr Bewunderung als die Spiele

1) So berichtet den Hergang der nicht immer zuverlässige Pausanias VII 10, 7 ff.

2) Pausan. VII 11, 3. 14, 1. Näheres über die Art und Zeit der Angliederung ist nicht bekannt.

3) Liv. XLV 31, 15, der daneben den Ätoler Andronikos nennt: *Andronicus Andronici filius quod patrem secutus arma contra p. R. tulisset.* Von ihm ist sonst nichts bekannt. War es vielleicht der Sohn des Nikandros oder Archedamos? Oben S. 133. 143.

4) Polyb. XXX 21, 1.

5) Liv. XLV 32. Plut. Aem. 28. Polyb. XXX 15. Diodor XXXI 8, 9. 13.

erzeugte die gewaltige makedonische Beute, die hier gesammelt und ausgestellt war, Statuen, Gemälde, kostbare Gewebe, Gefäſse und der sonstige königliche Hausrat von unermeſslichem Wert. Dies alles war nach Italien bestimmt. Von den Waffen und Kriegsgerät wurde nur das Wertvollste, immer noch eine groſse Fülle, für den Triumph ausgelesen, das übrige nach römischer Sitte feierlich verbrannt. Aemilius Paullus hat den Ruhm, daſs er von den Reichtümern, die er erbeutet, nichts für sich nahm; nur aus der Bibliothek des Perseus lieſs er seine Söhne auswählen [1]. Ehe er Makedonien verlieſs, versammelte er die Vertreter des Landes und ermahnte sie zur Eintracht und zur Dankbarkeit gegen das römische Volk, das ihnen die Freiheit gegeben. Er wurde in Rom ihr Patronus. Auch an die hellenischen Abgeordneten hat er eine Ansprache gehalten [2]; er wird ihnen gesagt haben, daſs sie erst jetzt, nach dem Ende des makedonischen Königtums, wirklich befreit seien.

Die gesamte Beute ging zu Schiff nach Italien, während der Konsul mit dem Heere zu Lande von Amphipolis in langsamem Zuge an die adriatische Küste aufbrach [3]. Von Pella entsandte er einen Heeresteil unter Scipio Nasika und Fabius Maximus nach Illyrien, um dort einige Bundesgenossen des Perseus durch Plünderung und Verheerung des Landes zu betrafen [4]. Er selbst wandte sich südwärts nach Epirus, zur Vollziehung des Strafgerichts, das der Senat über die abtrünnigen Epiroten, besonders die Molosser verhängt hatte. Sie waren alle den Soldaten zur Beute bestimmt. Bei Passaron, dem molossischen Hauptorte, machte der Konsul Halt. Anicius, der in der Nähe lagerte, ward verständigt, und nun gingen die Römer ans Werk. Die Molosser und ihre Leidensgenossen waren über den ganzen Umfang des ihnen drohenden Verderbens nicht unterrichtet und wurden auch weiter in Täuschung gehalten. Aemilius berief zehn Vertreter jeder Gemeinde zu sich und versprach Schonung und die Freiheit, wie sie den Makedoniern gegeben war, wenn die Bewohner all ihr Edelmetall und bares Geld hergäben. Die Epiroten fügten sich; mit den Gesandten ging in jeden Ort zur Empfangnahme eine Abteilung römischer Soldaten, und an einem und demselben Tage ward überall der Weisung gemäſs alles zusammengetragen. Als es geschehen war, fielen die Römer über die Häuser her, plünderten alles aus, trieben die Menschen, die Habe zusammen und

1) Plutarch Aem. 28. Polyb. XXXII 8.

2) Plut. Aem. 29.

3) Liv. XLV 33, 7f. Plutarch Aem. 29. Appian Illyr. 9.

4) Was für Illyrier gemeint sind, wissen wir nicht; es müssen solche sein, die sich noch nicht unterworfen hatten.

zerstörten die Stadtmauern. Epirus hatte eine zahlreiche Bevölkerung von Viehzüchtern und Ackerbauern. Es waren 70 Ortschaften, die auf diese Weise vernichtet und entvölkert wurden, gegen 170 000 Freie wurden erbeutet [1]. Es wurde alles verkauft, aber der Erlös blieb weit hinter den Erwartungen zurück; nur eine kleine Summe, elf Drachmen, kam auf den Mann [2], zum grofsen Mifsvergnügen der Soldaten. Das Strafgericht erstreckte sich, wie billig, nur auf denjenigen Teil des epirotischen Stammes, welcher zu Perseus übergetreten war. Die übrigen wurden verschont und behielten ihr Gemeinwesen und ihre bisherige Verfassung mit dem Mittelpunkt in Phoinike [3]. Das Gebiet der Molosser und der übrigen bestraften Epiroten wurde nicht mehr dazu geschlagen, sondern wahrscheinlich römisches Gemeindeland.

Die Einschiffung des konsularischen Heeres nach Italien erfolgte von Orikos aus, wo Nasikas Abteilung sich mit den übrigen wieder vereinigte. Anicius hatte inzwischen die Epiroten und Akarnanen zusammengerufen und diejenigen Personen bezeichnet, welche sich zur Rechtfertigung nach Rom zu begeben hatten [4]. Dann ging er ebenfalls nach Italien hinüber. Alle drei Feldherren zogen im Triumph in Rom

---

1) Polyb. XXX 16 = Strabo VII 322. Plin. h. n. IV 39 zählt 72 Orte.

2) Plut. Aem. 29. Nach Livius XLV 34, 5 sind auf den Infanteristen 200, auf den Reiter 400 Dr. gekommen, was eine willkürliche Verschönerung ist und mit der eigenen Erzählung des Livius von der Unzufriedenheit der Soldaten in Widerspruch steht. Die plutarchische Ziffer, die gewifs aus Polybios stammt, ist durchaus glaublich, zumal wenn man annimmt, dafs auch das Heer des Anicius an der Beute teilnahm, die also auf etwa 50 000 Köpfe zu verteilen war. Bei der Natur des Landes, das ohne gröfsere Städte war, ist anzunehmen, dafs an Edelmetall nicht viel zusammenkam und die lebende Beute, Menschen und Vieh, bei weitem überwog. Es versteht sich von selbst, dafs bei dem raschen Verkauf einer solchen Masse zu Spottpreisen losgeschlagen werden mufste, abgesehen von dem, was zu grunde ging und verschleudert, versteckt oder unterschlagen ward. Hier fiel auch das fort, was sonst Gefangene wertvoll machte, nämlich die Auslösung durch Verwandte und Freunde. Also ist nichts gegen die plutarchische Summe einzuwenden. Möglich ist dabei, dafs die 11 Drachmen nur die aus dem Verkauf der Gefangenen erzielte Summe ausdrücken sollen. Das Verfahren gegen die Molosser ist, wie Plut. Aem 30 berichtet, nicht nach dem Sinne des Aemilius Paullus gewesen, der nach Polyb. XXX 13, 11 auch an den Verleumdungen des Kallikrates und Lykiskos keinen Gefallen fand. Dies wollen wir gerne glauben, aber es ist schwer zu erweisen und macht mehr den Eindruck einer nachträglichen Entschuldigung. Wenigstens hat Aemilius Paullus nichts getan, um das Schicksal der Hellenen zu verbessern, was er besonders zu Anfang wohl gekonnt hätte. Er mufs doch die Politik des Senats durchaus gebilligt haben.

3) Sie heifsen daher *τὸ κοινὸν τῶν Ἠπειρωτῶν τῶν περὶ Φοινίκην* SIG. I² 291. Polyb. XXXII 21, 2. 26.

4) Liv. XLV 34, 5. Vgl. Polyb. XXXII 20, 6.

ein und feierten ihren Sieg durch Feste und Spiele griechischer Art [1]. Zuerst triumphierten Anicius und Gnäus Octavius je einen Tag [2], nach ihnen Aemilius Paullus, der eigentliche Sieger, drei Tage. Endlos war die Reihe der Wagen und Träger mit der kostbaren Beute; an gemünztem Gelde wurden 2250 Talente Silbers, 231 Talente Gold aufgeführt. Dem Ärar flofs so viel zu, dafs die direkte Steuer, das Tributum, den Bürgern dauernd erlassen wurde [3]. Zuletzt am dritten Tage kam der Imperator im Triumphalschmuck mit den 400 goldenen Kränzen, die ihm von den hellenischen Städten gewidmet waren, vor ihm her Perseus mit seiner Familie, im Trauerkleide, erdrückt und betäubt vom Unglück, mit ihm 250 der vornehmsten Makedonier. Perseus hatte vergebens gebeten, ihm den Triumph zu ersparen; Aemilius liefs ihm antworten, es stünde bei ihm, sich der Schande zu entziehen. Sein und der Seinigen Schicksal war hart [4]. Gleich nach dem Triumphe liefs ihn der Stadtprätor mit den Seinen nach Alba in den Kerker legen, in ein dunkles unterirdisches Loch, wo er in Gestank und Unrat mit Verbrechern zusammensafs. Man hatte ihm das Leben zugesichert, wufste aber offenbar nichts mit ihm anzufangen; in der Tat war er für die Römer eine Last, da er, solange er lebte, immer König blieb. So suchte man ihn zu Tode zu quälen. Sieben Tage mufste er das Unerträgliche ertragen, dann erhielt er auf Verwendung des Aemilius Paullus eine menschlichere Haft. Vom Leben konnte er sich nicht trennen, sondern hegte immer noch Hoffnungen. Er lebte noch zwei Jahre; dann starb er, nach einem Berichte freiwillig, nach einem anderen ward er von seinen Wächtern zu Tode gepeinigt. Von seinen Kindern starben Philippos und die Tochter bald, der zweite Sohn Alexandros überlebte den Vater. Er war ein geschickter Mensch, lernte Latein und konnte sein Leben in Rom durch Arbeit fristen.

Vom Schicksal der übrigen Gefangenen ist wenig bekannt. Genthios war von Anicius im Triumph mit aufgeführt worden und beschlofs sein Leben in Umbrien, wo man ihn mit seiner Familie gefangen hielt [5].

---

1) Liv. XLV 40ff. Diodor XXXI 8, 10ff. (= Syncellus p. 511 Bonn.) Plut. Aemil. 30ff. Polyb. XXX 14. Velleius Pat. I 9, 5f.

2) Diodor XXXI 8, 10. Nach Livius und den Triumphalfasten (CIL. I² p. 48. 175) hat Aemilius zuerst triumphiert.

3) Plut. Aemil. 38. Cicero de off. II 76. Plin. h. n. XXXVI 56. Valer. Max. IV 3, 8. Marquardt, Staatsverw. II² 178. Nach Velleius I 9, 6 hat Aemilius 210000000 Sesterzen, mehr als 36800000 Mark dem Ärar zugeführt.

4) Plut. Aemil. 37. Diodor XXXI 9. Liv. XLV 42, 4. Oros. IV 20, 39. Zonar. IX 24, 6. Polyb. XXXVII 2, 3.

5) Liv. XLV 43, 9.

Ein besseres Los hatte Bithys, Sohn des Kotys, der als Geisel am makedonischen Hofe gelebt hatte. Er wurde dem Vater, der mit den Römern Freundschaft machte, bereitwillig zurückgegeben [1].

Die nach Italien berufenen Makedonier und Hellenen kamen noch vor den Triumphen in Rom an. Was mit den Makedoniern geschah, wissen wir nicht [2]; wahrscheinlich wurden sie ähnlich behandelt, wie die Hellenen, von denen wir einige Kunde haben. Der Senat dachte nicht daran, die Beschuldigten einer gerichtlichen Untersuchungzu unterwerfen, wie man erwarten mufste, sondern behandelte sie als Überführte, als Feinde, die im Interesse der römischen Politik, um die Hellenen fügsam zu erhalten, nicht wieder heimkehren durften. Diese Leute, gewifs mehr als 2000, wurden den italischen Städten zur Haft übergeben, die Achäer kamen nach Etrurien, die übrigen wurden sonst verteilt. Manche entkamen, entweder schon auf der Reise nach Rom oder später; diese hatten ihr Leben verwirkt. Die Gefangenen wurden meist schlecht gehalten; in kurzer Zeit gingen viele zu grunde, nur wenige hatten ein besseres Schicksal [3].

Die weitere Erledigung der griechischen Angelegenheiten erfolgte dann in Rom, wo im Winter 167/6 v. Chr. die Gesandtschaften zusammenströmten, von den Städten wie von den Dynasten und Königen, um zu gratulieren oder sich eine Gunst zu erbitten [4]. Unter ihnen waren auch die Athener, die jetzt alte Wünsche und Ansprüche zu erfüllen und aus der makedonischen Beute einige Stücke zu erhaschen hofften. Sie baten um die Inseln Lemnos, Imbros, Skyros und Delos, ihren alten Kolonialbesitz, der ihnen einst auch im antalkidischen Frieden belassen war. Der Senat bewilligte den berühmten und stets ergebenen Bundesgenossen zunächst Lemnos und Delos mit der Bestimmung, dafs Delos Freihafen werden sollte [5], und hat etwas später, wie es scheint, Imbros und Skyros hinzugefügt [6]. Aufserdem hatten die Athener noch um

1) Polyb. XXX 19. Zonar. IX 24, 5. Liv. XLV 42, 5. Kotys erhob bald darnach Ansprüche auf Gebietsteile von Abdera; diesen in Rom geführten Streit behandelt eine Inschrift SIG. I² 303, woraus wir erfahren, dafs Kotys sich durch seinen Sohn vertreten liefs, während die Abderiten an den Teïern Helfer fanden. Es gelang den Abderiten, die Integrität ihres Gebietes zu behaupten; denn nur um einzelne Ländereien handelt es sich, nicht um die ganze Stadt.

2) Liv. XLV 42, 5 *ceteros captivos, qui in triumpho ducti erant, in carcerem condi placuit.* Eine nicht zuverlässige Notiz. Die erwähnten Makedonier waren keine Kriegsgefangene, wurden aber vielleicht wie solche behandelt.

3) Pausan. VII 10, 11 f. Polyb. XXXII 7, 14 f. 9, 4.

4) Polyb. XXX 20, 15.

5) Polyb. XXXI 7, 10.

6) Polyb. XXX 21, 1 ff. Vitruvius de arch. VII 7, 2. CIA. II 3, 1353. Vgl.

Haliartos zu verhandeln. Sie legten zunächst für die Erhaltung der unglücklichen Stadt Fürbitte ein, als dies abgeschlagen ward, erbaten sie das Gebiet für sich und erhielten es gleichfalls [1]. Die neuen Erwerbungen wurden unmittelbares Eigentum der Athener, die es von sich aus verwalteten [2]. Nach den vier Inseln wurden attische Kleruchen als Ansiedler geschickt. Ganz athenisch ward Delos. Die Delier mufsten ihre Heimat verlassen und den athenischen Kolonisten Platz machen; die Sorge um das Heiligtum übernahmen gleichfalls die neuen Herren. Athenische Beamte und Priester, an der Spitze der jährlich gewählte Epimelet, verwalteten fortan das Heiligtum und die Insel,

---

Köhler, MA. I 256 ff. Da wir wissen, dafs Athen seit dieser Zeit aufser Lemnos und Delos auch Imbros und Skyros besitzt, Polybios aber im vorliegenden Exzerpt nur Lemnos und Delos nennt, so nehme ich an, dafs die beiden anderen Inseln erst etwas später geschenkt worden sind. Hiebei kommt auch die Bd. II 648 Anm. 2 besprochene Nachricht des Valerius Antias bei Liv. XXXIII 30, 11 in Betracht, wonach die vier Inseln den Athenern schon 196 v. Chr. überlassen worden sind. Diese Nachricht ist in ihrem ganzen Umfange gefälscht; Antias erzählt Dinge, die entweder erfunden sind oder in andere Zeiten gehören. Aber das Material dazu verdankt er ohne Zweifel dem Polybios, und wenn auch seine Angaben für das Jahr 196 v. Chr. ohne Wert sind, so können sie doch dazu dienen, unsere sehr mangelhafte Kenntnis der polybischen Überlieferung der hier behandelten Zeit zu ergänzen, und man wird annehmen dürfen, dafs Polybios auch von der Erwerbung der Inseln Imbros und Skyros erzählte. Aus der römischen Schenkung an die Athener wird ferner zu schliefsen sein, dafs Lemnos, Imbros und Skyros vor dem Kriege makedonischer Besitz waren (oben S. 28). Lemnos, d. h. die Städte Myrina und Hephästia, war freilich 196 v. Chr. befreit worden (Polyb. XVIII 44, 4. 48, 2), aber die Insel mufs zusammen mit Imbros etwa 192 v. Chr. zu Antiochos übergegangen sein (Bd. II 691); Hephästia hat, wie es scheint, Münzen mit dem Bilde des Königs geprägt (Babelon, Rois de Syrie p. LXXXII); vermutlich hat dann Philippos im antiochischen Kriege die beiden Inseln wieder erobert. Über Lemnos hat vor kurzem Shebeleff, Beiträge z. alten Gesch. II 36 ff. sachkundig und belehrend gehandelt. Er bricht S. 64 nochmals eine Lanze für die oben erwähnte Nachricht des Val. Antias, und glaubt daraus schliefsen zu können, dafs Athen 196 v Chr. wenigstens Paros erhalten hätte, das in der Mainzer Handschrift bei Livius die Stelle von Lemnos einnimmt. Ich teile diese Ansicht auch jetzt noch nicht; es gibt kein Zeugnis und keinen Beweis dafür, dafs die Athener in irgend einem Teile des 2. Jahrhunderts v. Chr. Paros besessen haben; denn die dort gefundenen Inschriften mit athenischen Epimeleten sind sicher aus Delos verschleppt. Vgl Wilhelm, MA. 23 (1898) 434. Im Gegenteil gewinnt man aus den vorliegenden parischen Urkunden die Überzeugung, dafs Paros im 2. und 1. Jahrh. v. Chr. eine selbständige Gemeinde war mit eigenen Archonten, eigenen Festen u. s. w. CIG. II 2376. MA. 23 (1898) 407 ff. 413. Michel, Recueil n. 47. 1000. Vgl. Holleaux, REG. 13 (1900) 278 Anm.

1) Strabo IX 411. Ein attischer Epimelet in Haliartos: IGGSept. I 2850.

2) Vitruvius a. O. sagt von Lemnos: *cuius insulae vectigalia Atheniensibus senatus populusque Romanus concessit fruenda.*

deren Hafen, dank der günstigen Lage und der Abgabenfreiheit, bald einen gewaltigen Aufschwung des Verkehrs erlebte. Delos ward einer der besuchtesten Häfen der Welt, ein grofses Emporium, wo sich bald eine buntgemischte auswärtige Bevölkerung niederliefs, unter denen die Römer und Italiker eine bevorzugte Stellung einnahmen [1]. Es geschah sicherlich im Interesse des eigenen Handels, dafs die Römer Delos zum Freihafen machten.

Indes machten diese Erwerbungen den Athenern zunächst nur Schwierigkeiten. Sie verfeindeten sich darüber mit ihren Nachbarn, und besonders die Besitznahme von Haliartos machte weithin üblen Eindruck [2], und mit Schadenfreude bemerkte man, dafs ihnen der neue Besitz zwar üble Nachrede, aber keinen Vorteil brachte [3]. Auch die Delier machten ihnen viel zu schaffen [4]. Sie mufsten nach Senatsbeschlufs gröfstenteils auswandern [5], durften aber ihre Habe mitnehmen. Hieraus entstanden nun Streitigkeiten; die athenischen Kolonisten hatten sich mit den abziehenden Deliern auseinanderzusetzen. Diese fanden bei den Achäern Aufnahme, erhielten achäisches Bürgerrecht und machten gemäfs den zwischen Athen und dem achäischen Bunde bestehenden Verträgen ihre Forderungen gegen die Athener auf dem Rechtswege anhängig. Die Athener jedoch verweigerten das Recht, und so erlaubte der Bund den Deliern, zu Repressalien zu greifen und sich mit Gewalt schadlos zu halten. Dies führte zu einer Art von Kriegszustand, wobei es den Athenern oft schlecht erging, bis dann endlich der Senat bestimmte, dafs sich die Athener der gerichtlichen Entscheidung zu unterwerfen hätten [6].

§ 11.

Gleichzeitig mit diesen Anordnungen wurde auch an den Bundesgenossen, deren Verhalten bei den Römern Anstofs erregt hatte, die

1) v. Schöffer, De Deli insulae rebus 182. 197 ff.

2) Polyb. XXX 21, 3. Polybios schreibt als Achäer und ist den Athenern überhaupt nicht gewogen. Ein Athener hätte ihm erwidern können, dafs ähnlich die Achäer sich Pleuron und Herakleia hätten schenken lassen. Freilich wurden diese Städte nicht untertan, sondern Mitglieder des achäischen Bundes.

3) Dies ist sehr glaublich; denn Haliartos lag mitten in Böotien, und die Böoter sahen ohne Zweifel die neuen Besitzer nicht mit günstigen Augen an.

4) Polyb. XXX 21, 9. Man könnte aus dieser Stelle herauslesen, dafs die Delier sich gleich der ersten Besitznahme der Athener widersetzt hätten. Aber wahrscheinlich meint Polybios das Spätere.

5) Einige Delier blieben zurück. v. Schöffer a. O. 182.

6) Polyb. XXXII 17. Damals, etwa 157 v. Chr., waren auch achäische Gesandte in Rom anwesend.

Strafe vollzogen, vornehmlich an den Rhodiern, die nach der feindseligen Aufnahme ihrer Vermittelung (S. 177) schon auf Schlimmes gefafst waren [1]. Ob man in Rom wirklich die Absicht hatte, ihnen den Krieg zu erklären, wie sie fürchteten, ist zweifelhaft; jedenfalls aber reichte die Befürchtung hin, um zu erreichen, was die Römer wollten, die Macht und den Stolz der Rhodier zu brechen. Schon früher war das rhodische Selbstbewufstsein dem Senat lästig und ärgerlich gewesen. Die Rhodier waren gewohnt, mit Rom auf gleichem Fufse zu verkehren. In der Tat waren sie ganz unabhängig, hatten den Römern gegenüber gar keine vertragsmäfsigen Verpflichtungen, sondern standen nur in einem Freundschaftsverhältnis zu ihnen, das seit etwa 140 Jahren bestand [2]. Früher hatten die Römer gegen dies Verhältnis nichts einzuwenden gehabt, jetzt erschien es als unziemende Anmafsung [3]; vor allem unerträglich schien es ihnen, dafs jemand den Gedanken gefafst hatte, ihnen in den Arm zu fallen, und die Rhodier sollten dafür büfsen, wobei gerade die rhodische Unabhängigkeit, das Fehlen eines Bündnisvertrages mit seinen gegenseitigen Verpflichtungen sich als vorteilhaft erwies.

Zunächst geschah von seiten der Rhodier alles Erdenkliche, um den Zorn der Römer zu besänftigen. Gleich nach Abfertigung des Agepolis ging eine neue Gesandtschaft nach Rom, um Verzeihung zu erbitten. Als ferner nach der Schlacht bei Pydna Gaius Popilius und seine Kollegen auf der Reise nach Ägypten bei Rhodos vorbeifuhren, wurden sie gebeten, vorzusprechen und sich von der Gesinnung der Stadt selbst zu überzeugen [4]. Nach einigem Widerstreben folgten sie der Einladung und verweilten fünf Tage auf der Insel. Die Legaten verteilten die Rollen unter sich in der Weise, dafs Popilius auf das strengste mit den Rhodiern ins Gericht ging, während Decimius milder redete und vor allem empfahl, die Urheber der verhängnisvollen Gesandtschaft zur Rechenschaft zu ziehen. Das Volk beschlofs darauf die Todesstrafe für alle diejenigen, welche überführt würden, für Perseus oder gegen Rom gewirkt zu haben, und brachte dies streng zur Ausführung [5].

1) Vgl. A. van Gelder, Geschichte der alten Rhodier S. 153 ff.

2) Polyb. XXX 5, 6.

3) Was die Römer *superbia* nannten. Cato fr. 95 g Peter (bei Gellius VI 3, 50) sagte dazu folgendes: *Rodiensis superbos esse aiunt, id obiectantes, quod mihi et liberis meis minime dici velim. sint sane superbi. quid id ad vos attinet? idne irascimini si quis superbior est quam vos?* Livius hat sich beflissen, die rhodische *superbia* in seiner Darstellung der früheren Verhandlungen zum Ausdruck zu bringen.

4) Liv. XLV 10, 4. Cassius Dio fr. 68.

5) Vgl. Polyb. XXXI 7, 14.

Von den Schuldigen waren einige schon bei Ankunft des Popilius entwichen, andere entleibten sich. Die Führer der makedonischen Partei, Deinon und Polyaratos, deren Verbindung mit Perseus durch die in Makedonien gefundenen Briefe und durch Zeugen erwiesen ward [1], sträubten sich vergebens gegen ihr Schicksal. Polyaratos suchte in Ägypten Zuflucht, aber auf Ersuchen des Popilius [2] lieferte ihn der ägyptische König aus, zwar nicht nach Rom, wie verlangt worden war, aber doch nach Rhodos. Unterwegs gelang es dem Angeklagten zu entwischen; er wandte sich erst nach Phaselis, dann nach Kaunos, zuletzt nach Kibyra, und ward von hier aus auf Geheifs des Aemilius Paullus über Rhodos nach Rom gesandt, wo er hingerichtet sein wird [3].

Die rhodische Gesandtschaft, die inzwischen in Rom angelangt war, bestand aus den angesehensten und zuverlässigsten Römerfreunden, Philokrates, Philophron und Astymedes. Sie begegnete einer höchst feindseligen Gesinnung und mufste sich zu demütigen Bitten verstehen [4]. Es kam so weit, dafs ein Prätor das Volk geradezu zum Kriege gegen Rhodos aufforderte [5]. Dies drang aber doch nicht durch; die Rhodier fanden auch Fürsprecher; ein Volkstribun Antonius entzog dem Prätor das Wort, und es war vielleicht bei dieser Gelegenheit, dafs der alte Cato ein gewichtiges Wort zu Gunsten der Rhodier sprach [6]. Der Tribun verschaffte den Gesandten auch Gehör im Senat, wo nun Philophron und Astymedes ihre Sache vertraten [7]. Die Antwort des Senates gab ihnen wenigstens die Gewifsheit, dafs es nicht zum Kriege kommen würde. Sogleich eilte einer der Gesandten mit dieser erlösenden Botschaft nach Hause, während Astymedes in Rom blieb [8]. Hocherfreut

---

1) Polyb. XXX 8, vgl. 9, 18, woraus man vermuten kann, dafs Aemilius Paullus an die Rhodier geschrieben hat.

2) Oben S. 176.

3) Polyb. XXX 9. Über Deinons endliches Schicksal berichtet Polybios nicht ausdrücklich.

4) Polyb. XXX 4. Diodor XXXI 5 und mit allerlei Entstellungen Livius XLV 20 ff.

5) Liv. XLV 21, 1 nennt ihn mit Namen, Manius Iuventius Thalna.

6) Vgl. Liv. XLV 25. Einige Bruchstücke aus der Rede bei Gellius N. A. VI 3. Peter, Histor. Rom. relliq. I 82.

7) Polyb. XXX 4, 10. Polybios ist mit der Rede des Astymedes, die später herausgegeben ward, nicht zufrieden. Astymedes hatte die Rhodier damit verteidigt, dafs er ausführte, andere hätten sich noch weit Schlimmeres zu schulden kommen lassen. Vermutlich hatte er also auch von den Achäern allerlei Ungünstiges berichtet. Livius hat sich dann veranlafst gesehen, seinerseits für Astymedes eine längere Rede auszuarbeiten (c. 22 ff.), in der auch Catonische Sätze wiederkehren. Vgl. Polyb. XXXI 7, 2 f.

8) Polyb. XXX 5. Liv. XLV 25, 5 f.

schickten die Rhodier einen kostbaren goldenen Kranz als Ehrengeschenk nach Rom und wählten einen ihrer vornehmsten Bürger, den hochbejahrten Theätetos, zum Nauarchen, um ihn Anfang Sommers 167 v. Chr. in besonderer Mission nach Rom zu senden. Es lag ihnen jetzt alles daran, mit den Römern in ein festes Verhältnis zu kommen, und Theätetos hatte den Auftrag, zunächst von sich aus, denn der Nauarch hatte diese Befugnis, ein förmliches Bündnis anzubieten. Wahrscheinlich wünschten sie es besonders mit Rücksicht auf ihre festländischen Besitzungen, wo sich jetzt die unzufriedenen Untertanen der rhodischen Herrschaft zu entledigen hofften. Theätetos war kaum abgefahren, als schon die Erhebung begann [1]. Unter Beihilfe der Kibyraten fiel Kaunos ab; in Karien hatten sich Mylasa und Alabanda vereinigt und besetzten die rhodischen Ortschaften in Euromos [2]. Damals hofften die Rhodier noch, ihre Herrschaft auf dem Festlande zu behaupten; sie schritten sogleich ein; ihr Strateg Lykon unterwarf Kaunos, die Truppen von Mylasa und Alabanda wurden bei Orthosia [3] besiegt. Dann aber erfolgte ein neuer, schwerer Schlag. Der Senat beschlofs, dafs die Karer und Lykier, die nach dem antiochischen Kriege den Rhodiern zuegwiesen waren, jetzt frei sein sollten [4]. Alle Bemühungen um die römische Gunst schienen also vergeblich gewesen zu sein. Auch das Bündnis kam nicht zu stande; der Senat vertagte die Sache; Theätetos, mehr als 80 Jahre alt, ist darüber in Rom gestorben. Die rhodischen Gesandten sahen sich vernachlässigt, während die unzähligen anderen, die dort anwesend waren, freundlich beschieden wurden [5]. Es standen noch weitere Verluste bevor; auf die Vorstellung der Verbannten aus Kaunos und Stratonikeia beschlofs der Senat, dafs die Rhodier ihre Besatzungen aus diesen Städten herausziehen sollten; und doch verdankten sie ihren Besitz nicht den Römern, sondern es war eigener Erwerb [6]. Mit Kaunos ging auch Kalynda verloren, also der

1) Polyb. XXX 5, 11. Liv. XLV 25, 11.

2) *Τὰς ἐν Εὐρώμῳ πόλεις* nach Polyb. a. O. Euromos ist hier also eine Landschaft, oder besser ein Komplex von Ortschaften, vgl. Strabo XIV 660. Man setzt es gewöhnlich etwas nordwestlich von Mylasa. Vgl. Leake, Asia minor 231 f. Strabo XIV 636. 658. Auf Grund der polybianischen Stelle möchte ich die Richtigkeit dieser Ansetzung bezweifeln.

3) Nach Strabo XIV 650 lag Orthosia in der Umgebung Nysas südlich vom Mäander, ziemlich weit von Euromos entfernt.

4) Ich bemerke ausdrücklich, dafs es sich nur um die Erwerbungen von 188 v. Chr. handelt, nicht um die alte rhodische Peräa, auch nicht, wie zuweilen angenommen wird (Haussoullier, Bibliothèque de l'école des hautes études 138 S. 212), um verbündete Städte, wie Iasos u. a., die nicht zu den Untertanen von Rhodos gehörten.

5) Ende 167 v Chr. Polyb. XXX 20, 14.

6) Polyb. XXX 22. XXXI 7, 6. Appian, Mithr. 23. Bd. II 640 f.

ganze östliche Teil der Peräa [1]. Die Rhodier fügten sich ohne Widerrede, aber selbst dies reichte nicht aus, die Römer zu besänftigen, die ihnen immer neue Demütigungen auferlegten [2]. Überdies gerieten sie mit ihren befreiten Untertanen in Streit, insonderheit mit Kaunos [3]. Nochmals versuchte im nächsten Jahre der Gesandte Aristoteles in Rom das Bündnis zu erlangen, hatte aber ebensowenig Erfolg [4], und erst einer späteren Gesandtschaft, deren Wortführer Astymedes war, gelang es, die Römer umzustimmen [5]. Er führte dem Senat in längerer Rede vor Augen, wie hoch Rhodos bestraft sei und welche Verluste es erlitten habe; er bat, es jetzt genug sein und nicht länger die ganze Stadt für die Schuld einiger weniger büfsen zu lassen. Hierin ward er nun von Tiberius Sempronius Gracchus unterstützt, der auf der Heimreise von seiner Gesandtschaft zu den asiatischen Königen auch Rhodos besucht hatte und berichten konnte, dafs die Rhodier alle Forderungen erfüllt, alle Schuldigen hingerichtet hätten. Der Senat zeigte sich jetzt befriedigt; zwar gab es auch jetzt noch einige hartnäckige Widersacher, allein diese wurden überstimmt, das Bündnis wurde genehmigt und abgeschlossen [6].

Nachdem der römische Zorn endlich besänftigt war, durften die Rhodier wieder aufatmen. Um ihrer Freude Ausdruck zu geben, errichteten sie im Athenaheiligtum dem römischen Volk ein kolossales Standbild von 30 Ellen Höhe [7], und haben dazu ohne Zweifel auch einen Gottesdienst eingerichtet. Sie hatten die Genugtuung, dafs sich ihnen bald darnach der Senat wieder geneigt zeigte. Es war natürlich, dafs in dem abgetretenen Karien und Lykien viele rhodische Bürger Privateigentum besessen hatten, das jetzt in Gefahr geriet. Sie wurden beim Senat darüber vorstellig, und es scheint, dafs ihnen ihr Besitz erhalten blieb. Auch in einer anderen Sache kam der Senat ihren Wünschen entgegen. Die Stadt Kalynda hatte, wie bemerkt, sich mit Kaunos zusammen von Rhodos getrennt und war unter die Botmäfsigkeit der Kaunier gelangt, sagte sich aber bald von den neuen Herren wieder los,

---

1) Polyb. XXXI 15.

2) Näheres ist unbekannt. Aus Polyb. XXXI 7, 10 geht hervor, dafs sogar die souveräne Verfügung der Rhodier über ihren eigenen Hafen eingeschränkt ward. Handelt es sich vielleicht um Privilegien für die italischen Kaufleute?

3) Polyb XXXI 1, 2. Vgl. XXX 24.

4) Polyb. XXXI 1, 3. Diese Gesandtschaft war im Sommer 166 v. Chr. in Rom anwesend.

5) Polyb. XXXI 7 spätestens 165 v. Chr.

6) Livius per. 46.

7) Polyb. XXXI 15, 4.

die nun Gewalt brauchten und Kalynda belagerten [1]. Die bedrängte Stadt wandte sich zuerst an die Knidier und erhielt von da einige Hilfe; da jedoch diese nicht ausreichte, so faſste sie den Entschluſs sich den früheren Herren wieder anzuvertrauen. Die Rhodier schickten sofort Truppen, vertrieben die Belagerer und nahmen die Stadt wieder in ihren Besitz; der Senat genehmigte ihr Vorgehen [2] (165/4 oder 164/3 v. Chr.).

Die eigentliche Blüte und Macht der Rhodier ist jetzt gebrochen; die Selbständigkeit und Unabhängigkeit des mächtigen und tüchtigen Gemeinwesens war nicht ganz ohne eigenes Verschulden ein Opfer der römischen Übermacht geworden, die es selbst an seinem Teile herzustellen geholfen hatte. Die Rhodier hatten an Gebiet wie an Einkünften schwere Einbuſsen erlitten; allein Kaunos und Stratonikeia hatten jährlich 120 Talente eingebracht; dazu kam der Rückgang des Handels und der Verlust der Handelsfreiheit. Astymedes behauptet in seiner Rede im Senat, daſs durch die Einrichtung des Freihafens Delos und die Beschränkung der rhodischen Freiheit in der Verfügung über den eigenen Hafen die Hafeneinnahmen in Rhodos von einer Million auf 885000 Drachmen zurückgegangen seien [3]. Die Rhodier behielten die alten Besitzungen auf dem Festlande mit Einschluſs von Kalynda und die benachbarten Inseln, gingen also auf den Besitzstand von etwa 200 v. Chr. zurück [4]. Auch die bundesgenössische Verbindung mit den benachbarten Städten und Inseln, wie Kos, Knidos, Halikarnassos, mit den Kykladen und besonders mit Kreta blieb erhalten, aber die Zeiten hatten sich doch gewaltig geändert; da die Rhodier selber in den Kreis der römischen Bundesgenossen getreten waren, konnten sie auch in ihrer nächsten Nachbarschaft ihr Übergewicht, das ihrem Handel sehr zu gute gekommen

1) Polyb. XXXI 15f. van Gelder a. O. S. 158 bezieht auf den Streit zwischen Kaunos und Kalynda auch Polyb. XXX 24.

2) van Gelder a. O. S. 158 nimmt nach dem Vorgange von Hicks an, daſs damals auch die karische Küstenstadt Keramos sich mit Genehmigung des Senats wieder an Rhodos angeschlossen habe. Hicks hat nämlich JHSt. 11 (1890) 113ff. (= Michel, Rec. 458) eine Inschrift aus Keramos herausgegeben, worin ein Bürger geehrt wird, weil er allen Hindernissen zum Trotz ein Bündnis mit Rhodos zu stande gebracht habe. Der Herausgeber setzt die Inschrift in diese Zeit. Ich habe vor Hicks groſsen Respekt, muſs aber hier meine Zweifel äuſsern. Wenn es in der Inschrift heiſst: *τοῦ δήμου κρίναντος ἀναγκαιοτάτην εἶναι ἑαυτῷ τὴν πρὸς Ῥοδίους συμμαχίαν*, so paſst dies nicht in die Zeit der Demütigung, sondern besser in die Zeit der rhodischen Macht, und mag etwa dem Ausgange des 3. Jahrhunderts angehören.

3) Polyb. XXXI 7, 7ff. van Gelder a. O. 156.

4) Bd. II 86. Nach Appian, Mithr. 23 (vgl. Strabo XIV 652) könnte man vermuten, daſs Kaunos ihnen später wieder zugefallen sei. Aber die Worte Appians *ὑπὸ Ῥωμαίων ἀφεθέντες οὐ πρὸ πολλοῦ* dürfen nicht gepresst werden.

war, nicht mehr aufrecht erhalten. Die Rhodier segelten jetzt ganz im Fahrwasser der Römer. In dieser Beschränkung auf sich selbst hat die Insel dann immer noch im Innern Ordnung und Wohlstand, nach aufsen hin Ansehen und Achtung sich zu erhalten gewufst. Auch die Könige suchten wieder ihre Freundschaft und haben sie wiederholt reichlich beschenkt [1].

Wie bei den Rhodiern, so hatten sich auch anderswo Freunde des Perseus gerührt und für das makedonische Bündnis geworben [2]. Genannt werden Kos [3] und Kreta. Das letztere hatte sich wahrscheinlich bei der Friedensvermittelung im Frühjahr 168 v. Chr. eng an Rhodos angeschlossen [4]. Für alle diese Sünden kam jetzt die Vergeltung; da jedoch Kos und Kreta von geringer Bedeutung waren, so kamen sie glimpflicher davon und erhielten nach einiger Zeit die erbetene Verzeihung [5].

§ 12.

Härter und fast unversöhnlich zeigten sich die Römer in derselben Zeit gegen Eumenes von Pergamon, ihren Bundesgenossen, der ihnen von Anfang bis zu Ende mit Rat und Tat, mit allen Kräften den wichtigsten Beistand geleistet hatte [6]. Man sollte erwarten, dafs das Ende des Perseus, seines Todfeindes, ihn von aller Sorge befreit haben müfste; in Wahrheit jedoch ward niemand vom römischen Siege härter betroffen als er [7]. Die Römer hatten einen Argwohn gegen ihn gefafst; sie glaubten, er habe zuletzt falsches Spiel gespielt und sich bemüht, den Perseus zu erhalten oder sich gar mit ihm zu verbünden und den Frieden zu erzwingen. In der Tat ist zwischen Eumenes und Perseus unterhandelt

---

1) Polyb. XXXI 25. Diodor XXXI 36. van Gelder a. O. 159. Eumenes schenkte ihnen um 160 v. Chr. 280000 Medimnen Korn, um aus den Zinsen des Erlöses den Jugendunterricht zu bestreiten. Demetrios von Syrien gab ihnen 200000 Medimnen Weizen und 100000 Medimnen Gerste, aufserdem versprach ihnen derselbe Fürst, wie es scheint, ihr Theater aus Marmor neu zu bauen. Polybios tadelt die Rhodier, dafs sie das Geschenk des Eumenes angenommen; er liebt nicht diese fürstlichen Geschenke. Vgl. V 90, 6ff.

2) Oben S. 131 f.

3) Polyb. XXX 7, 10 nennt dort zwei Brüder, Hippokritos und Diomedon, als Wortführer der makedonischen Partei.

4) Polyb. XXIX 10, 6. Oben S. 157.

5) Über die Kreter berichtet nur Zonaras IX 24, 6 (Cassius Dio I p. 302 Boiss.) *καὶ τοῖς Κρησὶν ὠργίζοντο μὲν οἱ Ῥωμαῖοι, ἱκετείαις δὲ πολλαῖς χρησαμένοις ἀφῆκάν ποτε τὴν ὀργήν.* Nach Liv. XLIII 7 haben übrigens die Kreter schon 170 v. Chr. eine Art Verweis bekommen, weil viel mehr Kreter bei Perseus waren als bei den Verbündeten.

6) Polyb. XXIX 6, 4.

7) Polyb. XXIX 22. XXX 1, 2f. Diodor XXXI 12. Justinus XXXVIII 6, 3.

worden. Freilich ist wenig Sicheres darüber bekannt geworden, und das meiste beruht auf Vermutung; daſs aber Besprechungen stattfanden, steht fest [1].

Im vorletzten Feldzuge 169 v. Chr. hatte der Kreter Kydas, ein Vertrauter des Eumenes, zuerst vor Amphipolis mit einem Landsmann in makedonischen Diensten und später vor Demetrias mit makedonischen Offizieren eine Unterredung [2]. Ferner ist im nächsten Winter und Frühjahr ein Gesandter des Perseus, Herophon, zweimal [3] zu Eumenes gegangen, um über Auslösung von Kriegsgefangenen zu verhandeln; der König hatte dem Konsul von dieser Sendung Mitteilung gemacht [4]. Beides erweckte den römischen Argwohn; man glaubte, daſs es sich nicht nur um Kriegsgefangene handele, und erzählte sich, Eumenes habe bei den langsamen Fortschritten der römischen Waffen und in der Meinung, daſs auch die Römer den Krieg gern beendigt sehen würden, sich dem Perseus als Friedensvermittler angetragen. Durch Kydas habe er sich erboten, gegen sofortige Zahlung von 500 Talenten im nächsten Jahre die Römer nicht mehr zu unterstützen und für weitere 1500 Talente den Frieden mit Rom herzustellen; er sei bereit gewesen, dem Perseus sofort jede Sicherheit zu leisten. Perseus sei auf den ersten Vorschlag nicht eingegangen, habe jedoch eingewilligt, für die Friedensvermittelung die verlangte Summe zu zahlen und im Heiligtum von Samothrake, also in seinem eigenen Machtbereich, zu deponieren. Eumenes jedoch habe zunächst die 500 Talente vorweg verlangt, und da Perseus das Geld nicht hergegeben, so habe sich der ganze Handel durch seinen Geiz zerschlagen [5]. Polybios meint, Eumenes habe nur den Perseus betrügen, ihm sein Geld aus der Tasche locken wollen; denn der Makedonier sei von jeher sein erbitterter Feind gewesen. Indes eine völlige Ver-

1) Polyb. XXIX 5 ff. Liv. XLIV 13, 9. 24, 7 ff. Appian, Maced. 18, 1 f. Dio Cass. fr. 66, 1. Livius hat wie Appian aus Polybios geschöpft und ergänzt die polybischen Exzerpte, hat aber zugleich einige Erfindungen hinzugetan. Polybios deutet selbst an, daſs seine Darstellung meist auf Vermutung beruhe; seine Gewährsleute stammen aus der Umgebung des Perseus (XXIX 8, 10); er hat sie wohl in Rom kennen gelernt. Daſs etwa im makedonischen Archiv etwas für Eumenes Belastendes von den Römern gefunden worden sei, ist nicht anzunehmen.

2) Vgl. oben S. 148 f.

3) Nicht dreimal, wie Livius XLIV 24, 10 sagt. Vgl. Polyb XXIX 4, 8. 6, 2.

4) Liv. XLIV 27, 13. Nach Appian, Maced. 17, 1 geht die Verhandlung von Perseus aus, der zugleich die Absicht hat, den Eumenes in Rom verdächtig zu machen. Vgl. Polyb. XXIX 9, 9.

5) Nach Appian, Maced. 17, 1 hat Perseus die Sache fallen lassen, als er die Zusage der Bastarner erhalten hatte, und nunmehr die Vermittelung nicht mehr brauchte. Dies ist offenbar Vermutung.

nichtung Makedoniens und die daraus folgende Allmacht Roms entsprach ebensowenig den pergamenischen Interessen. Es ist also wohl möglich, dafs Eumenes eine Zeitlang an eine Friedensvermittelung gedacht hat, dafs Perseus sich deshalb wie an alle übrigen Mächte, so auch an ihn gewandt hat. Greifbare Ergebnisse sind dabei nicht herausgekommen; wahrscheinlich hat Eumenes sich bald davon überzeugt, wie die Römer in Wahrheit über eine solche Vermittelung dachten [1]. Aber den Römern genügte die Tatsache einer von Eumenes ohne ihre Mitwirkung begonnenen Unterhandlung, um den König in den schlimmsten Verdacht zu bringen. Der Verpflichtung, ihn für seine Dienste etwa zu belohnen, fühlten sie sich von vorneherein überhoben. Sie waren auf ihn nicht minder erbittert als auf die Rhodier und hatten bald Gelegenheit, es mit aller nur möglichen Schärfe kund zu tun.

Unmittelbar nach dem Siege bei Pydna erhoben sich plötzlich und unverhofft die Galater [2], die Schutzbefohlenen des Eumenes, brachen in das pergamenische Gebiet ein und brachten das Land in Verwirrung und Gefahr [3]. Die Ursachen der Empörung kennen wir nicht; der Untergang der galatischen Reiter bei Chios mag seinen Anteil daran gehabt haben. Da ein grofser Teil der pergamenischen Truppen noch auf dem makedonischen Kriegschauplatze stand, so konnte Eumenes nur schwachen Widerstand leisten. Die Pergamener wurden geschlagen [4] und verloren viele Gefangene, die bei den erbitterten Barbaren einem traurigen Schicksal entgegengingen [5]. Erst der Winter machte dem Krieg ein Ende. Ein Waffenstillstand ward geschlossen, die Galater kehrten

---

1) Eumenes war ja kurz zuvor beim Konsul gewesen. Was bei Livius XLIV 13, 9. 20, 6. Dio Cass. fr. 66, 2. Zonar. IX 22, 11 weiter erzählt wird, wie Eumenes schon im Feldzuge von 169 v. Chr. keine Hilfe mehr gewährt habe, vom Konsul in Unfrieden geschieden sei u. dgl., ist alles Erfindung der späteren römischen Historiker, die zur Rechtfertigung des römischen Verfahrens gegen Eumenes dienen sollen. Es ergibt sich aus Livius' eigener Erzählung, dafs die Pergamener bis zuletzt am Kriege teilgenommen haben.

2) Über die folgenden Ereignisse vgl. Fränkel, Inschr. v. Pergamon I n. 167 S. 104 ff. van Gelder, Galatarum res p. 263 ff. Stähelin, Gesch. der kleinasiatischen Galater S. 83 ff. Doch bedürfen die von diesen Gelehrten gegebenen Zeitbestimmungen der Berichtigung.

3) Polyb. XXX 1, 2. 2, 8. Vgl. Liv. XLV 19, 2.

4) Hieher pflegt man eine Geschichte bei Polyän IV 8, 1 zu ziehen, wonach Eumenes, der krank in seiner Sänfte getragen ward, von den Galatern beinahe eingeholt worden wäre und nur durch eine List die Verfolger zurückhielt. Darnach hat sich Eumenes selbst den Galatern entgegengestellt, was in der Tat aller Wahrscheinlichkeit entspricht.

5) Diodor XXXI 13 erzählt wohl hieher gehörig, dafs die Schönsten unter den Gefangenen ausgewählt und den Göttern geopfert wurden.

nach Hause zurück, Eumenes nach Pergamon, wo er schwer erkrankte [1] und nun den Attalos nach Rom absandte, um seine Glückwünsche abzustatten, die Verdienste des Königs in Erinnerung zu bringen und vor allem um Hilfe gegen die Galater zu bitten [2]. Über Erwarten gut ward Attalos von seinen römischen Freunden und Kriegsgefährten aufgenommen. Man redete ihm zu, die Aufträge seines Bruders zu vergessen, für sich selbst zu sorgen und einen Teil des pergamenischen Königreichs zu erbitten. In der Tat ward Attalos schwankend, bis ein von Eumenes nachgesandter vertrauter Freund des Königs, der Arzt Stratios, ihn rechtzeitig zur Besinnung brachte. Als er im Senat vorgelassen ward, hielt er sich an die Weisungen seines Bruders und bat vor allem, die Galater in ihre Schranken zurückzuweisen und dort den früheren Zustand wiederherzustellen. Der Senat gab ihm die beste Antwort, machte ihm reiche Geschenke und versprach ihm die thrakischen Küstenstädte Aenos und Maroneia. Als er aber nunmehr wider Erwarten abreiste, zog der Senat sofort, während Attalos noch in Italien war, das Versprechen wieder zurück und schenkte jenen Städten die Freiheit. Zu den Galatern ward Publius Licinius abgesandt mit dem Auftrage, die Barbaren zu ermutigen [3]. Im Frühjahr 167 v. Chr., zu einer Zeit, wo der Krieg schon wieder angefangen hatte, traf Licinius in Asien ein [4]. Die Galater standen bei Synnada in Phrygien, ihnen gegenüber Eumenes, zu dem der Gesandte zuerst ging, um von hier ins feindliche Lager zum Fürsten Solovettius zu gehen, geleitet von Attalos. Dieser durfte der Unterredung mit Solovettius nicht beiwohnen; wie also zu erwarten, war das Ergebnis der Unterhandlung dem Frieden nicht günstig; Licinius berichtete, die Galater seien durch die römische Einmischung nur noch mehr gereizt worden, und der Krieg ging weiter.

Im Gegensatz zu Eumenes ward sein Nachbar Prusias II, der Schwager des Perseus, von den Römern mit ersichtlichem Wohlwollen behandelt, obwohl er im Kriege gar keine oder nur geringe Dienste geleistet hatte; aber er zeigte sich den Römern ganz unterwürfig, einer römischen Gesandtschaft ging er einmal in der Tracht eines römischen Freigelassenen, im Hut und mit geschorenem Haar entgegen und rief ihr zu: „Ich bin euer libertus“. Gegen den Herbst 167 v. Chr. kam er selbst nach Rom, um seine Glückwünsche auszusprechen und die Mifs-

1) Polyb. XXX 2, 6.
2) Polyb. XXX 1ff. Liv. XLV 19.
3) Polyb. XXX 2, 7f. P. Licinius ist wohl der Konsul von 171 v. Chr.
4) Liv. XLV, 34, 10f.

stimmung gegen Eumenes zu seinem Vorteil auszunutzen [1]. Als er die Kurie betrat, neigte er sich tief, küfste die Schwelle und begrüfste die Senatoren als hilfreiche Götter. Dem Grufs entsprach seine Rede, die freundlich angehört und beantwortet wurde [2].

Zu derselben Zeit hatte sich Eumenes entschlossen, selbst nach Rom zu gehen, und seine Sache persönlich zu vertreten [3]. Als sein Besuch in Rom angemeldet ward, war man dort in einiger Verlegenheit. Die Erbitterung des Senats war unverändert, aber man wollte es mit Rücksicht auf das Ausland nicht aussprechen, und so entschied man sich, ihn nicht vorzulassen. Der Senat beschlofs, hinfort dürfte kein König mehr nach Rom kommen [4], und ein Quästor ging mit dem Senatuskonsult dem ankommenden Eumenes nach Brundisium entgegen. Wenn der König etwas Besonderes wünsche, liefs ihm der Senat ferner sagen, so möge er es dem Quästor mitteilen, im anderen Falle gleich, in einer bestimmten Frist, Italien verlassen. Eumenes schwieg zuerst, erklärte dann, er habe keinen Wunsch auszusprechen, und reiste zurück.

Diese deutliche Kundgebung höchster Ungnade war geeignet, alle Widersacher des Eumenes zu ermutigen und in Bewegung zu setzen. Um so mehr betrachtete es der König als seine nächste Aufgabe, mit eigenen Kräften sich der Galater zu erwehren. Ihre ersten Erfolge hatten sie vornehmlich der Überraschung zu danken, als Eumenes bald darnach mit einem sorgfältig gerüsteten Heere gegen sie ins Feld zog, wurden sie bald überwunden [5], wahrscheinlich mit Unterstützung des

1) Polyb. XXX 19. Diodor XXXI 15. Liv. XLV 44, 4 ff. Appian, Mith. 2.

2) Liv. a. O. erzählt, Prusias habe seinen Sohn Nikomedes mitgebracht und sei gekommen, um einen von Antiochos III abgetretenen, jetzt herrenlosen und von den Galliern besetzten Landstrich zu erbitten, was der Senat höflich abgeschlagen habe. Stähelin S. 88 möchte unter diesem Landstrich Galatien verstehen, aber die Nachricht ist der Fälschung verdächtig; die spätere Forderung des Prusias ist vorweggenommen und nach einer Reminiszenz aus dem antiochischen Frieden (Bd. II 760) erweitert worden. Auch dafs Nikomedes seinen Vater begleitete, ist nicht wahrscheinlich.

3) Winter 167/6 v. Chr. Polyb. XXIX 6, 3 f. XXX 20.

4) Nach Livius per. 46 handelt es sich sogar um ein Gesetz, was mit dem Zeugnis des Polybios in direktem Widerspruch steht.

5) Einen Sieg des Eumenes und Attalos in Phrygien erwähnt Inschr. v. Perg. I n. 165. Mit Wahrscheinlichkeit beziehen Haussoullier und Fränkel auf den Galatersieg den Beschlufs der Sardianer, worin sie der Athena und dem Eumenes aus Dank für Errettung aus grofser Gefahr Spiele stiften. BCH. V 383 ff. (SGDial. II 2643), ferner das delische Epigramm auf die Galatersiege des Athenäos (Löwy, Inschr. griech. Bildhauer nr. 147), endlich die im Ehrendekret für die Priesterin Metris (Inschr. von Perg. n. 167) genannten *εὐημερήματα*. Diese Siege haben wahrscheinlich dem Eumenes den Beinamen Soter verschafft, den er in der Inschrift

Ariarathes, der ebenfalls von ihnen zu leiden hatte, und seinen pergamenischen Freund nicht im Stiche liefs, wodurch er ebenfalls das römische Mifstrauen auf sich zog [1]. Über den Verlauf des Krieges wissen wir nur, dafs Eumenes siegte und die Galater wieder unterwarf (166 v. Chr.) [2]. Aber die Römer nahmen sich der Besiegten an, so dafs die pergamenische Oberherrlichkeit im früheren Umfange nicht wieder hergestellt werden konnte. Vielmehr ward den Galatern die Autonomie bewilligt, unter der Bedingung, dafs sie sich in ihren Grenzen hielten und die Nachbarn nicht belästigten; später kamen noch andere Zugeständnisse hinzu [3]; denn es ward dafür gesorgt, dafs Eumenes nicht zur Ruhe kam. Alle seine Gegner taten sich zusammen, um den Streit in Galatien weiter zu schüren und dem Argwohn der Römer neue Nahrung zuzuführen. Ein Glück war's für Eumenes, dafs Pharnakes, sein Feind, wie es scheint, nicht mehr lebte [4]; jedenfalls hat er nichts gegen den Pergamener unternommen. Dagegen Prusias tat alles, um durch Anschwärzungen jeder Art seinem Nachbar zu schaden. Er behauptete, die Anordnungen des Senats würden nicht befolgt, und brachte zugleich alte Gebietsstreitigkeiten wieder vor [5], gleichzeitig kamen mehrere asiatische Städte, um den Senat auf das verdächtige Einverständnis zwischen Eumenes und Antiochos aufmerksam zu machen [6]. Prusias reizte die Galater und andere Feinde des Eumenes weiter auf; darunter war Selge in Pisidien, das auf gewisse in Pamphylien gelegene Ländereien Anspruch machte und darüber um diese Zeit, etwa im Sommer 165 v. Chr., mit Eumenes in Krieg kam [7]. Solange Eumenes lebte, sind noch öfters Gesandte des Prusias und der Galater mit ihren Klagen vor dem Senat erschienen [8]. Diese mannig-

von Sardis u. a. (Altertümer von Hierapolis S. 77 ff. n. 30. Inschr. von Magnesia n. 86) auch nach seinem Tode (Inschr. von Perg. I 246 z. 22) führt.

1) Polyb. XXXI 13.

2) Diodor XXXI 14. Polyb. XXXI 6, 2. Trogus Pomp. prol. 34.

3) Polyb. XXXI 2. Vgl. 6, 5. Eine galatische Gesandtschaft war 166 v. Chr. in Rom.

4) Das kurze Fragment des Polyb. XXVII 17 scheint aus einer Charakteristik zu Pharnakes zu stammen, die bei Gelegenheit seines Todes gegeben ward. Es gehört ins Jahr 170 oder 169 v. Chr. Ed. Meyer, Gesch. des Kgr. Pontos S. 81.

5) 165 v. Chr. Polyb. XXXI 6, 2. Nach Livius perioch. 46 klagt Prusias sogar über die Verwüstung bithynischen Gebietes.

6) Polyb. XXXI 6, 4. Nach Livius per. 46 ist auch hier Prusias Ankläger.

7) Strabo XII 571. Polyb. XXXI 9, 3. Trogus Pomp. prol. 34. Vgl. Bd. II 388. Fränkel bezieht hierauf Inschr. von Pergamon I 25; hier ist jedoch die Ergänzung Gäblers (Erythrä S. 48) vorzuziehen.

8) Polyb. XXXI 9, 3. XXXII 3, 5. Die erste Gesandtschaft fällt Herbst 165, die zweite Winter 160/59 v. Chr.

fachen, schier endlosen Weiterungen waren die Strafe für den Verdacht, in den er sich gebracht hatte, der nun noch vermehrt ward durch den Aufschwung, den die seleukidische Macht unter seinem Freunde Antiochos Epiphanes genommen hatte. Denn diesen hielt man in Rom seit der Intervention in Ägypten für einen Gegner, und vermutete ein Einverständnis zwischen ihm und Eumenes. Um sich daher von ihrer Gesinnung zu überzeugen, ward 166 v. Chr. unter Führung des Tiberius Gracchus eine Gesandtschaft nach Asien geschickt, die von beiden Königen mit aller Auszeichnung empfangen ward und zurückkehrte, ohne etwas Verdächtiges bemerkt zu haben [1]. Aber das genügte dem Senate nicht. Im nächsten Jahre ging in gleicher Absicht eine neue Kommission nach Asien, an deren Spitze Gaius Sulpicius Gallus stand, ein Politiker schärfster Art, der nun durch öffentlichen Anschlag in den angesehensten Städten Asiens jeden, der gegen Eumenes etwas vorzubringen habe, auf einen bestimmten Tag nach Sardis einlud. Hier, mitten im pergamenischen Königreiche, hat er dann zehn Tage lang, im Gymnasium sitzend, alle möglichen Beschuldigungen gegen den König angehört [2]. Es mag sein, dafs dies selbst den Römern zu viel schien; jedenfalls hatte die Mifshandlung des Eumenes die Wirkung, dafs ihm die früher entbehrten Sympathien der hellenischen Welt zufielen [3]. Das gilt auch für die Rhodier, die ihm durch das gemeinsame Schicksal und den jetzt aufgehobenen Widerstreit der Interessen näher gebracht wurden [4]. Die römischen Besorgnisse einer Verbindung zwischen Eumenes und Antiochos wurden übrigens bald darnach beseitigt, als Antiochos im Winter 165/4 v. Chr. seinen Tod fand.

Bei aller Feindschaft gegen Eumenes hielten die Römer doch darauf, zu zeigen, dafs ihr Zorn nur dem König persönlich gelten sollte, nicht den Pergamenern überhaupt. Attalos und Athenäos, die Eumenes als seine Vertreter zur Abwehr gegen die Beschuldigungen des Prusias und der Galater Herbst 165 v. Chr. nach Rom schickte, wurden mit Wohlwollen und Auszeichnungen empfangen und entlassen [5], und ebenso Attalos, als er im Winter 160/59 v. Chr. in derselben Angelegenheit nochmals in Rom anwesend war [6]. Was die Römer von Eumenes

---

1) Polyb. XXXI 5. 6, 4 ff.

2) Polyb. XXXI 9, 6 ff. 10.

3) Polyb. XXXI 10, 6. Daher wurde der Sohn des Eumenes, der spätere Attalos III, als er von Rom über Griechenland zurückreiste (152/1 v. Chr.), überall mit grofsen Ehren empfangen. Polyb. XXXIII 18, 4.

4) Oben S. 197 Anm. 1.

5) Polyb. XXXI, 9, 2 ff. Diodor XXXI 7, 2.

6) Polyb. XXXII 3, 2. Die Zeit folgt aus Diodor XXXI 28.

erwarteten, wodurch er sie etwa hätte versöhnen können, ist unbekannt. Vielleicht wollten sie ihn veranlassen, die Regierung niederzulegen. Er hat jedoch ihren Zorn ertragen, bis er starb.

Eine endgültige Beilegung und Schlichtung der schwebenden Streitigkeiten mit Prusias und den Galatern hat er wohl nicht erlebt. Das Ergebnis ist, dafs die Galater unabhängig wurden, dafs aber die Pergamener auch weiterhin Besitzungen, Rechte und Einflufs im Lande behielten. Vor allem Pessinus mit dem Tempel der grofsen Göttermutter blieb in ihren Händen. Die Pergamener hatten auch später über das Heiligtum mit seinem ausgedehnten Besitz und seiner Priesterschaft eine Art Schutzherrschaft und scheinen dort auch eine Besatzung unterhalten zu haben [1].

Eumenes II starb 160/59 v. Chr. [2]. Er hat das Königtum von Pergamon durch Tüchtigkeit und Ausdauer, durch geschickte Benutzung der Zeitumstände auf den Gipfel der Macht erhoben und sich durch Prachtliebe und Freigebigkeit einen grofsen Namen gemacht [3]. Einen ebenbürtigen Sohn hat er nicht hinterlassen, seine Ehe mit Stratonike war kinderlos, und die Herrschaft ging, wie längst bestimmt, auf den ältesten Bruder Attalos II über. Aber auch dieser war ohne Leibeserben, und ebensowenig hatten die beiden anderen Brüder, Philetäros und Athenäos, Kinder. Um daher das Bestehen des Hauses zu sichern, hatte Eumenes einen spät geborenen natürlichen Sohn, der ebenfalls Attalos hiefs, legitimiert und öffentlich als Thronfolger verkündigt [4]. Attalos II

---

1) Vgl. die oben S. 69 Anm. 3 zitierten Briefe, von denen der erste des Eumenes aus dem Jahre 164 v. Chr. ist. Hier ist von einem kriegerischen Unternehmen gegen einen galatischen Ort die Rede; man sieht also, dafs während der Verhandlungen die Waffen nicht ganz ruhten. Stähelin a. O. 91. Michel, Recueil 45.

2) Die Zeitbestimmung nach Strabo XIII 624; sein Nachfolger regierte 21 Jahre bis 139/8 v. Chr. Vgl. Polyb. XXXII 22. Eumenes war 38 oder 39 Jahre König gewesen; bei Strabo a. O. mufs *τριάκοντα* für das überlieferte *τετταράκοντα* geschrieben werden. Dem verstorbenen König ward die Apotheose zu teil. Inschr. v. Perg. I 246 z. 22 ff. *θεοῦ βασιλέως Εὐμένου σωτῆρος*. SIG. I[1] 223. CIG. II 3070. Vielleicht war es damals, dafs der Monat Eumeneios nach ihm genannt wurde. Inschr. v. Perg. I 249 z. 2.

3) Polyb. XXXII 22 Er hat daher den Beinamen *εὐεργέτης*, der von ihm auf die übrigen Pergamener übergeht. Inschr. v. Perg. I 18 z. 35 und dazu Fränkels Note.

4) Dies folgt aus Polybios XXX 2, 6. Hier wird dem Attalos vorgestellt, dafs ihm bei der Leibesschwäche und Kinderlosigkeit des Eumenes die Thronfolge in nicht langer Zeit sicher sei, da Eumenes, auch wenn er wolle, keinen anderen zum Nachfolger bestimmen könne; denn, heifst es weiter *οὐδέπω γὰρ ἀναδεδειγμένος ἐτύγχανε κατὰ φύσιν υἱὸς ὢν αὐτοῦ ὁ μετὰ ταῦτα διαδεξάμενος τὴν ἀρχήν*. Hier ist *κατὰ φύσιν υἱὸς ὢν αὐτοῦ* nicht, wie Köpp meint, dem *ἀναδεδειγμένος* untergeordnet,

sollte dem jungen Manne den Thron erhalten; man hat ihn deshalb als seinen Vormund bezeichnet [1]. Er stand in einem ähnlichen Verhältnis zu ihm, wie einst in Makedonien Antigonos Doson zu Philippos. Aber er war wirklicher, alleiniger König mit allen Ehren eines solchen, mit dem Beinamen Philadelphos [2]. Der junge Attalos war nicht Mitregent, sondern nur der vorausbestimmte Thronfolger [3], und als solcher hat er,

---

sondern Apposition zu ὁ μετὰ ταῦτα διαδεξάμενος, und man mufs übersetzen: denn der spätere König (Attalos III), der sein natürlicher Sohn war, war damals noch nicht bezeichnet oder ausgerufen worden. Livius XLV 19, 11 übersetzt *necdum enim agnoverat eum qui postea regnavit,* nicht verkehrt, aber auch nicht ganz genau. Attalos III war also, wie schon Schweighäuser annahm, etwa von einer Nebenfrau geboren, und wurde dann vom Königspaar adoptiert und legitimiert, wobei es ohne Zweifel bestimmt ward, dafs er erst nach dem Bruder als Thronfolger einzutreten habe. Allerdings heifst Attalos III bei Strabo a. O. ein Sohn des Eumenes und der Stratonike, aber dies ist offenbar eine wenn auch nur leichte Ungenauigkeit. Der Ansicht Köpps (Rhein. Mus. 48, 154 ff.), der auch U. Wilcken (RE. II 2, 2170 ff.) beistimmt, kann ich mich nicht anschliefsen. Köpp meint, Attalos III sei der Sohn des Attalos II aus der kurzen Ehe desselben mit Stratonike vom Jahre 172 v. Chr. (oben S. 109 Anm. 5), und glaubt eine Andeutung dieser Tatsache auch bei Polybios zu finden, während doch der Historiker deutlich genug den späteren Thronfolger als natürlichen Sohn des Eumenes bezeichnet. Aufserdem ist es nur unvollkommen beglaubigt, dafs es damals 172 v. Chr. zwischen Attalos und Stratonike wirklich zur Ehe gekommen sei, und auch das Alter des jungen Attalos stimmt nicht. Polybios XXXIII 18 bezeichnet ihn zur Zeit seiner Anwesenheit in Rom 152 v. Chr. als παῖς; er war also noch nicht 18 Jahre alt und kann frühestens 169 geboren sein. Endlich sollte man doch, wenn Attalos III wirklich Sohn des Attalos II gewesen wäre, erwarten, dafs Attalos II nach dem Tode des Eumenes diese Tatsache irgendwie zum Ausdruck gebracht hätte, aber überall heifst Attalos III nur Sohn des Eumenes, Brudersohn des Attalos. Inschr. v. Pergamon I 246. 248. Michel, Recueil 340. Eumenes hatte bekanntlich noch einen anderen natürlichen Sohn, Aristonikos. Justin. XXXVI 4, 6. XXXVIII 6, 4.

1) Strabo XIII 624.

2) Vollständig φιλάδελφος καὶ εὐεργέτης. Inschr. v. Perg. I 224, mit Fränkels Anm. CIG. II 2139 b (= Michel, Recueil 340). 3070. SIG. I[1] 224 f. Skymnos v. 46. Strabo XIV 641. Lucian. macrob. 12. Der Beiname φιλάδελφος erscheint schon zu Lebzeiten des Eumenes (Altertümer von Hierapolis S. 77 ff.) und wird auch dem Eumenes beigelegt (SIG. I[1] 223). Auch εὐεργέτης stammt von diesem her.

3) Wilcken, RE. II 2, 2171. Dadurch wird nicht ausgeschlossen, dafs der Thronfolger bei Gelegenheit einen gewissen Anteil an den Geschäften hat (Inschr. v. Perg. I 248 z. 18 mit Fränkels Anm. S. 169), aber er führt nicht den Königstitel und nimmt nicht einmal an der Sitzung des Kronrates teil, von der im Briefe des Attalos an den Priester Attis die Rede ist. Vgl. Michel, Recueil 45 C. Ob dies Verhältnis ganz den Absichten des Eumenes entsprach, läfst sich nicht sagen. Vielleicht ist bezeichnend, dafs später dem Attalos II die Apotheose versagt worden ist. Es mag also wohl Attalos III seinen Vorgänger nicht als richtigen König anerkannt haben.

kurz ehe er aus dem Knabenalter heraustrat, 152 v. Chr. in Rom einen feierlichen Besuch gemacht und sich der Anerkennung des Senates versichert [1]. Die Witwe des Eumenes, Stratonike, nahm Attalos II nach dem Wunsche des verstorbenen Königs zur Gemahlin und hielt damit auch für sein Teil die enge Verbindung mit Kappadokien aufrecht [2]. Er liefs sich die Erfahrungen seines Bruders zur Lehre dienen und hütete sich, etwas Ernstliches zu unternehmen, ohne sich der Zustimmung Roms versichert zu haben [3]; er hat dann in bestem Einvernehmen mit der Schutzmacht seine Regierung bis zu Ende geführt.

Was Ariarathes anlangt, so ward auch dieser, wie schon bemerkt, als Freund des Eumenes von den Römern beargwöhnt und zugleich durch die galatischen Angriffe in Mitleidenschaft gezogen. Die Trokmer versuchten, ihm einen Landstrich zu rauben, und als es ihnen damit nicht glückte, verklagten sie den König in Rom und machten ihre Sache beim Senat anhängig. Ariarathes erklärte, sich dem Spruch der Römer zu unterwerfen, und erwies sich überhaupt so dienstwillig, dafs der Senat ihm sein Wohlwollen ganz wieder zuwandte [4]. Als er bald darnach (164/3 v. Chr.) das Zeitliche segnete, folgte ihm sein Sohn Ariarathes V, beigenannt Eusebes Philopator [5]. Schon früher soll der Vater die Absicht gehabt haben, ihm die Regierung zu überlassen, aber der Sohn soll es abgelehnt haben [6]. Der neue König suchte sich vor allem der Anerkennung der Römer zu versichern; als er sie erlangt hatte, beging er das frohe Ereignis mit grofsen Festlichkeiten und zeigte sich auch fernerhin als einen ergebenen Römerfreund [7].

---

1) Polyb. XXXIII 18.

2) SIG. I[1] 224 f. Plutarch de frat. am. 18 p. 489 F. Nach Plutarch hätte er sogar mit Stratonike mehrere Kinder gehabt, sie aber mit Rücksicht auf Attalos III nicht aufgezogen. Dies klingt bei dem Alter der beiden Gatten nicht glaublich. Vgl. das von Antigonos Doson Erzählte. Bd. II 287.

3) Vgl. den Brief des Attalos bei Michel, Recueil 45 C z. 9 ff.

4) Polyb. XXXI 12, 13. 13, 2 ff. Zwei Gesandtschaften gingen von Rom in dieser Angelegenheit nach Kappadokien; beide gehören ins Jahr 165/4 v. Chr. Die zweite war die des Cn. Octavius, die 164 v. Chr. nach dem Tode des Antiochos Epiphanes Rom verliefs und weiter nach Syrien bestimmt war. Der Angriff der Trokmer wird also spätestens 165 v. Chr. fallen.

5) Die Beinamen nach den Münzen. Vgl. Th. Reinach, Trois royaumes de l'Asie mineur p. 37 ff.

6) Diodor XXXI 19, 8.

7) Diodor XXXI 21. Polyb. XXXI 14. 17. Als die kappadokischen Gesandten von Rom zurückgekehrt waren, regierte in Antiochien noch Antiochos V, der 163/2 v. Chr. gestürzt ward.

13. Buch.

Der Orient von 168—120 v. Chr.

§ 1.

Gedemütigt und geschädigt ging Ägypten aus dem Kriege mit Antiochos Epiphanes hervor. Grofs war ohne Zweifel der materielle Schaden, den die zweimalige Invasion des Seleukiden angerichtet hatte [1], gröfser und dauernder noch war die Einbufse, welche das Ansehen des Monarchen dabei erlitten hatte. Eine Zeitlang hatte der junge König die Regierung gänzlich aus den Händen geben müssen; der Widerstand gegen Antiochos und die Rettung Alexandriens war von einer populären Bewegung ausgegangen, deren Führer sich ihrer Kraft bewufst geworden waren. Durch sie war der jüngere Ptolemäos zum König erhoben, und regierte jetzt neben dem älteren und seiner Schwester und Gattin Kleopatra. Er war Mitkönig, und wenn auch die eigentliche Herrschaft dem älteren zukam, so war er doch ihm an Ehre gleich; er teilte mit ihm den göttlichen Beinamen Philometor und andere Ehren [2] und besafs damals als der Erwählte des Volkes die allgemeine Gunst in weit höherem Grade. Die Brüder waren sehr ungleich, der ältere milde aber nicht ohne Festigkeit [3],

---

1) Polyb. XXX 4, 9.

2) Strack, Die Dyn. d. Ptolem. 34 mit der Inschrift n. 86. Mahaffy, Hist. of Egypt. 169. Vgl. die Erzählung bei Diodor XXXI 15a. Den Beinamen Euergetes (II), unter dem er in der Geschichte bekannt ist, hat er erst nach Philometors Tode empfangen. U. Wilcken zu J. G. Droysen, Kleine Schr. II 418. 441 f. In späteren Jahren ward er sehr beleibt und erhielt davon den Spitznamen Physkon, d. h. Dickwanst. Strabo XVII 795. 797. Plut. Coriol. 11. Iosephus Ant. XII 235, cont. Ap. II 51 ff.

3) Polyb. XXVIII 21, 9 ff.

der jüngere wird als mifstrauisch, hart und grausam geschildert, beide noch jung und unerfahren. Wenn zwei so verschiedene Brüder in Eintracht nebeneinander geherrscht hätten, wäre es fast ein Wunder gewesen. Es machte sich von selbst, dafs sich die schon früher vorhandenen Parteien um sie scharten, und bald entstanden heftige Kämpfe, unter denen das ganze Land leiden mufste.

Zuerst hören wir, dafs ein Ägypter Dionysios, oder mit ägyptischem Namen Petosarapis [1], den älteren Ptolemäer zu beseitigen und dem jüngeren die Alleinherrschaft zu verschaffen unternahm, um dadurch selbst eine leitende Stellung zu erlangen [2]. Er trat mit der Anklage auf, dafs Philometor dem jüngeren Bruder nach dem Leben trachte, und das Volk ward dadurch so erregt, dafs es den Tod Philometors verlangte. Aber dieser wufste den jüngeren zu überzeugen, dafs die Anklage erlogen sei; beide Könige zeigten sich in Eintracht öffentlich dem Volke, und damit beruhigte sich die Menge. Dionysios versuchte es jetzt mit den Soldaten; es sammelten sich in der Vorstadt Eleusis an 4000 Meuterer um ihn; aber sie wurden von den königlichen Truppen zersprengt; Dionysios entkam, um sich nunmehr an seine Volksgenossen, die einheimischen Ägypter zu wenden, bei denen er viel galt. Wirklich gelang es ihm, einen Aufstand zu erregen [3], der sich weiter bis nach Oberägypten, dem Sitz der früheren Empörungen, ausbreitete. Auch hier hat Philometor den Aufstand bald unterdrückt, nur das feste Panopolis leistete längeren Widerstand, bis es Ptolemäos eroberte und die Führer der Erhebung züchtigte. Er kehrte siegreich nach Alexandrien zurück [4].

Bald darnach, als der jüngere Ptolemäos erwachsen war, nahm die Eintracht der beiden Brüder ein Ende. Schon 164/3 v. Chr. ist der Streit so weit gediehen, dafs die Römer eingreifen mufsten [5]. Sie be-

---

1) *Πετοσάραπις* oder *Πετόσιρις* vermutet für das überlieferte *Πετοσαράτης*. Müller, FHG. II p. IX.

2) Diodor XXXI 15a. Nach der Orduung der Exzerpte geschah es spätestens 165 v. Chr.

3) Vielleicht wird dieser Aufstand in einem Papyrus bei Grenfell & Hunt, The Amherst Papyri II p. 32f. angedeutet. Es wird dort gesagt, dafs die Aufständischen in *Σοκνοπαίου νῆσος* im heutigen Fajjûm die öffentlichen Urkunden verbrannten.

4) Diodor XXXI 17b. C. Müller vermutet, dafs die Tempelgründung, die Ptolemäos in Debot (Parembole) und Antäupolis laut den noch erhaltenen Inschriften (Strack, Dyn. d. Ptolem. 248f.) vornahm, mit dem damaligen Aufstande zusammenhänge. Dies kann nicht zutreffen, da Ptolemäos Philometor und Kleopatra allein ohne den Bruder in den Inschriften genannt werden. Das führt auf eine Zeit, wo die gemeinsame Regierung der Brüder schon ein Ende hatte.

5) Droysen, Kleine Schr. II 421ff. mit U. Wilckens Berichtigungen. Wir sind

eilten sich nicht damit, und das Ende des Streites war, dafs der ältere Ptolemäos, vermutlich durch eine populäre Bewegung, aus Alexandrien verjagt ward und nach Rom ging, um hier Hilfe zu erbitten [1]. Er zog dort in sehr bescheidenem Aufzuge ein; der Senat nahm sich seiner an und gab ihm eine Gesandtschaft mit, um ihn zurückzuführen und mit seinem Bruder auszusöhnen [2]. Er begab sich zunächst nach Kypros, wo er anerkannt ward, und fand bald Gelegenheit zur Rückkehr nach Alexandrien. Der jüngere Ptolemäos, später Physkon beigenannt, hatte sich in kurzer Zeit durch seine Tyrannei, durch grausame Verfolgungen gegen die Freunde seines Bruders um seine Popularität gebracht [3], und als nun der ältere in Kypros angelangt war, erhoben sich die Alexandriner, setzten den jüngeren Ptolemäos ab und luden den älteren ein, zurückzukommen und die Gewalt wieder zu übernehmen [4]. Als Philometor eintraf, war der jüngere ganz in seiner Hand; aber er benutzte seinen Sieg mit kluger Mäfsigung; auf Fürsprache der römischen Gesandten schonte er seinen Bruder und schlofs mit ihm einen feierlich beschworenen Vertrag, in dem er ihm Kyrene und Libyen als Königreich einräumte, dagegen für sich Ägypten und Kypros behielt. Der jüngere verliefs Alexandrien und übernahm die Herrschaft von Kyrene [5].

Allein er gab sich nicht damit zufrieden; ein Jahr später, 162 v. Chr. ging er in eigener Person nach Rom, um sich über die ihm aufgezwungene

---

nur mangelhaft unterrichtet. Vgl. Liv. perioch. 46. 47. Zonaras IX 25, 3. Trogus prol. 34. Euseb. chron. I 161 ff. Polyb. XXXI 12, 14. Aus Eusebios ergibt sich die Zeit. Die beiden Brüder regieren 6 Jahre nebeneinander, vom 12.—17. Jahr Philometors, das 18. Jahr, das vom 3. Okt. 164 bis zum 2. Okt. 163 v. Chr. läuft, gehört wieder dem Philometor allein. Daraus folgt, dafs die Reichsteilung in dieses Jahr fällt. Vgl. U. Wilcken zu Droysens Kl. Schr. II 421.

1) Als einer der Hauptanhänger des jüngeren Ptolemäos erscheint Timotheos (Diodor XXXI 20), wohl der als Gesandter nach Rom von Polybios XXVIII 1, 1 erwähnte.

2) Diodor XXXI 18. Valer. Max. VI 1. Demetrios, der spätere König von Syrien, nahm sich Philometors in Rom an. Hieher gehört auch wohl Suidas s. *προσαγγελία*. Vgl. Hultsch zu Polyb. XXXI 14.

3) Polyb. XXXI 27, 14. Diodor XXXI 20, wo unter den Hingerichteten Antipater und Asklepiades genannt werden. Urheber dieser Mafsregeln war Timotheos, der dann dem populären Unwillen zum Opfer fiel. Diodor XXXI 17c, welches Stück wohl hinter cap. 20 zu stellen ist. Vgl. Wesseling zu Diodor vol. II S. 584.

4) Diodor XXXI 17c.

5) Polyb. XXXI 18, 4f. XXXIX 18, 5. Zonaras IX 25, 3. Ob ihm damals wie später (Diodor XXXI 33) auch ein Quantum Getreide zugesagt ward, ist nicht bekannt.

ungleiche Teilung zu beschweren; er verlangte die Insel Kypros, und der Senat nahm sich seiner an; die Vorstellungen der Gesandten Philometors, die obendrein von den römischen Gesandten bestätigt wurden, waren umsonst. Der Senat sah es für vorteilhaft an, Ägypten noch mehr zu schwächen, und wünschte überdies, dafs die Teilung nach seiner eigenen Anordnung erfolge. Demgemäfs gab er dem jüngeren Ptolemäos Kommissarien mit, die ihn mit seinem Bruder aufs neue aussöhnen und in Kypros einsetzen sollten, jedoch auf friedlichem Wege ohne Gewalt zu brauchen [1]. Indes hielt es der jüngere Ptolemäos für nötig, mit Waffengewalt wenigstens zu drohen, warb daher in Hellas eine stattliche Söldnerschar und trat damit die Fahrt nach Kypros an; auf der rhodischen Peräa, wo er von den Rhodiern bewirtet ward, machte er unterwegs Halt. Da jedoch Philometor sich nicht einschüchtern liefs und die kyprischen Städte schwerlich Lust hatten, seine Untertanen zu werden, Gewalt aber nicht gebraucht werden sollte, so war der Versuch auf Kypros vorläufig nutzlos. Auf Rat der römischen Gesandten entliefs daher Physkon sein Heer in Side und entschlofs sich, den Weg der Unterhandlung zu betreten. Das Haupt der römischen Gesandtschaft ging nach Alexandrien, um Philometor zu bearbeiten, an der libyschägyptischen Grenze wollte man dann eine Zusammenkunft der beiden Brüder veranstalten [2], auf der alles ins gleiche gebracht werden sollte. Mit einem der Legaten, Gnäus Cornelius Merula, ging demgemäfs Physkon über Kreta, von wo 1000 Mann Söldner mitgenommen wurden, nach Apis, einem Dorfe an der Küste nicht weit von Parätonion [3], und erwartete hier das Weitere. Philometor jedoch wufste die römischen Gesandten, die er mit Aufmerksamkeiten überschüttete und nicht ziehen liefs, lange hinzuhalten; vergebens machte sich auch Merula auf den Weg nach Alexandrien; Physkon mufste in höchster Ungeduld 40 Tage umsonst warten, bis ihn ein Aufstand seiner Untertanen zum Abzuge nötigte. Gewifs nicht ohne Zutun der Ägypter empörte sich Kyrene mit den Nachbarstädten; die Libyer und sogar der Statthalter Physkons, der Ägypter Ptolemäos, mit einheimischem Namen Sympetesis genannt, schlossen sich an. Um nicht alles zu verlieren, mufste Physkon zurück. Schon am Katabathmos, am heutigen Golf von Solûm, fand er den Küstenpafs von den Aufständischen gesperrt; er bahnte sich mit Hilfe der Flotte den Weg, fand aber nach siebentägigem Marsche ein ansehnliches kyrenäisches Heer von 8000 Mann Fufsvolk und 500 Reitern sich gegen-

1) Polyb. XXXI 18.
2) Polyb. XXXI 26f.
3) Strabo XVII 799. Geogr. gr. min. I 435 mit Müllers Anm.

über[1]. In einem Treffen erlitt er, wie es scheint, eine Niederlage[2], mufs aber doch bald wieder, vielleicht durch gütliches Übereinkommen, in den Besitz Kyrenes gelangt sein[3]. Zugleich erfuhr er durch Merula, dafs die Bemühungen in Alexandrien ganz erfolglos gewesen seien, und er schickte nun sofort Gesandte nach Rom, um seine Sache weiter zu betreiben[4]. Der Senat trat diesmal sehr entschieden für ihn ein. Der Gesandte Philometors, Menyllos von Alabanda, ward angewiesen, in fünf Tagen Rom zu verlassen, das Bündnis mit Philometor ward aufgesagt und hievon dem Physkon durch eine besondere Gesandtschaft Mitteilung gemacht. Physkon begann sofort Werbungen, um sich mit Gewalt der Insel Kypros zu bemächtigen[5]. Indessen dauerte es mehrere Jahre, bis 158/7 v. Chr., ehe das Unternehmen ausgeführt werden konnte. Damals gelang es dem jüngeren Ptolemäos, auf Kypros zu landen und sich festzusetzen, allein er ward von Philometor überwältigt, in Lapathos eingeschlossen und schliefslich gezwungen, sich zu ergeben[6]. Auch diesmal ward er verschont, vor allem mit Rücksicht auf die Römer; der frühere Vertrag ward erneuert; nur ward seine Herrschaft noch etwas vergröfsert und ihm aufserdem eine Geldsumme und jährliche Getreidelieferung bewilligt; auch versprach ihm Philometor seine Tochter Kleopatra zur Ehe[7]. Aber hiemit war die Sache noch nicht zu Ende; der jüngere Ptolemäos wie die Römer beharrten auf ihrer Forderung, ebenso standhaft weigerte sich Philometor. Es ist kein Wunder, dafs bei dieser Unsicherheit sich nun ein anderer Bewerber um Kypros einfand, Demetrios von Syrien. Er fand den Statthalter der Insel, Archias, bereit, sie ihm gegen hohe Belohnung und Ehren zu überliefern; aber

---

1) Polyb. XXXI 27, wo § 12f der Text einer Besserung bedarf; ich schlage vor *δ'* zu streichen und statt *Μοχυρίνου* zu lesen *Μόχυριν οὗ*. Der Satz würde dann etwa so aussehen: *ὅθεν ἀφορμήσας ἑβδομαῖος ἧκε διὰ τῆς ἐρήμου παραπλεόντων αὐτῷ καὶ τῶν (νεων) ἐπὶ Μόχυριν, οὗ συνέβαινε τοὺς Κυρηναίους στρατοπεδεύειν.* Der Name *Μοχυριν* ist vielleicht nicht richtig überliefert. Der Ort, wo das kyrenäische Heer stand, mag an der Grenze des kyrenäischen Gebietes, etwa bei der Insel Platea (heute Bomba) gewesen sein.

2) *καὶ τέλος ἡττήθη* schliefst das polybische Exzerpt.

3) Polyb. XXXII 1, 4.

4) Polyb. XXXI 28.

5) Polyb. XXXI 28. XXXII 1.

6) Auf dieses Unternehmen wird ohne ausreichenden Grund die Ehreninschrift für Seleukos Sohn des Bithys bezogen: *στρατηγὸν των κατὰ Κύπρον καὶ ναύαρχον καὶ ἀρχιερέα.* Inschr. v. Olymp n. 301 S. 426.

7) Diodor XXXI 33 Polyb. XXXIX 18, 6. Liv. epit. 47. Zonaras IX 25, 4. Ich habe die Ereignisse nach der Reihenfolge der diodorischen Auszüge geordnet. Nach Diodors Worten sollte man annehmen, der Streit sei nun zu Ende gewesen, was nicht zutrifft.

das Komplott kam rechtzeitig an den Tag, Archias ward zur Verantwortung gezogen und kam der Verurteilung durch Selbstmord zuvor [1]. Nicht lange darnach, 154 v. Chr., ist Physkon wieder in Tätigkeit. Es scheint, dafs ein Mordversuch auf ihn unternommen war, bei dem er verwundet ward. Er ging nun (154 v. Chr) nach Rom, um seinen Bruder als Anstifter zu verklagen und aufs neue die Hilfe des Senats zu erbitten [2], die ihm auch diesmal nicht verweigert ward. Philometors Gesandte, die ebenfalls anwesend waren, wurden kaum angehört und mufsten Rom verlassen; fünf Legaten, jeder mit einer Pentere ausgerüstet, wurden dem Physkon beigegeben, um ihn nach Kypros zu geleiten, und die Bundesgenossen in Hellas wie in Asien wurden ermächtigt, dem römischen Schützling zur Erwerbung der Insel Beihilfe zu leisten. Aber auch diesmal ward die Absicht des Senats nicht durchgesetzt; Ptolemäos Philometor wich nicht vom Platze und ist bis an sein Ende Herrscher auf Kypros geblieben, das er fest in der Hand hielt und sorgfältig hütete. Ohne Zweifel war ihm bekannt, dafs der Senat um diese Sache keinen Krieg mit ihm anfangen würde. Es kam ihm dann zu statten, dafs nach dem letzten Versuch die Römer im Westen in schwere Kämpfe verwickelt wurden, auch war es für ihn ohne Zweifel von Nutzen, dafs sein syrischer Nachbar Demetrios den Römern ernste Sorgen machte. Zugleich aber mufs man dem ägyptischen Könige nachrühmen, dafs er sich geschickt und standhaft den Zumutungen des Senats widersetzt und seine Sache schliefslich behauptet hat.

Seine Herrschaft in Ägypten ist, so viel wir sehen, seit der Vertreibung Physkons nicht mehr ernstlich angefochten worden. Ohne Zweifel hat der Streit mit dem Bruder, der in seinem ersten Teil auf ägyptischem Boden ausgefochten ward, viele Kreise des Landes in Mitleidenschaft gezogen, wenn auch Näheres darüber nicht bekannt ist [3]. In dem leicht erregbaren Alexandreia scheint es noch einmal zu Unruhen gekommen zu sein [4], im ganzen ist, soweit bekannt, das Land ruhig ge-

1) Polyb XXXIII 5 nach dem Kriege zwischen Attalos und Prusias und vor dem Streit zwischen Ariarathes und Priene. Archias ist gewifs derselbe, den Diodor XXXI 18 als Begleiter Philometors erwähnt.

2) Polyb. XXXIII 8. Es war zu der Zeit, wo der Konsul Opimius gegen die Ligurer ins Feld zog.

3) Mahaffy deutet die im Papyr. Taur. 1 erwähnte Amnestie aus dem Jahre 26 (155/4 v. Chr) auf das Ende des Kampfes mit Physkon. Mahaffy, Emp. of Ptol. 352.

4) Dies besagt die unklare und wenig zuverlässige Notiz bei Josephus, Cont. Ap. II 49 f., wonach in der Stadt ein Aufstand gegen Kleopatra ausbrach und die Alexandriner nur durch Vermittelung des Onias vor dem Untergange gerettet wur-

wesen, auch das früher aufständische Oberägypten, wo der König verschiedene Tempelbauten ausgeführt hat [1]. Man glaubt zu bemerken, dafs unter ihm die Vermischung des griechischen und ägyptischen Wesens weitere Fortschritte gemacht habe; das einheimische Element macht sich neben dem griechischen stark bemerklich [2], ein natürlicher Prozefs, der sich in ähnlicher Weise aufserhalb Ägyptens vollzog.

Es wird berichtet, dafs Philometor sich besonders der jüdischen Bevölkerung seines Landes günstig erwiesen habe. Es gab von alters her Juden in Ägypten, und wir begegnen ihnen schon unter den ersten Ptolemäern [3]. Unter Philometor fand die jüdische Kolonie starken Zuwachs durch die Auswanderung aus Judäa, wo von jeher eine starke Hinneigung zu Ägypten bestand. Viele Juden suchten damals vor der Verfolgung des Antiochos Epiphanes und seiner Nachfolger bei dem Ptolemäer Zuflucht, unter ihnen der Hohepriester Onias. Sie fanden Aufnahme und wurden zum Teil in einer nach Onias benannten Landschaft im östlichen Delta angesiedelt; bei Leontopolis, nicht weit von Heliupolis, errichtete Onias mit königlicher Erlaubnis einen Tempel nach dem Muster des Jerusalemischen [4]. Nach jüdischer Tradition hat nun Philometor den Juden im hohen Grade seine Zuneigung geschenkt [5]; der erwähnte Onias und sein Stammesgenosse Dositheos haben angeblich als Heerführer in seinen Diensten gestanden und sich um das Königreich und die Stadt Alexandreia verdient gemacht [6]. Diese Er-

---

den. Hier kann eine Verwechselung mit Kleopatra III vorliegen. Willrich, Juden und Griechen 149 will den Vorgang ins Jahr 164/3 v. Chr. setzen.

1) Z. B bei Philä und Debôt südlich von Philä. Mahaffy, Ptolem. 361. Hist. of Egypt. 179. Vgl. Strack S. 251 n. 95. Oben 208 Anm 4.

2) Mahaffy, Ptolem. 358 f. Der oben S. 208 erwähnte Dionysios, ferner Ptolemäos Sympetesis (S. 210) waren offenbar einheimische Ägypter in hohen Stellungen.

3) Aristeas § 12 (Wendland). H. Willrich, Juden und Griechen 24 ff. 126 ff. Als Begründer der ägyptischen Judenschaft gilt nach der jüdischen, sehr zweifelhaften Tradition neben Alexander dem Grofsen Ptolemäos I Aber die Anfänge der jüdischen Kolonie daselbst gehen offenbar in viel ältere Zeit zurück Dafs unter Philadelphos viele Juden in Ägypten safsen, beweist schon die Polemik Manethons gegen sie. Belege aus der Zeit des Ptolemäos III Flinders Petrie Papyri I 43. II 23. Beiträge zur alten Geschichte II 478.

4) Josephus, Bell. Jud. I 33. VII 423 ff. Antiq. XII 387. XIII 62 ff. 285. XX 236. Die Berichte sind stark aufgeputzt und bearbeitet. Die Zeitbestimmung (Josephus, Bell. Jud. VII 436), die auf etwa 170 v. Chr. zu führen scheint, ist unsicher. Schürer, Gesch des jüd. Volkes III³ 97 ff. Willrich, Juden u. Griechen 126.

5) Josephus, Antiq. XIII 74 ff. läfst vor ihm auch einen Streit zwischen Juden und Samaritanern zu gunsten der ersteren entscheiden.

6) Josephus, Cont. Ap. II 49 ff.

zählungen müssen mit aller Vorsicht aufgenommen werden; aber es ist nicht unwahrscheinlich, dafs sich in dem Bruderkriege die Juden auf Philometors Seite hielten und dadurch seinen Dank verdienten. In der Tat beginnt unter diesem König die Judenschaft in Alexandrien wie im Lande sich stark bemerklich zu machen. In der Hauptstadt nahmen sie einen besonderen Stadtteil ein [1], erwarben sich das Recht eines eigenen Vorstehers und eigener Gerichtsbarkeit, und gingen von da aus in ähnlicher Stärke nach Kyrene und Nachbarschaft hinüber [2]. Ihre heimische Sprache vertauschten sie mit der griechischen, aber an ihrer Religion hielten sie fest und bildeten sie weiter. Ihre heiligen Schriften, zuerst das Gesetz, wurden in Alexandrien übersetzt, und zugleich traten sie dort mit der griechischen Litteratur in innigere, fruchtbare Berührung [3].

Nach aufsen hin hat Philometor eine sehr angesehene Stellung eingenommen und besonders unter den Hellenen viel Anhang besessen. Die alten Beziehungen brachen keineswegs ab [4], noch immer war Thera ägyptisch, die ptolemäische Besatzung in Itanos auf Kreta ist erst nach Philometors Tode abgezogen, selbst Methana im Peloponnes scheint unter ihm noch ptolemäisch gewesen zu sein [5]. Er hat also den ererbten auswärtigen Besitz ungeschmälert erhalten.

§ 2.

Als Antiochos Epiphanes Ägypten verlassen und nach Antiochien zurückgekehrt war, beschlofs er, seine ägyptischen Erfolge nach dem Beispiel des Ämilius Paullus durch prächtige Spiele zu feiern; er wollte den Glanz der Feste in Makedonien noch übertreffen und lud dazu alle

---

1) Sie behaupteten später, dafs Alexander der Grofse ihnen den Platz angewiesen habe. Josephus, Cont. Ap. II 35. Bell. Jud. II 487f.

2) Strabon bei Josephus, Antiq. XIV 116f. Vgl. Schürer, Gesch. des jüdischen Volkes III³ 19ff.

3) Nach der Erzählung des Aristeas ist bekanntlich das Gesetz, d. h. die 5 Bücher Mosis, schon unter Ptolemäos II von den 70 Ältesten ins Griechische übertragen worden. Ob die Übersetzung so alt ist, ist jedoch ganz unsicher. H. Willrich, Juden u. Gr. 154 möchte sie erst in die Zeit Physkons, also nach 146 v. Chr. setzen Diese Frage ist noch nicht gelöst Vgl. Schürer a. O. III³ 308ff.

4) In Athen wurden ihm Ehren erwiesen; er beteiligte sich dort an den Panathenäen. CIA. II 966. 968.

5) Strack, Dynastie d. Ptol. S. 250 n. 91ff. CIIns. III n. 466ff. SIG. II² 929 z. 43 Der Kopf einer Kolossalstatue von ihm ist im saronischen Meerbusen gefunden worden. MA. XII 212. Mahaffy, Emp. of Ptolemies 372.

Hellenen zu Gaste [1]. In Daphne bei Antiochien wurden demgemäfs etwa im Frühjahr 166 v. Chr. die prächtigsten und mannigfachsten Feste, Spiele und Wettkämpfe, darunter Fechterspiele römischer Art, ausgerichtet, zu denen eine Menge Künstler aus Hellas gekommen waren. Eingeleitet wurden sie durch einen langen Festzug, in dem neben vielem anderen ein grofser Teil der königlichen Heeresmacht einherging. Die Feste dauerten 30 Tage, dann folgten gewaltige Schmausereien und Gelage [2]. Der König machte selbst den Wirt, und seine bürgerliche, gesuchte Einfachheit stach sehr gegen die üppige Pracht der Feste und Aufzüge ab [3]. Seine Freunde und ersten Beamten beteiligten sich dabei; sie mufsten auch zu den ungeheuren Kosten dieser Spiele beitragen, mit denen der König den Ertrag des ägyptischen Krieges verschwendete. Auch die Heiligtümer hatten ihre Schätze dazu hergeben müssen [4].

Als die Feste eben vorbei waren, kam eine römische Gesandtschaft, geführt von Tiberius Gracchus, um den König zu beobachten; denn seit dem Ende des ägyptischen Feldzuges hielten die Römer ihn für ihren Gegner, wie er in der Tat die Vereitelung seiner ägyptischen Pläne auf das schwerste empfand. Aber er wufste seine Gefühle zu bemeistern; wie er auch sonst den Römern weiterhin seine Freundschaft und Bewunderung bezeigte [5], so empfing er die Gesandtschaft mit überschwenglicher Höflichkeit, überhäufte sie mit Artigkeiten und räumte ihnen sogar seinen eigenen Palast ein. Die Gesandten gingen fort mit der Überzeugung, dafs er ihr Freund geblieben sei [6].

Aber der Senat traute ihm nicht mehr. Verdächtig machte ihn die Freundschaft mit Eumenes und Ariarathes [7]. Den Römern wäre

---

1) Die Spiele des Aemilius Paullus wurden im Frühjahr 167 v. Chr. gehalten. Liv. XLV 32, 8. Oben S. 185.

2) Polyb XXXI 3 (bei Athen. V 194 C. X 439 B.). Diodor XXXI 16. Es ist von Interesse, den von Polybios geschilderten Festzug auf der einen Seite mit dem berühmten alexandrinischen (Athen. V 195 ff. Bd. II 108) zu vergleichen, anderseits mit den römischen Triumphen, z. B. dem des Pompejus (Appian, Mithr. 116 f)

3) Polyb. XXXI 4, 4 ff. Er hat sogar einmal bei einem Gelage mit den Mimen nackt vor seinen Gästen getanzt.

4) Polyb. § 9 *ἱεροσυλήκει δὲ καὶ τὰ πλεῖστα τῶν ἱερῶν*, wobei man natürlich zuerst an den Tempel in Jerusalem denkt. Granius Licin. p. 8 f. Bonn. berichtet von einer Plünderung des Artemistempels in Hierapolis.

5) 167 v. Chr. schickte er eine Gratulationsgesandtschaft nach Rom XLV 13. Ein Teil seines Heeres war römisch bewaffnet. Polyb. XXXI 3, 3.

6) Polyb. XXXI 5. Diodor XXXI 17.

7) Oben S. 203. Wahrscheinlich blieben auch zum Fürsten des pontischen Kappadokiens, Pharnakes und seinem Nachfolger, die alten guten verwandtschaft-

Feindschaft mit den vorderasiatischen Fürsten lieber gewesen. Dazu kam, dafs es dem Antiochos in der Tat gelungen war, das seleukidische Königtum neu zu befestigen [1]. Wenn er auch vor den Römern aus Ägypten hatte weichen müssen, so war er doch sonst in seinen Unternehmungen glücklich. Seine Kriegsmacht hatte er ansehnlich vermehrt [2], und in seinem Lande wufste er Ruhe und Ordnung zu erhalten [3]. Zu den grofsen Monarchen kann er gewifs nicht gerechnet werden; seine guten Eigenschaften wurden durch andere beeinträchtigt, besonders durch seine Launen und die Verschwendung, mit der er seine Reichtümer, deren er für eine Politik in grofsem Stil dringend bedurft hätte, in mafslosen Festlichkeiten verpuffte.

Schon bald nach den Festen in Daphne [4] machte sich Antiochos zu einem neuen Unternehmen in die oberen Satrapien auf; es war in Persis ein Aufstand ausgebrochen, und vor allem, so scheint es, gedachte er die Parther wieder zu unterwerfen oder zurückzudrängen [5]. Dort herrschte seit etwa 176 v. Chr. Arsakes V Phraates, ältester Sohn des Arsakes IV Phriapatios [6]. Er mufs bereits die kaspischen Pässe und

---

lichen Beziehungen (Bd. II 366) bestehen. Mithridates VI rühmte sich mütterlicherseits von den Seleukiden zu stammen. Justinus XXXVIII 7, 1.

1) Er wird nicht nur von den Hellenen, sondern auch in Asien gefeiert. Auf einer Inschrift, die angeblich aus Babylon, aber nach U. Köhlers Meinung in Wahrheit aus Antiochien stammt, heifst Antiochos *σωτὴρ τῆς Ἀσίας* und *κτίστης τῆς πόλεως*. U. Köhler, Sitzungsber. d. Berliner Akad. phil.-hist. Kl. 51 (1900) 1100 ff. Beiläufig bemerke ich hier, dafs Antiochos Epiphanes wahrscheinlich auch im Ehrendekret für Diomedes aus dem kilikischen Seleukeia gemeint ist. Wilhelm und Heberdey, Denkschriften der Wiener Akademie 44, S. 8 n. 18.

2) In dem Aufzuge bei Daphne gingen an Fufsvolk der verschiedenen Waffengattungen 46000 Mann, darunter 20000 Makedonier, und 8500 Reiter. Polyb. XXXI 3.

3) Libanios (Antioch. vol. I 310 f. R.) spricht von der Unterdrückung des Räuberwesens im Tauros durch einen Antiochos, unter dem nur Epiphanes gemeint sein kann.

4) 166/5 v. Chr. (147 Sel.) nach 1 Makk. 3, 37. Der Auszug wird Sommer oder Herbst 166 v. Chr. zu setzen sein.

5) Tacit. hist. V 8. 1 Makk. 3, 25 ff. Josephus Ant. XII 293 f. Hieronymus in Dan. 8, 9 p. 1105 Mart. Die Parther nennt nur Tacitus. Vgl. meine Kritik der Makk. S. 42 f. Was den Aufstand der Perser anlangt, so kann damit die Nachricht des Plinius h. n. VI 152 verbunden werden, wonach Numenios, der Satrap von Mesene, unter Antiochos aufständische Perser an der arabischen Küste von Oman am gleichen Tage zu Wasser und zu Lande schlug. Gutschmid, Geschichte Irans 40. Freilich ist nicht sicher, welcher Antiochos gemeint sei.

6) Arsakes IV war Sohn und Nachfolger des Arsakes III, gegen den Antiochos III zu Felde zog (Bd. II 398); er hat 15 Jahre lang, etwa von 191—176 v. Chr. regiert. Justin. XLI 5, 8. Von ihm stammt die erste datierte Münze

die östlichen Bezirke Mediens bis nach Rhagä hin besessen haben; denn er überwand das Gebirgsvolk der Marder und siedelte einen Teil von ihnen in der Nähe von Rhagä bei Charax an [1]. Die Parther hatten also den Fall der seleukidischen Macht benutzt und sich der Schlüssel zum westlichen Iran bereits bemächtigt. Beim Auszuge liefs Antiochos seinen gleichnamigen Sohn als Reichsverweser für die westlichen Provinzen zurück, einen Knaben, dem er schon vorher den Königstitel gegeben hatte [2], und bestimmte ihm als Vormund Lysias, einen der vornehmsten Beamten [3]. Offenbar nahm der König eine längere Abwesenheit in Aussicht. Ein grofser Teil des Heeres begleitete ihn, gröfsere Unternehmungen scheinen also geplant zu sein, auf alle Fälle gab es in den oberen Satrapien genug zu tun [4].

Über den Feldzug dahin gibt es nur dürftige und verworrene Nachrichten [5]. Antiochos bekriegte den abtrünnigen Artaxias von Armenien, den Gründer der Hauptstadt Artaxata, drang in Armenien ein, schlug den Satrapen und zwang ihn zur Unterwerfung [6]. Weiter war er in Babylonien anwesend; er schickte eine Expedition in den persischen Meerbusen und liefs die Küste von Charax an der Euphratmündung bis zu den Gerrhäern und darüber hinaus erforschen [7]; wahrscheinlich gedachte er, wie sein Vater, die Gerrhäer zu unterwerfen. Zuletzt finden wir ihn in Elymaïs, in derselben Gegend, wo schon Antiochos III so energischen Widerstand gefunden hatte. Diese Gebirgsvölker waren seitdem nicht wieder

---

aus dem Jahre Sel. 125, d. i. 188/7 v. Chr. Percy Gardner, The Parthian coinage S. 27.

1) Justinus XLI 5, 9. Isidor. Charac. 7 bei C. Müller, Geogr. graeci min. I 251. G. Rawlinson, The sixth great oriental monarchy S. 63. Gutschmid, Geschichte Irans 43. Percy Gardner, Parthian coinage S. 4.

2) Schon 142 Sel = 171/0 v. Chr. führt der junge Antiochos den Königstitel. Keilinschr. Bibl. VIII 109f. Nach Eusebios, Chron. I 253 ist er erst $1\frac{1}{2}$ Jahre vor dem Tode des Epiphanes König geworden, wobei offenbar nur die Stellvertretung des Vaters gerechnet ist. Wilcken, RE. I 2, 2476. Vgl. 2 Makk. 9, 25.

3) 1 Makk. 3, 32. Josephus Ant. XII 295. 2 Makk. 9, 25. 11, 1. 13, 2. Lysias ist wohl derselbe, dem wir schon 196 v. Chr. im Dienste des Antiochos III begegnen. Polyb. XVIII 47, 4.

4) Vgl. 2 Makkab. 9, 25.

5) Gutschmid, Geschichte Irans 40f.

6) Appian, Syr. 45. 66. Diodor fr. XXXI 17a. Porphyrios bei Hieron. in Daniel 11, 40ff. p. 1132f. Er scheint den Artaxias in seine Gewalt gebracht zu haben. Mit Porphyrios darf man wohl den Feldzug ins 11. Jahr des Königs setzen, 166/5 v. Chr. Was Porphyrios weiter über einen dritten Feldzug gegen Ägypten sagt, beruht auf Mifsverständnis des Propheten Daniel.

7) Plin. hist. nat. VI 147. Die Neugründung von Charax, die Gutschmid hieher setzt, wird besser dem Antiochos III beigelegt. Bd. II 401.

unterworfen [1] und belästigten die Umgegend. Der König brauchte Geld und versuchte, das reiche elymäische Heiligtum der Anaïtis, der griechischen Artemis oder Aphrodite, in seine Gewalt zu bringen [2]. Aber die Eingeborenen verlegten ihm den Weg. Er mufste zurückweichen und zog weiter bis nach Tabä in Persis an der Grenze Mediens [3]; hier fiel er in Krankheit, wahrscheinlich Schwindsucht, und starb [4]. Seine Leiche führte Philippos, einer seiner Freunde, nach Antiochien [5]; sie ist vermutlich in Seleukeia am Meere beigesetzt worden; der Verstorbene ward der Apotheose teilhaftig [6]. Antiochos starb nach elfjähriger Herrschaft wahrscheinlich im Winter 165/4 Chr. [7].

---

1) Gutschmid, Geschichte Irans S. 39 vermutet, dafs es schon seit dem Ende des Antiochos III eigene elymaïsche Könige gab. Vgl. Strabo XVI 744.

2) Vielleicht das Heiligtum, das nach Strabo XVI 744 Azara hiefs, nach Tomaschek heute Azar zwischen Ahvas und Ram-Hormuz (Sitzungsber. d. Wien. Akad. CXXI 8 S. 84). Vgl. Plinius H. N. VI 135. Appian, Syr. 66 nennt die Göttin Aphrodite.

3) Tabä lag nach Curtius Ruf. VI 13. 2 in Parätakene. Vielleicht ist es nicht verschieden von dem bei Strabo XVI 728 erwähnten *Γάβαι*. Vgl. Ptolem. VI 4, 7.

4) Polyb. XXXI 11. Appian, Syr. 45. 66. Porphyr. bei Hieron. in Dan. 11, 36 vol. III p. 1131 ff. 2 Makk. 9, 1. 1 Makk. 6, 1. Josephus Antiq. XII 354 ff. Seine Krankheit war nach Appian Schwindsucht, aber schon Polybios sagt, dafs einige den Tod des Antiochos für die göttliche Strafe des versuchten Tempelraubes ansahen. Dies Motiv ist dann bekanntlich in den Makkabäerbüchern aufgenommen, auf die Plünderung des Tempels in Jerusalem übertragen und ausgemalt worden. Meine Kritik d. Makkab. S. 84. Vgl. 29. Die 2 Makk. 1, 13 f. gegebene Erzählung vom Ende des Antiochos bezieht sich nicht auf Epiphanes, sondern auf Sidetes, wenn auch einzelne Züge aus der Geschichte des Epiphanes dabei verwandt worden sind. Meine Krit. der Makkab. 19 f.

5) Granius Lic. p. 9 berichtet, unterwegs seien die Zugtiere scheu geworden, die Leiche sei in den Flufs gefallen und nicht wieder gefunden. Nach 2 Makk. 9, 7 ist Antiochos vor seiner Krankheit aus dem Wagen gestürzt.

6) 2 Makk. 9, 29. Nach 1 Makk. 6, 14. Josephus Antiq. XII 360 ward Philippos zum Vormund des ganzen Reiches ernannt. Dies klingt, namentlich mit Rücksicht auf Lysias und die folgenden Ereignisse, wenig glaublich und ist wohl Übertreibung oder Mifsverständnis. Die Apotheose bezeugt 2 Makk. 11, 23.

7) Vgl. Kritik der Makkabäerb. 82 f. Diese Zeitbestimmung ergibt sich aus der Urkunde 2 Makk. 11, 23 f., wonach im Xanthikos 148 Sel. = April 164 v. Chr. der Tod des Königs in Syrien bekannt war. Er erfolgte nach dem 2 Makkab. etwa gleichzeitig mit der Tempelweihe in Jerusalem. Hiemit stimmt, dafs nach der berichtigten Liste des Eusebios, Chron. I 253 Olymp. 153, 4 = 165/4 v. Chr. das Todesjahr ist, sowie die sonstigen Daten. Die bisherige Ansicht setzt nach 1 Makk. 6, 16. Josephus Antiq. XII 361 seinen Tod ein Jahr später 149 Sel. = 164/3 v. Chr., aber dies ist eine absichtliche Änderung oder ein Versehen des 1. Makkabäerbuches. Die Angabe des Granius Lic. p. 9 Bonn., der den König *Graccho iterum consule*, d. h. 163 v. Chr., sterben läfst, vorausgesetzt, dafs dort richtig ge-

Für das seleukidische Reich war der Tod des Antiochos ein harter Schlag. Der Verstorbene hinterliefs mehrere Kinder [1], sein Nachfolger war der älteste, damals neunjährige Sohn Antiochos V Eupator, den er bereits zum Thronerben bestimmt hatte. Da Eupator noch ein Kind war, so ward ihm unter Mitwirkung des Volkes eine Vormundschaft bestellt, an deren Spitze Lysias stand [2]; neben diesem gehörten Herakleides und Timarchos zu den Hauptstützen der neuen Regierung [3]. Der König war nicht nur ein Kind, sondern auch von zweifelhaftem Recht; denn es lebte in Rom Demetrios, der nunmehr erwachsene 23jährige Sohn des Seleukos IV, den Epiphanes zu gunsten seines eigenen Sohnes zurückgesetzt hatte. Demetrios machte sogleich seine Ansprüche geltend, und man fürchtete in Antiochien vor allem, dafs der Senat ihn anerkennen würde. In Rom sah man den Tod des Epiphanes als einen Glücksfall an und hatte ihn mit Freuden vernommen [4], aber sein Sohn war ein erwünschter Nachfolger. Man wollte die Seleukiden schwach und gefügig erhalten und zog daher einen unmündigen König vor. Die Ansprüche des Demetrios wurden daher abgewiesen; er mufste als Geisel in Rom bleiben, Antiochos V ward als König begrüfst. Der Senat benutzte sogleich die günstige Gelegenheit; eine Gesandtschaft, an deren Spitze Gnäus Octavius stand, ging nach Antiochien, um die römischen Interessen wahrzunehmen und die seleukidische Kriegsmacht zu beschneiden. Sie hatte vor allem Auftrag, die Kriegschiffe und die Kriegselephanten, die Antiochos Epiphanes sich beschafft hatte, zu vernichten [5], und rechnete dabei keinen Widerstand zu finden; denn auch in Rom blieb Demetrios ein Prätendent; die Regierung in Antiochien war durch die Furcht vor ihm gelähmt und blieb schwach und unselbständig [6]. Es fehlte an einer wirklichen Autorität, und am

lesen ist, mufs auf alle Fälle irrig sein. Appian, Syr. 66 läfst ihn abweichend von allen anderen Quellen beinahe 12 Jahre lang regieren, aber diese Abweichung ist kaum ernst zu nehmen. Vgl Clinton fasti Hellen. III 321 f.

1) Polyb. XXXI 12, 4. Seine Gemahlin war Laodike (SIG. I[1] 229), über die sonst nichts bekannt ist. Reinach (Mithradates Eupator 42 Anm.) hält sie für identisch mit der von Appian, Syr. 42 erwähnten, sie müfste also seine Schwester und vorher mit seinen Bruder vermählt gewesen sein. Seine 2 Makk. 4, 30 erwähnte Nebenfrau Antiochis scheint, nach dem Namen zu urteilen, ebenfalls dem Königshause angehört zu haben.

2) Justin. XXXIV 3, 5 sagt: *cui cum tutores dati a populo essent.* Vgl. Appian, Syr. 66 1 Makk. 6, 17. 2 Makk. 10, 11. Nach Appian war Eupator neun, nach Euseb. chron. I 253 zwölf Jahre alt. Vgl. U. Wilcken, RE. I 2, 2476.

3) Appian, Syr. 47.

4) Appian, Syr. 46.

5) Polyb. XXXI 12, 4 ff. 19, 9 ff. Appian, Syr. 46. Granius Licin. p. 14 B.

6) Polyb. XXXI 13, 6.

Hofe und im Schofse der Regierung und der königlichen Familie entstanden Gegensätze und Feindschaften [1]. Laodike, die Tochter des Antiochos III, Witwe des Ariarathes IV, die sich mit ihrer Tochter damals in Antiochien aufhielt, wurde auf Befehl des Lysias hingerichtet, gewifs aus keinem anderen Grunde, als weil man in ihr eine Anhängerin des Demetrios sah [2]. Unter diesen Umständen litt die königliche Gewalt und das Reich grofsen Schaden. An eine Fortsetzung des Zuges in die oberen Satrapien, an Unterwerfung der aufständischen Untertanen daselbst war nicht zu denken. Philippos scheint das Heer wieder zurückgeführt zu haben, und es ist wahrscheinlich, dafs die Parther und die übrigen Nachbarn Gelegenheit zu neuen Eroberungen fanden. Armenien hat seit dieser Zeit die volle Unabhängigkeit dauernd erreicht; der Statthalter von Kommagene, Ptolemäos, machte sich gleichfalls selbständig und unternahm auf eigene Hand einen Kriegzug gegen seinen kappadokischen Nachbar [3]. Auch anderswo rührte es sich [4], und vor allem empfing der Aufstand, der in Syrien selbst schon unter Antiochos Epiphanes bei den Juden ausgebrochen war, neue Nahrung und Kraft, so dafs schliefslich der König selbst sich gegen sie aufmachen mufste. Es ist von Interesse, dem Ursprung dieses folgenreichen Aufstandes an dieser Stelle nachzugehen.

§ 3.

Im südlichen Syrien lebte ein buntes Gewimmel verschiedener politischer Gebilde nebeneinander, Einheimische untermischt mit hellenischen Gründungen. Die Masse der Bevölkerung war syrisch; nur im Süden safsen arabische Stämme, meist Nomaden, die bedeutendsten die freien Nabatäer von Petra, die schon zur Zeit des Antigonos und Demetrios mächtig waren und bis ans Tote Meer reichten [5]. Westlich vom Toten Meer wurden die Araber von den Idumäern begrenzt, östlich reichten sie viel weiter nach Norden tief in Syrien hinein. Araber sitzen in der

---

1) Bekannt ist der Gegensatz zwischen Lysias und Philippos. 1 Makk. 6, 55. 2 Makk 13, 23.

2) Polyb. XXXI 17, 2 f. Ihr Sohn Ariarathes V liefs die Gebeine der hingerichteten Frauen in Kappadokien bestatten.

3) Diodor XXXI 19a. Dies Fragment kann am besten hier eingefügt werden.

4) Man könnte z. B. daran denken, die Selbständigkeit der Dynastie des westlichen rauhen Kilikiens von dieser Zeit zu datieren. Doch scheint es besser, ihre Anfänge mit dem Sturz des Demetrios I zusammenzulegen. Diodor XXXI 32a.

5) Diodor XIX 94 ff. Bd. I 300 ff. Über die Nabatäer vgl. Schürer, Gesch. des jüd. Volkes I[3] 726 f.

Nachbarschaft von Pella bei Rabbatammon und in der alten Moabitis, und schon Alexander fand sie am Antilibanos [1].

Ganz oder zum guten Teil hellenisch waren die Küstenstädte Sidon, Tyros, Ptolemaïs (das alte Akko), Joppe und die Philisterstädte, wie Gaza und Askalon, mit den neuen Gründungen Anthedon und Apollonia [2]. Landeinwärts lag eine Gruppe hellenischer Städte am Ufer des Sees Gennesar, im benachbarten Jordantal und weiter ostwärts, Gründungen der Seleukiden oder Ptolemäer, Philotereia, Skythopolis oder Bethsan, Abila, Dion, Pella, Gerasa und Philadelpheia, das alte Rabbatammon. Auch Samareia und Damaskos sind ihnen zuzurechnen. Diese Städte sind nicht ausschliefslich hellenisch, sondern enthalten einen guten Teil einheimischer Bevölkerung [3], aber sie verwalten sich und ihr Gebiet doch in der Weise hellenischer Politien. Die übrigen Landschaften hatten verschiedene Verfassungen; die Nabatäer standen unter eigenen Fürsten [4], und ähnlich scheint es bei den Stämmen des Ostjordanlandes gewesen zu sein, wo uns bei Abila schon unter ägyptischer Herrschaft einzelne Dynasten begegnen [5]. Die übrigen wurden nach Landesbrauch unter Aufsicht der königlichen Beamten verwaltet. Die Abhängigkeit von den Herrschern war nach Umständen sehr verschieden, Empörungen kamen leicht zu stande. Zuerst der Übergang von den Ptolemäern auf die Seleukiden, dann die Schwächung der letzteren hat das Band der königlichen Autorität stark gelockert [6].

In dieser Umgebung safsen nun die Juden zwischen Idumäa und Samarien [7]; der anstofsende Landstrich östlich vom Jordan gehörte ihnen ebenfalls, dagegen die See berührten sie nicht. Das Land war stark bevölkert und gut angebaut [8]. Der politische und religiöse Mittelpunkt des Volkes, seine

1) Arrian, Anab. II 20, 4. Plutarch Alex 24. Polyb. V 71. Bd. I 80. II 378. In der Schlacht bei Raphia bildeten die Araber unter ihrem Fürsten Zabdibel ein eigenes Kontingent. Polyb. V 79, 8. Vgl. 1 Makk. 9, 35. 2 Makk. 12, 10f. Josephus Antiq. XII 229. 1 Makk. 11, 16. 39 (wo die Emisener gemeint sind). 12, 31. Diodor XXXIII 4a. Wellhausen, Skizzen und Vorarbeiten V 205.

2) Schürer II³ p. 72ff.

3) Deutlich sieht man es z. B. an Rabbatammon aus Polyb. V 71, 4.

4) Der erste bekannte ist der im 2 Makk. 5, 8 unter Antiochos Epiphanes erwähnte Archas.

5) Polyb. V 71, 2 nennt Nikias, einen Freund und Verwandten des Mennäos. Vielleicht hatte der aus den Makkabäerbüchern bekannte Timotheos eine ähnliche Stellung, ebenso der 2 Makk. 12, 27 genannte Lysias; indes ist hier die Lesung zweifelhaft.

6) Ich denke an Hyrkan und Jason 2 Makk. 4, 26. 5, 5.

7) Über die Juden vgl. aufser den oben S. 8 angeführten Werken Bevan, The house of Seleucus II 162ff.

8) Hekatäos bei Josephus, Cont. Ap. I 194ff. Aristeas epist. § 83ff. Wendland.

einzige Stadt, war Jerusalem [1], von ansehnlicher, wenn auch nicht übermäfsiger Gröfse; sonst gab es nur Dörfer oder Flecken, darunter manche befestigte Plätze. Die Juden hatten sich bis dahin nicht sonderlich bemerklich gemacht; Samareia war als Festung wie als Sitz königlicher Beamter bedeutender als Jerusalem [2]. Fast ohne Widerstand und ohne eigene Mitwirkung hatte das Volk die Ereignisse über sich hingehen lassen. Ptolemäos I hat, wie erzählt wird, Jerusalem an einem Sabbat überrascht und ohne Widerstand in Besitz genommen [3], und seit dieser Zeit, d. h. etwa seit dem Sturze des Antigonos und Demetrios war Judäa etwa ein Jahrhundert lang ptolemäisch, bis es mit dem übrigen Cölesyrien an Antiochos III überging [4]. Jerusalem verdankt seine Bedeutung dem weithin angesehenen jüdischen Heiligtum, das auch von den Königen, Ptolemäern wie Seleukiden, durch Weihgeschenke und Privilegien geehrt ward [5]. Es gehörte zu den reichsten Tempeln der Erde; auch Privatleute pflegten ihm nach bekanntem Brauche ihre Kapitalien anzuvertrauen [6]. Der Einflufs des jerusalemischen Tempels ging weit über die Grenzen Judäas hinaus; denn die Juden bildeten nicht nur einen Stamm oder Nation, sondern eine Religionsgenossenschaft, die sich über die Nachbarländer, ja über das Meer hin ausgebreitet hatte [7]. Überallhin drang das betriebsame, sich rasch vermehrende Volk vor. In der nächsten Nachbarschaft, in den philistäischen und phö-

---

Die Grenzen Judäas lassen sich für diese Zeit nicht genau bestimmen. Die Beschreibung des Josephus, Bell. Iud. III 51 ff. geht auf spätere Zeit; man mufs wenigstens Idumäa abrechnen. Auch Gazara und wahrscheinlich Bethsura waren damals nicht jüdisch. Hekatäos weist den Juden 3 Millionen Aruren des besten Landes zu, das sind, die Arura zu 0,2756 Hektar gerechnet (Hultsch, Metrol. 356 2. Aufl.), 826,800 Hektar. Diese Angabe ist aber ebensowenig zuverlässig wie Aristeas, der § 116 mehr als das Doppelte rechnet.

1) Polybios nennt daher die Juden *τῶν Ἰουδαίων οἱ περὶ τὸ ἱερὸν τὸ προσαγορευόμενον Ἱεροσόλυμα οἰκοῦντες*. Josephus Antiq. XII 138. Bei anderer Gelegenheit hat Polybios über die Juden besonders gehandelt.

2) Polyb. V 71. Diodor XIX 93, 7.

3) Josephus Antiq. XII 5 Cont. Ap. I 205. Appian, Syr. 50. Vgl. Bd. I 230.

4) Bd. II 578 f.

5) 2 Makk. 3, 2 f. 5, 16. Durchaus glaublich ist, dafs auch Ptolemäos III Opfer und Weihgeschenke dargebracht hat. Josephus, Cont. Ap. II 48. Die Schenkungen des Antiochos III werden zwar durch die gefälschte Urkunde bei Josephus, Antiq. XII 140 ff. nicht genügend beglaubigt, aber es kann dem eine richtige Nachricht zu grunde liegen.

6) 2 Makk. 3, 10 f. Schürer II³ 268. Zur Zeit der Eroberung des Pompeius waren an Geld 2000 Tal. darin. Josephus Ant. XIV 72. Antiochos Epiphanes soll 1800 entführt haben. 2 Makk. 5, 21.

7) Schürer III³ 1 ff. Wellhausen, Israël. Gesch. 204 4. Aufl.

nizischen Städten, in Skythopolis, in verschiedenen Strichen jenseits des Jordans, vornehmlich auch auf dem altisraelitischen Boden von Galiläa, dem Hinterlande von Tyros und Ptolemaïs, weiter in den syrischen Städten, vor allem in Antiochien wohnten sie neben Syrern und Griechen [1]. In Babylonien und Nachbarschaft war noch vom Exil her ein guter Teil zurückgeblieben und verbreitete sich weiter in den östlichen Provinzen. Frühzeitig und zahlreich wanderten sie in das benachbarte Ägypten ein. Neben Judäa ist Ägypten die bedeutsamste Stätte des Judentums; in Alexandrien wurden die heiligen Schriften ins Griechische übersetzt, hier verband sich das Judentum mit dem Hellenismus, und ein nachhaltiger Einflufs hat von hier auf Jerusalem zurückgewirkt; denn mittelbar wie unmittelbar ist die griechische Kultur und Litteratur in das Judentum eingedrungen. Das unter der ptolemäischen Herrschaft zwischen Alexandrien und Jerusalem geknüpfte Band ist nicht wieder zerrissen worden [2].

Von den Juden in Jerusalem hatte sich in Samarien ein Teil abgezweigt und bildete eine Gemeinde für sich. Diese Samaritaner hatten auf dem Berge Garizim bei Sichem ihr Heiligtum, das zur Zeit Alexanders des Grofsen erbaut sein sollte [3]. In den wesentlichen Stücken ihrer Religionsübung stimmten die Samaritaner mit den Juden überein und wurden ihnen daher oft zugerechnet [4]. Jedoch die Juden erkannten sie nicht als gleichberechtigt an, sondern sahen in ihnen ein minderwertiges, abtrünniges Mischvolk. Die beiden Völker standen sich daher oft feindselig gegenüber, in der Heimat wie in Ägypten, wo sich gleichfalls die Samaritaner neben den Juden ansiedelten [5].

Was die Juden vor den anderen Völkern auszeichnete, war ihre Religion und ihr religiöses Leben [6]. Sie bildeten in starker Absonderung

1) 2 Makk. 4, 36. 49. 12, 1 ff. 30. Vgl. Josephus Bell. Iud. VII 43.

2) Wellhausen, Israëlit. und jüd. Gesch. 239 ff. 4. Aufl. Oben S. 213. Die enge Verbindung zwischen Judäa und Ägypten wird erläutert durch die Namengebung. Die Juden haben ihren Vorrat an griechischen oder hellenisierten Namen zum guten Teil über Ägypten bezogen. Auch Namen wie Hyrkanos stammen daher. Ein lehrreiches Namensverzeichnis BCH. 20 (1896) 178 ff.

3) Josephus Antiq XI 321. Die dortigen Priester betrachteten sich ebenfalls als Nachkommen Aarons. Manasse, ein Bruder des jüdischen Hohenpriesters Jaddua, soll mit Beihilfe seines Schwiegervaters Sanabelletes, des persischen Statthalters, den Tempel gestiftet haben und erster Hoherpriester geworden sein. Vgl. Schürer, II³ 14 f. Wellhausen, Israël. Gesch. 192. 4. Aufl.

4) So bezog sich das Religionsedikt des Antiochos Epiphanes auf beide. 2 Makk. 6, 2.

5) Josephus Antiq. XIII 74 ff.

6) Vgl. Wellhausen, Israel. und jüd. Gesch. 206 ff. 4. Aufl. Schürer, Gesch. des jüd. Volkes II³ 175.

eine festgefügte Gemeinde mit hierokratischer Verfassung, die nach der Rückkehr des Volkes aus dem Exil unter der persischen, dann der makedonischen Herrschaft ausgebaut worden war. Der Gottesdienst ward nicht nur, wie bei den Hellenen, gelegentlich geübt, sondern täglich, ununterbrochen. Das Leben jedes einzelnen ward durch das Gesetz streng geregelt, das von Jugend auf eingeprägt, in den Synagogen des Landes gelehrt und durch eine lebendige Tradition weiter entwickelt ward. Es verlangte beständige Achtsamkeit und bei Verfehlungen Sühne. Das gesetzliche Leben und die daraus abgeleitete Frömmigkeit ward zu einer Art Kunst, deren Lehrer die Gesetzeskundigen und Frommen wurden; diese waren neben der höheren Priesterschaft die Führer des Volkes. Sie lehrten, von Gott alles zu erwarten, sich seinen Ratschlüssen unbedingt zu unterwerfen und durch Gerechtigkeit und frommen Wandel sein Wohlgefallen und Belohnung zu verdienen. Aufs lebendigste lebte im Volke die Erinnerung an die jetzt weit entlegene Vergangenheit, deren Denkmal sie in den heiligen Schriften besafsen. Wie sie damals ein selbständiges Volk gewesen waren, so hofften sie jetzt, das Joch der Fremdherrschaft möchte von ihnen genommen und ihre alte Freiheit wieder hergestellt werden. Diese Hoffnung kam immer wieder zum Vorschein. Aber es war eine stille Hoffnung; die Frommen überliefsen es Gott, den Zeitpunkt der Erlösung zu bestimmen, und begnügten sich, durch innere Läuterung sich auf die göttliche Gnade vorzubereiten. In dieser Gesinnung fügten sie sich ohne Schwierigkeit der Herrschaft der hellenischen Könige und den Lasten, die sie ihnen auflegten.

Die Seleukiden waren im ganzen südlichen Syrien weniger beliebt als die Ägypter [1], doch scheinen die Juden von ihnen ungewöhnliche Bedrückung nicht erlitten zu haben. Die Besteuerung freilich war hoch, und es fehlte gewifs nicht an Plackereien, Unrecht oder Gewalttat, aber Religion und Gottesdienst blieben ungestört, das Volk genofs einer gewissen Autonomie und verbriefter Gerechtsame [2] und lebte nach seiner eigenen Verfassung und den Gesetzen. Diese Verfassung war den griechischen Ordnungen nahe verwandt; den Zeitgenossen erschien Jerusalem als ein städtisches Gemeinwesen, von dem das übrige Judäa verwaltet ward [3].

1) Polyb. V 86, 10.

2) *βασιλικὰ φιλάνθρωπα* 2 Makk. 4, 11. Auch das unechte Schreiben des Antiochos III bei Josephus Antiq. XII 138 ff. weist auf derartiges hin.

3) Daher fallen die Begriffe Jerusalem und Judäa, Hierosolymiten und Juden zusammen. Bei Menander und Dios heifst Salomo König von Jerusalem, bei Manetho u. a. sind Hierosolymiten so viel wie Juden. Josephus Antiq. VIII 146. 148. Cont. Ap. I 114. 120. 241 f. 262 ff. 269. 311. Auch der Hierosolymite auf der rhodischen Inschr. CIIns. I 11 ist wohl so zu verstehen.

Der oberste Beamte war der vom König ernannte oder doch bestätigte Hohepriester aus den berechtigten Familien, den Nachkommen Sadoks. Ihm zur Seite stand mit den anderen Beamten der Rat, die Gerusia in Jerusalem, als die eigentlich regierende Behörde [1]. Es war eine Aristokratie; in der Gerusia safsen die Spitzen der Priesterschaft und die Vornehmsten des Landes. Ob es daneben noch eine Volksversammlung mit bestimmten politischen Rechten gab, ist für diese Zeit unbekannt, aber nicht unwahrscheinlich.

Den Königen wurden Kopfsteuer, Zehnten und andere Gefälle gezahlt, regelmäfsige und aufserordentliche [2]. Aber auch die Priesterschaft und der Tempel erhoben ihre Abgaben, den Zehnten und Kopfgeld, von dessen Ertrage wiederum der Fiskus seinen Teil nahm [3]. In der Burg von Jerusalem, der Akra, und anderen Plätzen, lag eine königliche Besatzung, deren Befehlshaber die Hoheitsrechte wahrnahm; ihm wurden auch die Abgaben eingehändigt [4], deren Erhebung im übrigen den einheimischen Gewalten zufiel [5]. Hohepriester und Gerusiasten wurden dadurch gewissermafsen königliche Beamte; ganz wie andere Machthaber suchten sie vor allem ihre hohen und einträglichen Ämter zu behaupten, bemühten sich um die Gunst des Königs und seiner Ratgeber und gerieten in das ehrgeizige Treiben am Hofe hinein. Die vornehmen Juden wurden stark hellenisiert, sie lernten griechisch, legten sich griechische Namen bei und nahmen griechische Sitten an.

Zugleich griffen unter ihnen heftige Parteiungen Platz, die sicherlich mit dem Übergang der Herrschaft von den Ptolemäern auf die

1) Josephus Antiq. XII 138. 2 Makk. 4, 45. 11, 27. Vgl. Schürer, Gesch. d. jüd. Volkes II³ 188 ff.

2) 1 Makk. 10, 30. 11, 34 f. Josephus Ant. XII 142. Vgl. 2 Makk 4, 8. 24. Sulpicius Sev. chron. II 21, 4 (vgl. 17, 5) gibt 300 Talente als jährlichen Tribut an; dies scheint aus 1 Makk. 11, 28 abgeleitet.

3) Schürer II³ 243 ff.

4) 2 Makk. 4, 27 f. Die Besatzung ist schwerlich zuerst von Antiochos Epiphanes hineingelegt, sondern wird schon unter den Ptolemäern vorhanden gewesen sein. Josephus Antiq. XII 133. 138, wo es sich freilich um Kriegszeiten handelt.

5) Dieser Punkt ist nicht ganz klar. In der bekannten Erzählung bei Josephus Antiq. XII 158 ff. ist der Hohepriester zur Zahlung an den König verpflichtet. Dann übernimmt der Held der Geschichte, Joseph, Sohn des Tobias, die Pacht aller Gefälle von ganz Cölesyrien und Phoinike, also nicht blofs Judäas. Man kann daraus nicht ohne weiteres ableiten, dafs der Hohepriester die Steuern seines Landes zu pachten pflegte. Es ist wahrscheinlich, dafs er eine bestimmte Summe abzuliefern verpflichtet war, aber Pächter braucht er selbst nicht gewesen zu sein.

Seleukiden in engem Zusammenhange standen. Zu alt und innig war die Verbindung der Juden mit Ägypten, wo eine so grofse und bedeutende Menge ihrer Stammesgenossen lebte, als dafs nicht eine starke ptolemäische Partei im Lande hätte zurückbleiben sollen. Als dann Ptolemäos V sich zum Kriege gegen Seleukos IV rüstete, entstanden sofort Unruhen (oben S. 91). Ein mächtiger Mann war Tobias, der jenseits des Jordan begütert war [1], Vater mehrerer Söhne, die unter dem Namen der Tobiaskinder (Tobiaden) eine starke Partei bildeten [2]. Einer von ihnen war Hyrkanos [3], der mit seinen Brüdern in Feindschaft geriet; während diese seleukidisch gesinnt waren, wandte sich jener den Ägyptern zu und hat sich, vielleicht als Verbannter, am ptolemäischen Hofe aufgehalten. Aber etwa 182 v. Chr. [4] kam er, wahrscheinlich auf Veranlassung des ägyptischen Königs, nach Judäa zurück und versuchte sich im Kampfe gegen seine Brüder Jerusalems zu bemächtigen. Trotz anfänglichen Erfolgen glückte es ihm jedoch nicht, da die Mehrzahl des Volkes [5] sich gegen ihn wandte; überdies ward ja durch den Tod des Ptolemäos den ägyptischen Kriegsabsichten ein rasches Ende bereitet. Hyrkanos mufste sich über den Jordan zurückziehen, wo die Besitzungen seiner Familie lagen. Dort baute er sich bei Hesbon ein festes Schlofs, Tyros genannt, und behauptete sich im Kriege mit den benachbarten Arabern bis zum Ende des Seleukos [6].

1) Ein Bezirk wird noch später nach ihm genannt. 1 Makk. 5, 13 *ἐν τοῖς Τωβίου*. Darnach heifsen die dortigen Juden Tobiener oder Tubiener. 2 Makk. 12, 17 und (nach codd. 19. 62. 64. 93) 35. Es gibt noch einen älteren Tobias, der Ammoniter genannt wird, also jedenfalls jenseits des Jordan zu Hause war, Zeitgenosse und Widersacher des Nehemia. Nehem. 2, 10 ff. 4, 3 ff. 13, 4 ff. u. a. St. Vgl. Willrich, Juden u. Griechen S. 100.

2) Wir kennen diese Parteibezeichnung nur aus Josephus Bell. I 31. Antiq. XII 239.

3) Hyrkanos ist Sohn des Tobias nach 2 Makk. 3, 11, hingegen nach Josephus Ant. XII 160 ist Tobias Vater Josephs, also Grofsvater Hyrkans. Ich ziehe die ältere Quelle vor. Josephus erzählt die Erlebnisse Josephs und Hyrkans ausführlicher. Joseph ist 22 Jahre lang ägyptischer Steuerpächter in Cölesyrien, Hyrkanos, sein jüngster und klügster Sohn, gewinnt bei einer Reise nach Ägypten bei Gelegenheit der Geburt eines Thronfolgers die Gunst des Ptolemäos. Dafs diese Geschichte ein Roman ist, hat man schon längst bemerkt, zuletzt Willrich, Juden und Griechen 91. Wellhausen, Israël. Gesch. 245 4. Aufl. Nur der letzte Teil ruht auf besserem Grunde.

4) Etwa 7 Jahre vor der Thronbesteigung des Antiochos Epiphanes. Josephus Ant. XII 234.

5) Auch der Hohepriester Simon nach Josephus XII 229.

6) Josephus Antiq. XII 222. 228 ff. Die Ruinen von Tyros sind beim heutigen Araq el Emir erhalten; auch der Name lebt in *Wadi es-Sir* weiter. Bädeker, Palästina 172 5. Aufl. Eine dort, vielleicht am Eingange eines Grabes gefundene

In Jerusalem behielten also die Tobiaden die Überhand; doch kehrte auch jetzt die Ruhe nicht ein. Der vertriebene Hyrkanos hatte noch mancherlei Anhänger, zu denen vielleicht auch der Hohepriester Onias gehörte, den wir bald darnach im Amte sehen [1]. Onias geriet mit Simon, einem hohen Tempelbeamten, in Streit; dieser ward von Apollonios dem Strategen von Cölesyrien unterstützt, und schliefslich kam die Sache vor den König. Seleukos beauftragte seinen Minister Heliodoros, der damals gerade die Städte des südlichen Syriens bereiste, nach Jerusalem zu gehen. Das weitere kennen wir nur aus einer legendenhaften, mit Wundern erfüllten Erzählung; sie besagt, dafs Heliodoros als Feind des Onias nach Jerusalem kam, aber als Freund wieder ging [2]. Jedenfalls hat also Simon gegen Onias seine Absichten nicht durchgesetzt; indefs er ruhte nicht, der Streit ging weiter, es kam zu Mord und Totschlag, und da Simon noch weiter bei dem Strategen Unterstützung fand [3], so sah sich Onias genötigt, an den Hof nach Antiochien zu gehen, um hier seine Sache zu führen [4].

Um diese Zeit starb Seleukos IV, Antiochos IV traf ein und war bald mächtiger als sein Vorgänger [5]. Dieser Wechsel brachte den Juden die wichtigsten Änderungen. Zunächst schied Hyrkanos aus dem Leben; da er sich gegen den neuen König nicht halten konnte, gab er sich den

---

Inschrift zeigt nach Nöldekes Lesung den Namen *Tobiah* (טוביה). Vgl. Vogüé, Revue arch. 1864 Bd. 9 p. 206 pl. 7, 2.

1) Nach 2 Makk. 3, 11 hatte Hyrkanos im Tempel Gelder deponiert.

2) 2 Makk. 3. Darnach hat Simon den König eingeladen, sich die übermäfsig grofsen Tempelgelder in Jerusalem anzueignen. Seleukos schickt den Heliodoros, um sich des Schatzes zu bemächtigen. Auf Gebet der Priesterschaft wird Heliodoros, als er ins Schatzhaus einzudringen versucht, von Engeln Gottes zu Boden geworfen und gelähmt von dannen getragen. Erst auf die Fürbitte des Hohenpriesters gibt ihm Gott seine Kraft wieder, und bekehrt geht er zum Könige zurück. Was wirklich vorging, ist nicht zu ermitteln. Dafs eine Brandschatzung des Tempels versucht ward, ist wahrscheinlich genug. Man könnte vermuten, dafs Heliodoros es auf die bei dieser Gelegenheit erwähnten Gelder Hyrkans abgesehen hatte. Es mufs erwähnt werden, dafs nach Simons Behauptung Onias an der Ankunft Heliodoros schuld war. 2 Makk. 4, 1. Die Zeit wird nicht näher bestimmt. Es mag um 180 v. Chr. geschehen sein. Die Erzählung 4 Makk. 4, wo Apollonios statt Heliodors genannt wird, hat schwerlich eigenen Wert.

3) Es ist ein anderer, Apollonios Sohn des Menestheus, nicht mehr der 2 Makk. 3, 5 genannte Apollonios Sohn des Thraseas; denn 2 Makk. 4, 4 ist natürlich aus *μαίνεσθαι ὡς* mit H. Grotius *Μενεσθέως* herzustellen.

4) 2 Makk. 4, 5 wird ausdrücklich hervorgehoben, Onias sei nicht nach Antiochien gegangen, um sein Volk, die Juden, zu verklagen, sondern in bester Absicht. Das sieht wie eine Rechtfertigung aus und zeigt, dafs die Reise des Onias verschieden beurteilt ward. Oben S. 91.

5) 2 Makk. 4, 7. 1 Makk. 1, 10.

Tod; seine Besitzungen zog der König ein [1]. Das Hohepriestertum ferner ging auf einen andern über. Onias hatte einen Bruder Iason oder Jesus [2], der dem geldbedürftigen Könige höheren Tribut versprach und deshalb das Amt erhielt; Onias mufste in Antiochien bleiben. Iason beschlofs nun, auf die griechenfreundlichen Neigungen des Königs einzugehen, und erlangte, wie berichtet wird, wiederum gegen Zusage einer ansehnlichen Summe die Erlaubnis, Jerusalem zu hellenisieren. Zu Ehren des Königs nahm die Stadt den Namen Antiocheia an [3]. Nun ward die alte, von den Königen bestätigte Verfassung [4] durchbrochen, am Fufse der Akra entstand ein Gymnasium, wo die jungen Leute aus den besten Familien sich nach griechischer Weise tummelten; hellenische Sitten bürgerten sich ein und selbst Priester nahmen an den Neuerungen teil. So tief war in der Aristokratie und der städtischen Bevölkerung die Neigung für hellenisches Wesen schon eingedrungen [5]. Auch mögen schon damals hellenische Ansiedler in die Stadt gekommen sein. Iason vergafs sein Judentum soweit, dafs er nach griechischem Brauch zu den penteterischen Spielen des Herakles in Tyros, bei denen der König selbst anwesend war, eine Festgesandtschaft mit einem Beitrag zum Opfer sandte [6].

Es versteht sich, dafs alles dieses den frommen und gesetzestreuen Juden, dem Kern des Volkes, aufs äufserste verhafst war, und als nun während des dritten makedonischen Krieges die ägyptischen Kriegspläne aufs neue emporkamen, begann es im Lande sofort zu gähren. Zunächst freilich hielt man Ruhe; Antiochos hat damals von Joppe aus Jerusalem besucht und ward daselbst von Hohempriester und Volk aufs festlichste empfangen (170 v. Chr.) [7]. Gleichwohl bildete sich in Judäa von neuem eine ägyptische Partei [8], und es mag wohl damit zusammenhängen, dafs Iason bald darnach dem Könige verdächtig ward und das Priestertum verlor [9]. Sein Nachfolger ward ein Parteigenosse, Menelaos,

1) Josephus, Antiq. XII 236. Oben S. 97.

2) Josephus, Antiq. XII 239. XV 41. XX 235. Josephus wirft den Onias mit Menelaos zusammen.

3) 2 Makk. 4, 8 f. 19. Oben S. 96 Anm. 3.

4) βασιλικὰ φιλάνθρωπα 2 Makk. 4, 11.

5) 2 Makk. 4, 7 ff. und kurz 1 Makk. 1, 11. Vgl. Josephus, Antiq XII 239 f. Josephus schreibt die Neuerungen dem Menelaos und den Tobiaden zu. Er hat die Personen vertauscht.

6) Den Gesandten kamen dabei doch Gewissensbedenken; sie erwirkten, dafs jenes Geld den Tyriern zum Schiffsbau überwiesen ward. 2 Makk. 4, 18.

7) 2 Makk. 4, 21. Oben S. 170.

8) Josephus, B. Jud. I 32.

9) Josephus, Antiq. XII 238. Nach 2 Makk. 4, 23 war Iason 3 Jahre, also seit 173/2 v. Chr. im Amt.

ein Bruder des erwähnten Simon. Dieser war von Iason selbst in Geschäften an den Hof geschickt, dort erbot er sich, dem Tribut noch 300 Talente zuzulegen und ward zum Hohenpriester befördert. Offenbar ward das Amt schon an den Meistbietenden vergeben. Iason suchte hierauf jenseits des Jordan in der Ammonitis Zuflucht, in der Gegend, wo auch Hyrkanos gehaust hatte.

Der neue Hohepriester Menelaos war nach den jüdischen Berichten seines hohen Amtes ganz unwürdig; ein roher, gewalttätiger Mensch, der angeblich nicht einmal zum hohenpriesterlichen Geschlecht gehörte [1]. Er hatte keinen leichten Stand; das versprochene Geld mufste er aus dem Lande herauspressen, konnte es aber nicht schaffen. So erweckte er im Volke Beschwerden ohne den Hof zu befriedigen. Zugleich geriet er mit dem Kommandanten in Jerusalem, Sostratos, in Streit. Beide, Menelaos und Sostratos, wurden an den Hof nach Antiochien berufen, wo der frühere Hohepriester Onias noch lebte, der jetzt für Menelaos ein gefährlicher Nebenbuhler ward und sich der jüdischen Beschwerden lebhaft annahm. Doch Menelaos wufste sich zu helfen; durch einen tiefen Griff in den Tempelschatz erkaufte er die Unterstützung einiger mächtiger Männer. Während Antiochos nach Kilikien gegangen war, um die in Tarsos und Mallos entstandenen Unruhen beizulegen, erwies sich sein Stellvertreter Andronikos dem Menelaos gefällig und liefs den Onias, der das Asyl bei Daphne aufgesucht hatte, arglistig festnehmen und umbringen [2]. In Jerusalem hatte Menelaos seinen Bruder Lysimachos

1) Dieser Punkt ist nicht klar. Menelaos war Bruder des Tempelvorstehers Simon, der nach 2 Makk. 3, 4 dem Stamme Benjamin angehörte, d. h. aus Jerusalem stammte. Wellhausen, Israël. Gesch.[4] 250 Anm. 1. Dagegen nach Josephus, Antiq. XII 239. 383. XV 41. XX 235 war Menelaos hohenpriesterlicher Herkunft. Josephus hat hier zwar keine grofse Autorität, da er die Personen verwechselt, Menelaos mit Onias zusammenwirft und zum jüngeren Bruder Iasons macht; dennoch halte ich es für wahrscheinlich, dafs die priesterliche Herkunft des Menelaos zu Unrecht bemängelt wird. Wellhausen a. O. rechnet ihn zu den Tobiaden, und ihrer Partei gehört er sicherlich an. Josephus, Antiq. XII 239. Immer ist zu bedenken, dafs unsere Überlieferung ihm sehr feindlich gesinnt ist.

2) 2 Makk. 4, 27 ff. Darnach lockte ihn Andronikos durch feierliche Versicherungen heraus. Der Tod des Onias erregte allgemeine Entrüstung, und nach seiner Rückkehr bestrafte Antiochos den Andronikos mit dem Tode. Da dies sehr an die Erzählung vom Ende des jungen Seleukos erinnert (oben S. 93), so halten Willrich (Juden u. Griechen 86 f.) und Wellhausen (Israël. u. jüd. Geschichte 248 4. Aufl.) die Ermordung des Onias für erdichtet und nehmen nach Josephus, Bell. Jud. I 31 f. an, dafs dieser Onias in Wahrheit etwas später nach Ägypten geflohen sei. Ohne Zweifel hat die Geschichte des 2. Makk. eine starke rhetorische Bearbeitung erfahren, dafs aber Onias damals wirklich auf Betreiben des Menelaos ermordet ward, darf nicht bezweifelt werden. An jener Stelle des Josephus wird,

als Stellvertreter zurückgelassen. Dieser fuhr fort den heiligen Schatz zu berauben und trieb es so arg, daſs sich das Volk empörte. Im Tempelbezirk kam es zu einem Gefecht, in dem Lysimachos überwältigt ward und fiel [1]. Die Gerusia sandte nunmehr drei aus ihrer Mitte an den König, um den Menelaos zu verklagen; in Tyros ward die Sache vor Antiochos verhandelt, und Menelaos schien verloren. Aber auch diesmal wirkte sein Geld. Der König lieſs sich durch einen seiner Freunde, Ptolemäos, Sohn des Dorymenes, bestimmen, nicht nur den Angeklagten freizusprechen, sondern auch die Ankläger mit dem Tode zu bestrafen. Menelaos kehrte als Hoherpriester nach Jerusalem zurück, und ohne Zweifel muſsten seine dortigen Gegner büſsen [2]. Dies geschah wahrscheinlich 169/8 v. Chr. zwischen dem ersten und zweiten ägyptischen Feldzuge.

Als Antiochos dann zum zweiten Male in Ägypten eingerückt war, entstand das Gerücht, er sei gestorben [3]. Nunmehr erhoben sich die Gegner des Menelaos, die Ägypterfreunde. Der vertriebene Iason machte sich mit 1000 Mann auf, erzwang den Eingang in Jerusalem, trieb den Menelaos in die Burg und kühlte an den Gegnern seine Rache. Viele Bürger sollen durch ihn gefallen oder vertrieben sein; zu den Vertriebenen gehörten wahrscheinlich vor allem die Tobiaden [4], die nun zu Antiochos

---

wie nicht selten, eine Ungenauigkeit vorliegen; nach dem späteren Bericht Antiq. XII 387 u. öfter war der nach Ägypten entflohene Onias der Sohn des Hingerichteten. Vgl. Krit. d. beiden Makk. 96. Daſs Onias in Daphne Zuflucht sucht, erklärt sich leicht daraus, daſs er von der Konspiration des Menelaos und Andronikos Kenntnis erhalten hatte. Es ist ein Zug, der schwerlich erfunden ist, namentlich nicht von einem Juden. A. v. Gutschmid, Rhein. Mus. N. F. 15, 316 ff. (Kl. Schriften II 175) setzt den Tod des Onias und des jungen Seleukos gleichzeitig, was sich jedoch mit der Anordnung der Erzählung im 2. Makkabäerbuch kaum verträgt.

1) 2 Makk. 4, 39 f.

2) 2 Makk. 4, 43 ff. Es ist nicht zu vergessen, daſs wir nur diesen von jüdischer Seite ausgehenden Bericht haben. Die Zeitumstände, die Rücksicht auf den noch nicht beendeten ägyptischen Krieg, die Hinneigung vieler Juden zu den Ptolemäern haben gewiſs bestimmend mitgewirkt. Dadurch kann das Verfahren des Königs, wenn auch nicht gerechtfertigt, so doch erklärt werden.

3) 2 Makk. 5, 1 f. Abweichend setzen 1 Makk. 1, 16 und Josephus, Antiq. XII 246 das Folgende ins Jahr 173 Sel. = 170/69 v. Chr., also bei Gelegenheit des ersten Feldzuges. Die Überlieferung des 2. Makkabäerbuches wird hier durch die profanen Historiker, also Polybios bestätigt, nach denen Josephus a. O. § 248 die Plünderung des Tempels auf Olymp. 153, 1 = 168/7 v. Chr. fixiert. Vgl. Josephus, Cont. Ap. II 84. Auch Sulpicius Severus, Chron. II 18, 6 f. 19, 6 f. setzt die Plünderung des Tempels unter die Konsuln von 168 v. Chr., gibt freilich daneben andere Zeitbestimmungen. Vgl. Kritik der beiden Makkabäerb. 52 f.

4) 2 Makk 5, 5. Hierauf bezieht sich nach meiner Meinung die Erzählung

ihre Zuflucht nahmen. Auf der Heimkehr von Ägypten, 168 v. Chr., rückte er vor die Stadt, die, wie es scheint, von Iason noch behauptet ward [1]. Nach einigem Widerstande ward sie erobert und geplündert, wobei viel Blut flofs [2]. Menelaos ward aufs neue eingesetzt, während Iason zurück über den Jordan entfloh. Er konnte sich hier, wie es scheint, nicht halten, nahm zum Nabatäerfürsten Aretas seine Zuflucht, mufste aber weiter nach Ägypten fliehen und hat sich später nach Lakedämon begeben, wo er starb [3]. Es scheint fast, dafs der König bei Eroberung der Stadt den Tempel zu verschonen versprochen hatte, aber da er Geld brauchte, so brach er sein Wort [4]. Er drang in den Tempel ein, betrat das Allerheiligste, nahm nicht nur den Tempelschatz, sondern auch Weihgeschenke, Tempelgeräte u. dgl. mit sich und zog mit reicher Beute nach Antiochien weiter [5]. In Jerusalem blieb eine königliche

---

des Josephus, Bell. Jud. I 31, wonach sich Onias der Stadt Jerusalem bemächtigte und die Tobiaskinder verjagte. Bei Josephus mufs durch einen Irrtum Onias an Stelle Iasons getreten sein. Willrich und Wellhausen a. O. 246 nehmen an, dafs sich Onias wieder eingefunden und dem Iason Widerstand geleistet habe. Aber das ist schwer glaublich.

1) Diese Annahme liegt am nächsten; im 2. Makkabäerbuche wird zwar Iasons Abzug vorher erzählt, indes wird hier ja seine ganze spätere Geschichte vorweg genommen.

2) 2 Makk. 5, 11 ff. Josephus, Bell. Jud. I 32. V 394 und abenteuerlich entstellt Joh. Malalas S. 206 Bonn. Das 2. Makk. läfst nach seiner Weise bei der Eroberung 80000 Menschen umkommen und ebensoviele gefangen werden; 1 Makk. 1, 20 schweigt vom Widerstande; nach Josephus, Antiq. XII 246 ist Antiochos von seinen Anhängern eingelassen worden. Für Malalas bezeichnend ist, dafs nach ihm Antiochos den Hohenpriester Eleazar und die Makkabäer nach Antiochien bringt und dort hinrichten läfst.

3) 2 Makk. 5, 8f. v. 8 heifst es: *πέρας οὖν κακῆς καταστροφῆς ἔτυχεν ἐγκλεισθεὶς πρὸς Ἀρέταν τὸν τῶν Ἀράβων τύραννον πόλιν ἐκ πόλεως φεύγων* u. s. w. Hier ist *ἐγκλεισθεὶς* offenbar verderbt. Es kann nicht, wie manche Ausleger wollen, bedeuten: von Aretas eingesperrt, wie übrigens schon die lateinische Übersetzung hat *(conclusus ab Areta Arabum tyranno)*. Ebensowenig pafst *ἐγκληθεις*, was man vermutet hat; denn nie kann *ἐγκληθεὶς πρὸς Ἀρέταν* bedeuten: bei Aretas verklagt. Ich vermute *ἐκκυλισθεὶς πρὸς Ἀρέταν*; wenigstens ist dieses Verbum dem Ton der Stelle durchaus angemessen. Iason hatte sich also zu Aretas begeben müssen, sich aber auch bei ihm nicht lange gehalten. Dafs er zuletzt nach Lakedämon verschlagen ward und daselbst starb, braucht nicht bezweifelt zu werden. Die Juden hielten bekanntlich die Lakedämonier für ihre Verwandten (1 Makk. 14, 16), und es scheint, dafs es in Sparta frühzeitig eine jüdische Ansiedelung gab.

4) Josephus, Cont. Ap. II 83 f. nach Polybios, Strabo u. a. Historikern.

5) 1 Makk. 1, 20 ff. 2 Makk. 5, 11 ff. Josephus, Bell. Jud. I 32. V 394. VII 44. Antiq. XII 248 f. Nach 2 Makk. 5, 21 betrug die Beute 1800 Tal. Die Tempelgebäude wurden nicht wesentlich beschädigt, nur das Torhaus und vielleicht ein Nebengebäude verbrannten. 2 Makk. 1, 8. 8, 13. Vgl. 10, 1. 1 Makk. 4, 57.

Besatzung zurück, um dem Menelaos Rückhalt zu geben, ebenso am Garizim, dem Heiligtum der Samaritaner.

Aber mit dieser Züchtigung war es noch nicht genug. Wahrscheinlich entstanden nunmehr im jüdischen Volke neue Unruhen, und so ward denn zu einer gründlichen Auskehr der Gegner geschritten. Einige Zeit nach der Plünderung des Tempels sandte der König eine gröfsere Macht unter Apollonios [1] nach Jerusalem. Apollonios fiel, wie berichtet wird, unvermutet über die Juden her, Häuser wurden geplündert und zerstört, viele Menschen getötet oder gefangen, andere mufsten fliehen. Die Stadtmauer ward niedergelegt und zugleich die Burg stärker befestigt [2]. Bald nach dieser Züchtigung, die vielleicht nur für die Widersacher bestimmt war, aber durch die beutelustige Soldateska weiter ausgedehnt ward, erfolgte ein neuer Eingriff. Antiochos Epiphanes beschlofs, die Hellenisierung Jerusalems und des jüdischen Volkes, die auf Wunsch Iasons und seiner Partei eingeleitet war, jetzt zu vollenden und mit Gewalt durchzuführen. Der jüdische Gottesdienst war bisher unberührt geblieben; jetzt sollten Stadt und Tempel heidnisch und hellenisch gemacht werden [3]. Fremde, Hellenen wurden in Jerusalem an Stelle der Vertriebenen angesiedelt, vielleicht erhielt die Stadt eine hellenische Verfassung [4]. Durch eine königliche Verordnung

---

In späteren Berichten, zuerst bei Josephus im Bell. Jud. wird vielfach die Plünderung des Tempels mit der späteren Entweihung durch Schweineopfer zusammengelegt. Auch allerlei Legenden werden an den Besuch des Antiochos angeknüpft. Nach Diodor XXXIV 1, 3 fand der König im Allerheiligsten das Steinbild eines bärtigen Mannes, der auf einem Esel ritt und ein Buch in der Hand hielt; dies sollte Mosen darstellen. Nach anderen war das jüdische Idol ein Eselskopf, auch soll Antiochos einen Griechen befreit haben, der dort gefangen gehalten und gemästet ward, um von den Juden geopfert zu werden. Josephus, Cont. Ap. II 80. 91 ff.

1) 2 Makk. 5, 24, er war Mysarch, d. h. Befehlshaber des Truppenkorps der Myser. Polyb. XXXI 3, 3. Ob er mit dem früher genannten Apollonios, dem Sohne des Thraseas identisch ist, wissen wir nicht. 2 Makk. 3, 5. 4, 4. Josephus, Antiq. XII 261 ff.

2) 1 Makk. 1, 29. 2 Makk. 5, 25. Josephus, Bell. Jud. I 32. Nach den Berichten geschieht alles ohne ersichtlichen Anlafs, der doch nicht gefehlt haben wird. Nach 1 Makk. wird damals die Akra gebaut, was Wellhausen, Israël. Gesch.[4] 254 annimmt. Vgl. Schürer I[3] 198. Eine Zerstörung der Stadt fand nicht statt. Josephus, Bell. Jud. VI 436. Möglich, dafs die S. 23 Anm. 5 erwähnten Beschädigungen der Tempelgebäude erst bei dieser Gelegenheit geschehen sind.

3) 1 Makk. 1, 38 ff. 2 Makk. 6, 1. Nach dem letzteren ward ein Beamter, namens Athenäos, mit der Durchführung beauftragt. Im 1. Makkabäerbuch fallen die zweite Mifshandlung der Stadt und die Religionsverfolgung zusammen. Nach dem genaueren Bericht des 2. Makk. müssen wir die beiden Ereignisse trennen.

4) Antiochos nennt sich in seinem Brief an die Juden, der zwar nicht authentisch

ward der alte Gottesdienst mit dem täglichen Opfer, dem Thamid, aufgehoben, Tempel und Altar dem olympischen Zeus geweiht, das Bild des Gottes, auch Statuen des Antiochos aufgerichtet; in der Stadt, am Markt und anderswo, entstanden Altäre und Heiligtümer. Die Bürger der Stadt, auch die Juden, mufsten allmonatlich am Geburtstage des Königs opfern und feierten die Feste der heidnischen Götter [1]. Der jüdische Kultus, Sabbatfeier und Beschneidung wurden verboten, in der Stadt wie auf dem Lande, die Widerstrebenden wurden verfolgt und bestraft [2]. Auch auf die samaritanische Gemeinde des Garizim erstreckte sich die Mafsregel; ihr Tempel ward ebenfalls dem Zeus geweiht [3]. Viele Juden und Samaritaner fügten sich dem heidnischen Gottesdienst und gaben ihre Religion auf [4]. Viele aber blieben standhaft und wurden von den Schergen des Königs mit harten Strafen heimgesucht [5]. Wie weit dies den Absichten des Königs entsprach, wissen wir nicht; jedenfalls liefsen es seine Beauftragten nicht an sich fehlen und fanden hier gewifs einen willkommenen Anlafs zur Plünderung und Erpressung.

---

ist, aber gute Kenntnisse der Zeit verrät, Strategen der Juden. 2 Makk. 10, 19. Es wäre denkbar, dafs man ihn in dem hellenisierten Jerusalem zum Strategen gewählt hätte. Kritik d. Makkab. 30.

1) Daniel 11, 29 mit Hieronymus p. 1129 vgl. 1105. 1 Makk. 1, 38 ff. 2 Makk. 6, 1 ff 10, 2. Josephus, Bell. Jud. I 32 ff. Antiq. XII 248. Unter den Göttern wird Dionysos genannt, Malalas, Chron. S. 206 fügt Athena hinzu. E. R. Bevan, Jour. of. hell Stud. 1900 p. 26 ff. meint, Antiochos Epiphanes habe sich selbst als Zeus Olympios im Tempel verehren lassen. Gewifs wurden seine Statuen dort aufgestellt. Josephus und andere lassen irrig den Antiochos selber die Entweihung des Tempels vornehmen. S. 23 Anm. 5. Was die Zeit anlangt, so fällt die Entweihung nach 1 Makk. 1, 29 zwei Jahre nach der Plünderung, und zwar die Errichtung des Zeusaltars auf den 15., das erste heidnische Opfer auf den 25. Kislev (Dezember), auf denselben Monatstag, wo zwei oder nach dem 1. Makkab. drei Jahre später der Gottesdienst wieder hergestellt ward. 1 Makk. 1, 54. 2 Makk. 10, 5. Nach der Rechnung des 1. Makk. fällt die Entweihung in den Dezember 168 v. Chr., nach der des zweiten, die ich für ursprünglicher halte, 167 v. Chr. Vgl. Kritik der beiden Makkabäerb. 92.

2) Nach 1 Makk. 1, 41 (vgl. Daniel 11, 36) hat der König fürs ganze Reich den Befehl erlassen, alles solle eins werden, jeder seine besonderen Bräuche aufgeben. Dies ist eine sonst unbezeugte und unwahrscheinliche Übertreibung.

3) Zeus Xenios nach 2 Makk. 6, 2. Hellenios nach Josephus, Antiq. XII 261 ff.

4) Daniel 11, 29 ff. 1 Makk. 1, 43 ff.

5) Bekannt ist die Geschichte vom greisen Eleazar und von den sieben Brüdern, 2 Makk. 6, 17 ff. Ohne Zweifel sind die Schilderungen von der Grausamkeit der Henker übertrieben. Es scheint nicht, dafs das Festhalten am jüdischen Gottesdienste ohne weiteres mit dem Tode bestraft ward, wie das Beispiel des Razis zeigt, der die Verfolgung wohlbehalten überstand. 2 Makk. 14, 38.

Hier erwachte nun der Widerstand des jüdischen Volkes. Zwar die Stadt Jerusalem war jetzt halb hellenisch und ward von den Anhängern des Menelaos beherrscht, aber im Lande regte sich's. Die Frommen oder Asidäer [1] erweckten überall den Glaubenseifer des Volkes und erwehrten sich kräftig der Hellenisierung. Ein Zeugnis der Stimmung liegt vor in den Gesichten des Propheten Daniel, die bald nach der Entweihung des Tempels verfafst worden sind. Der Prophet, ein Schriftgelehrter, der auch griechische Geschichten zu kennen scheint, knüpft an eine Weissagung des Jeremias an und verkündigt das baldige Ende der Drangsal. Der Verfolger Antiochos wird umkommen, der Erzengel Michaël erscheinen, die Getreuen erlösen und die Verstorbenen wieder zum Leben erwecken [2]. Der Kampf hat schon begonnen, die Leiden sind grofs, aber die Erlösung ist nahe. Der Prophet will die Hoffnungen und den Mut des Volkes neu beleben [3].

An die Spitze des Widerstandes der gesetzestreuen Juden wider Antiochos trat damals Judas, beigenannt Makkabäos, und seine Brüder [4], die Hasmonäer oder Kinder des Asamonäos. Der Ursprung der Familie ist dunkel. Asamonäos (Hasmonaï), nach dem sie genannt werden, ist im übrigen unbekannt; der Vater des Judas, nach der herrschenden Tradition Mattathias oder Matthias genannt [5], soll Priester gewesen

1) Wellhausen, Pharisäer und Sadduzäer S. 76 ff. Israël. Geschichte[4] 256. Schürer I[3] 201 ff. Der Name Ἀσιδαῖοι (Chassidim) begegnet 1 Makk. 2, 42. 7, 13. 2 Makk. 14, 6.

2) Daniel 9. 24 ff. 12, 1 ff.

3) Ein Erzeugnis der Zeit der Verfolgung und Gefahr sind dann auch einige Psalmen. Besonders Psalm 44. 74. 79 und 83 werden mit hoher Wahrscheinlichkeit der makkabäischen Zeit zugewiesen. S. Schürer, Gesch. d. jüd. Volkes III[3] 148 ff.

4) Es sind 5 Brüder, deren Reihenfolge und Beinamen nach 1 Makk. 2, 2 folgende sind: Johannes Gaddi, Simon Thassi. Judas Makkabäos, Eleazar Auaran, Jonathan Apphus. 2 Makk. 8, 20 stehen die Brüder (aufser Judas) in anderer Ordnung, nämlich Simon, Joseph, Jonathan, Eleazar. Für Johannes wird also Joseph genannt. Nach Josephus, Bell. Jud. I 37 ist Judas der älteste.

5) Asamonäos ist eine rätselhafte Persönlichkeit. Die beiden Makkabäerbücher schweigen von ihm, das zweite, wo die Abstammung des Judas gar nicht erwähnt wird, wohl zufällig oder durch die Schuld des Epitomators, das erste wohl absichtlich. Zuerst Josephus erwähnt ihn Bell. Jud. I 36 als Vater, später Antiq. XII 265 als Urgrofsvater des Mattathias, ferner in der öfter vorkommenden Benennung *οἱ Ἀσαμωναίου παῖδες* oder kürzer *οἱ Ἀσαμωναῖοι*, was ursprünglich Judas und seine Brüder zu bezeichnen scheint. Bell. Jud. II 344. V 139. Antiq. XI 111. XIV 490 f. XV 403. XVI 187. XVII 162. XX 190. 238. 247. 249. Vita 2. 4. Es sieht so aus, als wenn Asamonäos Vater des Judas wäre, ihm also die Stelle zukäme, die in der herrschenden durch das 1. Makkabäerbuch begründeten Genealogie Mattathias einnimmt. Denkbar ist, dafs Asamonäos Beiname des Mattathias

sein [1]. Ohne Zweifel gehörte die Familie der jerusalemischen Aristokratie an, und wie diese ist sie von hellenischen Einflüssen nicht unberührt geblieben [2]. Ihr Stammsitz war Modeïn, ein Dorf im Gebirge zwischen Jerusalem und Joppe, nicht weit von Lydda [3]. Die Hasmonäer sind keine eigentlich religiöse Partei, gehören auch nicht zu den Asidäern, die sich vielmehr am Kampfe der Faktionen bisher nicht beteiligt hatten, aber sie sind Widersacher des Menelaos und seiner Partei, der Tobiaden. Dadurch wurden sie jetzt die Führer der Gesetzestreuen. Judas Makkabäos, das anerkannte Haupt der Familie [4], war ein unverzagter, bewährter Kriegsmann. Im Anfang der Drangsal, als Apollonios das Strafgericht in Jerusalem vollzog, befand er sich daselbst, entkam mit den Seinen in die Wüste, und sammelte, als die Religionsverfolgung anhob, seine Brüder, Verwandte und Freunde um sich, die gläubigen Juden gesellten sich dazu; ohne Zweifel hatte er auch allerlei sonstigen Zulauf von Freibeutern und Geächteten, an denen es hier nie fehlte; bald brachte er es auf etwa 6000 Mann [5]. Er setzte sich im Gebirge westlich und nördlich von Jerusalem fest und begann gegen die Truppen und Anhänger des Antiochos einen erfolgreichen Krieg, schützte die Verfolgten, strafte die Abtrünnigen und unternahm Raubzüge gegen die heidnischen Nachbarn, die bei Gelegenheit gleiches mit gleichem vergalten und oft gegen die in ihrer Mitte ansässigen Juden Rache

gewesen wäre, wie Syncellus p. 543 Bonn wirklich behauptet. Schlatter, Jason von Kyrene 10 Anm. 1. Meine Kritik d. beiden Makkab. 43.

1) 1 Makk. 2, 1. Angeblich gehörte er zum Stamme des Jojarib, der vornehmsten unter den 24 priesterlichen Familien. Aber das Zeugnis des 1. Makk. ist nicht einwandfrei, da der Verfasser auf das Hohepriestertum der späteren Hasmonäer zielt und ihre Legitimität beweisen will. Kritik. d. Makkab. 43f. Es kann daher wohl sein, dafs Mattathias an Stelle eines weniger geeigneten Ahnen getreten ist, wenn dies auch bei der Dürftigkeit unserer Überlieferung nicht bewiesen werden kann.

2) Dies zeigt ihre spätere Geschichte und mag auch daraus folgen, dafs unter ihren Anhängern frühzeitig griechische Namen begegnen, Eupolemos, Sosipatros und Dositheos. 1 Makk. 8, 17. 2 Makk. 4, 11. 12, 19.

3) Schürer, Gesch. d. jüd. Volkes I³ 201.

4) Nach 1 Makk. 2, 3 war er der dritte Bruder, nach Josephus, Bell. Jud. I 37 der älteste.

5) 2 Makk. 5, 27. 8, 1 ff. Nach 1 Makk. 2, 1 ff. Josephus, Ant. XII 265 beginnt die Erhebung unter Mattathias, dem Vater des Judas, ebenso nach Josephus, Bell. I 36 f, wo übrigens der Aufstand nicht in Modeïn, sondern in Jerusalem gedacht zu werden scheint. Mattathias stirbt dann schon im nächsten Jahre 146 Sel. = 167/6 v. Chr. 1 Makk. 2, 70. Josephus, Ant. XII 285. Ich halte das was von ihm erzählt wird, für spätere Erfindung, schon aus dem Grunde, weil die Schilderung ganz ins allgemeine geht, jede nähere Bestimmung fehlt und die Taten Juda's vorweg genommen werden. Kritik der Makkab. 45.

übten. Eine erbitterte Feindschaft entstand aus diesem kleinen Kriege. Judas überfiel und verbrannte Städte und Dörfer; gern wählte er das Dunkel der Nacht für seine verwegenen Streifzüge; auch gegen einzelne Truppenabteilungen des Königs bestand er glückliche Gefechte und machte sich bald einen berühmten Namen [1]. Der Kommandant in Jerusalem, Philippos, konnte mit dem Aufstand nicht fertig werden, und auf seinen Hülferuf traf nun Ptolemäos, Sohn des Dorymenes, der Strateg Cölesyriens, zur Unterdrückung des Aufstandes ernstliche Anstalten. Ein ansehnliches Heer unter zwei Führern, Nikanor und Gorgias, ward von der Küste her ins Gebirge vorgeschickt [2], gleichzeitig sammelten sich, wie es scheint, in der Ostjordanlandschaft andere Abteilungen unter Timotheos und Bakchides, um von hier aus in Judäa einzudringen. Judas sammelte alle seine Leute und rüstete sich zum Widerstande; wir hören, dafs er bei dieser Gelegenheit seine Scharen militärisch gliederte und ordnete. Bei Ammaûs stellte er sich dem Nikanor entgegen. Sein Heer war zum Teil mangelhaft bewaffnet, und angesichts der wohlgerüsteten feindlichen Übermacht liefen ihm viele davon, aber der Kern, etwa 6000 Mann, blieb beisammen. Es geschah ferner, dafs das königliche Heer sich teilte; mit der einen Hälfte machte sich Gorgias in der Nacht auf, um das Lager der Juden zu überfallen; aber seine Absicht schlug fehl; er fand es verlassen. Judas hatte rechtzeitig Nachricht erhalten und sich gegen den vereinzelten Nikanor gewandt; mit seinen glaubenseifrigen, begeisterten Leuten griff er ihn unversehens an, schlug ihn in die Flucht und erbeutete sein Lager. Gorgias war nunmehr genötigt sich in die Küstenebene, von wo er gekommen war, zurückzuziehen [3].

Auch Timotheos und Bakchides wurden vertrieben. Judas gewann durch seine Siege grofse Beute, viele Waffen und brachte auch einige feste Burgen in seine Gewalt, die er sofort für sich selbst einrichtete. Er konnte sich nunmehr gegen Jerusalem selbst wenden; nach allerlei Kämpfen ward er Meister der Stadt, die vor kurzem entfestigt worden war. Die Königlichen mufsten sich auf die Burg zurückziehen und den

1) 2 Makk. 8, 1 ff. 1 Makk. 3, 1 ff. Josephus, Bell. I 38. Antiq. XII 285. Das 1. Makk. nennt die Siege über Apollonios, den Befehlshaber in Samareia, und einen zweiten bei Bethhoron über Seron.

2) Nach 1 Makk. 3, 38 waren es 40000 Mann Fufsvolk und 7000 Reiter, nach 2 Makk. 8, 9 nur 20000 Mann. Auch die letztere Zahl wird noch übertrieben sein.

3) 1 Makk. 3, 25 ff. 2 Makk. 8, 8 ff. Josephus, Bell. I 38. Antiq. XII 293 f. 305 ff. Hieronymus in Daniel. 8, 14, vol. III p. 1106. Die beiden Makk. weichen im einzelnen stark voneinander ab. Vgl. Kritik d. Makkab. 53.

Aufständischen Stadt und Tempel überlassen. Judas feierte ein Siegesfest und konnte an einigen seiner vornehmsten Widersacher Rache üben. Die übrigen wurden aus Jerusalem verjagt [1]. Dann schritt er dazu, den jüdischen Kultus in das entweihte Jerusalem wieder einzuführen; die heidnischen Altäre und Heiligtümer wurden entfernt, der Tempel gereinigt, der Altar neu errichtet und so der alte Gottesdienst in festlicher Weise wieder erneuert, nach der Tradition an demselben Tage, wo die Entweihung stattgefunden hatte, am 25. Kislev des Jahres 148 Sel., im Dezember 165 v. Chr. [2]. Stadt und Tempelberg wurden nach der Einnahme neu befestigt und mit einer Besatzung versehen, ebenso die wichtigsten Kastelle im Lande, die den Aufständischen in die Hände gefallen waren, namentlich das an der Grenze nach Idumäa gelegene Bethsura [3].

Diese Erfolge waren erkämpft während Antiochos Epiphanes in die oberen Satrapien gezogen war, 165 v. Chr. [4], und gewifs hat die Abwesenheit des Königs und seiner besten Truppen die Aufständischen begünstigt. Jetzt war es so weit gekommen, dafs die Reichsregierung selbst eingreifen mufste. Indem nun aber Lysias, der Reichsverweser, sich dazu rüstete, geschah es, dafs Antiochos Epiphanes in Persien, noch ehe er seinen Feldzug zu Ende geführt, mit Tode abging. Während aber der neue König die Dinge im Osten in ihrem Stande beliefs, verlangte der Aufstand der Juden sofortiges Einschreiten [5]. Freilich gab es auch Leute, die zum Einlenken rieten; dazu gehörte der Statthalter von Cölesyrien, Ptolemäos Makron, der auf Kypros zu Antiochos Epiphanes übergegangen war. Aber dieser fiel bei der neuen Regierung in Ungnade und nahm sich das Leben; ein anderer, Protarchos, trat an seine Stelle, der Krieg ward beschlossen. Gorgias an der philistäischen Küste und Timotheos jenseits des Jordan

---

1) 2 Makk. 8, 30 ff. 10, 15. Josephus, Bell. Jud. I 38. Im 1. Makk. steht von diesen Vorgängen nichts. Vgl. Kritik der beid. Makk. 54 f.

2) 1 Makk. 4, 52. 2 Makk. 10, 3. Josephus, Antiq. XII 321. Nach dem 1. Makk. geschah die Einweihung 3 Jahre, nach 2. Makk. 2 Jahre, nach Josephus, Bell. Jud. I 19. 32. V 394 3½ Jahre später als die Entweihung. Eine weitere bedeutende Abweichung besteht darin, dafs im 1. Makk. die Tempelweihe unter Antiochos V, im 2. noch unter Epiphanes geschah. Aus welchen Gründen das 2. Makkabäerbuch den Vorzug verdient, habe ich Kritik d. beiden Makkab. 60 ff. dargelegt.

3) 1 Makk. 4, 60 ff. 2 Makk. 8, 30. Josephus, Antiq XII 316 ff. Bell. I 39. Ich halte es für wahrscheinlich, dafs die Befestigung des Tempelbergs der Tempelweihe voranging.

4) Oben S. 210.

5) 2 Makk. 10, 10.

rüsteten zu einem neuen Angriff auf die Rebellen. Indes kam ihnen Judas zuvor; noch im Winter 165/4 v. Chr. [1] fiel er in Idumäa ein und eroberte dort einige Kastelle, rückte über den Jordan, schlug den Timotheos und trieb ihn in die Stadt Jazer zurück. Nach mehrtägiger Belagerung erstürmte er den Ort, wobei mehrere angesehene Führer der königlichen Truppen fielen, und wandte sich dann nach Jerusalem zurück [2]. Eilends kam jetzt Lysias zur Hilfe; er versuchte vom Süden her durch Idumäa gegen Jerusalem vorzudringen und belagerte Bethsura, ward aber hier von Makkabäos angefallen und zurückgeworfen [3]. Diese Niederlage stimmte ihn um. Angesichts der Widerstandskraft der Juden und bei der Schwäche der Regierung [4], die alle ernsten Verwickelungen vermeiden mufste, beschlofs er nachzugeben und leitete mit den Aufständischen Unterhandlungen ein, die zugleich mit Judas geführt wurden und mit der legitimen Vertretung des jüdischen Volks, der Gerusia in Jerusalem, die Judas wieder eingesetzt haben mufs. Er fand an beiden Stellen bereitwilliges Entgegenkommen; denn bei allen Erfolgen war die Lage der Aufständischen immer noch höchst unsicher. Vermutlich gab es neben den Siegen auch Niederlagen; manche Teile Judäas, vornehmlich die Burg in Jerusalem, waren noch immer von den königlichen Truppen besetzt, und gewifs sehnte sich die Mehrzahl des Volkes nach einem erträglichen Frieden. So einigte sich Lysias bald mit den jüdischen Unterhändlern und auch der König genehmigte den Vertrag. Die Juden legten die Waffen nieder und traten in ihr früheres Verhältnis zurück; das Religionsedikt des Epiphanes ward aufgehoben, und den Juden ihr Kultus und ihre Verfassung sowie der Tempel in Jerusalem zurückgegeben [5]. Auch der Hohepriester Menelaos hatte beim Könige für den Frieden gewirkt [6]; wohl noch wirksamer war, dafs eine

1) Dies lehrt die Chronologie. Die folgenden Ereignisse müssen sich zwischen der Tempelweihe, Dezember 165 v. Chr. und dem Friedensschlufs abgespielt haben, der nach 2 Makk. 11, 33 in den April 164 v. Chr. fällt.

2) 2 Makk. 10, 14. 1 Makk. 5, 1. Ich folge der Anordnung des 2. Makkab. Vgl. Kritik der Makkab. 55 ff. 63 ff. Jazer wird im 2. Makk. Γαζαρα geschrieben. Die Dauer der Belagerung schwankt in den Hss 2 Makk. 10, 33 zwischen 4, 40 und 24 Tagen. Zu den Gefallenen gehört nach 2 Makk. 11, 37 auch Timotheos. Da er nachher wieder erscheint, so liegt hier ein Versehen des Epitomators oder eine handschriftliche Korruptel vor.

3) 1 Makk. 4, 27. 2 Makk. 11, 1 ff Das 2. Makkabäerbuch übertreibt die Macht des Lysias wie die Gröfse seiner Verluste gewaltig; viel gemäfsigter ist das erste Buch, das in manchen Einzelheiten den Vorzug verdient.

4) Oben S. 219.

5) Ich nehme an, dafs dieselben Vergünstigungen den Samaritanern gewährt wurden.

6) Über die Stellung und Haltung des Menelaos fehlt jede Kunde, obwohl es

römische Gesandtschaft sich ebenfalls dafür verwandte[1]. Sie war auf dem Wege nach Antiochien vielleicht von Alexandrien her bei Lysias eingetroffen und ward von den Aufständischen um ihre Fürsprache ersucht und unterstützte am königlichen Hofe ihre Forderungen. So ward der Friede wiederhergestellt; Lysias ging nach Antiochien zurück[2]. Menelaos ward wieder als Hoherpriester anerkannt.

Nicht lange dauerte die Ruhe, schon nach kurzer Zeit, jedenfalls im nächsten Jahre, 163 v. Chr. stand Judas wieder in den Waffen und war rings um Judäa der Kampf wieder entbrannt[3]. Die jüdische Überlieferung behauptet, dafs die königlichen Feldherren, wie Gorgias und Timotheos, den Juden keine Ruhe liefsen, dafs in der Nachbarschaft, in den Küstenstädten, in Galiläa und jenseits des Jordan die jüdische Bevölkerung von den Heiden bedrängt und zum Teil mit Vernichtung bedroht war, so dafs Judas sich zum Schutz und zur Rache aufmachen mufste[4]. Es scheint an vielen Orten als Folge der letzten Kämpfe ein starker Hafs gegen die Juden entstanden zu sein, der sich auch nach dem Frieden Luft machte, die königliche Autorität war nicht im Stande, die populären Leidenschaften zu zügeln, und dieser Hafs ward von jüdischer Seite erwidert. Schwerlich ist der Anstofs zu den neuen Kämpfen allein von den Heiden ausgegangen. Gewifs hatte Judas unter seinen Leuten manche räuberische und verwegene Gesellen, die nur widerwillig das Schwert niedergelegt hatten. Judas selbst konnte sein volles Ansehen nur im Kriege behaupten: im Frieden bedeutete er nicht viel. Menelaos war der Vorsteher des Volkes, und es ist nicht anzunehmen, dafs die Hasmonäer bereit waren, friedlich neben ihm zu hausen. Die Parteikämpfe hoben wieder an[5], Menelaos mufste wei-

---

für die Beurteilung der damaligen jüdischen Verhältnisse wichtig sein würde, etwas näheres zu wissen, ob er z. B. die Religionsedikte des Antiochos Epiphanes billigte, ob er bis zu dieser Zeit in Judäa geblieben war und zur Friedensvermittelung nach Antiochien ging oder ob er sich nach den Erfolgen des Judas dorthin geflüchtet hatte. Fest steht nur, dafs er an den Verhandlungen teilnahm und nach dem Frieden in sein priesterliches Amt zurückkehrte.

1) Die Persönlichkeit des Legaten ist nicht sicher zu bestimmen. Ich habe vermutet, dafs der von Polyb. XXXI 9, 6 genannte Manius Sergius sich unter ihnen befinde. Doch ist dies zweifelhaft. Kritik d. Makkab. 72 f.

2) Die Unterhandlungen nach 2 Makk. 11, 3 ff. und den dort mitgeteilten Urkunden. Das 1. Makk. übergeht dies alles. Kritik d. Makk. 63.

3) Vgl. Josephus, Bell. I 47.

4) 2 Makk. 12, 2 ff. 1 Makk. 5, 9 ff., wo wiederum die Erzählung ganz anders geordnet ist.

5) Dies deutet auch 1 Makk. 6, 21 an, wo erzählt wird, dafs einige Gottlose, *τινὲς τῶν ἀσεβῶν ἐξ Ἰσραήλ*, sich zu den Königlichen begeben, d. h. die Gegner des Judas.

chen [1]. Judas brach wieder los und unternahm weithin Plünderungszüge. Um seine Landsleute zu rächen, die in Joppe umgebracht waren, überfiel und verbrannte er den Hafen von Joppe, das gleiche geschah bei Iamneia. Dann schritt er zu einem neuen grofsen Zuge [2]. Seinen Bruder Simon schickte er nach Galiläa, wo die Juden von Ptolemaïs, von Tyros und Sidon aus angegriffen wurden, während er selbst sich ins Ostjordanland aufmachte, gegen Timotheos und seine Verbündeten. Einige Araber, die er unterwegs traf, zwang er, ihn zu unterstützen und Lebensmittel zu liefern [3]. Er eroberte hierauf mehrere Ortschaften, durchzog die Landschaft Galaditis von Süden nach Norden, schlug den Timotheos und nötigte ihn zu einem Vertrage, worin er die gefangenen Juden freizugeben versprach. Überall ward unter dem Feinden ein grofses Blutbad angerichtet; alles was nicht entrann ward niedergemetzelt. Viele Menschen, zumal Weiber und Kinder, hatten in einem Heiligtum der Atargatis Schutz gesucht; Judas eroberte es, und ein grofser Teil der Flüchtlinge ward dabei vom Schwerte der Juden ereilt [4]. Bei Skythopolis, das sich befreundet zeigte, ging Judas über den Jordan zurück und war zur Zeit der Pfingsten wieder in Jerusalem [5], wo auch Simon eintraf, der von Galiläa aus bis vor die Tore von Ptolemaïs siegreich vorgedrungen war [6].

Es ist klar, dafs dieser Überfall, der als ein Friedensbruch an-

---

1) 2 Makk. 13, 3.

2) 2 Makk. 12, 10 ff. 1 Makk. 5, 9 ff. Im 1. Makk. ist dieser Zug mit dem früheren zusammengelegt und fällt noch unter Antiochos Epiphanes.

3) 2 Makk. 12, 10. 1 Makk. 5, 25. In der Hauptsache stimmen beide überein. Das 1. Makk. nennt die Nabatäer.

4) Die Namen der Ortschaften werden in den beiden Makkabäerbüchern abweichend überliefert, und da auch im einzelnen der Text starke Varianten hat, so ist die nähere Bestimmung sehr unsicher. Wenn das 2 Makk. 12, 17 erwähnte Charax wirklich das moabitische sein sollte, so müfste Judas im Süden beinahe bis ans Ende des Toten Meeres gelangt sein. Als Ort des Heiligtums nennt 2 Makk. 12, 26 Kranion, 1 Makk. 5, 43 nach der Vulgata Karnain, was man für Astaroth Karnaim zu halten pflegt. Vgl. die Anmerkungen der Erklärer, z. B. Grimm und Keil. Bei der geographischen Bestimmung mufs beachtet werden, dafs Judas die dortigen hellenischen Städte, wie Gadara, Hippos, Pella, Philadelpheia nicht berührt zu haben scheint. Vielleicht hat also sein Zug nicht die Ausdehnung gehabt, die man ihm gewöhnlich gibt. Skythopolis war ihm offenbar befreundet, vielleicht gilt von anderen hellenischen Städten das gleiche.

5) 2 Makk. 10, 29 f. 1 Makk. 5, 52.

6) 1 Makk. 5, 14 ff. 21 ff. Nach diesem Berichte haben Judas und Simon ihre bedrohten Glaubensgenossen aus den heidnischen Gebieten mitgenommen. Dies kann jedoch nur teilweise richtig sein; denn in Wahrheit bleibt die jüdische Bevölkerung in Galiläa wie in Gilead.

gesehen wurde, die betroffenen unvorbereitet fand. Inzwischen hatte man Zeit sich zu rüsten; Lysias wollte mit dem jungen König in eigener Person gegen die Aufständischen ins Feld ziehen; an der philistäischen Küste bereitete sich der Strateg Gorgias zur Abwehr vor. Eine jüdische Abteilung, die einen Angriff auf Iamneia unternahm, ward mit empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen [1], und als bald darnach Makkabäos sich gegen Idumäa wandte, fand er dort den Gorgias auf dem Posten. Bei Marisa wurden Gefechte geliefert, die für Gorgias günstiger waren, als für Judas; dieser war genötigt sich zurückzuziehen [2] und begab sich nach Jerusalem, wo die Besatzung der Akra zusammen mit den jüdischen Gegnern der Hasmonäer sich ebenfalls rührte und Stadt und Tempel bedrängte. Judas beschlofs die Zwingburg zu brechen und versammelte dazu in Jerusalem seine ganze Macht [3]. Indes setzten sich nunmehr (163 v. Chr.) Antiochos und Lysias an der Spitze eines ansehnlichen Heeres gegen ihn in Bewegung [4]. Der König und Lysias kamen diesmal mit dem Entschlusse, die Juden völlig zu unterwerfen und empfindlich zu züchtigen. Zuerst hatte Menelaos, der aufs neue vertriebene Hohepriester, der dem Heere entgegenkam, den Zorn zu fühlen. Er wurde für den unter seiner Fürsprache und Vermittelung geschlossenen Frieden des vorigen Jahres verantwortlich gemacht, auf Betreiben des Lysias festgenommen, nach Beroia gebracht und dort hingerichtet [6]. Zu seinem Nachfolger ward Alkimos oder Jakimos, ein anderes Mitglied der hohenpriesterlichen Familie, ernannt. Doch mag die Ernennung erst etwas später erfolgt sein. Zunächst wurde zum Angriff auf Judas geschritten [7].

---

1) 1 Makk. 5, 55 ff.

2) Dafs es sich um einen Mifserfolg handelt, lassen die jüdischen Berichte deutlich genug durchblicken. 1 Makk. 5, 65 ff. 2 Makk. 12, 32.

3) 1 Makk. 6, 18.

4) 149 Sel. (164/3 v. Chr.) nach 2 Makk. 13, 1, ein Jahr später, 150 Sel. nach 1 Makk. 6, 20.

5) Die überlieferten Heereszifferu sind alle gleich unzuverlässig. Josephus, Bell. Jud. I 41 gibt 50000 Mann zu Fufs, 5000 Reiter, 80 Elefanten 1 Makk. 6, 28 100000 Mann Fufsvolk, 20000 Reiter, 32 Elefanten, 2 Makk. 13, 2 zählt sogar 110000 Mann zu Fufs, 5300 Reiter, 22 Elefanten und 300 Streitwagen für jeden, Lysias und Antiochos. Es wird das ganze verfügbare königliche Heer gewesen sein, das durch die Rückkehr der Truppen des Epiphanes aus den oberen Satrapien vervollständigt worden war.

6) 2 Makk. 13, 3 f. Josephus, Ant. XII 383 ff. XX 235. Das 2. Makk. beschreibt die Hinrichtung des Menelaos in abenteuerlicher Weise. Josephus setzt die Hinrichtung erst später, nach dem Feldzuge, das kann insofern richtig sein, als die Hinrichtung erst einige Zeit nach der Verhaftung stattgefunden hat. Kritik der Makkabäerb. 77.

7) 1 Makk. 6, 28 ff. 2 Makk. 13, 9 ff. Josephus, Antiq. XII 366 ff. Bell. I

Den nächsten Weg, der von Joppe nach Jerusalem führt, ward von Judas gesperrt; der König drang hier nicht durch [1], wandte sich südwärts und zog nunmehr durch Idumäa auf Jerusalem. Nachdem er Bethsura eingeschlossen hatte, traf er bei Bethzacharia auf Judas, der zum Entsatz Bethsuras herbeieilte, und schlug ihn in einem blutigen Treffen. Einer der Brüder des Judas, Eleazar, fiel, und Judas wich nach bedeutenden Verlusten mit den Resten seines Heeres in die Gegend von Gophna im Norden Jerusalems zurück [2]. Bethsura ergab sich, der Weg nach Jerusalem war frei und Stadt und Tempel wurden belagert und die Eingeschlossenen befanden sich bald in der äufsersten Bedrängnis [3]. Jedoch von anderer Seite ward den Juden Luft gemacht. Es kam die Nachricht, dafs Philippos, der Freund und Begleiter des Antiochos Epiphanes, der in Antiochien geblieben war, Unruhen errege; vielleicht hatte er die Absicht, den Lysias zu stürzen und die Vormundschaft in seine Hand zu bringen [4]. Auch scheint das königliche Heer Mangel gelitten zu haben [5]. So eilte denn Lysias den Krieg zu Ende zu bringen und gewährte den Juden Verzeihung und ein günstiges Abkommen. Der vorjährige Friede ward erneuert und den Juden ihr Tempel, Gottesdienst und Gesetze zugestanden. Die Verteidiger des Tempels zogen ab, der König rückte ein, opferte und beschenkte den Tempel; Judas Makkabäos mit den Seinen ward zu Gnaden angenommen und kehrte nach Jerusalem zurück. Jedoch die Befestigungen Jerusalems wurden niedergelegt [6], die Truppen in der Akra verstärkt, auch Bethsura und wohl noch andere Punkte erhielten neue Besatzungen, nachdem dann noch ein neuer Strateg für das südliche Syrien von Ptolemaïs bis zur ägyptischen Grenze eingesetzt war [7], ging Antiochos zu-

---

41 f. Das 2 Makk. gibt die Ereignisse hier sehr flüchtig und entstellt wieder und mufs durch das erste und durch Josephus ergänzt werden.

1) Einige Kämpfe deutet 2 Makk. 13, 14 f. an, aber man kann damit nicht viel anfangen.

2) Dies nach Josephus, Bell. Jud. I 45.

3) Nach 1 Makk. 6, 49. 53 war ein Sabbatsjahr und daher Mangel an Lebensmitteln.

4) Nach 1 Makk. 6, 55. Josephus, Antiq. XII 379 ist er damals erst mit dem Heer aus den oberen Satrapien zurückgekehrt, um die ihm von Antiochos Epiphanes übertragene Vormundschaft zu übernehmen. Das ist unwahrscheinlich; denn ohne Zweifel würde unter solchen Umständen Lysias an den Feldzug gegen die Juden nicht gegangen sein. Besser 2 Makk. 13, 23.

5) Josephus, Bell. I 46.

6) Nach 1 Makk. 6, 62 geschah es vertragswidrig.

7) 2 Makk. 13, 24, wo er Ἡγεμονίδης heifst, welcher Name so viel ich weifs sonst nicht vorkommt und vielleicht korrupt ist. Irrig hat man diese Stelle oft so

rück. Die letzten Erfolge des Judas waren damit grofsenteils wieder beseitigt, Jerusalem und Umgegend war wieder in den Händen des Königs; nur eins blieb den Juden als dauernder Besitz: ihr Kultus und ihre Verfassung wurden aufs neue anerkannt und sind nicht wieder angetastet worden; die Religionsverfolgung hat sich nicht wiederholt; dies war der Gewinn des Widerstandes, den die Gläubigen unter Makkabäos' Führung geleistet hatten. Wie aber die Verhältnisse in Judäa sich gestalteten, wer die Vorsteherschaft übernahm, wissen wir nicht. Alkimos, der Nachfolger des Menelaos, blieb zwar Hoherpriester und nahm in Jerusalem seine Wohnung, aber, wie es scheint, duldete Lysias, dafs er von Judas Makkabäos und seinen Brüdern, die jetzt mit dem Könige versöhnt waren, auf die Seite geschoben ward, und dafs die Hasmonäer im Lande den beherrschenden Einflufs erlangten [1].

Dieser Friede fand bei den feindlichen Nachbarn der Juden, die eine exemplarische Züchtigung erwartet hatten, durchaus keinen Beifall. Als der König auf der Heimkehr in Ptolemaïs einkehrte, äufserte sich das Mifsfallen des Volkes unverhohlen, und Lysias selbst mufste die aufgeregte Menge beschwichtigen [2]. Die Unruhen in Antiochien nahmen schon vor der Rückkehr des Königs ein Ende. Philippos scheint versucht zu haben, dem herannahenden Lysias bewaffneten Widerstand zu leisten, konnte sich aber nicht behaupten und floh nach Ägypten [3].

§ 4.

Bald nach der Rückkehr aus Judäa traf in Antiochien die von Gnäus Octavius geführte römische Gesandtschaft ein [4]. Sie hatte den

---

verstanden, als wenn Judas zum Strategen des südlichen Syriens ernannt worden sei. Selbst Ewald S. 416 Anm. 2 teilt diesen Irrtum.

1) Was mit Alkimos geschah ist dunkel und wird abweichend überliefert. Nach 1 Makk. 7, 6 mufs er im nächsten Jahre zur Zeit der Thronbesteigung des Demetrios aufser Landes gelebt haben, dagegen aus dem was 2 Makk. 14, 4 erzählt, folgt, dafs er in Jerusalem sein Priesteramt wahrnahm.

2) 2 Makk. 13, 25.

3) 2 Makk. 9, 29. 1 Makk. 6, 63. Josephus, Ant. XII 386. Ewalds (S. 414 ff.) Kombination, wonach sich Philippos vor seiner Erhebung in Antiochien nach Ägypten begeben hätte, widerspricht beiden Makkabäerbüchern und ist unmöglich. Dafs Philippos von Lysias getötet worden sei, sagt nur Josephus, wahrscheinlich ist es nichts als ein Mifsverständnis des Autors, der hier sonst nur aus dem 1. Makkabäerbuche schöpft.

4) Etwa Herbst 163 v. Chr. Octavius war schon etwa ein Jahr zuvor aus Rom abgegangen, nachdem die Nachricht vom Tode des Antiochos Epiphanes eingetroffen war, hatte aber unterwegs in Makedonien, bei den Galatern und in Kappa-

Auftrag, die aufstrebende Macht der Seleukiden wieder zu brechen, vor allem die Kriegschiffe und Elefanten zu vernichten, die Antiochos Epiphanes vielleicht mit Zustimmung des Senates über die Bestimmungen des Friedens von 189 v. Chr. sich beschafft hatte [1]. Der Senat nutzte die durch den Tod des Antiochos Epiphanes geschaffene Lage im Interesse Roms ohne Bedenken aus. Er rechnete darauf, dafs die Regierung von Antiochien in ihrer Schwäche sich nicht würde widersetzen können. Und darin täuschte er sich nicht; denn die Gesandten gingen ungestört an die Ausführung ihres Auftrages. In Apameia, der Rüstkammer des Reichs, wurden die Kriegselefanten unbrauchbar gemacht, in den Seestädten die Schiffe verbrannt. Lysias wagte nicht sich zu widersetzen, aber es entstand nun ein heftiger Zorn über den gewalttätigen römischen Eingriff im Volke wie im Schofse der Regierung. Der klägliche Anblick der Elefanten, denen man die Sehnen der Hinterfüfse durchschnitten hatte, erregte Unwillen und Mitleid; das anmafsende, gebieterische Wesen der römischen Gesandten war nicht geeignet, die Stimmung zu verbessern. In Laodikeia fand die allgemeine Entrüstung einen blutigen Ausdruck; dort ward im Gymnasium Gnäus Octavius von einem begeisterten Fanatiker des Namens Leptines ermordet. Der Mörder ging öffentlich umher und rühmte sich seiner Tat, die er auf göttliches Geheifs begangen habe, und es scheint, dafs man ihn ruhig gehen liefs. Ein anderer, Isokrates, der Kritiker beigenannt, Grammatiker und Redner, trat auf und erklärte, dem Octavius sei Recht geschehen, aber auch die anderen Gesandten müfsten zur Strafe für ihre Herrschsucht umgebracht werden. Lysias wagte offenbar gegen diese populäre Bewegung nichts zu unternehmen [2]. Die Schuld an der Tat ward, besonders in Rom, dem Lysias und seinen Freunden zugeschrieben, man war überzeugt, dafs die Römer sich an ihm rächen würden; die Stellung des Lysias ward dadurch noch unsicherer als zuvor, und sofort schöpfte Demetrios in Rom neue Hoffnungen [3].

Lysias liefs den Octavius feierlich bestatten und schickte eine Gesandtschaft nach Rom, um seine Unschuld zu beteuern [4]. Der Senat ging auf diese Sache gar nicht ein, sondern wartete die weiteren Ereig-

dokien Geschäfte zu erledigen. Polyb. XXXI 12, 9ff. Vgl. Zonaras IX 25, 5, wo manche Ungenauigkeit mit untergelaufen ist.

1) Oben S. 171.

2) Appian, Syr. 46. Zonaras IX 25, 5. Cicero, Phil. 9 § 4. Polyb. XXXI 20, 2. XXXII 6f. Plin. h. n. XXXIV 24. Nach Obsequens 15 fällt die Ermordung des Octavius unter die Konsuln von 162 v. Chr., d. h. Olymp. 154, 2 = 163/2 v. Chr.

3) Zonaras a. O. Polyb. XXXI 20, 4.

4) Polyb. XXXI 19.

nisse ab. Er zeigte sich nicht rachsüchtig, sondern das Staatsinteresse überwog es, dafs er zunächst nicht daran dachte, etwas gegen Lysias zu unternehmen, und als Demetrios sich aufs neue meldete, um jetzt wenigstens die Rückkehr nach Syrien zu erlangen, ward er wiederum abgewiesen. Demetrios jedoch entschlofs sich, die günstige Gelegenheit nicht entschlüpfen zu lassen und aus Rom zu entfliehen, um sich in Syrien als Retter aus der herrschenden Verwirrung darzustellen. Auf Grund der letzten Nachrichten, die ihm seine Freunde brachten, rechnete er auf bereitwillige Aufnahme. Der Gesandte des älteren Ptolemäos Philometor, Menyllos von Alabanda, der damals die Sache seines Herrn gegen Ptolemäos von Kyrene führte, bereitete auf einem karthagischen Schiff unbemerkt seine Flucht vor. Auch Polybios, der die Bekanntschaft des Demetrios mit Menyllos vermittelt hatte, war im Geheimnis [1]. Ein Vertrauter ging nach Syrien voraus, um den Boden zu bereiten, dann ging eines Abends Demetrios in Begleitung seiner nächsten Freunde, Apollonios, Meleagros, Menestheus, Nikanor u. a. in Ostia an Bord, während man in Rom ihn auf der Saujagd bei Circei glaubte. Erst am vierten Tage, als er schon einen weiten Vorsprung hatte, ward die Flucht bekannt. Die Römer verzichteten auf die Verfolgung, und gaben nur dem Tiberius Gracchus, der damals eine Gesandtschaft nach Griechenland und Asien führte, den Auftrag, die weiteren Ereignisse zu verfolgen und die römischen Interessen wahrzunehmen [2]. Demetrios setzte seine Reise ungehindert fort; von Lykien aus schrieb er an den Senat und erklärte, nur gegen Lysias, nicht gegen den jungen König sei das Unternehmen gerichtet, entsprechend seinem letzten Gesuch in Rom. Er landete dann bei Tripolis in Phönizien und ward hier bald von den Seinen zum König ausgerufen. Mit einer kleinen Söldnerschar rückte er vor; alles fiel ihm zu, denn jedermann glaubte, der Senat hätte ihn entsandt. Er gewann Apameia und zog von hier mit ansehnlicher Macht auf Antiochien. Lysias wagte keinen Widerstand, sondern zog ihm mit dem jungen Könige entgegen; beide wurden, noch ehe sie dem Demetrios vor Augen gekommen, erschlagen, ihre vornehmsten Freunde, darunter Herakleides, und die Familie des Epiphanes retteten

1) Polyb. XXXI 20, 8ff. Nach § 10f. war das karthagische Schiff eine *ἱεραγωγός* für die alljährlich gen Tyros gesandten Opfer. Man darf es nicht so verstehen, als wenn das von Demetrios gemietete Schiff die Opfer an Bord gehabt hätte, wie es von Droysen, Klein. Schr. II 422 geschieht, der darauf eine Zeitbestimmung gründet. Wie sollte ein solches wohl dazu kommen, längere Zeit in Ostia zu liegen? sondern es war ein Schiff, das für eine solche *ἱεραγωγία* bestimmt und geeignet war, also ein besonders gutes Schiff.

2) Polyb. XXXI 21f.

sich ins Ausland. In kurzer Zeit war Demetrios im ganzen Syrien anerkannt [1], und damit war wieder ein Fürst im Lande, der es an jugendlicher Tatkraft nicht fehlen liefs, um die zerfahrenen Zustände des antiochenischen Hofes zu bessern.

Nicht zum wenigsten verdankte er seinen raschen Erfolg dem Umstande, dafs man sein Unternehmen als vom Senate begünstigt, als die Antwort auf den Mord des Octavius ansah. Er selbst unterstützte diese Meinung und fand daher überall Helfer. Besonders freudig begrüfste ihn Ariarathes V, der ja gegen Lysias so grofse Beschwerden hatte; er schlofs mit ihm Freundschaft und verlobte sich mit der Schwester des Demetrios [2]. In Wahrheit war Demetrios den Römern ein sehr unerwünschter König, und der Senat gab seiner Gesinnung alsbald auf das deutlichste überall zu verstehen. Natürlich war Demetrios seinerseits vor allem bemüht, die Gunst oder wenigstens die Anerkennung des Senats zu gewinnen, aber es ward ihm schwer genug gemacht. Er verhandelte darüber in wiederholten Sendungen mit Tiberius Gracchus und seinen Mitgesandten, die damals in Asien thätig waren. Er versicherte die Römer seiner unbedingten Ergebenheit und erlangte dank der Freundschaft des Gracchus zunächst wenigstens so viel, dafs ihn die Gesandten als König begrüfsten [3]. Darauf schickte er (160 v. Chr.) eine feierliche Gesandtschaft nach Rom [4], die das übliche Ehrengeschenk, den goldenen Kranz überreichte und zugleich den Mörder des Octavius, Leptines samt Isokrates dem Kritiker, dem Senat zur Bestrafung überantwortete. Nach einigem Bedenken nahm der Senat zwar die Gesandtschaft und das Geschenk an, nicht aber die beiden Männer; die Tat sollte ungesühnt bleiben, um bei Gelegenheit noch einmal benutzt zu werden. Demetrios erhielt die Antwort, wenn er sich darnach verhalte, solle er als Freund angesehen werden [5].

Der Mörder Leptines war ein merkwürdiger Mensch; nach dem Morde hatte er offen alles eingestanden, war dann, als Demetrios auf

---

1) Appian, Syr. 47. Zonaras IX 25, 6 f. Liv. epit. 46. Justin. XXXIV 3, 8. 1 Makk. 7, 1 ff. 2 Makk. 14, 1 ff. Josephus, Antiq. XII 389. Euseb. chron. I p. 253. Als sein erstes Jahr wird im 1. Makk. 151 Sel. gerechnet, ebenso nach der berichtigten Chronographie des Eusebios, Olymp. 154, 3 = 162/1 v. Chr. Der Tod des Antiochos V erfolgte also noch im Sommer 162 v. Chr. Kritik d. beiden Makkabäerb. 78 ff.

2) Justin. XXXV 1. Diodor XXXI 28.

3) Polyb. XXXII 4.

4) Polyb. XXXII 4. 6. Diodor XXXI 29 f. Die Zeit (Olymp. 155, 1) nach Diodor cap. 28.

5) Polyb. XXXII 7, 13. Diodor XXXI 30. Appian, Syr. 47.

den Thron kam, zu ihm gegangen, hatte ihm gesagt, er möge unbesorgt sein und auch die Laodicener es nicht entgelten lassen [1]; denn er selbst werde nach Rom gehen und dem Senat eröffnen, dafs er die Tat nach dem Willen der Götter verübt habe. Ungefesselt und freudig ging er mit, während Isokrates, sein Leidensgefährte, in Fesseln gelegt war und in bejammernswertem Zustande in Rom ankam. Auch in Rom ging Leptines frei umher, redete von seiner Tat, erklärte sich bereit, vor dem Senat zu erscheinen und versicherte, in Rom würde ihm nichts zu Leide geschehen. Und wirklich ging er straffrei aus [2].

Demetrios war also halb und halb als König anerkannt, hatte aber inzwischen schon die Folgen der römischen Feindschaft erfahren. Man zog sich von ihm ängstlich zurück, und besonders Ariarathes V kündigte ihm, wohl auf den Rat der römischen Gesandten, Freundschaft und Verschwägerung auf und liefs dies in Rom durch eine besondere Gesandtschaft melden [3]. Der Senat belohnte seine Fügsamkeit durch ein hohes Ehrengeschenk, den Stab und Sessel von Elfenbein. Aber auch im eigenen Reiche fand Demetrios Widerstand; die Anhänger des Antiochos Epiphanes rührten sich, und mehrere Satrapen wurden abtrünnig. An der Spitze der Bewegung standen zwei Günstlinge des Epiphanes, der Milesier Timarchos, der ehemalige Statthalter von Babylon, damals von Medien, mit seinem Bruder Herakleides [4]. Beide hatten bei mehrfachen Gesandtschaften in Rom viele Freunde erworben; man sagt, Timarchos sei der erste gewesen, der mit Erfolg die Senatoren direkt zu bestechen versuchte. Er empörte sich, setzte sich das Diadem auf und erreichte in Rom so viel, dafs der Senat sich damit halb und halb einverstanden erklärte. Er scheint alle oberen Satrapien in seine Hand gebracht zu haben, machte sich mit einem gröfseren Heere auf den Weg nach Westen, um bei Zeugma den Euphrat zu überschreiten und Demetrios zu stürzen. Aber er ward von diesem besiegt und getötet; die verlorenen Landschaften kehrten wieder zu Demetrios zurück. Da Timarchos ein hartes Regiment geführt hatte, so ward sein Ende mit Freuden begrüfst; aus

1) Offenbar ward gefürchtet, dafs die ganze Stadt für die Tat des Leptines zu büfsen haben würde. Köhler, Sitzungsber. der Berliner Akad. 1900 S. 1000.

2) Polyb. XXXII 7.

3) Polyb. XXXII 3, 3. 5, 1 f. Diodor XXXI 28. Justin. XXXV 1, 2. Die Gesandtschaft war Herbst 160 v. Chr. in Rom.

4) Diodor XXXI 27 a. Appian, Syr. 45. 47. Trogus Pomp. prol. 34. Aus Appian folgt, dafs Timarchos zur Zeit, wo die Gesandtschaft des Demetrios nach Rom ging (160/59 v. Chr.), schon beseitigt war, dafs also seine Erhebung und Sturz in die Jahre 161 und 160 v. Chr. fallen. Es gibt von ihm auch Münzen in Gold, Silber und Kupfer, mit der Aufschrift *βασιλέως μεγάλου Τιμάρχου*. Babelon, Rois de Syrie CXV 89.

diesem Anlafs soll Demetrios von den Babyloniern den Beinamen Soter erhalten haben, den er fortan führte [1].

Durch die ersten Erfolge und die wenn auch nur bedingte Anerkennung der Römer fühlte Demetrios seinen Thron genügend befestigt. Gemäfs seiner Vergangenheit schlug er in vielen Dingen andere Wege ein als Antiochos Epiphanes, aber wie dieser zeigte er sich als einen Fürsten von Ehrgeiz und Tatkraft, dem es an Unternehmungslust nicht fehlte. Er hat dies zunächst dem Ariarathes V von Kappadokien gegenüber betätigt, der ihn durch seine Absage zum bittern Feinde gemacht hatte. Bald konnte Demetrios sich rächen, als in Kappadokien ein Thronstreit ausbrach und dem Ariarathes in seinem Halbbruder Orophernes ein gefährlicher Nebenbuhler erstand.

§ 5.

Schon früher scheint im kappadokischen Königshause eine Spaltung entstanden zu sein. Ariarathes IV hatte Antiochis, die Tochter des Antiochos III zur Gemahlin [2]. Es wird berichtet, dafs sie anfangs unfruchtbar war und daher zwei Söhne unterschob, Ariarathes und Orophernes [3]. Dann aber gebar sie selbst Kinder, zwei Töchter und einen Sohn, Mithridates. Sie offenbarte sich jetzt ihrem Manne, und um dem echten Sohne die Nachfolge zu sichern, wurden die beiden älteren aufser Landes geschickt, der eine nach Rom [4], Orophernes nach Ionien, vielleicht nach Priene. Mithridates wurde unter dem Namen Ariarathes Thronerbe [5] und folgte 163/2 v. Chr., wie schon erwähnt, dem Vater

1) Euseb., Chron. I 255. Trogus prol. 34. 35. Appian, Syr. 67. Auf den Münzen erscheint der Beiname σωτήρ so viel bekannt zuerst 158 Sel. = 155/4 v. Chr. Babelon, Rois de Syrie CXVII. Die nach Demetrios datierte babylonische Inschrift aus dem Jahre Sel. 151 (162/1 v. Chr.) wird vor der Empörung unter Timarchos liegen, dessen Abfall wahrscheinlich in Medien begann. Zeitschrift für Assyriologie 8 (1893) S. 110.

2) Diodor XXXI 19, 7. Die Erzählung Diodors ist übrigens stark geschmeichelt, und nicht in allen Stücken zuverlässig. Ich bemerke hier, dafs Diodor XXXI 20 nicht nach Kappadokien gehört, sondern nach Ägypten. Oben S. 209 Anm. 3.

3) Es ist wohl möglich, dafs die beiden wirklich Kinder des Ariarathes IV von einer anderen Frau waren. Der König mag noch mehr Kinder gehabt haben; so kann der Polyb. XXXIII 12, 1 erwähnte Demetrios recht wohl ein Sohn von ihm gewesen sein. Die Form Ὀροφέρνης wird durch Münzen und eine Inschrift (S. 250 Anm. 2) bezeugt, ferner durch Polybios III 5, 2. Athenäos X 440 B. Justin. XXXV 1, 2. Trogus prol. 34. In die Exzerpte der Historikar ist aus dem Buche Judith die Schreibung Ὀλοφέρνης eingedrungen.

4) Livius XLII 19, 3 meldet seine Ankunft 172 v. Chr., ohne Zweifel an der Echtheit zu äufsern.

5) Vielleicht kann man aus Polybios XXXI 14, 4 schliefsen, dafs er schon bei Lebzeiten des Vaters den Königstitel empfing.

nach [1]. Ob jedoch am Hofe und im Lande alles mit diesem Ergebnis zufrieden war, ist nicht sicher. Tatsache ist, dafs die Mutter Antiochis noch zu Lebzeiten des Ariarathes IV das Land verlassen hatte und nach Antiochien gegangen war, wo sie mit ihrer Tochter [2] durch Lysias umkam; Ariarathes V erlangte nur die Auslieferung ihrer Gebeine, die er feierlich beisetzen liefs [3].

Ariarathes V war Philhellene, er hatte in Athen gelebt und besonders mit den Philosophen verkehrt, war dort Ehrenbürger und hielt auch als König von Kappadokien aus die Verbindung mit Attika aufrecht; mit Karneades wechselte er Briefe [4]. Unter ihm zog die hellenische Bildung in Kappadokien ein [5]. Wahrscheinlich hat er zugleich hellenische Kolonisten herbeigerufen, mit denen die beiden gröfsten Städte des Landes, Mazaka und Tyana neu bevölkert, mit hellenischer Verfassung ausgestattet und nach dem Namen des Gründers Eusebeia am Argäos und am Tauros genannt wurden [6]. Kriegerischen Ehrgeiz besafs der neue König nicht, sondern er hielt sich streng in den Grenzen seiner Herrschaft, die durch Roms Anerkennung gesichert schien. Den Einbruch des kommagenischen Dynasten Ptolemäos in Melitene wies er bald nach seinem Regierungsantritt mit Erfolg zurück [7]. Etwas später entstanden in seiner Nachbarschaft jenseits des Euphrat in Sophene Wirren. Es scheint, dafs der dortige Fürst [8] gestorben war; es waren zwei Thronberechtigte vor-

1) Oben S. 206.

2) War diese vielleicht mit Seleukos IV vermählt?

3) Polyb. XXXI 17, 2. Oben S. 220.

4) Diogen. La. IV 65. Zusammen mit Attalos hat er dem Karneades eine Statue gestiftet. SIG. I² 298. Ein Dekret des athenischen Kollegiums der dionysischen Künstler für ihn und seine Gemahlin Nysa, worin ihm gedankt und Ehren (z. B. eine Geburtstagsfeier) zuerkannt werden, findet sich BCH. 19 (1895), 541. Sein Name erscheint auch auf attischen Münzen. Köhler, MA. 5 (1881), 284f. Head, Histor. num. 320. Vgl. Shebeleff, Aus der Geschichte Athens S. 206ff.

5) Diodor XXXI 8.

6) Strabo XII 537f. Die Einrichtung der Verfassung geschah nicht ohne Beirat der Philosophen; Mazaka nahm die Gesetze des Charondas an. Strabo S. 539. Das Ariarathes V der Gründer war, ist wahrscheinlich, aber nicht sicher; denn auch Ariarathes IV hatte den Beinamen Eusebes. Eine dritte ebenfalls hellenische Stadt Kappadokiens, Ariaratheia (vgl. CIA. IV 2 nro. 451 f.) geht nach Stephanus Byz. s. v. auf Ariarathes IV zurück. Ob Ariarathes V es war, der die Flüsse Melas und Karmalas staute, um in seinen Gärten Seen zu bilden, und dadurch bei einem Dammbruch im Unterlauf der Flüsse Überschwemmungen bewirkte und mit den Nachbarn Weiterungen hatte, wissen wir nicht. Strabo XII 538f.

7) Diodor XXXI 19a. Man wird dies Ereignis besser in diese Zeit setzen als unter Ariarathes IV. Jedenfalls fällt es erst nach dem Tode des Antiochos Epiphanes. Oben S. 220.

8) Wohl Mithridates. Oben S. 78. Polyb. XXV 2,11.

handen, die vertrieben wurden und aufser Landes gingen. Der eine, Mithrobuzanes suchte bei Ariarathes Zuflucht, der andere bei Artaxias in Grofsarmenien. Artaxias, der sich seit dem Tode des Antiochos Epiphanes wieder unabhängig und frei fühlte, schlug dem Ariarathes vor, beide Bewerber zu beseitigen und Sophene unter sich zu teilen, aber Ariarathes lehnte es ab, führte seinen Schützling auf den Thron zurück und wufste sogar den Artaxias zu gunsten des andern umzustimmen [1]. Auch hierin hat ihn wohl die Rücksicht auf die Römer geleitet; er wollte alles vermeiden, was ihr Mifstrauen hätte wachrufen können, und beeilte sich daher, sobald er von der Gesinnung des Senats dem Demetrios gegenüber erfuhr, diesem die Freundschaft aufzusagen.

Nicht lange darnach trat nun sein Halbbruder Orophernes mit Ansprüchen auf den kappadokischen Thron hervor [2]. Derselbe mufs im Lande nicht unbedeutenden Anhang besessen haben [3] und fand vor allem die tätige Unterstützung des Demetrios, der sich dafür eine hohe Summe, 1000 Talente, ausbedang. Von Soldaten des Demetrios geleitet, rückte Orophernes in Kappadokien ein (159 v. Chr.). Ariarathes ward zwar von Eumenes unterstützt [4], aber gerade in diese Zeit scheint zum Unglück für Ariarathes der Tod des Pergameners gefallen zu sein, und der Ausgang der Sache war, dafs Ariarathes 158 v. Chr. aus Kappadokien weichen mufste und hilfesuchend nach Rom ging, wo er etwa Spätsommer 158 v. Chr. anlangte [5]. Um ihm entgegenzuwirken, erschienen

1) Diodor XXXI 22. Polyb. XXXI 17, 5.

2) Polyb. III 5, 2. Liv. perioch. 47. Appian, Syr. 47. Justinus XXXV 1. Trogus prol. 34. Zonaras IX 24, 8. Vgl. Ancient Greek inscr. in the British Mus. III n. 424. Reinach, Trois royaumes S. 44.

3) Unter seinen Freunden und Förderern wird besonders Timotheos namhaft gemacht. Diodor XXXI 32. Polyb. XXXII 24, 4.

4) Zonaras a. O.

5) Polyb. XXXII 24 Da hienach die Zeit der Ankunft des Ariarathes in Rom feststeht, ferner Zonaras a. O. berichtet, dafs Eumenes ihn unterstützte, dieser aber 159 v. Chr. starb, so ist anzunehmen, dafs Eumeues zwar den Anfang der Usurpation des Orophernes erlebte, aber nicht mehr die Vertreibung des Ariarathes, dafs also der Kampf um das Königtum eine Zeitlang gedauert hat. Nach den Einleitungsworten des Exzerptes bei Diodor XXXI 32a müfste man freilich annehmen, Eumenes habe die Flucht des Ariarathes noch erlebt, und dieser Meinung ist Bevan, The house of Seleucus II 206 Anm. 3. Dies ist aber nur unter einer doppelten Voraussetzung statthaft: entweder ist das Todesjahr des Eumenes (nach Strabo XIII 624) nicht richtig bestimmt, und Eumenes ist erst 159/8 v. Chr. gestorben, oder Ariarathes ist nach seiner Vertreibung nicht gleich nach Rom gegangen, sondern hat sich zunächst etwa ein Jahr lang in Pergamon aufgehalten. Wahrscheinlich jedoch liegt im Diodorexzerpt ein Versehen vor, wie es in den Eingangsworten der Exzerpte nicht selten ist, und Eumenes ist statt Attalos genannt

bald darnach Gesandte von Demetrios wie von Orophernes. Letzterer suchte die römische Anerkennung nach und liefs einen goldenen Kranz überreichen, und unter den Konsuln von 157 v. Chr. kam die Sache zur Entscheidung. Durch dreiste Lügen und Beschuldigungen wufsten die Gesandten den Senat so zu bearbeiten, dafs er den Orophernes anerkannte und Kappadokien unter beide Könige zu teilen beschlofs [1]. Vielleicht war es eine Nachwirkung des früheren Mifstrauens gegen Ariarathes IV (S. 206); überdies mag es dem Senat nicht unerwünscht gewesen sein, das Königreich zu schwächen.

Auf der Heimkehr von Rom versuchten die Beauftragten des Orophernes zweimal, zuerst bei Korkyre, dann bei Korinth, den Ariarathes zu überfallen und zu ermorden; er entging jedoch den Nachstellungen, im Gegenteil bei Korkyra fanden die Gesandten selber den Tod [2], und glücklich gelangte Ariarathes nach Pergamon, von wo ihn Attalos II in seine Hälfte einsetzte; es war das erste auswärtige Unternehmen des Pergameners [3]. Bald fiel auch die andere Hälfte Kappadokiens wieder an Ariarathes zurück; denn Orophernes konnte sich nicht lange halten. Er hatte sein Königtum allzu teuer bezahlen müssen, seine Helfer, vor allem Demetrios, verlangten grofse Summen, er selbst brachte aus Ionien, wo er aufgewachsen war, verschwenderische Neigungen [4] und neue Sitten mit. So brauchte er viel Geld, mehr als er aus seinem Teil herauswirtschaften konnte, und mufste zu Gewalttaten, Hinrichtungen und Konfiskationen greifen. Er konnte die Soldaten nicht mehr bezahlen, und als sie mit Meuterei drohten, griff er den Tempelschatz des Zeus an. So ist es leicht verständlich, dafs er sich bald unsicher fühlte und auf alle Fälle eine ansehnliche Summe Geldes, 400 Talente, nach Priene ins dortige Heiligtum in Sicherheit brachte. Attalos und Ariarathes werden das ihrige getan haben, um seine Stellung weiter zu untergraben. Zuletzt entzweite sich Orophernes auch mit seinen bisherigen Freunden, und nun brach sein Königtum zusammen [5]. Nach etwa zweijähriger Regierung mufste er nun 156 v. Chr. das Land verlassen und kehrte zu seinem Beschützer Demetrios zurück [6]. Ariarathes ward wieder alleiniger König

---

worden. Dies wird überdies im Exzerpt selbst durch die Worte *ὑπ' Εὐμένους τοῦ τότε βασιλέως* angedeutet: denn *τότε* weist darauf hin, dafs zur Zeit der Handlung nicht mehr Eumenes König war, sondern ein anderer.

1) Polyb. XXXII 24. Gesandter des Demetrios war Miltiades, die kappadokischen Timotheos und Diogenes.

2) Diodor XXXI 32b. Also auch Timotheos wird damals umgekommen sein.

3) Polyb. XXXII 22, 8.

4) Nach Älian, Var hist. II 41 war er ein starker Zecher.

5) Diodor XXXI 32. 34. Polyb. XXXII 25.

6) Vor 155 v. Chr. Polyb. XXXIII 6.

von ganz Kappadokien. Aber Land und Königtum werden unter der Usurpation des Orophernes schwer gelitten haben; sie mufsten den doppelten Thronwechsel bezahlen.

In den Sturz des Orophernes ward auch das ionische Priene verwickelt. Ariarathes verlangte die Auslieferung der vom Usurpator deponierten Geldsumme, aber die Prienenser weigerten sich, das ihnen anvertraute Gut einem andern auszuliefern. Mit Unterstützung des Attalos, der ebenfalls Beschwerden gegen Priene hatte, schritt hierauf Ariarathes zu Feindseligkeiten. Attalos gewährte ihm Durchzug durch das pergamenische Gebiet, und Priene sah sein Gebiet von kappadokischen Truppen ausgeplündert ohne sich verteidigen zu können. Ihre Hilfsgesuche erst an die Rhodier, dann an die Römer waren, wie es scheint, vergeblich. Es wird dann rühmend anerkannt, dafs sie nach alledem das deponierte Geld dem Orophernes wieder zurückgaben [1]. Der Prätendent lebte am Hofe des Demetrios, hielt aber keine Ruhe. Als später die Antiochener sich gegen den König empörten, trat er auf ihre Seite. Demetrios setzte ihn hierauf in Seleukeia gefangen; er schonte damals sein Leben, weil er ihm gegen Ariarathes vielleicht noch einmal von Nutzen sein konnte [2]. Doch fand sich keine Gelegenheit mehr, in Kappadokien einzugreifen; Demetrios mufste selbst auf seine Sicherheit bedacht sein, und schwerlich hat ihn Orophernes überlebt.

§ 6.

Schon vor den kappadokischen Wirren ganz zu Anfang seiner Regierung hatte Demetrios mit den aufständischen Juden zu tun und auch hier die königlichen Rechte viel kräftiger wahrgenommen als sein schwacher Vorgänger es vermochte. Durch den Frieden von 163 v. Chr. hatten die Hasmonäer über ihre Gegner, die alte königliche Partei, die Gottlosen, wie sie in unsern Berichten heifsen, das Übergewicht erlangt. Sobald nun Demetrios zur Herrschaft gelangt war, erschien der Hohepriester Alkimos im Namen seiner Parteigenossen, überreichte den üblichen goldenen Kranz und andere Huldigungsgeschenke und bat um Hülfe gegen Judas [3] (162/1 v. Chr.). Auch den Juden gegenüber ging Demetrios andere Wege als Lysias und Eupator. Alkimos ward in seinem Amte bestätigt, Demetrios gab ihm den Nikanor mit, den er zum

1) Polyb. XXXIII 6. Das Exzerpt gehört etwa ins Jahr 155, jedenfalls vor 152 v. Chr. Später hat der Senat eine Entscheidung getroffen, wovon in der S. 250 Anm. 2 citierten Inschrift ein Rest übrig ist.

2) Justinus XXXV 1, 3.

3) 1 Makk. 7, 4 ff. 2 Makk. 14, 1 ff. Letzteres gibt das Datum 151 Sel.

Strategen Judäas ernannte. Verstärkt durch die Aufgebote des südlichen Syriens rückte dieser in Judäa ein, führte den Alkimos und seine Freunde nach Jerusalem zurück und vertrieb die Hasmonäer. Bakchides, der Strateg östlich vom Jordan, unterstützte ihn dabei von der anderen Seite her [1]. Der Verlauf der Ereignisse wird im einzelnen abweichend und lückenhaft überliefert [2]. Wir erkennen jedoch, dafs Alkimos zunächst von einem grofsen Teil der Juden, auch von der Priesterschaft und den Asidäern als rechtmäfsiger Hoherpriester anerkannt ward. Da er aber seine Parteileidenschaft nicht zügeln konnte und alsbald sich an den Gegnern zu rächen begann, so trieb er das Volk wieder dem Makkabäos zu, dieser gewann in der Landschaft draufsen vor Jerusalem das Übergewicht, und der Krieg war wieder im vollen Gange. Nikanor kam zur Überzeugung, dafs ohne die Hasmonäer eine Beruhigung des Landes, die damals im dringenden Interesse des Königs lag, nicht möglich sei, und versuchte, sich mit Judas zu verständigen. Nach einem glücklichen Treffen, das er mit Simon, dem Bruder des Judas bestand, hatte er mit letzterem eine persönliche Zusammenkunft, die zu einem friedlichen Vergleich führte. Judas legte die Waffen nieder und nahm in Jerusalem unter den Augen Nikanors Wohnung. Nikanor verkehrte in Freundschaft mit ihm und konnte seine syrischen Hülfstruppen entlassen [3]. Aber der Friede hatte keine Dauer. Nach unserem Bericht beschwerte sich Alkimos beim König über Nikanor; er beschuldigte ihn, dafs er den Judas Makkabäos zum Hohenpriester machen wolle [4], und fand Gehör. Nikanor ward angewiesen, sich der Person des Judas zu bemächtigen. Allein dieser erhielt Wind davon und entfloh, bald stand er wieder im Felde und bestand gegen Nikanors Truppen ein siegreiches Gefecht [5]. Dieser machte nun die Juden in Jerusalem für das Geschehene verantwortlich: er soll in den Tempel gegangen sein und den Priestern ge-

---

1) Bakchides wird nur 1 Makk. 7, 8 ff. erwähnt, und zwar wird er zuerst ausgesandt, dann erst, als er mit Judas Makkabäos nicht fertig werden kann, kommt auf erneuten Hilferuf Nikanor, der im 2. Makk. allein genannt wird Es empfiehlt sich, besonders mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehende Zeit, eine gemeinsame, gleichzeitige Tätigkeit des Bakchides und Nikanor anzunehmen, wobei es sehr wohl möglich ist, dafs Bakchides als der nähere zuerst in Judäa einrückte oder dafs sich Nikanors Abmarsch etwas verzögerte.

2) 2 Makk. 14, 13 ff. 1 Makk. 7, 9 ff. Josephus, Antiq XII 393 ff. Josephus folgt dem 1. Makkabäerbuch mit einigen selbständigen Zusätzen. Vgl. Kritik der Makk. S. 86.

3) 2 Makk. 14, 17 ff.

4) 2 Makk. 14, 26. 1 Makk. 7, 25. Hieran knüpft Josephus an, wenn er Antiq. XII 414 den Judas zum Hohenpriester macht.

5) Bei Kapharsalama 1 Makk. 7, 31 f.

droht haben, das Gotteshaus zu zerstören und ein Heiligtum des Dionysos an seine Stelle zu setzen, wenn Judas nicht herbeigeschafft würde; angesehene Juden wurden ergriffen und getötet [1]; die Befürchtung einer neuen Religionsverfolgung erwachte und trieb dem Makkabäos zahlreiche Anhänger zu. Nikanor mufste aufs neue gegen die Aufständischen zu Felde ziehen und traf den Judas nicht weit von Bethoron bei Adasa [2], aber er war ihm nicht gewachsen. Die syrischen Hülfstruppen hatte er nach Hause geschickt, und seine Macht, die allein nicht ausreichte, durch ein jüdisches Aufgebot ergänzt, das nur widerwillig folgte. Es scheint, dafs ihn die jüdischen Bundesgenossen verliefsen oder zu Judas übergingen [3]. Er wurde völlig geschlagen und fand im Kampfe seinen Tod (Frühjahr 161 v. Chr.) [4]. Die Sieger zogen im Triumph in Jerusalem ein; Kopf und Arm Nikanors wurden öffentlich ausgestellt, und eine Zeitlang war Judas Herr des Landes; es ist wohl möglich, dafs nun gleich die Züge der Aufständischen in die Nachbarschaft wieder begannen [5].

Judas mufste auf einen harten Straufs mit Demetrios gefafst sein und suchte dagegen Hilfe in Rom. Der Gedanke lag ja nahe genug; gerne nahmen die Römer alle Bedrängten, die zu ihnen kamen, in ihren Schutz, und schon früher hatten sich römische Gesandte für die Juden bei Antiochos V verwandt; überdies wufste Judas gewifs, welche ungünstige Stimmung gegen Demetrios in Rom herrschte [6], vor kurzem hatte auch Timarchos dort Rückhalt gefunden; ein Hilfsgesuch hatte also Aussicht auf Gehör. In der Tat fand die jüdische Gesandtschaft, die von Eupolemos geführt ward, in Rom erwünschte Aufnahme; wenn auch kein eigentliches Bündnis geschlossen ward, so hat doch,

1) 1 Makk. 7, 33 f. 2 Makk. 14, 31 ff. Letzteres erzählt hiebei vom Ende des Razis, der in einer Art Burg wohnte und sich der Verhaftung durch Selbstmord entzog.

2) 1 Makk. 7, 39. Josephus, Antiq. XII 408. Nach 2 Makk. 15, 1 kommt Judas aus der Gegend von Samarien.

3) Dies deutet 2 Makk. 15, 2 ff. an; dort wird erzählt, Nikanor habe die Juden zwingen wollen, am Sabbat gegen ihre Landsleute zu fechten. Nach 1 Makk. 7, 39 hat Nikanor vor der Schlacht Verstärkungen erhalten; dies scheint jedoch tendenziöse Entstellung zu sein. Vgl. Kritik der beiden Makkab. 87.

4) 1 Makk. 7, 43. 2 Makk. 15, 36. Das überlieferte Datum der Schlacht ist der als Gedenktag gefeierte 13. Adar, etwa Anfang April. Das Jahr ist nicht ausdrücklich überliefert; man nimmt das in beiden Makkabäerbüchern zuletzt genannte, nämlich Sel. 151 = 162/1 v. Chr. an; ein eigenes Datum hat die Schlacht nicht.

5) So erklärt sich die Züchtigung des Ortes „Maisaloth (oder nach Tuch Mesadoth) in Arbela" in Galiläa, die Bakchides im nächsten Jahre vornahm. 1 Makk. 9, 2. Wellhausen, Israël. Gesch.[4] 266 Anm. 1.

6) Die Anerkennung des Demetrios fällt erst später. Polyb. XXXII 6.

wie es scheint, der Senat die Juden als befreundetes selbständiges Volk anerkannt, und Demetrios aufgefordert, sie in Ruhe zu lassen [1]. Aber Judas hat die Rückkehr seiner Gesandten schwerlich erlebt. Nach Nikanors Fall hatte Demetrios sofort ein gröfseres Heer ausgerüstet und schickte es unter Bakchides gegen die Juden. Die Gesandtschaft des Eupolemos konnte ihm nicht verborgen bleiben; sie wird ihn veranlafst haben, rasch und kräftig zu handeln, um der drohenden römischen Einmischung zuvorzukommen. Von Norden, etwa von Ptolemaïs her, drang Bakchides unaufhaltsam vor, züchtigte unterwegs einige Aufständische in Galiläa und stand im April 160 v. Chr. [2] mit mehr als 20000 Mann in Jerusalem, wo Alkimos und sein Anhang wieder eingesetzt ward. Judas hatte sich ins Gebirge zurückgezogen; er ward, als der Feind mit grofser Übermacht anrückte, von vielen seiner Leute verlassen; mit dem Rest ward er umzingelt und fand in der Schlacht als Held sein Ende [3].

Nach dem Fall des Judas Makkabäos, der in Wahrheit ein unersetzlicher Führer war, mufste sich Judäa der königlichen Autorität unterwerfen. Die Freunde der Hasmonäer wurden unterdrückt, beseitigt oder vertrieben, ein Teil ward gefangen gesetzt; Alkimos und seine Partei kamen zur Herrschaft [4]. Aber viele Aufständische hatten sich gerettet und blieben in den Waffen. Die Brüder des Gefallenen, Jonathan und Simon, behaupteten sich in der Wüste Thekoa und am Nordrande

1) Dafs sich Judas mit den Römern verbündete oder verbünden wollte, ist so gut bezeugt (2 Makk. 4, 11. 1 Makk. 9, 1 ff. Josephus, Bell. Jud. I 38. Justinus XXXVI 3, 9), dafs die dagegen von Willrich und Wellhausen erhobenen Zweifel nicht aufkommen können. Vgl. Wellhausen, Israël. Gesch.[4] 266. Meine Kritik d. beiden Makkab. 88. Freilich die im 1. Makk. und darnach in verbesserter Gestalt von Josephus, Antiq. XII 417 ff. mitgeteilte Vertragsurkunde, kann in der überlieferten Form nicht echt sein, sondern ist mindestens stark bearbeitet. Die Tatsache des Bündnisses wird dadurch nicht berührt.

2) Im 1. Monat, d. h. dem Nisan oder Xanthikos des Jahres 152 Sel. Für diejenigen, welche, wie Schürer, die seleukidischen Jahre des 1. Makkabäerbuchs nicht mit dem Dios, sondern mit dem Xanthikos beginnen lassen, fällt das Datum in den April 161 v. Chr., was grofse Schwierigkeiten macht, da alsdann der Abstand von der Niederlage Nikanos' sehr gering wird, wenn nämlich diese in den März 161 v. Chr. zu setzen ist. Wellhausen, Israël. Gesch. 266. Schürer I[3] 218 f.

3) 1 Makk. 9, 3 ff. Josephus, Ant. XII 420 ff. Bell. I 47. Der Schlachtbericht des 1. Makk. ist wesentlich patriotische Phantasie. Der Ort des Kampfes ist unbekannt; die im 1. Makk. genannten Orte Berea oder Berzeth und Elasa oder Eleasa sind nicht nachweislich. Josephus im Bell. Jud. nennt statt dessen Akedasa. Man wird an die Gegend nördlich und nordwestlich von Jerusalem zu denken haben. Der Leichnam des Judas wurde nach 1 Makk. 9, 19 in Modeïn bestattet.

4) 1 Makk. 9, 23. 70 f. Josephus, Antiq. XIII 1 ff.

des Toten Meeres zu beiden Seiten der Jordanmündung nahe der arabischen Grenze. Die Araber, die zum seleukidischen Reiche gehörten, waren den Hasmonäern zum Teil feindlich gesinnt, aber wichtig war es, dafs die Nabatäer, die um diese Zeit sich auszubreiten anfangen, ihre Freunde waren und ihnen einen Rückhalt gewährten [1]. Bakchides suchte den Jonathan am Jordan auf und hätte ihn beinahe umzingelt und gefangen genommen, aber er entkam über den Flufs. Der Strateg ging hierauf nach Jerusalem zurück und nahm die Ordnung und Sicherung des Landes vor. Nicht nur Jerusalem, sondern alle wichtigen Plätze ringsum, wie Jericho, Ammaûs, Bethoron, Bethel, Bethsura, Gazara wurden mit königlichen Besatzungen versehen; die angesehensten Familien mufsten Geiseln stellen, die auf der Burg in Jerusalem aufbewahrt wurden [2]. Doch die jüdische Religion ward nicht mehr bedroht, und gewifs hat Demetrios dieses dem Volke ausdrücklich zugesichert. Das alte Regiment, wie es vor Ausbruch der Unruhen unter Antiochos Epiphanes bestand, ward im wesentlichen wiederhergestellt [3]. Alle diejenigen also, welche nur um der Religion willen am Aufstande beteiligt waren, die Asidäer und ihre Genossen, hatten keinen Anlafs mehr, dem Könige zu widerstreben. Wie aber die Erhebung von Anfang an nur zum Teil religiösen Ursprung hatte, zum andern Teil aus den alten Parteiungen von dynastischem Charakter entstanden war, so war auch die religiöse Beruhigung nicht ausreichend, um dem Lande den Frieden wiederzugeben. Nachdem die Auflehnung einmal erfolgt war, konnte man nicht leicht zum alten Gehorsam zurückkehren, zumal da die erste Strenge und Energie in der Verfolgung der Aufständischen bald nachliefs.

Schon im nächsten Jahre (160/59 v. Chr.) starb Alkimos der Hohepriester eines plötzlichen Todes [4]. Ob er einen Nachfolger erhielt, und

1) Schon Judas hatte mit ihnen Freundschaft geschlossen. 1 Makk. 5, 25. Als damals der Angriff des Bakchides bevorstand, ward Johannes, der Bruder Jonathans, mit dem überflüssigen Gepäck zu den Nabatäern geschickt, aber von den Arabern aus Medaba aufgefangen und erschlagen, wofür Jonathan bei nächster Gelegenheit Rache nahm. 1 Makk. 9, 35 ff. Josephus, Antiq. XIII 10 f. Bell. Jud. I 47. Die Anfänge des nabatäischen Staates sind dunkel. Den Seleukiden scheint das Volk nie untertan gewesen zu sein. Der erste bekannte Fürst ist der 2 Makk. 5, 9 erwähnte Aretas, zu dem Iason flüchtete (oben S. 231). Justinus XXXIX 5, 6 leitet ihre Macht von einem König Herotimos oder Hierotimos ab, der etwas später gelebt zu haben scheint, aber im übrigen unbekannt ist. Vgl. Schürer, Gesch. d. jüd. Volkes I^5 726 ff. und die dort angeführte Litteratur.

2) 1 Makk. 9, 50. Josephus, Antiq. XIII 15.

3) Wellhausen, Israël. Gesch.[4] 268. Joh. Malalas S. 207 (Bonn) berichtet, Demetrios habe den Juden ihren Tempel zurückgegeben. Selbst Malalas hat manches Korn wirklicher Überlieferung erhalten.

4) Zur Strafe für die Niederreifsung einer Mauer des inneren Tempelhofes, wie

wer an seine Stelle trat, wird nicht überliefert [1]. Bakchides ferner verliefs Judäa und nahm vermutlich sein Heer mit sich, und nur die Besatzungen blieben zurück. Zwei Jahre war Ruhe im Lande, d. h. der Krieg gegen die Hasmonäer schlief ein. Diese konnten wieder zu Kräften kommen und durften es wagen zurückzukehren, sie wurden wieder so mächtig, dafs ihre Gegner mit den vorhandenen Streitkräften nichts gegen sie ausrichteten und die Hilfe des Demetrios anriefen [2], der den Bakchides wieder nach Judäa sandte. Bakchides versuchte zunächst, Jonathan und Simon und ihre Anhänger mit Hilfe seiner jüdischen Freunde festzunehmen; aber der Anschlag mifslang, die Hasmonäer entkamen und sammelten sich an einem befestigten Ort, der in der Wüste, vielleicht im südlichen Judäa gelegen war [3]. Bakchides folgte mit jüdischen Mannschaften nach und belagerte die Veste, aber ohne Wirkung. Jonathan hatte sich rechtzeitig der Einschliefsung entzogen und errang draufsen allerlei Erfolge, während Simon sich der Belagerer glücklich erwehrte. Bakchides scheint in eine schwierige Lage gekommen zu sein und machte seine jüdischen Bundesgenossen dafür verantwortlich, mehrere von ihnen mufsten es büfsen [4]. Damit öffnete er dem Gegner einen Weg zur Verständigung. Jonathan machte Friedensvorschläge und Bakchides ging darauf ein. Der Hasmonäer versprach, Ruhe zu halten; dafür wurden seine Freunde freigegeben, die von dem früheren Kriege her noch in Gefangenschaft safsen. Er selbst durfte mit seinen Anhängern zurückkehren und nahm auf dem Lande, nicht weit von Jerusalem, Wohnung [5]; die Stadt war ihm vielleicht verboten. Im übrigen ward nichts geändert, die königlichen Besatzungen blieben, aber

der priesterliche Erzähler berichtet 1 Makk. 9, 54. Josephus, Antiq. XII 413, bei dem ihm Judas Makkabäos nachfolgt, läfst ihn nach vierjähriger Priesterschaft vor Judas sterben. Die Dauer seines Amtes ist richtig angegeben; denn er ward 164/3 v. Chr. ernannt. Oben S. 241.

1) Vielleicht ist in unserer Überlieferung der Nachfolger im Interesse der Hasmonäer unterdrückt worden; denn schwer kann man sich den Tempel ohne Hohenpriester denken. Vgl. Kritik d. beid. Makkab. 41.

2) 1 Makk. 9, 58 ff.

3) Der Ort heifst nach unserem Text 1 Makk. 9, 62 *Βαιϑβασί*, wofür Josephus, Antiq. XIII 26 *Βηϑαλαγα* las. Vgl. Ewald IV³ 425.

4) Wobei es wohl möglich ist, dafs geheime Anhänger der Hasmonäer unter seinen Hilfstruppen waren.

5) Nach 1 Makk 9, 73 wohnte Jonathan in Michmas und begann, das Volk zu richten. Er wird hier wie einer der Richter des alten Bundes angesehen, müfste also Vorsteher des Volkes gewesen sein, während er in Wahrheit nur die Stellung eines Parteihauptes hatte. Die alttestamentliche Reminiszenz macht auch Michmas als seinen Wohnort etwas verdächtig. Kritik d. beiden Makkab. 48.

Bakchides zog ab und es herrschte Friede in Judäa (um 157 v. Chr.)[1]. Aber es war nur eine Waffenruhe; die gewaltsame Unterwerfung des Landes, die Vernichtung des Judas hatte einen starken Hafs zurückgelassen, und man wartete nur auf eine günstige Gelegenheit zum neuen Abfall[2].

§ 7.

Demetrios hatte also die aufständischen Bewegungen kräftig und erfolgreich niedergeworfen[3] und regierte anerkannt in Antiochien. Er war unter den asiatischen Herrschern gewifs der Mächtigste und trat auch nach aufsen hin mit Glanz auf; wie seine Vorgänger, war er ein Freund der Hellenen und hellenischer Bildung[4]. Aber er hatte sich bei seinen Unternehmungen viele Feinde gemacht. Ariarathes fühlte sich vor ihm nicht sicher auf seinem Thron, Attalos II war ihm nicht minder feindlich gesinnt. Der ägyptische Nachbar Ptolemäos Philometor, scheint zuerst sein Freund gewesen zu sein[5], aber Demetrios benutzte nun die ägyptischen Wirren, um sich der Insel Kypros zu bemächtigen. Der ptolemäische Statthalter Archias war bereit, ihm für 500 Talente die Insel zu verkaufen, aber der Verrat kam rechtzeitig ans Licht, und Archias entzog sich der drohenden Strafe durch Selbstmord[6]. So hatte sich Demetrios auch den Philometor zum Feinde gemacht, suchte aber um so sorgfältiger die Beziehungen mit den Römern zu pflegen und sich

---

1) 1 Makk. 9, 71 ff. 10, 6 ff.

2) Als ein Denkmal dieser Stimmung kann man das Buch Judith ansehen. Wie Hicks gesehen hat (Journal of hell Studies 6 [1885], 261 ff.) verbirgt sich unter der Person des Holophernes wahrscheinlich Demetrios; den Namen hat sein Freund, der Kappadoker Orophernes hergegeben. Vgl. Willrich, Judaica 28 ff.

3) Womit nicht behauptet werden soll, dafs im Reiche des Demetrios alles ruhig gewesen sei. Beispiel eines aufständischen Dynasten ist der Diodor XXXI 32 a erwähnte Kiliker Zenophanes, der mit Demetrios zerfiel und vom Grenznachbar Eumenes unterstützt ward. Aus den oberen Satrapien fehlt es an Nachrichten.

4) Den Rhodiern machte er ein bedeutendes Getreidegeschenk. Diodor XXXI 36. An seinem Hofe lebten verschiedene Litteraten und Philosophen, z. B. der Mathematiker und Epikureer Philonides aus Laodikeia, von dessen Biographie jüngst einige Reste durch Crönert entziffert worden sind. Wir erfahren daraus, dafs Philonides bei Demetrios in Ansehen stand, vielleicht sogar nach Useners Vermutung zum Vorsteher von Laodikeia ernannt ward. Er hatte übrigens schon am Hofe des Antiochos Epiphanes gelebt; es wird ihm nachgerühmt, dafs er diesen König zur epikureischen Lehre bekehrt habe. Vgl. Crönert, Sitzungsber. der k. Akad zu Berlin 1900 S. 953. U. Köhler, Ebendas. 999 ff. Usener, Rhein. Mus. 56 (1901) 145.

5) Diodor XXXI 18. Oben S. 245.

6) Etwa 155 v. Chr. Polyb. XXXIII 5. Oben S. 211 f.

ihnen gefällig zu erweisen [1]. Aber die Römer haben ihm nie getraut. Er war gegen ihren Willen König geworden, er war ihnen zu selbständig und zu mächtig, und sie traten daher seinen Gegnern bei, als diese sich zu seinem Sturze vereinigten. Es war das Verhängnis des Demetrios, dafs er unter Beseitigung eines anerkannten Königs das Diadem erlangt hatte, der als Sohn des Antiochos Epiphanes im Königreiche wie draufsen viele Freunde besessen. So berechtigt auch die Ansprüche des Demetrios auf den Thron gewesen waren, so ward doch seine Erhebung der Anfang nie endender Thronstreitigkeiten, in denen das Haus nud das Reich der Seleukiden zu Grunde ging [2]. Antiochos Epiphanes hatte aufser Eupator noch andere Kinder hinterlassen, die entkommen waren, ihre Ansprüche geltend machten und den Feinden des Demetrios Gelegenheit gaben, einen Gegenkönig aufzustellen.

Haupt und Mittelpunkt des Unternehmens war Attalos II, der als Freund des Antiochos Epiphanes wie des Ariarathes ein besonders eifriger Gegner des Demetrios gewesen sein mufs [3]. Er zog zwei angebliche Kinder des Antiochos Epiphanes hervor, Alexandros und Laodike, und stellte sie als Thronbewerber auf. Über Laodike fehlen bestimmte Nachrichten; sie scheint wirklich eine Tochter des Epiphanes gewesen zu sein [4]. Alexander dagegen war nach der allgemeinen Meinung untergeschoben, er soll eigentlich Balas geheifsen haben, war in Smyrna aufgewachsen und wegen seiner Ähnlichkeit mit Antiochos aufgefallen. Attalos liefs ihn, als nach der Vertreibung des Ariarathes seine Feindschaft gegen Demetrios begann, nach Pergamon kommen, bekleidete ihn mit königlichen Insignien, schickte ihn als den rechtmäfsigen Thronerben an die Grenze nach Kilikien [5] und liefs von hier aus in Syrien für ihn nicht ohne Erfolg die Trommel rühren [6], die Aussicht auf einen Thronwechsel fand dort vielfach freudigen Anklang.

---

1) Dies sieht man aus der Geschichte des Andriskos. Vgl. unten S. 260.

2) Der Keim des Konfliktes liegt schon darin, dafs Antiochos Epiphanes zur Regierung kam, nicht Demetrios.

3) Vielleicht gab es noch andere, unmittelbare Ursachen der Feindschaft. Man wird das Vorgehen des Attalos persönlich begreiflich finden, aber von einem höheren Standpunkt aus, wie ihn die römische Politik einzunehmen pflegte, war es doch sehr kurzsichtig; denn eine weitere Schwächung der Seleukiden lag nicht im pergamenischen Interesse. In Wahrheit hat Attalos nur die Geschäfte Roms besorgt

4) Polyb. XXXI 12, 4.

5) Zu einem Dynasten Zenophanes, der von Demetrios abgefallen, aber von Eumenes unterstützt worden war. Zenophanes ist vielleicht der erste Herrscher des Fürstentums von Olba.

6) Diodor XXXI 32a. Vgl. Justinus XXXV 1, 6f. Livius perioch. 52. Zu

Nicht blofs von den Juden ward der König gehafst, sondern er hatte sich durch Strenge und höhere Steuern überhaupt viele Gegner gemacht, und zwar besonders, wie es scheint, in den Städten, zumeist in Antiochien, das ja von Antiochos Epiphanes so sehr gefördert war. Ganz anders als dieser zeigte sich Demetrios. Er wohnte nicht in der Stadt, sondern draufsen vor in einem befestigten Schlosse und zeigte sich dem Volke nur selten. Er mag auch die städtischen Freiheiten wieder beschränkt haben. Man beschwerte sich über seine Unzugänglichkeit und behauptete, er sei lässig in den Geschäften und ein übermäfsiger Zecher [1]. Fast scheint es, dafs auch sein Diensteifer den Römern gegenüber ihn daheim unpopulär machte. Kurz, die Antiochener hafsten ihn und mehrmals kam es zu aufständischen Bewegungen [2]. In eine ward Orophernes verwickelt (S. 252), eine zweite ward von einem gewissen Andriskos veranlafst, der sich für einen Sohn des Perseus ausgab und die makedonische Bevölkerung Syriens in allgemeine Aufregung versetzte. Man verlangte von Demetrios, er solle Andriskos auf den makedonischen Thron zurückführen, oder wenn er dies nicht könne, ihm seinen eigenen Platz abtreten. Demetrios liefs schliefslich den Mann festnehmen und nach Rom schicken [3]. Von den Antiochenern scheint dann auch der Anstofs ausgegangen zu sein, der die Pläne des Attalos zur Ausführung brachte [4]. Die inneren und äufseren Gegner verbanden sich gegen Demetrios. Attalos gewann die Mitwirkung des Ariarathes und Ptolemäos Philometor und suchte dann vor allem die Zustimmung der Römer zu erlangen [5]. Sein wichtigster Helfer war Herakleides, der schon erwähnte Freund des Antiochos Epiphanes, der sich im Sommer 153 v. Chr. mit Alexander und Laodike nach Rom begab, um die Anerkennung und Zustimmung des Senats zu erlangen, und zunächst mit allen Mitteln, wie es scheint auch mit Geld, die Senatoren bearbeitete [6]. Demetrios suchte entgegenzuwirken und schickte seinen gleichnamigen Sohn, einen Knaben, um ihn dem Senate zu empfehlen [7]. Der junge Demetrios ward zwar empfangen,

---

Anfang des diodorischen Exzerptes wird statt Attalos irrig Eumenes namhaft gemacht, was Bevan, The house of Seleucus II 206 Anm. 3 annimmt. Oben S. 250.

1) Diodor XXXI 32a XXXIII 4, 4. Josephus, Antiq. XIII 35. 111. 135. Polyb XXXIII 19. Vgl. XXXI 21, 8.

2) Vgl. Josephus, Antiq. XIII 111.

3) Justin. XXXV 1. Liv. perioch. 49. Diodor XXXI 40a.

4) Vgl. Justinus XXXV 1, 6 f.

5) Den Sturz des Demetrios berichten kurz Polyb. III 5, 3. Eusebios, Chron. I, 254 f. Justinus XXXV 1. Strabo XIII 624. Appian, Syr. 67. 70.

6) Polyb. XXXIII 15.

7) Polyb. XXXIII 18, 5 ff. Es ist der spätere Demetrios II. Gewifs ist nicht

aber mit geringer Auszeichnung behandelt, während Herakleides ganz den gewünschten Erfolg hatte. Wenn auch die Einsichtigen sich nicht täuschen liefsen, so entschied sich doch die Mehrheit im Senat für Alexander, wie es ja durchaus den Grundsätzen der römischen Politik gegenüber den Seleukiden entsprach. Der Senat erkannte Alexander und Laodike als Kinder des Antiochos Epiphanes an, erklärte sich mit ihrer Rückkehr einverstanden und gestattete, diese Rückkehr zu unterstützen. Attalos und seine Verbündeten hatten also freie Hand. Herakleides begab sich mit dem Bescheide des Senates nach Ephesos und begann Truppen zu werben und sonstige Zurüstungen zu treffen. Die Mittel lieferten ihm die drei Könige, die nach dem Gelingen des Unternehmens natürlich zu entschädigen waren.

Im nächsten Jahre, 152 v. Chr., landete Alexander Balas in Ptolemaïs und nahm die Stadt in Besitz; die Besatzung, die gewifs schon vorher bearbeitet war, trat zu ihm über und erkannte ihn als König an [1]. Von hier aus breitete er sich weiter aus, und namentlich gewann er die Juden für sich, die gern die Gelegenheit benutzten, sich von Demetrios freizumachen; Jonathans Zeit war jetzt gekommen, damals nahm die territoriale Selbständigkeit Judäas ihren Anfang. Zwar bemühte sich Demetrios, den Abfall zu verhüten; er machte dem Jonathan grofse Konzessionen, bewilligte ihm eine fürstliche Stellung, gab die Geiseln zurück, gestattete ihm, eigene Truppen zu halten und zog die Besatzungen aus allen Plätzen heraus aufser der Akra und Bethsura. Jonathan nahm seine Wohnung in Jerusalem und begann gleich wieder die Mauern der Stadt aufzurichten; er wurde gleichsam Statthalter des Königs [2]. Aber die Bemühungen des Demetrios fruchteten nichts; denn Alexander Balas lief ihm den Rang ab; er übertrug dem Jonathan das Hohepriestertum, und gab so dem Hasmonäer die legitime Vorstandschaft des Volkes; am grofsen Versöhnungstage 152 v. Chr. erschien Jonathan zum ersten Male als Hoherpriester [3]. Nochmals versuchte Demetrios durch gröfsere Bewilligungen, Steuererlafs und Gebietserweiterung die Juden bei seiner Sache zu halten [4], aber Jonathan hielt sich zu Alexander und

der XXXIII 12, 1 erwähnte Sohn des Ariarathes gemeint, der kein Kind mehr gewesen sein kann. Wilcken, RE IV 2, 2797.

1) 1 Makk. 10, 1 ff. Josephus, Antiq. XIII 35.

2) Denn von völliger Unabhängigkeit ist noch keine Rede. 1 Makk. 10, 59.

3) 1 Makk. 10, 15 ff. Josephus, Antiq. XIII 43 ff. Wie schon bemerkt, wissen wir nicht, ob vorher ein Hoherpriester vorhanden war.

4) 1 Makk. 10, 22 ff. Josephus, Antiq. XIII 47 ff. findet sich das Schreiben des Demetrios, das der Form nach zweifellos unecht, aber auch sachlich nicht ohne Bedenken ist. Den Juden werden aufser anderen Bewilligungen drei Bezirke Samariens und Galiläas zugelegt, und sogar Ptolemaïs versprochen.

leistete ihm Zuzug. Demetrios jedoch war noch nicht verloren; er hat sich noch zwei Jahre lang behauptet. Der erste Angriff Alexanders auf Antiochien mifslang; er ward zurückgeschlagen. Aber die gemeinsame Unterstützung der Könige verschaffte ihm schliefslich den Sieg. Mehrere Heerführer des Demetrios [1], auch die Stadt Antiocheia trat auf Alexanders Seite, Demetrios ward in einer Schlacht nach heifsem Kampfe überwunden. Sein linker Flügel war siegreich, aber der rechte, wo er selbst stand, mufste weichen, auf dem Rückzuge geriet er mit seinem Pferd in einen Sumpf, ward umringt und erschlagen (150 v. Chr.) [2].

Nach dem Siege war Alexander anerkannter König. Aufs engste verbündete er sich mit dem ägyptischen König, der ihm eine Tochter zur Gemahlin gab und sie selber nach Ptolemaïs geleitete, wo die Hochzeit inmitten einer glänzenden Versammlung gefeiert ward; auch der Hohepriester Jonathan kam und brachte Geschenke. Beide Könige, Alexander wie Ptolemäos zeichneten ihn aus; die Klage seiner jüdischen Widersacher, die sich ebenfalls einfanden, wurden abgewiesen. Alexander gab ihm einen hohen Rang, ernannte ihn zum Strategen Judäas, sodafs er mit dem Hohenpriestertum die Verwaltung der königlichen Gerechtsame vereinigte [3].

Alexander Balas zeigte sich seiner Aufgabe wenig gewachsen; mit seinem Vorgänger hält er keinen Vergleich aus. Er war ein ägyptischer Vasall, und mit ihm zog der ptolemäische Einflufs in Syrien ein. Sein Hauptfehler war Schwäche, kein Wunder bei einem so jungen und unerfahrenen Manne, der durch fremde Mächte in ein unbekanntes Land gesetzt ward. Er wird als ein weichlicher, genufssüchtiger Mensch geschildert, der sich unwürdiger Schwelgerei hingab. Daneben wird ihm aber Milde nachgerühmt; er verkehrte mit Litteraten und Philosophen und hörte am liebsten die Stoiker, hatte aber auch Epikureer an seinem Hofe [4]. Das Regiment führten Ammonios und andere; Antiocheia ward von Hierax und Diodotos verwaltet. Durch Ammonios wurden damals einige Verwandte des Demetrios beseitigt, einer seiner Söhne, Antigonos,

---

1) Diodor XXXII 9c nennt den Hierax und Diodotos.

2) Justinus XXXV 1, 10. 1 Makk. 10, 46. Josephus, Antiq. XIII 58f. Er regiert nach den Chronographen und Polybios III 5, 3 12 Jahre, nach Josephus nur 11. Die ägyptischen Hilfstruppen in der Schlacht wurden vom Athamanen Galestes befehligt Diodor XXXIII 20.

3) 1 Makk. 10, 51ff. Nach v. 65 wird Jonathan *στρατηγὸς καὶ μεριδάρχης*. Vgl. Joseph. Antiq. XIII 80ff.

4) Athen. V 211 A erzählt vom Epikureer Diogenes von Seleukeia, einem schmarotzerhaften Spafsvogel, mit dem der König bei einem Gelage einen Scherz anstellte. Diogenes verlor später durch Antiochos VI das Leben.

aber auch die Königin Laodike, vielleicht die Witwe des Demetrios [1]. Es war eine Regierung, die nicht lange Bestand hatte.

Demetrios I hatte zwei Söhne, Demetrios und Antiochos, die er, als der Kampf mit Alexander begann, nach Knidos in Sicherheit brachte. Der ältere, einst zum Thronfolger bestimmte [2], der jetzt erwachsen war, machte sich schon vier Jahre nach dem Tode des Vaters gegen den Usurpator auf, mit einer Söldnerschar, die der Kreter Lasthenes auf Kreta geworben hatte, und landete in Kilikien (146 5 v. Chr.) [3]. Alexander, der in Phönizien stand, wandte sich gegen den Eindringling und kehrte nach Antiochien zurück, konnte aber nicht hindern, dafs sich Demetrios behauptete, der die Hauptstadt zwar nicht angreifen konnte, sich aber auch im südlichen Syrien festsetzte, wo sein Strateg Apollonios für ihn kämpfte [4]. Hier blieben freilich die Juden und der Hohepriester Jonathan auf Alexanders Seite und hielten den Apollonios in Schach. Jonathan eroberte damals Joppe, schlug den Apollonios bei Azotos und verwüstete die Umgegend mit Feuer und Schwert, wofür ihn Alexander mit hohen Ehren und dem Gebiet von Akaron (Ekron) belohnte [5].

Eine Zeitlang schwankte in dem Kampfe der beiden Nebenbuhler die Entscheidung hin und her; den Ausschlag gab Ptolemäos Philometor, der jetzt den Augenblick gekommen glaubte, um in den lang ersehnten Besitz von Cölesyrien zu gelangen; es ist wohl möglich, dafs er schon zu der Zeit, wo er seine Tochter mit Alexander vermählte, derartige Absichten gehegt hat. Wie berichtet wird, kam er zunächst als Bundesgenosse Alexanders mit Heer und Flotte nach Syrien. Alle Städte des südlichen Syriens öffneten ihm die Tore und nahmen seine Besatzungen auf. In Joppe erschien Jonathan zur Begrüfsung [6] und geleitete den König bis an den

1) Liv. perioch. 50. Justinus XXXV 2, 2. Diodor XXXIII 3. Was Laodike anlangt, die Livius a. O. nennt, so könnte man daran denken, sie mit der oben erwähnten Schwester Alexanders zu identifizieren. Reinach freilich nimmt an, dafs diese Laodike, die Tochter des Antiochos Epiphanes, sich mit dem pontischen Könige Mithridates V Euergetes vermählte und Mutter Mithridats des Grofsen ward. Reinach, Mithridates Eupator S. 41 f. Vgl. Justinus XXXVIII 7, 1. Ammonios gab Marathos den Aradiern Preis. Diodor XXXIII 5. Unten 279 Anm. 3.

2) Oben S. 260, Anm. 7.

3) 165 Sel. 1 Makk. 10, 67. Josephus, Antiq. XIII 86 ff. Justinus XXXV 2. Trogus prol. 35. Appian, Syr. 67. Livius perioch. 52. Bei Josephus a. O. schlägt Bevan, The house of Seleucus II 301 vor *Σελεύκειαν* für *Κιλικίαν* zu lesen.

4) 1 Makk. 10, 69 ff. Josephus, Antiq. XIII 88. Dieser Apollonios führte den Beinamen Taos oder Daos. Josephus (§§ 88. 102) macht ihn zum Feldherrn Alexanders, das richtige gibt 1. Makk. Ewald, Gesch. Israëls IV³ 429 vermutet, dafs er von Alexander zu Demetrios überging.

5) 1 Makk. 10, 89. Josephus, Antiq XIII 102.

6) Vorher bei Azotos hatten die ausgeplünderten Azotier über Jonathan Beschwerde geführt, aber kein Gehör gefunden. 1 Makk. 11, 4.

Eleutheros, die Grenze Cölesyriens. Bald aber sagte sich Ptolemäos von seinem Schützling los, da er seine Unfähigkeit erkannte. Den Anlafs gab ein Mordanschlag, der in Ptolemaïs auf Philometor unternommen ward; Ammonios galt für den Urheber, und Ptolemäos forderte seine Auslieferung, die von Alexander verweigert wurde. Nun erfolgte der Bruch, der Ägypter rief seine Tochter von Alexander ab, der hierauf von vielen verlassen ward. Die Küstenstädte bis Seleukeia gingen zu Ptolemäos über, der sich sogleich mit Demetrios verbündete und diesem die Kleopatra zur Ehe gab [1]. Gegen diese Verbindung konnte sich Alexander nicht halten. Fast ganz Syrien verliefs ihn, zuletzt auch Antiocheia, wo er noch den meisten Anhang besafs; aber Ammonios hatte sich auch hier verhafst gemacht. Die königlichen Befehlshaber in Antiochien, Hierax und Diodotos gaben die Sache ihres Herrn verloren und machten ihren Pakt mit dem Gegner, die Bevölkerung folgte nach, Alexander entfloh nach Kilikien, Ammonios ward ergriffen und beseitigt. Doch wollten die Antiochener sich dem Demetrios nicht unterwerfen, wegen der Feindschaft, in der sie zu seinem Vater gestanden hatten. Sie riefen daher den Ptolemäos herbei und legten ihm das Diadem der Seleukiden um das Haupt, das er also mit dem ägyptischen vereinigte, was noch keinem seiner Vorgänger gelungen war [2]. Aber so hoch verstieg sich der Ehrgeiz Philometors nicht; er wufste wohl, dafs die Römer eine Vereinigung der beiden Königreiche nicht dulden und Mittel finden würden, sie zu hindern. Er überliefs dem Demetrios den Thron seiner Väter, wofür ihm dieser Cölesyrien abtrat, womit er den früheren Besitz seines Hauses wieder erlangt hatte. Nur Antiocheia legte diesem Abkommen Schwierigkeiten in den Weg; die Stadt weigerte sich, den Demetrios anzuerkennen, und erst nach einigen Bemühungen gelang es dem Ptolemäos, sie umzustimmen, wofür Demetrios vermutlich bestimmte Zusicherungen hat geben müssen.

Inzwischen hatte Alexander in Kilikien ein ansehnliches Heer gesammelt und rückte gegen Antiochien vor. Ptolemäos und Demetrios zogen ihm entgegen und nicht weit von der Stadt am Flusse Oinoparas [3] stiefsen die Heere zusammen. In der Schlacht ward Ptolemäos schwer verwundet; mitten im Getümmel scheute sein Rofs und warf ihn zu Boden; er geriet unter die Feinde und ward ihnen nur mit Mühe schwer verwundet entrissen. Aber der Sieg blieb seiner Sache; es scheint, dafs Alexander von einem Teil seiner Truppen verlassen ward, er unter-

1) 1 Makk. 11, 1 ff. Josephus, Antiq. XIII 103 ff. Diodor XXXII 9 c.
2) 1 Makk. 11, 13. Josephus, Antiq. XIII 109 ff. Diodor XXXII 9 c. XXXIII 3.
3) Strabo XVI 751.

lag und floh mit 5000 Reitern zu einem arabischen Fürsten Zabdiël oder Diokles, bei dem er schon früher seinen jungen Sohn in Sicherheit gebracht hatte. Allein seine Begleiter blieben ihm nicht lange treu; sie traten mit Demetrios in Unterhandlung, und als sie von ihm die gewünschten Zusicherungen erhalten hatten, ermordeten sie ihn; der Araber sandte seinen Kopf nach Antiochien (etwa Frühjahr 145 v. Chr.) [1]. Philometor überlebte seinen Sieg nur wenige Tage; der Kopf Alexanders konnte ihm noch gezeigt werden, dann verschied er unter den Händen der Ärzte [2]. Er wird von den Zeitgenossen wie von der Nachwelt verschieden beurteilt. Als er zur Regierung kam, war er ein Kind, und seine Anfänge waren unglücklich. Dann ist er unter schwierigen Umständen zum Manne gereift, hat sich standhaft, gemäfsigt, geschickt und tatkräftig gezeigt. Ohne Zweifel war er einer der besten Regenten seiner Zeit. Er starb in dem Augenblick, wo er Cölesyrien wieder mit Ägypten vereinigt hatte; mit seinem Tode ging dieser Erwerb wieder verloren.

§ 8.

Der Tod Philometors war für Demetrios II grofser Gewinn. Er blieb jetzt als Sieger allein auf dem Platz; die Abtretung Cölesyriens, in die er gewilligt hatte, ward hinfällig, ohne gröfsere Schwierigkeit fiel es ihm wieder zu. Er versuchte sogar die ägyptischen Truppen in seine Gewalt zu bringen; indessen gelang es ihnen, sich nach Alexandrien zurückzuziehen; nur die Elefanten blieben in Demetrios' Händen. Die ptolemäischen Besatzungen in Cölesyrien wurden teils überwältigt, teils vertrieben und das Land kehrte wieder in die seleukidische Herrschaft zurück [3]. Auch der Hohepriester Jonathan mufste sich unterwerfen.

1) 1 Makk. 11, 17. Josephus, Antiq. XIII 118f. Diodor XXXII 19d. 10. Eusebios, Chron. II 255f. Bei Josephus lautet der Name des Arabers Zabelos, bei Diodor Diokles. Der Ort Abai, den Diodor nennt, ist sonst nicht bekannt; man mufs an die Araber im nördlichen Syrien denken. Droysen, Kl. Schriften II 429 Anm. bezieht sich auf dies Ereignis Stephanos von Byz. s. *Μωθώ*.

2) Polyb. XXXIX 18. 1 Makk. 11, 14 Josephus, Antiq. XIII 116. Justinus XXXV 2. Livius perioch. 52. Er war am Kopf schwer verwundet und die Ärzte versuchten ihn zu trepanieren, was er nicht überstand. Er starb etwa Frühjahr 145 v. Chr. in seinem 36. Regierungsjahr, das vom 29. Sept. 146 bis zum 27 Sept. 145 v Chr. läuft. Dazu stimmt das 1 Makk. 11, 19 überlieferte Todesjahr Alexanders, Sel. 167 = 146/5 v. Chr. mit den Münzen, die dasselbe Jahr als letztes Alexanders und als erstes des Demetrios ergeben. Bei Eusebios a. O., wo der Tod Alexanders ein Jahr später (Olymp. 158, 4 = 145/4 v. Chr.) gesetzt wird, liegt ein Irrtum vor. Strack, Dynastie d. Ptolemäer 184. 198. Babelon, Rois de Syrie p. CXXIII. Meine Kritik d. Makkabäerb. 81.

3) Josephus, Antiq. XIII 119. 1 Makk. 11, 18, wo es etwas unverständlich heifst: *καὶ οἱ ὄντες ἐν τοῖς ὀχυρώμασιν αὐτοῦ ἀπώλοντο ὑπὸ τῶν ἐν τοῖς ὀχυρώμασι.*

Er hatte versucht, sich bei Gelegenheit der letzten Thronstreitigkeiten der königlichen Besatzung zu entledigen und belagerte die Akra [1], mufste aber jetzt die Einschliefsung aufgeben und erschien in Begleitung der Vornehmsten des Volkes mit Geschenken vor Demetrios, als dieser nach Ptolemaïs kam. Er ward im Hohenpriestertum bestätigt und empfing allerlei Ehrenerweise. Zugleich ward sein Verhältnis zur Krone neu geregelt; eine Anzahl von Abgaben wurden gegen einen festen Tribut von 300 Talenten abgelöst; die Gebietserweiterungen, die ihm schon Demetrios I bewilligt haben soll, wurden bestätigt; aber die jüngsten Erwerbungen, Azotos und Joppe mufste er wieder aufgeben. Die Autonomie der Juden unter dem hasmonäischen Fürsten ward also anerkannt; doch die königlichen Truppen blieben in der Akra wie in anderen Plätzen des Landes und hielten die Oberherrlichkeit des Königs aufrecht [2]. Ähnlich werden andere Landesteile und Städte ihre in den letzten Thronstreitigkeiten erkämpften Rechte zur Anerkennung gebracht haben.

Schwerlich würde die Erwerbung Cölesyriens dem Demetrios II so leicht von statten gegangen sein, wenn nicht gleichzeitig in Ägypten nach dem Tode des Ptolemäos Philometor neue Unruhen ausgebrochen wären, die eine ägyptische Einmischung in Cölesyrien unmöglich machten. Philometor hatte in Ägypten von der Kleopatra zwei Kinder hinterlassen, Ptolemäos und Kleopatra [3]. Den Sohn, der vielleicht den Beinamen Eupator führte [4], hatte er beim Auszuge nach Syrien zum Nachfolger

---

1) Vielleicht hielt die Besatzung noch zu Alexander Balas.

2) 1 Makk. 11, 20 ff. 41. Josephus. Antiq. XIII 120 ff.

3) Justinus XXXVIII 8, 2 ff. Euseb., Chron. I 164. Eine zweite Tochter, ebenfalls Kleopatra, war vor kurzem, wie bemerkt, mit Demetrios II vermählt; sie führt den Beinamen Thea Eueteria, die segenspendende Göttin. Babelon, Rois de Syrie CLII.

4) Hier liegt ein schwieriges Problem vor. Es gibt zwei ägyptische Herrscher, die in der historischen Litteratur fehlen, aber urkundlich bezeugt sind, der eine, Eupator, wird schon unter Philometor Mitregent und hat in der Reihe der verstorbenen Könige seine Stelle vor oder nach Philometor. Früher hielt man ihn für einen älteren Bruder Philometors, der nur einige Wochen regiert habe, jetzt steht durch eine kyprische Inschrift (Strack S. 253 n. 101) fest, dafs er Philometors und Kleopatras Sohn war, und die Annahme Stracks (Dyn. d. Ptolem. 37. 180. 198), dafs er der im Text erwähnte, von Physkon beseitigte unmittelbare Nachfolger seines Vaters gewesen sei, hat viel für sich, ist aber nicht sicher; denn da er schon 153 v. Chr. an der Seite seiner Eltern auf einem demotischen Papyros vorkommt, dann nicht mehr, so hat man vermutet, er sei schon vor seinem Vater verstorben, also nicht erst von Physkon aus dem Wege geräumt. Hierüber werden wir hoffentlich durch neues Material völlige Aufklärung erhalten. Der andere Herrscher, ein zweiter Philopator (*νέος Φιλοπάτωρ*), steht unter den vergötterten

bestimmt; indes nur kurze Zeit ist derselbe König gewesen [1]. In Alexandrien entschied sich die überwiegende Mehrheit für den Bruder des Verstorbenen Ptolemäos den Jüngeren oder Physkon, der seit 164/3 v. Chr. in Kyrene regierte [2]. Dieser hatte ja schon die ägyptische Krone getragen und besafs ohne Zweifel noch manche Anhänger im Lande. Man bestimmte ihm zugleich nach damaliger Fürstensitte die Hand der verwitweten Königin, seiner Schwester. Vermutlich wurde man dabei vom Wunsche geleitet, Kyrene wieder mit mit Ägypten zu vereinigen; auch war der Sohn Philometors wohl noch sehr jung. Physkon ward also von Kyrene berufen und kam sogleich in Begleitung eines Söldnerheeres. Kleopatra jedoch widersetzte sich dieser Regelung der Thronfolge im Namen ihrer Kinder und ist darüber mit den Alexandrinern und Physkon in Krieg geraten. Aber es trat bald eine Vermittelung ein, bei der ohne Zweifel auch die Römer beteiligt waren. Eine römische Gesandtschaft erschien in Alexandrien, und gewifs hat der Senat zu gunsten Physkons gewirkt, der sich immer als ergebener Freund Roms gezeigt hatte [3]. Dazu kam, dafs Philometors Hauptmacht zunächst noch in Syrien festgehalten wurde [4]. Kurz, Kleopatra fügte sich, erkannte ihren Bruder an, heiratete ihn und erscheint fortan als Teilhaberin der königlichen Macht und Ehren. Der neue König Ptolemäos VII nahm den Beinamen Euergetes an, wie

Herrschern meist zwischen Philometor und Euergetes II. Strack hält ihn für einen Sohn des letzteren, der in dessen 50. Jahre (121/0 v. Chr.) und weiter einige Zeit Regent auf Kypros war. Dies scheint vorläufig die probabelste Ansicht. Vgl. Lepsius, Abhandl. d. Berliner Akad. 1852 S. 464 ff. Mahaffy, Ptolemies 329. 374. Poole, The Ptolemies, kings of Egypt. p. LXVII. Strack, Dynastie der Ptolem. 47 ff. 177 ff. und die Inschr. nro. 95. 101. 103. 140. Vielfach werden diese beiden Könige in der Reihe der Ptolemäer mitgezählt; die Alten haben es nicht getan, weder Strabo noch Eusebios noch der ptolemäische Kanon, sie rechnen vielmehr Ptolemäos Philometor als den sechsten, Ptolemäos Euergetes II als den siebenten. Josephus, Bell. Jud. I 31. Athen. XII 549 D. Zu dieser, wie mir scheint, zweckmäfsigeren Zählung bin ich zurückgekehrt.

1) Auf Kypros ist er eine Zeitlang anerkannt worden. Strack S 263 n. 101 f.

2) Aus seiner kyrenäischen Herrschaft haben wir durch ihn selbst aus seinen Kommentarien einige Notizen. FHG. III 186 f.

3) Apion bei Josephus, Cont. Ap. II 49 ff. Der römische Gesandte wird Thermus genannt, wohl der von Polybios XXXIII 8, 6 erwähnte. Willrich, Juden und Griechen 149. Bei Josephus hat der Feldherr der Kleopatra, der Jude Onias, sich an der Vermittelung beteiligt, Physkon ist ein Usurpator, der Kleopatra und die Kinder Philometors verdrängen will, Onias hat sich ihm widersetzt, und Physkon hat sich dafür an den alexandrinischen Juden gerächt. Diese Nachrichten sind stark verdächtig, auch ist der Text sehr unsicher überliefert.

4) Es läge nahe an einen Vergleich zwischen Ptolemäos VII und Demetrios zu denken.

sein ruhmreicher Vorgänger, Ptolemäos III [1]. Etwa ein Jahr darnach erfolgte seine feierliche Inthronisation in Memphis, und hier ward ihm von Kleopatra ein Sohn geboren, der den Namen Memphites erhielt [2].

Ptolemäos VII begann seine Regierung damit, dafs er an seinen Widersachern blutige Rache nahm [3]. Zunächst ward Eupator mit seinem Anhang beseitigt [4], dann kamen die Freunde Philometors an die Reihe, deren viele mit Leben und Vermögen büfsen mufsten; denn der neue König brauchte viel Geld und hatte nie genug. Er pflegte alles, auch einen Verdacht, mit schweren Strafen zu ahnden [5]. Sehr bald zerfiel er mit seiner Gattin und Schwester Kleopatra, die wirkliche Macht und grofsen Anhang besafs. Er verstiefs sie und heiratete ihre Tochter, seine Nichte, die jüngere Kleopatra, nachdem er diese, wie erzählt wird, vorher vergewaltigt hatte [6]. Sie ward jetzt zur Königin und Teilhaberin der königlichen Ehren erklärt und erscheint als „Kleopatra die Gattin" seit 142 v. Chr. neben dem König und ihrer Mutter, „Kleopatra der Schwester" in den Urkunden. Seitdem hat Ptolemäos VII eine Reihe von Jahren mit seiner Schwester in wechselndem Streit gelegen [7], unter dem zunächst und am meisten Alexandreia zu leiden hatte. Hier stand, besonders bei den Hellenen, Philometor in gutem Andenken, Physkon dagegen machte sich durch seine Grausamkeiten bald allgemein verhafst.

---

1) Eusebios, Chron I 164. Seine Regierungsjahre zählt er von seiner ersten Ernennung 170/69 v. Chr., ignoriert also seine Abwesenheit in Kyrene.

2) Diodor XXXIV 13.

3) Justinus XXXVIII 8, 2ff. Valerius Max. IX 1 ext. 5. Oros. V 10, 6.

4) Nach Justins Erzählung soll Eupator an demselben Tage beseitigt worden sein, wo Ptolemäos mit der Mutter Hochzeit machte.

5) Diodor XXXIV 13 erzählt, wie er einige Kyrenäer, die mit ihm nach Ägypten gekommen waren, wegen freimütiger Äufserungen über seine Konkubine Eirene (die auch Josephus, Cont. Ap. II 55 erwähnt) hinrichten liefs.

6) Justinus XXXVIII 8, 5. Es mufs dabei bemerkt werden, dafs Philometor sie ihm zur Ehe versprochen hatte. Oben S. 211.

7) Strack (Dynastie der Ptolem. 37ff.) hat die Wandelungen in der Nennung der weiblichen Mitregenten des Ptolemäos VII, Kleopatra der Schwester und Kleopatra der Gattin in den Urkunden der verschiedenen Zeiten zusammengestellt. In diesen Veränderungen spiegeln sich die verschiedenen Phasen des Streites zwischen dem König und seiner Schwester, und wir erhalten daraus ein Bild, das mit der historischen Überlieferung im ganzen und grofsen zusammenstimmt. Natürlich ist dabei auch der Zufall oder ein gelegentliches Versehen der Urkundenschreiber in Rechnung zu ziehen. Die jüngere Kleopatra, die Gattin, erscheint zuerst 142 v. Chr., vor und neben ihr behält ihre Mutter, Kleopatra die Schwester mit einigen Unterbrechungen ihren Platz bis etwa Ende 131 v. Chr. Von da ab verschwindet die Schwester aus den Urkunden und kehrt erst Mitte (Juli) 124 v. Chr. wieder zurück, um von da ab bis zu Ende zu bleiben. Offenbar nur zufällig fehlt sie in einer Urkunde vom 13. März 123 v. Chr.

Seinen Beinamen Euergetes wandelte man in Kakergetes „Übeltäter" um [1], und gewifs hat sich das Mifsvergnügen gelegentlich tumultuarisch geäufsert. Der König liefs es die Alexandriner schwer entgelten. Er wies seine Söldner, eine zügellose Truppe, mit Sold und Unterhalt auf die Bürger an, daraus entstand Streit und Mifshandlung, und in weiterer Folge ein Aufruhr, die Soldaten wurden auf die Alexandriner losgelassen, viele Bürger verloren ihr Leben, viele wanderten aus und liefsen sich in den verschiedenen Teilen der griechischen Welt nieder, darunter Litteraten, Techniker, Künstler jeder Art, die nun ihre überlegene Kunstfertigkeit in andern Ländern verbreiteten [2]. Ein grofser Teil der griechischen Einwohner ward so entfernt oder ausgerottet; an ihre Stelle traten Fremde, vermutlich meist Ägypter, und die städtische Bevölkerung nahm seitdem einen ganz anderen Charakter an [3].

Es ist kein Wunder, dafs man sich eines solchen Herrschers zu entledigen versuchte. Einer der zurückgesetzten und ausgewanderten Freunde Philometors war Galestes [4], Sohn des Athamanenkönigs Amynandros. Dieser sammelte in Hellas die aus Alexandrien Vertriebenen um sich und stellte einen angeblichen Sohn Philometors, den der Vater seiner Obhut anvertraut haben sollte, als Thronbewerber auf. Beinahe wäre es geglückt, ihn in Ägypten einzuführen; denn selbst die königlichen Söldner, die nicht hatten bezahlt werden können, wurden schwankend. Nur durch die Treue eines seiner Strategen, Hierax [5], ward der König gerettet. Hierax brachte den Sold aus eigenen Mitteln auf und verhinderte den Abfall (140/39 v. Chr.) [6].

In den Streit mit Kleopatra haben sich dann auch die Römer, vielleicht auf Ansuchen beider Teile, eingemischt. In dieser Angelegenheit wird die berühmte Gesandtschaft nach Ägypten gekommen sein, die Scipio Aemilianus, der Eroberer Karthagos, an die Höfe des Ostens führte [7], um die Königreiche in Augenschein zu nehmen und die vorhandenen Wirren zu lösen. Die Gesandten wurden in Ägypten, wie man

1) Athen. XII 549 E.

2) Athen. IV 184 C. Man vermutet, dafs aus diesem Anlafs der berühmte Aristarchos sich nach Kypros zurückgezogen habe. Susemihl, Gesch. d. alex. Litt. I 452.

3) Justin. XXXVIII 8, 5. Polybios bei Strabo XVII 797.

4) Auf ihn bezieht sich vielleicht Aelian var. hist. I 30, wo *Γαλέτης* überliefert ist. Der hier genannte Ptolemäos würde dann Philometor sein.

5) Vielleicht ist es derselbe, der im Dienst des Alexander Balas gestanden hatte. Diodor XXXII 9c. XXXIII 3. Vgl. FHG. III 254, 7.

6) Diodor XXXIII 20. 22.

7) Die Kollegen Scipios waren Sp. Mummius und L. Metellus. Justinus XXXVIII 8, 8.

sich denken kann, mit höchster Auszeichnung empfangen (139 v. Chr.). Der König bewegte sich ihnen zu Ehren gegen seine Gewohnheit zu Fuſs, was ihm sonst beschwerlich fiel. In seinem durchscheinenden Prachtgewand machte der übermäſsig feiste Herr neben den rüstigen Römern keine gute Figur. Es wurden Feste und Schmausereien veranstaltet, wobei man die Mäſsigkeit der römischen Gäste zu bewundern Gelegenheit hatte. Alle Merkwürdigkeiten Alexandriens, die Befestigungen, Arsenale, Schatzkammern, wurden ihnen gezeigt. Von hier unternahmen sie einen Ausflug den Nil hinauf bis Memphis und konnten sich dabei überzeugen, wie dicht und betriebsam die Bevölkerung, wie reich das Land sei. Von Ägypten reisten die Gesandten über Kypros nach Syrien weiter. Es scheint ihnen gelungen zu sein, dem Streit der königlichen Geschwister wenigstens für einige Zeit ein Ende zu machen [1].

Nach einigen Jahren brach der Zwist aufs neue aus, und diesmal ward Ptolemäos von den Alexandrinern verjagt und die Schwester Kleopatra zur alleinigen Herrscherin eingesetzt (130 v. Chr.) [2]. Mit seiner Gemahlin Kleopatra ging der König nach Kypros. Um sich an der Schwester zu rächen, lieſs er den Sohn, den er von ihr hatte, Memphites, umbringen und den zerstückelten Leichnam der Mutter übersenden [3]. Seinen ältesten Sohn, der Kyrene verwaltete, berief er von da zu sich und verurteilte ihn ebenfalls zum Tode; denn er fürchtete, die Alexandriner möchten

1) Über die Gesandtschaft Scipios vgl. Diodor XXXIII 28 a. Justinus XXXVIII 8, 8. Athen. VI 273 A (= Polyb. fr. 166 p. 1385 Hultsch) XII 549 E. Plutarch, Apophth. p. 200 EF. Cum princip. philos. 1, 12, p. 777 A. Strabo XIV 669. Valer. Max. IV, 3, 13. Die Zeit der berühmten Reise ist streitig. Cicero, Acad. pr. II 5 setzt sie vor die Zensur Scipios, die 142 v. Chr. angetreten ward, und darnach verzeichnet sie Clinton, Fasti hell. III 106 unter 143 v. Chr. Maſsgebend ist aber Cicero, De rep. VI 11, wo sie nach der Zensur gesetzt wird, womit die Reihenfolge der Exzerpte Diodors stimmt. Da auch Attalus II in Pergamon besucht ward (Lucian, Macrob 12), so muſs die Gesandtschaft vor dessen Tode (138/7 v. Chr.) in Pergamon eingetroffen sein. Nach Cicero, De rep. VI 11 wird anzunehmen sein, daſs Scipio zuerst Ägypten besuchte; von da ging er, wie Diodor bezeugt, nach Syrien, von hier mag er (etwa zu Schiff über Rhodos Cicero, De rep. II § 48) nach Pergamon und zuletzt nach Hellas gereist sein. Die auf einige Luciliusverse gegründete Annahme von Marx, daſs die Gesandtschaft auch Ekbatana und Babylon besucht habe, ist unwahrscheinlich und nicht genügend begründet. Vgl. Marx, Studia Luciliana S. 81 ff. Rhein. Mus. 39, 68 ff. RE. IV 1, 1452. G. F. Unger, Philol. 55, 97 setzt sie 138 v. Chr.

2) Diodor XXXIII 6. Es geschah 15 Jahre nach seiner Thronbesteigung unter dem Konsulat des M. Perperna (130 v. Chr.) also Olymp. 162, 2 (131/0 v. Chr.).

3) Diodor XXXIV 14 erzählt, der Leichnam sei zufällig abends vor dem Geburtstage der Königin im Palast angekommen. Justinus XXXVIII 8, 13 hat daraus gemacht, daſs Physkon dies absichtlich bewerkstelligt habe.

ihn auf den Thron setzen [1]. Indes hat sich Kleopatra nicht lange behauptet. Zwar in Alexandrien war sie Herrscherin, aber das Land war geteilt; es entstanden Unruhen, und nur zum Teil oder erst nach einiger Zeit ward die Königin-Schwester anerkannt. Das übrige blieb bei Ptolemäos, und da dieser Kyrene und Kypros fest behauptete, so konnte er bald zurückkehren [2]. Durch Waffengewalt eroberte er Alexandrien [3] und konnte an seinen Gegnern aufs neue Rache üben [4]. Auch das Land ward wiedergewonnen und nach einiger Zeit vollständig unterworfen (129/8 v. Chr.) [5].

Kleopatra mufste abziehen und suchte in Syrien bei Demetrios II, ihrem Schwiegersohne, Zuflucht und Hilfe [6]. Demetrios hatte versucht, ihr zur Hilfe zu kommen und einen Angriff auf Ägypten unternommen; er war bis Pelusion gekommen, wohin ihm Ptolemäos entgegenrückte, war aber durch die Unbotmäfsigkeit seiner Truppen zum Rückzuge genötigt [7]. Ptolemäos ging seinerseits zum Angriff über und sandte ihm in der Person des Alexander Zabinas, eines angeblichen Sohnes des Alexander Balas, einen Prätendenten ins Land, der ihn bald stark in

---

1) Diodor a. O. Justinus a. O. Liv. per. 59. Valer. Max. IX 2 ext. 5. Oros. V 10, 6.

2) In der Thebaïs ist Kleopatra II als Alleinherrscherin eine Zeitlang anerkannt worden, aber erst im Laufe des Jahres 129 v. Chr. Ihr erstes Jahr ist gleich dem 41. des Ptolemäos (130/29 v. Chr.) und über das zweite ist sie nicht hinausgekommen. Strack, Dynastie d. Ptolem. 42 f. 250 n. 109. U. Wilcken, Ostraka I 785. Nach einem Brief aus Hermonthis (gegenüber Theben) war dort, also in der Thebaïs schon Ende 131 v. Chr. ein Aufstand ausgebrochen. Strack a. O. S. 42. Eine etwas andere Zeit ergibt sich aus den Urkunden des Fajjûm; hier wird das 39. oder 40. Jahr, also 130 v. Chr. als die ἀμειξία bezeichnet, d. h. die Zeit, wo das Land zwischen Ptolemäos und seiner Schwester sich teilte. Tebtunis Papyri I S. 353. Für den Anschlufs an den einen oder die andere sind natürlich oft örtliche Verhältnisse entscheidend gewesen.

3) Auf diese Eroberung Alexandriens mag sich die delische Inschrift bei Strack S. 258 n. 113 beziehen, worin römische Kaufleute einem ptolemäischen Beamten für seinen Schutz Dank sagen.

4) Valer. Max. IX 2 ext. 5 erzählt, wie er eine gröfsere Anzahl seiner Widersacher, wohl Bewaffnete, in ein Gymnasion einschlofs und durch Feuer und Schwert vernichtete.

5) Für den Fajjûm wird die Rückkehr des Ptolemäos annähernd dadurch datiert, dafs in seinem 41. und 42. Jahre viele ägyptisshe Soldaten (μάχιμοι) als Kleruchen dort angesiedelt worden sind, also 130/29 und 129/8 v. Chr. Tebtunis Papyri I 551 ff. Man wird darnach die Wiedereroberung Alexandriens vielleicht auf 129 v. Chr. bestimmen können. Freilich wissen wir nicht, ob diese der Rückkehr voranging oder nachfolgte.

6) Justinus XXXVIII 9, 1 f. XXXIX 1, 2 ff.

7) Eusebios chron. I 257 f.

die Enge trieb (128 v. Chr.)[1]. Der Streit mit Kleopatra ward also nach Syrien verpflanzt; auf dem Felde der syrischen Politik vollzog sich dann auch nach einiger Zeit die Versöhnung der beiden Geschwister. Kleopatra sagte sich von Demetrios los, Ptolemäos liefs den Alexander Zabinas fallen, und auf diesem Wege vereinigte sich Kleopatra wieder mit ihrem Bruder (um 125 v. Chr.)[2]. Die Aussöhnung mit Kleopatra hat dann, wie es scheint, vorteilhaft auf Ägypten gewirkt und zur Befestigung der Herrschaft des Ptolemäos gedient. Es war inzwischen in Alexandrien eine neue Empörung ausgebrochen, die von dem Strategen Marsyas ausging. Marsyas war jedoch im Auftrage des Königs von Hegelochos überwältigt und gefangen worden. Diesmal übte Ptolemäos Milde und verzieh dem Rebellen; man sagt, er habe seine frühere Grausamkeit bereut und sich bemüht, den Hafs der Bevölkerung zu besänftigen[3]; vielleicht hat der Friede mit Kleopatra die Begnadigung des Marsyas nach sich gezogen. Kleopatra kehrte nach Ägypten zurück und trat seit 124 v. Chr.[4] wieder in die Rechte und Ehren ein, die ihr als Schwester des Königs zukamen. Damit scheinen die inneren Kämpfe in der Hauptsache ihr Ende erreicht zu haben. Den Abschlufs bezeichnet gegen das Ende der Regierung Physkons in seinem 52. Jahre (119/8 v. Chr.) eine allgemeine Amnestie und Begnadigung, die sich auf alle Vergehen, ausgenommen Mord und Tempelraub[5], auch auf die rückständigen Abgaben und Verpflichtungen gegen den Fiskus erstreckte. Gleichzeitig wurden durch eine Reihe anderer Verordnungen, die in der Zeit der Unruhen gewifs besonders stark eingerissenen Mifsbräuche und Gewalttaten verpönt und die bestehenden Gesetze zum Schutz der Untertanen neu eingeschärft[6]. Denn es versteht sich von selbst, dafs der lange

1) Das erste Jahr des Zabinas ist nach den Münzen Sel. 184 = 129/8 v. Chr. Babelon, Rois de Syrie CXLIX.

2) Justinus XXXIX 2, 2. Das Ende des Demetrios fällt ins Jahr 187 Sel. = 126/5 v. Chr. Babelon, Rois de Syrie CXLV.

3) Diodor XXXIV 20.

4) Oben S. 268 Anm. 7.

5) Diese Ausnahme entspricht den hellenischen Anschauungen und findet sich ähnlich anderswo.

6) Der Amnestieerlafs mit den anschliefsenden Verordnungen ist vor kurzem in den von Grenfell, Hunt und Smyly herausgegebenen *The Tebtunis Papyri* vol. I (London u. New-York 1902) bekannt geworden, einer Sammlung, die in der Tat von ungewöhnlicher Bedeutung ist und dem berühmten Steuerpapyrus (Revenue-law) des Ptolemäos II würdig an die Seite tritt. Die Amnestie wird übrigens schon Papyr. Taurin. I col. 7 erwähnt. Die *Tebtunis Papyri* haben die Herausgeber auch zu einer anderen Würdigung des Königs Ptolemäos VII geführt, nachdem schon A. v. Gutschmid (Sam. Sharpe's, Geschichte Ägyptens I S. 267) und später Mahaffy (Empire of Ptolem. 385 ff. History of Egypt. 195) günstiger

Streit in der königlichen Familie im ganzen Lande seine Spuren hinterlassen hat, am meisten freilich in Alexandrien, wo die ganze Bürgerschaft gelitten hatte und eine neue Bevölkerung eingezogen war. Draufsen in der Landschaft werden in der Regel nur die obersten Schichten der Gesellschaft berührt worden sein, im übrigen wird die örtliche Verwaltung ihren regelmäfsigen Weg gegangen sein, aber zuweilen wurde doch alles, Grofs und Klein, in Mitleidenschaft gezogen [1]. Als eine Folge der Kämpfe hat man ferner die Begünstigung des einheimischen, ägyptischen Elements anzusehen, die unter Ptolemäos VII Platz griff [2]. Er scheint die ägyptische Bevölkerung Alexandriens vermehrt zu haben, er hat sich auch im Lande auf die Einheimischen gestützt, hat aus ihnen sein Heer ergänzt und sie später als Kleruchen angesiedelt [3]. Hervorgehoben wird, dafs er den ägyptischen Gottesdienst

---

über ihn geurteilt hatten. Sie meinen, der Urheber so trefflicher Verordnungen könne nicht der böse Wüterich gewesen sein, zu dem ihn die alten Historiker gemacht hätten, und sie sind geneigt anzunehmen, dafs die ihm zugeschriebenen Greueltaten wohl erfunden seien (Tebtunis papyri 20. 551 ff.). Gern ist zuzugeben, dafs in unserer dürftigen und mangelhaften Überlieferung, besonders bei Justinus, manches übertrieben und verschoben ist, dafs aber Physkon viele Grausamkeiten begangen, viel Blut vergossen hat, ist so gut überliefert, dafs es nicht bezweifelt werden kann, und ich mufs mich gegen die voreiligen Schlufsfolgerungen der Herausgeber auf das Bestimmteste aussprechen. Aus den Verordnungen folgt für die Person des Monarchen und seinen Charakter nicht viel. Auch der schlimmste Tyrann kann ein guter Verwalter und der beste Mensch ein schlechter König sein. Aufserdem weifs niemand, wie grofs der eigene Anteil des Königs an den Verordnungen ist; in Ägypten kann man wohl sagen, dafs die Regierung zum gröfsten Teil von der Beamtenschaft und der Tradition besorgt ward; und so sind denn die erwähnten Verordnungen, die meist Erneuerungen älterer Gesetze zu sein scheinen, schwerlich aus der Initiative des Königs hervorgegangen. Jedenfalls ergibt sich aus ihnen, dafs vorher starke Mifsbräuche bestanden haben. Wenn der König am Ende seiner Regierung Besserung zu schaffen bemüht ist, so kann man, wenn man will, die Trefflichkeit des Fürsten preisen, man kann aber auch sagen, dafs eine Regierung, die mehr als 20 Jahre lang solche Dinge geschehen liefs, eine Mifsregierung war. In das Kapitel der Mifsbräuche gehört auch die Inschrift bei Strack n. 103.

1) Man darf hieher ziehen was in den Tebtunis Papyri S. 27 vom Aufbau zerstörter oder niedergebrannter Häuser verordnet wird.

2) Mahaffy, Empire of Ptolem 386. 395 ff. History of Egypt. 195, wo manches angeführt wird, was nicht viel zu bedeuten hat. Erwähnt sei hier noch, dafs unter Euergetes II der ägyptische Kalender durchdrang, wenn auch die makedonischen Monatsnamen noch in Gebrauch blieben. Vgl. Strack, Rhein. Mus. 53, 412 ff. Dies hat aber mit nationalen Gegensätzen nichts zu tun. Die ägyptische Zeitrechnung siegte, weil sie der makedonisch-griechischen technisch überlegen war.

3) Ägyptische Kleruchen wurden im Fajjûm im 41. und 42. Jahr des Königs, 130/29 und 129/8 v. Chr. angesiedelt, vermutlich an Stelle früherer anderer An-

gefördert und in Tempelbauten, besonders in Oberägypten, mehr Denkmäler hinterlassen hat als sein Vorgänger [1]. Ob darin eine bestimmte ägypterfreundliche Tendenz zu erkennen sei, kann zweifelhaft bleiben [2]. Wir sehen nur, dafs sich unter Ptolemäos VII in den langen Thronstreitigkeiten, unter denen am meisten die makedonisch-hellenische Bevölkerung zu leiden hatte, das einheimische Wesen immer mehr Geltung verschafft hat. Dies ist die Fortsetzung der schon unter seinen Vorgängern begonnenen Entwickelung; schwerlich liegt darin eine absichtliche Feindschaft gegen das Hellenentum [3].

Auf alle Fälle ist dieser König, der in einem wechselreichen Leben den ägyptischen Thron mehrmals gewann und wieder verlor, eine merkwürdige Erscheinung. Wie die meisten Fürsten der Zeit war er nicht ohne litterarische Neigungen. Der grofse Grammatiker Aristarchos war sein Lehrer gewesen [4]; der König selbst ist unter die Schriftsteller gegangen und hat allerlei Lesefrüchte und persönliche Erfahrungen zu einem umfangreichen Werke verarbeitet, worin auch berühmte Zeitgenossen behandelt wurden [5]. Aber als König und Regent hat er sich durch seine Ausschweifungen und Grausamkeiten den schlechtesten Ruf erworben; alle Berichte stimmen darin überein; zu seiner Entschuldigung darf dabei angenommen werden, dafs die wiederholten Bluttaten nicht so sehr

---

siedler. Tebtunis Pap. I 551. Etwas ganz neues ist darin nicht zu sehen; nachdem Ptolemäos IV die Ägypter ins Heer gesteckt hatte, erscheinen die *μάχιμοι* (dies ist die Bezeichnung der ägyptischen Wehrmänner) öfters. Auch beabsichtigte Physkon nicht etwa eine Änderung der Heeresverfassung; den Kern seiner Kriegsmacht bilden wie früher Söldner. Strabo XVII 797. Auf Kypros liegen Kiliker, Lykier, Kreter, Ätoler, Achäer u. a. Hellenen. Strack, Dynastie d. Ptolem. S. 259 ff n. 117. 121. 124 f. 127.

1) Mahaffy, Empire of Ptolem. 387 f. History of Egypt 195 f.

2) Eine solche will auch Paul M. Meyer (Das Heerwesen der Ptolemäer und Römer in Ägypten S 76 ff.) erkennen.

3) Hier erwähne ich das Verhältnis Physkons zu den Juden. Nach der jüdischen Überlieferung ist er ein Feind derselben gewesen und hat alle alexandrinischen Juden vernichten wollen, was durch Wunder und Traumgesichte verhindert worden sein soll. Josephus, Cont. Ap. II 53 f. Vgl. Bd. II 407 Anm. 4. Dafs die Juden zu seinen Gegnern gehörten, ist recht wohl möglich. Das Genauere entzieht sich unserer Kenntnis; doch sehen wir, dafs die Judenschaft in Ägypten nach wie vor weiter besteht, und dafs Physkon schwerlich ihre Ausrottung geplant hat. Vgl. Willrich, Juden u. Griechen 142 ff.

4) Athen. II 71 B.

5) FHG. III 186 ff. Es ward darin z. B. von Massinissa, seinem Grenznachbar erzählt. Der Verfasser erwähnte seine eigene Anwesenheit im Peloponnes und in Assos, an letzterem Orte zu Lebzeiten des Eumenes (fr. 5, 9), was in seine Lebensgeschichte ganz gut pafst (oben S. 209 f.).

ihm zur Last fallen, wie seinen Freunden und Ratgebern [1]; denn dieser König ist wie ein Parteiführer, der neben der eigenen die Begehrlichkeit und Rachsucht seiner Parteigenossen zu sättigen hat. Auch seine Gegnerin und Schwester Kleopatra ist nicht schuldlos. Sie erscheint als eine tatkräftige, herrschsüchtige Frau, wie es in den makedonischen Herrscherhäusern deren manche gab, die sich an den Pflichten einer Gattin und Mutter nicht genügen liefs, sondern sich vor allem als Königin fühlte. Bei alledem ist doch kein Zweifel, dafs der Krieg, den Ptolemäos VII in seiner Familie entzündete, den Ruin seines Hauses und Landes verschuldet und befördert hat.

Der auswärtige Besitz Ägyptens blieb unter ihm im wesentlichen unverändert. Es ist kein Verlust zu nennen, wenn nach dem Tode Philometors die ägyptische Besatzung aus Itanos auf Kreta abzog [2]; diese Besitzung hatte kaum noch Wert; vielleicht ist auch Thera damals aufgegeben worden. Von viel gröfserer Bedeutung war dagegen die Ausdehnung, die unter Physkon und seinem Vorgänger Philometor der ägyptische Besitz und Einflufs nach Süden hin gewann. Der Sturz der äthiopischen Priesterherrschaft durch Ergamenes (Bd. II 406), hatte den engeren Anschlufs der Äthiopen an Ägypten zur Folge. Neben dem Dodekaschoinos erscheint jetzt das Dreifsigmeilenland, der Triakontaschoinos, zuerst unter Philometor, in dessen Auftrage hier neue Ansiedelungen entstanden [3]. In einem der dort errichteten ägyptischen Tempel (bei Debôt) hat neben Philometor der äthiopische Fürst At'cheramon seine Huldigung dargebracht [4]. Griechischer Handel und Reisende kamen auf dem Nil weit über Meroë hinaus und brachten aus dem inneren Afrika neue Waren und neue Kunde [5]. Ebenso hat sich der Handel auf dem roten Meer und im indischen Ozean weiter entwickelt. Jedenfalls steht unter Physkon der Verkehr zwischen Ägypten und der Küste des roten Meeres in voller Blüte [6]. Unter den Seefahrern hat sich

1) Der S. 209 Anm. 1 erwähnte Timotheos wird beschuldigt, den König zu Grausamkeiten verleitet zu haben. Diodor XXXI 20.

2) SIG. II² 929, 42f.

3) Vgl. Strack n. 95 S. 251. Ptolem. geogr. I 9, 7. IV 7, 10 (p. 783 Müller).

4) Mahaffy, Hist. of Egypt. 179. Bädeker, Oberägypt. 338.

5) Die von Plinius h. n. VI 183 genannten Schriftsteller über Äthiopien, Dalion, Aristokreon, Bion, Basilis und der jüngere Simonides gehören wahrscheinlich dem 2. Jahrhundert v. Chr. an. Jedenfalls müssen sie alle jünger sein als Timosthenes, der unter Ptolemäos II lebte. Basilis mufs vor Agatharchides geschrieben haben, der ihn zitiert. FHG. IV 346. E. Schwartz (RE. III 1, 99) setzt ihn wohl zu früh. Übrigens geht aus Plinius § 188 hervor, dafs diese Entdeckungsfahrten noch unter Ptolemäos Lathyros fortgesetzt wurden.

6) Vgl. die Inschrift bei Strack S. 257 n. 109 vom 10. Thoth des 41. Jahres,

Hippalos einen bedeutenden Namen gemacht, da er es zuerst wagte, mit Benutzung der Monsune, die daher nach ihm genannt wurden, direkt zu den Indoshäfen zu fahren [1]. Vielleicht lebte er in dieser Zeit, unter Philometor [2]. Auf dem neuen Wege scheint zugleich die Kenntnis Indiens Bereicherung erfahren zu haben [3].

Von höchster Bedeutung war für Ägypten von jeher das Verhältnis zu Syrien. Ptolemäos VII hat diesem Nachbar gegenüber die überlieferte Politik festgehalten. Der Wunsch, sich im südlichen Syrien wieder festzusetzen, bestand unverändert weiter, und die vielfältigen Thronstreitigkeiten bei den Seleukiden gaben Anlafs, sich dort einzumischen. Wiederholt ist dadurch eine enge Verflechtung der ptolemäischen und seleukidischen Geschichte herbeigeführt worden.

§ 9.

Demetrios II mit dem Beinamen Nikator [4], hatte sich der ägyptischen Helfer entledigt und den Thron von Syrien in Besitz genommen (S. 265). Er war noch ein sehr junger Mann [5], der von seiner Umgebung, von den Freunden, die ihn nach Syrien geleitet, abhängig sein mufste. Der Kreter Lasthenes nahm in seiner Umgebung die vornehmste Stelle ein [6].

Die neue Regierung entfremdete sich durch die Strenge, mit der sie die Anhänger des Alexander Balas verfolgte, sehr bald einen

---

d. h. vom 4. Oktob. 130 v. Chr. Man könnte vermuten, dafs der Hafen *Σωτείρας λιμήν* (Strabo XVI 770 Bd. II 116) von Kleopatra der Schwester den Namen erhalten hat; denn diese führt den Beinamen *Σώτειρα*. Strack, Dyn. d. Ptolem. 42 Anm. 2.

1) Peripl. mar. Erythr. 57. Vgl. Strabo II 118. Nach Hippalos wird das *promunturium Hippalum* (vielleicht *Hippalu*) bei Plin. h. n. VI 172 und das *Ιππαλον* (*Ἱππάλου*?) *πέλαγος* bei Ptolem. IV 7, 12 (p. 787 Müller) genannt.

2) Wenn nämlich der bei Strack S. 250 n. 94 genannte hohe Beamte Namens Hippalos mit ihm identisch ist. Ein Makedonier Hippalos aus der Zeit Philometors Gr. Papyr. Brit. Mus. I S. 20. Unter Ptolemäos Euergetes II soll der Kyzikener Eudoxos gelebt haben, der wie Strabon II 98f. berichtet, von einem schiffbrüchigen Inder geführt, von Ägypten nach Indien fuhr.

3) Der S. 275 Anm. 5 erwähnte Basilis hat neben Äthiopien auch Indien behandelt.

4) Appian, Syr. 67. Josephus, Antiq. XIII 120. Eusebios, Chron. I 255. Nach den Münzen lautet der Beiname vollständig *θεὸς φιλάδελφος νικάτωρ*. Babelon, Rois de Syrie CXXXI.

5) Sein Alter steht nicht fest; nach Bevan, House of Seleucus II 232 Append. R ist er um 160 v. Chr. geboren, also zur Zeit der Thronbesteigung etwa 15 Jahre alt gewesen. Aber diese Rechnung ist unsicher und scheint zu niedrig.

6) Er hat den Ehrentitel „Vater des Königs“. 1 Makk. 11, 31 f. Vgl. Diodor XXXIII 4.

grofsen Teil der Untertanen [1], vor allem Antiochien und andere Städte des nördlichen Syriens, wo man Demetrios nur ungern und wahrscheinlich gegen bestimmte Zusicherungen anerkannt hatte. In Antiochien entstanden gleich Unruhen, die Demetrios mit seinen Söldnern unterdrückte; er beschlofs bei dieser Gelegenheit die Antiochener zu entwaffnen, was nur unter blutigen Strafsenkämpfen durchgeführt werden konnte, bei denen ein Teil der Stadt in Flammen aufging. Nützliche Dienste leistete hierbei eine Truppe, die der Hohepriester Jonathan zur Hilfe gesandt hatte [2]. Der König soll ihm dafür versprochen haben, die makedonische Besatzung aus Jerusalem wegzunehmen. Viele Antiochener mufsten sich nach dem Siege des Demetrios auf die Flucht begeben und trugen den Hafs gegen den Tyrannen in weitere Kreise. Die Aufständischen wurden streng bestraft, verfolgt und ihres Besitzes beraubt.

Der König stützte sich auf das Söldnerheer, mit dem er ins Land gekommen war, und auf dessen Führer. Er begünstigte sie gegenüber den einheimischen Truppen, besonders den Makedoniern, von denen er nach dem Siege viele entlassen und auf geringeren Sold gesetzt hatte [3], während sie gewohnt waren, ihre Löhnung dauernd zu beziehen. Diese wichtige Bevölkerungsklasse fühlte sich zurückgesetzt und gekränkt, und bot nun den Unzufriedenen das nötige Material für eine erfolgreiche Erhebung, die ihren Herd bei Apameia hatte, dem Hauptwaffenplatz des Reiches. An die Spitze der Mifsvergnügten stellte sich Diodotos, beigenannt Tryphon. Dieser stammte aus Kasianoi, einem Orte in der Umgegend Apameias, und hatte früher im Dienst Alexanders gestanden. In Larisa fand er zuerst Zulauf und gewann von da aus die Nachbarschaft [4]. In weiteren Kreisen verschaffte er sich dadurch Geltung, dafs er einen anderen König auf den Schild hob, den jungen Sohn Alexanders [5], den

---

1) Diodor XXXIII 4. Justin. XXXVI 1. Nach Diodor trägt der erste Minister des Königs *ὁ τῆς βασιλείας προεστηκὼς* die Schuld an den Verfolgungen: darunter ist, wie Valesius vermutet hat, der Kreter Lasthenes zu verstehen. Vgl. 1 Makk. 11, 32.

2) Diodor a. O. Hieher gehört 1 Makk. 11, 44 ff., obwohl die Strafsenkämpfe erst nach der Erhebung Tryphons erzählt werden. 1 Makk. berichtet, dafs Demetrios anfangs von den Aufständischen in seinen Palast gedrängt, aber von den jüdischen Hilfstruppen befreit ward, wobei angeblich 100 000 Antiochener gefallen sind. Der Bericht ist stark jüdisch gefärbt.

3) 1 Makk. 11, 38. Josephus, Antiq. XIII 129 f.

4) 1 Makk. 11, 39. Josephus, Antiq. XIII 131 ff. Diodor XXXIII 4 a. Strabo XVI 752. Ob Apameia ihm gleich zufiel, ist nicht ersichtlich.

5) Nach Liv. perioch. 52 war dieser erst zwei Jahre alt, womit es nicht stimmt, dafs derselbe Autor (perioch. 55) ihm bei seinem Tode 3—4 Jahre später 10 Jahre gibt. Die erste Angabe scheint richtiger. Bevan a. O. II 230 Anm. 4.

der arabische Fürst Jamblichos in Obhut genommen hatte [1]. Nach einigem Bedenken überliefs ihm der Araber den Knaben, als dessen Vormund und Regenten sich Tryphon aufwarf. Nun strömten diesem viele Anhänger zu, bei Chalkis sammelte er ein Heer, Demetrios, der ihm anfangs keine Beachtung geschenkt, mufste Truppen gegen ihn aufbieten, aber er ward geschlagen, seine Elefanten fielen dem Tryphon in die Hände [2], er mufste Antiochien räumen, und Tryphon zog dort mit Antiochos ein, der als König, gewifs im Andenken an Antiochos Epiphanes, seinen angeblichen Grofsvater, den Beinamen Epiphanes Dionysos annahm (145/4 v. Chr.) [3].

Damit war jedoch Demetrios keineswegs verdrängt. Er hielt sich in Seleukeia und wenigstens eine Zeitlang noch in Laodikeia am Meer. Seine feste Stütze war Kilikien, wo er sich zunächst aufgehalten zu haben scheint, ebenso behauptete er einen Teil Cölesyriens [4] und vor allem blieb er in den Provinzen östlich vom Euphrat anerkannt, wo sein Vater noch in bestem Andenken stand [5]. So begann denn zwischen den beiden Königen ein Bürgerkrieg, der ganz Syrien mit Unruhe und Zerstörung erfüllte. Jeder suchte den andern durch Gewalt oder Überredung zu verdrängen, wobei natürlich besonders die örtlichen Zwistigkeiten zur Geltung kamen. Tryphon besetzte das feste Korakesion im rauhen Kilikien und bot die dortigen Dynasten, die sich schon gegen Demetrios I empört hatten, auch gegen den Sohn auf. Korakesion ward bei dieser Gelegenheit zum Piratennest eingerichtet [6]. Tryphon eroberte und zerstörte in diesem

1) Jamblichos nennt ihn Diodor, 1. Makk. Ἰμαλκουέ, wofür Josephus und einige Textquellen des 1. Makk. Malchos haben. Vielleicht war er Fürst von Emesa. Vgl. Wellhausen, Israël. Gesch.[4] S. 270.

2) 1 Makk. 11, 56. Darin liegt wohl die Eroberung Apameias, wo die Elefanten lagen.

3) Diodor XXXIII 4 a. Livius perioch. 52. Justinus XXXVI 1, 7. Trogus prol. 35. 1 Makk. 11, 56. Josephus, Antiq. XIII 144. Die ersten Münzen des Antiochos VI stammen schon aus dem Jahre 167 Sel. (146/5 v. Chr.), sind also vor dem Herbst 145 v. Chr geprägt. Antiochos mufs demnach sehr bald nach dem Tode Alexanders (oben S. 265) König geworden sein, womit auch Livius gut stimmt. Immerhin besteht die Möglichkeit, dafs er schon vor dem Aufstande Tryphons einen kleinen Kreis von Anhängern besessen habe. Die Münzen des Antiochos VI sind vielleicht in Tripolis geschlagen. Aus ihnen ergeben sich ferner die Beinamen. Babelon, Rois de Syrie CXXXV. Josephus, Ant. XIII 218 gibt den sonst nicht bezeugten Beinamen ϑεός.

4) Liv. per. 52. Josephus, Antiq. XIII 221. Diodor XXXIII 9. 28.

5) Nach einer Inschrift aus dem Jahre 168 Sel. (145/4 v. Chr.) war Demetrios damals in Babylon anerkannt. Zeitschr. f. Assyriologie 8 (1893) 111.

6) Strabo XIV 668. Oben S. 259.

Kriege Berytos [1]. Umgekehrt scheint er Arados begünstigt zu haben [2]. Diese Stadt genoſs schon seit den Tagen des Seleukos Kallinikos ein groſses Maſs von Freiheit und zog besonders in dieser Zeit der Thronstreitigkeiten aus dem Asylrecht bedeutende Vorteile. Sie benutzte die Gunst der Verhältnisse, um auf Kosten der Nachbarn ihr Gebiet zu erweitern. Schon früher hatten die Aradier es auf Marathos abgesehen, und es ist ihnen vielleicht um diese Zeit mit Unterstützung Tryphons gelungen, die Stadt zu vernichten und sich einzuverleiben [3].

Gleichzeitig war in Phönizien und Cölesyrien der Krieg entbrannt. Während Tyros und Sidon fest zu Demetrios und seiner Partei hielten [4], ging Ptolemaïs in die Hände des Antiochos und Tryphon über [5]; ihre

---

1) Strabo XVI 756. Berytische Münzen des Demetrios II liegen aus den Jahren 167 und 168 Sel. (146/5 und 145/4 v. Chr.) vor. Babelon, Rois de Syrie 124. Die Eroberung wird also etwa 143 v. Chr. sich ereignet haben.

2) Im Jahre 168 Sel. (145/4 v. Chr.) hat Arados noch für Demetrios II geprägt. Babelon a. O. S. 124.

3) Strabo XVI 753 f. Die Aradier erwarben ein ansehnliches Stück der Küstenlandschaft, von Paltos bis an den Fluſs Eleutheros, Marathos ward zerstört. Vgl. Pietschmann, Phönizien 39. Übrigens ist es streitig, ob die von Strabo erwähnte Zerstörung von Marathos in diese Zeit und nicht vielmehr später fällt. Die Numismatiker nehmen letzteres an. Six, Numismat. chronicle n. ser. 17 (1877) S. 189. Imhoof-Blumer, Monnaies grecques S. 445. Arados hatte übrigens schon früher auf dem Festlande Streitigkeiten. Polyb. V, 68, 7. Bd. II S. 377. Von einem Versuch auf Marathos handelt eine Erzählung Diodors XXXIII 5, wonach die Aradier bei einer Gelegenheit den mächtigen Ammonios durch Bestechung veranlassen, ihnen Marathos preiszugeben. Ammonios schickt Soldaten gegen Marathos, die aber nicht eingelassen werden; vielmehr beschlieſsen die Marathener sich der Gnade der Aradier anzuvertrauen. Aber diese töten ihre Gesandten und versuchen darauf Marathos zu überraschen und zu überfallen, was jedoch nicht gelingt. Der Schluſs der Geschichte fehlt. Nach der Reihenfolge der Auszüge Diodors fällt diese Begebenheit unter Demetrios II und Tryphon, während Ammonios offenbar der Vertraute des Alexander Balas ist, der mit ihm zu Grunde ging; denn es ist schwer zu glauben, daſs ein anderer Ammonios gemeint sei. Es scheint also, daſs Diodor hier bei Gelegenheit eines Ereignisses aus der Zeit Tryphons früher geschehenes nachgeholt hat, woraus zugleich folgt, daſs unter Tryphon die Feindschaft zwischen Arados und Marathos weiter gegangen ist, und jetzt vielleicht zu einer Katastrophe geführt hat. Vielleicht hat damals der Sturz Alexanders Marathos noch gerettet und ist die Vernichtung der Stadt unter Tryphon erfolgt.

4) Die in Tyros geschlagenen Münzen des Demetrios II nehmen die Jahre 167—173 Sel. (146/5—140/39 v. Chr.) ein, also die ganze erste Regierungszeit des Königs. Etwa das gleiche gilt von Sidon. Babelon, Rois de Syrie S. 123 n. 955 ff.

5) Eine in Ptolemaïs geschlagene Münze des Antiochos VI zeigt die Jahreszahl 170 Sel. = 143/2 v. Chr. Also ist der Übergang zu Tryphon vorher erfolgt. Babelon a. O. S. 130 n. 996.

Truppen beunruhigten von hier aus die feindliche Nachbarschaft. Einmal lieferten sie, wie berichtet wird, Sarpedon, dem Feldhauptmann des Demetrios in der Nähe der Stadt ein siegreiches Treffen und vertrieben ihn aus der Küstenlandschaft. Aber auf der Heimkehr wurden die Sieger zwischen Tyros und Ptolemaïs von einer Flutwelle ereilt und vernichtet. Sarpedon kehrte dann vor die Thore von Ptolemaïs zurück und errichtete dort unter Dankopfern dem Poseidon ein Denkmal [1]. Weiterhin fand Tryphon an dem jüdischen Hohenpriester Jonathan einen tätigen Bundesgenossen; denn Jonathan hatte sich bald von Demetrios losgesagt, angeblich weil er sein Versprechen, Jerusalem von der königlichen Besatzung zu befreien, nicht erfüllte [2]. Antiochos und Tryphon bestätigten ihm das Priesteramt wie alle sonstigen königlichen Bewilligungen und bedachten ihn mit neuen Ehren; sein Bruder Simon ward zum Strategen des ganzen Küstenlandes von der tyrischen bis zur ägyptischen Grenze ernannt, und so haben denn die beiden jüdischen Brüder für Antiochos VI gegen Demetrios und seine Anhänger die Waffen geführt [3]. Jonathan unterwarf zuerst die philistäischen Städte, von denen Gaza den hartnäckigsten Widerstand leistete. Die Stadt wollte weder von Demetrios noch von Antiochos etwas wissen, ward aber nun gezwungen, letzteren anzuerkennen und dem Jonathan Geiseln zu stellen. Von hier wandte sich Jonathan gegen das Binnenland, das er bis Damaskos durchzog. Dadurch aber lenkte er die feindlichen Streitkräfte auf sich. Die Feldherren des Demetrios besetzten Kades und drangen von hier in Galiläa ein. Jonathan lieferte ihnen im Gefilde Asor ein Treffen und scheint sie dadurch zum Rückzuge genötigt zu haben [4]. Ein zweiter Angriff auf Judäa glückte ebensowenig, als Jonathan den Feinden entgegenrückte, wichen sie ohne Kampf nordwärts zurück [5]. Nach kurzer Verfolgung kehrte Jonathan um, unternahm einen ergiebigen Beutezug gegen einen arabischen Stamm [6], berührte Damaskos

1) Poseidonios bei Athen. VIII 333 B (FHG. III 254) und Strabo XVI 758, wo irrtümlich Sarpedon als Sieger bezeichnet wird. Vgl. über diesen Diodor XXXIII 28.

2) 1 Makk. 11, 41. 53 ff.

3) 1 Makk. 11, 60 ff. Josephus, Antiq. XIII 148 ff.

4) Der Bericht über dieses Treffen (1 Makk. 11, 53. Josephus, Antiq. XIII 158) ist freilich wenig zuverlässig.

5) 1 Makk. 12, 24 ff. Josephus, Ant. XIII 174 ff. Die Erzählung bietet geographische Schwierigkeiten. Wenn es heifst, dafs Jonathan den Feinden bis zur Amathitis entgegenzog, so ist damit schwerlich das syrische Hamath gemeint, sondern eher Amathus östlich vom Jordan.

6) Die Zabadäer nach 1 Makk. 12, 31. Josephus § 179 nennt dafür die Nabatäer.

und durchzog plündernd diese ganze Gegend. Die Anhänger des Demetrios scheinen hier stark in Nachteil geraten zu sein.

In diesen Kämpfen zwischen Demetrios II und Antiochos VI wurden die Juden eine Macht. Sie plünderten und verheerten die Nachbarschaft, ihre Fürsten griffen um sich und benutzten die Gelegenheit, ein immer gröſseres Maſs von Unabhängigkeit zu erwerben. Vor allem sind sie bemüht, sich der königlichen Besatzungen zu entledigen, die noch in Jerusalem und andern Orten lagen [1]. Während Jonathan drauſsen im Felde lag, hatte in Judäa Simon Bethsura erobert, das noch in den Händen des Demetrios war; die Besatzung kapitulierte gegen freien Abzug. Er deckte weiterhin die philistäische Küste bis Askalon und brachte bei dieser Gelegenheit Joppe in seine Gewalt. Die Stadt stand im Verdacht, zu Demetrios übergehen zu wollen, und Simon legte daher eine Besatzung hinein. Damals beschloſs nun die jüdische Gemeinde in einer Versammlung der Ältesten, ihr Land und die Hauptstadt selbst zu schützen und zu befestigen. Jonathan machte sich in Jerusalem gleich an den Mauerbau; er begann ferner die königliche Besatzung, die noch in der Burg lag, einzuschlieſsen und auszuhungern, während Simon an der Grenze, da wo die Straſse von Joppe über das Gebirge nach Jerusalem führt, Adida befestigte [2]. Schon vor einiger Zeit hatte Jonathan wie einst Judas, durch eine besondere Gesandtschaft mit den Römern Freundschaft und Bündnis zu schlieſsen versucht, und wenn wir auch nicht sicher wissen, ob es gelang, so zeigt es doch, daſs er sich als selbständig zu betrachten anfing [3]. So ward er jetzt dem Tryphon verdächtig. Überdies trachtete dieser nach der jüdischen Überlieferung schon seit einiger Zeit den jungen König zu beseitigen, fürchtete aber, daſs Jonathan ihm dabei im Wege sein würde, und beschloſs daher, ihn zu verderben [4]. Er ging nach Skythopolis, wohin ihm Jonathan

---

1) 1 Makk. 12, 45.

2) 1 Makk. 11, 65. 12, 33 ff. 36. 13, 21. Josephus, Antiq. XIII 155. 180. Ob in der Akra von Jerusalem Truppen des Demetrios oder Tryphons lagen, ist nicht bekannt. Über die Lage von Adida oder Hadîd s. Buhl, Geographie des alten Palästina S. 197. Es entspricht dem heutigen Hadîte nicht weit von Lydda.

3) 1 Makk. 12, 1 ff. Josephus, Ant. XIII 163 ff. Die Antwort der Römer wird im 1. Makkab. verschwiegen, es wird nur gesagt, der Senat habe den Gesandten Geleitsbriefe mitgegeben. Daſs wirklich ein Bündnis geschlossen ward, kann aus 1 Makk. 14, 18 gefolgert werden; Josephus a. O. und Bell. Jud. I 48 sagt es bestimmt.

4) Noch andere Gründe mögen die Feindschaft veranlaſst haben; daſs Jonathan sich des jungen Königs besonders angenommen haben sollte, klingt nicht sehr wahrscheinlich. Tryphon behauptet nach 1 Makk. 13, 15, Jonathan sei ihm Geld schuldig.

entgegen kam, jedoch mit so ansehnlicher Macht, dafs der Regent ihm nichts anhaben konnte. Er empfing ihn daher mit hohen Ehren und beredete ihn durch weitere Verheifsungen [1], sein Heer bis auf 3000 Mann zu entlassen und sich bei ihm in Ptolemaïs einzufinden. Jonathan ward getäuscht; er liefs 2000 Mann in Galiläa stehen, mit den übrigen tausend kam er nach Ptolemaïs, ward hier überfallen, seine Leute niedergemacht, er selbst festgenommen. Die in Galiläa Zurückgebliebenen, die Tryphon ebenfalls vernichten wollte, schlugen sich glücklich nach Hause durch (143 v. Chr.) [2].

Nach Jonathans Gefangennahme schritt Tryphon zum Angriff auf Judäa. Hier hatte man sich jedoch vom ersten Schrecken rasch erholt. Simon, Jonathans Bruder, hatte die Herrschaft schon übernommen und bereitete sich zum Widerstande. Er beschleunigte den Mauerbau von Jerusalem, schlofs die Besatzung der Akra ein und versicherte sich zugleich des Besitzes von Joppe, wo er die bisherigen Bewohner austrieb und jüdische Kolonisten ansiedelte. So gerüstet, erwartete er bei Adida den Feind. Indes zunächst folgten Unterhandlungen. Tryphon erbot sich, den Gefangenen freizulassen, wenn ihm dessen Söhne als Geiseln übergeben und 100 Talente gezahlt würden, und Simon stellte die Geiseln und zahlte das Geld [3]. Aber Tryphon behielt Jonathan in der Gefangenschaft, und begann den Krieg. Da ihm von Norden her der Weg verlegt war, so versuchte er durch Idumäa vorzudringen, Simon jedoch wufste ihm auch hier den Eingang zu versperren. Da inzwischen die Verteidiger der Akra durch Mangel in grofse Bedrängnis kamen und dringend um Entsatz baten, so versuchte Tryphon, seine Reiterei durch die Wüste gegen Jerusalem vorzuschicken; aber auch dies glückte nicht, da ein Schneefall die Wege ungangbar machte. So mufste Tryphon den Angriff aufgeben. In der Landschaft Gilead, wo er Halt machte, liefs er Jonathan hinrichten [4] und zog dann ab. Es war natürlich, dafs Simon jetzt sogleich dem Demetrios huldigte, der ihn zum Hohenpriester ernannte, in seinen Rechten und Besitz bestätigte und einige weitere

1) Er versprach ihm die übrigen Festungen in Judäa, ferner Ptolemaïs und was in der Gegend an Truppen und Beamten vorhanden sei zu übergeben

2) 1 Makk. 12, 39ff. Josephus, Ant. XIII 187ff. Bell. I 48f. Wir dürfen nicht vergessen, dafs wir den Vorgang nur aus jüdischer Quelle kennen. Tatsache ist, dafs Jonathan sich auf Tryphons Wunsch in Ptolemaïs einfand, woraus folgt, dafs er noch nicht unabhängig war. Vgl. Kritik d. beiden Makkabäerb 17f.

3) 1 Makk. 13, 16ff. Man hat dies offenbar dem Simon zum Vorwurf gemacht, und der Verfasser des 1. Makk. nimmt ihn in Schutz.

4) Was mit Jonathans Söhnen geschah, ist unbekannt.

Vergünstigungen hinzufügte. Jedoch die königliche Besatzung blieb noch weiterhin in der Akra Jerusalems (143/2 v. Chr.) [1].

Bald darnach beseitigte Tryphon den jungen Antiochos VI; durch Ärzte, die zu dem angeblich erkrankten Knaben geschickt wurden, liefs er ihn umbringen und ward von seinen Truppen zum Herrscher ausgerufen (143/2 v. Chr.). Nicht nur König nennt er sich auf den Münzen, sondern auch, wie die römischen Imperatoren, Autokrator [2]. Seinen Regierungsantritt zeigte er in Rom an und liefs dabei eine goldene Nike überreichen. Der Senat beobachtete diplomatische Zurückhaltung, weder gewährte er ihm die Anerkennung noch versagte er sie, er nahm das Geschenk an, aber im Namen des ermordeten Antiochos VI [3].

Was Tryphon bewogen hat, den jungen König zu ermorden, wissen wir nicht; jedenfalls hat ihm die Tat eher Nachteil als Nutzen gebracht. In Cölesyrien ging nicht nur der Hohepriester Simon zu Demetrios über, sondern vielleicht noch andere [4]. Simon beteiligte sich sogleich am Kriege gegen Tryphon, und wiederum scheinen die Juden weite Züge in die Nachbarschaft unternommen zu haben [5]. Zugleich ist es ihm damals gelungen, sich zum Herrn in Judäa zu machen. Er hat Gazara, die Grenzstadt gegen Azotos hin, erobert, die Bewohner vertrieben und Juden angesiedelt; er hat sich vor allem der königlichen Besatzungen entledigt; besonders die Truppen, die in der Akra von Jerusalem lagen, hat er zum Abzuge genötigt und seine eigenen Leute hineingelegt. Endlich hat er

---

1) 1 Makk. 13, 34 ff. 14, 38. Das Jahr 170 Sel. = 143/2 v. Chr. ist Simons erstes Jahr. Vgl. Josephus, Bell. Jud. I, 53.

2) 1 Makk. 13, 31. Josephus, Antiq. XIII 218. Livius per. 55. Oros. V 4, 17. Justinus XXXVI 1, 7. XXXVIII 9, 3. Diodor XXXIII 28. Appian, Syr. 68. Joh. Antioch. 65 (FHG. IV 561). Die letzten Münzen des Antiochos VI sind von 170 Sel. (143/2) v. Chr.). Babelon a. O. CXXXIV f. Die 4 Jahre, die ihm Josephus gibt, sind nicht voll gerechnet. Abweichend von der Chronologie der Münzen und des 1. Makk. setzen Josephus, Justin, Appian und vielleicht auch Diodor den Tod des Antiochos VI erst nach der Gefangennahme des Demetrios II. Dieser Ansatz hat zwar Anklang gefunden, mufs aber doch gegenüber den besseren Zeugnissen als ein Irrtum bezeichnet werden. Vgl. Schürer I[3] 172 f. Zu bemerken ist noch, dafs Tryphon auf seinen Münzen nicht seleukidisch zählt, sondern nach seinen eigenen Regierungsjahren. Es kommen die Ziffern 2—4 vor; ob er dabei mit 169 oder 170 Sel. anfängt, wissen wir nicht. Babelon a. O. CXXXVIII f.

3) Diodor XXXIII 28 a.

4) Gaza münzt in einem späteren Jahre 173 Sel. = 140/39 v. Chr. mit dem Namen des Demetrios. Babelon a. O. S. 127 n. 979.

5) 1 Makk. 14, 7 *καὶ συνήγαγεν αἰχμαλωσίαν πολλήν*, was auf Streifzüge und Plünderungen schliefsen läfst. Später beschwert sich Antiochos Sidetes über Verwüstung des Landes. 1 Makk. 15, 29 ff. Vgl. Justinus XXXVI 1, 10.

mehrere Festungen im Lande gebaut und die Mauern von Jerusalem weiter verstärkt [1]. Er war damit keineswegs unabhängig oder souverän, sondern wie sein Vorgänger Vasall des Königs; aber nach der jüdischen Auffassung gilt doch seine Zeit als der Anfang der vollen jüdischen Freiheit, nicht ohne Berechtigung, weil es ihm gelungen ist, das Land von der makedonischen Besatzung zu befreien [2].

Simon konnte diese Erfolge erringen, weil Demetrios mit Tryphon beschäftigt war und überdies seiner bedurfte. Ohne Entscheidung hat der Krieg der beiden Rivalen nach dem Ende des Antiochos VI noch einige Jahre gedauert. Beide behaupteten im ganzen was sie hatten; Tryphon hatte seinen Stand vornehmlich in Antiochien und im nördlichen Syrien, Demetrios in Seleukeia, Kilikien und Cölesyrien, wo die Feldherren Sarpedon und Palamedes seine Sache vertraten [3]. Aufserdem hielten, wie schon erwähnt, die Satrapien östlich vom Euphrat an Demetrios fest. Aber gerade sie gerieten um diese Zeit in dringende Gefahr, ganz von den Parthern verschlungen zu werden, und bedurften daher selbst des Schutzes. Seit dem Tode des Antiochos Epiphanes mufs sich von den östlichen Provinzen immer mehr abgebröckelt haben. Elymaïs hatte sich schon früher frei gemacht, Medien, das seiner Zeit von Timarchos verwaltet ward, scheint unter Demetrios I noch seleukidisch gewesen zu sein, macht aber den Eindruck einer fast selbständigen Provinz. Ob in Persis von der seleukidischen Herrschaft noch etwas bestand, ist zweifelhaft; der Sturz des Demetrios I scheint ihr in allen iranischen Provinzen ein Ende bereitet zu haben. Wahrscheinlich machten sich diese Provinzen zuerst selbständig, waren dann aber nicht imstande, den Parthern zu widerstehen, als diese unter einem mächtigen Könige, Arsakes VI Mithridates mit neuer Kraft vordrangen. Mithridates hat die Gröfse der Parther begründet. Als sein älterer Bruder Phraates starb, ward er wegen seiner trefflichen Eigenschaften

---

1) 1 Makk. 13, 43 ff. 14, 34. Josephus. Antiq. XIII 215. Bell. Jud. I 50, wo auch Jamneia zu Simons Erwerbungen gerechnet wird. Die Räumung der Akra geschah nach 1 Makk. im 2. Monat des 171. Jahres, also Frühjahr 141 v. Chr.

2) 1 Makk. 13, 41. Josephus, Antiq. XIII 213. Bell. Jud. I, 53. Die Souveränität der jüdischen Fürsten wird auch durch den jüdischen Volksbeschlufs von 141/0 v. Chr. nicht erwiesen, der 1 Makk. 14, 26 ff. mitgeteilt wird. Dies ist nur ein Ehrendekret der Gemeinde für Simon (Kritik d. beiden Makkab. 50). Im eigentlichen Sinne souverän ward erst Aristobulos I, als er den Königstitel annahm.

3) Diodor XXXIII 28. Über Seleukeias Stellung vgl. Wilcken, Hermes 29 (1894), 442. Über Sarpeden oben S. 280. Das dort erwähnte Treffen mit den Parteigängern Tryphons kann in diese Zeit fallen. Ebenso vielleicht der Krieg zwischen Larisa und Apameia, von dem Poseidonios im 3. Buch fr. 5 erzählte. FHG. III 253. Unger, Philol. 55 (1896) S. 92.

auf den Thron gesetzt; die Söhne des Verstorbenen mufsten hinter ihm zurückstehen [1]. Mithridates hat nach längeren Kämpfen erst Iran unterworfen und stieg dann in die Euphrat- und Tigrislandschaft hinab. Dringend ward Demetrios II von da zur Hilfe gerufen.

§ 10.

Es ist schon bemerkt (S. 216 ff.), dafs die Parther sich frühzeitig der östlichen Bezirke Mediens bemächtigt haben müssen; sie haben das natürliche Bestreben, die Seleukiden, ihre ehemaligen Herrscher, immer weiter zurückzudrängen. Doch tritt in ihrem Vorrücken bald ein Stillstand ein. Zunächst erhoben sich ihre östlichen Nachbarn, die Baktrianer zu viel gröfserer Macht und Ausdehnung und drückten stark auf sie. Anders als die Parther standen die Baktrianer [2], mit den Seleukiden nicht mehr in Feindschaft, sondern konnten diese als ihre natürlichen Freunde betrachten. Ihr Reich bestand unter der feierlichen Sanktion des Antiochos III, der 206 v. Chr. den Euthydemos von Magnesia anerkannt und in seiner Herrschaft belassen hatte, die damals wenigstens Baktrien, Sogdiana und Margiana, vielleicht auch den nördlichsten Teil Arianas umfafste. Antiochos hatte zugleich dem Sohne Euthydems Demetrios seine Tochter zur Ehe versprochen, und wahrscheinlich hat er das Versprechen erfüllt [3]. Nur eine nominelle Oberhoheit scheint er sich vorbehalten zu haben; tatsächlich ist Euthydemos seitdem unabhängig und hat wohl bald darnach auch Arachosien und Drangiana wieder in seine Hand gebracht, also alles was schon Diodotos beherrscht hatte [4]. Es ist sogar möglich, dafs Antiochos selbst ihn als Herrn dieser Landschaften anerkannte.

Euthydemos hat später auch die angrenzenden indischen Landschaften hinzuerworben. Wahrscheinlich noch bei seinen Lebzeiten hat sein Sohn und Nachfolger Demetrios die Kabullandschaft und einen Teil des Pendschab erobert. Sangala empfing den Namen Euthydemeia, in Arachosien gab es eine Stadt Demetrias [5]. Die griechischen Könige,

1) Justin XLI 5, 10. Die Zeit seiner Thronbesteigung läfst sich nicht genauer bestimmen, Gutschmid a. O. S. 44 nimmt etwa 171 v. Chr. an.

2) Vgl. Lassen, Indische Altertumskunde II S. 277 ff. G. Rawlinson, The sixth greath oriental monarchy S. 69 ff. A. v. Gutschmid, Geschichte Irans S. 44 ff. A. v. Sallet, Die Nachfolger Alexanders des Grofsen in Baktrien und Indien, Berlin 1879. Gardner and Poole, The coins of the Greek and Scythic kings of Bactria and India. London 1886. Weitere Litteratur bei Gutschmid S. 171 f.

3) Bd. II 401. Seine Tochter hiefs wohl Laodike.

4) Euthydems Münzen werden in Seistan und bei Kandahar gefunden. Gardner and Poole p. XXII. Gutschmid S. 47.

5) Ptolem. Geogr. VII 1, 46. Isidor. Charac. 19. Gardner and Poole XXII f.

vielleicht schon Demetrios, vielleicht auch seine Nachfolger, haben weiterhin die ganze Indoslandschaft unterworfen [1]. Ferner sind sie von Baktrien aus nordöstlich bis zu den Serern und anderen Völkern der chinesischen Tatarei vorgedrungen und werden mit den Chinesen Handelsverbindungen eingeleitet haben [2]. Die Herrscher waren mächtig und reich; sie teilten ihr Land in viele Provinzen, mit besonderer Sorgfalt pflegten sie das Städtewesen; Baktrien ist das Reich vieler Städte [3]. Die Städte sind der Stützpunkt des Hellenentums, das sich in ihnen lange mit Zähigkeit gehalten hat [4]. Hellenisch sind die Herrscher, ihre Satrapen und Heerführer, vielleicht auch der Kern der Heere. Auch bleiben diese Hellenen nicht ganz ohne Verbindung mit ihren fernen Stammesgenossen, aber das Band, das sie mit dem Westen, zunächst mit den Seleukiden verknüpft, ist doch nur dünn und schwach, der Verkehr durch die Parther, wenn auch nicht ganz unterbrochen, so doch sehr erschwert, und neuer Zuzug fast ganz unmöglich; so sind die Hellenen hier unter den Asiaten nur eine kleine Minorität. Sie müssen sich der einheimischen Bevölkerung anpassen. Wir sehen es an ihren Münzen, die schon unter Demetrios neben griechischen auch indische oder arianische Aufschriften zeigen, und bald die einheimische viereckige Gestalt und einheimischen Münzfuſs annehmen [5]. Auſser den spärlichen Nachrichten der Schriftsteller sind die Münzen das einzige Denkmal, was diese Herrscher von sich hinterlassen haben. Sie zeigen bei den älteren Fürsten volle Schönheit und lehren, daſs geschickte Künstler hier arbeiteten; später werden sie in Schrift und Bild immer unvollkommener und roher, zum Zeichen, daſs das Hellenentum bald in Barbarei unterging.

Für die Parther und ihre Ausbreitung war dieses oberasiatische, von Hellenen beherrschte Reich eine starke Schranke, aber seine Macht hatte keinen langen Bestand. Den Königen fehlte die Legitimität und sie hatten stets den Charakter glücklicher Usurpatoren. Wie Euthy-

---

1) Strabo XI 516 f. XV 586 nach Apollodoros von Artemita. Gutschmid a. O. S. 44. Poole S. XXIII nimmt an, daſs erst die Nachfolger des Demetrios bis an den Ozean vordrangen. In Betracht kommt, daſs die Münzen des Demetrios fast nur nördlich vom Paropamisos gefunden werden.

2) Strabo XI 516. Die Verbindung der Chinesen mit dem Westen beginnt mit der Han-Dynastie (205 v. Chr.) und seitdem das Reich geeinigt und durch die Vollendung der Groſsen Mauer gesichert war. v. Richthofen, China I 444.

3) Strabo XV 686. Justin. XLI 4, 5. In Baktrien werden Baktra, Darapsa (Drapsaka) und Eukratideia genannt. Strabo XI 516.

4) Noch bei Isidor. Charac. § 19 heiſst Alexandropolis, die Hauptstadt Arachosiens, hellenisch.

5) v. Sallet S. 75 f.

demos seine Vorgänger gestürzt hatte, so erhob sich gegen seinen Sohn Demetrios, während er in Indien stand, in Baktrien Eukratidas, vielleicht ein Verwandter des königlichen Hauses [1]. Eukratidas war ein tapferer, fähiger Mann; er kam ungefähr mit seinem Gegner Arsakes VI Mithridates gleichzeitig auf [2]. Demetrios zog von Indien gegen ihn zu Felde und soll ihn mit gewaltiger Übermacht in einer Stadt belagert haben, aber von Eukratidas mit geringer Mannschaft durch beständige Ausfälle zum Rückzuge genötigt worden sein [3]. Eukratidas hat nicht nur Baktrien behauptet, sondern auch die Kabullandschaft, Teile Indiens und Arianas, ein Reich von tausend Städten beherrscht [4]. Unter den baktrischen Königen ist er wohl der mächtigste und gröfste, aber erst nach schweren Kämpfen hat er sein Ziel erreicht. Er hat, wie berichtet wird, mit Sogdianern, Arachoten, Drangern, Ariern und Indern im Krieg gelegen [5], und diese Nachricht wird durch die Münzen erläutert, aus denen wir eine Anzahl Dynasten als seine Zeitgenossen und vermutlich Rivalen kennen lernen. In Arachosien und Nachbarschaft, mit dem Mittelpunkt etwa in Kabul, hat ein Pantaleon mit Agathokles geherrscht. Aus seinen Münzen glaubt man zu erkennen, dafs er ein Anhänger Euthydems war [6]. Das gleiche gilt von Antimachos, der

1) Es gibt eine Münze des Eukratidas mit der Aufschrift *βασιλεὺς μέγας Εὐκρατίδας*; der Revers zeigt ein Doppelbild des Heliokles und der Laodike; Laodike trägt das Diadem, die Umschrift lautet *Ἡλιοκλέους καὶ Λαοδίκης* (Gardner-Poole p. 19 taf. VI 9, 10). Auf Grund dieser Münze nehmen Poole u. a. an, Eukratidas sei Sohn des Heliokles und der Laodike gewesen, und diese Erklärung scheint mir die wahrscheinlichste. v. Sallet 23 ff. hält es für eine zu Ehren der Vermählung des Heliokles mit der Laodike von Eukratidas geprägte Münze. Er vermutet, Demetrios habe mit Eukratidas Frieden geschlossen und dem Sohne des letzteren Heliokles seine Tochter Laodike, deren Mutter vielleicht die S. 285 Anm. 3 erwähnte Tochter des Antiochos war, zur Gattin gegeben. So sinnreich diese Vermutung ist, so spricht doch der Genetiv *Ἡλιοκλέους καὶ Λαοδίκης* dagegen. Eukratidas kann übrigens ein Verwandter Euthydems gewesen sein; möglich ist auch, dafs er mit dem gestürzten Diodotos zusammenhing.

2) Justinus XLI 6, 1. v. Sallet will aus den Münzen folgern, dafs Eukratidas schon 200 v. Chr. zur Regierung gelangt sei. Dies ist zu früh gesetzt. Gutschmid S. 45 ff. Letzterer setzt das Ende des Demetrios spätestens 159 v. Chr. Eukratidas wird etwa 180 v. Chr. zur Herrschaft gelangt sein; seine Münzen werden von Timarchos nachgeahmt. v. Sallet p. 103. Poole XXVI. Nach Cunningham beginnt Eukratidas etwa 190 v. Chr.

3) Justin. a. O. § 4.

4) Strabo XV 686. Justinus a. O. § 4. Eukratideia in Baktrien trägt seinen Namen. Strabo XI 546. Ptolem. geogr. VI 11, 8. Die Fundstätten seiner Münzen sind Balkh, Buchara, Seistan, das Kabultal und Nachbarschaft, endlich der westliche Pendschab.

5) Justinus XLI 6, 3.

6) Er schmückt seine Münzen mit den Bildern der verstorbenen und ver-

im Tale der Kophen (Kabul) regiert zu haben scheint [1], und von seinem mutmafslichen Nachfolger Antialkides [2], neben dem wir wiederum einen anderen des Namens Lysias kennen. Derselben Gegend gehört Platon an, der sich Epiphanes nennt und von dem eine Münze aus dem Jahre 165 v. Chr. existiert [3]. Alle diese Fürsten müssen Zeitgenossen des Eukratidas gewesen sein. Es scheint also, dafs die Usurpation des letzteren der Anfang längerer Kämpfe ward; die Satrapen der einzelnen Provinzen scheinen sich für Demetrios und seinen Sohn Euthydemos [4] erklärt und zugleich selbständig gemacht zu haben. Allein Eukratidas gewann die Oberhand, er hat das Reich Euthydems zum gröfsten Teil erobert und seine Herrschaft wenigstens bis in die westlichen Teile des Pendschab ausgedehnt.

Als Eukratidas nach der Eroberung Indiens nach Baktra zurückkehrte, ward er unterwegs von seinem Sohne und Mitregenten ermordet [5]. Der Sohn soll seinen Vater so gehafst haben, dafs er der Leiche nicht einmal ein Begräbnis gönnte. Sein Name wird im Bericht nicht genannt, aber höchstwahrscheinlich ist es der aus den Münzen bekannte Heliokles, der sich den Gerechten nennt. Eukratidas war der letzte, der Baktrer und Inder zugleich beherrschte; Heliokles hat nur nördlich vom Paropamisos geherrscht, vielleicht daneben noch über einen Teil des Kabulgebietes; im übrigen löste sich jetzt Indien von Baktrien ab.

Die Spaltungen und Kriege der hellenisch-baktrischen Fürsten waren vor allem den Parthern förderlich; Arsakes VI Mithridates konnte sich nach allen Seiten ausbreiten. Leider ist seine Geschichte nur in den dürftigsten Umrissen bekannt [6]. Er führte mit Eukratidas, vermutlich

---

götterten Monarchen, des Alexander, Antiochos, Diodotos und Euthydemos. Poole XXVIII. v. Sallet S. 13.

1) Auf seinen Münzen findet man das Zeichen eines Seesieges, Poseidon oder Nike auf einem Schiffe. Man nimmt an, dafs Antimachos auf dem Indos oder an seinen Mündungen einen Sieg davontrug. v. Sallet 96. Poole XXVIII.

2) Der vielleicht ein jüngerer Zeitgenosse des Antiochos Epiphanes war, da er sich *νικηφόρος* nannte wie dieser König. v. Sallet S. 107.

3) v. Sallet S. 102.

4) Über diesen Euthydemos II s. v. Sallet S. 12f. Poole XXVIf.

5) Nach Gutschmid spätestens 155 v. Chr.

6) Trogus Pompeius hat darüber nach dem Prologus im 35. Buche gehandelt: *repetit inde superioris Asiae motus factos per Araetheum et Arsacen Parthum.* In dem hier genannten *Araetheus* (varr. *Areteus*, *Arateus*) will Gutschmid z. d. St. den von Polybios XXXI 17, 5 (vgl. Diodor XXXI 22) erwähnten Sophenischen Fürsten erkennen, von dessen Namen Mai die Buchstaben *ἀρα. ϑ* .. las. Dies ist eine unwahrscheinliche Vermutung, da von dem Sophener, einem Bruder des Mithrobuzanes nichts weiter bekannt ist, und wir nicht begreifen, wie er das obere Asien

zu einer Zeit, wo der Baktrianer in Indien beschäftigt war, einen glücklichen Krieg und nahm ihm zwei Provinzen ab [1]. Nach längeren Kämpfen eroberte er Medien, setzte dort einen Statthalter Bakasis ein und ging von da nach Hyrkanien (um 150 v. Chr.) [2]. Dann hat er, ohne Zweifel nach dem Tode des Eukratidas ganz Ariana, das Kabultal, und den westlichen Teil des Pendschab bis zum Hydaspes, also ein grofses Stück von der Herrschaft des Eukratidas unterworfen. Die indischen Landschaften fügten sich ihm ohne Kampf [3], dagegen Baktrien behauptete sich unabhängig. Mithridates unterwarf sodann den Satrapen von Elymaïs [4], drang weiter gegen Babylonien vor, schlug den Statthalter des Demetrios II und mufs sich dort wenigstens Babylonien und das linke Tigrisufer angeeignet haben (etwa 141/0 v. Chr.) [5]. Aber die makedonisch-hellenische Be-

---

hat in Bewegung setzen können. Wir erkennen mit Sicherheit nur, dafs Araetheus oder wie er sonst heifst, kein Parther war.

1) Justinus XLI 6, 3. Strabo XI 515. 517. Strabo nennt die Provinzen τήν τε Ἀσπιώνου καὶ τὴν Τουριούαν (wohl Τουριούα nach Gutschmid), die nach Gutschmids Vermutung S. 49 in Aria zu suchen sind. Andere Vermutungen bei Lassen, Ind. Altertumskunde II 294. Rawlinson a. O. 75.

2) Justinus XLI 6, 6. Die Zeit ist ganz unsicher. Mit Gutschmid halte ich es für wahrscheinlich, dafs Medien erst nach dem Fall des Demetrios I (150 v. Chr.) den Parthern anheim fiel.

3) Diodor XXXIII 18. Oros. V 4, 16f. Beide Nachrichten stimmen gut überein, in beiden wird im Anschlusse an die Gefangennahme des Demetrios II die Geschichte Mithridats nachgeholt. Die Unterwerfung Arianas und Indiens gehört also vor dieses Ereignis. Man hat die Nachricht von der Eroberung Indiens deshalb bezweifelt, weil diese Landschaften etwas später nicht mehr parthisch sind (Rawlinson a. O. 78). Ich kann mich dem Zweifel nicht anschliefsen. Allerdings war die Herrschaft der Parther nur kurz und gewifs nur indirekt; sie hat daher keine tiefen Spuren hinterlassen. Justinus XLI 6, 8 bezeichnet den Kaukasos als Grenze der Parther, darin liegt aber kein erheblicher Widerspruch gegen jene Nachricht. Ausdrücklich sagt Diodor, dafs sich Indien ohne Kampf (ἀκινδύνως) also freiwillig unterwarf. Gutschmid S. 50 bringt die Nachricht Diodors mit dem Einfall des Volkes der Szĕ zusammen, die nach chinesischen Quellen etwa 161 v. Chr. ins Kophental (Kipin) eindrangen (unten S. 303). Diese, meint Gutschmid, hätten sich dem Mithridates freiwillig unterworfen. Aber die Quellen reden ausdrücklich vom Lande am Indos und Hydaspes.

4) Justinus a. O. Vgl. Strabo XVI 744, wo von der Plünderung der elymäischen Heiligtümer durch einen Partherkönig die Rede ist.

5) Oros. V 4, 16. Was die Zeit anlangt, so ist die letzte sichere Bezeugung der seleukidischen Herrschaft in Babylonien eine Datierung nach Demetrios II von 168 und 170 Sel. = 145/4 und 143/2 v. Chr. Zeitschr. für Assyriol. 3 (1888) 137. 8 (1893) 111. Es scheint ferner, dafs eine Finsternis vom 22. Juli 141 nach dem 3. Jahr des Demetrios datiert wird, wenn nämlich das erhaltene Ni-i-ka-a zu Nikator ergänzt und darunter Demetrios verstanden werden soll. Zeitschr f. Assyriol. 15 (1900) 192. Unger, Philol. 55 (1896) 96. Nach Moses von Chorene (II 3 S. 81

völkerung, vornehmlich die Städte, widerstrebten der parthischen Herrschaft, und da sie aus eigener Kraft sich nicht verteidigen konnten, so richteten sie dringende Hilfsgesuche an Demetrios und versprachen Unterstützung. Demetrios entschlofs sich, ihnen Beistand zu leisten und die Parther zurückzutreiben. Er hoffte zugleich hier solche Macht zu gewinnen, dafs er Tryphon würde verdrängen können. Im Jahre 141/0 v. Chr. zog er hinauf; seine Gattin Kleopatra blieb in Syrien als Regentin zurück [1]. Anfangs war das Glück ihm günstig. Er scheint Babylonien wiedergewonnen zu haben, die dortige Bevölkerung empfing ihn mit offenen Armen, die jüngst von Arsakes unterworfenen Perser und Elymäer kamen ihm zur Hilfe, ebenso die Baktrianer, mit denen sich Demetrios in Verbindung gesetzt haben mufs. Er zog nach Medien hinauf, scheint auch hier Erfolge errungen zu haben, wurde aber durch Friedensverhandlungen getäuscht und von Mithridates' Feldherrn durch einen überraschenden Angriff überwältigt. Sein Heer ging verloren, er selbst ward gefangen und im Triumph durch das Land geführt (140/39 v. Chr.). Der Sieger schenkte ihm das Leben; denn Demetrios war ein wertvolles Pfand. Arsakes liefs ihn in Hyrkanien wohnen, gab ihm seine Tochter oder Schwester Rhodogune zur Ehe und stellte ihm die Rückkehr in sein Königreich in Aussicht [2]. Überall machte natürlich die Gefangennahme des Demetrios grofsen Eindruck und hat ohne Zweifel das Ansehen des parthischen Herrschers mächtig gehoben. Die Euphrat- und Tigrislandschaften mufsten sich jetzt wenigstens zum gröfsten Teil den Parthern unterwerfen [3], und Mithridates hat sein Gebiet bis an den Euphrat vorgeschoben. Mesopotamien jedoch war nur zum Teil unterworfen;

---

der französischen Übersetzung von Victor Langlois) hat Arsakes auch Armenien unterworfen und dort seinen Bruder Valarsakes als König eingesetzt. Dafs Armenien dem Arsakes huldigte, ist nicht unmöglich, aber ebenso gewifs ist die Einsetzung des Valarsakes Erfindung.

1) Die Zeit gibt 1 Makk. 14, 1; damit stimmen die Münzen; denn die letzten aus der ersten Periode des Demetrios II zeigen die Zahl 173 (140/39 v. Chr.). Babelon a. O. CXXXI. Abweichend läfst Eusebios chron. I 255 den König Olymp. 160, 2 (139/8 v. Chr.) ausziehen und im nächsten Jahre gefangen werden. Seine Angaben sind hier wie anderswo um 2 Jahre verschoben.

2) Justin. XXXVI 1, 2ff. XXXVIII 9, 2ff. Josephus, Ant. XIII 184f. 1 Makk. 14, 1. Appian, Syr. 67. Euseb. chron. I 255. Moses v. Chorene II 2. Vgl. C. Müller, FHG. 258, 19 Weil er damals gefesselt ward, soll er den Beinamen Siderites, der Eisenmann, oder Seripides erhalten haben. Euseb. chron. a. O. Der Beiname ist rätselhaft. Vielleicht ist *Σιδηρίτης* nur eine Korruptel aus *Σιδήτης*, dem Beinamen seines Bruders.

3) Mit 138 v. Chr. beginnt man in Babylon neben der seleukidischen nach der arsakidischen Ära zu rechnen. Zeitschr. f. Assyriol. 6 (1891) 228. 8 (1893) 111.

hier behauptete sich Dionysios, beigenannt der Meder, zunächst im Namen und als Statthalter des Demetrios [1].

Die Niederlage des Demetrios hat wahrscheinlich auch das Schicksal der Baktrianer entschieden, die ihre Selbständigkeit noch behaupteten. Bald darnach, zwischen 140 und 130 v. Chr., ging die hellenische Herrschaft zu Grunde; Heliokles ist nach den Münzen der letzte Herrscher. Die Nomadenvölker von jenseits des Jaxartes, Asier oder Asianer, Tocharer, Sakarauken u. a., von denen die Provinzen schon oft bedroht worden waren [2], brachen ein, nahmen alles, was nördlich vom Paropamisos lag in Besitz, stürzten die griechische Herrschaft und verteilten Land und Städte an ihre Horden [3]. Wie das geschah, erfahren wir durch die chinesischen Annalen, die unseren dürftigen Notizen zur Hilfe kommen. Die Völkerbewegung, durch die das baktrianische Reich weggeschwemmt ward, ging aus der Mitte des chinesischen Reiches aus, und hat daher das Interesse seiner Historiographen geweckt. Zwischen 167 und 161 v. Chr. wurden die Juëtschi, ein Nomadenvolk, von den Hiungnu, die am oberen Hoangho wohnten, gezwungen, aus ihren Sitzen in der chinesischen Provinz Kansu auszuwandern. Sie liefsen sich am Issyk-Kul nieder und verjagten die dort wohnhaften Stämme, die von den Chinesen Szĕ (Szü) d. h. Saker genannt werden. Die Szĕ wandten sich nach Süden. Doch auch die Juëtschi konnten am Issyk-Kul nicht lange bleiben. Sie wurden von ihren früheren Nachbarn vertrieben, den Usun oder Usiun [4], die ebenfalls vor den Hiungnu weichen mufsten. Die Juëtschi gingen nunmehr über den Jaxartes und zerstörten das hellenisch-baktrische Reich. Es scheint, dafs sich die Eroberung nicht auf einmal vollzog, dafs zuerst Sogdiana, dann Baktrien fiel [5]. Als 128/7 v. Chr. ein chinesischer Gesandter bei den Juëtschi war, existierte die griechische Herrschaft nicht mehr, was mit den Andeutungen der griechischen Überlieferung vollkommen übereinstimmt [6].

---

1) Diodor XXXIII 28. Dionysios wird ein von den Parthern aus Medien verdrängter Heerführer sein. Gutschmid S. 51 f. hält ihn für einen Sohn des Timarchos.

2) Polyb. XI 34, 5. Bd. II 400 f.

3) Strabo XI 511. Trogus prol. 41. Gutschmid, Gesch. Irans 58 ff. Über die Stämme vgl. Ptolemäus geogr. V 11, 6. 14, 4. Plin. h. n. VI 55. Dionys. Periëg. 752 mit d. Scholien. Lucian macrob. 17. Ammianus Marcell. XXIII 6, 57. Oros. I 2, 43. Gutschmid a. O. 70.

4) Es sind wohl die Asianer der klassischen Autoren.

5) Gutschmid S. 61 f.

6) Vgl. Lassen, Ind. Altertumskunde II 352. Gardner-Poole, Kings of Bactria XXIX ff. Gutschmid, Gesch. Irans S. 59 ff. und die dort angeführte Litteratur Vgl. Specht, Journal Asiat. 8me série II 317 ff. v. Richthofen, China I S. 446 ff.

Am Untergange des baktrischen Reiches haben wahrscheinlich auch die Parther mitgewirkt. Mithridates (Arsakes VI) scheint das Ereignis nicht mehr erlebt zu haben; er starb hochbetagt bald nach der Gefangennahme des Demetrios [1], und ihm folgte sein Sohn Phraates II (Arsakes VII) nach. Es scheint dafs Phraates mit den skythischen Eroberern gemeinsame Sache machte; während sie Baktrien besetzten, nahm er Margiana (Merw), das ebenfalls den Hellenen in Baktrien gehörte [2], und in den nächsten Jahren erscheinen die Skythen als seine Verbündeten oder Freunde. So erlagen die Hellenen in Baktrien dem doppelten Angriff; was es hier an hellenischer Bevölkerung gab, ward vernichtet oder ging allmählich in die Barbaren auf.

§ 11.

In Syrien hat die Niederlage des Demetrios II, so viel wir sehen, zunächst keine entscheidende Veränderung hervorgebracht; die Anhänger und Parteigänger des gefangenen Königs behaupteten sich gegen Tryphon [3]. In Seleukeia hielt sich Kleopatra, welche jetzt die Dynastie vertrat und vielleicht von Ägypten unterstützt ward, in Cölesyrien blieben Palamedes und Sarpedon, in Mesopotamien Dionysios der Meder der Sache des Demetrios treu [4]. Vor allem aber trat nun ein neuer König auf den Plan, der jüngere Bruder des Demetrios, Antiochos, der in Side erzogen war und daher Sidetes genannt wird. Als die Nachricht von der Gefangenschaft des Demetrios kam, war er auf Rhodos und machte sich sofort nach Syrien auf [5]. Jedoch fand er zuerst wenig Anklang; festen Grund ge-

1) Justin. XLI 6, 9. XXXVIII 9, 4 f. Aus letzterer Stelle geht hervor, dafs er um die Zeit wo Tryphon starb (138/7 v. Chr.), nicht mehr regierte. Gutschmid, Gesch. Irans S. 54.

2) Dies entnimmt man den Münzen mit der Aufschrift *Μαργιανή*. Andere Münzen, die ebenfalls dem Phraates zugeschrieben werden, haben *Τραξιανή*, andere *καταστρατεία* oder *γόρον καταστρατεία*. Dies deutet auf einen siegreichen Feldzug hin. Poole-Gardner, Parthian coin. S. 33 hält *καταστρατεία* für einen Ortsnamen. Vgl. Gutschmid S. 75.

3) Oben S. 283 Anm. 5 ist schon erwähnt, dafs einige Quellen den Tod des Antiochos VI erst jetzt erzählen. Orosius V 4, 17 berichtet, dafs Tryphon nunmehr seinen Sohn Alexander zum König gemacht, ihn aber bald beseitigt habe. Dies ist vielleicht eine Verwechselung mit Antiochos VI, der Sohn Alexanders war.

4) Diodor XXXIII 28. Gerade in dieser Zeit, im letzten Jahre des Demetrios, 140/39 v. Chr., mufs die von Scipio geführte römische Gesandtschaft in Syrien gewesen sein. Oben S. 269 f. Nach Unger, Philol. 55, 97 ist sie nach dem Tode des Demetrios erst 138 v. Chr. in Syrien eingetroffen, was zu spät angesetzt scheint. Leider hören wir über sie gar nichts. Mit dem nötigen Vorbehalt kann man vermuten, dafs die Römer den Antiochos Sidetes begünstigten.

5) Er scheint Manifeste an die Städte und Dynasten vorausgesandt zu haben;

wann er erst, als Kleopatra sich ihm anschlofs. Sie war selbst in Seleukeia nicht mehr sicher; denn Tryphon hatte in der Stadt schon Anhänger gewonnen. Auf Rat ihrer Freunde lud sie daher den Antiochos zu sich ein und vermählte sich mit ihm [1]. Antiochos trat also an die Stelle seines Bruders, dessen Anhänger zu ihm übergingen; er ward zum König ausgerufen (139/8 v. Chr.) [2] und machte rasche Fortschritte. Er war weit tüchtiger als sein Bruder, vermied dessen Fehler und verschaffte sich vornehmlich die Gunst der Städte. Tryphon, der sich nach dem Tode des jungen Antiochos VI viele Feinde gemacht, wurde von manchen seiner Anhänger verlassen. Antiochos schlug ihn und nötigte ihn zur Flucht nach Süden. Tryphon setzte sich im festen Dora, südlich vom Karmel fest, wo ihn Antiochos einschlofs und zu Wasser und zu Lande belagerte [3]. Nach längerer Belagerung entkam Tryphon nach Ptolemaïs und von hier nach Orthosia [4]. Dora ergab sich jetzt dem Antiochos, der sich von hier gleich an die Verfolgung des Gegners machte. Tryphon fand in Apameia, seiner Heimat, Zuflucht, ward hier von Antiochos eingeschlossen und endete durch Selbstmord (137 v. Chr.) [5].

Endlich war also der Usurpator beseitigt und Syrien konnte sich von dem langen Bürgerkriege erholen. Antiochos Sidetes hat sich das Verdienst erworben, das Land wieder zu einigen und zu beruhigen. Er begann nunmehr, die königliche Gewalt wieder zur Geltung zu bringen und die Übergriffe, die in der letzten Zeit von seiten der Dy-

---

das Schreiben an den Hohenpriester Simon kam ἀπὸ τῶν νήσων τῆς θαλάσσης. 1 Makk. 15, 1.

1) Josephus, Antiq. XIII 222. Dabei kam in Betracht, dafs sich inzwischen Demetrios mit Rhodogune verheiratet hatte. Appian, Syr. 68. Oben S. 290.

2) Sein Beiname ist nach den Münzen Εὐεργέτης. Josephus gibt ihm Antiq. XIII 222 den Beinamen σωτήρ, sonst nennt er ihn εὐσεβής (Antiq. VII 393. XIII 244, cont. Ap. II 82), was offenbar ganz willkürlich geschehen ist. Seine Erhebung fand in Seleukeia statt, und diese Stadt führt seitdem das Prädikat ἱερὰ καὶ ἄσυλος. Wilcken, Hermes 29 (1894) 442.

3) 1 Makk. 15, 1. 13ff. Josephus, Antiq. XIII 221ff. Justinus XXXVI 1, 8f. Appian, Syr. 68. Eusebios chron. I 255. Stephan. Byz. s. Δῶρα p. 255 Mein.

4) 1 Makk. 15, 38. Charax. fr. 40 (FHG. III 644).

5) Josephus, Antiq. XIII 224. Strabo XIV 668. Die chronologischen Angaben bieten allerlei Abweichungen. Nach 1 Makk. 15, 10 wird Antiochos 174 Sel. = 139/8 v. Chr. König, und aus diesem Jahre stammen seine ersten Münzen. Babelon a. O. CXLf. Dagegen rechnet Josephus, Antiq. XIII 236 das Jahr 175 Sel. (338/7 v. Chr.) als erstes des Sidetes, und gar Eusebios chron. I 255 erst Olymp. 160, 4 (137/6 v. Chr.); letzterer scheint vom Ende Tryphons an gerechnet zu haben. Livius mufs (nach Perioch. 52) Tryphons Tod unter den Konsuln von 137 v. Chr. berichtet haben.

nasten begangen worden waren, zurückzuweisen. Dazu gehörten besonders die Eroberungen der Juden, die sich in Besitz von Gazara, Joppe und der Burg von Jerusalem gesetzt und durch ihre Streifzüge die Nachbarschaft heimgesucht hatten. Zuerst bei seiner Ankunft hatte Antiochos den jüdischen Hohenpriester Simon anerkannt und die Rechte und Privilegien des Volkes bestätigt und vermehrt [1]. Aber schon bei der Belagerung Doras, als Simon ihm Hilfstruppen, Geld und Vorräte zuschickte [2], hatte Antiochos die Rückgabe der besetzten Städte, Tributzahlung für die aufserhalb der Grenzen Judäas gelegenen Besitzungen, oder eine starke Entschädigung von 1000 Talenten nebst Ersatz für den angerichteten Schaden verlangt und einen Abgesandten Athenobios nach Jerusalem geschickt. Simon erklärte sich bereit, für Gazara und Joppe 100 Talente zu zahlen, das übrige lehnte er ab. Antiochos zog dann mit seinem Heere zur weiteren Verfolgung Tryphons gen Norden ab, hinterliefs aber in dieser Gegend seinen Strategen Kendebäos mit dem Auftrage, gegen Simon vorzugehen. Kendebäos machte nun Anstalten zum Kriege, befestigte und besetzte Hebron in Idumäa, und liefs von hier aus Judäa beunruhigen; als er jedoch selbst in das Land einzudringen versuchte, ward er von Simon und seinen Söhnen zurückgewiesen [3]. Wie sich schliefslich Simon mit Antiochos abfand, wissen wir nicht. Der Hohepriester hatte vielleicht an den Ägyptern einen Rückhalt, vielleicht auch an den Römern, deren Schutz er schon früher durch eine Gesandtschaft erbeten hatte [4]. Es mag ein Übereinkommen mit Antiochos zu stande gekommen sein; jedenfalls herrschte eine Zeitlang Ruhe. Dann folgte der Tod Simons, der auf einem Schlosse bei Jericho von seinem Eidam Ptolemäos, Sohn des Abubos, mit zweien seiner Söhne meuchlings ermordet

---

1) Makk. 15, 2ff. 10ff. Unter den neuen Privilegien erscheint auch das Recht der eigenen Münzprägung, das sich jedoch, wie der Tatbestand lehrt, nur auf die Kupfermünze bezieht. Simon erhielt damit dasselbe Recht, wie die autonomen Städte des Reiches. Die Silberprägung bleibt nach wie vor königlich. Babelon, Rois de Syrie p. CXL. Vgl. Schürer, Gesch. des jüd. Volkes I³ 243. 761 ff.

2) 1 Makk. 15, 25ff. Darnach hat Antiochos die Hilfe zurückgewiesen, während nach Josephus, Bell. Jud. I 50. Antiq. XIII 223 Simon wirklich Beistand leistet.

3) 1 Makk. 15, 36ff. gibt einen ziemlich ausführlichen Bericht, doch ist der Ort des Treffens darnach nicht zu bestimmen. Vgl. Josephus, Bell. Jud. I 51f. Antiq XIII 226.

4) Das Bündnis mit den Römern bezeugen 1 Makk. 14, 16. 24. 15, 15ff. Josephus, Bell. Jud. I 48. Antiq. XIII 227. Die Zeit des Bündnisses ist unsicher und bestritten. Ewald, Mendelssohn u. a. sind der Meinung, dafs die Urkunde desselben in dem Senatsbeschlufs bei Josephus, Antiq. XIV 145ff. erhalten sei. Vgl. über diese Frage Schürer I³ 250ff.

ward [1]. Ptolemäos wollte Simons Nachfolger werden, er wandte sich gleich nach der Tat an den König und versuchte Jerusalem zu besetzen und sich der Herrschaft zu versichern, aber Simons ältester Sohn Johannes Hyrkanos, der in Gazara befehligte, kam ihm zuvor und wurde der Nachfolger seines Vaters auf dem hohenpriesterlichen Stuhl. Ptolemäos mufste weichen, ward eine Zeitlang auf seiner Burg von Hyrkanos belagert und entkam dann zu Zenon Kotylas, dem Tyrannen des benachbarten Philadelpheia [2].

Simons Tod gab dem Antiochos Anlafs, sich in Judäa einzumischen; denn die Ernennung des Hohenpriesters war das Recht des Königs. Wie sich Antiochos zu Hyrkanos stellte, ist nicht bekannt. Fast möchte man glauben, dafs er den Ptolemäos bevorzugt habe, doch ist wohl möglich, dafs sich Hyrkanos zunächst mit ihm verständigt hat. Wir wissen nur, dafs der König die Forderungen, welche er an Simon gestellt hatte, auch dem Nachfolger gegenüber erhob. Da jedoch Hyrkanos nicht nachgeben wollte, so schritt Antiochos nach einige Zeit zur Gewalt. Er zog mit überlegener Macht vor Jerusalem, umwallte und ummauerte es und zwang es nach langer Belagerung [3] zur Zeit des jüdischen Laubhüttenfestes, Herbst 131 v. Chr., durch Hunger zur Übergabe [4]. Die Juden kehrten jetzt in die frühere Untertänigkeit

---

1) Im 11. Monat des Jahres 177 Sel., d. h. im Februar 135 v. Chr. Der Ort der Tat heifst 1 Makk. 16, 15 Dok (Δώκ), bei Josephus, Bell. Jud. I 56 Dagon, vorausgesetzt, dafs an beiden Stellen dasselbe gemeint ist; denn die beiden Berichte stimmen nicht ganz zusammen.

2) 1 Makk. 16, 11 ff. Josephus, Bell. Jud. I, 54 ff. Antiq. XIII 228 ff. Mit dem Tode Simons schliefst das erste Makkabäerbuch.

3) Wenn Verlafs darauf ist, dafs bei Josephus erst der Untergang der Pleiaden (November), dann das Laubhüttenfest (September/Oktober) erwähnt wird, mufs die Belagerung etwa ein Jahr oder noch darüber gedauert haben. Wilcken, RE. I 2, 2479.

4) Die Zeit des Ereignisses wird abweichend überliefert. Josephus, Antiq. XIII 236 setzt es ins 1. Jahr Hyrkans, ins 4. des Antiochos, also 135/4 v. Chr., zugleich aber nach chronographischer Überlieferung in die 162. Olympiade, die 132 v. Chr. gefeiert ward, und mit dieser zweiten Angabe übereinstimmend gibt Eusebios chron. I 255 Olymp. 162, 3 = 130/29 v. Chr. Die erste Angabe hat gewifs manches für sich; es ist durchaus angemessen, wenn der König gleich nach dem Tode Simons seine Rechte wahrnimmt. Aber wir geraten dabei, namentlich wenn wirklich die Belagerung etwa ein Jahr gedauert haben sollte, in andere chronologische Schwierigkeiten, und ich glaube daher, dafs wir in jenem Datum eine Improvisation des Josephus zu sehen haben, und dafs nur die Olympiade aus wirklicher Überlieferung stammt. Da ferner Eusebios in dieser Zeit die Daten durchweg um 2 Jahre herabgesetzt hat, so wird nicht wie bei ihm das 3., sondern das 1. Jahr der 162. Olympiade zu setzen sein, wonach die Eroberung Jerusalems in den Herbst

zurück [1], mufsten ihre Eroberungen, besonders Gazara und Joppe herausgeben und sich zur Tributzahlung und Heeresfolge verpflichten. Nur die königliche Besatzung in der Akra blieb ihnen erlassen, dafür hatten sie Geiseln zu stellen und 500 Talente Kontribution zu entrichten; unter den Geiseln befand sich ein Bruder Hyrkans; die Mauern Jerusalems wurden geschleift. Hyrkanos behielt sein Priesteramt, aber eine Anzahl vornehmer Juden, wohl seine Ratgeber, ward mit dem Tode bestraft. Nach der Kapitulation zog Antiochos in Jerusalem ein und hat auch den Tempel betreten, doch den jüdischen Gottesdienst liefs er unberührt. Man soll ihm geraten haben, die Gelegenheit zu benutzen und der jüdischen Religion ein Ende zu machen, allein er lehnte diesen Rat ab [2]. Es war eine vollständige Unterwerfung; die von Simon während des Bürgerkrieges erworbenen Vorteile gingen den Juden wieder verloren.

Auch andere abtrünnige Untertanen wird Antiochos in ähnlicher Weise wieder unterworfen haben [3]. Er erscheint als ein Fürst von Tatkraft und jugendlichem Ungestüm. Er war noch jung und nicht frei von den Fehlern seines Alters und seiner Zeit. Er war verschwenderisch, und wie viele seines Hauses huldigte er mehr als billig dem Wein. Er liebte die Jagd, man klagte, dafs er darüber die Geschäfte vergäfse, die er dann seinen Freunden überliefs [4]. Seine Berater kennen wir nicht; jedenfalls wird neben ihm Kleopatra grofsen Einflufs gehabt haben. Die Untertanen liebten ihn [5], mit den Römern war er gut Freund; als Scipio Ämilianus, der vor einigen Jahren als Gesandter in Syrien gewesen, vor Numantia lag (134/3 v. Chr.), hat mit anderen Königen auch

---

131 v. Chr. fallen würde. Vgl. 2 Makk. 1, 11 ff., Hermes 28 (1893) 225. Kritik d. beid. Makkab. 20 f.

1) Nach der Annahme der Numismatiker hat Jerusalem damals wieder mit dem Namen des Antiochos gemünzt. Babelon, Rois de Syrie CXLIII.

2) Diodor XXXIV 1. Justinus XXXVI 1, 10. Josephus, Bell. Jud. I 61. Antiq. VII 393. XIII 236 ff. cont. Apion. II 82. Plutarch, reg. et imp. apophth. 184 F. Eusebios chron. I 255. Joh. Antioch. fr. 66 (FHG. IV 561). Josephus hat seiner Erzählung allerlei minderwertige Zusätze gegeben. Er hebt besonders die Gottesfurcht des Antiochos hervor, die ihm den Beinamen εὐσεβής verschafft haben soll, und erzählt, dafs Hyrkanos sich das Geld für die Kontribution aus dem Grabe Davids geholt habe. Über Joppe und Gazara sagt er (Antiq. XIII 246), dafs sich der König für sie Tributzahlung ausbedungen, also ihren Besitz dem Hyrkanos belassen habe. Dies ist bedenklich und wohl eine nach 1 Makk. 15, 35 gemachte beschönigende Fälschung; denn bald darnach (§ 261) zeigt das Senatuskonsult, dafs Joppe und Gazara den Juden damals entrissen wurden. Vgl. Stark, Gaza 496 f. Etwas anders Wilcken, RE. I 2, 2479.

3) Kriege gegen die Nachbarn erwähnt Justinus XXXVIII 10, 1.

4) Poseidonios fr. 17 ff. FHG. III 257 f. Plutarch, apophth. p. 184 D.

5) Justinus XXXIX 1, 6. Diodor XXXIV 17.

Antiochos ihm und dem Heer reiche Gaben geschickt [1]. Es gelang ihm, das seleukidische Königtum noch einmal zum Leben zu erwecken und seine Macht zu zeigen [2].

Antiochos war zu solcher Macht gelangt, daſs er es unternehmen konnte, die östlichen Satrapien wieder zu erobern und den Parthern zu entreiſsen. Ihm selbst drohte von da beständige Gefahr durch den gefangenen Demetrios; denn dieser betrachtete sich als rechtmäſsigen König, den Bruder als Usurpator, und konnte jederzeit nach Syrien zurückgesandt werden. Nach Tryphons Tode hatte er mit Hilfe eines treuen Freundes, Kallimandros, der sich zu ihm durchschlich, zu entfliehen versucht, war aber eingeholt und von Phraates nach Hyrkanien zurückgesandt worden, von wo er nach einem Jahr einen neuen, abermals vergeblichen Fluchtversuch unternahm. Der Partherkönig schonte ihn, um bei Gelegenheit durch ihn Antiochos zu stürzen und Syrien unter seine Botmäſsigkeit zu bringen [3]. Dieser Gefahr suchte Sidetes durch seinen Angriff zu begegnen, er rechnete dabei auf den Beistand besonders der makedonisch-hellenischen Bevölkerung jenseits des Euphrats, die das parthische Joch nur ungern ertrug.

Bald nach Jerusalems Eroberung zog Antiochos Sidetes mit groſsem Heer über den Euphrat. Die Kontingente des ganzen Syriens begleiteten ihn, darunter der Jude Hyrkanos. Wiederum blieb Kleopatra als Regentin zurück. Das Heer des Antiochos wird auf 80000 Mann beziffert; es ward durch einen übermäſsigen Troſs beschwert, und bei allem Kriegseifer scheint die Disziplin nur locker gewesen zu sein [4]. Der Anfang des Krieges war glücklich. Mesopotamien und Babylonien wurden zurückgewonnen, die hellenischen Städte empfingen den Antiochos freudig, in Seleukeia ward der parthische Strateg festgenommen und getötet [5]. Am Flusse Lykos, dem heutigen Zab, ward einer der parthischen Feldherrn, Indates, geschlagen [6]. Dreimal hat Antiochos die Parther besiegt; Satrapen und Dynasten gingen zu ihm über, sein Heer wuchs

1) Livius per. 57. Appian, Iber. 84. Oben S. 284 Anm. 4.

2) Nach seinem Tode wird er daher der Groſse beigenannt. BCH. 4 (1880) 217 f. SIG. I[1] 244 f.

3) Justinus XXXVIII 9, 10 f.

4) Diodor XXXIV 17. Justinus XXXVIII 10, 2. Es war auch für die Belustigung der Truppen gesorgt, z. B. gingen Schauspieler mit. Die überlieferten Zahlen (der Troſs von 200000 Menschen) können sich auf die spätere Zeit beziehen, als Antiochos schon aus Mesopotamien und Babylonien Verstärkungen erhalten hatte. Vgl. Valer. Max. IX 1 ext. 4.

5) Diodor XXXIV 19.

6) Josephus, Antiq. XIII 251, zur Zeit der jüdischen Pfingsten Mai oder Juni 130 v. Chr.

gewaltig an, und die Feinde mufsten auch Medien räumen. Hier machte der Winter dem Kriege ein Ende, Antiochos legte seine Truppen in Medien in die Quartiere, um mit der besseren Jahreszeit wieder aufzubrechen. Als der Frühling kam, bot Phraates zunächst den Frieden (129 v. Chr.)[1], allein Antiochos, voll der kühnsten Hoffnungen, stellte hohe Forderungen. Er verlangte die Auslieferung des gefangenen Demetrios, Räumung der Provinzen westlich von den kaspischen Pässen und Beschränkung auf die altererbte Herrschaft, d. h. auf Parthien und Hyrkanien mit Tributzahlung, also etwa dasjenige, was Antiochos III den Parthern auferlegt hatte. Solchen Bedingungen konnte sich Arsakes nicht fügen, brach die Verhandlungen ab und schickte jetzt Demetrios auf den syrischen Thron. Zugleich rüstete er ein neues Heer, wozu auch eine Schar der Skythen, die vor kurzem Baktra erobert hatten, angeworben ward[2].

Antiochos hatte sein Heer, wohl um es besser und bequemer zu versorgen, auf einem weiten Raume verteilt; aber seine Soldaten begingen in den Quartieren so schwere Gewalttaten und Räubereien, dafs die Bevölkerung gegen das Frühjahr einen Aufstand ins Werk setzte und den Partherkönig zur Hilfe rief. Auf Verabredung wurden die zerstreuten Abteilungen des seleukidischen Heeres in ihren Quartieren überfallen, zugleich rückte Phraates mit starker Reiterei heran[3]. Antiochos konnte nur einen kleinen Teil seines Heeres rechtzeitig sammeln. Man riet ihm, ins Gebirge zurückzuweichen und sich dort gegen die Reiter des Arsakes zu verteidigen. Aber er verschmähte den Rat und ging den überlegenen feindlichen Scharen entgegen. In der Schlacht verloren seine Leute bald den Mut und wichen; der König hielt Stand und fiel, 35 Jahre alt, nach neunjähriger Regierung 129 v. Chr.[4]. Ein

1) Diodor XXXIV 15.

2) Justin. XLII 1, 2.

3) Angeblich mit 120000 Mann. Eusebios chron. I 255.

4) 183 Sel. 130/29 v. Chr.) ist nach den Münzen das letzte Jahr des Sidetes, wie das erste der zweiten Regierungsperiode seines Bruders Demetrios. Babelon, Rois de Syrie p. CXL f. CXLV. Eusebios chron. I 255 gibt irrig Olymp. 162, 4 (129/8 v. Chr.). Man könnte dem Eusebios folgen, wenn die Münze des Antiochos, die Fröhlich (annales p 87 taf. XI 28) mitteilt, wirklich die Ziffer 184 Sel. hätte. Aber Babelon bezweifelt es mit guten Gründen und nimmt an, dafs 184 aus 181 verlesen ist, wogegen sich Fröhlich allerdings ausdrücklich verwahrt. Unger (Philol. 55, 102) setzt den Untergang des Antiochos etwas früher; er will ausrechnen, dafs er vor dem 20. Dez. 130 v. Chr. gefallen sei. Nach Livius (perioch. 58. Obsequens 28) würde der Untergang des Sidetes unter die Konsuln von 130 v. Chr. fallen; hier ist aber wohl die Zeit des Auszuges aus Syrien zu grunde gelegt. Das Lebensalter des Antiochos bezeugt Eusebios; der König würde

grofser Teil des Heeres ging mit ihm zu grunde; auch von den Flüchtlingen sind noch manche umgekommen [1]. Ein Teil des griechischen Fufsvolkes ward gefangen und gezwungen, bei dem Sieger Dienste zu nehmen. Lager und Trofs des Antiochos, dabei sein ältester Sohn Seleukos und Laodike, die Tochter des Demetrios II, fielen dem Sieger zur Beute [2]. Phraates nahm Laodike zur Gemahlin, den Seleukos behielt er an seinem Hof und erwies ihm königliche Ehren, die Leiche des gefallenen Königs liefs er fürstlich bestatten und nach Antiochien senden [3].

Nach dem Siege nahm der Partherkönig alle Provinzen bis an den Euphrat wieder in Besitz. Als er herannahte, unterwarf sich alles, auch Seleukeia, das eine strenge Bestrafung zu gewärtigen hatte [4]. Phraates drohte sogar in Syrien einzurücken, aber dies war ihm nicht vergönnt, da er mit den Skythen in einen schweren Krieg kam. Er hatte eine Schar zum Kriege gegen Antiochos geworben, aber sie war zu spät gekommen und Phraates weigerte sich, den bedungenen Sold zu zahlen. Zur Vergeltung brachen die Skythen verwüstend ins parthische Gebiet ein, und Phraates mufste von Babylonien gegen sie ins Feld ziehen [5]. Er nahm dabei die Hellenen aus dem Heere des Antiochos mit, die er in seinen Dienst genommen hatte. Sie hatten bei den Parthern viele Mifshandlung und Kränkung erfahren, und als es zum Treffen kam und das Glück sich gegen die Parther wandte, gingen sie zu den Skythen über und vollendeten die Niederlage des Phraates, der in dieser Schlacht fiel (etwa 124 v. Chr.). Die Sieger durchzogen nun das Reich; sie kamen bis Mesopotamien und der Nachfolger des Phraates, sein Oheim Artabanos (Arsakes VIII) hatte sich zunächst ihrer zu erwehren. Er

---

also 164 v. Chr. geboren sein. Bevan, The house of Seleucus II 302 App. R bestreitet die Richtigkeit dieser Überlieferung und hält ihn für jünger.

1) Diodor XXXIV 17, 2 erzählt das Schicksal des Athenäos, der in den Quartieren besonders arg gehaust hatte, dann in der Schlacht den König verliefs und schliefslich verschmachtete, da niemand ihn aufnehmen wollte.

2) Sidetes hatte 5 Kinder, 3 Söhne und 2 Töchter. Letztere, beide Laodike genannt, starben frühzeitig, ebenso ein Sohn Antiochos, der vierte ist der von den Parthern gefangene Seleukos, der fünfte Antiochos Kyzikenos, der spätere König. Euseb. chron. I 257. Joh. Antiochenus fr. 66 (FHG. IV 561) läfst irrig den Seleukos seinem Vater nachfolgen und von Demetrios zu den Parthern vertrieben werden.

3) Diodor XXXIV 15 ff. Justinus XXXVIII 10, 10. XLII 1, 4. Athen. X 439 D. Josephus, Antiq. XIII 250 ff. Appian, Syr. 68. Aelian hist. anim. X 34. Livius per. 58. Obsequens 28. Euseb. chron. I 255. FHG. III 258, 19. Auf den Tod des Antiochos bezieht sich wahrscheinlich 2 Makk. 1, 13. Vgl. Kritik d. Makkab. 19 ff.

4) Diodor XXXIV 18 f.

5) Justin. XLII 1.

ist an einer Wunde, die er im Kriege mit den Tocharern empfing, gestorben. Die Parther verstanden sich dazu, die feindlichen Angriffe durch Tributzahlung abzukaufen [1].

In Babylonien hatte Phraates, als er gegen die Skythen zog, seinen Liebling, den Hyrkanier Himeros [2] als Statthalter und Gebieter von Babylon und Seleukeia zurückgelassen. Es scheint, dafs dieser nach dem Tode des Phraates sich die Krone aufs Haupt setzte und neben Artabanos II eine Zeitlang herrschte; er wird als König bezeichnet und man glaubt Münzen von ihm zu besitzen [3]. Er führte mit Mesene einen Krieg; denn diese Landschaft bildete seit einiger Zeit einen besonderen Staat, seitdem der Satrap Spasines oder Hyspaosines das von den Fluten beschädigte Antiochien zwischen den Mündungen des Euphrat und Tigris wieder hergestellt und Spasinu Charax genannt hatte. Die Stadt bildet seitdem ein bedeutendes Emporium, und das Fürstentum hat sich lange behauptet [4]. In Babylonien hat Himeros mit unumschränkter Willkür geschaltet und sich durch die Härte einen Namen gemacht, mit welcher er vielleicht zur Strafe für den Abfall zu Antiochos Sidetes, die Babylonier züchtigte, deren er viele nach Medien verkaufte. Durch Brand und Verwüstung hat er einen namhaften Teil Babylons zerstört. Wie lange Zeit er sich behauptete, wie und wann er endete ist unbekannt [5], aber wahrscheinlich hat er dazu beigetragen, die parthische Macht für einige Zeit zu lähmen und einen Angriff auf Syrien zu verhindern.

Im übrigen sind fortan östlich vom Euphrat die Parther Herren.

---

1) Justinus XLII 2. Joh. Antioch. bei Müller FHG. IV 561.

2) Bei Diodor XXXIV 21 ist *Εὐήμερος* überliefert, was Gutschmid vorzieht.

3) Percy Gardner, Parthian coinage S. 34 bezieht auf ihn die Münze mit *βασιλέως μεγάλου Ἀρσάκου νικηφόρου* und der Jahreszahl 189 (124/3 v. Chr.). Hierauf beruht zugleich die Annahme, dafs Phraates II um 124 v. Chr. gestorben sei. Jedoch Gutschmid a. O. bestreitet, dafs diese Münze dem Himeros zuzuschreiben sei.

4) Plinius h. n. VI 139. Lucian macrob. 15. Vgl. Josephus, Antiq. I 145. XX 22. 34. Nach Plinius war Spasines Sohn des Sagdodonacus und König der benachbarten Araber, während Juba ihn vielleicht richtiger zum Satrapen des Antiochos macht. Die volle Namensform erscheint auf einer im Stil der Seleukidenmünzen geprägten silbernen Tetradrachme mit der Aufschrift *βασιλέως Ὑσπαοσίνου* und der Jahreszahl 188 Sel. (125/4 v. Chr.). Zeitschr. f. Numism. 4 (1877) S. 6. Head, histor. num. 697. Gutschmid a. O. S. 41. Der Meinung (Babelon, Rois de Syrie CXLIV), dafs sich Spasines erst 129 v. Chr.. also beim Tode des Antiochos Sidetes selbständig gemacht, schliefse ich mich nicht an.

5) Justinus XLII 1, 3. Trogus prol. 42. Diodor XXXIV 21. Poseidonios (fr. 21 bei Athen. XI 466 B. FHG. III 259) beschreibt ein üppiges Mahl, das der Babylonier Lysimachos dem Himeros und seinem Gefolge gab. Er heifst hier Tyrann von Babylon und Seleukeia.

Doch konnte sich unter ihrer Herrschaft das Hellenentum noch lange Zeit behaupten, am meisten natürlich in Mesopotamien und Babylonien, wo es am stärksten war und zugleich mit dem Westen in beständiger Verbindung blieb. Die parthischen Könige selbst wurden bis zu einem gewissen Grade hellenisiert, wofür die Münzen Zeugnis ablegen. Seit Phriapatios (Arsakes IV) führen sie den Ehrennamen Philhellen, ihre Münztypen entlehnen sie den Seleukiden, griechische Gottheiten, wie Pallas und Artemis, werden dargestellt, griechisch ist die Schrift, nach der seleukidischen Ära und makedonischen Monaten wird datiert [1]. Die hellenischen Städte bleiben, wenigstens zum Teil, erhalten; sie sind, wie früher, Prägstätte der Münzen [2], auf denen ihr Bild zuweilen figuriert. Sie erfreuen sich eines nicht geringen Mafses von Autonomie [3] und werden von den parthischen Herren als wertvoller Besitz geschätzt [4]. Die parthische Herrschaft bedeutet nicht die Invasion eines ganzen Volkes; die Parther sind ein militärischer Adel mit Gefolgschaft; die Masse der Bevölkerung blieb unter ihnen unverändert [5].

§ 12.

Während die Parther nach dem Tode des Mithridates I durch Antiochos Sidetes, dann durch die Skythen vollauf beschäftigt wurden, gingen ihre indischen Besitzungen wieder verloren. Hier in Indien erhoben sich die hellenischen Herrscher nochmals zu grofser Macht. Anders als in Baktrien haben sie nach dem Tode des Eukratidas sich nicht nur behauptet, sondern ihre Herrschaft weit ausgebreitet. Sie drangen, wie schon bemerkt, vom Pendschab bis an die Indosmündungen vor, was vielleicht schon durch Demetrios geschah, und haben dann der parthischen Oberherrlichkeit über die Kabullandschaft ein baldiges Ende bereitet [6]. Aus Münzen kennen wir eine ganze Reihe von Königen oder

1) Percy Gardner, The Perthian coinage 18. 20. 22.

2) Auf den Münzen, die dem Arsakes V Phraates I zugeschrieben werden, liest man *Νισακ* (wohl *Νίσαια*), *Ταμ* (*Τάμβραξ*), *Ρα* (*Ῥάγαι*), *Συ* (*Σύριγξ*); es sind medisch-parthische Städte.

3) Vgl. was Josephus, Antiq XVIII 372 ff. von Seleukeia berichtet.

4) Percy Gardner a. O. 22 ff.

5) Vgl. Gutschmid, Gesch. Irans 32 und die dort S. 171 zitierte Litteratur.

6) Unsere Kenntnis beruht aufser wenigen Notizen der klassischen Autoren im wesentlichen auf den Münzen, die v. Sallet und Gardner-Poole a. a. O. behandelt haben (S. 285 Anm. 2). Die indischen Traditionen kennen acht griechische Könige, lassen sie aber auf die sakischen folgen, während sie ihnen in Wahrheit vorangingen. Die einzigen Namen, von denen sich bei den Indern eine Erinnerung erhalten hat, sind vielleicht Demetrios, wenn nämlich dieser wirklich unter Dattâmitra zu verstehen ist, und Menandros, der bei ihnen Milinda heifst. Lassen, Ind. Altertumskunde II 322. 344. Gutschmid S. 103 ff.

Satrapen, die vielfach neben einander geherrscht haben müssen [1], offenbar Stadtkönige, zum Teil Nachkommen und Nachfolger des Demetrios, Widersacher des Eukratidas, die nach dem Tode dieses grofsen Fürsten wieder selbständig wurden und wohl auch unter der kurzen parthischen Herrschaft weiterbestanden. Aus der ganzen Zahl heben sich nur zwei heraus, Apollodotos und Menandros. Ihnen gelang es, die kleineren Fürstentümer zu einem gröfseren Reiche zu vereinigen, ihr Name ist daher auch in weite Kreise gedrungen. Sie beherrschten die Kabullandschaft, den gröfsten Teil des Pendschab und die östlichen Striche Afghanistans, ferner das ganze Indostal bis an die Mündungen des Stromes, dazu die anliegenden Küstengegenden, das Land des Sigerdis [2] und Saraostes, das heutige Gudscherat [3]. Der ältere von den beiden ist Apollodotos. Nach den Münzen zu schliefsen, war er noch Zeitgenosse des Eukratidas, regierte also seit etwa 150 v. Chr. Er hatte einen gleichnamigen Sohn, der den Beinamen Philopator führte [4]. Noch bekannter ist Menandros; er kam auf seinen Kriegszügen im Pendschab weiter als Alexander der Grofse [5], aus indischen Nachrichten will man entnehmen, dafs er bis an den Dschumna, ja bis nach Pataliputra (Patna) und Ayodhyâ (Oudh) vordrang [6]. Er hat sich zur Religion Buddhas bekannt. Daher hat sich sein Name Milinda und sein Andenken in der buddhistischen Litteratur erhalten [7]. Er hat sich den Ruhm eines ge-

1) Oben S. 287. v. Sallet, S. 32 zählt sie in alphabetischer Ordnung auf: Amyntas, Antialkides, Antimachos II, Apollodotos, Apollophanes, Archebios, Artemidoros, Diomedes, Dionysios, Epandros, Hermäos, Hippostratos, Lysias, Menandros, Nikias, Philoxenos, Strato I mit seiner Gattin und seinem Sohne Straton II, Telephos, Theophilos, Zoïlos. Vgl. Gardner-Poole p. XXXVIII. Es hat nicht viel zu bedeuten, dafs für einige eine relative Zeitbestimmung möglich ist; so waren Straton und Antialkides Zeitgenossen des Heliokles. Gardner-Poole XXXIV.

2) Wohl die Gegend von Barygaza, heute Barodsch. Gutschmid S. 41.

3) Strabo XI 516. XV 686. Trogus prol. 41. Gutschmid 104. Die Münzen Apollodots und Menanders finden sich im ganzen Umfange des von ihnen beherrschten Gebietes und zirkulierten im 1. Jahrhundert n. Chr. noch in Barygaza. Periplus mar. Erythr. 47. Im Maschonalande in Südafrika fand C. Peters Münzen des Apollodotos zusammen mit solchen des Eukratidas, Straton II, Indoskythischer Könige u. a. Durch den Handel sind sie über den indischen Ozean dahin gelangt. C. Peters, Im Goldland des Altertums (München 1902) S. 376f. Nach Cunninghams Vermutung war Apollodotos ein Sohn des Eukratidas. Numismat. Chronicle n. ser. 9, 241ff. 10, 78ff.

4) v. Sallet 116.

5) Nach Strabo a. a. O. überschritt er den Isamos: *μέχρι τοῦ Ἰσάμου προῆλθε.* Für *Ἰσάμου* vermutet man *Ἰομάνου* oder *Σοάνου*. Vgl. Gutschmid S. 104.

6) Gutschmid S. 42. Gardner-Poole p. XXXIX. Cunningham numism. chronicle 1870 p. 224.

7) Von ihm handelt die Schrift Milindapañha „die Fragen des Milinda“, über-

rechten und weisen Fürsten erworben. Nach langer Regierung [1] starb er im Feldlager. Es wird berichtet, dafs die Städte seines Reiches ihm ein gemeinsames Begräbnis ausrichteten; dann erhob sich ein Streit um seine irdischen Überreste, da jede sie besitzen wollte, wie die Reliquien eines Heiligen. Schliefslich bekam jede Stadt ihren Teil davon und errichtete dem Verstorbenen ein Grabmal [2]. Man setzt seine Regierung etwa 125—95 v. Chr. Was nach seinem Tode folgte, wissen wir nicht. Wahrscheinlich zerfiel das Reich wieder in seine verschiedenen Teile und verlor die Widerstandskraft; es ist nach kurzer Blüte wieder zu grunde gegangen.

Die griechischen Könige haben übrigens nicht den ganzen Pendschab beherrscht; im nördlichen Teil des Landes sitzt eine andere Dynastie, deren erster der König Maues ist [3]. Es sind Saken, die nach chinesischen Berichten von den Juëtschi vertrieben wurden und vielleicht von Norden her über das Gebirge in Kaschmir einfielen [4]. Maues ist etwa Zeitgenosse Apollodots. Ihm folgte Azes, dann Azilises und andere, deren Namen wir durch ihre Münzen kennen. Neben diesen Sakern behaupten sich am Kophen wie im Pendschab hellenische Herrscher. Der letzte im Kophental ist Hermäos; um 30 v. Chr. erlag er einem Angriff baktro-skythischer Stämme, die sich unter einem Fürsten Kadphizes vereinigt hatten [5]. Eine Zeitlang hat dieser noch mit Hermäos zusammen regiert [6], bald aber sind die helle-

---

setzt von T. W. Rhys-Davids in Max Müllers Sacred books of the East Bd. 35. 36. Das Buch enthält seine Gespräche mit dem weisen Nâgasena. Milinda wird bekehrt, übergibt die Regierung seinem Sohne und tritt in einen Orden ein. Seine Residenz, der Ort des Gespräches ist Sâkala (Sangala) im Pendschab, und dies mag in der Tat seine Hauptstadt gewesen sein (oben S. 285). Auch dafs er dem Buddhismus geneigt war, wird richtig sein; alles übrige ist Legende. Vgl. Rhys-Davids Vorrede p. XIX ff. H. Kern, Der Buddhismus (deutsch von H. Jacobi) II 439 ff. Oldenberg, Buddha 294 ff. 3. Aufl., R. Garbe, Deutsche Rundschau 1902 S. 289 ff.

1) Seine Münzen zeigen ihn als jungen und alten Mann.

2) Plutarch, Praec. reip. ger. 28 p. 821 D., wo Menandros übrigens König von Baktra genannt wird.

3) Auf seinen Münzen steht *βασιλέως βασιλέων μεγάλου Μαύου*. v. Sallet 45 ff. Poole p. XL f. Gutschmid S. 106.

4) Gutschmid setzt ihren Einfall um 161, Poole 130 v. Chr. Oben S. 291.

5) *Κοζουλο Καδφιζου* haben die Münzen. Poole XLVIII ff. v. Sallet 55. 179. Die Zeitbestimmung beruht auf chinesischen Nachrichten, nach denen es etwa 100 Jahre nach dem Sturz der hellenischen Herrschaft in Baktrien geschah. Gutschmid, Geschichte Irans S. 113. Specht, Journal Asiat. 8 série. II 317 ff. Kadphizes gehört nach der arianischen Münzlegende zum Stamme der Kuschan oder Kaschan.

6) Dies schliefst man aus den Münzen, die auf der einen Seite den Namen

nischen wie die sakischen Fürsten verschwunden, um in die Skythen aufzugehen, die sogen. Indoskythen. Die neue Herrschaft umfafste anfangs nur das Kabultal mit dem westlichen Pendschab, erst die späteren Könige, Kadphizes II und seine Nachfolger Kanerki (Kanerku) und Ooërki, die Könige Kanischka und Huwischka der indischen Tradition, haben sich auf die ganze Indoslandschaft ausgebreitet (1. Jahrh. n. Chr.) [1]. Aber selbst unter den Indoskythen ist der Hellenismus nicht ganz untergegangen; die Aufschriften der Münzen sind griechisch, und bis ins 2. Jahrhundert n. Chr. hinein mufs die Kenntnis griechischer Sprache in diesen Gegenden sich erhalten haben. Auch nach dem Fall der griechischen Dynastien blieb Indien mit dem hellenischen Westen und seiner Kultur auf dem Landwege wie zu Wasser in Verbindung. Der Triumvir Antonius und Augustus haben es sogar in ihre politischen Kombinationen hineingezogen, und Indien war, wenn auch entlegen, so doch keineswegs aus dem Gesichtskreis der hellenischen Welt entschwunden [2]. Was Alexander der Grofse erworben hatte, ist nicht wieder verloren gegangen.

§ 13.

Inzwischen war Demetrios II nach zehnjähriger Gefangenschaft in sein Königreich zurückgekehrt (120 v. Chr.). Der Partherkönig hatte nach dem Untergange des Sidetes ihn wieder zurückzuholen versucht, aber seine Abgesandten konnten ihn nicht mehr erreichen [3]. Demetrios fand zwar in Syrien nach dem Tode seines Bruders Aufnahme und Anerkennung [4], vereinigte sich auch wieder mit seiner früheren Gemahlin Kleopatra, hat aber doch nicht mehr feste Wurzeln schlagen können. Man behauptete, seine Härte und Willkür, die ihn schon

des Hermäos haben, auf der anderen die Epitheta des Kadphizes. v. Sallet S. 117 f.

1) Ihre Namen geben die Münzen. v. Sallet a. O. 55 ff. 181. 186 ff. Mit Kanerki beginnt 78 n. Chr. die sakische Ära in Indien. Gutschmid, Gesch. Irans S. 164. Oldenberg, Zeitschr. f. Numism. 8, 89 ff.

2) Plutarch Anton 81 vgl. 37. Mommsen, Res gestae divi Aug. 132 f. Über den Verkehr mit Indien genügt es hier, auf die bekanntesten Zeugnisse hinzuweisen, Strabo II 118. XVII 798, den Periplus maris Erythraei, das Leben des Apollonios von Philostratos und die Legende des Apostels Thomas, über die nach Gutschmid (kl. Schriften II 332 ff.) Levi gehandelt hat, Journ. Asiatique 9me série Bd. 9 (1897) S. 27 f.

3) Justinus XXXVIII 10, 11.

4) Über das folgende s. Justinus XXXIX 1. Trogus prol. 39. Josephus Antiq. XIII 267 f. Euseb. chron. I 257. Vgl. ferner Adolf Kuhn, Beiträge zur Geschichte der Seleukiden vom Tode Antiochos VII Sidetas bis auf Antiochos XIII Asiatikos. Diss. v. Strafsburg. Altkirch 1891.

früher verhafst gemacht, sei durch den Aufenthalt bei den Parthern noch verstärkt worden.

Seine Ankunft in Syrien erfolgte noch zu Lebzeiten des Sidetes, 130/29 v. Chr. [1]. Kaum war er wieder im Lande, so ward er in den ägyptischen Streit zwischen Kleopatra II, seiner Schwiegermutter, und Ptolemäos Physkon hineingezogen [2]. Ohne Zweifel hoffte er, durch Ägypten seine Macht in Syrien zu befestigen. Kleopatra rief ihren Schwiegersohn zur Hilfe und verhiefs ihm die ägyptische Krone, Demetrios machte sich nach Ägypten auf, konnte aber nicht eindringen, da Physkon bei Pelusion die Grenze verteidigte, vielmehr mufste Kleopatra selbst weichen und bei Demetrios Zuflucht suchen. Zugleich erhob sich in Syrien gegen Demetrios ein Aufstand. Antiocheia [3] und Apameia machten den Anfang, die Truppen schlossen sich an, Ptolemäos ward gebeten, einen anderen König aus dem Hause des Seleukos zu senden. Es kam nun aus Ägypten einer, der Sohn des Alexander Balas und Adoptivsohn des Sidetes zu sein behauptete [4]. Er nannte sich Alexander und führte den Beinamen Zabinas [5]. Von Ptolemäos mit Truppen und Hilfsmitteln reich ausgestattet, ward er sogleich in Antiochien und Nachbarschaft anerkannt; es scheint, dafs alle diejenigen welche zu Tryphon hielten, sich ihm anschlossen [6]. Schon ein Jahr nach dem Tode des Sidetes 128 v. Chr. sitzt Alexander II auf dem Thron des Seleukos [7]. Als der Leichnam des Sidetes in silbernem Sarge unter allgemeinen Trauerbezeigungen anlangte, konnte der neue König bereits der

1) Seine ersten Münzen der zweiten Periode sind von 183 Sel. = 130/29 v. Chr. Babelon a. O. CXLV.

2) Oben S. 271.

3) Wortführer der Antiochener war Tryphon. Justinus XXXIX 1, 3.

4) Das eine sagt Eusebios, das andere Justinus a. O. Nach letzterem war sein Vater in Wahrheit ein ägyptischer Kaufmann namens Protarchos. Vgl. Appian, Syr. 70 und den etwas phantastischen Bericht des Joh. Antiochenus fr. 66 FHG. IV 561.

5) Josephus, Antiq. XIII 273 schreibt Ζαβιναῖος und ebenso Justinus a. O. Ζεβίνας liest man bei Josephus § 268. Das Wort ist syrisch und bedeutet „erkauft“, kommt übrigens in Ägypten und anderswo als Eigenname vor. Letronne, Recueil II S. 61. BCH. 20 (1896) 183. Schürer a. O. I³ 265. Wilcken, RE. I 1439.

6) Nach Diodor XXXIV 22. 28 gehörten Seleukeia am Meer und Laodikeia zu seinem Anhang; unter letzterem kann Laodikeia am Meere und Laodikeia am Libanon gemeint sein. Letzteres wird durch eine Münze dem Zabinas zugewiesen. Ohne Zweifel gehört ihm auch das nördliche Phönizien; Arados münzt auf seinen Namen. Babelon a. O. S. 171 f. n. 1334 f.

7) Sein erstes Jahr ist nach den Münzen 184 Sel. = 129/8 v. Chr. Babelon a. O. CL.

feierlichen Einholung und Bestattung vorstehen. Auch in Cölesyrien fand Zabinas Anhänger, namentlich der Hohepriester Hyrkanos trat auf seine Seite [1]. Dagegen behauptete sich Demetrios mit Kleopatra [2] hauptsächlich in den nördlichen Teilen Cölesyriens, besonders in den Seestädten Tyros, Sidon und Ptolemaïs, und ähnlich wie in den Zeiten Tryphons begann nun wieder der Kampf zweier Könige und beschleunigte weiter den Verfall des Reiches. Dies ist die Zeit, wo sich die Juden und ihr Hoherpriester Hyrkanos wieder unabhängig machten [3]. Hyrkanos gehörte zu denjenigen, die sich an Alexander Zabinas anschlossen. Demetrios hatte vor, ihn zu bekriegen, ist aber nicht dazu gekommen [4]. Hyrkanos war bestrebt, das ihm von Antiochos Sidetes entrissene, vor allem Joppe und Gazara, wieder zu gewinnen, doch scheint es ihm nicht gleich gelungen zu sein [5]. Selbst eine Gesandtschaft, die er in dieser Angelegenheit nach Rom gehen liefs, hatte keinen Erfolg. Der Senat antwortete zwar wohlwollend und erkannte die Juden aufs neue als Freunde und Bundesgenossen an, aber in der Sache selbst gab er ausweichenden Bescheid [6]. Hyrkanos hat sich noch mehrmals an die

---

1) Josephus, Antiq. XIII 269. Möglich ist, dafs die philistäische Küste diesem Beispiel folgte. Es gibt Münzen Alexanders, die in Askalon geprägt sind; aber sie zeigen die Jahresziffern 187 und 188, beweisen also erst für diese Jahre.

2) Oder besser mit zwei Kleopatren, mit seiner Schwiegermutter Kleopatra II und seiner Gattin.

3) Josephus, Antiq. XIII 273. Aus dieser Zeit 188 Sel. 225/4 v. Chr. stammt der Widmungsbrief des 2. Makkabäerbuchs. 2 Makk. 1, 10. Vgl. Kritik d. beiden Makkabäerb. 22.

4) Josephus, Antiq. XIII 267.

5) Wahrscheinlich waren diese Plätze in den Händen des Demetrios geblieben.

6) Die Antwort des Senats bei Josephus, Ant. XIII 260 ff. in freierer Fassung. Darüber die verschiedenen Meinungen bei Schürer a. O. I[3] 261 f. Vgl. Stark, Gaza 497. Das Senatuskonsult zeigt am Eingang den Prätor *Fannius M. f.*, da aber dieser nicht bekannt ist, so läfst es sich nicht bestimmt datieren; Hyrkanos wird zwar nicht genannt, doch werden wir die Urkunde unbedenklich mit Josephus auf die Zeit Hyrkans beziehen. Sie ist jedenfalls nach der Eroberung Jerusalems, vielleicht auch nach dem Tode des Sidetes zu setzen. Als eine Ergänzung zu diesem Senatuskonsult betrachtet Mendelssohn das im Pergamenischen Dekret erwähnte (Josephus, Antiq. XIV 249 f.) und glaubt in dem daselbst genannten Antiochos den Sidetes zu erkennen, aber dies ist nur durch eine Änderung des Textes zu erreichen (Ἀντίοχος Δημητρίου für Ἀντίοχος Ἀντιόχου), und es ist daher besser, mit Gutschmid den Antiochos IX Kyzikenos zu verstehen, den Sohn des Antiochos Sidetes. Die im Pergamenischen Dekret erwähnte Gesandtschaft Hyrkans gehört also in eine spätere Zeit. Wir wissen endlich durch den Geleitsbrief des Konsuls C. Fannius C. f. (Josephus, Antiq. XIV 233), dafs auch 122 v. Chr. eine jüdische Gesandtschaft in Rom war. In welchem Verhältnis diese zu dem erhaltenen Senatus-

Römer gewandt, aber seine Absicht erst später erreicht; wenigstens Joppe mufs noch eine Reihe von Jahren in den Händen einer königlichen Besatzung geblieben sein [1]. Jedoch die Unabhängigkeit des jüdischen Volkes scheint nicht mehr in Frage gekommen zu sein, Hyrkanos ist selbständiger Fürst [2] und hatte bald Gelegenheit, sich nach allen Seiten hin weiter auszudehnen.

Der Krieg zwischen Alexander und Demetrios II entschied sich nach etwa zweijähriger Dauer zu gunsten Alexanders. Demetrios ward bei Damaskos geschlagen und geriet von allen Seiten in Bedrängnis, sein Schicksal ward vollendet, als sich auch Kleopatra und seine eignen Kinder von ihm lossagten. Als er sich zu ihr nach Ptolemaïs flüchtete, gewährte sie ihm keinen Einlafs. Da er keinen andern Ausweg sah, ging er nach Tyros, um im Heiligtum des Herakles Schutz zu suchen; als er ans Land stieg, ward er ergriffen und umgebracht (126/5 v. Chr.) [3]. Seine Herrschaft ging zunächst auf seine Witwe Kleopatra über, die an Ehrgeiz und Herrschsucht ihrer ägyptischen Mutter und Schwester gleichkam [4]. Des Demetrios ältester Sohn, Seleukos V, der ohne ihre Einwilligung nach dem Tode des Vaters das Diadem nahm, ward von ihr nach kurzer Zeit beseitigt [5]. An seiner Stelle erhob sie ihren jüngeren Sohn Antiochos VIII Epiphanes Philometor Kallinikos,

---

konsult steht, wissen wir nicht. Auf jeden Fall sehen wir, dafs sich Hyrkanos öfters nach Rom gewandt hat und schliefsen daraus, dafs er seine Ansprüche mit eigener Kraft nicht durchsetzen konnte. Aus diesem Grunde wird es geraten sein, seine Eroberungen, wenigstens die bedeutenderen in das letzte Dezennium seiner Regierung zu setzen. Überhaupt kennen wir seine Geschichte seit dem Tode des Antiochos Sidetes (129—105 v. Chr.) nur in den dürftigsten Umrissen. Josephus gibt Bell. Jud. I 62f. eine kurze Übersicht der wichtigsten Tatsachen; diese hat er in die Archäologie übernommen und durch Nachrichten verschiedener Herkunft erweitert, wobei die Zeitfolge nicht innegehalten wird. Sein Bericht läfst die Möglichkeit offen, dafs Hyrkanos die Katastrophe des Sidetes mitmachte und erst nachher heimkehrte; denn die Anknüpfung der jüdischen Eroberungen an den Feldzug des Sidetes ist historisch wertlos, da in der älteren originalen Fassung des Bell. Jud. Hyrkans Beteiligung an dem Feldzuge fehlt.

1) Josephus, Antiq. XIV 250.

2) Als solcher hat er auch Münzen mit seinem Namen geprägt. Schürer, Gesch. des jüd. Volkes I³ 268.

3) Justinus XXXIX 1, 7. Josephus, Antiq. XIII 268. Euseb. chron. I 257. Appian, Syr. 68. Nach den Münzen ist das letzte Jahr des Demetrios 187 Sel. 126/5 v. Chr. Eusebios setzt seinen Tod Olymp. 164, 1 = 124/3 v. Chr., also zwei Jahre zu spät.

4) Eine Münze aus dem Jahre 126/5 v. Chr. zeigt ihr Bild mit der Inschrift *βασιλίσσης Κλεοπάτρας θεᾶς εὐετηρίας*. Babelon p. CLII.

5) Justinus XXXIX 1, 9. Eusebios I p. 257. Appian, Syr 69. Joh. Antioch. fr. 66. FHG. IV 561. Seleukos ist nicht ein Jahr König gewesen.

der in Athen erzogen war und Grypos, Krummnase beigenannt wird [1]. Er war noch sehr jung und Kleopatra führte für ihn die Regierung [2].

Alexander Zabinas hatte jetzt mit Kleopatra zu tun, und der Krieg ging weiter. Zunächst scheint Zabinas durch den Thronwechsel noch gewonnen zu haben [3], aber einige Zeit darnach verlor er die Unterstützung des Ptolemäos Physkon, dem er sich nicht mehr fügen wollte, und dadurch ward sein Schicksal entschieden. Ptolemäos söhnte sich mit seiner Schwester Kleopatra aus, die jetzt nach Ägypten zurückkehren konnte, wandte seine Unterstützung dem Antiochos Grypos zu, schickte ihm Truppen und vermählte ihn mit seiner Tochter Tryphäna. Alexander sah sich bald von seinen Anhängern verlassen [4]. Er wurde geschlagen und floh nach Antiochien, das noch zu ihm hielt, wie er auch sonst wegen seiner Milde nicht unbeliebt war. Er versuchte, sich mit Hilfe der ihm gebliebenen Anhänger zu behaupten; da es ihm an Geld fehlte, so sah er sich genötigt, die goldenen Weihgeschenke in den Heiligtümern anzugreifen [5]. Aber er bemerkte, daſs er sich auf die Antiochener nicht mehr verlassen könnte, und gab den Widerstand auf; er wollte nur noch möglichst viel zusammenraffen und nach Hellas entfliehen. Darüber brach ein Aufstand in Antiochien aus; Zabinas entkam nach Seleukeia, ward aber hier nicht aufgenommen und wandte sich südwärts nach Poseidion. Unterwegs ereilte ihn ein Un-

---

1) Justinus a. O. Eusebios a. O. Appian, Syr. 68. Die amtlichen Beinamen nach den Münzen und einigen Inschriften. Babelon a. O. CLIV f. BCH. 7 (1883) 346. 8 (1884) 105 f. Vgl. MA. 1 (1876) 29.

2) Auf den Münzen erscheint sie von 125—120 v. Chr. neben dem Sohne, und zwar steht ihr Name voran. Babelon CLIII.

3) Der oben S. 306 Anm. 1 erwähnte Beitritt Askalons gehört vielleicht in diese Zeit. Zu erwähnen ist, daſs damals nach dem Tode des Demetrios Tyros für frei erklärt wurde. Mit 187 Sel. (126/5 v. Chr.) beginnt die autonome Münzprägung der Stadt. J. P. Six, Numismat. chron. n. ser. 17 (1877) 194. Dies ist ein Opfer, das Kleopatra bringen muſste. Zabinas hatte ansehnliche Macht, sein Heer soll 40000 Mann stark gewesen sein. Diodor XXXIV 28, 2.

4) Diodor XXXIV 22 erzählt, wie drei seiner Strategen von ihm abfallen und Laodikeia besetzen. Alexander erobert die Stadt und bringt die Abtrünnigen in seine Gewalt, begnadigt sie aber. Dies gehört wohl in die Anfänge des Abfalls, der nicht auf einmal erfolgte (*paulatim ab Alexandro deficere coepere.* Justinus XXXIX 2, 4).

5) Justin. XXXIX 2, 5 erzählt, daſs er mit einem ruchlosen Scherz eine massiv goldene Viktoria aus dem Zeustempel nahm und einschmelzen lieſs. Als er sich dann selbst an das Zeusbild wagte, brach der Aufstand aus. Babelon (Rois de Syrie CL) macht darauf aufmerksam, daſs es in der Tat Goldmünzen des Zabinas gibt, die vielleicht bei dieser Gelegenheit geprägt sind. Clemens, Alex. protr. 3 § 52 erzählt etwas ähnliches von Antiochos Kyzikenos.

wetter, er ward von seinen Begleitern verlassen, gefangen und ins Lager des Grypos gebracht, wo er endete (123/2 v. Chr.) [1]. Das Königtum war wieder zur rechtmäfsigen Dynastie zurückgekehrt.

Kleopatra hat noch zwei Jahre die Regentschaft geführt; als sie gewahrte, dafs ihr Sohn, der König, selber regieren wollte, versuchte sie ihn zu vergiften. Aber er merkte ihre Absicht und zwang sie, das Gift selbst zu trinken (121/0 v. Chr.) [2]. Darnach herrschte Antiochos Grypos einige Jahre lang [3] allein ziemlich unangefochten. Als aber in Ägypten nach dem Tode des Ptolemäos VII (116 v. Chr.) eine neue Spaltung im Königshause entstand, geriet bei der engen Verbindung zwischen den beiden Ländern und Dynastien auch Syrien in Gefahr neuer Unruhen. Grypos hatte einen Halbbruder, Antiochos, Sohn des Sidetes und der Kleopatra, der beim Tode des Vaters nach Kyzikos in Sicherheit gebracht war und dort aufwuchs [4]. Diesen gefährlichen Nebenbuhler versuchte Grypos aus dem Wege zu räumen, brachte ihn aber nur um so schneller in Bewegung. Antiochos IX Kyzikenos erschien mit ägyptischer Hilfe in Syrien, und es gelang ihm den Grypos zu vertreiben; dieser nahm in Aspendos Zuflucht, Kyzikenos ward König mit dem Beinamen Philopator (114/3 v. Chr.) [5]. Bald jedoch [6] kehrte Grypos ebenfalls mit ägyptischer Unterstützung zurück, gewann Antiochien wieder und behauptete sich neben Kyzikenos im nördlichen Syrien und Kilikien, während der jüngere Bruder in Cölesyrien und Phönizien safs.

1) Justinus a. O. Diodor XXXIV 28. Eusebios chron. I 257. Josephus, Antiq. XIII 269. Nach Eusebios hat Zabinas sich selbst vergiftet. 190 Sel. = 123/2 v. Chr. ist nach den Münzen sein letztes Jahr. Babelon, Rois de Syrie CL. Eusebios geht wieder zwei Jahre weiter auf Ol. 164, 4 (121/20 v. Chr.) herab.

2) Appian, Syr. 69. Justinus XXXIX 2, 7f. Man kann annehmen, dafs Kleopatra einen anderen König an Stelle des Grypos setzen wollte, etwa ihren Sohn Antiochos in Kyzikos. Die letzten gemeinsamen Münzen der Kleopatra und des Antiochos VIII tragen die Jahreszahl 192 Sel. (121/0 v. Chr.). Babelon a. O. CLIIf.

3) Acht Jahre nach Justinus XXXIX 2, 9, was wohl vom Tode des Zabinas gerechnet ist.

4) Appian, Syr. 68. Euseb. chron. I 527. Josephus, Antiq. XIII 271. Er stand unter Obhut des Eunuchen Krateros, der später nach der Rückkehr des Antiochos Kyzikenos ein Hofamt und auf Delos eine Statue erhielt. SIG. I[1] 244. Michel, Recueil n. 1158.

5) Justinus XXXIX 2, 10. Appian, Syr. 69. Eusebios chron. I 217f. Die ersten Münzen des Kyzikenos stammen aus 199 Sel. (114/3 v. Chr.) und dies wird sein erstes Jahr sein. Eusebios verschiebt seinen Anfang auf Ol. 167, 1 (112/1 v. Chr.).

6) Um 111/0 v. Chr. Vgl. Eusebios a. O. Wilcken, Hermes 29 (1894) 440f.

Lange Jahre haben die beiden Könige miteinander gestritten, und als um 96 v. Chr. Grypos gestorben war und ein Jahr später Kyzikenos, setzten ihre Söhne den Kampf fort, in dem nun der Rest des Seleukidenreichs in Stücke ging. Die Städte eroberten sich die Freiheit, vielerorts kamen Tyrannen auf, in Cölesyrien breiteten sich die jüdischen Fürsten aus; der Sohn Hyrkans, Aristobulos, nahm den Königstitel an und verkündete damit seine volle Unabhängigkeit (104/3 v. Chr.). Noch mächtiger aber wurden die nabatäischen Fürsten, die weit in Syrien eindrangen. Dazu mischten sich die ägyptischen Könige ein, bald auf dieser bald auf jener Seite. Die Seleukiden, die ganz von fremden Machthabern abhängig wurden, konnten nicht daran denken, die verlorenen Provinzen jenseits des Euphrat wieder zu gewinnen. Im Gegenteil, die Parther kamen gelegentlich nach Syrien hinüber und mischten sich in den Kampf der verschiedenen Prätendenten. Es war noch ein Glück, daſs die parthischen Könige im eigenen Lande zu viel zu tun hatten, um über den Euphrat vordringen zu können. Dann erhob sich durch Tigranes I Armenien zu gröſserer Macht. Im Jahre 83 v. Chr. [1] ward er als Friedensstifter herbeigerufen, machte der seleukidischen Herrschaft im nördlichen Syrien und Kilikien ein Ende und richtete die Dynastie bis auf wenige Reste zu grunde. Nach seiner Niederlage durch Lukullus (69 v. Chr.) kehrte auf kurze Zeit Antiochos XIII Asiatikos, ein Enkel des Kyzikenos, als König zurück, konnte sich aber kein Ansehen mehr verschaffen. Pompeius verweigerte ihm die Anerkennung. Pompeius unterwarf und ordnete auch Cölesyrien, brachte ganz Syrien bis an die Grenze Ägyptens unter die römische Verwaltung, führte es dadurch wieder zur Einheit zurück und leitete eine neue Entwickelung ein.

In Ägypten bildet der Tod des Ptolemäos VII, der sich am 28. Juni 116 v. Chr. ereignete [2], einen wichtigen Abschluſs. Die Spaltung, die mit seiner Thronbesteigung begann, lebte jetzt mit neuer Kraft wieder auf. Ptolemäos VII ist der letzte, der Ägypten, Kyrene und Kypros zusammen beherrscht hat. Nach seinem Tode trennte sich Kyrene ab und ward nach seinem Willen einem Bastard, Ptolemäos mit Beinamen Apion, zu teil. Dieser hat 20 Jahre lang bis zu seinem Tode (96 v. Chr.) in Frieden regiert und die Römer als Erben hinterlassen. In Ägypten brach ein Thronstreit aus, zwischen dem älteren Sohne Ptolemäos VIII Soter, gewöhnlich Lathyros beigenannt, und seinem Bruder Ptolemäos IX Alexandros. Kleopatra III, die Witwe Physkons, die nach dem Testa-

1) Nach anderer Überlieferung schon 86 v. Chr. Appian, Syr. 70. Justinus XL 1, 4. Eine Münze des Antiochos XII zeigt das Datum 227 (86/5 v. Chr.). Babelon a. O. CLXXIII.

2) Strack, Dynastie der Ptolemäer S. 50 Anm. 1.

ment ihres Gatten den König ernennen sollte, hielt es mit dem jüngeren, mufste aber zunächst den älteren in Ägypten auf den Thron setzen; dem jüngeren ward Kypros übergeben, und damit die tatsächliche Ablösung auch dieses Reichsteiles vollzogen. Dann tritt ein Rollenwechsel ein; Lathyros entzweit sich mit Kleopatra, verliert den Thron Ägyptens und übernimmt die Herrschaft auf Kypros (107 v. Chr.), während Alexander als Ptolemäos IX die ägyptische Krone gewinnt. Lathyros liefs jedoch die Ansprüche auf Ägypten nicht fahren und hat mit seiner Mutter und seinem Bruder in langer Fehde gelegen, die teilweise auf syrischem Boden ausgefochten ward, wo Lathyros zu Antiochos Kyzikenos, Kleopatra und Alexander zu Grypos hielten. Lathyros hat dann 88 v. Chr. die Krone Ägyptens wieder erlangt. Als er 80 v. Chr. starb, folgten ihm nach kurzer Zwischenherrschaft seine beiden Söhne, der ältere, Ptolemäos X beigenannt Neos Dionysos, bekannter unter dem Beinamen Auletes, in Ägypten, der jüngere in Kypros.

Ägypten litt unter den dynastischen Streitigkeiten viel weniger als Syrien; seine Einheit ist ebenso unverwüstlich wie sein Reichtum unerschöpflich, und so kam es denn, dafs die Römer schon längst begehrliche Blicke auf das Land warfen. Im Jahre 58 v. Chr. ward das kyprische Königreich eingezogen, Ägypten blieb allein noch übrig. Ptolemäos Auletes hat bis zu seinem Tode 51 v. Chr. regiert unter vielen Wechseln, in langem Streit mit dem Volk und seinen Kindern. Seine Kinder, die ihm folgten, gingen in den Wirren der römischen Bürgerkriege nacheinander zu grunde, bis auf Kleopatra, die älteste Tochter, die sich schliefslich mit dem Triumvirn Antonius verband, durch ihn noch einmal ihr Reich beinahe bis zum alten Umfange des ptolemäischen Reiches ausdehnte und mit ihm endete. Ägypten wurde 30 v. Chr. von Octavianus in Besitz genommen, hat aber auch im römischen Kaiserreiche die Sonderstellung behauptet, die es unter den Mittelmeerländern von jeher einnahm.

14. Buch.

Makedonien, Griechenland und Vorderasien 166—130 v. Chr.

§ 1.

Der dritte makedonische Krieg hat ganz Makedonien und Hellas bis ins innerste Mark hinein erschüttert. Ein ungeheures Strafgericht erging über beide Länder; beide mufsten sich gewöhnen, römische Untertanen zu sein. Für die Makedonier sollte in den vier neuen Freistaaten ein neues Leben anfangen, aber die ihnen aufgezwungene Verfassung hat sich nicht bewährt. Sie gerieten bald nach dem Abzuge des römischen Heeres in schwere innere Streitigkeiten, die kein Ende nahmen. Schon 164 v. Chr. ward eine römische Gesandtschaft beauftragt, den Streit zu untersuchen [1]. Bald darnach nahm die Sache eine blutige Wendung. In Phakos, der Burg von Pella, also im dritten Makedonien, wurden die Synedren von einem Widersacher Damasippos ermordet; der Mörder entkam mit Weib und Kind nach Hellas [2]. Es scheint dann, dafs die Römer dem Lande einige Erleichterungen gewährten. 158 v. Chr. wurden die makedonischen Bergwerke wieder eröffnet [3], und damit wird es zusammenhängen, dafs die beiden betei-

---

1) Polyb. XXXI 12, 12. Der Gesandte war Cn. Octavius, Konsul von 165 v. Chr., der unter Ämilius Paullus die Flotte befehligt hatte. Oben S. 152.

2) Polyb. XXXI 26, 2. Näheres ist nicht bekannt. Damasippos trat 162 v. Chr. in den Dienst des Ptolemäos Physkon. Er scheint von seiten der Römer ganz unbehelligt geblieben zu sein. Vielleicht ist er es, von dem die römischen Furii Damasippi den Beinamen führen.

3) Cassiodor (d. h. Livius) z. J. 158 v. Chr. *his coss. metalla in Macedonia instituta.* Mommsen, Chron. min. II 130.

ligten Republiken, das erste und zweite Makedonien auf dem alten Fufs ihr eigenes Silbergeld prägten [1]. Jedoch Ruhe gab es auch jetzt nicht. Auf Wunsch der Makedonier sollte 152 v. Chr. der Sohn des Ämilius Paullus, Scipio Ämilianus, die Beilegung der Streitigkeiten übernehmen, aber die Gefahr des spanischen Krieges rief ihn nach Westen, seine Sendung nach Makedonien mufste also unterbleiben, und ob jemand an seine Stelle trat, wissen wir nicht [2].

Während so in Makedonien der Zwist kein Ende nahm, hatte auch Hellas an den Folgen der letzten Katastrophe schwer zu tragen. Die Häupter der römischen Parteien suchten ihren Gewinn zu sichern und durch weitere Bedrückung ihrer Gegner zu ergänzen. Besonders bei den Ätolern, Akarnanen, Böotern und Epiroten gab es neue Wirren und Unruhen [3]. Am blutigsten hauste in Epirus Charops, der nach dem Abzuge des Lucius Anicius gegen seine Widersacher freie Hand erhalten hatte und dem wildesten Parteigeist die Zügel schiefsen liefs. Viele seiner begüterten Volksgenossen, Männer und Frauen, verloren durch ihn Leben und Besitz [4]. Später schlug er einen andern Weg ein; er liefs sich von seinen Opfern die ihnen angedrohte Anklage durch schweres Geld abkaufen, und als er genug erprefst hatte, brachte er ihre Sache gleichwohl vor die Bundesversammlung in Phoinike, die er ganz beherrschte. Die Beschuldigten wurden als Römerfeinde zum Tode verurteilt und mufsten aufser Landes gehen. Charops reiste mit seinen Helfershelfern, Myrton und Nikanor, nach Rom, um das Geschehene bestätigen zu lassen. Sein Verhalten erregte aber selbst in Rom solchen Abscheu, dafs die vornehmsten Männer, wie Ämilius Paullus ihm ihr Haus verboten. Der Senat sprach zwar nicht seine Genehmigung aus, liefs aber seinen Schützling doch nicht fallen, sondern erklärte, dafs er durch eine Gesandschaft den Fall untersuchen lassen würde, sodafs Charops nach Hause melden konnte, der Senat habe alles gebilligt [5]. Wie nun die Sache auslief, wissen wir nicht. Charops ist auf der Rückreise in Brundisium bald darnach gestorben [6]. Aber der Streit zwischen den

---

1) Nur das 1. und 2. Makedonien haben Silbermünzen geprägt, vom 3. existieren keine Münzen, vom 4. nur Kupfer. Die Aufschriften lauten übereinstimmend: *Μακεδόνων πρώτης, δευτέρας, τετάρτης.* Wahrscheinlich haben die Münzen für alle vier Republiken Kurs gehabt. Vgl. Mommsen, Gesch. d. röm. Münzwesens 691. Head-Poole, Catologue of Greek coins in the Brit. Mus. Macedonia p. LIII 7.

2) Polyb. XXXV 4, 11. Oros. IV 21, 2.

3) Polyb. XXXII 19 f.

4) Polyb. XXXII 21. Diodor XXXI 31. Seine Mutter ging ihm zur Hand und wählte die begüterten Frauen aus.

5) Polyb. XXXII 21.

6) Polyb. XXXII 20, 4.

epirotischen Verbannten und der Bundesversammlung hat sich noch mehrere Jahre hingezogen und die Römer weiterhin beschäftigt [1]. Überhaupt begreift man unter den obwaltenden Umständen leicht, daſs die Römer in Hellas oft zu tun hatten; römische Gesandte gehören hier zu den regelmäſsigen Gästen [2].

Eine gewisse Beruhigung erfolgte nach einiger Zeit durch den Tod der wildesten Parteihäupter, die ungefähr gleichzeitig (160/59 v. Chr.) starben [3]. Es starb der Ätoler Lykiskos, und zwar eines gewaltsamen aber ehrenvollen Todes [4]. Es starben gleichfalls Chremas, der Akarnane, der Böoter Mnasippos und Charops. Im ätolischen Bunde trat nach dem Tode des Lykiskos Beruhigung ein; anderswo dauerten die Parteiungen weiter; von Böotien wissen wir, daſs die dortigen Zustände sich kaum besserten [5].

Im achäischen Bunde bewegte sich das politische Leben in ruhigerem Fahrwasser; aber auch hier blieb die Leitung der Politik in allen Hauptsachen in den Händen der römischen Parteigänger, der Kallikrates und Andronidas, die gleichsam römische Agenten am Bunde waren [6]. Die

1) Polyb. XXXII 26 erwähnt eine Verhandlung aus dem Jahre 155 v. Chr.

2) Polyb. XXXI 23, 9.

3) Polyb. XXXII 19f. zwischen dem Tode des Ämilius Paullus und dem des Eumenes II, also 160/59 v. Chr.

4) Es scheint darnach, daſs er im Kriege fiel.

5) Die Stellung der Böoter macht einige Schwierigkeiten. Bestand ihr Bund (*κοινὸν*) weiter oder nicht? Manche leugnen es, z. B. Freeman, History of federal gov. 184. Jedenfalls die religiöse Gemeinschaft des Stammes blieb bestehen, und daſs man auch sonst die Böoter als Einheit ansah, zeigen die römischen Gesandten, die 170/69 v. Chr. nicht an die einzelnen Städte, sondern an das ganze Volk nach Theben gingen (oben S. 137), ebenso wie später die Gesamtheit der Böoter bei Ämilius Paullus anscheinend durch Einen Gesandten, den Koroneer Mnasippos vertreten war. Oben S. 183. Vgl. Polyb. XXXII 20, 2. Wenn es ferner nach Pausanias VII 14, 6 später (147/6 v. Chr.) einen Böotarchen gab, so wird man geneigt sein, an einen böotischen Bund zu glauben. Freilich ist Pausanias unzuverlässig, er sagt *Πυθέας βοιωταρχῶν τηνικαῦτα ἐν Θήβαις* und spricht daher nur von den Thebanern; er hat sich also vielleicht nur einen Archaïsmus erlaubt. Für den Bestand des *κοινὸν* kann auch die Stiftungsurkunde der Ptoïen sprechen (IGGSept. I 4135). Das Fest wird von den Amphiktionen anerkannt und unter den Schutz des böotischen Bundes gestellt. Holleaux, BCH. 11 (1890) 19 setzt die Urkunde zwischen 178 und 146 v. Chr., doch ist der erste Terminus zweifelhaft. Hingegen der Gang des oropischen Prozesses (s. unten), soweit er uns bekannt ist, spricht gegen die Existenz des Bundes; denn Oropos gehörte vor 171 v. Chr. zu den Böotern, aber weder in den Nachrichten noch in der Urkunde (SIG. I^2 308) ist von einer Beteiligung der Böoter die Rede, die nicht hätte fehlen dürfen, wenn der Bund wie früher bestanden hätte. Das Bündnis mit Rom ging nicht vom Bund aus, sondern von den Einzelstädten. Oben S. 116. SIG. I^2 308, 11.

6) Vgl. Polyb. XXXIII 16, 7. Oben S. 183.

Achäer waren auf das gründlichste eingeschüchtert und hüteten sich, etwas zu tun, was den Römern nicht genehm war [1]; je geringer aber die Selbständigkeit des Bundes ward, desto tiefer sank auch die Bedeutung der Institutionen und das Interesse am eigenen Staatswesen. Besonders mufste die plötzliche gewaltsame Entfernung so vieler angesehener Bürger bei den Achäern wie im übrigen Hellas auf das politische Leben verderblich wirken. Deportiert waren alle diejenigen, welche bis dahin vornehmlich die öffentlichen Angelegenheiten geleitet, das Vertrauen ihrer Mitbürger besessen und die Unabhängigkeit ihrer Staaten verfochten hatten. An ihre Stelle traten andere, minder bewährte Leute. Gerade die römischen Parteien setzten sich meist aus solchen zusammen, die vor allem ihren eigenen Vorteil suchten. Das alte Laster der griechischen Politiker, Käuflichkeit, scheint auch im achäischen Bunde rasch um sich gegriffen zu haben [2]. Noch schlimmer war ein anderes Leiden, das schon längst bestand, das aber damals weiter frafs und in seinen Folgen den Kern der Bürgerschaften, die wohlhabenden Klassen, die in erster Linie berufen waren, das Gemeinwesen zu leiten, in ganz Hellas mit Entkräftung und Vernichtung bedrohte [3]. Immer mehr verbreitete sich Prunk, Verschwendung, Habsucht und Leichtsinn; viele gerieten dadurch in Schulden [4]. Man klagte ferner, dafs die Menschen nicht mehr heiraten wollten, oder wenn sie verheiratet waren, die Kinder nicht aufzogen, aufser einem oder höchstens zweien, um diese in Überflufs aufwachsen zu lassen und reich zu hinterlassen. Die Folge war, dafs die Familien ausstarben und die Städte sich entvölkerten [5], dafs der Besitz sich in den Händen weniger häufte [6] und Vieles auf

1) Rom wird als Schutzmacht und Vorsteherin der Hellenen ausdrücklich anerkannt. Im achäischen Schiedspruch über die Grenzen von Megalopolis heifst es: *καὶ Ῥωμαίους τοὺς προεστακότας τὰς τῶν Ἑλλά[νων εὐνομίας καὶ ὁμο]νοίας.* SIG. I² 304, 43.

2) Vgl. Polyb. XVIII 34, 7. Die späteren achäischen Staatsmänner stehen alle im Rufe der Käuflichkeit. Über Kallikrates und Menalkidas Pausan. VII 11, 7. 12, 2. Über Diäos Polyb. XXXIX 11, 4.

3) Polyb. XXXVII 9.

4) Polyb. XXXVIII 9, 10.

5) Man suchte dem gelegentlich durch Adoptionen abzuhelfen, die in dieser Zeit, wie die Inschriften lehren, sehr häufig sind und immer auf Mangel eigener Nachkommenschaft schliefsen lassen.

6) Ungünstige Verteilung des Besitzes, besonders des Landbesitzes und starke Verschuldung der Gemeinden wie der Privaten hat sich schon früher im Peloponnes, und nicht nur in Sparta, gezeigt, und allerlei Gelüste auf Schuldentilgung, Landverteilung und Besitzwechsel erzeugt. In Argos und Achaia zeigt es sich im kleomenischen Kriege (Plutarch, Cleom. 17. 20. Bd. II 320 f. vgl. 624), und auch bei der Neugründung von Megalopolis entstanden daraus Schwierigkeiten (Polyb. V 93. Bd. II 454 f.). Verschuldet war 198 v. Chr. Sikyon. Attalos I griff der Stadt

die Frauen überging, die in diesen Zeiten vielfach einflufsreiche Träger grofser Vermögen sind. Der Gegensatz zwischen Reich und Arm mufste sich dadurch verschärfen, um so mehr, je geringer die Zahl der Besitzenden ward und je weniger sie für die persönlichen Pflichten gegen den Staat, insonderheit für die militärischen Bedürfnisse ausreichte.

Was bei den Achäern wie anderswo das allgemeine Interesse am meisten beschäftigte, waren die gefangenen Mitbürger. Mit unermüdlicher Ausdauer hat sich der achäische Bund bestrebt, ihr Schicksal zu erleichtern und ihre Rückkehr zu erlangen. Der Wunsch war so allgemein, dafs auch die römische Partei nichts dagegen tun konnte. Schon 166 v. Chr. erschien eine achäische Gesandtschaft im Senat mit der Bitte, die Gefangenen vor Gericht zu stellen und sie nicht ungehört zu grunde gehen zu lassen. Es ward erwidert, jene Männer seien ja von den Achäern selbst verurteilt worden, also ein neues Verfahren unnötig. Hierauf ging eine zweite Abordnung nach Rom, um zu erklären, dafs ein gerichtliches Verfahren gegen die Beschuldigten nicht stattgefunden habe, und die frühere Bitte zu wiederholen. Nun antwortete der Senat kurz, es sei weder für Rom noch für die Achäer nützlich, wenn die Gefangenen heimkehrten, ein Bescheid, der von allen Beteiligten mit tiefer Trauer vernommen ward [1]. Der Senat besafs in den Gefangenen wertvolle Geiseln für die Ergebenheit der Achäer und besorgte, dafs ihre Rückkehr für die römischen Parteigänger verderblich sein möchte [2]. Nur der Furcht vor Rom verdankten diese ihren Einflufs; im übrigen ward ihnen der allgemeine Hafs und Abscheu auf das deutlichste kund getan [3].

Die Achäer liefsen sich durch diese Abweisung nicht abschrecken, und allmählich wurden die Römer in der Tat milder gestimmt; die Achäer besafsen in den Kreisen der Nobilität manche Freunde. Um 160 v. Chr. baten sie, wenigstens einige hervorragendere freizulassen [4]. Ein grofser Teil der namhafteren Gefangenen, wohl meist bejahrtere Männer, war damals schon gestorben. Das Gesuch wurde wiederum abgelehnt, aber einige Jahre später zeigte sich bei einer neuen Verhandlung, dafs die Mehrheit des Senates einer Entlassung der Gefangenen im Grundsatz nicht abgeneigt war; es wird berichtet, dafs nur durch

---

damals mit einer tüchtigen Summe unter die Arme; er löste z. B. die verpfändeten Tempelländereien aus. Leider ist unser Wissen allzu dürftig; doch dürfen wir annehmen, dafs sich die früheren Übelstände damals noch verschärft hatten.

1) Von den Gefangenen haben sich damals manche aus Verzweiflung das Leben genommen. Zonar. IX 31, 1.

2) Polyb. XXXI 6, 1. 8. Zonar. IX 31, 1.

3) Polyb. XXX 23.

4) Polyb. XXXII 7, 14. Es handelt sich besonders um Polybios und Stratios.

die Mifsgunst des vorsitzenden Prätors die Antwort des Senats gleichwohl verneinend ausfiel (Winter 156/5 v. Chr.)[1]. Die Achäer suchten diese günstigere Stimmung auszunutzen und schickten sofort eine andere Gesandtschaft, allein der Senat beharrte zunächst auf seinem früheren Beschlufs (154 v. Chr.)[2], und es dauerte noch einige Jahre, bis der Wunsch der Achäer in Erfüllung ging. Siebzehn Jahre nach der Deportation, also 150 v. Chr., wurden die Überlebenden, nicht nur die Achäer, sondern auch die übrigen hellenischen Gefangenen[3], freigesprochen und losgelassen, aus dem achäischen Bunde waren es nicht ganz 300, die noch übrig waren[4]. Wir dürfen in diesem Erfolge den Einflufs eines der Verbannten, des Polybios von Megalopolis sehen. Dieser, ein Sohn des Lykortas, hatte ein günstigeres Schicksal gehabt als seine Gefährten. Er ward mit Scipio Ämilianus bekannt, dem Sohne des Lucius Ämilius Paullus, und gewann seine Freundschaft und Gunst; so durfte er in Rom bleiben, während die übrigen Achäer ihre Haft antraten[5]. Durch die Verbindung mit Scipio, die ihn weithin berühmt machte, wuchs er über die Grenzen seiner achäischen Heimat hinaus. Im Verkehr mit dem Freunde und anderen Römern der einflufsreichsten Kreise erwarb er sich Kenntnis römischen Wesens und römischer Politik; dort, im Mittelpunkte der Welt, von wo man das Ganze am besten übersah, fafste er den Entschlufs, das Werden der römischen Weltherrschaft seit dem Beginne des zweiten punischen Krieges historisch darzustellen. Er war ein Mann ernster Studien und grofser Belesenheit, auch als Militärtechniker hat er sich einen Namen gemacht[6]. Es scheint, dafs die Römer seinen Wert bald erkannten; nicht nur im Kreise Scipios, sondern im weiteren Umfange mufs er sich einen angesehenen Namen erworben haben[7].

Wir dürfen annehmen, dafs er sich nach Kräften um seine gefangenen Landsleute bemüht hat. Vor allem kam diesen das um diese Zeit mächtig wachsende Ansehen des Scipio Ämilianus zu gute. Durch Scipio ward der alte Marcus Porcius Cato gewonnen, ein sehr einflufsreicher Senator. Auch jetzt waren immer noch manche gegen die Frei-

---

1) Polyb. XXXIII 1, 3. Vorsitzender Prätor war der bekannte A. Postumius Albinus, der kein Freund der Achäer war.

2) Polyb. XXXIII 3. 14.

3) Dies bezeugt Polyb. III 5, 4.

4) Pausan. VII 10, 12.

5) Polyb. XXXII 9 f.

6) Polyb. IX 20, 3. X 45, 6.

7) Dies geht daraus hervor, dafs 149 v. Chr. der Konsul Manius Manilius ihn zur Teilnahme an der erwarteten Belagerung Karthagos berief. Polyb. XXXVII 3.

lassung, aber der Wunsch der Achäer ging trotzdem in Erfüllung. Polybios versuchte dann noch zu erwirken, dafs die Heimkehrenden in ihre alte Stellung wieder eingesetzt wurden [1]. Es war ein Punkt, der notwendig, um Streitigkeiten möglichst zu vermeiden, geregelt werden mufste [2]. Wahrscheinlich ward das Gesuch des Polybios genehmigt; jedenfalls wird den Zurückgekehrten der rechtmäfsige Besitz nicht vorenthalten worden sein.

Sonst waren die Hellenen in dieser Zeit mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt, wozu die Grenzstreitigkeiten gehören, die aus alter Zeit immer wieder zum Vorschein kamen [3]. Vor allem erhoben die Spartaner ihre alten Ansprüche auf die arkadischen Grenzgebiete, besonders die Belminatis, die 188 v. Chr. zu Megalopolis geschlagen war [4], und gingen nach Rom, während sonst diese Streitigkeiten vor den achäischen Bund gebracht wurden. Als 165 v. Chr. Gaius Sulpicius Gallus nach Asien geschickt ward, hatte er den Auftrag, hierüber zu entscheiden [5]. Gallus übertrug die Sache dem Kallikrates [6], und die darauf von einem achäischen Gerichtshofe getroffene Entscheidung fiel zu gunsten der Megalopoliten aus [7]. Noch mit einer anderen Sache

---

1) Plutarch Cato mai. 9, wo erzählt wird, dafs Polybios seinen Wunsch vorher dem Cato vortrug. Dieser verglich ihn dann scherzhaft mit Odysseus, der noch einmal in die Höhle des Cyklopen zurückkehre, um den vergessenen Hut und die Geldkatze zu holen. Darin liegt nicht, dafs Cato die Sache ablehnte, wie denn auch das Gesuch des Polybios der Billigkeit entsprach. Vermutlich handelt es sich um Aufhebung bestimmter Nachteile, die bei der Deportation angedroht waren.

2) Vgl. Zonar. IX 31, 1.

3) Reste eines Urteils liegen vor IGGSept. I 188, wobei es sich anscheinend um einen Streit handelt, der zwischen Thyrrheion in Akarnanien und Kassope in Epirus um den Hafen Panormos geführt ward. In welche Zeit die schon erwähnte Grenzregulierung zwischen Korinth und Epidauros fällt (SIG. II² 452) ist nicht sicher. Möglich ist ferner, dafs der Streit zwischen Narthakion und Meliteia in Thessalien, über den ein späterer Senatsbeschlufs vorliegt, schon in unserer Zeit einmal zur Verhandlung gekommen ist. Der dort erwähnte Makedonier Kyllos scheint dem freien Makedonien, d. h. der Zeit von 167—150 v. Chr. anzugehören. SIG. I² 307. Viereck, Sermo Graecus S. 16ff. Diese Materie ist in der Dissertation von E. Sonne, De arbitris externis, Göttingen 1888, sachkundig behandelt worden.

4) Oben S. 46.

5) Polyb. XXXI 9, 6. Pausan. VII 11, 1f. Polybios spricht vom Streit mit Megalopolis, Pausanias nennt statt dessen Argos, vielleicht aus Flüchtigkeit. Immerhin ist es möglich, dafs auch mit Argos ähnliche Händel bestanden.

6) Pausanias bezeichnet es als ein besonderes Zeichen der Mifsachtung des Gallus den Streitenden gegenüber, wohl nicht zutreffend; es war eher eine Konzession, dafs die Entscheidung achäischen Richtern übertragen ward.

7) Ein leider sehr unbedeutender Rest der Entscheidung ist wahrscheinlich

hatte Gallus zu tun. Das ätolische Pleuron wollte wieder von den Achäern los, und wandte sich an den Legaten, der die Bittsteller an den Senat wies, und dieser hat, wie es scheint, Pleuron wieder mit den Ätolern vereinigt [1].

Aus einer ähnlichen Streitsache ging ein Handel zwischen Athen und Oropos hervor, der ungewöhnlichen Umfang annahm und bedeutendes Aufsehen erregt hat [2]. Die Athener erhoben von alten Zeiten her Ansprüche auf Oropos mit dem Heiligtum des Amphiaraos, das sie zuletzt nach der Schlacht bei Chäroneia durch Philipps Entscheidung erhalten und bis zum Ende des lamischen Krieges behauptet hatten. Seitdem war es ein selbständiges Glied des böotischen Bun-

---

noch vorhanden. Inschr. von Olympia n. 47. SIG. I² 304. In dieser Sentenz werden auch die früheren Urteilsprüche angeführt.

1) Pausan. VII 11, 3. Pausanias fügt hinzu, der Senat habe dem Gallus aufgetragen, möglichst viele Städte vom achäischen Bunde zu lösen. Dies mufs Mifsverständnis sein; Gallus kann nicht lange in Hellas verweilt haben, da seine Mission hauptsächlich nach Asien ging.

2) Vgl. Pausan. VII 11, 4ff. Plut. Cato mai. 22. Gallius N. A. VI 14, 8—10. Polyb. XXXII 25, 6. Dazu das wichtige oropische Ehrendekret für Hieron IGGSept. I 411. SIG. I² 308 mit den Bemerkungen von Wilamowitz, Hermes 21, 102. Polybios hat den Handel im Zusammenhange erzählt, wie es scheint unter Olymp. 155, 4 (157/6 v. Chr.). Leider ist von ihm fast nichts erhalten. Pausanias erzählt recht ausführlich, hat aber, wie die Inschrift zeigt, die Sache zu gunsten der Athener unheilbar entstellt und bedarf starker Korrekturen. Er berichtet so: Die Athener plündern ihre Untertanenstadt Oropos, nicht so sehr aus bösem Willen wie aus Not, denn sie sind durch den makedonischen Krieg (welchen?) verarmt. Die Oropier wenden sich an den Senat, der die Sache nach Sikyon verweist, und die Sikyonier verurteilen die Athener, die zur gerichtlichen Verhandlung nicht erschienen sind, zu 500 Talenten Strafe, die später der Senat auf 100 herabsetzt. Aber auch diese Summe zahlen die Athener nicht, sondern treffen nunmehr mit Oropos einen gütlichen Vergleich, wonach letzteres eine attische Besatzung aufnimmt und den Athenern Geiseln stellt, unter der Bedingung jedoch, dafs die Besatzung abziehen und die Geiseln freigegeben werden sollen, wenn die Athener wieder Anlafs zur Klage geben. Dieser Fall tritt bald ein, aber die Athener halten ihr Versprechen nicht, und jetzt wenden sich die Oropier an den achäischen Bund. Die Achäer wollen sich aus Freundschaft und Respekt vor Athen anfangs auf nichts einlassen, bis es gelingt, den Strategen Menalkidas zu erkaufen, der seinerseits den Kallikrates gewinnt; auf sein Betreiben beschliefsen die Achäer den Oropiern zur Hilfe zu kommen. Die Athener jedoch kommen ihnen zuvor, rücken gen Oropos aus, plündern was noch übrig ist und ziehen ihre Besatzung heraus; die Achäer kommen zu spät. Menalkidas und Kallikrates wollen jetzt in Attika einfallen, aber es unterbleibt, weil mehrere, darunter die Lakedämonier Einspruch erheben. Hier verläfst Pausanias die oropische Sache und geht zum Kriege mit Rom über. Richtig hat Töpffer, RE. I 1, 183 die zahlreichen Mängel und Unmöglichkeiten der Darstellung des Pausanias gefühlt.

des [1]. Nun gerieten die Athener mit den Oropiern aus unbekannter Ursache in Streit, rückten in ihr Gebiet ein und plünderten es aus. Die Oropier klagten in Rom, und der Senat wies die Sache an einen sikyonischen Gerichtshof, der die Athener, die zur Verhandlung nicht erschienen waren, zu einer Entschädigung von 500 Talenten verurteilte. Die Athener, die vermutlich mit Exekution bedroht waren, baten in Rom um Nachlafs. Bei dieser Gelegenheit war es, dafs sie drei ihrer berühmtesten Litteraten und Redner als Vertreter nach Rom sandten, Karneades, Kritolaos und Diogenes, die dort so grofses Aufsehen erregten [2]. Von jeher waren die Athener in Rom gut angeschrieben, und so geschah es, dafs die Strafe auf 100 Talente ermäfsigt ward. Was nun weiter folgte, läfst sich nur dunkel erkennen. Genug, es gelang den Athenern, sich der Stadt Oropos zu bemächtigen, die Bewohner zu verjagen und ihre eigenen Kolonisten einzuführen [3]. Die Vertriebenen wandten sich an den achäischen Bund und ohne Zweifel auch an die Römer. Der Bund nahm sich ihrer mit Nachdruck an, das achäische Heer unter dem Strategen Menalkides (151/0 v. Chr.) rückte aus, und die Athener mufsten Oropos räumen [4], scheinen es aber vorher gründlich ausgeplündert zu haben. Sie sind nicht mit Ehren aus diesem Handel hervorgegangen. Oropos ist und bleibt selbständig.

§ 2.

Der einzige Krieg, der um diese Zeit Hellas unmittelbar berührte, ward zwischen den Rhodiern und Kretern geführt und machte sich besonders in der Inselwelt fühlbar [5]. Die Ursache der Feindschaft lag in den Zuständen auf Kreta, wo seit dem Ende des antiochischen Krieges (188 v. Chr.) die inneren Kämpfe kaum zur Ruhe gekommen waren; denn die politische Einheit, das Koinon der kretischen Städte war nur schwach und konnte vor den unablässigen Streitigkeiten zwischen den

---

1) Möglich ist, dafs den Athenern nach der Auflösung des böotischen Bundes und nach dem 3. makedonischen Kriege Hoffnung auf Oropos gemacht war.

2) Plutarch Cato maior 22. Gellius a. O. Cicero de orat. II 155. Tusc. IV 5. Plin. h. n. VII 112. Macrob. sat. I 5, 14f. Aelian var. hist. III 17.

3) Dies lehrt die oben S. 319, Anm. 2 zitierte Inschrift. Die Athener bereiteten also den Oropiern dasselbe Schicksal wie den Deliern. Die athenischen Kolonisten in Oropos haben ihr Andenken durch Münzen verewigt. U. Köhler, MA. 4 (1879) 262ff.

4) Wie weit richtig ist, was Pausanias behauptet, dafs die Oropier den Strategen Menalkidas erst durch Bestechung dazu gebracht haben, kann nicht entschieden werden. Die oropische Inschrift läfst nichts davon merken.

5) Höck, Creta III 187ff. van Gelder, Gesch. der alten Rhodier.

einzelnen nur zeitweilig bestehen [1]. Auf Kreta war alles schnellem Wechsel unterworfen; Bündnisse wurden geschlossen und wieder aufgelöst, Gemeinden gingen in einander auf und trennten sich wieder, Städte wurden zerstört und erhoben sich aus der Asche [2]. Überfälle, Verrat, Verbannungen, alle nur erdenklichen Fälle, wie sie Krieg und Bürgerzwist mit sich bringen, waren in Kreta heimisch [3]. Beständig wirkte dabei der Einflufs auswärtiger Mächte, die der Söldner wegen Freundschaften und Verbindungen auf der Insel unterhielten. Makedonien behielt nach der Besiegung Philipps noch eine starke Klientel; wenigstens war im Heere des Perseus das kretische Kontingent sehr ansehnlich. Ein gewisses Gegengewicht bildete dagegen das Bündnis, welches Eumenes II 184/3 v. Chr. zwar nicht mit allen, aber doch den meisten kretischen Städten abschlofs [4]. Besonders nahe waren die Beziehungen zu Rhodos, aber auch mit den Seleukiden [5] und Ptolemäern haben die früheren Verbindungen noch lange weiter bestanden. Während der ganzen Zeit des Ptolemäos Philometor lag im äufsersten Osten der Insel, in Itanos, eine ägyptische Besatzung, die zum Schutze gegen das benachbarte und feindliche Präsos erbeten war und erst nach dem Tode des Königs (145 v. Chr.) abzog [6]. Endlich kamen die Römer dazu, die auch Kreta

1) Einige Beschlüsse des *κοινὸν τῶν Κρηταιέων* sind noch in Bruchstücken erhalten: CIIns. III 254 (= Michel, Recueil 439) SIG. I² 291. BCH. 3 (1879) 425. Inschr. von Magnesia n. 20. Letztere Inschrift gibt sich als ein Dekret aus ältester Zeit und ist als solches gefälscht, mufs aber als ein Zeugnis für das Ende des 3. Jahrh. v. Chr. gelten. Aus späterer Zeit Michel, Recueil 445. Vgl. Bd. II 428.

2) Z. B. Lyttos, das 221/0 v. Chr. zerstört war (Bd. II 429), besteht um diese Zeit wie früher.

3) Bd. II 427 ff. Polyb. XXIV 4. Ein lehrreiches Bild gibt der etwas spätere Schiedspruch zwischen Itanos und Hierapytna etwa aus dem Jahre 140 v. Chr. Museo ital. di antichità class. 1890 p. 570 ff. Inschr. v. Magnesia n. 105. Unten Anm. 6. Hier wird von den Anfechtungen berichtet, die Itanos erst von Präsos zu erfahren hatte, dann von Hierapytna; denn letzteres hatte Präsos einverleibt und dessen Ansprüche übernommen. Nie hören die Streitigkeiten auf, Verträge und Friedenschlüsse sind unwirksam.

4) SIG. I² 288. Michel, Recueil 28. Oben S. 68. Unter den bekannteren Städten fehlen Kydonia und Phalasarna, ebenso das ptolemäische Itanos. Die kretische Freundschaft ging dann von Eumenes II auf seinen Nachfolger Attalos II über, wie ein Beschlufs von Aptera bezeugt, wobei es sehr charakteristisch ist, dafs die Kreter gleichzeitig mit Prusias II, dem feindlichen Nachbar der Pergamener, in guter Freundschaft stehen. BCH. III (1879) 425. Jahreshefte des österr. Instituts I 103.

5) Demetrios II wurde durch den Kreter Lasthenes und seine Leute nach Syrien zurückgeführt. Oben S. 263. Bd. II 642.

6) CIG. II Add. 2561 b. Halbherr, Museo ital. di antichità class. 1890 S. 570 ff. In Philometors Zeit gehört ebenfalls IGIns. III 466, wo ägyptische Truppen auf

unter ihren Schutz nahmen und nicht selten Gelegenheit zur Einmischung fanden.

Schon 189 v. Chr. hatte der Prätor und Flottenführer Quintus Fabius dem Krieg ein Ende zu setzen versucht, den damals seit längerer Zeit Knosos und Gortys gegen Kydonia führten [1]. Er richtete nicht viel aus, sondern mit wechselnden Parteien kämpfte man weiter, bis man des langen Haderns müde ward und die römische Vermittelung anrief. 184 v. Chr. kamen Gesandte aus Rom, an der Spitze Appius Claudius, der zuvor in Makedonien und im Peloponnes tätig gewesen war [2]. Gortys und Knosos waren damals nicht mehr verbündet, sondern verfeindet; Gortys, vereinigt mit Rhaukos, Lyttos u. a. [3], hatte den Knosiern hart zugesetzt und mehrere Gebietsteile entrissen. Appius fand die Kriegführenden zur Verständigung geneigt. Er übernahm das Schiedsrichteramt und setzte die Bedingungen des Vergleichs fest. Das Eroberte ward zurückgegeben [4]; die kretischen Städte traten aufs neue zu ihrem Bunde zusammen, womit auch das früher eingerichtete, dann aufgehobene gemeinsame Schiedsgericht [5] wieder eingesetzt ward. Nur Kydonia, die mächtigste Stadt im Westen der Insel, nahm sich aus; es scheint sich zwar den Friedensbedingungen gefügt zu haben, erkannte aber das Schiedsgericht nicht an, und dies ward ihm gestattet unter der Bedingung, dafs es seine Eroberungen aufgebe und Frieden halte [6]. Es sind wohl die Teilnehmer an diesem von Appius

---

Kreta erwähnt werden. Aufser Itanos war vielleicht Olus damals ägyptisch. BCH. 24 (1900) 224f. Wiederholt hat ferner der ägyptische König als Schiedsrichter in die inneren Streitigkeiten der Insel eingegriffen. Inschr. von Magnesia n. 65. Monumenti antichi I 46f. z. 10. Ein Zeugnis für ptolemäischen Einflufs ist der Name Arsinoë, der für eine kretische Stadt (bei Lyttos) noch gegen 200 v. Chr. in Gebrauch ist. Inschriften von Magnesia n. 21. Steph. Byz. s. *Ἀρσινόη*. Vgl. Bd. II 428. Oben S. 84.

1) Bd. II 750.

2) Oben S. 48. Polyb. XXII 19.

3) Ähnlich ist das Verhältnis im Vertrage zwischen Hierapytna und Lyttos (Michel, Recueil n. 29. Cauer, Delectus 117), die beide mit Gortys verbündet sind. Auch Inschr. von Magnesia n. 65 könnte man hieher ziehen. Es ist dort von einem Kriege zwischen Gortys und Knosos die Rede, den magnetische Schiedsrichter beigelegt haben, nachdem vorher schon König Ptolemäos einen Ausgleich versucht hatte (z. 28). Aber hier handelt es sich vielleicht um einen früheren Fall. Vgl. Kerns Anmerkung. Inschr. von Magnes. 46, 11.

4) Dazu gehörte die Stätte des alten Lykastos, das Lykastion, das von Gortys erobert und an Rhaukos gegeben war (Polyb. XXII 19, 1). Wir finden es später wieder im Besitze der Knosier. Strabo X 479.

5) *Κοινοδίκιον*. Vgl. Michel, Recueil 439. Das Aufhören des *κοινοδίκιον* wird im Bündnisse zwischen Hierapytna und Priansos erwähnt. Michel, Recueil 16 z. 58.

6) Kydonia hatte Phalasarna, offenbar mit Hilfe einiger Verbannter, in Besitz

zu stande gebrachten allgemeinen Frieden, 30 oder 31 Städte, die bald darnach mit Eumenes das erwähnte Bündnis schlossen. Kreter, auch angesehene Männer, finden wir fortan in pergamenischen Diensten [1]. Jedoch der Ausgleich hielt nicht lange vor, abermals gerieten die Kreter in Streit und schon 174 v. Chr. waren sie wieder so weit, dafs die Römer eingriffen. Damals kam im Auftrage des Senats Quintus Minucius mit zehn Schiffen, um Ruhe zu stiften. Er erreichte so viel, dafs eine halbjährige Waffenruhe eintrat, nach deren Ablauf der Tanz von neuem begann [2].

Im Kriege mit Perseus war Kreta neutral. Keine unter den kretischen Gemeinden beteiligte sich am Kampfe; die römischen Gesandten, die bei Eröffnung der Feindseligkeiten Hellas bereisten, sprachen auch bei den Kretern vor und suchten sich der Stimmung zu versichern [3]. Aber einzeln nahmen die Kreter in grofser Zahl am Kriege teil, bei Perseus wie bei Eumenes und den Römern, und zwar die Mehrzahl im makedonischen Heere; die Truppen, welche zuletzt bei Perseus ausharrten, waren Kreter [4], und es ist wahrscheinlich, dafs die Sympathien der Mehrzahl hier wie anderwärts bei Makedonien waren. Übrigens ist der makedonische Krieg auf der Insel nicht ganz ohne Widerhall geblieben. Die Kydoniaten, die sich auch jetzt von den anderen Kretern abgesondert haben müssen, überfielen mitten im Frieden Apollonia, nahmen die Stadt ein, töteten die Männer, plünderten die Habe und verteilten Weiber, Kinder, Stadt und Stadtgebiet unter sich. Um sich vor der Rache der Gortynier und der übrigen Kreter zu schützen, erbaten sie von Eumenes eine Besatzung, der sie dann ihre Stadt in Obhut übergaben [5]. Sie setzten

---

genommen; die Kydoniaten mufsten es unbeschädigt freigeben und zugleich ihre eigenen Geiseln, die sie im Stiche gelassen hatten, wieder zurücknehmen. Aufserdem wurden sie mit den Verbannten von Phalasarna, die sich bei ihnen aufhielten, von der kretischen Gemeinschaft ausgeschlossen. Polyb. XXII 19.

1) Dazu gehört Kydas, der vorher in Gortys das höchste Gemeindeamt bekleidet hatte. Polyb. XXII 19, 1. XXIX 6, 1. 7, 8.

2) Liv. XLI 25, 7.

3) Liv. XLII 35, 7. Oben S. 117.

4) Liv. XLIII 7. Oben S. 164.

5) Polyb. XXVIII 14f. 169 v. Chr. Aus dieser Geschichte ergeben sich Verhältnisse, die den früheren, dem Bündnis der kretischen Städte mit Eumenes zu grunde liegenden, entgegengesetzt sind. Unverändert ist nur die Sonderstellung der Kydoniaten. Aber während diese damals nicht zu den Bundesgenossen des Eumenes gehören, werden sie jetzt durch pergamenische Truppen gegen die anderen Kreter geschützt. Diese Veränderung wird eine Folge des 3. makedonischen Krieges sein, in dem die Mehrheit, das *κοινὸν* der Kreter, makedonisch gesinnt war, während Kydonia sich auf die andere Seite schlug.

also ihre Hoffnung auf Eumenes, während die übrigen mehr zu Perseus hingeneigt zu haben scheinen. Als die Rhodier 168 v. Chr. die Friedensvermittlung unternahmen, forderten sie zugleich alle Kreter, das Ganze wie die Einzelgemeinden auf, mit ihnen in Bündnis zu treten, und es scheint, dafs die Kreter sich ihnen anschlossen [1]. Demgemäfs hatten sie nach dem Kriege unter der römischen Ungnade mit zu leiden, doch gelang es, Verzeihung zu erlangen; ob der Mehrheit irgend welche Nachteile erwuchsen, ist unbekannt. Auch konnten die Römer den Kretern, so wie die Verhältnisse lagen, viel weniger anhaben als etwa den Rhodiern [2]. Jedenfalls zeigt die Insel kein irgendwie verändertes Gesicht. Bald nachher, 166/5 v. Chr. brach ein neuer Krieg aus; diesmal verbündeten sich die beiden mächtigsten Gemeinden, Gortys und Knosos, gegen Rhaukos, das ungefähr in ihrer Mitte lag; die Verbündeten verpflichteten sich, den Krieg bis zur Vernichtung der feindlichen Stadt fortzusetzen [3]. Gewifs sind auch andere Städte in die Fehde hineingezogen worden, deren Ausgang wir nicht kennen.

Um 155 v. Chr. gerieten nun die Kreter in Krieg mit den Rhodiern [4], die seit langer Zeit, besonders seit dem Kriege gegen Antiochos auf der Insel viel Einflufs besafsen [5]. Ihre Demütigung nach der Schlacht bei Pydna wird die Stellung der Rhodier auch auf Kreta erschüttert haben, wie es aber zum Kriege kam, wissen wir nicht. Wahrscheinlich war es doch der kretische Seeraub, der die Rhodier nötigte, zu den Waffen zu greifen. Aber sie fanden diesmal nicht wie gelegentlich früher nur einzelne kretische Gemeinden sich gegenüber, sondern die ganze Vereinigung der Inselstädte wandte sich geschlossen gegen sie [6]. Die Kreter hatten keinerlei Seemacht gröfseren Stils, keine eigentlichen Kriegschiffe, sondern nur kleinere, aber leichte und behende Fahrzeuge mit unternehmenden, tapferen Seeleuten, die den kleinen Krieg trefflich verstanden und ihren Gegnern schwere Arbeit machten.

Der Verlauf des Krieges war für die Rhodier nicht günstig; ihre

---

1) Polyb. XXIX 10, 6. Oben S. 157.

2) Zonar. IX 24, 6. Oben S. 197.

3) Polyb. XXXI 1.

4) Trogus prol. 35. Polyb. XXXIII 4. Diodor XXXI 36. Nach Diodor scheint der Beginn des Krieges ein Jahr vor dem Ausbruch des keltiberischen Krieges zu fallen, d. h. vor 154 v. Chr.

5) Eine Urkunde liegt darüber vor in dem Bündnis der Rhodier mit Hierapytna. Michel, Recueil, n. 21. Cauer, Del. n. 181. Bd. II 431 Anm. 2.

6) Plutarch de frat. amor. 19 (p. 490 B) sagt, die Kreter führten zwar oft Krieg untereinander, aber wenn auswärtige Feinde angriffen, täten sie sich zusammen, und dies sei der sogen. Synkretismos. Das scheint beim Angriff der Rhodier der Fall gewesen zu sein.

Kriegsrüstung und Leistungsfähigkeit, auch der Geist der Bürgerschaft war nicht mehr wie früher. Der Feldherr, den sie zuerst wählten, Aristokrates, bewährte sich nicht [1]. Er nahm unter ungünstigen Umständen eine Seeschlacht an, wo die rhodischen Kriegschiffe von einer Überzahl kleiner feindlicher Fahrzeuge umschwärmt wurden, sich ihrer nicht erwehren konnten und in Nachteil gerieten. Rhodos mufste sich zu gröfseren Rüstungen entschliefsen [2] und suchte die Hilfe der befreundeten Staaten nach. Attalos II wird sie unterstützt haben, dagegen die Achäer waren zwar geneigt, den Rhodiern zu helfen, lehnten aber auf Antrag des Kallikrates jede Teilnahme am Kriege ohne römische Ermächtigung ab [3]. Nach Rom schickten die Rhodier einen ihrer angesehensten Männer, den Nauarchen Astymedes [4], und der Senat versuchte die Kreter zum Frieden zu bringen; doch scheint der Versuch erst später Erfolg gehabt zu haben. Der Krieg ging zunächst weiter; die Rhodier behaupteten wohl das Übergewicht auf der offenen See [5], konnten aber mit ihren Gegnern nicht fertig werden. Der Krieg ging anders als sie erwarteten, sie verloren die Ruhe und Besonnenheit und gerieten dadurch noch mehr in Schaden [6]. Es scheint ein Treffen geschlagen worden zu sein, das für die Rhodier wiederum nachteilig war [7]. Auch waren sie nicht im stande, die feindlichen Raubzüge zu hindern und ihre Bundesgenossen zu schützen. Schwer ward die Insel Siphnos betroffen. Die Kreter erschienen vor der Stadt, und die Bürger, die zur Verteidigung keinen Mut fanden, öffneten ihnen gegen das Versprechen der Schonung die Tore. Natürlich hielten die Kreter nicht

---

1) Polyb. XXXIII 4.

2) Ein Teil der gegen Kreta bestimmten Flotte beteiligte sich am Kriege des Attalos gegen Prusias. Polyb. XXXIII 13, 1 (154 v. Chr.).

3) Polyb. XXXIII 16 schildert die Verhandlungen bei den Achäern. Die Kreter baten ebenfalls um Hilfe und hatten den Gortynier Antiphatas, Sohn des Telemnastos, als Gesandten geschickt, der seine Sache sehr gut vertrat und von der sonstigen kretischen Art vorteilhaft abstach. Sein Vater, Telemnastos, war ein Waffengefährte Philopoimens gewesen. Vielleicht ist er nicht verschieden von dem Telemnastos, der im Auftrage des Perseus zu Antiochos Epiphanes ging. Polyb. XXIX 4, 8. Sein Bild befand sich im Asklepieion bei Epidauros. CIGPel. I 1117.

4) Oben S. 193.

5) Dies geht daraus hervor, dafs die kretischen Piraten nachts fahren müssen: *συναναγκασθέντες γὰρ ὑπὸ τῶν πολεμίων νυκτὸς ποιήσασθαι τὸν ἔκπλουν διὰ τὸ δεδιέναι τὰ μεγέθη τῶν σκαφῶν.* Diodor XXXI 45.

6) Polyb. XXXIII 17. Diodor XXXI 43. Sie wählten einen Mann zum Archon, sagt Polybios, den sie früher abgesetzt hatten. Vielleicht ist damit der oben erwähnte Aristokrates gemeint.

7) Diodor XXXI 34.

Wort, sondern führten die ganze Bewohnerschaft mit ihrer fahrenden Habe, das Tempelgut eingeschlossen, als Beute hinweg. Bei der Heimkehr, die mit Rücksicht auf die rhodischen Kriegschiffe in der Nacht geschah, ereilte die Kreter ein Sturm, der einen grofsen Teil der Expedition vernichtete [1].

Der Krieg ist dann, wohl durch Vermittelung der Römer, zu Ende gegangen. Vielleicht ist es den Rhodiern gelungen, die leicht lösliche Eintracht der Kreter zu sprengen und dadurch den Gegner zu schwächen. Jedenfalls ging der Einflufs, den die Rhodier früher auf Kreta und ihre ganze Nachbarschaft ausübten, stark zurück. Etwa gleichzeitig mit den kretischen Händeln entstand in nächster Nähe zwischen Knidos und Keramos, die beide zu den rhodischen Bundesgenossen gehörten, ein Krieg [2], den die Rhodier wohl nicht haben hindern können. Vermutlich aber sind sie dabei in Mitleidenschaft gezogen worden.

§ 3.

Um dieselbe Zeit entstand ein Krieg zwischen Attalos II und seinem Nachbarn Prusias II. Zwischen den beiden Königreichen bestand ja alte Feindschaft, und die unerledigten Gebietstreitigkeiten (S. 202) mögen den Anlafs gegeben haben, dafs Prusias die Waffen ergriff [3]. Der Bithyner scheint allerlei hochfliegende Pläne gehabt zu haben, bei denen die Unsicherheit der pergamenischen Thronfolge eine Rolle gespielt haben mag [4]. Der Krieg begann 156 v. Chr. mit einem unerwarteten Einbruch der Bithyner in das Nachbarreich. Auf Beschwerde des Attalos kam eine römische Gesandtschaft, um den Frieden wiederherzustellen. Prusias sträubte sich, ward aber in bestimmter Weise aufgefordert, sich an der Grenze zu einer Zusammenkunft mit Attalos einzufinden; beide Könige sollten sich dabei von 1000 Reitern begleiten lassen. Prusias kam, aber er brachte nicht nur die Reiter mit, sondern führte sein ganzes Heer kampfbereit heran, in der Hoffnung, den Attalos zu überraschen und zu fangen. Jedoch Attalos entkam samt den römischen

---

1) Diodor XXXI 45.

2) Trogus prol. 35. Über Keramos s. oben S. 196 Anm. 2.

3) Polyb. III 5, 2. XXXII 27. Diodor XXXI 35. Appian, Mithr. 3. Trogus prol. 34. M. H. E. Meier, Ersch und Grubers allg. Encyklop. 3. Serie Bd. XVI S. 400ff. Wilcken, RE. II 2, 2172. Fränkel, Inschr. von Pergamon nr. 225. Was die Zeit anlangt, so mufs der Krieg nach der Reihenfolge der polybischen Exzerpte 156 v. Chr. begonnen haben und war 154 v. Chr. gleichzeitig mit dem ligurischen Kriege des Opimius zu Ende.

4) Er hat später behauptet, dafs er seinem Sohne Nikomedes ein Königreich habe gewinnen wollen. Appian, Mithr. 6. Vgl. oben S. 204.

Gesandten in eiliger Flucht nach Pergamon. Prusias setzte ihm nach und hielt ihn in seiner Hauptstadt einige Zeit belagert. Einen ernstlichen Angriff auf die Stadt hat er nicht unternommen, aber die Umgegend hatte schwer zu leiden. Als eifriger Verehrer der Götter brachte Prusias zunächst im Asklepiostempel dem Heilgott, den er besonders verehrt zu haben scheint, ein feierliches Opfer dar. Dies hinderte ihn nicht, das prächtige Nikephorion mit seinen Heiligtümern und Bildwerken unbarmherzig zu verwüsten und bei seinem Abzuge das Bild des Asklepios, ein berühmtes Kunstwerk, mitzunehmen. Von Pergamon aus versuchte Prusias Eläa zu überrumpeln, fand es aber besetzt und verteidigt [1], zog dann nach Thyateira und kehrte von hier nach Ausplünderung und Verheerung der Landschaft, wobei wiederum die Heiligtümer nicht verschont wurden, zurück nach Bithynien. Mangel an Lebensmitteln und Krankheiten im Heere nötigten ihn zur Umkehr. Ein ähnlicher Überfall erfolgte zur See; die bithynische Flotte landete an verschiedenen Stellen des Festlandes wie auf Lesbos, erbeutete, wie es scheint, einige pergamenische Schiffe, erlitt aber auf der Rückkehr in der Propontis durch Sturm bedeutenden Schaden [2].

In Rom wollte man zunächst den wiederholten Berichten und Beschwerden des Attalos nicht recht glauben, sondern vermutete, er suche nur einen Anlafs zum Kriege gegen Prusias, zumal da die Vertreter des letzteren, insonderheit sein Sohn Nikomedes, alles ableugneten, bis dann die heimkehrenden Legaten die pergamenischen Beschwerden bestätigten [3]. Noch im Winter (156/5 v. Chr.) ging eine neue Gesandtschaft nach Asien, aber auch diese richtete nichts aus [4]. Vielmehr unternahm Prusias einen neuen Angriff und belagerte den Attalos samt den römischen Gesandten von neuem in Pergamon. Der Senat mufste zu stärkeren Mitteln greifen. Er schickte zehn der angesehensten Männer aus seiner Mitte, um den Prusias zu nötigen, Frieden zu halten und dem Attalos Entschädigung zu leisten. Diese Gesandtschaft traf zu Anfang des Jahres 154 v. Chr. in Asien ein [5]. Da Prusias auch jetzt noch Schwierigkeiten machte, so ward ihm die Freundschaft und das Bündnis aufgekündigt und die Freistädte in Ionien, am Hellespont und am Bosporos auf-

1) Sosandros, ein Verwandter des königlichen Hauses, behauptete sich hier. Polyb. XXXII 27, 10. Wir kennen ihn auch aus den Inschr. v. Perg. I n. 248.

2) Diodor XXXI 35. Polyb. XXXIII 13, 6ff., woraus man sieht, dafs auch Herakleia am Pontos (denn dieses ist natürlich gemeint) zu leiden hatte.

3) Polyb. XXXII 28.

4) Polyb. XXXIII 1. Damals war der Prätor A. Postumius Vorsitzender des Senates, im Amtsjahr 155/4 v. Chr. Cicero acad. II 137.

5) Polyb. XXXIII 9. 12.

gefordert, nicht ihn, sondern den Attalos zu unterstützen [1]. Inzwischen hatte dieser schon während des Winters 155/4 v. Chr. ein ansehnliches Heer gesammelt, auch Ariarathes V und Mithridates vom Pontos, der Nachfolger des Pharnakes [2], stellten ihm Hilfstruppen. Die römische Gesandtschaft hatte dem Attalos anfangs geraten, nicht anzugreifen, sondern sich auf die Verteidigung zu beschränken. Es scheint aber, daſs ihm später freie Hand gelassen ward; denn er ging zum Angriff über die bithynische Grenze vor [3]. Gleichzeitig hatte Athenäos mit Hilfe der freien Hellenen, wie Rhodos und Kyzikos, eine Flotte von 80 Kriegschiffen zusammengebracht, fuhr in den Hellespont ein und verheerte das bithynische Küstengebiet. So muſste denn Prusias nachgeben und unter römischer Vermittelung mit Attalos Frieden schlieſsen. Es wurden ihm glimpfliche Bedingungen zu teil. Sein Gebiet blieb ungeschmälert; beide Könige behielten also was sie zu Anfang des Krieges besessen hatten. Prusias verpflichtete sich, dem Attalos 20 Kriegschiffe auszuliefern und in zwanzig Jahresraten 500 Talente zu zahlen. Den Gemeinden Methymna und Ägeä, Kyme und Herakleia am Pontos wurden als Entschädigung für die Plünderungen 100 Talente zugesprochen. Nach Abschluſs des Vertrages kehrte Attalos mit seinem Heere nach Pergamon zurück [4].

Prusias II hat nach dem Frieden nur noch wenige Jahre regiert, dann ward er entthront [5]. Er war bei seinen Untertanen allgemein verhaſst. Als häſslich, unkriegerisch, abergläubisch wird er geschildert, als ein weibischer Schlemmer, ein Sardanapal ohne höhere Bildung, ohne geistige Interessen [6]. Die Hoffnungen der Bithyner waren auf seinen Sohn Nikomedes gerichtet; sie wünschten sehnlichst, sich des Vaters zu entledigen. Prusias kannte die Stimmung seiner Untertanen und ent-

---

1) Man sieht daraus, daſs die hellenischen Freistädte nicht alle auf der Seite des Attalos standen.

2) Dieser Mithridates ist wahrscheinlich der oben S. 78 erwähnte Bruder des Pharnakes, also Mithridates IV, beigenannt Philopator Philadelphos. Pharnakes scheint schon 170/69 v. Chr. gestorben zu sein. Vgl. Reinach, Trois royaumes S. 170. Mithradates Eupator S. 36. 457. Oben S. 202 Anm. 4.

3) Hierauf bezieht man Steph. Byz. *Βοὸς κεφαλαί, τόπος καθ' ὃν ἐπολέμησε Προυσίας πρὸς Ἄτταλον.* Jedoch ist dies recht zweifelhaft.

4) Polyb. XXXIII 12f. Appian, Mithr. 3f. Nach letzterem entsprach die Summe, die Prusias zahlen muſste, nicht dem angerichteten Schaden.

5) Appian, Mithr. 4. Justinus XXXIV 4. Liv. perioch. 50. Zonar. IX 20, 1. Strabo XIII 624. M. H. E. Meier a. O. S. 405ff. U. Wilcken, RE. II 2, 2174.

6) Polyb. XXXVII 7. XXXII 27, 7. Athen. XI 496E. Vgl. Diodor XXXII 19. Seine Frömmigkeit bezeugen auch die Weihgeschenke, die er dem Orakel in Didyma bei Milet gestiftet hat. Haussoullier, Bibliothèque de l'école des hautes études. 138. fasc. S. 200. 202. 222.

fernte daher seinen Sohn nach Rom [1]; er gedachte den Kindern einer anderen, jüngeren Frau die Nachfolge zuzuwenden. Nikomedes hielt sich mehrere Jahre in Rom auf und hatte hier Gelegenheit, sich Freunde zu machen. Prusias beauftragte ihn jetzt, beim Senate den Erlafs der dem Attalos noch geschuldeten Summe zu erwirken, und schickte ihm in der Person des Menas einen Wächter und Aufpasser. Menas hatte Befehl, ihn, wenn der Senat die Bitte ablehne, umzubringen, wozu ihm einige Schiffe und Soldaten mitgegeben waren [2].

Im Senat erreichte Nikomedes nichts, da Attalos durch seinen Gesandten Andronikos [3] mit Erfolg widersprach. Jetzt hätte Menas nach des Prusias Willen den Nikomedes beseitigen sollen, statt dessen aber verbündete er sich mit ihm zum Sturze des Königs. Andronikos ward ins Vertrauen gezogen und vermittelte die Unterstützung des Attalos. In Berenike an der epirotischen Küste traf Menas mit Nikomedes und Andronikos zusammen und verabredete das Nähere. Nikomedes legte das Diadem an und zeigte sich zum ersten Male als König; Menas, der sich anfangs überrascht stellte, veranlafste dann die Soldaten, etwa 2000 Mann, sich dem jungen Fürsten anzuschliefsen, und geleitete den Nikomedes zunächst zu Attalos, der ihn mit offenen Armen empfing und an Prusias die Aufforderung richtete, seinem Sohn einen Teil des Königreichs abzutreten [4]. Prusias lehnte rundweg ab und rief die römische Hilfe an. Nunmehr rückte Attalos mit seinem Schützling in Bithynien ein, Nikomedes ward überall, wo er erschien, mit Freuden als König begrüfst, Prusias wagte nicht mehr, seine Person dem Schutze seiner Untertanen anzuvertrauen, erbat sich von seinem Schwager Diëgylis 500 Thraker und zog sich mit ihnen auf die Akropolis von Nikäa zurück. Er rechnete auf die römische Hilfe und verhielt sich einstweilen ruhig. Allein in Rom ward seine Sache von den Freunden des Nikomedes und Attalos, zu denen auch der Stadtprätor gehörte, absichtlich hingezogen, und die Gesandtschaft, die schliefslich abgeordnet ward, bestand aus drei wenig geeigneten Personen [5]. Inzwischen hatte

---

1) Zur Zeit des Krieges mit Attalos war Nikomedes schon in Rom. Polyb. XXXII 28, 4.

2) Appian, Mithr. 4, wo ausdrücklich gesagt wird, dafs Nikomedes in Rom getötet werden sollte, was Befremden erregt hat und den Gedanken an ein Mifsverständnis des Autors nahe legt. Vielleicht sollte Menas den Nikomedes mitnehmen und unterwegs beseitigen.

3) Vgl. über ihn RE. I 2, 2163 nr. 16. Fränkel vermutet ansprechend, dafs ihm das Ehrendekret Inschr. v. Perg. 224 gelte.

4) Appian, Mithr. 6.

5) Appian, Mithrid. 6. Polyb. XXXVII 6. Diodor XXXII 20. Liv. perioch.

Nikomedes Zeit, sich in Bithynien weiter auszubreiten. Als später die römischen Gesandten eintrafen und die Einstellung der Feindseligkeiten verlangten, waren Attalos und Nikomedes dazu gleich bereit, aber die Bithyner erklärten, sie könnten die Tyrannei des Prusias nicht länger ertragen, worauf die Gesandten zum Bericht nach Rom zurückkehrten. Da sich also Prusias verlassen sah, beschlofs er, sich mit eigenen Kräften zur Wehre zu setzen, und ging nach Nikomedien, um von hier den Krieg zu führen. Als aber Nikomedes vor der Stadt erschien, ging sie zu ihm über und öffnete ihm die Tore [1]. Der alte König, von allen verraten, suchte im Tempel des Zeus Soter Zuflucht und ward hier auf Befehl des Nikomedes getötet (149 v. Chr.) [2]. Der Sohn, dem er die Nachfolge zugedacht hatte, ist wahrscheinlich gleichfalls umgekommen [3]. Nikomedes II mit dem Beinamen Epiphanes [4] übernahm die Regierung. Das Geschehene war durchaus nicht nach dem Sinne der Römer [5]; denn Prusias war ihnen ein sehr nützlicher Freund gewesen. Aber sie hatten sonst alle Hände voll zu tun; um dieselbe Zeit war in Makedonien ein

---

50. Plutarch Cato mai. 9. Sie erregte den Spott des alten Cato, der also damals noch lebte.

1) Inschr. v. Pergamon I 225 ist in einer Weihinschrift des Attalos von einer Belagerung die Rede, was man auf die Belagerung Nikomediens bezieht. Da jedoch sonst nicht bezeugt ist, dafs Attalos die Stadt belagerte, so kann die Inschrift auch auf den früheren Krieg von 154 v. Chr. gedeutet werden.

2) Appian, Mithr. 7. Justinus XXXIV 4, 5. Diodor XXXII 21. Zosimos II 36 teilt ein Orakel mit, das dem siegreichen Nikomedes damals zu teil geworden sein soll.

3) Vielleicht ist dies der Sohn, der *μονόδους* war und hiefs, d. h. dessen Zähne so eng standen, dafs die ganze Reihe wie ein einziger Zahn war. Freilich ist über diesen Monodus nicht leicht ins reine zu kommen. Einige Autoren (Liv. perioch. 50. Festus p. 148 Müller. Plinius, Nat. hist. VII 69) nennen ihn nicht mit Namen, nach anderen hiefs er wie der Vater Prusias (Valer. Max. I 8 ext. 12 und mit starken Irrtümern Tzetzes, Chil. III 952), nach Suidas s. *Ἀπολλωνιάς* Nikomedes. Suidas erzählt, Attalos habe gegen Nikomedes Monodus Krieg geführt und sein Land besetzt, doch habe Nikomedes durch die Römer das Verlorene wieder erhalten. Hier ist also alles unsicher, zumal da Prusias II nach Justinus a. O. von seiner zweiten Frau mehrere Söhne hatte. Die Familiengeschichte der bithynischen Dynastie birgt überhaupt noch manches Rätsel. So ist es immer noch nicht entschieden, ob Nikomedes III Sohn oder Enkel des Nikomedes II Epiphanes war. Ersteres wird heutzutage meist angenommen, aber es gibt gute Zeugnisse, die für das andere sprechen. Appian, Mithr. 7. CIGr. II 2279 mit Böckhs Anm. Eckhel, Doctr. num. II 445. Clinton, Fasti Hellen. III 418ff. Reinach, Trois royaumes p. 118ff.

4) Den Beinamen bezeugen die Münzen und die delische Inschrift CIGr. II 2279. Reinach a. O.

5) Zonaras IX 27, 1.

Aufstand ausgebrochen, bei dessen Unterdrückung sie auf die Hilfe des Nikomedes und Attalos rechneten. So liefsen sie geschehen, was sie nicht mehr hindern konnten, und Nikomedes II ward als König anerkannt [1]. Für Pergamon hatte der Thronwechsel die wohltätige Folge, dafs bis auf weiteres an Stelle der früheren Feindschaft ein friedliches Verhältnis mit Bithynien eintrat.

§ 4.

Das Jahr 153 v. Chr. bezeichnet in der inneren wie der äufseren Geschichte Roms einen bedeutenden Abschnitt durch den Ausbruch des keltiberischen Krieges [2], der mit Niederlagen begann und die gröfsten Opfer an Menschenleben kostete. Es war ein wilder Krieg, der sich nicht mit einer Schlacht beenden liefs, wo der tapfere Feind bis zum äufsersten widerstand, ein Krieg, der in Rom die Herzen erbeben liefs und die Aushebungen schwierig machte. Es war die Zeit, in der Scipio Ämilianus durch sein unerschrockenes Beispiel sein Ansehen begründete [3]. Jahrelang dauerte dieser blutige Kampf und schien kein Ende zu nehmen, und an die spanischen Verwickelungen schlossen sich bald andere an. Die Karthager rührten sich und versuchten sich mit eigener Kraft ihres Bedrängers Massinissa zu erwehren; daraus entstand 149 v. Chr. der dritte punische Krieg, der gleichfalls nicht den gewünschten Fortgang nahm. Rom war nach zwei Seiten hin beschäftigt, und es schien auch im Osten die Gelegenheit gekommen, die römische Herrschaft zu erschüttern.

Dies waren die Zeitumstände, unter denen ein verwegener Abenteurer Andriskos, der sich für einen Sohn des Perseus ausgab, den Versuch unternahm, das Königreich Makedonien wiederherzustellen und die zerrissenen, durch innere Zwietracht erschütterten makedonischen Landschaften wieder zu vereinigen [4]. Andriskos war in Wahrheit aus Adramyteion gebürtig und niederer Herkunft [5], nannte sich aber Philippos Sohn des Perseus [6]. Er erzählte, der Vater habe ihn, um ihn zu retten,

---

1) Die Gesandten, welche 148 v. Chr. (Pausan. VII 13, 2) nach Asien gingen, waren vielleicht nach Bithynien bestimmt.

2) Der Konsul Q. Fulvius Nobilior eröffnete ihn 153 v. Chr. Appian, Iber. 44.

3) Polyb. XXXV 1—4.

4) Diodor XXXI 40a. XXXII 15. Liv. perioch. 47. 49. Zonaras IX 28, 2f. (Dio Cassius I S. 312 Boiss.). Velleius I 11. Vgl. U. Wilcken, RE. I, 2, 2141.

5) Der Vater war Walker, er selbst Schmied nach Ammian. Marc. XIV 11. 31. Vgl. XXVI 6, 20. Lucian adv. indoct. 20.

6) Vielleicht sogar legitimer Sohn. Wilcken vermutet, bei Liv. per. 49 sei für *ex paelice* zu lesen *ex Laodice*. Vgl. Ammianus XIV 11, 31. Der echte Phillippos war übrigens Adoptivsohn des Perseus. Oben S. 121.

einem Kreter anvertraut, bei dem er in der Verborgenheit aufgewachsen sei. Es fehlte auch nicht an Beweisstücken; besonders wichtig war ein von Perseus selbst versiegeltes Schriftstück, in dem vergrabene Schätze in Amphipolis und Thessalonike nachgewiesen wurden. Die Hauptsache aber war seine auffallende Ähnlichkeit mit Perseus, die ihn und seine Helfershelfer veranlafste, den Betrug ins Werk zu setzen. Er hatte schon einige Jahre sein Wesen getrieben, sich auf seine Rolle vorbereitet und überall, wo er auftrat, Gläubige gefunden. Man glaubte gern, was man wünschte. Die Aufrichtung Makedoniens konnte Befreiung vom Druck der römischen Herrschaft bringen. Je mehr man diesen Druck empfand, desto freudiger begrüfste man die Aussicht, Makedonien durch einen König aus dem alten Geschlechte wiederhergestellt zu sehen.

Ein erster Versuch, sich in Makedonien aufzuwerfen, mifslang [1]. Andriskos ging von da als Söldner zu Demetrios I von Syrien, dem Schwager des Perseus, und hier fand er zuerst allgemeineren Anklang. Es zeigte sich bei den syrischen Makedoniern ein so mächtiges Stammesgefühl, dafs der angebliche Philippos eine Schar überzeugter Anhänger um sich sammelte; Demetrios wurde aufgefordert, ihm zum Throne zu verhelfen, und wenn er das nicht könne oder wolle, ihm seinen eigenen Thron zu überlassen. Die Bewegung ward so bedenklich, dafs der König den Prätendenten in der Stille verhaften liefs und nach Rom sandte. In Rom erkannte man den Betrug; denn man wufste, dafs Philippos, der Sohn des Perseus, zwei Jahre nach seinem Vater in Alba gestorben sei [2]. Doch legte man der Sache kein Gewicht bei; Andriskos ward zwar in einer italischen Stadt in Haft gehalten, entkam aber bald nach Miletos, wo er seine Sache aufs neue betrieb und wiederum viele Anhänger fand. Er ward festgenommen, aber als ungefährlich wieder freigelassen. Dann fand er in einem Makedonier, einem Musiker des Namens Nikolaos, einen Helfer. Durch diesen ward er mit einer wohlhabenden Frau bekannt, einer ehemaligen Kebse des Perseus; sie ward überzeugt und rüstete den Prätendenten aus [3]. Nun schritt er zur Tat. Er begab sich nach Thrakien zum Fürsten Teres, der eine Tochter Philipps zur Ehe hatte. Unterwegs berührte er Byzanz, wo man ihn schon mit allen Ehren aufnahm. Teres erkannte ihn als König an, gab ihm einige Mannschaften mit und verschaffte ihm unter den Fürsten und Stämmen Thrakiens weiteren Anhang; besonders eifrig

1) Zonar. IX 28, 2. Ampel. lib. mem. 4.

2) Polyb. XXXVII 2, 3. Oben S. 188.

3) Sie hatte einen Pergamener geheiratet, scheint also in Pergamon gewohnt zu haben.

war der Dynast Barsabas [1], der ihn mit gewaffneter Macht nach Makedonien geleitete. Zuerst ward der Prätendent zurückgetrieben, kehrte aber mit Verstärkungen wieder. Das Aufgebot des ersten Makedoniens, das ihm entgegentrat, ward in der Odomantike besiegt [2]; Andriskos drang über den Strymon in das zweite Makedonien ein, und nachdem er auch hier einen Sieg erfochten hatte, fiel ihm das ganze Land zu; der Sieg war der beste Beweis seiner Rechte. Zwar scheint die Anerkennung nicht immer ganz freiwillig gewesen zu sein, besonders bei den Vornehmen und Begüterten, aber die populäre Stimmung war für ihn. Alle Städte kamen in seine Hand, er ward König von Makedonien und nahm wahrscheinlich seinen Wohnsitz in Pella [3]. Sofort versuchte er nach Thessalien überzugreifen, wo es gewifs besonders bei den Perrhäbern und Magneten viele Unzufriedene gab, die zum Sturz des oligarchischen Regiments mitzuwirken bereit waren. Die Thessaler gerieten in Angst und baten den achäischen Bund um Hilfe [4]; es versteht sich von selbst, dafs sie sich auch nach Rom wandten.

Dort hatte man beim ersten Erscheinen des falschen Philippos eine Gesandtschaft nach Hellas und Makedonien geschickt, an deren Spitze P. Scipio Nasika stand. Man hoffte, die Bewegung leicht unterdrücken zu können, aber Nasika kam zu spät. Er rückte mit griechischen Kontingenten, vornehmlich Achäern, nach Thessalien, um wenigstens die Grenze zu schützen [5]. Zu gröfseren Leistungen reichten die Kräfte der Hellenen nicht aus; die Römer mufsten selbst ein Heer schicken und hatten zum Kriege in Spanien und Afrika einen dritten in Makedonien zu führen. Der Prätor Publius Juventius erschien mit einer Legion, die er vermutlich durch griechische Kontingente verstärkte. Aber dem makedonischen und thrakischen Aufgebot des Pseudophilippos war er nicht gewachsen, ward geschlagen und fiel mit einem grofsen Teil seines Heeres; der Rest rettete sich im Dunkel der Nacht [6]. Dieser Sieg vermehrte das Ansehen des Prätendenten gewaltig. Er drang in Thessalien ein und verheerte einen grofsen Teil dieser Landschaft, vor allem ge-

---

1) Βαρσαβᾶς Diodor XXXII 15, 7. Der Name ist vielleicht nicht richtig überliefert.

2) Polyb. XXXVII 2, 3. Der Sieg bei den Odomanten ward 3—4 Monate nach dem ersten Erscheinen des Andriskos erfochten. Die Lage des Schlachtfeldes macht es wahrscheinlich, dafs dieser von Norden her, durch das Tal des Strymon in Makedonien eindrang.

3) Ampelius 16.

4) Polyb. XXXVII 2, 5.

5) Liv. perioch. 50. Zonar. IX 28, 4.

6) Zonar. a. O. Florus I 30. Eutrop. IV, 13. Oros. IV 22, 4.

wann er in Thrakien neuen Anhang und neues Gebiet. In Hellas entstand grofse Aufregung, die Karthager, die damals mit unerwartetem Erfolge sich gegen den römischen Angriff verteidigten, traten mit ihm in Verbindung und stellten ihm Geld und Schiffe in Aussicht [1]. Die Römer mufsten sich zu gröfseren Rüstungen entschliefsen und fanden einen eifrigen und kräftigen Helfer an Attalos II [2]; denn nichts hätte dem Pergamener gefährlicher werden können als die Wiederherstellung Makedoniens. Während im Jahre 148 v. Chr. der Prätor Quintus Cäcilius Metellus, ein tüchtiger Soldat, mit einem richtigen konsularischen Heer von zwei Legionen anrückte, schickte Attalos seine Flotte an die makedonische Küste, bedrohte sie mit einem Angriff und erleichterte den Römern die Arbeit. Metellus ist offenbar von Thessalien aus in Makedonien eingedrungen [3]. Andriskos erwartete ihn bei Pydna, und seine Reiterei war im ersten Gefecht siegreich. Einer entscheidenden Schlacht wich er aus, aber während er einen Heeresteil zur Verwüstung Thessaliens abgeschickt hatte, gelang es dem Metellus, ihn durch einen glücklichen Angriff zu überwinden [4]. Damit war der Feldzug entschieden, die Makedonier verliefsen den Prätendenten und unterwarfen sich dem Metellus. Andriskos war nach seinem Siege über Juventius tyrannisch geworden; viele angesehene Männer, denen er nicht traute, sind ihm zum Opfer gefallen, und so ist es kein Wunder, dafs die erste Niederlage seinem Königtum ein Ende machte [5]. Freilich Andriskos war damit noch nicht beseitigt; der stärkste Rückhalt seiner Macht lag in Thrakien, dorthin entkam er und kehrte nochmals nach Makedonien zurück. Aber Metellus, der ihm sogleich entgegentrat, schlug seine Vorhut, und darnach zerstreute sich das Heer des Prätendenten, der jetzt von seinen thrakischen Beschützern aufgegeben ward. Der Dynast Byzes, bei dem er Zuflucht suchte, überantwortete ihn dem Metellus. Andriskos wurde später (146 v. Chr.) in Rom im Triumph zur Schau gestellt und darnach hingerichtet [6].

Doch selbst nach der Gefangennahme des Andriskos war die Ruhe in Makedonien nicht wieder hergestellt. Noch einmal trat, wahrscheinlich abermals mit thrakischer Unterstützung, ein angeblicher Sohn des

1) 149 v. Chr. Polyb. XXXVII 2. Appian, Lib. 111.

2) Strabo XIII 624.

3) Zonaras IX 28, 6. Metellus traf in Makedonien etwa zu der Zeit ein, wo die Achäer gegen Sparta zu Felde zogen. Pausan. VII 13, 1. Vgl. S. 341.

4) Nach Eutropius IV 13 sind in der Schlacht 25000 Mann gefallen.

5) Zonar. a. O. Diodor XXXII 9 a b und das lückenhafte Fragment des Polyb. XXXVII 9, 13.

6) Zonaras IX 28, 7. Velleius I 13, 11. Eutrop. IV 13. Liv. per. 50. Florus I 30, 5. Ampelius 16. Appian, Lib. 135. Euseb. chron. I 239 Schöne.

Perseus, Alexander, als Thronbewerber auf und brachte den östlichen Teil Makedoniens bis zum Nestos in Aufruhr. Auch er ward von Metellus vertrieben und über die Grenze zu den Dardanern gejagt [1].

Makedonien mufste für die Erhebung des Andriskos büfsen; es ward als erobertes Land betrachtet, und die Anhänger des Prätendenten wurden wahrscheinlich strenge bestraft. Metellus gewann ansehnliche Beute; wiederum wurden Kunstwerke nach Rom entführt [2]. Die vier makedonischen Landschaften verloren die Freiheit [3], wurden wieder vereinigt und das ganze Land zur römischen Provinz gemacht, die ein Prätor mit prokonsularischer Befugnis [4] verwaltete. Die weitere Ordnung hat Metellus vermutlich in Gemeinschaft mit einer Senatskommission vorgenommen. Die Lasten, Tribut und sonstige Abgaben wurden gewifs ansehnlich erhöht. Bei allem Unglück war es doch ein Segen, dafs die Teilung des Landes mit all ihren Schäden ein Ende nahm, und der Verlust der nur scheinbaren Freiheit war kaum zu beklagen. Es ist daher wohl glaublich, dafs nicht wenige Makedonier die Verwandlung in eine Provinz mit aufrichtiger Freude begrüfsten und sich willig in die neue Lage fanden. Es scheint auch, dafs Metellus soweit möglich schonend verfuhr [5]. Grundlage der Verwaltung wurden die Städte, die ihre von Ämilius Paullus eingerichtete timokratische Verfassung behielten und sich einer gewissen Autonomie erfreuten.

Die Neuordnung erstreckte sich nicht blofs auf Makedonien, sondern auch auf die benachbarten Gegenden. Vermutlich wurden in Thrakien, etwa unter Mitwirkung des Attalos, einige Veränderungen vorgenommen. Byzanz mufste wegen der dem Pseudophilippos gewährten Ehren büfsen; es verlor seine frühere Unabhängigkeit und schlofs um diese Zeit einen Bündnisvertrag mit den Römern ab [6]. Besonders wurden die westlich an Makedonien grenzenden illyrischen Stämme, zum

---

1) Zonar. IX 28, 8.

2) Metellus nahm z. B. die Reiterbilder aus Dion fort, die Alexander den am Granikos Gefallenen hatte setzen lassen. Velleius Pat. I 11, 3f. Cicero in Verr. IV 126. Vgl. Arrian I 16, 4. Plut. Alex. 16. Bd. I 62.

3) Florus I 30.

4) Vgl. SIG. I² 316 und das BCH. 23 (1899) S. 5ff. mitgeteilte Senatuskonsult über die Dionysischen Künstler.

5) Dem Metellus ward von einem Makedonier aus Thessalonike in Olympia wegen seiner Verdienste um Makedonien in Olympia eine Statue gesetzt. Inschr. v. Olymp. 325. Dittenberger, Syll. I² 312. Das beweist nicht viel, kann aber doch erwähnt werden.

6) Tacit. ann. XII 62. Diodor XXXII 15, 6. Ob die Byzantier damals schon einen Teil ihrer Einkünfte aus dem Fischfang den Römern überlassen mufsten, wissen wir nicht. Strabo VII 320 bezeugt es für seine Zeit.

Teil alte Verbündete Roms, in die Neuordnung mit einbegriffen und mit Makedonien zu einer Provinz vereinigt, die nunmehr bis an die Küste des adriatischen Meeres reichte. Manche von ihnen mögen sich dem Andriskos angeschlossen haben [1], aber hauptsächlich geschah es wohl, um die neue Provinz unmittelbar mit dem Meere und mit Italien zu verbinden. Bald darnach ward die Verbindung durch eine neue Heerstrafse, die via Egnatia, noch weiter erleichtert, die nach ihrem Erbauer, einem Prätor, den Namen erhalten hat. Sie ging von Epidamnos und Apollonia aus über Lychnidos, Edessa und Pella nach Thessalonike und endete bei Kypsela am Hebros [2]. Ebenso ward Epirus mit Makedonien vereinigt, nicht nur die 167 v. Chr. eingezogenen Teile, die Molosser u. a.; auch der noch bestehende Rest des epirotischen Bundes, der in Phoinike seinen Mittelpunkt hatte, wurde damals aufgehoben. Wenigstens gibt es keine Spur davon, dafs er diese Zeit überdauert hat. Nur der Stamm der Athamanen ist in diesen Gegenden als autonomes Gemeinwesen bis in spätere Zeiten nachweislich [3].

All diese Anordnungen nahmen längere Zeit in Anspruch; Metellus war noch während des ganzen Jahres 147 v. Chr. damit beschäftigt [4]. Für Makedonien begann mit der römischen Verwaltung eine neue Epoche, die der Ausgangspunkt einer neuen Zeitrechnung ward. Als erstes Jahr der Provinz galt das makedonische Jahr, das im Herbst 148 v. Chr. seinen Anfang nahm [5].

Die nationale Eigenart der Makedonier ward von der römischen Herrschaft nicht angetastet; das Volk behielt seine Sprache, Sitte, Münze, Zeitrechnung wie früher [6]. Das Andenken an ihre grofse Vergangenheit ist den Makedoniern nicht verloren gegangen, und die Versuche, das Königtum wieder aufzurichten, waren noch nicht zu Ende. Bald nach der Niederlage des Andriskos trat ein neuer Pseudophilippos auf, der sich ebenfalls Sohn des Perseus nannte und von Thrakien ausgegangen zu sein scheint.

---

1) Polyb. XXXVIII 5, 8.

2) Strabo VII 322f. nach Polybios. Zur Zeit, wo dieser schrieb, war die Strafse also schon gebaut.

3) Vgl. BCH. XIII 388.

4) Florus I 32, 3.

5) Kubitschek, RE. I 1, 636. Eusebius chron. I 239f. Heuzey et Daumet, Mission archéologique en Macédoine 234. 274. 276. Ebenso bestimmt den Anfang der Ära Mariano Desideri, La Macedonia dopo la battaglia di Pidna, Roma, Löscher 1901. Ich kenne diese Schrift nur aus dem kurzen Bericht der Deutschen Litt.-Zeit. 1902 n. 45 S. 2853. Irrtümlich nimmt Marquardt, Röm. Staatsverw. I² 318 das Jahr 146 v. Chr. als Ausgangspunkt der makedonischen Ära an.

6) Vgl. die Inschrift von Lete von 120/19 v. Chr. SIG. I² 318. Catalogue of gr. coins in the Brit. Mus. Macedonia LIII. Head, Hist. num. 210.

Er fand besonders aus den unteren Volksklassen viel Zulauf, ward aber 143 oder 142 v. Chr. von dem Quästor Tremellius ohne Schwierigkeit verjagt [1]. Und im ganzen hat sich Makedonien den Römern willig gefügt; es war nicht einmal nötig, eine dauernde Besatzung zu unterhalten. Dafs die alte militärische Organisation des Landes nicht erhalten blieb, versteht sich von selbst. Die Makedonier durften und konnten sich nicht mehr mit eigener Kraft verteidigen und waren auf den Schutz der Römer angewiesen, dessen sie gegen die nordischen Nachbarn, Thraker und Galater, bald gar sehr bedurften. Diese barbarischen Völker waren früher durch Makedonien in Schach gehalten; der Fall des Königreichs lockte sie zu Angriffen auf das entwaffnete Land [2]. Die Römer mufsten sich entschliefsen, um Makedonien zu behaupten, auch die nördlichen Nachbarn zu unterwerfen. Es war eine Aufgabe, die schon Philippos und Alexander der Grofse begonnen hatten, die aber ihre Nachfolger nicht mehr hatten vollbringen können. Später hatten Philippos V und Perseus das Werk wieder aufgenommen, waren aber in Anfängen stecken geblieben und mufsten den Römern die Vollendung überlassen.

§ 5.

Die Erhebung Makedoniens zu einer Zeit, wo die Römer in Spanien und Afrika schwere Kämpfe zu bestehen hatten, übertrug sich auch nach Griechenland und führte zu einer Auflehnung der Achäer gegen die römische Hegemonie. Die Ursprünge dieser Bewegung sind nur dürftig und ungenau bekannt [3]; sie erscheint uns wie der stürmische Ausbruch eines lange verhaltenen Hasses, der die Hellenen und vornehmlich die Achäer ergriffen hatte. Denn trotz aller amtlichen Ergebenheit war es doch fast selbstverständlich, dafs die schon früher vorhandene populäre Abneigung gegen die Römer sich nach den Ereig-

---

1) Liv. per. 53. Eutrop. IV 15. Varro de r. r. II 4, 1. Letzterer nennt den Prätendenten Pseudoperses. Mommsen, Röm. Gesch. II[5] 42 läfst diese Erhebung mit der früher erwähnten Alexanders zusammenfallen, was mit dem Zeugnis des Zonaras nicht vereinigt werden kann. Noch später, um 88 v. Chr. wird von einem Versuch berichtet, das makedonische Königtum wiederzuerwecken. Diodor XXXVII 5a.

2) Vgl. die S. 336 Anm. 6 zitierte Inschrift von Lete.

3) Den einzigen zusammenhängenden Bericht gibt Pausanias VII 12 ff., ein sehr mangelhafter Autor. Die Fragmente des Polybios sind nicht zahlreich. Vgl. Schorn, Geschichte Griechenlands S. 383 ff. Hertzberg, Gesch. Griechenlands I 243 ff. Thirlwall, Hist. of Greece VIII 482 ff. Freeman, History of fed. government 687 ff. Dubois, Les ligues étolienne et achéenne, S. 98.

nissen von 167 v. Chr. immer mehr verstärkt hatte. Zunächst hatten es die Werkzeuge der römischen Politik zu spüren, Kallikrates, Andronidas u. a. [1], denen sich die allgemeine Mifsachtung unverholen kundtat, aber auch sonst wird es dem Volke nicht an Gelegenheiten gefehlt haben, seine Gesinnung an den Tag zu legen [2]. Man hat angenommen, dafs die Rückkehr der Gefangenen aus Rom auf die Stimmung der Hellenen wesentlichen Einflufs gehabt habe [3]. Ihre Rückkehr ging allerdings an Hellas nicht spurlos vorüber; es entstanden Streitigkeiten um ihren Besitz, der oft genug in andere Hände übergegangen sein wird [4]. Dafs aber die Verbitterung der Heimgekehrten die Feindschaft gegen Rom zum Ausbruch gebracht hätte, ist weder überliefert noch wahrscheinlich. Dagegen die Ereignisse in Makedonien, die Erhebung des Andriskos, die Niederlage des Juventius, erzeugten in ganz Hellas grofse Aufregung, besonders bei den Achäern, die selbst in Mitleidenschaft gezogen wurden, deren Streitmacht nach Thessalien zur Hilfe eilen mufste [5]. Die römerfeindliche Stimmung erhielt durch die Erfolge des Prätendenten einen mächtigen Antrieb; wenn man auch nicht an Krieg dachte, so hoffte man doch, die Gelegenheit zu benutzen und den achäischen Bund aus der drückend empfundenen Bevormundung zu befreien. Im Vertrauen auf die Verlegenheiten der Römer wagte man, ihren Befehlen zu trotzen. Waghalsige Demagogen bemächtigten sich der Bewegung; mit Hilfe der Volksmassen kamen sie an die Spitze des Bundes. Sie trieben es so weit, dafs sie nicht mehr zurück konnten, und führten den Bruch mit Rom herbei.

Gleich nach dem Beginne des Krieges in Afrika und Makedonien, noch 149 v. Chr. begann in Achaia der Knoten sich zu schürzen. Den Anfang machte der alte Streit zwischen Sparta und den Achäern, der wiederum in Rom anhängig gemacht wurde. Es handelte sich zunächst um die arkadische Grenzlandschaft, die vor einiger Zeit den Megalopoliten

---

1) Polyb. XXX 23. Zonar. IX 31, 1. Andere Namen bei Polyb. XXX 13, 3.

2) Man kann sich denken, dafs bei dem herzlichen Empfang des jungen Attalos in Hellas der Römerhafs eine gewisse Rolle spielte. Polyb. XXXIII 18, 4. Auch in der Litteratur wird derselbe zum Ausdruck gekommen sein. Isokrates der Kritiker, der später in Syrien gegen die Römer predigte, wird wohl früher in Hellas, wo er mit seinen Widersachern wie dem Messenier Alkäos im Kampfe lag, ähnliche Reden geführt haben. Polyb. XXXII 4, 5. 6, 5 ff. Jedenfalls liegt der Anfang der antirömischen Litteratur, deren erhaltene Reste jünger sind, in dieser Zeit, da sie schon bei Polybios vorausgesetzt wird.

3) Schorn a. O. S. 381 und Hertzberg I 233 nehmen es an, aber Zeugnisse gibt es meines Wissens nicht dafür. Vgl. Thirlwall VIII 474 f.

4) Zonaras IX 31, 1.

5) Polyb. XXXVII 1 ff. Oben S. 333.

zugesprochen war [1], aber auch um die Kompetenz des Bundes gegenüber den Spartanern, ja sogar die Zugehörigkeit Spartas zum Bunde ward bei dieser Gelegenheit wieder in Frage gestellt. Jedoch wies der Senat die Spartaner an die Achäer zurück, denen sie sich aufser in den Fällen hochpeinlicher Gerichtsbarkeit (S. 60) zu unterwerfen hätten. In Rom war Sparta durch Menalkidas vertreten, einen Mann, der bei den Römern viel galt. Er hatte früher in ägyptischen Diensten gestanden und im Kriege mit Antioches Epiphanes die Bedrängnis des ägyptischen Königtums zu seinem Vorteil so kräftig ausgenutzt, dafs er unter Anklage gestellt und ins Gefängnis gesetzt ward. Aber Gaius Popilius bat ihn los [2]; Menalkidas lebte seitdem als gemachter Mann in Sparta und war im achäischen Bunde eine der Stützen der römischen Partei. Er stand nun im Verdacht, dafs er sich in Rom um die Lostrennung Spartas vom achäischen Bunde bemüht habe [3].

Achäischer Strateg war damals (150/49 v. Chr.) Diäos von Megalopolis, ein Mann von unbekannter Vergangenheit, vermutlich Sohn jenes Diophanes, der einst als Gegner Philopoimens hervortrat [4]. Er war einer der eifrigsten Patrioten, aber sein persönlicher Wert ist zweifelhaft, seine Integrität verdächtig. Man sagt, dafs sein Vorgänger Menalkidas, der wegen seines Verhaltens in Rom von Kallikrates auf den Tod verklagt ward, sich durch ein Geschenk an Diäos der Anklage entledigte. Dies blieb aber nicht verborgen; Diäos ward seinerseits durch eine Rechenschaftsklage bedroht, und da soll ihm der neue spartanische Handel sehr gelegen gekommen sein, um die Gefahr von sich abzulenken und Sparta zu demütigen [5]. Genug, Diäos trat scharf

---

1) Oben S. 318.

2) Polyb. XXX 17, 2.

3) Da Menalkidas 151/0 v. Chr. achäischer Bundesfeldherr war, so mufs die Gesandtschaft vorher, etwa 152/1 v. Chr. gesetzt werden.

4) Oben S. 36 ff. Die Vermutung gründet sich darauf, dafs der Vater des Diophanes ebenfalls Diäos hiefs (Pausan. VIII 51, 1); oft hat ja der Enkel den Namen des Grofsvaters. Dafs Diäos zu den aus Italien zurückgekehrten Gefangenen gehörte, wie z. B. Hertzberg I 243 annimmt, ist nicht bezeugt; denn nach Polyb. XXXIX 10, 9 sind er und Damokritos erst bei Gelegenheit der letzten Wirren zurückgerufen worden. Thirlwall VIII 474.

5) Pausan. VII 12, 1 f. erzählt, dafs Menalkidas mit Kallikrates in dem oropischen Handel gemeinsame Sache gemacht hatte, aber nachher seinen Partner an der Summe, die er den Oropiern erprefste, nicht teilnehmen liefs. Aus Rache brachte Kallikrates beim achäischen Bunde zur Anzeige, dafs Menalkidas in Rom den Austritt Spartas aus dem Bunde betrieben habe, und klagte ihn auf den Tod an, worauf Menalkidas dem Diäos von dem oropischen Geld 3 Talente abgab und sich dadurch aus der Klemme zog. Dieser Bericht ist unklar und un-

gegen Sparta auf. Nach seiner Behauptung hatte der Senat dem Bunde volle Gewalt über die Stadt gegeben, und als die Lakedämonier widersprachen und aufs neue den Senat anriefen, ward ihnen erklärt, dafs sie ohne Genehmigung des Bundes keine Gesandten nach auswärts schicken dürften, und da sie sich nicht zufrieden gaben, so ward die Exekution verhängt. Um den Krieg zu vermeiden, den sie zu führen nicht im stande waren, mufsten die Lakedämonier sich dazu verstehen, die von Diäos namentlich bezeichneten vornehmsten Unruhestifter und Gegner der Achäer, 24 Männer [1], zum Tode zu verurteilen. Dieselben hatten übrigens schon vorher Lakedämon freiwillig verlassen [2] und wandten sich, wie verabredet war, nach Rom, um hier die Rückkehr zu erwirken. Zu dieser neuen Verhandlung schickten die Achäer zwei Vertreter, Diäos, dessen Amtsjahr inzwischen abgelaufen war, und Kallikrates. Hier geschah es nun, dafs der letztere auf der Reise starb und Diäos den Bund allein vertrat. Ihm gegenüber führte Menalkidas für die lakedämonischen Verbannten das Wort, und es kam dabei zwischen den beiden Gegnern im Senate zu einem heftigen Wortwechsel (Winter 149/8 v. Chr.) [3]. Diäos scheint durch die Entschiedenheit, mit der er das Recht der Achäer betonte, in Rom eine starke Verstimmung erzeugt zu haben. Der Senat entschlofs sich jetzt, um ein Ende zu machen; nicht nur Sparta, sondern auch andere Gemeinden vom achäischen Bunde loszulösen und dadurch die achäischen Unabhängigkeitsgelüste zu brechen [4]. Jedoch ward dies nicht ausgesprochen, sondern den Achäern nur die bevorstehende Ankunft einer Gesandtschaft zur Beilegung der spartanischen Händel angezeigt. Diese Gesandtschaft ward nicht beeilt und setzte sich langsam in Bewegung; sie wartete ohne Zweifel den Ausgang des Krieges in Makedonien ab, zu dem sich gerade jetzt Metellus aufmachte. So blieb vorläufig alles ungewifs, und Diäos konnte nach Hause melden, der Senat habe den Lakedämoniern aufgegeben, sich den achäischen Gesetzen zu fügen, während Menalkidas in Sparta das Gegenteil, die Lostrennung vom Bunde verkündete [5]. Um so weniger wollten sich die Lakedämonier den achäischen

---

vollständig. Wie sollen wir es z. B. erklären, dafs gleich darnach Diäos als Gegner des durch ihn von der Anklage erlösten Menalkidas erscheint? Hat vielleicht Menalkidas auch ihn betrogen? Steht etwa die Bestechung des Diäos in falschem Zusammenhange? Leider fehlt Polybios.

1) Ob Menalkidas darunter war, ist nicht ersichtlich.

2) Auf Rat eines angesehenen Lakedämoniers, Agasisthenes. Pausan. VII 12, 7.

3) Pausan. VII 12, 8 ff.

4) Vgl. Justinus XXXIV 1, 3.

5) Pausan. VII 12, 9 f.

Anforderungen unterwerfen, und es scheint, dafs sie jetzt förmlich aus der achäischen Gemeinschaft austraten [1], und nunmehr schritten (Frühjahr 148 v. Chr.) die Achäer zum Kriege gegen Sparta, den der Strateg Damokritos, Nachfolger und Gesinnungsgenosse des Diäos, eifrig betrieb. Damals hatte Metellus eben das Kommando gegen Andriskos übernommen. Seine Mahnung, wenigstens die Ankunft der römischen Legaten abzuwarten [2], fand kein Gehör. Die Achäer waren schon ausgerückt, Damokritos drang in Lakonien ein, in einem Treffen vor Sparta wurden die Lakedämonier geschlagen und in die Stadt hineingetrieben, die sich in solcher Verfassung befand, dafs Damokritos sie wahrscheinlich leicht hätte erobern können. Aber er unternahm keinen ernstlichen Angriff, sondern begnügte sich mit Verwüstung des Landes; es scheint, dafs die Achäer längere Zeit in Lakonien blieben und dieses Geschäft gründlich besorgten [3]. Die Achäer hatten von ihrem Strategen die Eroberung und Züchtigung Spartas erwartet, Damokritos ward daher nach Ablauf seines Amtes zur Verantwortung gezogen, mit einer hohen Geldbufse von 50 Talenten belegt und ging, da er nicht zahlen konnte, in die Verbannung. Sein Nachfolger ward (Herbst 148 v. Chr.) Diäos, der in der feindseligen Politik gegen Sparta verharrte [4]. Indessen blieben die Ereignisse in Makedonien, wo inzwischen Pseudophilippos geschlagen war, nicht ohne Wirkung. Auf eine neue Botschaft des Metellus versprach Diäos, die Feindseligkeiten gegen Sparta bis zur Ankunft der römischen Gesandten einzustellen, und es ward mit den Lakedämoniern Waffenruhe geschlossen. Nun hatte Diäos die Periökenstädte, die noch zu Sparta gehörten, in den achäischen Bund herübergezogen und zum Teil mit Besatzungen versehen [5]. Dies wurde der Anlafs zum Bruch

---

1) Denn nach Polyb. III 5, 6 haben sich die Lakedämonier vom Bunde losgesagt.

2) Pausan. VII 13, 1. Es geschah durch eine nach Asien bestimmte Gesandtschaft. Oben S. 331 Anm. 1.

3) Nach Pausan. VII 13, 3 blieb in Lakonien der Acker unbestellt, also müssen die Achäer bis zum Herbst im Lande geblieben sein.

4) In diese Zeit gehört die von Polyb. XXXIX 11, 6 erzählte Hinrichtung des Korinthers Philinos und seiner Söhne, unter der Anschuldigung, dafs sie mit Menalkidas unterhandelten und römisch gesinnt seien.

5) Pausanias VII 13, 6. Dies ist ein Punkt, der gleichfalls der Erläuterung bedarf. Da die Seestädte, wenigstens die meisten, längst von Sparta getrennt waren, so kann es sich nur um einige binnenländische Orte handeln, unter denen jedoch die Auswahl nicht grofs ist. Man könnte vermuten, dafs einige der Periöken den Spartanern früher zurückgegeben waren, oder von ihnen in jüngster Zeit okkupiert waren. Beides ist möglich, und unsere Nachrichten sind so unzureichend, dafs eine solche Vermutung statthaft ist.

des Waffenstillstandes. Die Lakedämonier waren durch den Krieg in gröſste Bedrängnis geraten; sie hatten kein Geld, und nach Verwüstung des Landes drohte ihnen eine Hungersnot; ringsum, auch nach der Küste hin, waren sie von Feinden umgeben. Da überfiel Menalkidas, der den Krieg leitete, eins der von den Achäern jüngst besetzten Periökenstädtchen, eroberte und plünderte es aus [1]. Damit wurde nun auch von achäischer Seite der Krieg wieder eröffnet [2]. Jedoch die lakedämonische Gemeinde billigte den Überfall nicht. Menalkidas ward daher zur Rechenschaft gezogen und nahm Gift, und mit ihm schied der heftigste Gegner der Achäer aus dem Leben. Es scheint also, daſs in Sparta eine andere Stimmung Boden gewann. Es ist wahrscheinlich, daſs man sich vor allem nach Frieden sehnte, und da die Römer bisher nicht geholfen hatten, der Krieg vielmehr andauerte, so mag man daran gedacht haben, sich wieder mit den Achäern zu verständigen.

Um diese Zeit, im Sommer 147 v. Chr. traf endlich die römische Gesandtschaft, geführt von Lucius Aurelius Orestes [3], in Korinth ein, wohin nun eine achäische Bundesversammlung berufen ward; auch die Lakedämonier fanden sich ein. Der Stratege und die achäischen Bundesbehörden wurden in die Wohnung der Römer beschieden [4]. Dort ward ihnen eröffnet, der Senat habe für gut befunden, Lakedämon und die wichtigsten der nach dem zweiten makedonischen Kriege ihnen zugewachsenen Städte, nämlich Korinth, Argos und das arkadische Orchomenos, ferner Herakleia am Öta vom Bunde zu trennen [5]. Den Achäern ward also ein empfindlicher Verlust angekündigt; denn Korinth und Argos waren neben Sparta die ansehnlichsten, volkreichsten Städte des Peloponneses [6], und man versteht, daſs die Anwesenden

---

1) Pausan. VII 13, 7, wo der Ort Ἴασον heiſst. Curtius, Peloponnes II 322 Anm. 58 denkt an Oion in der Skiritis, was mir nicht wahrscheinlich ist.

2) Wie der Krieg geführt ward, ist nicht bekannt. Vermutlich war es ein Grenzkrieg.

3) Es ist der Konsul von 157 v. Chr.

4) Pausan. VII 14, 1. Justin. XXXIV 1, 6. Es ist eine Versammlung, die am meisten Ähnlichkeit mit der βουλή hat und mit der Versammlung, die 185 v. Chr. in Argos gehalten ward. Bd. II 290. Oben S. 47. Polyb. XXII 13. Nur daſs 185 v. Chr. der römische Kommissar zu einer vom Strategen berufenen Versammlung kommt, während hier die Achäer zu den Römern gehen. Es ist zweifelhaft, ob die Römer überhaupt die Vermittelung des Strategen nachgesucht haben. In der achäischen Verfassung hat eine solche Versammlung natürlich keinen Platz, und rechtlich hat sie rein privaten Charakter.

5) Pausan. VII 14, 1. Justinus XXXIV 1, 3. Liv. perioch. 51. Cassius Dio 21, 72 vol. I p. 318 Boiss.

6) Polyb. XXXVIII 7, 6 meint, der Senat habe nur die Achäer einschüchtern

in die höchste Entrüstung gerieten. Man liefs die Gesandten nicht einmal ausreden, rief das Volk zusammen, teilte das Gehörte mit und erweckte in der Versammlung die gleiche Empörung. Die anwesenden Lakedämonier mufsten die Wut der Menge büfsen, sie wurden aufgesucht und festgenommen. Einigen gelang es, ins Haus der römischen Gesandten zu flüchten, aber sie wurden trotz der Einsprache der Römer mit Gewalt herausgeholt. Man hatte in der ersten Aufregung noch andere Fremde mit ergriffen; diese wurden losgelassen, die Lakedämonier gefangen gesetzt.

Das Geschehene war eine offenbare Beleidigung der römischen Gesandten, die sofort Korinth verliefsen und nach Hause eilten, wo sie nun den Vorfall in grellen Farben malten und das Ganze als eine wohlüberlegte Herausforderung darstellten [1]. Die Achäer erkannten, dafs eine schwere Übereilung begangen sei, und schickten bald darnach Gesandte nach Rom, um sich zu entschuldigen und den Hergang aufzuklären, darunter Thearidas, den Bruder des Polybios [2], ohne Zweifel einen gemäfsigten, in Rom wohlgelittenen Mann. Er begegnete schon unterwegs einer neuen römischen Gesandtschaft, die unter Führung des Sextus Julius Cäsar [3] nach Achaia ging. In Rom war man zwar sehr ungehalten über die Achäer, behauptete aber vollkommene Ruhe. Sextus war beauftragt, in schonender Form Vorstellungen zu machen, die Bestrafung der an den letzten Tumulten Schuldigen zu verlangen und die Achäer zu warnen, sich nicht durch übelgesinnte Leute in die Feindschaft mit Rom hineintreiben zu lassen. Aufserdem sollte er dem Kriege gegen Sparta ein Ende setzen [4]. Dem Senat kam vor allem darauf an, seinen

---

wollen, und es sei ihm mit der Abtrennung nicht ernst gewesen. Das ist kaum glaublich. Schon früher (183 v. Chr.) hat man in Rom daran gedacht, Lakedämon, Korinth und Argos aus dem achäischen Bunde herauszunehmen. Polyb. XXIII 9, 13. Oben S. 55f. Der Senat verfügt über diejenigen Städte, welche nach dem Bündnis mit den Achäern in den Bund hineingekommen waren, und hielt sich ohne Zweifel für befugt dazu. Oben S. 9 Anm. 3.

1) Pausan. VII 14, 2f. Polyb. XXXVIII 7, 2. Liv. per. 51. Dio Cass. XXI 72. Justin. XXXIV 1, 8. Wenn die drei letztgenannten Autoren behaupten, dafs die Gesandten sogar geschlagen worden seien und nur durch eilige Flucht ihr Leben gerettet hätten, so ist dies übertrieben, um die römische Langmut recht deutlich zu zeigen. Es ist sicher, dafs eine körperliche Verletzung der Gesandten nicht stattgefunden hat; dies wufste man auch in Rom recht gut (vgl. Florus I 32, 2). Es ist eine Handlung augenblicklicher, leidenschaftlicher Aufwallung. Vgl. Polyb. XXXVIII 7, 2. Strabo VIII 381 erzählt vielleicht nach Polybios, die römischen Gesandten seien von einigen Häusern aus mit Unrat beworfen.

2) Pausan. a. a. O. Polyb. XXXVIII 8.

3) Es ist der Konsul von 157 v. Chr.

4) Polyb. XXXVIII 7. Pausan. VII 14, 3.

Willen zunächst auf gütlichem Wege durchzusetzen; denn an eine Aufhebung oder Milderung der Beschlüsse ward natürlich nicht gedacht. Sextus nahm den Thearidas und Genossen mit sich nach Achaia zurück und entledigte sich alsbald seiner Aufträge. Die Lakedämonier beschied er nach Tegea [1], mit den Achäern verhandelte er vorher, Herbst 147 v. Chr., in Ägion um die Zeit, wo der neue Bundesfeldherr Kritolaos als Nachfolger des Diäos sein Amt angetreten hatte. Kritolaos war ebenfalls ein Demagoge und Hauptgegner Roms; seine Wahl zeigt uns, daſs diese Richtung, welche die Unabhängigkeit der Achäer auch den Römern gegenüber behauptete, im Volke zum völligen Siege gelangt war und besonders die Massen beherrschte.

Der römische Gesandte richtete mit milden Worten seine Botschaft aus, aber gerade seine Mäſsigung ward miſsverstanden und bestärkte die Häupter des achäischen Bundes in ihrer Politik [2]. Sie kamen zur Überzeugung, daſs die Römer sich deshalb so versöhnlich zeigten, weil sie neben den spanischen und punischen Kriegen einen achäischen scheuten. Die Achäer antworteten daher, übrigens in freundschaftlichen Ausdrücken, sie würden die unterbrochene Gesandtschaft gleichwohl nach Rom gehen lassen, um dort weiter zu verhandeln, würden sich auch in Tegea einfinden und hofften, ein gütliches Übereinkommen mit Sparta zu erzielen. Das letztere war auf Täuschung berechnet; denn die leitenden Männer wollten sich an der Zusammenkunft in Tegea nicht beteiligen, sondern den Streit mit Sparta allein, ohne die Römer austragen. Sie beschlossen daher, daſs nur Kritolaos, nicht die übrigen Archonten nach Tegea gehen sollten. Dort fanden sich die Römer und die Vertreter der Lakedämonier rechtzeitig ein; Zweck der Zusammenkunft war, einen rechtlichen Austrag der Streitpunkte zu verabreden und zunächst dem Kriege ein Ende zu setzen; die Entscheidung war dann einer römischen Kommission vorbehalten. Eine Zeitlang warteten die Versammelten vergebens auf die Achäer, endlich kam Kritolaos allein und erklärte, daſs er keine Vollmacht habe und nichts tun könne; er werde die Sache der nächsten Volksversammlung vorlegen, die in sechs Monaten stattzufinden habe [3]. Die Achäer ent-

---

1) Polyb. XXXVIII 8, 11.

2) Als Führer der Kriegspartei nennt Polybios XXXIX 10, 9 auſser Diäos und Damokritos noch Alkamenes, Theodektes und Archikrates. Er hat sie charakterisiert, wovon leider nichts erhalten ist; wir wissen daher von diesen Männern, die in Griechenlands Geschichte eine so wichtige Rolle gespielt haben, so gut wie nichts. Ebenso ist das Vorleben des Kritolaos unbekannt.

3) Polyb. XXXVIII 9. Pausan. VII 14, 4f. Dio Cass. XXI 72, 2. Zonaras IX 31, 2ff.

zogen sich also der römischen Vermittelung; ergebnislos ging die Versammlung auseinander, Sextus kehrte nach Italien zurück.

Damit war der Bruch mit Rom entschieden. Während des Winters bereiste Kritolaos die einzelnen Städte, hielt Versammlungen ab, um über die Zusammenkunft in Tegea zu berichten, und fand dabei Gelegenheit, die Menge noch mehr gegen die Römer und Lakedämonier zu erhitzen. Er rechnete besonders auf die unteren Schichten der Bürgerschaften; durch ein Edikt wurden die Obrigkeiten angewiesen, bis zur Entscheidung des Krieges die Beitreibung der Schulden und Rückstände und die Haftnahme der säumigen Schuldner auszusetzen und den Ärmeren dauernde Unterstützungen zu zahlen [1]. So trieb man znm Kriege, zunächst gegen Sparta, aber in weiterer Ferne standen die Römer schon bereit, und man mufste alle Kräfte aufbieten. Die Achäer konnten immer noch eine stattliche Zahl Bewaffneter stellen [2], und sie blieben nicht allein, sondern fanden Bundesgenossen. Die römerfeindliche Bewegung drang über die Grenzen des Peloponneses vor, zuerst zu den Böotern, die den Römern von jeher abgeneigt waren. Sie hatten damals wegen Räubereien und Gewalttaten gegen ihre Nachbarn, die Phokier, Euböer und Amphissa eine Strafe verwirkt, die ihnen Metellus auferlegt, und waren doppelt bereit, sich mit den Achäern zu verbünden. Das treibende Element war Pytheas, damals Inhaber des höchsten Amtes, ein Mann von bedenklichem Ruf, aber ein verwegener Politiker, Freund der Pergamener Eumenes und Philetäros, durch die er zu Ansehen und Vermögen gekommen war [3]. Er machte mit Kritolaos gemeinsame Sache, zog die Böoter zu den Achäern hinüber und bestärkte die Achäer in ihrem Kriegseifer. Aber auch die Euböer, Phokier und Lokrer [4] wurden gewonnen; ihre Streitigkeiten mit den Böotern müssen also beigelegt worden sein. In Euböa, der alten makedonischen Domäne, hatten die Römer vom letzten Kriege her kein gesegnetes Andenken hinterlassen (S. 132), und dafs sie verhafst waren, ist kein Wunder. Von den übrigen ist nichts bekannt [5]. Weiter scheinen

1) *Τοὺς ἐράνους ἐπιμόνους ποιεῖν* Polyb. XXXVIII 9, 10. Vgl. Diodor XXXII 26, 3.

2) Zur Zeit des 3. makedonischen Krieges belief sich nach Polyb. XXIX 24, 8 die Zahl der streitbaren Männer auf 40000.

3) Polyb. XXXIX 7. Pausan. VII 14, 6. Pytheas war Sohn des Kleomnastos, Bruder des Athleten Akastidas. Vgl. CIA. II 966 A. 9. 11. Kirchner, RE. I 1157. Pausanias nennt ihn Böotarch, dies könnte auf ein Wiederaufleben des böotischen Bundes hinweisen. Vgl. oben S. 314 Anm. 5.

4) Polyb. XXXVIII 5, 8.

5) Pausan. II 1, 2. Polyb. XXXVIII 5, 8. Über die Phokier vgl. Pausan. VII 15, 5.

sich die Achäer auch nach Thessalien gewandt zu haben, und vielleicht nicht ohne Erfolg [1].

Im Frühjahr 146 v. Chr. wurde eine achäische Bundesversammlung nach Korinth berufen, um die entscheidenden Beschlüsse zu fassen [2]. Hier erschienen auch Abgesandte des Metellus aus Makedonien, Gnäus Papirius und Kollegen, um im Auftrage des Prätors nochmals einen Versuch machen, das Volk zu beruhigen und vor dem Bruch mit Rom und weiteren Feindseligkeiten gegen Sparta zu warnen [3]. Die Menge, darunter viele Leute aus den unteren Klassen, Handwerker und Arbeiter, unterbrach ihre Rede mit Hohn und Geschrei. Hier war Kritolaos in seinem Element; er erwiderte den Gesandten, die Achäer wollten die Römer wohl zu Freunden, aber nicht zu Herren haben, und ermahnte die Achäer Männer zu sein; dann würden ihnen Bundesgenossen nicht fehlen. Er deutete an, dafs einige Könige und andere Staaten zur Unterstützung bereit seien. Als einige der anwesenden Bundesbeamten ihm ins Wort fielen, warf er sich in Positur, rief Soldaten zu sich, drohte und verdächtigte die Gegner als Verräter und Römerfreunde. Einer der Verdächtigten, Stratios von Tritäa, ein sehr angesehener Mann, der zu den Gefangenen in Italien gehört hatte, versuchte zu protestieren, aber niemand wollte ihm glauben [4]. Die Versammlung war ganz in den Händen des Kritolaos, und zuletzt ward der Krieg gegen Lakedämon und damit gegen Rom beschlossen. Dem Strategen ward weiterhin für den Krieg unbeschränkte Vollmacht erteilt [5]. Die Gesandten des Metellus verliefsen Korinth und gingen teils nach Sparta, teils nach Athen; einer begab sich nach Naupaktos zu den Ätolern, die in der römischen Freundschaft blieben.

Nachdem die Achäer mit Rom gebrochen hatten, war die erste Folge, dafs die Stadt Herakleia am Öta sich von ihnen lossagte. Der Strateg Kritolaos rückte mit achäischen Truppen, verstärkt durch Böoter und Chalkidier [6], sogleich nach Norden und begann, die abtrünnige Stadt

---

1) Zonar. IX 31, 2.

2) Polyb. XXXVIII 10. Es ist eine allgemeine Versammlung des ganzen achäischen Volkes, die nach c. 9, 5 erst zum Frühjahr zusammentreten konnte. Auch aus anderen Gründen ist diese Zeit wahrscheinlich. Zwischen Polyb. XXXVIII 9 und 10 liegt ein ansehnlicher Zeitraum; erst der Exzerptor hat die beiden Kapitel unmittelbar aneinander gerückt. In den Zwischenraum gehört wohl Polyb. XXXIX 7.

3) Polyb. XXXVIII 10. Pausan. VII 15, 1 ff.

4) Polyb. XXXVIII 11, 4. Vgl. XXVIII 6, 2 ff. XXXII 7, 14. Stratios gehörte zu den Parteigenossen des Lykortas und Polybios.

5) Polyb. XXXVIII 10 f. Diodor XXXII 26, 4. Pausan. VII 14, 6.

6) Pausan. VII 15, 9. Liv. perioch. 52.

einzuschliefsen. Andere Abteilungen, die noch in der Bildung begriffen waren, zogen ihm nach, um mit ihm vereint dem erwarteten Angriff der Römer zu begegnen. Schon nach der Rückkehr des Sextus Cäsar hatten die Römer beschlossen, gegen den achäischen Bund Gewalt zu brauchen. Vorerst wurde Metellus, der noch in Makedonien stand, mit dem Kriege beauftragt [1] und zugleich Attalos II um Hilfstruppen ersucht. Metellus war mit Makedonien ziemlich fertig und setzte sich in Marsch [2]. Dann aber ward, vielleicht nachdem die weitere Ausbreitung der achäischen Bewegung erfolgt war, der Konsul von 146 v. Chr. Lucius Mummius mit dem Kriege betraut und rückte eiligst ins Feld; auch eine Flotte ward ausgerüstet und sollte nachfolgen. Metellus jedoch war näher; er eilte durch Thessalien zum Entsatz des belagerten Herakleia herbei. Anfangs scheint Kritolaos die Absicht gehabt zu haben, ihm stand zu halten; wahrscheinlich rechnete er auf seine Verstärkungen, die sich jedoch verspäteten, und als Metellus über den Spercheios gegangen war, zog sich der achäische Feldherr auf Elateia zurück [3], ward aber unterwegs bei Skarpheia in Lokris eingeholt und geschlagen. Ein grofser Teil des achäischen Heeres fiel, gegen 1000 Mann wurden gefangen genommen, der Strateg kam um; über sein Schicksal ist nichts bekannt, nicht einmal seine Leiche ward gefunden [4]. Diese Niederlage zog das Verderben der einzelnen im Anmarsch befindlichen achäischen Abteilungen nach sich. Tausend erlesene Arkader, die bis Elateia gekommen waren und dort Aufnahme gefunden hatten [5], machten sich auf den Heimweg durch Boötien; aber schon bei Chaeroneia wurden sie von den Römern ereilt und vernichtet. Das gleiche Schicksal hatte das Kontingent von Paträ und Nachbarschaft, das in Phokis eine Niederlage erlitt [6]. Wehrlos lag Mittelhellas den Siegern zu Füfsen, an Widerstand dachte niemand mehr. Die Menschen gebärdeten sich, wenn die Römer naheten, wie verzweifelt. Die Häupter der Römerfeinde entleibten sich oder begaben sich auf die Flucht, andere

1) Florus I 32.

2) Nach Pausan. VII 15, 2 könnte man glauben, dafs Metellus die Achäer jetzt noch einmal zum Nachgeben ermahnte. Aber Pausanias denkt offenbar an die früheren Verhandlungen, von denen Polybios XXXVIII 10 erzählt.

3) Auf Kritolaos und seinen Rückzug geht vielleicht Polyb. XXXIX 9, 11f.

4) Pausan. VII 15, 2ff. Zonar. IX 31, 2. Florus I 32. Liv. per. 52. Oros. V 3. Vgl. Polyb. XXXIX 12, 11. Nach Livius hat sich Kritolaos vergiftet.

5) Von ihnen sagt Pausanias VII 15, 5 *οἳ Κριτολάῳ τοῦ ἔργου μετέσχον*, was schwer denkbar ist. Vielleicht soll es heifsen *τοῦ ἔργου οὐ μετέσχον*.

6) Pausan. a. O. Polyb. XXXIX 9, 4. Ob Polybios XXXIX 12, 11 mit der *ἐν Φωκίδι μάχῃ* dieses Treffen meint oder die Schlacht bei Skarpheia, läfst sich nicht entscheiden.

wurden von ihren Mitbürgern unverlangt ausgeliefert oder angezeigt oder sie gingen auch selbst ins römische Lager und bekannten ihre Schuld, bereit die verhängte Strafe zu erdulden. Die Thebaner flohen in ihrer Angst mit Weib und Kind und liefsen ihre Stadt im Stich, Pytheas, auf den die Römer besonders fahndeten, suchte im Peloponnes Zuflucht [1]. Metellus rückte in Theben ein, er befahl, niemanden zu töten und die Flüchtigen nicht zu verfolgen. Die Stadt blieb erhalten, ward aber ohne Zweifel der Plünderung preisgegeben [2].

Die Niederlagen und der Tod des Kritolaos wirkten bei den Achäern teils aufregend, teils entmutigend. Verfassungsmäfsig übernahm bis zur nächsten regelmäfsigen Versammlung Diäos, der Strateg des Vorjahrs, die Leitung [3]. Er traf sofort Mafsregeln zur Verteidigung, liefs Megara durch eine Vorhut besetzen und rüstete zum äufsersten Widerstande. Seine Vorkehrungen zeigen uns, dafs der achäische Bund für den Krieg gegen Rom nur sehr mangelhaft gerüstet war, da man schon jetzt nach der ersten Niederlage zu den letzten Mitteln griff. Kritolaos befahl zum Ersatz für die Verluste 12000 Sklaven freizulassen, zu bewaffnen und nach Korinth zu senden, jedoch nur solche, die im Lande geboren waren, nur im Notfall auch andere. Die Gesamtzahl ward auf die einzelnen Städte verteilt [4]. Da die Bundeskasse schon durch den lakedämonischen Krieg erschöpft war, so ward eine allgemeine Kriegsteuer ausgeschrieben, auf Frauen wie auf Männer; endlich wurden alle Wehrpflichtigen aufgeboten und mufsten sich bei Korinth versammeln. Ausgenommen waren die Eleer und Messenier, die zum Schutze gegen den erwarteten Angriff der römischen Flotte zu Hause blieben [5].

Die Mehrheit des Volkes leistete den Anordnungen des Strategen und der Kriegspartei willig Folge. Dagegen machten die Gemäfsigten noch einmal den Versuch, dem Kriege wenigstens jetzt ein Ziel zu setzen [6]. Gegen den Willen des Diäos, unter Mitwirkung des Unterfeldherrn Sosikrates, ward durchgesetzt, dafs eine Gesandtschaft zu Metellus ging, an deren Spitze Andronidas stand, der bekannte Gesinnungsgenosse des Kallikrates [7]. Metellus nahm die Gesandten gut auf und

1) Polyb. XXXIX 10. Pausan. VII 15, 9.

2) Pausan. VII 15, 6.

3) Polyb. XXXIX 8. Pausan. VII 15, 7.

4) Nach Polybios geschah die Verteilung willkürlich und schlecht.

5) Daraus sieht man, dafs die Achäer auf eine selbständige Tätigkeit ihrer Flotte nicht rechneten; damit war es schlecht bestellt.

6) Zonar. IX 31, 3.

7) Polyb. XXXIX 10, 1. 11, 1. Vgl. Polyb. XXIX 25, 1. 30, 23, 2ff. Die Gesandtschaft ist etwa von den Damiorgen oder dem Rat ausgegangen.

eröffnete ihnen die Aussicht auf einen erträglichen Vergleich, über dessen Bedingungen nichts bekannt ist. Ohne Zweifel verlangte er Unterwerfung unter den Willen des Senats und Bestrafung der Urheber des Krieges; im übrigen scheint er Verzeihung zugesichert zu haben [1]. Die Gesandten kamen in Begleitung des Thessalers Philon, der sich zum Vermittler anbot, nach Korinth zurück. Sie fanden die Lage zum Ungunsten verändert; denn die Kriegspartei hatte inzwischen vollkommen das Übergewicht erlangt und Diäos war definitiv zum Strategen gewählt [2]. Die Unterhändler wurden als Verräter behandelt, der Volkswut preisgegeben und unter Mifshandlungen eingekerkert, Sosikrates zum Tode verurteilt und hingerichtet; den übrigen Verhafteten gelang es, von Diäos die Freilassung zu erkaufen. Die Verhandlungen mit Philon waren ohne Ergebnis; umsonst beschwor der greise Stratios den Strategen, die Anerbietungen anzunehmen, Diäos und seine Freunde lehnten ab. Sie wufsten, dafs es für sie keine Schonung gab, und waren entschlossen, ihre Politik bis zu Ende durchzufechten.

So nahm der Krieg seinen Fortgang. Metellus rückte auf Megara los; die achäische Vorhut, 4000 Mann unter Alkamenes, verzichtete auf Verteidigung und ging nach Korinth zurück. Megara ergab sich ohne Widerstand, und Metellus rückte bis an den Isthmos vor. Hier mufste er Halt machen; vor sich hatte er das feste Korinth und die Oneiaberge, und in den Peloponnes einzudringen war nicht leicht. Er forderte nochmals die Achäer auf, die Waffen niederzulegen; er hatte den dringenden Wunsch, allein durch sich vor der Ankunft des Konsuls den Krieg zu beenden [3]. Aber die Achäer beharrten im Widerstande, und bald darnach traf eines Morgens der Konsul im Lager des Metellus ein [4]. Er war mit einigen Reitern seinem Heere vorausgeeilt, um den Oberbefehl zu übernehmen und den Metellus abzulösen, den er mit seinen Truppen nach Makedonien zurücksandte. Das Heer, 23000 Mann Fufsvolk und 3500 Reiter, folgte bald nach. Im Lager zog dann Mummius noch weitere Verstärkungen an sich, kretische Schützen und pergamenische Hilfstruppen unter Befehl Philopoimens. Gegenüber, wahrscheinlich an Korinth gelehnt, schlug Diäos sein Lager auf. Die römische Flotte war, wie es scheint, noch weit zurück und hat am Kriege keinen Teil genommen [5]. Die römische Vorhut, italische und andere bundesgenössische

---

1) Vgl. Pausan. VII 15, 2.
2) Polyb. XXXIX 10. Liv. perioch. 52. Zonar. IX 31, 3.
3) Pausan. VII 15, 8ff.
4) Pausan. VII 16, 1. Zonaras IX 31, 3. De vir. illustr. 60.
5) Polyb. XXXIX 9, 3.

Abteilungen, die zwölf Stadien vor dem römischen Lager standen, liefsen sich eines Morgens früh von den Achäern überfallen und mit bedeutendem Verlust in die Flucht schlagen. Diäos kam auf der Verfolgung bis ans römische Lager; hier ward er zwar zurückgetrieben, hatte aber doch einen entschiedenen Vorteil errungen, der ihn ermutigte, nicht länger zu zögern, sondern eine Schlacht zu wagen, obwohl das achäische Heer viel schwächer war als das römische. Immerhin waren es 15000 Mann Schwerbewaffnete und 600 Reiter, also eine Zahl, wie sie der achäische Bund bisher kaum je aufgebracht hatte [1], die sich am Isthmos zur Schlacht stellten [2].

Die achäischen Reiter, viel schwächer als die römischen, wurden sogleich aus dem Felde geschlagen, die Phalanx hielt eine Zeitlang wacker stand, als aber Mummius ihr mit einer auserlesenen Schar von 1000 Mann in die Flanke fiel, mufste sie weichen und löste sich in völliger Flucht auf. Viele gefallene Achäer bedeckten das Schlachtfeld [3]. Diäos gab alles verloren; schon als die Niederlage begann, enteilte er nach Megalopolis, tötete sein Weib, zündete sein Haus an und vergiftete sich. Er liefs das geschlagene Heer im Stich, dessen Reste sich meist in Korinth sammelten. Die Stadt war sehr fest und hätte sich lange halten und bei kräftiger Verteidigung vielleicht bessere Bedingungen erlangen können. Aber die führerlose Menge verzichtete auf Widerstand. In der Nacht, die auf das Treffen folgte, zerstreuten sich die Flüchtlinge nach allen Seiten, mit ihnen viele korinthische Bürger. Als Mummius sich der Stadt näherte, sah er die Tore offen; anfangs hielt er sich zurück, denn er glaubte an eine Kriegslist, aber am dritten Tage nach der Schlacht rückte er ein. Korinth ward wie eine eroberte Stadt behandelt, die wehrhaften Männer erschlagen, Weiber, Kinder und Gesinde verkauft, die Häuser geplündert [4].

Der ganze achäische Bund, alle Städte unterwarfen sich ohne Widerstand und wurden hart bestraft. Sie wurden entwaffnet und zum Teil

---

1) Pausan. VII 15, 7. Ich nehme an, dafs die überlieferte Zahl des Fufsvolkes die leichten Truppen nicht mit einbegreift.

2) Die Schlacht heifst am Isthmos. Polyb. XXXIX 19, 6. Liv. perioch. 52. CIGPel. I 894. Das Schlachtfeld war nach den Berichten in einer muldenförmigen Senkung bei Leukopetra zwischen dem achäischen und römischen Lager (De vir. illustr. 60. Zonaras IX 31, 4). Justinus XXXIV 2, 2 ff. weifs nach Rhetorenart zu erzählen, die Achäer seien ganz zuversichtlich gewesen, hätten zur Fortschaffung der Beute Wagen mit in die Schlacht gebracht und auf den Höhen ringsum Frauen und Kinder zuschauen lassen.

3) Wir haben die Liste der gefallenen Epidaurier, 156 Namen. Man darf also die Zahl der Toten auf 3000 schätzen. CIGPel. I 894.

4) Pausan. VII 16, 4 ff. Zonar. IX 31, 5. De vir. illustr. 60.

ihrer Mauern beraubt, die Führer der Erhebung, alle Verdächtigen, im ganzen eine grofse Zahl, mufsten mit dem Tode büfsen, ihre Habe ward eingezogen [1]. Römische Exekutionstruppen durchzogen das Land, hohe Kontributionen wurden erprefst [2]. Die Verbündeten in Mittelhellas, die Böoter, Phokier und Euböer erlitten die gleiche Strafe [3].

Die endgültige Ordnung der besiegten Landschaften ward von einer Kommission von zehn Senatoren besorgt, die bald darnach anlangte und in einer Versammlung von Notabeln den Hellenen ihr Schicksal verkündigte [4]. Der achäische Bund ward in die einzelnen Gemeinden aufgelöst, ebenso die Stammesverfassung der Böoter, Euböer, Phokier und Lokrer unterdrükt. Ehe- und Rechtsgemeinschaft zwischen den einzelnen Gemeinden ward wenigstens im Peloponnes aufgehoben; niemand sollte fortan in einer fremden Stadt Grundbesitz haben. Die Demokratien wurden abgeschafft und die Gemeindeverwaltung den Besitzenden übertragen. Die einzelnen Städte behielten ihre Freiheit und Verfassung, aber sie wurden tributpflichtig [5]. Die Lakedämonier blieben, wie billig, in ihrem alten Verhältnis zu Rom; sie sind verbündet, aber weder untertan noch tributpflichtig [6]. Zum Ersatz für die Kriegschäden mufsten die Achäer ihnen 200 Talente zahlen, ebenso ward den Böotern eine Entschädigung von 100 Talenten an Euböa auferlegt [7].

Eine besondere Strafe traf Korinth, wo die römischen Gesandten beleidigt worden waren [8]. Auf Beschlufs des Senats ward die Stadt

---

1) Polyb. XXXIX 15. Zu ihnen gehört auch der Böoter Pytheas, der nach Polyb. c. 9, 10 im Peloponnes, nicht wie Pausanias (VII 15, 10) glauben läfst, in Böotien sein Ende fand.

2) Pausan. VII 16, 9. Vgl. II 1, 2. Zonar. a. O. Polyb. XXXVIII 6, 11 sagt *εἰς τὰς πόλεις τότε παρεδέξαντο ῥαβδοὺς καὶ πελέκεις ἐθελοντηδόν.*

3) Polyb. XXXVIII 5, 8. Cicero Verr. act. 2, 1, 55.

4) Die Namen der Legaten wufste man nicht, da Polybios sie nicht gab. Man nannte den sonst wohlbekannten A. Postumius Albinus und Sp. Mummius, den Vater oder Bruder des Konsuls. Dafs ersterer zu den Legaten gehörte, ist sehr wahrscheinlich, da er auf dem Isthmos eine Statue hatte und damals in Griechenland weilte. Polyb. XXXIX 12. Cicero ad Att. XIII 30, 3. 32, 3. 33, 3. Auch Aurelius Orestes gehörte vielleicht der Kommission an. Pausan. VII 16, 1.

5) Die Gebietsgrenzen der Landschaften und Städte scheinen von Mummius nicht verändert zu sein. Im späteren Grenzstreit zwischen Messene und Lakedämon gilt dasjenige, was zur Zeit, wo Mummius Achaia ordnete, bestand. SIG. I^2 314. Tacit. ann. IV 43.

6) Strabo VIII 365 a. E.

7) Pausan. VII 16, 9ff. Zonaras IX 31, 7. Macrob. sat. III, 9, 13.

8) Die Zerstörung Korinths geschah nicht beim ersten Einrücken des Mummius, damals wurden die Privathäuser und das bewegliche Eigentum geplündert, sondern auf besonderen Senatsbeschlufs nach Ankunft der Kommissarien. Polybios war

verbrannt, verwüstet und völlig zerstört, alles Wertvolle, darunter viele Kunstschätze jeglicher Art, ward geplündert, verkauft oder nach Rom entführt. Auch Attalos erhielt davon seinen Teil [1]. Unendlich viel ist dabei durch die Roheit und Unwissenheit der Soldaten zu grunde gegangen [2]. Was von korinthischen Bürgern noch übrig war, ward in die Sklaverei verkauft, der Grund und Boden von Rom eingezogen [3]. Ein grofser Teil davon ward dem benachbarten Sikyon überlassen, das die Besorgung der isthmischen Spiele an Stelle Korinths dafür übernahm [4].

Übrigens wurden mehr oder weniger alle Beteiligten, im Peloponnes wie aufserhalb, von Plünderung und Zerstörung heimgesucht; auch aus Thespiä hat Mummius einige Weihgeschenke und Kunstwerke entführt [5]. Besonders schwer mufsten Theben und Chalkis büfsen, beide wurden zum Teil zerstört, in Chalkis eine Anzahl hervorragender Bürger, die Ritter mit dem Tode bestraft [6]. Nicht einmal die Verstorbenen blieben von der Rache verschont; der Vorschlag tauchte auf, die Denkmale Philopoimens in den achäischen Städten zu beseitigen, weil er ein Feind Roms gewesen sei; doch liefsen sich Mummius und die Zehn eines Besseren belehren [7]. Zum Schlufs zog dann der römische Quästor durch die Städte, um die Besitzungen der verurteilten Römerfeinde, vor allem des Diäos und seiner Genossen, für Rechnung des römischen Volkes zu verkaufen. Nur wenn die Eltern oder Kinder noch am Leben waren, blieb der Besitz erhalten [8].

Während des Winters 146/5 v. Chr. in sechs Monaten beendeten die Zehn ihre Arbeit und reisten zum Frühling 145 v. Chr. nach Italien

---

Zeuge der Zerstörung, er kam aber erst später, nach Karthagos Fall, in seine Heimat zurück. Livius per. 52. Polyb. XXXIX 13. Vgl. Florus I 32, 5.

1) Pausan. VII 16, 8. Plin. h. n. XXXV 24 erzählt, dafs Attalos den Dionysos des Aristeides für 600000 Dr. kaufte, Mummius davon erfuhr und ihn zurückforderte, weil er glaubte, einem so hoch bezahlten Bilde müsse eine besondere Kraft innewohnen.

2) Polybios XXXIX 13 bei Strabo VIII 381 erzählt, er habe gesehen, wie die Soldaten auf Tafelgemälden Brett spielten. Darunter waren Meisterwerke wie der Dionysos des Aristeides und der leidende Herakles.

3) Zonar. IX 31, 8. Justinus XXXIV 2, 6. Cicero de leg. agr. I 5. Florus I 32, 5f.

4) Pausan. II 2, 2. Strabo VIII 381. Sikyon wird recht ansehnlich; in dem Verzeichnisse gröfserer Städte 1 Makk. 15, 23 wird es neben Sparta allein in Griechenland aufgeführt. Tenea behielt seine Selbständigkeit. Strabo VIII 380.

5) Die Thestiaden u. a. Cicero in Verr. 4 § 4. Vgl. Plin. h. n. XXXIV 12.

6) Livius per. 52. Polyb. XXXIX 17, 4.

7) Polyb. XXXIX 14, 1. 3ff. Plut. Philop. 21. Der ungenannte Römer, der den Vorschlag macht, ist vielleicht A. Postumius Albinus.

8) Polyb. XX XIX 15.

zurück. Bei ihren Beratungen hatte ihnen der Megalopolite Polybios, der Sohn des Lykortas, als Sachverständiger und Vertrauensmann zur Seite gestanden. Polybios war bald nach seiner Rückkehr aus Italien beim Beginn des 3. punischen Krieges im Frühsommer 149 v. Chr. von den Achäern dem Konsul Manius Manilius auf dessen Ansuchen zugesandt worden [1] und leistete als Techniker bei der Belagerung Karthagos unter Manilius und seinen Nachfolgern Dienste, bis zur Eroberung und Zerstörung der Stadt durch Scipio Ämilianus, seinen Zögling und Freund. Polybios hatte also weder am Kriege noch an den vorangehenden Wirren in Achaia irgendwie Anteil genommen und eilte nun, als Karthago gefallen war, in sein unglückliches Vaterland zurück, geleitet von der gewichtigen Empfehlung Scipios. Bei dem Ansehen, das er in Rom wie bei den Achäern genofs, war er der beste Mittler zwischen Siegern und Besiegten, und wenn er auch das Schicksal der Besiegten nicht ändern konnte, so gelang es ihm doch, manche Härte zu mildern [2]. Auch der Konsul zeigte sich nach dem Siege bei aller Strenge doch nicht grausam und ungerecht. Nachdem die Strafe vollzogen war, hat er sich den Hellenen freundlich und gütig erwiesen, und zu besonderer Ehre wird ihm gerechnet, dafs er seine Hände rein hielt [3]. Er blieb nach Abreise der Zehn noch eine Weile im Peloponnes zurück. Die beschädigten Anlagen des Isthmischen Heiligtums liefs er wieder ausbessern, aus der hellenischen Beute hat er die hellenischen Heiligtümer, wie Olympia, Delphi, Epidauros, Oropos, beschenkt [4]. Ehe er Griechenland verliefs, bereiste er, wie einst Ämilius Paullus, die peloponnesischen Städte, ward überall mit den gebührenden Ehren empfangen [5] und beschlofs zuletzt in Rom seinen Sieg durch einen Triumph, in dem er die gewaltige hellenische Beute dem römischen Volke zur Schau stellte.

1) Polyb. XXXVII 3. Als Polybios unterwegs in Korkyra von der Unterwerfung der Karthager vernahm, kehrte er wieder um, begab sich aber, als es wider Erwarten dennoch zum Kriege kam, nach Afrika.

2) Polyb. XXXVIII 6, 8. XXXIX 14. Er hintertrieb die Zerstörung der Denkmäler Philopoimens und bewirkte, dafs die schon entführten Bildsäulen des Achäos, Aratos und Philopoimen zurückgeschickt wurden.

3) Polyb. XXXIX 17. Unnötige und tadelnswerte Härten, wie die Hinrichtung der chalkidischen Ritter, schreibt Polybios nicht dem Konsul, sondern dem Einflusse seiner Umgebung zu. Vgl. Liv. per. 52. De vir. ill. 60. Cicero in Verr. lib. I § 55.

4) Polyb. XXXIX 17. Weihgeschenke in Olympia Pausan. V 10, 5. 24, 4 und 8. Inschr. v. Olymp. n. 11. 132. 291 f. Tegea CIG. I 1520. Epidauros CIGPel. I 1183. Oropos, Thespiä und Theben IGGSept. 433. 1808. 2478 f.

5) In Olympia setzten ihm die Eleer eine Statue. SIG. I² 310.

Die entführten Standbilder, Gemälde und andere Kunstwerke schmückten fortan Rom und die italischen Städte [1].

Als die Zehn nach Rom zurückgingen, beauftragten sie den Polybios, die zahlreichen Geschäfte zu erledigen, welche die Auflösung des achäischen Bundes und der Übergang aus dem alten in den neuen Zustand noch erforderte. Vor allem die Besitzverhältnisse mufsten geordnet werden; denn da niemand mehr in einer fremden Gemeinde Grundbesitz haben durfte, so mufsten sich alle auswärtigen Besitzer ihres Eigentums entäufsern, wozu Zeit nötig war [2]. Polybios half die Verfassungen der einzelnen Städte einrichten und arbeitete die Rechtsnormen für die Übergangzeit aus [3]. Dann begab er sich nochmals nach Rom, vermutlich um dort seine Anordnungen bestätigen zu lassen [4], und hat darauf sein Werk zu Ende geführt. Er hat seine Aufgabe uneigennützig [5] und einsichtig erfüllt und sich die Dankbarkeit seiner Landsleute verdient, die sich nach der Sitte der Zeit zu seinen Lebzeiten und nach seinem Tode in mancherlei Ehrenerweisungen äufserte [6]. Die Römer haben ihn ebenfalls anerkannt und ihn für seine Person zum Freund und Bundesgenossen des römischen Volkes erklärt [7]. Polybios hat das Seinige dazu beigetragen, den Zorn der Römer gegen die Hellenen wieder zu besänftigen. Schon nach einigen Jahren wurden die strengen Mafsregeln wesentlich gemildert, die den Böotern und Achäern auferlegten Geldstrafen erlassen, die Rechtsgemeinschaft zwischen den Gemeinden wieder gestattet und

---

1) Livius per. 52. De vir. ill. 60. Florus I 32, 6. Cicero in Verr. lib. I 55. De off. II 76. Plinius h. n. XXXIII 149. Von den Stiftungen des Mummius in Italien sind noch einige Inschriften erhalten. Dessau, Inscr. lat. sel. I n. 20ff.

2) Gewifs waren solcher Besitzer nicht wenige; denn bei der herrschenden Freizügigkeit gab es in allen achäischen Städten nicht einheimische Achäer. Ein Beispiel gibt die oben erwähnte Liste der gefallenen Epidaurier. CIGPel. I 894.

3) Pausan. VIII 30, 8f. Polyb. XXXIX 16, wo es § 5 heifst: *μὴ γὰρ ἐξεργασαμένου τούτου καὶ γράψαντος τοὺς περὶ τῆς κοινῆς δικαιοδοσίας νόμους, ἄκριτα πάντ' ἂν ἦν καὶ πολλῆς γέμοντα ταραχῆς.* Diese Worte sind nicht von Polybios selbst geschrieben, sondern erst nach seinem Tode eingefügt worden.

4) Polyb. XXXIX 19.

5) Er erzählt, dafs der Quästor, der den Besitz des Diäos und seiner Genossen verkaufen sollte, von den Zehn angewiesen ward, dem Polybios zu gestatten, sich davon zu nehmen, was er wolle. Polybios nahm nichts, und weder er noch seine Freunde erwarben etwas vom verkauften Gute der Verurteilten. Polyb. XXXIX 15.

6) Polyb. XXXIX 16, 4. Statuen von ihm gab es in Olympia Inschr. v. Olymp. (V) n. 302 (SIG. I² 317), in Mantineia, Megalopolis, bei Lykosura, Pallantion, Tegea. Pausan. VIII 9, 1; 30, 8f.; 37, 2; 44, 5; 48, 8.

7) Pausan. VIII 30, 8 nach dem Epigramm auf der Statue des Polybios. Dem Polybios geschah also dasselbe wie später z. B. dem Klazomenier Asklepiades und Genossen. CIL. I 203.

die alten Stammverbände hergestellt [1]. Dies empfahl sich nicht minder für die praktischen Bedürfnisse der römischen Verwaltung, und so wurde die Stammverfassung der Phokier [2], Lokrer und vielleicht in gewissem Umfange auch der Böoter wieder gestattet [3]. Der achäische Bund lebte nicht wieder auf [4], aber die Städte des alten Achaia durften sich wieder vereinigen [5]. Vielleicht haben um diese Zeit überhaupt die peloponnesischen Landschaften ihre spätere Gestalt erhalten. Elis, das als Hüterin des olympischen Heiligtums und seiner Spiele besondere Rücksicht verdiente, gewann die triphylischen Städte, die es sich einverleibte [6], und dadurch zu einem Umfange kam, wie es ihn früher nur auf kürzere Zeit besessen hatte. Ebenso scheinen in Messenien die kleineren Städte, die im achäischen Bunde selbständig waren [7], wieder mit der Hauptstadt vereinigt und damit der messenische Stammverband wiederhergestellt zu sein [8]. Hingegen die arkadischen Städte blieben

---

1) Pausan VII 16, 10. Vielleicht geschah es Ol. 160 (140 v. Chr.), wenn nämlich dieses Datum, das Pausanias als das Ende des achäischen Krieges bezeichnet, mit K. Fr. Hermann, Gesammelte Abhandl. S. 351 und Wachsmuth, Leipiger Stud. X p. 272 auf die Milderung bezogen werden darf.

2) Gawril Kazarow, De foederis Phocensium institutis, S. 29 ff.

3) Die Phokier, Lokrer und Böoter beteiligen sich wie früher an der delphischen Amphiktionie. Vgl. die Verzeichnisse bei Pomtow, RE. IV 2, 2691 f. Doch beweist dies nicht viel, da die sakralen Pflichten der Stämme durch die Aufhebung der politischen Gemeinschaft wohl nicht betroffen wurden. Auch die Euböer befinden sich unter den Amphiktionen, obwohl die Gemeinschaft der euböischen Städte, die übrigens niemals viel bedeutet hatte, schwerlich wieder hergestellt worden ist. Die einzelnen Städte stehen für sich. Karystos leistet den Römern im italischen Kriege zur See Zuzug. CIL. I 203. Chalkis ist Anfang des ersten Jahrhunderts v. Chr. in Didyma bei Milet mit einem Weihgeschenk vertreten. Haussoullier, Bibliothèque de l'école des hautes ét. fasc. 138 p. 209.

4) Hertzberg, Gesch. Griechenl. I 305 ff. nimmt dies zwar an, aber erst unter Hadrian gibt es davon eine Spur.

5) In dem Schreiben des Prätors Q. Fabius Maximus an Dyme wird die achäische Verfassung genannt. Dittenberger, Syll. I² 316. Im mithridatischen Kriege leisteten die Achäer dem Archelaos Zuzug. Appian. Mithr. 29.

6) Das Bild Poseidons in Samikon ward nach Elis gebracht; Samikon mufs also in Elis aufgegangen sein. Pausan. VI 25, 6. Ausdrücklich bezeugt wird das Gleiche von Hypana, während Typaneä noch einige Zeit selbständig blieb. Lepreon scheint zu Strabons Zeit kaum noch existiert zu haben. Strabo VIII 344. Vgl. Plinius h. n. IV 22.

7) Kyparissia, Pylos, Mothone, Korone, Thuria, Abiä, dazu vielleicht Andania. Vgl. oben S. 55.

8) Dies ist freilich eine zweifelhafte Sache, die sich nicht leicht ausmachen läfst Dafs aber Abiä und Thuria zu Messene gehört, folgt zwar nicht mit Gewifsheit, aber mit einiger Wahrscheinlichkeit aus dem Grenzstreit mit Lakedämon um

gesondert, wie denn auch in der Vergangenheit der arkadische Stamm nur kurze Zeit eine Einheit gebildet hatte. Es scheint, dafs Megalopolis sein durch Philopoimen beschränktes Gebiet (S. 37) zu dem Umfange erweiterte, wie es später bestand. Mit der Wiederherstellung der älteren Stammverbände wachten auch die früheren Streitigkeiten wieder auf. Lakedämon erhob Ansprüche auf das Denthaliatische Gebiet am Westabhange des Taygetos, und bald nach 140 v. Chr. ward der Streit nach Anweisung des Senates durch ein Schiedsgericht der Milesier zu gunsten Messenes entschieden [1]. Ebenso wird die Grenze zwischen Sparta und seinen Nachbarn Megalopolis, Tegea und Argos nunmehr so bestimmt worden sein, wie sie später bestand [2].

Diejenigen Stämme und Gemeinden, die sich nicht an dem Kriege beteiligt hatten, blieben in ihrem alten Zustande und in dem Verhältnis zu Rom, wie es die Verträge festsetzten [3]. Dies gilt von den Akarnanen, Amphilochern [4] und Ätolern [5], den Änianen [6], Ötäern und Dolopern [7], ferner von den Thessalern und ihren Nachbarn, den Perrhäbern und Magneten [8].

---

das Denthaliatische Gebiet; denn wenn dieses von Messene beansprucht ward, wird Thuria ebenfalls dazu gehört haben.

1) Tacit. ann. IV 43. Inschr. v. Olymp. (V) n. 52 (SIG. I² 314). In der Urkunde wird Q. Calpurnius, der Konsul von 135 v. Chr., als Prätor erwähnt.

2) Belmina ward darnach lakonisch. Pausan. III 21, 3. VIII 35, 4.

3) Wenn Pausanias (VIII 16, 9: *συνέδριά τε κατὰ ἔθνος τὰ ἑκάστων Ἀχαιῶν καὶ τὸ ἐν Φωκεῦσιν ἢ Βοιωτοῖς ἢ ἑτέρωθί που τῆς Ἑλλάδος κατελέλυτο ὁμοίως πάντα*) behauptet, dafs alle, auch die am Kriege nicht beteiligten Stämme aufgelöst worden seien, so ist das unzweifelhaft eine der vielen Ungenauigkeiten des Autors. Alles, was wir wissen, führt darauf hin, dafs die Unbeteiligten, ebenso wie Sparta und Athen ihre frühere Verfassung behielten.

4) Der Fortbestand der akarnanischen Stammverfassung ergibt sich aus den Inschriften (z. B. Michel, Recueil n. 312 f. SIG. II² 482). Im zweiten sizilischen Sklavenkriege leisteten sie den Römern Zuzug (Diodor XXXVI 8, 1), und noch zu Cäsars Zeit besteht ihr Gemeinwesen wie das der Amphilocher. Caesar b. civ. III 55. Wie weit das Bündnis der Stadt Thyrrheion mit Rom den ganzen Stamm berührte, ist nicht ersichtlich. SIG. I² 327.

5) Über sie vgl. oben S. 346. Sie sind der achäischen Erhebung ganz fern geblieben, haben vielleicht sogar die Römer unterstützt. Vgl. Polyb. XXXVIII 11, 9.

6) Ein Zeugnis für sie aus damaliger Zeit ist die Widmung für Metellus SGDial. II 1433, aus der Zeit des ersten mithridatischen Krieges SIG. I² 331.

7) Cicero in Pison. 91. Sie gingen erst unter Augustus ein. Pausan. X 8, 3. Für diese Stämme kommen auch die Listen der Amphiktionen in Betracht. S. oben S. 184.

8) Die Thessaler leisten wiederholt Bundeshilfe. Diodor XXXVI 8. Appian, Mithr. 30. Ihr Bundesfeldherr wird bei Cäsar, Bell. civ. III 80 erwähnt, und

Unverändert behielt Delphi unter römischem Schutz seine geheiligte Autonomie. Die Zusammensetzung der Amphiktionie blieb in der Gestalt, wie sie 188 v. Chr. eingerichtet war (S. 13), mit der einzigen Änderung, dafs seit dem 3. makedonischen Kriege die Phokier die beiden Stimmen des makedonischen Königs übernahmen. Die Neuordnung nach dem achäischen Krieg hat an diesem Zustande nichts geändert [1]. Auch Athens Besitz und Rechte sind durch den Krieg nicht berührt worden. Die Stadt stand bis zuletzt in keinem freundschaftlichen Verhältnisse zum achäischen Bunde und wird während des Krieges von den Römern als befreundet und verbündet betrachtet [2]. Dafs Sparta seine Freiheit und Autonomie völlig wieder erhielt, ist schon bemerkt. Es wurde mit besonderer Auszeichnung behandelt und war den Römern gegenüber nur zu den bundesgenössischen Leistungen verpflichtet [3]. Die ehemaligen Periöken jedoch, die Seestädte, wurden nicht wieder mit Sparta vereinigt, sondern blieben abgetrennt [4], wenigstens zum gröfsten Teil; an den Vorrechten Spartas nahmen sie nicht teil, sie standen vielmehr den übrigen Achäern gleich.

Das Verhältnis der besiegten Hellenen zu Rom ist im einzelnen vielleicht durch besondere Verträge geregelt worden [5]. Sie waren untertan und abgabenpflichtig [6], wurden aber für frei und autonom angesehen. Es

---

bleibt nach dem Zeugnis der Inschriften bis tief in die Kaiserzeit hinein. Über die Magneten vgl. Wilhelm, MA. 15 (1890) 294. Michel, Recueil 307 ff. Magneten und Perrhäber sind auch weiterhin in der delphischen Amphiktionie vertreten. Pomtow, RE. IV 1, 2691 f.

1) Vgl. die Urkunden bei Pomtow, RE. IV 2, 2691 f.

2) Die Gesandten des Metellus zogen sich von Korinth nach Athen zurück. Polyb. XXXVIII 11, 9.

3) Strabo VIII 365 a. E.: *ἀναλαβόντες δὲ σφᾶς ἐτιμήθησαν διαφερόντως καὶ ἔμειναν ἐλεύθεροι, πλὴν τῶν φιλικῶν λειτουργιῶν ἄλλο συντελοῦντες οὐδέν.* Vgl. Plin. h. n. IV 16.

4) Strabo VIII 366. Zur Zeit des ersten mithridatischen Krieges ist Gytheion selbständig. SIG. I² 330. Michel, Rec. 185. Ebenso Kotyrta Michel n. 184. Später sind aus den Seestädten die Eleutherolakonen erwachsen.

5) In einer Inschrift aus Trözen wird eine Gesandtschaft *ὑπὲρ φιλίας καὶ συμμαχίας* nach Rom erwähnt CIGPel. I 791. Dittenberger stellt diese Inschrift mit nro. 752 zusammen, was mir zweifelhaft vorkommt. Vergleichen läfst sich das Foedus der Römer mit Thyrrheion in Akarnanien aus d. J. 94 v. Chr., von dem der Anfang noch erhalten ist. SIG. I² 327.

6) Was die Abgabenpflicht anlangt, so ist dieselbe meines Wissens nachweislich nur bei den Besiegten von 146 v. Chr., d. h. bei den Mitgliedern des ehemaligen achäischen Bundes aufser Lakedämon, bei den Böotern, Phokiern, Lokrern und Euböa. Für Euböa vgl. CIL. I 203 (aus 78 v. Chr.). Plutarch, Sulla 23. Dafs Böotien und Phokis tributär waren, folgt aus der Steuerfreiheit, die Sulla den

war eine Freiheit unter römischer Oberhoheit; den Hellenen ward gestattet, ihre kommunalen Angelegenheiten selbst zu besorgen, aber alle wichtigeren Dinge mufsten nach Rom gebracht werden, und die Römer wachten darüber, dafs ihre Anordnungen in Kraft blieben [1]. Den Römern waren sie zu bundesgenössischen Leistungen, besonders zur Kriegshilfe verpflichtet und mufsten sich den Auflagen der römischen Feldherren fügen wie die übrigen Untertanen [2]. Eine eigene Provinz bildete das unterworfene Griechenland nicht [3], aber es wurde der Provinz Makedonien angehängt, deren Statthalter die Aufsicht zu führen und die Hoheitsrechte des römischen Volkes wahrzunehmen hatte [4].

Um Krieg und Politik brauchten sich die Hellenen nicht mehr zu

---

Städten Oropos und Elateia gewährte. SIG. I² 334. Cicero de nat. deor. III 49. Pausan. X 34, 2. Befreit wird später auch das phokische Abä. Pausan. X 35, 2. Sonstige Zeugnisse bei E. Kuhn, Verfassung II 71. Sie stammen meist aus der Kaiserzeit und sind nicht gleichwertig. Gewifs rührt die Steuerfreiheit der Amphissier (Plin. h. n. IV 7f.) erst von Augustus her und hängt mit der Gründung von Nikopolis zusammen. Nach dem achäischen Kriege sind den Unbeteiligten ohne Zweifel keine Abgaben auferlegt worden, sondern sie blieben zunächst im früheren Zustande. Erst später, spätestens zu Anfang der Kaiserzeit, ist die Ausgleichung erfolgt.

1) Einen Beleg liefert das Schreiben des Prätors Q. Fabius Maximus an die Dymäer, das etwa 125 v. Chr. ergangen ist SIG. I² 316. In Dyme waren Unruhen ausgebrochen und die Verfassung gewaltsam beseitigt. Der römische Statthalter verkündigt das gegen die Schuldigen ergangene Urteil und erinnert dabei an die den Hellenen gewährte Freiheit und insonderheit an die den Achäern gegebene Verfassung.

2) Gytheion in Lakonien mufste im ersten mithridatischen Kriege Mannschaften, Getreide und andere Kriegsbedürfnisse liefern. Karystos auf Euböa stellte den Römern im Bundesgenossenkriege Schiffe. SIG. I² 330. CIL. I 203.

3) Dies wird auch nicht durch den Ausdruck *ἐπαρχεία* bewiesen, der sich in der Inschrift SIG. I² 314 (Olymp. V n. 52) z. 64 findet: *ὅτε Λεύκιος Μόμμιος — ἐν ἐκείνῃ τῇ ἐπαρχείᾳ ἐγένετο*; hier bezeichnet *ἐπαρχεία* den Amtsbezirk oder Kriegschauplatz.

4) Dies wird jetzt mit Recht allgemein anerkannt, während man früher glaubte, Griechenland habe nach dem Siege des Mummius eine eigene Provinz Achaia gebildet, die in Wahrheit erst der Diktator Cäsar geschaffen hat. Vorher gibt es von einer solchen Provinz keine Spur. Dafs Hellas von Makedonien aus verwaltet ward, lehren Plutarch, Kim. 2. CIL. I 203. Der Streit der hellenischen Bühnenkünstler, den die delphische Urkunde BCH. (1899) 5ff. behandelt, wurde zuerst vor den Prätor oder Prokonsul von Makedonien gebracht, dann an den Senat. Ohne Zweifel ist ferner der Prokonsul Q. Fabius Maximus, dessen Erlafs an die Dymäer noch erhalten ist (SIG. I² 316), Prätor von Makedonien. Im ersten mithridatischen Kriege lag die Verteidigung Griechenlands zunächst dem Prätor von Makedonien und seinen Beamten ob, und der von Cicero verklagte L. Piso hatte als Statthalter Makedoniens auch Hellas unter sich. Cicero in Pison. 37. 90f. 96. Vgl. Hertzberg, Gesch. Griechenl. I 284 Anm. Marquardt, Röm. Staatsverwaltung I² 328. Brandis, RE I 190ff.

bekümmern; sie konnten sich ihren inneren Angelegenheiten widmen, ihre Feste feiern, ihre Vergangenheit pflegen, sich der Litteratur, der Wissenschaft oder der Künste befleifsigen [1]. Hierin leisten sie auch weiterhin Bedeutendes; dies sowie ihre gelegentlichen nachbarlichen und inneren Streitigkeiten macht jetzt den Inhalt ihres öffentlichen Lebens aus. Als Sitz der hellenischen Nation kann Hellas noch immer beanspruchen, ein Mittelpunkt der damaligen Welt zu sein, und die Bewunderung und Freigebigkeit des Auslandes ward ihm noch längere Zeit zu teil [2]. Zunächst erholte man sich und empfand nach der vorausgegangenen Unruhe und den Schrecknissen des Krieges bei allen Verlusten den Frieden als eine Segnung; der schnelle römische Sieg erschien fast wie eine Rettung [3]. Die Städte ordneten sich, ein gewisser Wohlstand kehrte wieder ein, aber ihre Kraft war in der Wurzel getroffen. Ohne Möglichkeit sich wieder zu gröfseren Verbänden zusammenzutun, von den Römern stets beaufsichtigt, konnten sie nicht wieder zu eigener Bedeutung kommen. Die Aufhebung der demokratischen Verfassungen bewirkte, dafs sich eigennützige und engherzige Oligarchien der Gemeindeverwaltungen bemächtigten, dafs die schon bestehende Neigung zur Bildung grofser Besitzungen zunahm und die Bevölkerung weiter zurückging [4]. Die Wehrkraft ging zu grunde; was noch vorhanden war, mufste sich in den Dienst der Römer stellen; der Drang in die Ferne, die Auswanderung dauerte an. Nun kamen die Römer zahlreich ins Land; sie liefsen sich als Einnehmer, Kapitalisten und Kaufleute nieder. In ihrer bevorzugten Stellung mit ihrer eignen Gerichtsbarkeit [5], steuerfrei, vielfach assoziiert mit den regierenden Klassen der Städte konnten sie Griechenland ausbeuten. Sie erwarben Grundbesitz, nisteten sich als Herren fest ein und vollendeten in ihrer Weise, was die römischen Waffen eingeleitet hatten, die Unterwerfung Griechenlands unter römische Herrschaft.

§ 6.

In Pergamon war 159 v. Chr. Attalos II zur Regierung gekommen (S. 204) und hat als König eine Reihe von kriegerischen Unternehmungen

---

1) Polyb. III 59, 4. Die Ermahnungen des Polybios an Elis, sich die frühere Unverletzlichkeit seines Gebietes wieder zu verschaffen, und an Messene, sich eng an Megalopolis anzuschliefsen, setzen den Fall voraus, dafs sich der gegenwärtige Zustand ändere.

2) Polyb. V 90, 5ff. warnt seine Landsleute davor, sich gegen geringe Gaben an die Könige wegzuwerfen.

3) Polyb. XXXIX 11, 8ff.

4) Oben S. 315.

5) CIL. I 203.

glücklich ausgeführt [1]. Seine erste Tat war die Rückführung des Ariarathes V nach Kappadokien [2], woran sich der Krieg mit Priene anschlofs. Wie Eumenes II hatte er mit Selge zu tun, vielleicht noch vor dem Kriege gegen Prusias [3]. Auch bei den Galatern mufs es nochmals zu Unruhen gekommen sein, die das persönliche Eingreifen des Herrschers nötig machten [4]. Einen wesentlichen Anteil hatte Attalos am Sturze des Demetrios I von Syrien [5] und schliefslich hat er den Römern zuerst gegen Pseudophilippos, dann gegen die Achäer zu Wasser und zu Lande Beistand geleistet [6].

Bald darnach hatte er eine europäischen Besitzungen gegen den Thraker Diëgylis zu schützen [7]. Diëgylis gehörte zum Stamme der Käner, die im Hinterland von Byzanz ihren Wohnsitz hatten [8], ein kriegerischer Fürst, der in glücklichen Kämpfen mehrere andere Stämme unterwarf und im östlichen Thrakien eine bedeutende Herrschaft gründete; er war berüchtigt durch die Härte und Grausamkeit, mit der er die Beherrschten in Untertänigkeit erhielt und bedrückte [9]. Der Aufstand des Andriskos und die Bewegung, die damals Thrakien ergriff, wird ihn bei seinen Eroberungen gefördert haben. Mit Attalos II war er schon früher in feindliche Berührung gekommen; denn er war Schwager des Prusias II von Bithynien und hatte ihm gegen Nikomedes und Attalos Hilfe geleistet [10]; jetzt begann er die Besitzungen des Attalos und die hellenischen Freistädte an der thrakischen Küste anzugreifen. Mehrere Städte wurden erobert und zerstört, darunter Lysimacheia, von wo er eine Anzahl Gefangener unter barbarischen Mifshandlungen fortschleppte. Bald nach 144 v. Chr. [11] mufste Attalos gegen Diëgylis die Waffen ergreifen. Auch hier war er siegreich, die Thraker wurden geschlagen, und da Attalos den Besiegten mit Milde begegnete,

---

1) Die wichtigsten bei Strabo XIII 624. Vgl. Meier, Ersch und Grubers Encyklopädie III 16, 400. Wilcken, RE. II 2, 2171 f.

2) Polyb. XXXII 23. Oben S. 251.

3) Trogus prol. 34. Oben S. 326.

4) Der Brief des Attalos an den Hohenpriester Attis bei Michel, Recueil 45 C ist offenbar geschrieben, nachdem Attalos aus Galatien nach Pergamon zurückgekehrt war.

5) Oben S. 259.

6) Oben S. 334. 347.

7) Strabo XIII 624. Trogus prol. 36. Diodor XXXIII 14. Auch Apollodoros hat den Krieg in seiner Chronik (S. 393 Jacoby) behandelt. Steph. Byz. s. *Καινοί*.

8) Plinius h. n. IV 40. 47.

9) Diodor a. O. gibt davon einige Beispiele.

10) Appian, Mithr. 6. Oben S. 329.

11) In Diodors Exzerpten findet sich der Krieg gegen die Käner zwischen der

so gingen die Untertanen des Diëgylis vielfach zu ihm über [1], erhoben sich wider ihren grausamen Herrscher und es scheint, dafs Diëgylis durch abtrünnige Untertanen sein Ende fand [2]. Die Käner wurden zur Unterwerfung genötigt und mufsten sich den Pergamenern fügen [3].

Trotz allen kriegerischen Unternehmungen des Herrschers hat das Land unter Attalos II, abgesehen vom bithynischen Kriege, Frieden gehabt. Der äufsere Umfang des Königreichs blieb unverändert [4], ebenso die Beziehungen zum Auslande, zu den Königen wie zur hellenischen Welt und besonders zu Rom, mit dem ein ungetrübtes Einvernehmen bestand [5]. Von den Anfechtungen, die Eumenes zu erdulden hatte, blieb Attalos befreit. Er fand Zeit und Gelegenheit, die innere Entwickelung des Landes zu fördern, er hat vollendet, was Eumenes begonnen hatte, und unter ihm hat Pergamon in geistiger wie in materieller Hinsicht den Höhepunkt erreicht [6]. In der Hauptstadt setzte er die Bautätigkeit seines Bruders fort [7]. Er unternahm es ferner den Hafen von Ephesos, der zu versanden drohte, zu vertiefen und liefs daher die Mündung durch einen Damm verengen; leider hatten sich der König und seine Techniker geirrt, und das Übel ward nicht beseitigt, sondern verschlimmert [8]. Vor allem aber ist Attalos II Städtegründer geworden. Nicht weit von den Quellen des Kaïkos, an einem strategisch wichtigen Punkte hat er Stratonikeia gegründet [9] und seiner Gattin zu Ehren benannt, weiter-

---

Geburt des Memphites (etwa 144 v. Chr.) und dem spanischen Feldzuge des Q. Pompeius (141 v. Chr.). Darnach bestimmt sich die Zeit.

1) Aus Diodor XXXIII 15 erfahren wir, dafs Diëgylis sich von seinen Untertanen Geiseln hatte geben lassen, die den Abfall ihrer Stämme zu büfsen hatten.

2) Vgl. Diodor XXXIV 12, wo es heifst, dafs Zibelmios, der Sohn des Diëgylis, seinen Vater an den Thrakern rächte.

3) Trogus prol. 36 sagt: *ut rex Attalus Caenos Thracas subegit* und ähnlich Strabo a. O. *ἐχειρώσατο Διήγυλιν*.

4) Auch Ägina blieb attalisch. Wir besitzen noch ein Ehrendekret der Ägineten für den Pergamener Kleon, der 16 Jahre lang die Insel verwaltete. Michel, Rec. 340.

5) Oben S. 67. 206. Nachzutragen ist eine Ehreninschrift für Attalos II aus Milet bei Haussoullier, Bibliothèque de l'école des hautes études 138. 221.

6) Attalos wird der typische Name für die pergamenischen Könige; Strabo nennt sie oft *Ἀτταλικοὶ βασιλεῖς*, ebenso Plinius u. a. Vgl. Meier a. O. 351. Cicero p. Sest. 58 sagt Attalus, wo Eumenes gemeint ist.

7) Von ihm rührt z. B. die Stoa des Burgtempels der Athena her. Altertümer v. Perg. II 43 ff.

8) Strabo XIV 641.

9) Bei dieser Gelegenheit wurden wohl die Gergithier in der Troas an die Quellen des Kaïkos verpflanzt. Strabo XIII 616. Im Jahre 190 v. Chr. gab es

hin an der mysisch-lydischen Grenze Attaleia [1], und drittens zwischen Pergamon und Sardis Apollonis [2], das den Namen seiner von ihm besonders verehrten Mutter erhielt [3]. Jenseits Sardis sind Philadelpheia im inneren Lydien und und weiter ostwärts Eumeneia in Phrygien von Attalos erbaut [4], endlich an der pamphylischen Küste Attaleia, das an Stelle eines kleinen Ortes zur Stadt ausgebaut ward [5] und bald aufblühte.

Attalos II hat zwar als König und vorher viele Kriege führen müssen, scheint aber keine grofsen militärischen Fähigkeiten besessen zu haben [6], seine Neigungen lagen auf anderen Gebieten; er war ein Freund und Förderer der Wissenschaften und Künste, Sammler und Kenner alter Gemälde [7]. Auf diesem Gebiete eiferte er den Ptolemäern nach, mit um so besserem Erfolge, als noch zu seiner Zeit durch die Raserei des Ptolemäos VII Alexandreia von seiner Höhe zu sinken anfing. Von dem, was Alexandreia damals verlor, hat Pergamon sicherlich manches gewonnen [8]. Am Hofe des Attalos lebte und wirkte der berühmte Grammatiker und Stoiker Krates von Mallos [9], der Rival Aristarchs, die Zierde der pergamenischen Wissenschaft. Der König verwandte ihn auch in Staatsgeschäften; bekannt und bedeutsam ist die Gesandtschaft, die den Krates nach Rom führte [10]. Wie sein Vorgänger

---

hier noch keine Stadt Bd. II 740. Hienach ist Bd. II 90 zu berichtigen. Vgl. BCH. 11 (1887) 114 ff.

1) Steph. Byz. s. v. BCH. XI (1887) 168 ff.

2) Strabo XIII 616.

3) Vgl. Inschr. von Perg. 169. Oben S. 64. Wahrscheinlich hat Attalos II auch den Tempel der Apollonis in Kyzikos gebaut (Antholog. graeca I p. 58 Stadtmüller), wie er ihr auch in Pergamon ein Heiligtum errichtete. Suidas s. Ἀπολλωνιάς λίμνη. Apollonis lag beim heutigen Palamut. Fontrier, BCH. 11 (1887) 85. Es trat wohl an die Stelle einer älteren Gründung, wahrscheinlich Doidye, das, wie eine Inschrift der dortigen Makedoner aus dem 37. Jahre des Eumenes zeigt (BCH. 11, 86), in den letzten Jahren des Eumenes noch existierte. Also kann Apollonis erst von Attalos II gegründet sein. Schuchhardt, MA. 13 (1888) S. 17. Derselbe Attalos ist vielleicht der Gründer der Sradt Hellenopolis, die von Apollodor (Chron. S. 396 Jacoby) erwähnt wird. Etymol. magn. p. 331, 8. Steph. Byz. Ἑλληνόπολις.

4) Strabo XII 579. 576. Steph. Byz. ss. vv. Aus den späteren Münzen mit Εὐμενέων Ἀχαιῶν könnte man schliefsen, dafs bei der Gründung achäische Kolonisten beteiligt waren. Head, Hist. num. S. 563.

5) Strabo XIV 667.

6) Polyb. XXIX 6, 3.

7) S. 67 Anm. 5.

8) Jacoby, Apollodors Chronik S. 8 vermutet, damals sei Apollodoros der Grammatiker nach Pergamon ausgewandert.

9) Plutarch, Non posse suaviter 13, 14 p. 1095 D. Boissonade, Anecd. I 420. Wachsmuth, De Cratete Mallota p. 4 f.

10) Sueton, De grammat. 2. C. Wachsmuth, De Cratete Mallota S. 5 setzt die

hat er dem Kollegium der dionysischen Künstler, die in Teos wohnten und zugleich für die Ausrichtung der pergamenischen Feste bestimmt waren, seine Gunst zugewandt [1]. Als die Künstler später mit der Gemeinde Teos in Streit kamen und auswanderten, räumte ihnen Attalos das benachbarte Myonnesos ein. Doch blieben sie nicht lange daselbst; die Teïer beschwerten sich in Rom und jene verstanden sich dazu, nach Lebedos überzusiedeln [2].

Attalos II erreichte ein hohes Alter. Man sagt, dafs er zuletzt hinfällig ward und die Staatsgeschäfte seinem Freunde Philopoimen überliefs [3]. In seiner letzten Zeit erlebte er noch den Besuch des Scipio Ämilianus, als dieser seine berühmte Gesandtschaftsreise an die Höfe des Orients machte. Er starb dann 139/8 v. Chr. nach 21jähriger Herrschaft im Alter von 82 Jahren [4]. Ihm folgte der schon längst zum Nachfolger bestimmte Sohn des Eumenes [5], Attalos III mit dem Beinamen Philometor [6].

Mit ihm kam ein König zur Regierung, der anders geartet war,

Gesandtschaft schon unter Eumenes, und zwar aus chronologischen Gründen, weil sie *sub mortem Ennii* stattfand. Aber dieser Grund wiegt nicht schwer, da der Ausdruck sehr dehnbar ist. Man mufs bei der Überlieferung bleiben.

1) CIG. II 3069. 3071. Das Verständnis dieser und der verwandten Inschriften hat H. v. Prott (MA. 27 [1902] 166ff.) wesentlich gefördert. Er weist nach, dafs die dort erwähnten Attalisten ein pergamenisches Kollegium sind, das sich den Kultus des Attalos zur Aufgabe stellte.

2) Strabo XIV 643.

3) Plutarch an seni 16 p. 792 A erzählt, Attalos sei durch langen Müfsiggang und Frieden erschlafft, sehr fett geworden und habe sich ganz von Philopoimen leiten lassen, so dafs man in Rom wohl die aus Asien Kommenden gefragt habe, ob der König bei Philopoimen Einflufs habe. Man sieht, die Geschichte ist stark auf eine Pointe zugeschnitten und darf nicht wörtlich genommen werden. Philopoimen führte das pergamenische Kontingent im achäischen Kriege. Oben S. 349.

4) Lucian macrob. 12. Strabo XIII 624. Nach Plutarch, Camill. 19, quaest. conviv. VIII 1, 1, 5 p. 717 C starb er (wenn nämlich Attalos II gemeint ist) an seinem Geburtstage. Über die Nachricht, dafs er von seinem Nachfolger vergiftet worden sei, s. unten.

5) Oben S. 204f. Zu den dort angeführten Stellen ist nachzutragen Inschr. von Magnesia n. 87, 15, wo es heifst *ἐπὶ σωτηρίᾳ τοῦ τε βασιλέως Ἀττάλου φιλαδέλφου καὶ Ἀθηναίου τοῦ ἀδελφοῦ καὶ βασιλίσσης Στρατονίκης καὶ Ἀττάλου τοῦ υἱοῦ τοῦ βασιλέως Εὐμένου*, wo sehr zu beachten ist, dafs der junge Attalos zuletzt genannt wird und Athenäos dem Throne näher steht als er. Ähnlich Michel, Recueil n. 340, wo jedoch Athenäos fehlt, der also schon gestorben war.

6) Der Beiname wird sehr oft bezeugt. Strabo XIII 624. 646. Plutarch Ti. Gracch. 14. Demetr. 20 u. a. Appian, Mithr. 62. Vollständig lautet er *φιλομήτωρ καὶ εὐεργέτης*. Inschr. v. Perg. I 246, 22 mit Fränkels Anm. Er drückt eine besondere Anhänglichkeit an die Mutter Stratonike aus, vielleicht den Dank für eine von ihr empfangene Wohltat. Gutschmid, Kl. Schr. IV 114.

als seine freundlichen, um Volksgunst bemühten Vorgänger, ein mifstrauischer, launischer, tyrannischer Fürst [1]. Aus den dürftigen Nachrichten gewinnt man den Eindruck, dafs am pergamenischen Hofe und in der königlichen Familie Gegensätze und Feindschaften entstanden, dafs die Thronfolge vielleicht bestritten ward. Der neue König scheint zu seinem Vorgänger in keinem guten Verhältnis gestanden zu haben [2], es wird sogar behauptet, er habe ihn vergiftet [3]. Nach seinem Regierungsantritt liefs er eine Anzahl Freunde und Gehilfen seines Vorgängers, Beamte in hohen Stellungen, mit ihren Familien durch barbarische Söldner umbringen, weil er fürchtete, sie würden etwas gegen ihn unternehmen, und versetzte dadurch sein Land und die Nachbarschaft in höchste Aufregung. Er gab den Hingerichteten Schuld am Tode seiner Mutter Stratonike, die er, wie sein Beiname andeutet, hoch verehrte [4], und seiner Braut Berenike; die beiden Frauen scheinen gegen Ende der Regierung des Attalos II verstorben zu sein. Dann zog er sich, wie man weiter berichtet [5], in das Innere seines Palastes zurück und lebte einsam als Sonderling und Menschenhasser, trug Trauerkleider, liefs Haar und Bart wachsen, kümmerte sich nicht um Geschäfte, sondern trieb Botanik, zog in seinem Garten Pflanzen, besonders Giftpflanzen, kochte giftige Säfte, probierte sie und verschenkte davon an seine Freunde. Über Gartenbau hat er auch geschrieben [6]. Von seinen Vorgängern hatte er zugleich allerlei künstlerische Neigungen ererbt, er bildete in Wachs und gofs in Erz [7]. Sonst hören wir noch von ihm, dafs er, wie andere Könige, dem römischen Heer vor Numantia Geschenke sandte (134 v. Chr.) [8]. Aus einer Inschrift jedoch erfahren wir, dafs er nicht blofs als finsterer Tyrann im Innern seines Hauses

1) Justinus XXXVI 4. Diodor XXXIV 3. Über Attalos III handeln H. E. Meier in Ersch und Grubers Encyklopädie der Wiss. u. Künste III 16 S. 413. U. Wilcken, RE. II 2, 2175.

2) So viel wir sehen, ward dem Attalos II die Apotheose nicht zu teil. Inschr. von Perg. I 248. Oben S. 205.

3) Lucian. Icaromen. 15. Die Nachricht nimmt Bezug auf das bekannte Interesse des Attalos III für Giftpflanzen und klingt wenig glaublich. Hierzu gehört Stephan. Byz. s. Φαρμακοῦσσα, wonach Attalos II auf der Insel Pharmakussa bei Milet getötet ward.

4) Inschr. v. Pergamon I 248, 45 ff.

5) Justinus a. O.

6) Plutarch Demetr. 20. Plin. n. h. XVIII 22. index auct. VIII. XIV f. XVII f. Galenos vol. XIV 2 Kühn. Varro de r. r. I 1, 8. Columella I 1, 8. Meier a. O. 413.

7) Justinus a. O.

8) Cicero pro Deiot. 19 mit den Scholien p. 372 f. Orelli.

lebte [1]; denn er hat auch einen Krieg geführt, von dem er siegreich heimkehrte; gegen wen der Feldzug ging, ist unbekannt [2].

Attalos III hat nur fünf Jahre regiert. Er war beschäftigt, seiner Mutter ein Grabmal zu errichten, zog sich dabei durch Sonnenbrand eine Krankheit zu und starb nach wenigen Tagen im Frühjahr 133 v. Chr. [3]. Er hatte keinen legitimen Erben; nach dem Tode seiner Braut scheint er unvermählt geblieben zu sein; mit ihm erlosch die Dynastie [4]. In seinem Testament hinterliefs er sein Königtum und alles, was er hatte, seinen beweglichen und unbeweglichen Besitz, dem römischen Volke; den Pergamenern und anderen Städten seines Königreichs bestimmte er die Freiheit, die königlichen Sklaven scheint er für frei erklärt zu haben, die Ausführung und Bestätigung des Testaments ward den Römern übertragen [5]. Der Pergamener Eudemos ging mit dem Testament nach

1) Ein von ihm herrührender Erlafs (Inschr. v. Perg. I 248) bietet nichts Ungewöhnliches. Es ist ein Brief an Kyzikos und Pergamon aus dem Herbst des 4. Jahres (135 v. Chr.), worin er die Ernennung des Athenäos, Sohnes des Sosandros, zum Priester kund tut.

2) Inschr. v. Perg. I 246. Ob auch n. 249 z. 6 dazu gehört, ist mehr als zweifelhaft. Bei dem Fehlen jeder Überlieferung darf man vielleicht die Vermutung wagen, dafs die oben S. 330 Anm. 3 erwähnte Nachricht des Suidas s. Ἀπολλωνιὰς λίμνη von einem Kriege des Attalos gegen Nikomedes Monodûs sich auf Attalos III bezieht. An Bithynien als Feind zu denken, liegt sehr nahe; sonst kämen noch die Thraker oder vielleicht die Galater in Betracht.

3) Justinus XXXVI 4, 5. Strabo XIII 624. Der Gesandte Eudemos mit dem Testament kam in Rom an, als das Ackergesetz des Ti. Gracchus schon durchgegangen war, also im Sommer 133 v. Chr. Plutarch, Ti. Gr. 14.

4) Diodor XXXIV 13. Die uns sonst bekannten Verwandten des königlichen Hauses gehörten einer entfernteren weiblichen Linie an. Inschr. v. Perg. I 248 z. 28ff.

5) Das Testament des Attalos wird oft erwähnt (Strabo XIII 624. Justinus XXXVI 4, 5. Appian, Mithr. 62. Plutarch, Ti. Gr. 14. Livius per. 58 u. a.), aber was es enthielt, wird nicht gesagt. Nach Inschr. von Perg. I 249 hat der König die Stadt Pergamon für frei erklärt. Wenn wir ferner sehen, dafs Sestos nach dem Tode des Attalos ihm einen Gottesdienst einrichtet, so ist wahrscheinlich, dafs dies der Dank für die gewährte Freiheit ist (Michel, Recueil n. 327). Dafs über die Städte besonders bestimmt war, zeigt auch Plutarch, Tib. Gr. 14. Dem entspricht endlich auch die römische Entscheidung, durch die wenigstens ein Teil der Städte die Freiheit erhielt. Dafs die königlichen Sklaven, d. h. die βασιλικοί, freigelassen waren, schliefse ich daraus, dafs die Pergamener in der erwähnten Inschrift v. Perg. n. 249 ihnen die Rechte der Beisassen geben; denn wie sollten wohl die Pergamener sonst dazu kommen, über sie zu verfügen? Das hätte ja nur den Erben, den Römern zugestanden. Entweder hat also Attalos sie befreit oder er hat sie den Pergamenern geschenkt. Auch sonst hat das Testament ohne Zweifel noch allerlei Bestimmungen enthalten. Meier hat S. 415 die Echtheit des Testaments bestritten und schon im Altertum ist das Gleiche geschehen (Sallust, Epist.

Rom [1]; er kam gerade in die Zeit hinein, wo dort die Anträge des Tiberius Gracchus alles in Erregung und Streit setzten. Den Römern kam das attalische Geld sehr gelegen; es sollte ihnen helfen, die Kosten der agrarischen Reformen zu bestreiten, sie nahmen die Erbschaft an. Das Weitere jedoch, vor allem die Bestimmung über das Schicksal der Städte des Königreichs ward zunächst in den Streit der Parteien hineingezogen, Gracchus wollte sie dem Volk, die Optimaten dem Senat übertragen [2], und erst nach dem Tode des Gracchus fiel die Entscheidung, ohne Zweifel zu gunsten des Senats, der aus seiner Mitte fünf Kommissarien zur Einziehung der Erbschaft und zur Ausführung des Testaments nach Asien sandte (132 v. Chr.) [3].

Jedoch diese Kommissarien konnten ihre Aufgabe nicht lösen; denn während die Römer zögerten, hatte sich schon ein anderer Erbe gemeldet und Hand auf die Erbschaft gelegt, Aristonikos, Sohn des Eumenes von einer ephesischen Nebenfrau. Nach dem Rechte der Geburt nahm dieser das Königreich von Pergamon in Anspruch; das Testament des Attalos wird er als gefälscht oder ungiltig bezeichnet haben [4]. Die Anfänge seiner Erhebung liegen im Dunkel. Als Attalos III starb, scheint Aristonikos nicht in Pergamon gelebt zu haben, sondern vielleicht in einer der ionischen Städte, etwa in Ephesos, der Heimat seiner Mutter. Da die Römer, die zukünftigen Herren, bei vielen verhafst waren, so ist es kein Wunder, dafs er Anklang fand. Vielleicht haben sich ihm

---

Mithrid. 8. Horat. carm. II 18, 5 kommt nicht in Betracht); der eben erwähnte pergamenische Volksbeschlufs hat diesen Zweifeln ein Ende gemacht.

1) Plutarch, Ti. Gr. 14.

2) Plut., Ti. Gr. 14. De vir. ill. 64. Liv. per. 58.

3) Strabo XIII 646. Zu den fünf gehörte auch P. Cornelius Scipio Nasika, das Haupt der Gegner des Gracchus. Er ist auf dieser Gesandtschaft bei Pergamon gestorben. Plutarch, Ti. Gr. 21. Valer. Max. V 3, 2. Cicero pro Flacco 75. Plin. h. n. VII 120. De vir. ill. 64, 9. Ich halte es für selbstverständlich, dafs die Legaten zunächst die Bestimmungen des attalischen Testaments nach Möglichkeit ausführen sollten. Eine Analogie bildet das ähnliche Vermächtnis des Ptolemäos Apion vom Jahre 96 v. Chr. Die Römer zogen damals den Besitz des Königs ein und liefsen die Städte frei.

4) Justinus XXXVI 4, 6. Strabo XIV 646. Sallust, Epist. Mithr. 8. Livius perioch. 59. Florus I 35, 4. Oros. V 10. Eutrop. IV 22. Velleius II 4. Dafs Aristonikos Sohn des Eumenes war, wird nicht ernstlich bestritten, nur Velleius nennt ihn einen Fälscher, Strabo sagt *δοκῶν τοῦ γένους εἶναι τοῦ βασιλικοῦ*. Vgl. Plut. Tit. 21. Es ist sehr zu bedauern, dafs wir von ihm und den jetzt folgenden Ereignissen nur so dürftige Nachrichten haben. Der fast gänzliche Verlust der Historiker dieser Zeit ist wahrhaft unersetzlich. Neuere Darstellungen geben Meier a. O. 416 ff. U. Wilcken, RE. II 1, 962. Neumann, Gesch. Roms während des Verfalls der Rep. I 271 ff.

manche Teile des königlichen Heeres, dessen Entlassung jetzt bevorstand, angeschlossen [1]. Zuerst brachte er Leukä zwischen Smyrna und Phokäa zum Abfall, hat vielleicht schon damals Phokäa gewonnen und konnte einige Schiffe bemannen, ward aber von den Ephesiern bei Kyme in einem Seetreffen besiegt. Wie Ephesos scheinen auch andere Städte sich zunächst ablehnend verhalten zu haben [2].

Aristonikos zog sich nach seiner Niederlage von der Küste ins Binnenland zurück und fand hier bei der niederen Bevölkerung Anhang, besonders bei den Sklaven, die er zur Freiheit aufrief. Es gab auf dem Lande grofse Sklavenmengen, die oft schlecht gehalten wurden und ihm jetzt zuströmten. Er organisierte sie und nannte sie Heliopoliten, d. h. Bürger einer Stadt Heliupolis, die er wohl mit ihnen zu gründen versprach [3]. Er fand zuerst in Thyateira Einlafs, besetzte Apollonis und andere Plätze Mysiens; diese Gegend scheint das Zentrum seiner Macht gewesen zu sein [4]. Nun machte er rasche Fortschritte, erfocht mehrere Siege und bezwang die Widerstrebenden; ein guter Teil des Landes erkannte ihn an [5], ja er ging über die Grenzen des Königreichs hinaus; unter den von ihm eroberten Städten werden Myndos, Samos und Kolophon genannt; er mufs sich also im Besitz einer Flotte befunden haben; mehrere ionische Städte müssen ihm zugefallen sein [6]. Jedoch die Hauptstadt Pergamon und vielleicht einige andere gröfsere Städte [7] schlossen ihm die Tore. Die Pergamener haben nach dem Tode des Attalos, noch ehe die römische Entscheidung eingetroffen war, von der ihnen geschenkten Freiheit sogleich Gebrauch gemacht und verstärkten zunächst ihre Bürgerschaft Den früheren Beisassen, den bei ihnen wohnhaften und ansässigen Makedoniern und Mysern, auch den sonstigen Besatzungs- und Polizeimannschaften schenkten sie mit deren Familien das Bürgerrecht, den Nachkommen

1) Seine thrakischen Söldner (unten S. 369) stammen wohl aus dem königlichen Heere. Vgl. Diodor XXXIV 3.

2) Es wäre interessant zu wissen, ob Attalos III in seinem Testament über Ephesos besonders bestimmt hat. Es scheint stets zu den Gegnern des Aristonikos gehört zu haben. Das gleiche darf von Smyrna angenommen werden. Tacit. annal. IV, 55.

3) Strabo a. O. Diodor XXXIV 2, 26. Mommsen, Röm. Gesch. II[5] 54. Bücher, Die Kämpfe der unfreien Arbeiter S. 109.

4) Zu den besetzten Städten mufs Stratonikeia in Mysien gehört haben. S. unten.

5) Justinus XXXVI 4, 7. Appian, Mithr. 62. Plutarch, Tit. 21.

6) Wir wissen es von Phokäa (Justinus XXXVII 1, 1). Von anderen läfst es sich aus ihrem späteren Schicksal schliefsen.

7) Wahrscheinlich ist es von Ephesos. Über Sardis, Magnesia, Tralleis u. a. fehlt es an Nachrichten und Andeutungen.

der Freigelassenen, ferner den königlichen und Gemeindesklaven gaben sie die Rechte der Beisassen. Diejenigen, welche unmittelbar nach dem Tode des Königs die Stadt und ihr Gebiet verlassen hätten oder verlassen würden, erklärten sie für ehrlos und bestimmten, dafs ihr Vermögen der Stadt verfallen sollte [1]. Offenbar sind diese Beschlüsse schon durch den Aufstand des Aristonikos beeinflufst. Die Pergamener richten sich eiligst auf dem neuen Fufse ein, verstärken ihre Bürgerschaft durch wehrhafte Elemente und suchen zu verhindern, dafs der Prätendent aus der Stadt Zulauf erhalte [2].

Die Römer mufsten sich die ihnen zugefallene Erbschaft durch Waffengewalt erobern. Zuerst, schon 132 v. Chr., liefsen die griechischen Städte und die benachbarten Könige, Nikomedes, Mithridates V, Ariarathes V und der Paphlagoner Pylämenes, ihre Streitkräfte zu Wasser und zu Lande gegen Aristonikos ausrücken [3]. Doch reichte dies zu seiner Überwältigung nicht aus; Aristonikos mufs ein ansehnliches Heer aufgebracht haben. Im übrigen wissen wir aus dem Kriege nichts als dafs Ariarathes V fiel, also eine Niederlage erlitten zu haben scheint [4]. Im nächsten Jahre 131 v. Chr erschien dazu ein wohlgerüstetes römisches Heer unter dem Konsul Publius Licinius Crassus [5] auf dem Kampfplatze. Doch richtete Crassus nichts aus; er mag erst spät im Jahre angelangt sein und er hatte es, wie man sagt, mehr auf die attalischen Reichtümer

---

1) Dies lehrt der wichtige Volksbeschlufs Inschr. v. Perg. I 1, 249. Fränkel ergänzt z. 6 *προσορίσας αὐτῇ καὶ πολε[μίαγ] χώραν ἣν ἔκριν[εν]* (*δεῖν ἰσονομεῖσθαι*), nimmt also den Ausfall einiger Worte an. Die Ergänzung ist gewaltsam und schwer verständlich; ich schlage vor *προσορίσας αὐτῇ καὶ πολει[τικὴν] χώραν ἣν ἔκριν[εν]*, d. h. der verstorbene König hat in seinem Testament zugleich das Stadtgebiet von Pergamon erweitert. Gerade dadurch wird es geschehen sein, dafs die Ansiedelungen der Makedoner und Myser, von denen weiterhin die Rede ist, zum Stadtgebiet geschlagen wurden. Vor kurzem sind nun auch von den Verzeichnissen der damals neu aufgenommenen Bürger bedeutende Stücke durch v. Prott und Kolbe (MA. 27 [1902] 106 ff.) veröffentlicht worden.

2) Vgl. U. Wilcken a. O.

3) Strabo XIV 646. Eutrop. IV 22. Oros. V 10, 2. Die Zeitfolge gibt Strabo; nach ihm rückten die Bundesgenossen schon vor Ankunft der fünf Legaten ins Feld. Von den Städten sagt Strabon: *αἵ τε πόλεις ἔπεμψαν πλῆθος*. Zu verstehen sind die hellenischen Freistädte und die asiatischen Gemeinden, die sich dem Aristonikos nicht fügten. Byzanz rühmt sich, den Römern damals zur Hilfe gekommen zu sein. Tacit. ann. XII 62. Daneben wird vor allem an Rhodos zu denken sein.

4) Justinus XXXVII 1, 2.

5) Die Wahl des Feldherrn machte bekanntlich Schwierigkeiten, da Crassus zugleich Pontifex Maximus war. Cicero, Phil. XI § 18. Er soll viel Mühe auf die Erlernung des Griechischen verwandt haben. Valer. Max. VIII 7, 6.

als auf den Krieg abgesehen [1], scheint sich also während des Winters hauptsächlich mit der Einbringung der Erbschaft beschäftigt zu haben. Im Frühjahr 130 v. Chr., als schon sein Kommando zu Ende ging, belagerte er Leukä, das also noch in den Händen des Aristonikos gewesen sein mufs [2]. Hiebei scheint ihn Aristonikos überrascht zu haben. Crassus lieferte mit schlecht geordnetem Heere dem Prätendenten eine Schlacht, ward besiegt, auf der Flucht gefangen und zu Aristonikos geführt. Um die Schande nicht zu überleben, verwundete er unterwegs einen seiner Wächter, einen Thraker, und liefs sich von ihm niederstofsen [3]. Dieser Sieg gab dem Aristonikos Ansehen und Zuversicht, aber nur auf kurze Zeit; denn bald traf der Nachfolger des Gefallenen, der Konsul Marcus Perperna in Asien ein. Aristonikos liefs sich von ihm überraschen und ward geschlagen. Sein Heer zerstreute sich, er selbst floh nach Stratonikeia [4], wo ihn Perperna einschlofs und nach einiger Zeit durch Hunger zur Ergebung nötigte. Nach dem Siege konnte Perperna die Erbschaft einheimsen. Die reichen Schätze der Attaliden, der ganze prächtige königliche Hausrat wanderte nach Rom und ward hier versteigert [5].

Indes ging der Krieg immer noch weiter, und der Konsul von 129 v. Chr., Manius Aquilius, ward beauftragt, den letzten Widerstand zu brechen. Natürlich wünschte ihm sein Vorgänger möglichst wenig zu tun übrig zu lassen, um so mehr beeilte sich der Konsul, das Kommando in Asien anzutreten. Doch der Tod machte dem Wettstreit der Feldherren ein Ende, Perperna starb in Pergamon [6] und die Beruhigung und

1) Justinus XXXVI 4, 6.

2) Gellius N. A. I 13, 11 erzählt dabei von ihm ein Beispiel übertriebener Strenge. Schwerlich ist übrigens an dieser Stelle von der Stadt Mylasa die Rede, die von Hertz und anderen Herausgebern in der unmöglichen Form *Mylattensium* in den Text hineinkonjiziert wird. Da ist die ältere Lesart *Elaecnsium* noch vorzuziehen.

3) Justinus, Strabo aa. OO. Valer. Max. III 2, 12. Frontinus strateg. IV 4, 16. Oros. V 10. Eutrop. IV 20. Velleius II 4, 1. Obsequens 28. Strabo gibt als Ort der Schlacht Leukä, nach Valerius Max. und Frontinus stirbt Crassus zwischen Eläa und Myrina (oder Smyrna). Sein Leichnam ward nach Smyrna gebracht und dort bestattet.

4) Natürlich ist Stratonikeia am Kaïkos gemeint, das spätere Hadrianupolis, oben S. 361.

5) Justinus XXXVI 4, 9. Plinius h. n. XXXIII 148f. Plinius hat sich dabei in der Zeit etwas verrechnet. Er setzt die Einbringung der Erbschaft ins Jahr 622 d. St. 122 v. Chr., 57 Jahre nach dem Triumph über Antiochos (189 v. Chr.); allein vor 130/29 kann die Erbschaft nicht nach Rom gelangt sein.

6) Justinus XXXVI 4, 10. Eutrop. IV 20. Oros. V 10, 5. Nach Velleius II 4, 1 hat freilich Perperna triumphiert, und diese Version (vgl. Valerius Max.

Ordnung Asiens fiel dem Aquilius anheim, dem der Senat dazu zehn Legaten beigab [1]. Zuvor wurden die letzten Widerstrebenden unterworfen; Aquilius hat einige Plätze belagert und erobert [2]. Nach Herstellung der Ruhe [3] hat dann die Ordnung Asiens noch zwei Jahre und mehr in Anspruch genommen; erst gegen Ende 126 v. Chr. hat Aquilius in Rom seinen Triumph gefeiert [4]. Aristonikos war schon vorher in Fesseln nach Rom geschickt und dort erdrosselt [5].

Nach dem Aufstande des Aristonikos stand das Königreich Pergamon den Römern ganz anders gegenüber als vorher; es ward zum guten Teil als erobertes Land angesehen und nach Kriegsrecht behandelt; neben dem Testament des Attalos trat dies als neuer Faktor hinzu. Das Königreich ward unter dem Namen Asia römische Provinz, dessen Verwaltung von Aquilius und den zehn Legaten in den Grundzügen auf lange Zeit eingerichtet ward [6]. Die bisherige Verfassung blieb nach Möglichkeit erhalten, die Provinz bildete weiterhin eine Einheit und ward von einem Prätor verwaltet. Sie behielt ihr eigenes, von den Königen begründetes Münzsystem [7]. Die Provinz umfaſste, wie sich von selbst versteht, nur das pergamenische Gebiet, dasjenige, worüber Attalos III in seinem Testament hatte verfügen können, begriff also weder die Inselgemeinden, wie Lesbos, Chios und Samos, noch die Freistädte an der ionischen und hellespontischen Küste in sich [8]. Nur diejenigen, welche sich am Aufstande des Aristonikos beteiligt hatten, verloren ihre Freiheit; vor allem Phokäa, das sich schon im syrischen Kriege nur ungern den

III 4, 5) hat sich Neumann angeeignet. Wahrscheinlich liegt bei Vellejus nur eine Textkorruptel vor.

1) Strabo XIV 646.

2) Florus I 35, 7 berichtet, Aquilius habe die belagerten Städte durch Vergiftung des Trinkwassers bezwungen.

3) Nach der Ansprache Sullas an die Asiaten bei Appian, Mithr. 62 hat der Widerstand Asiens 4 Jahre, also bis 129/8 v. Chr. gedauert.

4) CILat. I² SS. 49. 176.

5) Oros. V 10, 5. Eutrop. IV 20, 2. Nach Velleius II 4, 1 und Sallust, Epist. Mithr. 8 ist er im Triumph aufgeführt worden, was auf Irrtum beruht.

6) Strabo XIV 646. Marquardt, Röm. Staatsverwaltung I² 333 ff. Brandis, RE. II 2, 1538 ff.

7) Die Provinzialmünzen sind die sogen. Cistophoren, die in den gröſseren Städten, Pergamon, Ephesos, Tralleis, Apameia, Laodikeia, Nysa, Parion u. a. geprägt wurden. Mommsen, Gesch. des röm. Münzwesens 704 f. Head, Hist. num. 461. Imhoof-Blumer, Die Münzen des Kgr. Pergamon (Abh. der Berl. Akad. 1884) S. 32 ff.

8) Oben S. 62. Nach Ausweis der Inschriften von Magnesia muſs auch Magnesia am Mäander, das oben übergangen worden ist, zu den Freistädten gerechnet werden.

Römern gefügt, hatte sich dem Prätendenten angeschlossen. Der Senat hatte daher ihre Zerstörung verordnet, und nur durch die Fürbitte ihrer Tochterstadt Massalia ward sie gerettet [1]. Auch einige andere ionische Städte scheinen damals zur Strafe für ihr Verhalten die ihnen 188 v. Chr. verliehene Freiheit verloren und den Römern untertan und abgabenpflichtig geworden zu sein [2]. Pergamon erhielt die ihm von Attalos bestimmte Freiheit [3]. Ob Karien südlich vom Mäander mit den Städten Mylasa, Alabanda, Stratonikeia schon damals der Provinz zugelegt ward, ist unbekannt [4]. Jedenfalls die Freistädte an der karischen Küste, Halikarnassos, Myndos und Knidos, die Insel Kos und natürlich Rhodos blieben, was sie waren, und kamen nicht zur Provinz [2], ebensowenig wie das Fürstentum in Kibyra. Die Kibyraten bildeten zusammen mit den Nachbarstädten Bubon, Balbura und Oinoanda eine Tetrapolis, die noch längere Zeit bestanden hat [6].

---

1) Justinus XXXVII 1, 1. Vgl. Cassius Dio XLI 25, 3.

2) Dafs Milet und Klazomenä abhängig wurden, zeigt das SC. de Asclepiade (CILat. I 203) vom Jahre 78 v. Chr. und aus der gleichen Zeit Cicero Verr. II 1 § 89. Doch besteht die Möglichkeit, dafs die Freiheit erst nach dem ersten mithridatischen Kriege verloren gegangen ist. Vgl. Haussoullier, Bibliothèque de l'école des hautes études 138 S. 246f. Brandis, RE. II 2, 1540ff. Ich erinnere, dafs Ephesos nicht zu den Freistädten gehörte, sondern königlich war. Die hellespontischen Städte, bis zu denen Aristonikos schwerlich vorgedrungen ist, Kyzikos, Lampsakos und Alexandreia Troas müssen ihr früheres Recht behalten haben. Parion mufs als Prägstätte von Cistophoren vielleicht der Provinz zugewiesen werden. Ilions damalige Stellung ist nicht klar. Vgl. Dörpfeld, Troia und Ilion II 454f.

3) Josephus, Antiq. XIV 247ff. Dieser pergamenische Volksbeschlufs stammt etwa aus 110 v. Chr.

4) S. 194. Die Frage hat geringe praktische Bedeutung; da diese Städte schon Bundesgenossen Roms waren, so macht es nicht viel aus, ob sie zur Provinz gehörten oder nicht. Dasselbe gilt für die übrigen asiatischen Freistädte, die sich den römischen Anforderungen und Auflagen ebensowenig entziehen konnten, wie die Freistädte.

5) Auch Kos mufs zu den freien Gemeinden gerechnet werden. Dies lehrt vor allem Josephus, Antiq. XIV 112. Von einigem Wert für diese Fragen ist ein Verzeichnis der freien Städte, das sich im 1 Makk. 15, 23 findet, wenn auch darin Ungleichartiges durcheinander geworfen wird. Unter den dort genannten Städten befinden sich Halikarnassos, Myndos, Knidos und Kos.

6) Strabo XIII 631. Seit wann die Tetrapolis bestand, wissen wir nicht; vielleicht fand sie sich erst jetzt, nach dem Ende des pergamenischen Königreichs zusammen. Aus der Geschichte Bubons ist bei Diodor XXXIII 5a ein Stück folgenden Inhalts erhalten: Moagetes von Bubon wird erst Strateg, dann Tyrann. Er wird von seinem Bruder ermordet, der an seine Stelle tritt, aber seine Söhne retten sich nach Termessos, kehren, als sie erwachsen sind, heim, beseitigen den Tyrannen und geben ihrer Stadt die Freiheit wieder. Vielleicht wird in dieser Erzählung die Verbindung Bubons mit Kibyra schon angedeutet; denn der Name Moagetes ist

Nicht das ganze Königreich ward zur Provinz gemacht; die entlegeneren Teile wurden abgetrennt. Ägina und Andros wurden zwar römischer Besitz, natürlich aber nicht zu Asien geschlagen. Von den thrakischen Küstenstädten wurde wenigstens Sestos frei [1], ebenso erhielten Pamphylien, Pisidien und was sonst in diesen Gegenden pergamenisch gewesen war, die Freiheit, wie sie schon früher Antiocheia in Pisidien erlangt hatte [2]. Telmessos kam zum lykischen Bunde, der sich nach der Befreiung von der rhodischen Herrschaft sofort zusammengeschlossen hatte [3]. Die östlichen Grenzprovinzen wurden den verbündeten Königen als Lohn für ihre Hilfe überlassen, Grofsphrygien dem Pontiker Mithridates V, Lykaonien mit den anstofsenden kilikischen Landschaften den Kindern des gefallenen Ariarathes V [4]. Ob auch für Nikomedes und Pylämenes etwas abfiel, wird nicht überliefert [5]. Wie über die galatischen Besitzungen und Rechte der Pergamener verfügt ward, ist unbekannt. Das Heiligtum in Pessinus scheint autonom geworden zu sein [6].

In der Provinz Asien gingen nun alle Herrscherrechte auf das römische Volk über, nicht nur die grofsen Besitzungen, die Ländereien des Attalos [7], sondern auch die den Königen gezahlten Abgaben. Hier erfolgte eine Erleichterung der Untertanen; die Abgaben wurden erlassen oder vermindert [8], königliche Einkünfte den Städten überwiesen [9]. Aber in diesem Punkte wurde die erste Ordnung der Provinz bald er-

---

in der Familie der kibyratischen Tyrannen heimisch. Das Exzerpt gehört zwischen 145/4 und 140/39 v. Chr., aber wir wissen nicht, in welchen Zusammenhang es gehört. Man kann an den Krieg des Attalos II mit Selge denken. Kibyra ward erst nach dem ersten mithridatischen Kriege zur Provinz Asien geschlagen. Strabo a. O.

1) Dies ist zu schliefsen aus der Inschrift bei Michel, Recueil 327. Jedenfalls folgt aus z. 20f., dafs der thrakische Chersones damals nicht, wie Marquardt, Röm. Staatsverw. I² 335 annimmt, zur Provinz Makedonien geschlagen ward.

2) Bekanntlich wurde hier erst 102 v. Chr. der Grund zu einer besonderen Provinz gelegt. Marquardt I² 380.

3) Oben S. 194f. Der Bund zählte mit Telmessos 23 stimmfähige Mitglieder. Strabo XIV 664f.

4) Justinus XXXVII 1, 2. Strabo XII 534f. Marquardt a. O. 335 Anm. 5.

5) Nach den Worten des C. Gracchus bei Gellius N. A. XI 10 möchte man es für Nikomedes annehmen.

6) Dies darf wohl aus dem Verhalten des Priesters Battakes geschlossen werden. Diodor XXXVI 13. Plutarch Marius 17.

7) Die *agri Attalici* auf dem thrakischen Chersones sind noch später ein Teil der römischen Staatsländereien. Cicero de leg. agr. II 50.

8) Appian b. civ. V 4. Es wurden natürlich nur gewisse Abgaben aufgehoben, etwa die Kopfsteuer oder andere direkte Steuern, die indirekten sind ohne Zweifel geblieben.

9) Das ephesische Heiligtum erhielt gewisse von den Königen ihm entzogene Einkünfte zurück. Strabo XIV 642.

heblich geändert. Überhaupt wurden die Entscheidungen des Aquilius in Rom angefochten, Aquilius selbst unter Anklage gestellt. Man beschuldigte ihn, und offenbar mit Grund, daſs er Geld genommen habe. Besonders die Schenkungen an die Könige sollen durch hohe Summen erkauft worden sein. Er wurde zwar von den römischen Geschworenen freigesprochen, aber der Senat hat einen Teil seiner Anordnungen annulliert [1]. Doch handelt es hierbei wohl nur um Einzelheiten. Viel wichtiger wurde, daſs bald darnach die Geldbedürfnisse des römischen Volkes, die durch die Acker- und Getreidegesetze des Gaius Gracchus so sehr gesteigert wurden, eine gründsätzliche Änderung des Besteuerungsystems hervorriefen. Die Erleichterungen machten einer viel stärkeren Belastung Platz. Gracchus war überhaupt stark auf Mehrung der Einkünfte bedacht; er nahm das Interesse des Ärars aufs schärfste wahr, und die Provinz Asien muſste die neuen Ausgaben decken. Von Gracchus rührt die lex Sempronia her, durch die ihr der Zehnte auferlegt ward; nach diesem Gesetze wurden fortan der Zehnte wie die übrigen indirekten Steuern Asiens in Rom an den Meistbietenden verpachtet [2], an die römischen Steuerpächter, die sich nun mit ihrem Gefolge über das Land ergossen, alles an sich rissen, und bald eine unerträgliche Plage nicht nur für die Provinz, sondern auch für die Nachbarschaft, freie Städte wie Königreiche wurden [3].

Eine weitere Folge der neuen Finanzpolitik war, daſs die den Königen überlassenen Teile des pergamenischen Reiches wieder eingezogen wurden. Es geschah, als 121 v. Chr. Mithridates V mit Hinterlassung zweier unmündiger Söhne gestorben war. Groſsphrygien ward zunächst für frei erklärt, dann mit Asien vereinigt [4], und ähnlich scheint

1) Appian, Mithr. 11. 12. 57. Der Prozeſs bei Appian, Bell. civ. I 22. Cicero divin. in Caecil. § 69. pro Cluent. 127. Der Tatbestand ist freilich nicht klar. Es ist zu erwägen, daſs Aquilius die 10 Legaten zur Seite hatte und nichts Wichtiges anordnen konnte ohne deren Zustimmung. Auf die Schenkung an die Könige scheint sich die Anklage nicht bezogen zu haben; die dabei als Kläger oder Zeugen anwesenden Gesandtschaften, die sich über die Freisprechung beklagen, sind offenbar von den Städten geschickt. Auch ist zu erwägen, daſs die Schenkungen an die Könige eine Reihe von Jahren gegolten haben.

2) Appian, Bell. civ. V 4. Cicero Verr. 3 § 12. Schol. Bob. p. 259 Or. Fronto p. 125 Naber. Marquardt a. O. 338. C. Gracchus hat sich auch sonst mit den Angelegenheiten der Provinz Asien beschäftigt. Er sprach gegen die *lex Aufeia,* an der Mithridates und Nikomedes beteiligt waren, deren Gesandte zugegen waren. Gracchus sagte, die Redner für das Gesetz hätten von Mithridates Geld genommen, die Gegner von Nikomedes. Gellius XI 10.

3) Beispiele von Übergriffen der Publikanen: Strabo XIV 642. Memnon bei Photios bibl. p. 232b 38. Diodor XXXVI 3, 1. Dörpfeld, Troia u. Ilion II 454.

4) Justinus XXXVIII 5, 2. Appian, Mithr. 11f. 56f. Auf Phrygiens Ein-

mit Lykaonien verfahren zu sein. Diese Teile haben übrigens später noch öfters ihre Stellung gewechselt.

Das Ende des pergamenischen Staates und seine Einverleibung durch Rom war für die Schicksale Vorderasiens, wie für die Entwickelung der römischen Weltherrschaft von entscheidender Bedeutung. Beide Ufer des ägäischen Meeres waren jetzt in römischen Händen; die Römer konnten ganz anders als früher in das Griechentum eindringen; mit Eifer stürzten sie sich auf die neue Provinz, die Steuerpächter und Geschäftsleute liefsen sich in grofser Zahl dort nieder und waren erfolgreich bemüht, die Reichtümer der Untertanen auf römischen Boden zu verpflanzen. Rom ward jetzt Nachbar der vorderasiatischen Königreiche, konnte sie aus der Nähe beaufsichtigen, mufste sich in ihre Händel einmischen, und das Ende war, dafs auch sie den Römern anheimfielen.

Man kann nicht behaupten, dafs der Übergang der Verwaltung Asiens aus den Händen der Könige auf die Republik Rom dem Lande und seinen Bewohnern Vorteil oder Verbesserung gebracht hätte. Die neuen Herren wurden von inneren und äufseren Schwierigkeiten bald so umringt, dafs sie mehr auf die Ausbeutung der Provinz, als auf Fürsorge und Sicherung bedacht waren. Das königliche Heer ward aufgelöst und nicht wieder ersetzt. Den schwierigsten Teil des attalischen Königreichs, die Tauroslandschaften, wurden sich selbst überlassen und bald zu einer grofsen Gefahr für die Sicherheit Asiens; die dortigen unabhängigen Gemeinwesen bildeten die Grundlage der Seeräuberei, die später den Römern so viel zu schaffen machte. Am schnellsten empfand die thrakische Küste das Ende der Attaliker; die pergamenischen Besatzungen zogen ab, die Frucht des letzten thrakischen Krieges (S. 360) ging wieder verloren. Die Thraker hatten freie Hand, und sogleich begannen wieder die Angriffe auf die hellenischen Küstenstädte [1]. Bei den Römern fanden diese keinen Schutz; sie waren auf ihre eigenen schwachen Kräfte angewiesen. Sie mufsten viel leiden [2],

---

ziehung bezieht sich nach Mommsens Ergänzung das bei Synnada gefundene Stück eines Senatsbeschlusses von 116 v. Chr., worin die von Mithridates V bis zu seinem Ableben getroffenen Verfügungen für gültig erklärt werden. Die Neuordnung ward auch hier durch eine Senatskommission vorgenommen. Übrigens folgt aus der Urkunde nicht, wie Reinach will, dafs die Einziehung erst 116 v. Chr. geschah. JHSt. 8 (1887) 496. Reinach, Mithradates Eupator 38. 457 f.

1) In diese Zeit (zwischen 133 und 130 v. Chr.) fällt das Exzerpt Diodors XXXIV 12, das von Zibelmios dem Sohne des Diëgylis (oben S. 361, Anm. 2) handelt. Zibelmios, der seinem Vater an Grausamkeiten gleichkam, fällt in die Hände seiner thrakischen Feinde und wird von ihnen unter Martern ums Leben gebracht. Über diesen Zibelmios handelt auch Valerius Max. IX 2 ext. 4.

2) Lehrreich ist das Ehrendekret von Sestos für Menas bei Michel, Recueil 327.

und es hat lange gedauert, bis die Römer ihnen wirksamen Schutz gewähren konnten. Nach beiden Seiten hin, in Europa und Asien hat das Erlöschen der pergamenischen Dynastie eine Lücke gerissen, die erst nach geraumer Zeit ausgefüllt werden konnte. Am meisten wurden die Könige im Kreise der Dichter und Gelehrten vermifst, für die sie so viel getan haben, die ihnen dafür das gaben, was sie zu geben hatten, den ewigen Nachruhm [1].

Wir erhalten daraus kein erfreuliches Bild: das Gebiet der Stadt ist verwüstet, das Land ist nicht bestellt, es herrscht Teuerung und Mangel, und die Jugend übt sich in den Waffen.

1) Ps. Skymnos v. 16 ff.: *τοῖς ἐν Περγάμῳ βασιλεῦσιν, ὧν ἡ δόξα καὶ τεθνηκότων παρὰ πᾶσιν ἡμῖν ζῶσα διὰ παντὸς μένει.*

Nachträge und Berichtigungen.

Band I.

S. 63, Z. 5 Lysimachos] Der Name des Lysimachos beruht nur auf einer Konjektur von Sintenis. Die Hss. Arrians haben *Ἀντίμαχον*, *Ἀλκίμαχον* und *Ἀλκίμαλον*.

„ 74, Z. 15. Die amanischen Tore sind nach Heberdey und Wilhelm, Reisen in Kilikien (Denkschr. d. k. Akademie zu Wien, hist. phil. Cl. 44 [1896] S. 24) die noch heute bei Toprak-Kalessi sichtbaren Befestigungen.

„ 74 f. Das Terrain der Schlacht bei Issos ist aufgeklärt worden von Ad. Bauer, Jahreshefte des österr. arch. Instituts. 1899, 105 ff. An der Stelle des Schlachtfeldes ist die Küstenebene nicht 14, sondern gegen 50 Stadien breit, also Platz genug zur Entwickelung der Phalanx.

„ 82, Anm. 3 lies: Josephus, Arch. XI 320.

„ 85, Anm. 4. Über die Erbauung Alexandriens vgl. noch Justin. XIII 4, 11. Valer. Max. I 4 ext. 1. Plin. h. n. V 62. VII 125. Pseudocallisth. I 31 f. Ammianus Marcell. XXII 16, 7 f.

„ 86, Z. 22. Nach Eusebios II 114 f. und der Chronik von Oxyrrhynchos (the Oxyrhynchos pap. I 28) hat Alexander damals auch Parätonion gegründet. Vgl. Pseudocall. I 5.

„ 103, Z. 4 ff. Hierher gehört vielleicht die Nachricht bei Polyän, strat. VII 27, 2 von einer Niederlage der Ephesier durch Autophradates.

„ 103, Anm. 2 lies: Unternehmen gegen den Hellespont werden u. s. w.

„ 107, Z. 5 war zu erwähnen, dafs auf Agis sein jüngerer Bruder Eudamidas folgte. Plutarch Agis 3. Pausan. III 10, 5. Plutarch apophth. Lacon. p. 220 D.

„ 113 ff. Vgl. Franz v. Schwarz, Alexanders des Grofsen Feldzüge in Turkestan, München 1893.

„ 147. Über die Anlagen an den Indosmündungen vgl. Diodor III 47, 9. Agatharchides bei Müller, Geogr. gr. min. I 191. Periplus mar. Erythr. § 41.

„ 152, Anm. 2. Nearchs Seefahrt behandelt Tomaschek, Sitzungsber. der philos. hist. Classe d. kais. Akademie d. Wiss. in Wien 1890. 121. Bd.

„ 155. Über die schuldigen Satrapen vgl. Aristotel. Oecon. II p. 1352 f. Wilcken, Hermes 36, 191 ff.

„ 178, Anm. 3. Über die göttl. Verehrung Alexanders vgl. v. Sybels Histor. Zeitschr. N. F. 43, 5 ff.

„ 191, Z. 5 für Parysatis lies Sisygambis.

S. 221, Z. 18 lies: waren durch Märsche und Wachen zu sehr ermüdet, u. s. w.

„ 225, Z. 4 Autolykos] Der richtige Name ist Autodikos nach IGGSept I 279, S. 88.

„ 257, Z. 4 unten. Neben Alexarchos kann ein anderer Bruder Kassanders Perilaos genannt werden, der nach Plutarch de frat. amore 15 p. 486 A ihm als treuer Gehilfe zur Seite stand.

„ 265, Anm. 3 a. E. lies: „stimmt mit den von Diodor“ u. s. w.

„ 290, Z. 3 unten. Opus ist vermutlich erobert worden. Wahrscheinlich bezieht sich hierauf ein delphisches Epigramm, das nach berichtigter Lesart auf Peisis (oder Pisis) von Thespiä geht, der als Führer der zur Befreiung von Opus ausrückenden Böoter gepriesen wird. Peisis hat in Oropos gleichfalls eine Statue erhalten. Vgl. S. 366. Homolle BCH 24 (1900), 170 ff. IGGSept. I 427.

„ 292, Z. 11 f. Nach Polyän VIII 19 befanden sich Apollonia und Epidamnos später zur Zeit des Kleonymos (S. 337. 480) in der Gewalt eines Dynasten.

„ 303, Z. 14 f. Vor kurzem ist in Skepsis ein Brief des Antigonos an die Skepsier gefunden und erst von Munro (IHSt 19 [1899] 332 ff.), dann von Köhler (Sitzungsber. der Berliner Akad. 1901, 1057 ff.) veröffentlicht worden. Antigonos berichtet hier über den Friedenschlufs mit seinen Gegnern. Was er sagt, stimmt mit Diodors Erzählung überein und ergänzt sie in einigen Punkten. Von Seleukos ist auch hier keine Rede, dagegen erwähnt Antigonos den Polyperchon, und zwar unter den Gegnern. Die Skepsier dekretieren ihm hohe, göttliche Ehren, die sich ebenfalls auf seine Söhne Demetrios und Philippos erstrecken.

„ 310, Z. 18 für „Bruder“ lies „Stiefsohn“.

„ 366, Z. 8 für Eurydike lies Stratonike.

„ 369, Z. 14 Auf die Niederlage der Böoter bezieht sich vielleicht ein Epigramm aus Akräphiä. Perdrizet, BCH 24 (1900) 73, vgl. 176.

„ 375. Auf die Anwesenheit der Schiffe des Ptolemäos geht ein Ehrendekret der Athener für Zenon, Führer ptolemäischer Schiffe, aus dem Anfang des Archon Diokles (Hekatombäon), der nach Stschukareff 288/7 v. Chr. im Amt war. CIA IV 2 p. 84 u. 309 b.

„ 379, Anm. 2. Den Archon Diotimos setzen Ferguson und Kirchner ins Jahr 289/8 v. Chr. Es wird also die CIA II 312. erwähnte Befreiung auf die Beseitigung des Lachares zu beziehen sein.

„ 384, Anm. 2 lies „Phila“ für „Philo“.

„ 391, Z. 2 unten. Nicht einen Sohn, sondern eine Tochter hatte Stratonike dem Seleukos schon geboren, nämlich Phila. Joh. Malalas S. 198.

„ 394, Z. 7 lies: Hekatompylos.

„ 394, Z. 7 unten lies: nach seiner Gattin Apameia u. s. w.

„ 396, Z. 1 ff. Nach Heberdey und Wilhelm, Reisen in Kilikien S. 85 hat Seleukos Nikator am Zeustempel von Olba im rauhen Kilikien gebaut.

„ 422, Z. 2 lies: Nachdem er ein weit u. s. w.

„ 505, Z. 18 lies: das früher von jenen beiden verwaltete u. s. w.

Band II.

S. 11, Anm. 5 für 900 lies 9000.

„ 48, Anm. 1, Z. 3 unten lies: Nachbarn der Tarentiner.

„ 60, Anm. 3. Vgl. Schneiderwirth, Politische Gesch. des dorischen Argos II. Heiligenstadt 1866, S. 34.

„ 70 und 203. Zu den in Buch 5 und 7 behandelten Epochen sind vor kurzem mehrere zusammenfassende Aufsätze J. Belochs erschienen: Das Reich der Antigoniden in Griechenland (Beitr. z. alten Gesch. II 26 ff.). Die delphische Amphiktionie im 3. Jahrhundert (Ebendas. II 205 ff.). Die auswärtigen Besitzungen der Ptolemäer (Zeitschrift f. Papyrusforschung II 229 ff.).

„ 73, Anm. 3 und S. 84. Was die Grenze des pergamenischen Gebietes anlangt, so ist wichtig Liv. XXXVII 18, 2. Polyb. XXI 10. 22, 14 ff. Im Binnenlande ist Thyateira jedenfalls nicht pergamenisch. Nach Norden hin scheint es nach einer Inschrift von Kyzikos JHSt. 22 (1902) 193 ff., dafs Kyzikos und Philetäros wenigstens zeitweilig Grenznachbarn gewesen sind. Die genannte Inschrift verzeichnet die Geschenke und Wohltaten, die Philetäros, Sohn des Attalos, den Kyzikenern erwiesen hat. Wir erfahren, dafs er sie schon in einem früheren Kriege (vielleicht bei dem Kriege zwischen Antigonos Gonatas und Antiochos I [Bd. II 76]) und darnach gegen die Galater unterstützt hat. Der Herausgeber hat mit Recht betont, dafs hier unter Philetäros nur der Gründer des pergamenischen Reiches gemeint sein könne. Die Freundschaft der Pergamener für Kyzikos datiert also schon aus den Anfängen des Königreichs.

„ 75, Anm. 2 lies: Amastris.

„ 79, Anm. 4. Eine ähnliche an die galatischen Streifzüge angeknüpfte Legende erzählt Parthenios VIII 1.

„ 85. Über das Verhältnis des Antiochos I. zu den kleinasiatischen Städten vgl. jetzt Haussoullier, bibliothèque de l'école des hautes ét. 138 S. 61 f. Kyzikos mufs, wie aus der oben zu S. 73 zitierten Inschrift hervorgeht, schon ein ziemliches Mafs von Autonomie besessen haben.

„ 103 f. Die Verbindung der Ptolemäer mit Kos beweist eine Inschrift MA 23 (1898) 448, die Herrschaft auf Samos BCH V (1881) 477.

„ 133, Anm. 6. Die Tochter des Seleukos und der Stratonike war, wie es scheint, Phila, die Gattin des Antigonos Gonatas. II 23. 77, oben 377 (zu 391). Darnach ist hier zu berichtigen.

„ 135 (vgl. 139. 145 f.). Nach der von Haussoullier, bibliothèque de l'école des hautes ét. fasc. 138 S. 78 ff. veröffentlichten milesischen Laodike-Inschrift aus 254/3 v. Chr. ist in diesem Jahre Ephesos seleukidisch. Die Inschrift ist eine Urkunde über einen zwischen Antiochos II und Laodike abgeschlossenen Landkauf; sie ist von höchstem Interesse, und nicht nur für die Person der Laodike. Was Milet anlangt, so hat nach einer ebenfalls von Haussoullier (a. o. S. 73) mitgeteilten Urkunde der milesische Gesandte Hippomachos, S. des Athenäos, den Milesiern die Freiheit von Antiochos gebracht.

„ 220, Z. 6. Aus einer neuen Inschrift BCH 21, 321 ff. (SGDial. II 669 n. 2504) ergibt sich, dafs schon unter Philipp 342 v. Chr. die Delpher zwei Hieromnemonen hatten.

„ 227, Anm. 1. Die zitierte Inschrift CIA IV 2, 614 f. gehört nach den treffenden Ausführungen W. Kolbes (Festschrift zu O. Hirschfelds 60. Geburtstag

312 ff.) in die Zeit des Demetrios (239—229 v. Chr.). Der in ihr genannte Aristodamos kann also nicht der Tyrann von Megalopolis sein.

S. 239. Über das Datum der Eroberung Athens s. unten S. 384.

„ 247 f. Über Alexandros, Sohn des Krateros, handelt Th. Sokolow, Beiträge zur alten Geschichte 3 (1903) S. 119 ff.

„ 299, Z. 4 f. lies: wird ihm ein Sohn Areus II geboren, der den Thron u. s. w. Vgl. Pausan. III 6, 6.

„ 325 f. 336. Über Antigonos Doson und seinen Einfluſs im ägäischen Meer vgl. Dalamarre, Revue de philologie 26, 291 ff.

„ 341 f. Über die Schlacht bei Sellasia handelt eingehend Kromayer, Antike Schlachtfelder S. 210 ff.

„ 357, Anm. 1, vgl. 406. Daſs die ersten beiden Ptolemäer auch auf Lesbos Besitzungen hatten, zeigen jetzt die Tebtunis Papyri (the Tebtunis papyri I p. 68). Dazu die Inschrift aus Methymna IGIns. II 498 und 513. In Eresos gab es Spiele zu Ehren des Ptolemäos. Ebendas. nr. 527. Es ist wohl denkbar, daſs nicht ganz Lesbos den Ptolemäern untertan war, sondern nur einzelne Gemeinden. Hierüber müssen wir weitere Aufklärungen abwarten.

„ 395 f. Antiochos hat seine Herrschaft auch in Karien wieder befestigt. Vgl. Bd. II 588. Alabanda (das eine Zeitlang Antiocheia in Chrysaoris heiſst) und Mylasa sind seitdem königliche Städte. Vgl. BCH 18 (1894) 245. Revue des universités du midi, nouv. sér. II (1896) 275. REG 1899, 345 ff. In Amyzon in Karien ist ein Brief des Antiochos gefunden JHSt. 16 (1896) 231.

„ 397, Anm. 4. Die von Strabo XI 528. 531 bezeugte Teilung Armeniens in zwei Teile durch Antiochos erfolgte wohl nach der Beseitigung des Xerxes, vielleicht erst, als der Krieg mit Rom drohte.

„ 410, Anm. 5. In einem messenischen Volksbeschluſs (Inschriften von Magnesia n. 43) nennt sich die Gemeinde *τὸ κοινὸν τῶν Μεσσανίων.*

„ 429. Die Kämpfe auf Kreta werden erläutert durch eine im Asklepieion auf Kos von Herzog gefundene Inschrift. Archäol. Anzeiger 1903, S. 11.

„ 498, Z. 10 unten lies: darnach.

„ 499, Z. 10 lies: nahm die Mitte ein. Über die Schlacht bei Mantineia vgl. jetzt Kromayer, Antike Schlachtfelder S. 281 ff.

„ 558, Z. 17. Die kommunale Selbständigkeit von Syrakus zeigt der syrakusische Volksbeschluſs Inschr. v. Magnesia n. 72. Man kann daraus natürlich nicht ableiten, wie der Herausgeber meint, daſs die römische Herrschaft auf Sizilien zweifelhaft gewesen wäre. Ich füge hinzu, daſs auch Leontini noch weiter besteht. IGGSept. III 515.

„ 571 ff. Über den rhodisch-kretischen Krieg, in den auch Kos verwickelt ward, vgl. R. Herzog, Beiträge zur alten Gesch. II 316 ff.

„ 587. Zu dem über Olympichos hier Gesagten vgl. Holleaux REGr. 12 (1899) 20 ff. Darnach würde Podilos ein Beamter des Olympichos sein, der Bundesgenosse Philipps ist. Die Rhodier beschlieſsen, den Iasiern gegen Podilos zu helfen und nötigenfalls gegen Olympichos die Waffen zu ergreifen unbeschadet ihrer Freundschaft für Philipp. Holleaux setzt die Inschrift vor die Einnahme von Kios.

„ 640, Z. 24 f. Nach einer Inschrift von Xanthos hat Antiochos diese Stadt der Leto, dem Apollon und der Artemis gewidmet. Benndorf, Festschrift zu

O. Hirschfelds 60. Geburtstag S. 77. Die Lykier müssen sich dem Antiochos freiwillig angeschlossen haben; sie haben bis zuletzt treu bei ihm ausgehalten und setzten sich daher nach dem Kriege der Strafe aus. Polyb. XXII 5, 3. Es ist ferner anzunehmen, dafs Antiochos den Lykiern die Freiheit gegeben hat, und von ihm datiert vielleicht der lykische Bund, der unter ägyptischer Herrschaft schwerlich bestanden hat.

S. 642, Z. 13. Dafs Antiochos zu Attalos in gutem Verhältnis stand, wird dadurch gezeigt, dafs er in Pergamon eine Statue hatte und desgleichen Zeuxis, der Satrap von Sardis, denn dieser ist wahrscheinlich zu verstehen. Inschr. von Pergamon I 182. 189.

„ 753 Anm. 4. Oroanda gehört zu den Städten, die P. Servilius Isauricus im Isaurischen Kriege eroberte und zerstörte. Cicero de leg. agr. 2 § 50.

„ 757, Z. 12 lies: seinen Bruder Lucius und Quintus u. s. w.

Band III.

S. 7 ff. Zum Litteraturverzeichnis ist noch nachzutragen:

Die Inschriften von Magnesia am Maeander, herausgegeben von Otto Kern. Berlin 1900.

The Tebtunis Papyri Part. I. ed. by B. P. Grenfell, A. S. Hunt and J. G. Smyly. London 1902.

Troja und Ilion von Wilh. Dörpfeld. Athen 1902. Bd. II.

The house of Seleucus by E. R. Bevan. 2 vols. London 1902. Dies ist eine vollständige Geschichte der Seleukiden bis zum Ende des Hauses.

„ 11, Anm. 5 war zu erwähnen, dafs die Korinthier dem älteren Scipio Afrikanus eine Statue setzten. Cicero de orat. II 262.

„ 18, Z. 1 lies: Aulus (nicht Marcus) Atilius.

„ 26, Z. 1 lies: einzeln zu antworten.

„ 28, Z. 9. Über Samothrake erhalten wir durch neuerdings gefundene Inschriften einige Andeutungen, nach denen wir die früheren Schicksale der Insel mit Wahrscheinlichkeit bestimmen können. In der milesischen Laodike-Inschrift (Haussoullier, bibliothèque de l'école des hautes ét. 138 S. 76 f.) vom Jahre 253 v. Chr. verordnet Antiochos II, dafs je ein Exemplar der Urkunde in Ilion, auf Samothrake, in Ephesos, in Didyma bei Milet und in Sardis aufgestellt werden solle. Darnach ist in dem genannten Jahre Samothrake noch seleukidisch. Ferner in einer Inschrift von Ilion (Dörpfeld, Troja und Ilion II 448), die sich auf Antiochos III. beziehen mufs, wird die Aufstellung eines Exemplars in Lysimacheia und Samothrake verordnet. Also ist damals (zwischen 197 und 191 v. Chr.) Samothrake wiederum seleukidisch. Da wir ferner wissen, dafs die Insel unter Ptolemäos III. ägyptisch war (II 169 [3]. Haussoullier a. O. 82 f.), so folgt, dafs Antiochos III, als er nach Europa ging und die thrakische Küste besetzte, auch Samothrake gewonnen hat, das bald darnach im antiochischen Kriege dem Philippos und später dem Perseus zugefallen sein mufs. Dafs Philippos es schon früher besessen habe, wie Beloch, Zeitschr. f. Papyrusforschung II 249 glaubt, ist nicht wahrscheinlich; denn Samothrake gehört nicht zu den 196 v. Chr. befreiten Hellenen. Die Insel ist also bis dahin noch ptolemäisch geblieben.

S. 38, Anm. 1 lies: Las (nicht Lar).
„ 39, Z. 14 lies: Marcus (nicht Gnäus) Fulvius.
„ 40, Anm. 5 lies: Aegina.
„ 41, Z. 23 lies: in gutem Ansehen.
„ 63, Z. 5 f. Nach Ausweis der Inschriften von Magnesia am Mäander (Inschr. v. Magnesia n. 93. 101. 105) hat diese Stadt nicht zu den Untertanen der pergamenischen Könige gehört, mufs also nachträglich, etwa mit Rücksicht auf den Kultus der Artemis Leukophryene, die Freiheit erhalten haben.
„ 65, Z. 6. Zu den Ahnherren der pergamenischen Fürsten zählt vor allem Dionysos, der in Pergamon als *καθηγεμών* eine besondere Verehrung genofs. v. Prott MA 27 (1902) S. 161 ff.
„ 66. Über die Stellung Pergamons liefern die neuerdings durch v. Prott und Kolbe MA 27 (1902) 44 ff. veröffentlichten Inschriften neue Aufschlüsse. Die Stadt hat 12 Phylen (S. 114 ff.). Die Gesetzgebung scheint vom König auszugehen, wenigstens wird ein ädilicisches Gesetz als *νόμος βασιλικός* bezeichnet. S. 48 ff. Neben den Strategen wird ferner ein Stadthauptmann (*ὁ ἐπὶ τῆς πόλεως*), ein königlicher Beamter genannt.
„ 71, Z. 15 lies: Herakleoten.
„ 72, Anm. 7 lies: Ortiagons.
„ 73, Anm. 6 lies: Varro, Sat. Menipp. fr. 407 Bücheler.
„ 74, Z. 3 unten war zu erwähnen, dafs Pharnakes der Gründer der Seestadt Pharnakeia ist. Er hat sein Gebiet vielleicht auch nach Osten hin vermehrt.
„ 78, Z. 14 lies: Morzios.
„ 85, Anm. 5 lies: Letronne, Recueil I p. 286.
„ 89, Anm. 2 war statt Hermes 35, 492 f. anzuführen Kritik der beiden Makkabäerbücher 79 f., desgleichen Anm. 4 a. E. Krit. d. Makkabäerb. 81.
„ 110, Z. 7. Der Brentesiner Rammius oder Herennius erinnert an den in einem molossischen Proxeniedekret (Michel recueil 318), erwähnten Gaïos Dazupos Rennios aus Brentesion.
„ 135, Z. 12 unten lies: aber keiner kam u. s. w.
„ 170, Anm. 2 lies: Cölesyrien.
„ 171, Z. 8 lies: zeigte sich den Ägyptern weit u. s. w.
„ 178, Z. 1 unten lies: Lebadeia.
„ 180, Z. 10. Über das Schicksal der Oresten fehlt jede Kunde. Fast könnte man vermuten, sie seien damals den Epiroten angegliedert werden, denen sie Strabo VII 326 zurechnet, wie sie ihnen auch früher angehörten. Thukyd. II 80, 6.
„ 187, Z. 11. Das dodonäische Heiligtum wurde gewifs nicht angetastet.
„ 189, Z. 9. Dafs die Athener Skyros besafsen, wird durch die Geschenke des Antonius an Athen nahegelegt, der ihnen zur Ergänzung die Nachbarinseln Ikos, Skiathos und Peparethos gab. Appian bell. civ. V 7. Hertzberg, Gesch. Griechenlands I 474.
„ 204, 5 lies: Prusias.
„ 208, Z. 8 lies: Ptolemäos (nicht Ptolemäer).
„ 213, Z. 14. Onias, der nach Ägypten entfloh, war wohl nicht Hoherpriester, aber aus der hohenpriesterlichen Familie.
„ 220, Z. 2 lies: Antiochis (für Laodike).
„ 221, Anm. 4 lies: Aretas (für Archas).
„ 226, Anm. 1 lies: ebenfalls (für jedenfalls).

S. 240, Z. 12 lies: unter den Feinden.
„ 247, Z. 18 ff. war zu erwähnen, dafs Timarchos sich (nach Diodor) mit **Artaxias** von Armenien verbündete.
„ 248, Anm. 3 lies: Historiker.
„ 255, Anm. 2 lies: Nikanors.
„ 285 f. 301 f. Über den Hellenismus in Baktrien ist kürzlich ein lehrreicher Aufsatz von W. W. Tarn JHSt. 22 (1902) 268 ff. erschienen. Ich bedauere, dafs ich ihn erst nach Abschlufs des Druckes kennen gelernt habe.
„ 320, Anm. 5 lies: van Gelder, Geschichte d. alten Rhodier S. 160 ff.

Chronologische Beilage.

Die Geschichte Alexanders des Grofsen steht durch die ausführlichen Berichte, besonders Arrians Erzählung, in den Grundzügen chronologisch fest. Arrian hat aufserdem die wichtigsten Ereignisse nach attischen Archonten und Monaten datiert, die Schlacht bei Issos (anab. II 11, 10), Eroberung von Tyros (II 24, 6), den Übergang über den Euphrat (III 7, 1), die Schlacht bei Gaugamela (III 15, 7), den Tod des Dareios (III 22, 2), die Schlacht am Hydaspes (V 19, 3), die Abfahrt Nearchs (Indic. 21, 1), den Tod Alexanders (anab. VII 28, 1). Alexanders Tod fällt auf den Däsios, d. h. Juni des Jahres 323 v. Chr. (Vgl. Ideler, Abhandl. der kgl. Akademie in Berlin 1820. 1821, philol. hist. Cl. S. 261 ff.) Damit stimmt die alexandrinische Tradition, die als Todestag des Königs den 4 Pharmuthi, d. h. den 13. Juni angibt. (Pseudocallisth. III 35. Krall, Zeitschr. f. ägypt. Sprache 1883 S. 83 f.)

Für die Ereignisse nach Alexanders Tode gibt zunächst Diodor, soweit er erhalten ist, das chronologische Gerüst, das aus den attischen Archonten, Olympiaden und den Regentenwechseln besteht. Daneben kommen die Reste der Chronographien in Betracht, das von A. Wilhelm bearbeitete zweite Stück der parischen Marmorchronik (MA 22 [1897] 179 ff.), die Oxyrynchos-Chronik (Oxyrynchus papyri I 25 ff.), Eusebios und das Verzeichnis der Archonten bei Dionys. Halic. de Dinarcho c. 9 (p. 309 f. Usener). Einzelne nähere Bestimmungen bringen die attischen Urkunden. Aus diesen sehen wir, dafs der Tod des Redners Demades etwa in den Winter 320/19 v. Chr. fällt; denn noch Anfang September 320 v. Chr. erscheint er als Antragsteller in einem Volksbeschlufs CIA IV 2, 192 c. SIG II² 500. Daraus folgt weiter, dafs der Tod des Antipatros richtig ins Jahr 319 v. Chr. gesetzt wird (Bd. I 233 f.). Es mufs ferner nach dem Ehrendekret für Euphron (CIA IV 2, 231 b) im November 318 v. Chr. die von Polyperchon wieder eingesetzte Demokratie noch bestanden haben, so dafs also die Unterwerfung Athens unter Kassander und die Einsetzung des Demetrios von Phaleron etwa im Frühling 317 v. Chr. erfolgte, wie die Überlieferung will, zehn Jahre vor dem Einzuge Demetrios' des Belagerers.

Eine Erörterung erheischt noch die Zeit der Schlacht bei Gaza. Die Chronographen setzen sie einstimmig Olymp. 117, 1 = 312/1 v. Chr. Marmor Par. z. 19. Diodor XIX 77 ff. Josephus cont. Ap. I 184. Eusebios demonstr. evang. VIII 2, 69 (p. 393). Sie fällt zusammen mit dem Anfang der seleukidischen Ära, deren erstes Jahr ebenfalls Olymp. 117, 1 ist. Euseb. chron. I 249, II 117. Dieses Jahr beginnt mit den Olympien, also Hochsommer, oder wenn man die makedonischen Jahre zu grunde legt, mit dem Herbst 312 v. Chr. Da nun nach unserem Bericht

(Diodor XIX 80, 5) Demetrios beim Anrücken des Ptolemäos und Seleukos seine Truppen aus den Winterquartieren (ἐκ τῆς χειμασίας) versammelte, so müssen wir uns die Schlacht im Frühjahr denken, und dies kann nur das Frühjahr 311 v. Chr. sein, nicht wie I 295 ff. gerechnet worden ist 312 v. Chr. Möglich wäre der Spätherbst 312 v. Chr., wenn man annimmt, dafs die Truppen des Demetrios vor der Schlacht bereits in ihre Quartiere gegangen seien; aber dies würde Diodor doch wohl ausdrücklich bemerkt haben, und es liegt daher näher, die Schlacht ins Frühjahr 311 v. Chr. zu setzen. Die nachfolgenden Ereignisse fügen sich diesem Datum ohne Schwierigkeit, aber auch das Vorhergehende bietet, so viel ich sehe, kein ernstliches Hindernis.

Das eusebische Verzeichnis der makedonischen und syrischen Könige (I 233 f. 249 f.) leidet in der uns vorliegenden Gestalt an mancherlei Fehlern, und ältere Zeugnisse sind daher von besonderem Werte. Dazu gehört Polybios, der (II 41, 2. 71, 5 f.) ausdrücklich bezeugt, dafs Ptolemäos I, Lysimachos, Seleukos und Ptolemäos Keraunos alle noch in der 124. Olympiade starben, dafs also auch Ptolemäos Keraunos, der letzte, noch vor den Olympien von 280 v. Chr., mit denen die 125. Olympiade beginnt, gestorben sein mufs, also im Frühsommer 280 v. Chr. Dieses von Droysen (Hellenismus III 2, 378) verworfene Zeugnis mufs als ein fester Punkt gelten, von dem man nicht abweichen darf. In der eusebischen Chronographie ist das letzte Jahr des Lysimachos Olymp. 124, 3 (282/1 v. Chr.), das letzte des Seleukos Olymp. 124, 4 (281/0 v. Chr.) und demgemäfs das erste des Antiochos I. Ol. 125, 1 = 280/79 v. Chr. Endlich kommt noch der Beginn des pergamenischen Fürstentums in Betracht, der freilich nicht feststeht. Wir wissen (Bd. II 626), dafs Attalos I in der ersten Hälfte 197 v. Chr. starb. Nach Strabo XIII 623 regiert er 43, sein Vorgänger Eumenes 22, Philetäros, der erste Fürst, 20 Jahre, wonach 283/2 v. Chr. das erste Jahr des Philetäros sein würde. Allein Polybios XVIII 41, 2 gibt dem Attalos 44 Jahre, und darnach würde das erste Jahr des Philetäros auf 284/3 v. Chr. kommen. Setzen wir jedoch einstweilen den Abfall des Philetäros ins Jahr 283/2 v. Chr., so läfst sich darnach die Schlacht bei Korupedion und der Tod des Lysimachos, wie von Droysen und von mir (I 404 f.) geschehen ist, auf das Frühjahr 281 v. Chr. bestimmen, ferner der Übergang des Seleukos nach Europa und sein Tod, der nach Justinus XVII 2, 4 etwa sieben Monate nach der Schlacht stattfand, auf den Herbst desselben Jahres. Dieser Ansatz entspricht zugleich der eusebianischen Chronographie. Auch die Nachricht, dafs Ptolemäos Keraunos ein Jahr fünf Monate regiert habe, kann dabei bestehen; ihm fällt die ganze Zeit vom Tode des Lysimachos bis zum Ende der 124. Olymp. zu; der Jahresteil, wo Seleukos sich als makedonischen König betrachtete, wird chronographisch nicht besonders gerechnet und kommt dem Ptolemäos zu gute.

Für die attische Chronologie, deren Bedeutung für die allgemeine Geschichte rasch abnimmt, ist das Verzeichnis der Archonten bei Diodor und Dionysios von Halikarnafs (de Dinarcho 9 p. 309 f. Usener) von grundlegender Bedeutung. Schwierig wird die Bestimmung der Reihenfolge der Archonten von da ab, wo die Überlieferung versagt. Nach den früheren Arbeiten von G. F. Unger (Philolog. 38 [1879] 423 ff. Suppl. 5, 667 ff. Usener Rhein. Mus. 34 [1879] 388 ff.) haben sich neuerdings v. Schöffer (RE. II 582 ff.), W. S. Ferguson (the Athenian archons of the 3. and 2. centur. B. Chr. Cornell Studies in classical Philology X 1899), Gaëtano de Sanctis (rivista di filologia 28, 1 ff.), Kirchner (Götting. Gel. Anzeigen 1900, S. 433 ff.) und J. Beloch (Beiträge zur alten Gesch. I 401, Hermes, 38, 130 f.) um die Herstellung der Archontenliste bemüht. Bei den hier bestehenden Schwierig-

keiten ist es doppelt erfreulich, dafs es endlich gelungen ist, ein viel umstrittenes Ereignis, die Eroberung Athens durch Antigonos Gonatas (Bd. II 239) zu bestimmen. Athen ward erobert unter dem Archon Antipatros, dem Vorgänger des Arrheneides, Arrheneides ist der Archon von 262/1 v. Chr., folglich Antipatros von 263/2 v. Chr. Wir verdanken dieses Resultat den vereinigten Bemühungen von Jul. Beloch und Crönert. Beloch setzt darnach den Archon Peithidemos, unter dem das Bündnis zwischen Athen und den Peloponnesiern geschlossen ward (II 233), in das Jahr 266/5 v. Chr. [1]). Vgl. Jacoby, Apollodors Chronik fr. 85 S. 375. Beiträge zur alten Gesch. II 163 ff. 473 f. Hermes 38, 136 ff.

Die peloponnesischen Ereignisse nach 280 v. Chr. bieten nur wenige chronologische Punkte. Erst später finden wir bei Polyb. II 43 f. zahlreichere Daten, auf denen sich, in Verbindung mit der makedonischen Königsreihe und den achäischen Strategien, die peloponnesische Chronologie aufbaut. Ich habe darüber im Anschlufs an meine Vorgänger im Hermes 35 (1900) 53 ff. gehandelt. Es ergibt sich ferner in Ergänzung dieser Ausführungen, dafs der gemeinsame Feldzug des Aratos und Agis IV an den Isthmos gegen die Aetoler (Bd. II 255) in die dritte Strategie Arats 241/0 v. Chr. gehört, wie bereits Schömann gesehen hat. Korinth war damals schon achäisch, was seit 243 v. Chr. der Fall war, der Krieg mit den Aetolern war noch im Gange; er nahm bald nach dem Tode des Antigonos Gonatas (240/39 v. Chr.) ein Ende. Da nun in den Jahren 242/1 und 240/39 v. Chr. Aratos nicht Strateg war, so bleibt nur die Strategie 241/0 v. Chr. übrig [2]). Vgl. Polyb. II 43, 9 ff. Plutarch Arat. 31. Agis 13 f.

Die Zeit der seleukidischen Fürsten steht fest durch die Liste des Eusebios, die jedoch in einigen Punkten fehlerhaft ist und nach anderen Zeugnissen, Urkunden und Münzen berichtigt werden kann. Über den zweiten Teil der Liste habe ich Hermes 35 (1900) 491 ff. (= Kritik d. Makkabäerb. 78 ff.) gehandelt, und ergänze die dort gegebene Reihe hier durch die ersten fünf Könige:

Seleukos I. beginnt Olymp. 117, 1 = 312/1 v. Chr., reg. 32 J., stirbt Olymp. 124, 4 = 281/0 v. Chr.
Antiochos I. reg. 19 J., stirbt Olymp. 129, 3 = 262/1 v. Chr.
Antiochos II. reg. 15 J., stirbt Olymp. 133, 2 = 247/6 v. Chr.
Seleukos II. reg. 20 J. [3]), stirbt Olymp. 138, 2 = 227/6 v. Chr.
Seleukos III. reg. 3 J. [4]), stirbt Olymp. 139, 1 = 224/3 v. Chr.
Antiochos III. reg. 36 J., stirbt Olymp. 148, 1 = 188/7 v. Chr.
Seleukos IV. reg. 12 J., stirbt Olymp. 151, 1 = 176/5 v. Chr.
Antiochos IV. reg. 11 J., stirbt Olymp. 153, 4 = 165/4 v. Chr.
Antiochos V. reg. 2 J., stirbt Olymp. 154, 2 = 163/2 v. Chr.
Demetrios I. reg. 12 J., stirbt Olymp. 157, 2 = 151/0 v. Chr.
Alexander Balas reg. 5 J., stirbt Olymp. 158, 3 = 146/5 v. Chr.

Was die ägyptische Chronologie anlangt, so kann ich auf Strack, die Dynastie der Ptolemäer S. 149 ff., verweisen, wo die Zeitrechnung mit Sorgfalt behandelt worden ist.

1) C. F. Lehmann, Beiträge zur alten Gesch. III 170 f. setzt ihn zwei Jahre hinauf 268/7 v. Chr., geht aber dabei von der irrigen Annahme aus, dafs der Tod des Areus 266/5 v. Chr. falle.

2) Auch 239/8 v. Chr. ist unwahrscheinlich, da der ätolisch-achäische Krieg wahrscheinlich gleich nach dem Tode des Antigonos Gonatas aufhörte.

3) So richtig Eusebios im Kanon (II 120 f.), in der Chronik I 251 werden 21 gegeben, aber nur 20 gezählt.

4) Mit dem Todesjahr kann auch Polybios IV 48, 6 in Einklang gebracht werden, wonach das Ende des Seleukos III etwa zwei Jahre vor der Usurpation des Achäos liegt. Denn diese gehört noch in Olymp. 139, 4, und Polybios gibt nur eine ungefähre Zeitbestimmung: er sagt δυσὶ μάλιστα ἔτεσιν.



REGISTER.

Regelmäfsige Abkürzungen: Fl. = Flufs. G. = Gatte, Gattin. K. = König. Kr. = Krieg. S. = Sohn. St. = Stadt. T. = Tochter. Verb. = verbündet, verbunden. Verm. = vermählt.

Die lateinischen Ziffern bezeichnen den Band, die arabischen die Seiten und Anmerkungen. Seitenzahlen ohne Bandzahl gehen auf den ersten Band.

Die mehrstelligen römischen Namen werden in der Regel unter dem Buchstaben des Gentilnamens aufgeführt.

A.

1) Wenn dies nicht ein anderer ist.

2) Über die Schreibung s. II 687[2].

1) Wo aus Versehen Laodike geschrieben ist.

1) Im Text ist dieser Arrhidäos nach Droysens Vermutung Arrhabäos genannt worden. Neuere Ermittelungen haben dies als Irrtum erkennen lassen. S. II 773 (zu 235). Übrigens ist nicht ganz sicher, ob der phrygische Satrap mit dem Führer des Leichenzuges identisch ist.

1) Dittenberger (SIG. I² n. 166) vermutet, daſs der karische Satrap von dem Sohn des Philotas verschieden und mit Nr. 2, dem Sohn Agathons, identisch sei.

2) Dieser und Nr. 4 und 5 können mit 1 oder 2 zusammenfallen.

1) Irrtümlich ist III 18 z. 1 Marcus für Aulus geschrieben.

B.

C.

Hier werden, ausgenommen die mit Ch anlautenden, nur die Namen römischen Ursprungs aufgeführt.

D.

E.

F.

G.

H.

1) Wo irrtümlich Hekatompolis gedruckt ist.

I. J.

K.

L.

M.

N.

O.

P.

Q.

R. Rh.

S.

T.

U.

V. W.

X.

Z.

Verzeichnis der behandelten Inschriften und Schriftstellerzeugnisse.

Druck von Friedrich Andreas Perthes, Aktiengesellschaft, Gotha.









